

SLOVENSKÁ ARCHEOLÓGIA

ROČNÍK XLIII

ČÍSLO 1



ARCHEOLOGICKÝ ÚSTAV SAV, NITRA
1995

SLOVENSKÁ ARCHEOLÓGIA
ČASOPIS ARCHEOLOGICKÉHO ÚSTAVU SLOVENSKEJ AKADEMIE VIED
V NITRE

REDAKTOR TÍTUS KOLNÍK

Redakcia: Archeologický ústav Slovenskej akadémie vied, 949 21 Nitra, Akademická 2

SLOVENSKÁ ARCHEOLÓGIA
ЖУРНАЛ ИНСТИТУТА АРХЕОЛОГИИ СЛОВАЦКОЙ АКАДЕМИИ НАУК
В НИТРЕ

РЕДАКТОР ТИТУС КОЛНИК

Редакция: Archeologický ústav Slovenskej akadémie vied, 949 21 Nitra, Akademická 2

SLOVENSKÁ ARCHEOLÓGIA
ZEITSCHRIFT DES ARCHÄOLOGISCHEN INSTITUTES
DER SLOWAKISCHEN AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN IN NITRA
SCHRIFTFLEITER TÍTUS KOLNÍK

Redaktion: Archeologický ústav Slovenskej akadémie vied, 949 21 Nitra, Akademická 2

SLOVENSKÁ ARCHEOLÓGIA
XLIII – 1 – 1995

Hlavný redaktor
TÍTUS KOLNÍK

Redakčná rada:

Jozef Bujna, Gabriel Fusek, Ľubomíra Kaminská, Mária Novotná, Juraj Pavúk, Karol Pieta, Peter Romsauer, Alexander Ruttkey, Stanislav Šiška, Ladislav Veliačik



Josef Pouлік 85-ročný

Slovenskí archeológovia úprimne blahoželajú

AD MULTOS ANNOS!

ZUR PROBLEMATIK DES UNTERGANGS DER BÜKKER KULTUR

STANISLAV ŠIŠKA

(Archäologisches Institut der SAW, Nitra)

A list of the Bükk culture pottery finding places from the end of the Middle Neolithic situated in a strange cultural environment. Influences of the climate changes mainly on northeastern Carpathian basin natural environment, its effects on the settlements economies and their reactions. A negative position over a theory of the pottery imports to central Danubian region and southeastern Poland; its occurrence in these regions is connected with the settlement exodus and following Bükk culture extinction.

Im Zusammenhang mit der Auswertung der umfangreichen Abdeckung der polykulturellen Siedlung aus der jüngeren Steinzeit in Šarišské Michaľany tauchte abermals die Frage des Untergangs der im nordöstlichen Theißgebiet verbreiteten Bükker Kultur im Abschluß des mittleren Neolithikums auf. Da ihre Lösung den Rahmen der vorgesehenen Arbeit überschritt, versuchte ich sie in diesem Sonderbeitrag zu beantworten. Die Aktualität des Themas ist umso dringlicher, da man trotz der 80jährigen Forschung nicht einmal in Andeutungen zur Bestimmung ihres Kulturerbes in den nachfolgenden jungneolithischen Gemeinschaften gelangte. Die früheren Versuche F. Tompaš (1929), die Transformation der Bükker Kultur in die Theiß-Kultur zu interpretieren, erwiesen sich als unbegründet, außer anderem auch deshalb, weil sich beide Kulturen auf gesonderten Territorien entwickelten und entfalteten. Außerdem kann die Genese der Theiß-Kultur heute bereits logisch aus der Szakálhát-Gruppe abgeleitet werden. Auch die späteren Ansichten haben sich nicht bestätigt, nach denen die Nachfolge nach der Bükker Kultur manche Gruppen mit östlicher Linearkeramik, repräsentiert vor allem durch Denkmäler des Sátorajújhely-Typs, übernommen hätten.

In dem kurzen Beitrag über die ökologisch-ökonomische Krise im Theißgebiet (Šiška 1988, S. 54-58) wie auch in der monographischen Arbeit "Kultur mit östlicher Linearkeramik in der Slowakei" (Šiška 1989, S. 38 ff.) verwiesen wir auf verschieden lange Hiate in der nachfolgenden Besiedlung der einzelnen, zum Bestandteil des Kerngebietes der Bükker Kultur gehörenden Regionen, auf ihre Ursachen infolge der Klimaveränderungen, und zugleich skizzierten wir Ausgangspunkte für die Lösung dieser Problematik. Im vorgelegten Beitrag gehen wir grundsätzlich von den gleichen Thesen aus, doch erweiterten wir sie mit neuen Feststellungen, und hauptsächlich begründen wir sie durch statistische und kartographische Angaben, die sich aus dem Verzeichnis der Fundorte der Bükker Kultur im fremden Kulturmilieu ergeben. Aus ihnen geht hervor, daß das Vorhandensein von Keramik der Bükker Kultur in zeitgleichen Gemeinschaften im Mitteldonaurnaum und in Südostpolen

len durch Faktoren bedingt war, die abweichend von jenen waren, welche auf ihre sporadische Ausstrahlung in die weiteren benachbarten Kommunitäten im östlichen, mittleren und südlichen Theißgebiet eingewirkt haben.

Im Fundortverzeichnis führen wir nur in der Südwestslowakei genauere Angaben über das Milieu an, in welchem sich Keramik der Bükker Kultur befand, einbezogen die Datierung des Begleitmaterials. Am Beispiel dieser uns am besten bekannten Region wollen wir auch die Beziehungen zwischen den einzelnen Fundorten dokumentieren. Eine besondere Bewertung gebührt jedoch in der Slowakei der kleinen Zipser Enklave, die mit Gemeinschaften der Kultur mit Linear-(Notenkopf)Keramik und der Želiezovce-Gruppe besiedelt war und im Milieu welcher sich jedoch auch zahlreiche Funde von Linearkeramik der Tiszadob-Gruppe und insbesondere von Keramik der Bükker Kultur befinden. Schon jetzt zeigt es sich, daß der Mechanismus der Kontakte zwischen den Kommunitäten der einzelnen Gebiete, kleinerer Regionen und sogar auch kleiner Enklaven nicht nur in konstanten Regeln beruhte, sondern mit einer Menge weiterer Faktoren zusammenhing.

Bei einem großen Teil der Keramikfunde der Bükker Kultur im Mitteldonaurnaum und in Südostpolen verwenden wir vorsichtig den Terminus "Import". In den nachfolgenden Teilen des Beitrags weisen wir darauf hin, daß die Keramik, aber auch andere Produkte dieser Gemeinschaft (z. B. Obsidian) in die erwähnten Gebiete auch auf andere Weise als durch klassische Formen des Austausches gelangten.

Fundortverzeichnis der Keramik der Bükker Kultur im Milieu fremder Gemeinschaften:

SÜDWESTSLOWAKEI - Želiezovce-Gruppe (Abb. 1):

1. Báhoň (Bez. Bratislava-Land), Lage: rechtes Ufer des Baches Vištucký potok.
1. Nördlich des Feldweges nach Kaplná gewann man 2 Keramikscherben der Bükker Kultur und weitere Scherben der Kultur mit Linearkeramik

- und der Želiezovce-Gruppe. Lesefunde J. Bartík und J. Štrbík im J. 1986.
2. Wahrscheinlich mit Besiedlung der Želiezovce-Gruppe.
 3. Bartík - Štrbík 1987, S. 31, Abb. 5: 5, 6.
 2. B a j ě (Bez. Komárno), Lage: Medzi kanálmi.
 1. In Siedlungsobjekten fand man minimal 7 Scherben der Bükker Kultur zusammen mit Obsidian-Industrie. Die Auswertung des Materials setzt fort. Grabung I. Čebens im J. 1987-1992.
 2. Želiezovce Gruppe (III. Stufe).
 3. Information I. Čebens.
 3. B a j ě, Teil Vlkano (Bez. Komárno), Lage: Pri tehelni.
 1. Eine Scherbe der Bükker Kultur mit Keramik der Želiezovce-Gruppe. Lesefund J. Rajčeks im J. 1954.
 2. Želiezovce-Gruppe.
 3. Fundbericht J. Rajčeks Nr. 37/60 im AI der SAW.
 4. B á n o v (Bez. Nové Zámky).
 1. Erwähnung über Keramikfunde der Bükker Kultur.
 2. ?
 3. Novotný 1958, S. 18.
 5. B i e l o v c e (Bez. Levice), Lage: Telek.
 1. Reste von 11 Siedlungsobjekten - Gruben, in den Funden auch eine Scherbe der Bükker Kultur. Grabung G. Fuseks im J. 1985.
 2. Želiezovce Gruppe.
 3. Fusek 1986, S. 83, Abb. 35: 6.
 6. B l a t n é (Bez. Bratislava-Land), Lage: Štrky.
 - 1a. Als Lesefunde fand man 3 Scherben der Bükker Kultur und Obsidianindustrie. Geländeerkundungen Š. Janšák in den J. 1930-1934.
 - 1b. In Siedlungsgruben befanden sich häufige Importe der Szakálhát-Gruppe und seltener auch Keramik der Bükker Kultur und Obsidian. Grabung J. Pavúk in den J. 1977-1979.
 2. Želiezovce Gruppe.
 3. Janšák 1933-1934, S. 68; 1935, S. 32; Pavúk 1978, S. 193.
 7. B r a n ě (Bez. Nitra), Lage: Árkúš.
 1. Bauchiges kleines Gefäß mit kurzem Hals und vier durchbohrten Buckeln, auf der Bauchwölbung Bänder von Ritzlinien und Einstichen im Ornamentstil der Bükker Kultur. Begleitmaterial und Fundumstände sind uns unbekannt, aber aus der Lage Árkúš stammt Keramik der Želiezovce-Gruppe.
 2. Želiezovce Gruppe ?
 3. Budinský-Krička 1947, Taf. V: 10 (hier angeführt ist sie unter dem Namen der Nachbargemeinde Ivánka pri Nitre, Teil Lúky-Gergeľová, der in nächster Nähe der Lage Árkúš situiert ist); Novotný 1958, S. 17; Lichardus 1962, S. 51, Abb. 2: 3 (das nach einer undeutlichen Photographie gezeichnete Ornament ist hier unvollständig).
 8. B r a t i s l a v a (Bez. Bratislava), Lage: Mlynská dolina.
 1. In einem Siedlungsabschnitt der Želiezovce-Gruppe (Objekt 95) wurden Importe von Bükker Keramik gefunden. Grabungen von B. Egyházy-Jurovská und Z. Farkaš in den J. 1984-1990.
 2. Želiezovce Gruppe (II. Stufe).
 3. Farkaš - Novotný 1993, S. 48.
 9. D u d i n c e (Bez. Zvolen), Lage: Pod cestou.
 1. Drei Scherben der Bükker Kultur, die aus einer Kulturschicht stammen, die Material der Kultur mit Linearkeramik, der Lengyel- und Badener Kultur enthielt. Grabung J. Dekans im J. 1948.
 2. ?
 3. Bericht J. Dekans über den Verlauf der Grabung vom 18. 8. 1948. Archiv des AI der SAW.
 10. D v o r n í k y (Bez. Zvolen), Lage: Patkôš.
 1. Scherbe der Bükker Kultur aus einer neolithischen Kulturschicht, weitere Funde gehören zur Kultur mit junger Linearkeramik und der Želiezovce-Gruppe. Feststellungsgrabung von G. Balaša im J. 1960.
 2. Želiezovce Gruppe ?
 3. Balaša 1963, S. 180.
 11. H o r n é L e f a n t o v c e (Bez. Nitra), Lage: Na Babe.
 1. In der Siedlungsgrube 1 drei Scherben der Bükker Kultur mit Ritzornament und Funde der Stichbandkeramik und namentlich aus der jungen Stufe der Želiezovce-Gruppe, Obsidian. Grabung L. Bánesz im J. 1958.
 2. Želiezovce-Gruppe (junge Stufe).
 3. Bánesz 1959a, S. 478, Abb. 181; 1959b, S. 164-167; 1962, S. 22-34, Abb. 4: 1, 5; 2, 10: 2.
 12. H u r b a n o v o (Bez. Komárno), Lage: Bacherov majer.
 1. In den Schnitten A und B ergab die Kulturschicht 5 Scherben der Bükker Kultur samt Funden der Kultur mit junger Linearkeramik, der Želiezovce-Gruppe und vereinzelt, näher undatierte Scherben der Lengyel-Kultur, Obsidian. Grabung von P. Čaplovič im J. 1953.
 2. Želiezovce Gruppe.
 3. Fundbericht von P. Čaplovič Nr. 399/53 im AI der SAW; Čaplovič 1956, S. 311-321, Abb. 122: 3, 4.
 13. C h o ě a (Bez. Nitra).
 1. Scherbe der Bükker Kultur, ohne nähere Fundumstände.
 2. ?
 3. Novotný 1958, S. 18.
 14. J u r n a d H r o n o m (Bez. Levice), Lage: Düne nördlich der Gemeinde.
 1. Scherbe der Bükker Kultur, Scherbe der Kultur mit Linearkeramik, 7 Artefakte von Obsidianindustrie. Lesefunde von Z. Jelínková und N. Mašek im J. 1952.

2. ?
 3. Fundbericht von Z. Jelínková und N. Mašek Nr. 216/52 im AI der SAW, *Novotnýj* 1958, S. 17.
 15. Milánovce (Bez. Nové Zámky).
 1. Scherbe der Bükker Kultur im Milieu der Želiezovce-Gruppe.
 2. Želiezovce-Gruppe (mittlere Stufe).
 3. Pavúk 1969, S. 346-348.
 16. Nevídzaň (Bez. Nitra)
 1. Scherbe der Bükker Kultur.
 2. ?
 3. *Novotnýj* 1958, S. 18.
 17. Nový Tekov (Bez. Levice), Lage: Leitungsrinne nach Mochovce.
 1. In der Wand der Rinne erfaßte man fünf Objekte mit Linear- und Želiezovce-Keramik, aus einem stammt eine Scherbe der Bükker Kultur. Geländebegehung J. Bátora im J. 1983.
 2. Želiezovce-Gruppe.
 3. *Bátora* 1984, S. 33; 1988, S. 6, Abb. 2: 7.
 18. Ostratie (Bez. Topolčany), Lage: Schulspielplatz.
 1. Bruchstück eines Gefäßes der Bükker Kultur und Scherben der Lengyel-Kultur, gefunden bei der Zurichtung des Spielplatzes im J. 1936.
 2. ?
 3. *Budinský-Krička* 1947, Karte I; Bericht *Budinský-Krička* vom 30. 7. 1936 im AI der SAW.
 19. Prievídz (Bez. Prievidza), Lage: Stavba u piaristov.
 1. Scherbe der Bükker Kultur mit inkrustiertem Ritzornament und Keramik der Želiezovce-Gruppe.
 2. Želiezovce-Gruppe.
 3. *Budinský-Krička* 1947, Karte I; Bericht *Budinský-Krička* vom 28. 3. 1941 im AI der SAW.
 20. Sľažany, Teil Dolné Sľažany (Bez. Nitra), Lage: Za križom.
 1. Drei Scherben der Bükker Kultur, Obsidian, Funde der Kultur mit junger Linearkeramik, der Želiezovce-Gruppe und Badener Kultur. Lesefunde von M. Borkovič im J. 1962.
 2. Želiezovce-Gruppe.
 3. *Ruttkayová - Ruttkay* 1991, S. 37, Abb. 39: 1-3.
 21. Slovenské Darmoty (Bez. Veľký Krtíš), Lage: Iliášov dvor.
 1. Keramikfunde der Bükker Kultur.
 2. ?
 3. *Novotnýj* 1958, S. 17; *Balaša* 1960, S. 20, unveröffentlichte Funde von V. Vendtlová.
 22. Šahy (Bez. Levice)
 1. Keramikfunde der Bükker Kultur.
 2. ?
 3. *Balaša* 1960, S. 20.
 23. Šarovce (Bez. Levice), Lage: Makóczadob.
 1. In der Siedlungsgrube 18/55 ein Idol mit dem Ornament der Bükker Kultur, Obsidian und
 - Keramik der Želiezovce-Gruppe. Grabung B. *Novotnýj* im J. 1955.
 2. Želiezovce-Gruppe.
 3. *Novotnýj* 1958, S. 17; 1976, S. 135.
 24. Štúrovo (Bez. Nové Zámky), Lage: Betrieb Juhoslovenské celulóžky a papiarne.
 1. Vier Siedlungsgruben ergaben je ein Keramikfragment der Bükker Kultur, in den weiteren Objekten Obsidianindustrie. Grabung J. *Pavúks* in den J. 1965-1967.
 2. Želiezovce-Gruppe (mittlere Stufe).
 3. *Pavúk* 1967, S. 581; 1969, S. 346-348, Abb. 55.
 25. Topoľčany, Teil Jacovce (Bez. Topolčany).
 1. Zwei Scherben der Bükker Kultur mit weiteren Funden, Obsidian.
 2. Lesefunde der Želiezovce-Gruppe.
 3. Information J. *Pavúks*.
 26. Veľký Grob (Bez. Galanta), Lage: Za potok.
 1. Vier Scherben der Bükker Kultur im Fundmilieu der Želiezovce-Gruppe. Grabung B. *Chropovský* im J. 1951.
 2. Želiezovce-Gruppe.
 3. *Chropovský* 1958, S. 33, Taf. VIII: 1-4; *Lichardus* 1974, S. 95, Abb. 47: 1a, 1b.
 27. Vyčapy-Opatovce (Bez. Nitra), Lage: Flußterrasse der Nitra.
 1. Gefäß der Bükker Kultur mit Ritzlinienbändern in Form eines Bogens aus der Siedlungsgrube 3 mit Inventar der Želiezovce-Gruppe. Grabung im J. 1954.
 2. Želiezovce-Gruppe (entwickelte Phase).
 3. *Točík - Lichardus* 1964, S. 248, Abb. 2: 1.
 28. Zvolen (Bez. Zvolen).
 1. Scherbe der Bükker Kultur. Fund J. *Trnka* im J. 1934.
 2. ?
 3. *Eisner* 1935, S. 57.
- NORDWESTUNGARN - Želiezovce-Gruppe:
29. Budapest - Nagytetény (Budapest XXII).
 3. *Gallus* 1936, S. 85, 86, Abb. 48a.
 30. Budapest - Békásmegyér (Budapest III).
 3. *Korék - Patay* 1958, S. 49, 50.
 31. Pomaž (Kom. Budapest).
 3. *Lichardus* 1974, Karte.
 32. Szécsény (Kom. Nógrád).
 3. *Szőcs* 1982, S. 46.
- MORAVA (Tschechische Republik) - Horizont des Šárka-Typus:
33. Kunovice (Bez. Vsetín).
 3. *Podhorský* 1993, S. 100.
 34. Mohelnice (Bez. Šumperk).
 3. *Tichý* 1974, S. 36, Abb. 6.
 35. Nová Ves (Bez. Brno-Land).
 3. *Podhorský* 1993, S. 100.
 36. Vedrovice (Bez. Znojmo).

3. *Podborský* 1993, S. 100.
37. *Veletiny* (Bez. Uherské Hradiště).
3. *Vencl* 1961, S. 93 f., Taf. 24: 8.
38. *Veselíčko* (Bez. Přerov).
3. *Podborský* 1993, S. 100.
39. *Želešice* (Bez. Brno-Land).
3. *Schirmeisen* 1926, S. 96, Abb. 3 links unten.
- ÖSTERREICH - Želiezovce Gruppe:
40. *Hernbaumgarten bei Wien*.
3. *Pittioni* 1964, Taf. 13.
- SÜDOSTPOLEN - Horizont der Želiezovce-Gruppe:
41. *Andruszkowice* (Woj. Tarnobrzeg).
3. *Ścibior* 1992, S. 50, Abb. 11: 6.
42. *Boguchwała* (Woj. Rzeszów).
3. *Kulczycka-Leciejewiczowa* 1979, S. 85, 86, Abb. 31: 8.
43. *Kormanice* (Pow. Przemyśl).
3. *Kozłowski* 1985, S. 56, Abb. 4: 4-6.
44. *Kraczkowa* (Woj. Rzeszów)
3. *Kulczycka-Leciejewiczowa* 1979, S. 85, 86, Abb. 31: 3, 7.
45. *Kraków - Nowa Huta*, Krzesławice.
3. *Kulczycka - Kozłowski* 1960, S. 45, 46, Abb. 3, 4; *Godłowska* 1982, S. 150, 151, Taf. II: 17-21, 24.
46. *Kraków - Nowa Huta*, Pleszów, Fundplatz 17-20.
3. *Godłowska* 1976, S. 46-48; 1982, S. 150, 151, Taf. II: 22, 25, 26.
47. *Kraków - Nowa Huta*, Pleszów, Fundplatz 40.
3. *Godłowska* 1976, S. 73, 74.
48. *Kraków - Nowa Huta*, Wyciaze I.
3. *Godłowska* 1976, S. 40.
49. *Kraków - Nowa Huta*, Mogiła.
3. *Godłowska* 1976, S. 90, Taf. LXIV: 5; 1982, S. 150, 151, Taf. II: 1-16, 23.
- 50-52. Drei Lokalitäten aus dem Gebiet Kraków, deren Namen wir auf der Karte nicht identifizieren konnten.
3. *Godłowska - Kozłowski - Starkel - Wasylikowa* 1987, S. 137, Abb. 7.
53. *Kraków - Olszanica*.
3. *Kulczycka - Kozłowski* 1960, S. 43.
54. *Ojców* (Woj. Kraków).
3. *Rook* 1980, S. 12, Abb. 2.
55. *Rzeszów*, Piastów.
3. *Kadrow* 1990, S. 62, 63.
56. *Rzeszów*, Staromiesce.
3. *Godłowska - Kozłowski - Starkel - Wasylikowa* 1987, S. 139, Abb. 7.
57. *Sandomierz*, Kruków (Woj. Tarnobrzeg).
3. *Ścibior* 1992, S. 50, Abb. 11: 1, 2.
58. *Sandomierz*, Zmigród (Woj. Tarnobrzeg).
3. *Ścibior* 1992, S. 50, Abb. 11: 3-5.
59. *Targowisko* (Pow. Bochnia).
3. *Kulczycka - Kozłowski* 1960, S. 48, Abb. 6; *Kulczycka-*

- Leciejewiczowa* 1973, S. 39, Taf. 11: 2, 3, III: 10.
60. *Zofiopole* (Pow. Proszowice).
3. *Kulczycka - Kozłowski* 1960, S. 48, Abb. 7.
61. *Złota* (Woj. Tarnobrzeg).
3. *Kulczycka-Leciejewiczowa* 1979, S. 85, 86, Abb. 31: 2, 5.
62. *Złotniki* (Woj. Kraków).
3. *Godłowska - Kozłowski - Starkel - Wasylikowa* 1987, S. 139, Abb. 7.
- GEBIET DER KARPATOUKRAINE - Djakovo-Gruppe:
63. *Djakovo* (Rayon Vinogradov).
3. *Potušnjak* 1972, S. 81, Taf. II: 5; 1979, S. 69, 70, Abb. 5: 1-3, 5, 8, 13.
64. *Tarnovce* (Rayon Beregovo). Mit Importen von Keramik der Bükker Kultur wurde ich durch *M. F. Potušnjak* während des Materialstudiums in Užgorod bekannt.
65. *Užgorod - Dravce* (Rayon Užgorod).
3. Dieselbe Quelle.
66. *Zastavné* (Rayon Vinogradov).
3. Dieselbe Quelle.

OSTUNGARN - Kultur mit Alföld (östlicher) Linear-keramik: Literatur zu allen Fundorten: *Kalicz - Makkay* 1977, S. 118-215, Karte 7.

Szilmege-Gruppe:

67. *Bükkaranyos - Földvár* (Kom. Borsod-Abaúj-Zemplén)
3. *C. I. S.* 123, 191.
68. *Eger - Kiséged* (Kom. Borsod-Abaúj-Zemplén).
3. *C. I. S.* 128, 193.
69. *Miskolc - Tapolcsa* (Kom. Borsod-Abaúj-Zemplén).
3. *C. I. S.* 145, 202.
70. *Polgár - Folyás* (Kom. Hajdú-Bihar).
3. *C. I. S.* 150, 205.
71. *Sály* (Kom. Borsod-Abaúj-Zemplén).
3. *C. I. S.* 153, 206.
72. *Zalkod - Csenke* (Kom. Borsod-Abaúj-Zemplén).
3. *C. I. S.* 183, 215.

Esztár-Gruppe:

73. *Derecske - Ziegelei* (Kom. Hajdú-Bihar).
3. *C. I. S.* 126, 192.

Szakálhát-Gruppe:

74. *Hódmezővásárhely - Szakálhát* (Kom. Csongrád).
3. *C. I. S.* 132, 196.
75. *Szeghalom - Kovácsshalom* (Kom. Békés).
3. *C. I. S.* 155, 344.
76. *Tarnabod - Nagykert* (Kom. Heves).
3. *C. I. S.* 160, 209.
77. *Tarnazsádány - Sándorrésze* (Kom. Heves).
3. *C. I. S.* 162, 209.

78. Tiszasszőlő - Csákánysegy (Kom. Szolnok).
3. C. I. S. 170, 212.

WOJWODINA - (Jugoslawien) Vinča-B-Kultur:

79. Crna Bara - Prkos.
3. Brukner 1968, Karte III.
80. Idoš - Gradište.
3. Brukner 1968, Karte IV.

SLOWENIEN

81. Vlačica - ja ma? Typische Scherbe der Bükker Kultur im Museum zu Postojni, die Lokalität ist problematisch.
3. Korošec 1952, S. 289-295, Abb. 1.

RUMÄNIEN - Kultur Vinča-Turdaş:

82. Ariuşd (Jud. Covasna).
3. Vlassa 1960, S. 131-133, Abb. 1.
83. Parta (Jud. Timiş).
3. Lazarovici 1975, S. 19, Taf. XI: 6, 8; 1979, S. 126, 165, 166.
84. Tărtăria (Jud. Alba).
3. Vlassa 1963, S. 488.
85. Turdaş (Jud. Hunedoara).
3. Vlassa 1960, S. 132.
86. Glăvăneşti - Vechi (Jud. Iaşi) - im Milieu der jungen Linear (Notenkopf-) Keramik.
3. Comşa 1994, S. 24, Abb. 34.

MOLDAU-REPUBLIK - Kultur Proto Cucuteni:

87. Rogoşany.
3. Zbenović 1989, S. 141.

DISKUSSION

Im Beitrag stellen wir uns nicht das Ziel, die einzelnen Keramikartefakte zu analysieren. Das wehrt uns die Unzugänglichkeit vor allem der früher entdeckten Funde, oftmals mit fehlender Dokumentation, wie auch die Tatsache, daß viele kleine Scherben nicht detaillierter in die einzelnen Entwicklungsstufen eingeordnet werden können. Trotzdem versuchen wir, das Keramikvorkommen der Bükker Kultur in fremdem Kulturmilieu, mit Betonung der Südwestslowakei, vom Gesichtspunkt der statistischen und kartographischen Angaben auszuwerten, die sich aus dem Verzeichnis mit Berücksichtigung des bisherigen Wissensstandes dieser Problematik ergeben.

Die mit dem charakteristischen Ritzornament verzierte Keramik der Bükker Kultur ist im Rahmen der neolithischen Besiedlung Mitteleuropas so außergewöhnlich, daß man sie kaum mit Töpferzeugnissen anderer Kulturen verwechseln kann. Deswegen erachten wir auch die früher publizierten Berichte über ihre Funde für glaubwürdig.

In der Südwestslowakei evidieren wir gegenwärtig

28 Fundorte, aus denen mindestens 50 Scherben, zwei Gefäße und ein Tonidol mit dem typischen Ritzornament stammen. Aus vier Fundorten existieren Berichte über Funde dieser Keramik ohne Anführung ihrer Zahl. Beim Vergleich mit der Kartierung der Fundorte aus den vorangehenden Jahren (Pavúk 1969, Abb. 57 - 15 Fundorte; Lichardus 1974, Karte - 21 Fundorte) widerspiegelt dieses Verzeichnis auch eine mäßig zunehmende Fundortzahl in Abhängigkeit von der schwankenden Intensität der Geländegrabungen.

Der absolute Großteil der Keramik der Bükker Kultur erschien in Begleitung von Tonware der Želiezovce-Gruppe entweder in der Kulturschicht und in Objekten (13 Fundorte), oder fand man beide Keramikarten an einer Stelle bei Oberflächenbegehungen (5 Fundorte). Das Milieu weiterer Lesefunde von Bükker Keramik (10 Fundorte) ließ sich nicht datieren, oder befand sich dort Keramik aus verschiedenen neolithischen und äneolithischen Kulturen. Die Tatsache, daß alle Fundverbände, in denen Artefakte der Bükker Kultur gefunden wurden, der Želiezovce-Gruppe angehören, bestätigt somit die rahmenhafte Gleichzeitigkeit beider Kulturgemeinschaften. Dokumentiert ist sie auch durch die detailliertere Datierung mancher publizierter Fundverbände in der Südwestslowakei, von denen wir die wichtigsten Angaben anführen. Keramikbruchstücke der Bükker Kultur erschienen in Objekten der zweiten (mittleren) Stufe der Želiezovce-Gruppe (Bratislava, Katalog-Nr. 8; Milanovce, Nr. 15; Štúrovo, Nr. 21) wie auch in ihrer dritten, jüngeren Stufe (Bajč, Nr. 2; Horné Lefantovce, Nr. 11; Výčapy-Opatovce, Nr. 27). Umgekehrt bestätigt oder deutet die Analyse mancher Bruchstücke der Bükker Keramik an, daß sie zur vorklassischen und klassischen Stufe (Milanovce, Nr. 15; Štúrovo, Nr. 21; Bajč, Nr. 2) und vor allem zur jungen Stufe der Bükker Kultur gehören (Branč, Nr. 7; Horné Lefantovce, Nr. 11; Sľažany, Nr. 20; Výčapy-Opatovce, Nr. 27).

In den untersuchten Siedlungen fand man während der Geländebegehungen zusammen mit der Keramik der Bükker Kultur auch Obsidianindustrie in der Zahl von 2-7 Exemplaren nur in neun Fundorten. Eine Ausnahme bilden von ihnen die Ansiedlungen in Blatné (21 Exemplare - 15,4 % sämtlicher Spaltindustrie; Illášová 1988, S. 34, Taf. 2) und in Štúrovo (49 Exemplare - 22,2 %; Kaczanowska 1985, S. 26), die jedoch in großem Ausmaß untersucht wurden. Ein umgekehrtes Beispiel stellt die Siedlung in Veľký Grob dar, die ebenfalls auf großer Fläche untersucht wurde, und wo vier Scherben der Bükker Kultur gefunden wurden, aber Obsidian gänzlich fehlte. Auch aus den beschriebenen Feststellungen geht hervor, daß diese beiden Arten der funktionell unterschiedlichen Artefakte in fremdem Milieu unabhängig voneinander aufscheinen können.

Hiemit gelangen wir zur Frage, auf welche Weise die Bükker Keramik in das Milieu der Želiezovce-Gruppe in der Südwestslowakei und seltener auch zu Gemeinschaften in Nordwestungarn, im anliegenden Teil Österreichs und nach Mähren gelangte. Die im Verzeichnis angeführten Angaben deuten auf das Vorhandensein von beinahe 50 ganzen Gefäßen mit Ritzdekor allein in der Südwestslowakei. Davon zeugen abweichende Verzierungsmotive und unterschiedliche technologische Eigenschaften der Gefäßscherben, wobei wir zwei Scherben von einem Gefäß aus Hurbanovo und 2-3 ornamental verwandte Scherben aus Veký Grob berücksichtigen. Es ist klar, daß uns in der Klassifikation Bruchstücke unverzierter dickwandiger Keramik entgehen, die in der Töpferproduktion einer jeden neolithischen Gemeinschaft hoch dominiert, und nur ausnahmsweise könnte bei manchen Ganzformen mit Hilfe der üblichen archäologischen Methoden ihre Kulturzugehörigkeit unterschieden werden. Die so große Zahl der gleichmäßig in der ganzen Region der Želiezovce-Gruppe in der Südwestslowakei verstreuten Gefäße verwehrt es uns, sie nur als Importe im klassischen Sinne zu betrachten. Ihr Vorhandensein erklären wir auf dreierlei Weise, von denen jede begründet ist.

1. Ein Teil der Keramik umfaßt die in jeder urzeitlichen Gemeinschaft gebräuchlichen Importe. In Anbetracht ihrer ungewöhnlichen Verzierung und entwickelten technischen Parameter konnte sie zusammen mit anderen Artikeln (z. B. auch mit Obsidian) in das fremde Milieu gelangt sein. Wir vermuten jedoch, daß nicht einmal mit anspruchsvollen exakten, in Analysen des Hauptmaterials (Ton) beruhenden Methoden nur schwer ihre Authentizität in Anbetracht des großen Verbreitungsgebietes der Bükker Kultur bewiesen werden könnte; es müßten nämlich Lokalitäten oder zumindest Mikroregionen festgestellt werden, in denen der bei der Gefäßherstellung verwendete Ton gewonnen wurde. Durch umgekehrtes Verfahren, eine Analyse des Lehms von der Fundstelle, könnte jedoch unter günstigen Umständen ihre Herstellung im neuen, fremden Milieu bestätigt werden¹. Trotz dieser Erwägungen zweifeln wir nicht über beschränkte Keramikimporte, namentlich als einer ergänzenden Einheit von Importen anderer Erzeugnisse. Kontakte der Südwestslowakei mit dem Theißgebiet sind übrigens bereits im Zeitabschnitt der jungen Linearkeramik nicht nur durch das Vorhandensein von Obsidian, sondern auch durch Importe von Keramik der Tiszadob-Gruppe auf dem Gräberfeld in Nitra bestätigt (Pavúk 1972, S. 84-87, Abb. 50: 1, 2).

2. Einen kleinen Teil der Keramik bilden mehr oder weniger gelungene Nachahmungen. In diese Kategorie gehören z. B. unveröffentlichte Funde aus Topoľčany (Kat.-Nr. 25) und wahrscheinlich auch ein Gefäß aus Výčapy-Opatovce (Kat.-Nr. 27), dessen

"Material auch in Bezug zur klassischen Keramik in den Kerngebieten abweichend ist... und schwach ist auch die technologische Qualität des Fundes" (Točík - Lichardus 1964, S. 250, 251). Die Gründe für die Nachahmung erblicken wir in der erwähnten Attraktivität der Keramik und wir schließen nicht aus, daß sie auch durch Umstände bedingt waren, die wir im nachfolgenden Teil erklären.

3. Wir nehmen an, daß die Funde des Großteils der Keramik der Bükker Kultur in der Südwestslowakei und im mittleren Donaugebiet mit dem allmählichen Untergang der Träger dieser Kultur zusammenhängen. Es bestehen Erwägungen über eine Entwicklung, die in eine "Sackgasse" ausmündete, evtl. setzt man eine näher nicht definierte Natur- oder gesellschaftliche Katastrophe voraus (Lichardus 1968, S. 100, 101). Das Fehlen jedweder Funde bestätigt schon eindeutig eine Unterbrechung der Entwicklungskontinuität und einen Hiatus in der Besiedlung der einzelnen ostslowakischen Regionen wie auch der anliegenden Gebiete Ungarns, die mit dem Flüssen Hernád im Osten und Zagyva im Westen umgrenzt sind, der ungefähr 700-2700 Jahre dauerte. Diese absoluten Daten leiten wir von der Feststellung ab, daß es zur weiteren sporadischen Besiedlung des Košice-Bekens und des Gemer-Gebietes erst im älteren Äneolithikum kam (Tiszapolgár- bzw. Bodrogkeresztúr-Gruppe), des Šariš-Gebietes im Abschluß des Früh-äneolithikums (Lažňany-Gruppe), der Zips im mittleren Äneolithikum (Badener Kultur), des Ondava-Hügellandes im Abschluß des Jungäneolithikums (Gruppe der ostslowakischen Hügelgräber), und im Slowakischen Karst und im Bükk-Gebirge kumulierten sich Siedlungen der Bükker Kultur sogar erst in der jüngeren Bronzezeit (Kyjatice-Kultur). In der Ostslowakischen Tiefebene verringerte sich wesentlich die Besiedlungsintensität, und der Interessenraum beschränkte sich auf Enklaven mit den günstigsten Bedingungen (Šiška 1989a, Taf. VII-IX).

Zur besseren Illustration dieser Kontraste führen wir abermals statistische Angaben an. Im Vergleich zu den 160 Fundorten der Bükker Kultur vom Ende des mittleren Neolithikums verzeichnen wir in der Ostslowakei nur 15 Fundorte aus dem ganzen Jungneolithikum, die der Theiß-Kultur, der Lengyel-Kultur und der Gruppe Csöszhalom-Oborin angehören. Sie konzentrieren sich im Mittel- und Südtteil der Ostslowakischen Tiefebene, durchwoben mit dem Unterlauf der Flüsse Ondava, Laborec, Latorica, Uh, Bodrog und deren Zuflüssen. Doch auch in diesen Regionen fehlt gegenwärtig Besiedlung der Zwischenbodrog-Ebene mit ihren zahlreichen wasserarmen Sandböden.

Die Ursachen einer so langen Besiedlungsunterbrechung in den einzelnen Regionen des nördlichen Theißgebietes erblicken wir in den Klimabedingungen (Šiška 1989a, S. 37, 38). Nach der neuen Gliede-

rung des Holozäns (Ložek 1980, S. 107 ff.) begann Anfang des 4. Jahrtausends v. Chr. - wann wir auch den Untergang der Bükker Kultur verzeichnen - der Zeitabschnitt des Epitlantikums, der ungefähr 2700 Jahre dauerte und durch den *"raschen Wechsel feuchterer ozeanischer und trockenerer kontinentaler Schwankungen charakterisiert war, die nach dem ruhigen warmen und feuchten Atlantikum entstanden"*. Vom Gesichtspunkt unserer Problematik erachten wir es für wichtig, daß bei der Ausarbeitung dieser neuen Gliederung des Holozäns die slowakischen Fundorte der Süßwasserkalksteine eine bedeutende Rolle spielten, vor allem im Slowakischen Karst, in der Zips, in der Liptov-Region, aber auch am Fuß der Kleinen Karpaten.

Die allgemeine Klimaveränderung äußert sich in vielen, für die Entfaltung der Landwirtschaft und namentlich für den Anbau von Kulturfrüchten wichtigen Details auch in archäologischen Quellen, vor allem in der Dislokation der Ansiedlungen wie auch in der Gesamtbesiedlung der einzelnen Regionen im wesentlichen Teil des Karpatenbeckens. Von den veränderten Bedingungen wurden namentlich die Gemeinschaften im nördlichen Theißgebiet direkt drastisch betroffen. Die Karte der Bodentypen (Hraško - Linkeš - Šurina 1980, S. 70, 71) dokumentiert in der Ostslowakei eine beinahe völlige Absenz der fruchtbarsten Böden - des Tschernosems und der Parabraunerde. Wir nehmen an, daß in Anbetracht des ähnlichen Reliefs der Ostslowakischen und der Alföld-Tiefebene in Ungarn eine analoge Situation auch im wesentlichen Teil des Theißgebietes herrschte. Die illimerisierten, die Parabraunerde- und Auenböden, die in der Ostslowakei dominieren, und die Rendzina- und Pararendzina-Bodentypen im Slowakischen Karst mit angesiedelten Gemeinschaften der Bükker Kultur, waren nicht mehr imstande, die benötigte Menge von Feldfrüchten zu Sicherung des Überlebens der einzelnen Kommunitäten zu produzieren. Auf die ökonomische Krise verweisen wahrscheinlich auch die Menschenknochen mit Schnitt- und Kochspuren, vermengt mit Tierknochen in den Siedlungsgruben von Šarišské Michaľany. Eine unruhige Situation widerspiegelt auch die Besiedlung schwer zugänglicher Berggipfel (Močidľany, Slanec, Svinica, Teplý vrch, Veľký Šariš u. a.). Diese Erscheinung ist im Neolithikum des Karpatenbeckens außergewöhnlich, und erneut begegnen wir ihr erst im mittleren Äneolithikum, in der Badener Kultur. Obzwar wir kategorisch nicht ausschließen, daß die Refugien auf eine Bedrohung durch fremde Kulturgemeinschaften hinweisen, die auf manchen ostslowakischen Lokalitäten durch eine erhöhte Zahl sog. Keramikimporte belegt sind, nehmen wir eher an, daß die Besiedlung der Höhenlagen mit einer allgemeinen gegenseitigen Bedrohung von kulturell identischen Kommunitäten zusammen-

hängt. Aus der so formulierten These geht hervor, daß auch zum Bewohnen etwa aller zugänglichen Höhlen im Slowakischen Karst wie auch im Innern des Slowakischen Erzgebirges weit eher Sicherheits- als andere Gründe geführt haben.

Die doppelte Zahl festgestellter bükkerkeramischer Siedlungen in der Ostslowakei gegenüber den Siedlungen aus allen Stufen der Kultur mit östlicher Linearkeramik führte uns zur Ansicht über einen allgemeinen Bevölkerungszuwachs. Die ansteigende Zahl der Siedlungen kann jedoch ein Hinweis auf die Existenz kleiner Kommunitäten sein. Zu der Annahme führen uns bereits mehrere Feststellungen vom kleinen Ausmaß der Ansiedlungen von 0,5-1 ha (Šarišské Michaľany, Kochanovce), von noch kleineren Höhlensiedlungen und die Siedlungen häufig mit großer Streulage der Objekte, die nur während einer Stufe der Kultur (Prešov-Šarišské Lúky, Hnojné, Čierne Pole) oder nur etliche Jahre bestanden (Kochanovce). Die noch immer ungenügend entfaltete grundlegende Forschung verwehrt es uns jedoch, den absoluten Großteil der Siedlungen den einzelnen Entwicklungsstufen zuzuweisen; eine solche chronologische Differenzierung der Ansiedlungen gehört zu den wichtigen Seiten bei der Lösung der Frage des Untergangs der Bükker Kultur.

Eine Spiegelung ungünstiger Klimabedingungen verfolgen wir in abweichender Form auch im östlichen Theißgebiet Ungarns. Aus der Epoche der Bükker Kultur und der mit ihr zeitgleichen Kulturgruppen Szilmeg, Esztár und Szakálhát registrieren die ungarischen Forscher 238 Fundstellen (Kalicz - Makkay 1977, Karten 5-7) mit Ausnahme kleiner, gleichmäßig in der gesamten Region verteilter Enklaven, wobei sie im mittleren und nördlichen Theißgebiet weit westwärts von der Theiß reichen (Abb. 5, 6). Nach dem Untergang dieser Gemeinschaften wurde beinahe ganzflächig die Besiedlung des Theißgebietes auch in Ungarn unterbrochen und Ansiedlungen der Theiß-Kultur und der Gruppen Herpály und Czöszhalom konzentrieren sich nur entlang der Theiß und des Bodrog wie auch in dem Dreieck zwischen den Flüssen Berettyó, Fekete-Körös und Fehér-Körös (Ráczky /Ed./ 1987, S. 8, 9). Eine schwerwiegende Erscheinung ist die Häufung von Ansiedlungen in der von den genannten Flüssen umgrenzten Region (nach der Karte charakterisieren sie nasse Böden) und eine beinahe völlige Absenz von Fundorten in den Regionen westlich der Theiß, die wieder vorher dicht besiedelt waren (Abb. 7). Auch für dieses Gebiet gilt die Konstatierung über ein doppelt so langes Bestehen des Jungneolithikums im Vergleich zur Dauer der Bükker Kultur wie auch weiterer mit ihr zeitgleicher Gruppen mit junger Linearkeramik.

Die Dislokation der Ansiedlungen aus dem Jungneolithikum entlang des wasserreichsten Flusses -

der Theiß, und in den Subregionen mit dem Zusammenfluß der erwähnten Flüsse in Ostungarn und in der Ostslowakischen Tiefebene verweist indirekt auf den großen Wassermangel im wesentlichen Teil des Theißgebietes, hervorgerufen durch die Klimaveränderung. *Diese ungünstigen ökologischen Bedingungen verursachten eine ökonomische Krise, welcher die Gemeinschaften im abschließenden Mittelneolithikum im heimischen Milieu nicht gewachsen waren. Wir nehmen deshalb an, daß die geschwächten Kommunitäten der Bükker Kultur einen Ausweg aus dieser Situation im sukzessiven und eine längere Zeit dauernden Exodus in Richtung in Gebiete mit besseren Bedingungen suchten* (Šiška 1988, S. 54-58). Eine Welle nicht zahlreicher Bevölkerungsgruppen, bestehend aus Reihen von eher nur einigen Hundert als Tausenden von Personen, die hypothetisch aus dem Slowakischen Karst, dem Gemer-Gebiet und der Region des Bükk-Gebirges auszogen, schlugen die Richtung in das mittlere Donaugebiet, vor allem in die Südwestslowakei und in die angrenzenden Gebiete Westungarns ein. In der Gemeinschaft der Kommunitäten an der Želiezovce-Gruppe konnten zumindest manche Angehörige der Bükker Kultur bis nach Niederösterreich und namentlich nach Mähren vorgedrungen sein.

Die These über einen sukzessiven Exodus bestätigt auch die Datierung der Fundstellen der Bükker Kultur in Nordostungarn. N. Kalicz und J. Makkay (1977, S. 189-215) reihen in die Phase BK I sogar 77 Fundorte, in die Phase BK II 50 Fundorte und in die jüngste Phase BK III nur noch 19 Lokalitäten. Obwohl diese chronologische Klassifikation der Lokalitäten häufig nur auf vereinzelte Artefakte gestützt ist und durch großräumigere Grabungen korrigiert werden kann, verweisen die angeführten Angaben doch nur auf eine Schwächung der Besiedlungsintensität.

Auf eine Verschiebung der Kommunitäten der Bükker Kultur westwärts deuten ihre Ansiedlungen in Rimavské Janovce, Ožďany, Prša und Pinciná (Lichardus 1962a, S. 21 ff.; Lichardus 1982b, S. 117 ff.), die von dem dicht besiedelten Slowakischen Karst und der Region des Bükkgebirges in Ungarn separiert sind (Lichardus 1974, Karte) und in der Subregion liegen, die noch nicht zur Interessensphäre der Želiezovce-Gruppe gehörte. Etwa 25 km westlicher erstreckt sich jedoch die Spornsiedlung Szécsény in Ungarn aus der jüngeren Phase der Želiezovce-Gruppe, die überzeugend die Aufnahme Angehöriger einer fremden Kulturgemeinschaft von der heimischen Bevölkerung belegt. Aus 30 Siedlungsobjekten stammen "eine Menge von Fragmenten der Bükker Kultur" und vereinzelte Importe der Szakálhát-Gruppe (Soós 1982, S. 46)². Die Keramik der Bükker Kultur kann in Anbetracht ihrer großen Zahl keine klassischen Importe mehr darstellen, sondern mußte hergebracht, am ehesten jedoch schon im

neuen Milieu von der zugewanderten Bevölkerung hergestellt worden sein. Wir kennen zwar nicht die Charakteristik der Bodentypen im Umkreis von Szécsény, doch im unmittelbar benachbarten Teil der Slowakei dominieren Parabraunerdeböden mit abwechselnden größeren Flächen von Tschernosemböden.

Der Klimawandel beeinflusste selbstverständlich auch die Ökonomie der Gemeinschaften weiterer Gebiete Mitteleuropas. J. Pavúk (1982, S. 40-48) dokumentierte, daß die Gemeinschaften der Kultur mit Linearkeramik, einbezogen der Želiezovce-Gruppe, in der Südwestslowakei vor allem den fruchtbarsten Bodentyp - Tschernosem besiedelten, während die Gemeinschaften der nachfolgenden Lengyel-Kultur schon Parabraunerdeböden bevorzugten, welche die größere Fähigkeit besaßen, Feuchtigkeit zu akkumulieren. Beim absoluten Mangel dieser Böden im Theißgebiet übersiedelte deshalb ein Teil der Kommunitäten der Bükker Kultur westwärts, in das mittlere Donaugebiet, wo günstigere Bedingungen für ihre Existenz bestanden. Im neuen Milieu waren sie jedoch nicht fähig, ihren ursprünglichen Habitus beizubehalten, sie assimilierten sich rasch und ihre Kulturäußerung ging verloren. Aufgrund der früher erwähnten ungünstigen ökologischen Bedingungen akzeptieren wir nicht die Ansichten, daß sie ostwärts auswanderten, in das Košice-Becken, das Šariš-Tal, in die Ostslowakische Tiefebene (Lichardus 1968, S. 100-105) bzw. in die anliegenden Gebiete Ungarns. Diese Erwägungen ergaben sich aus dem damaligen Forschungsstand, aus welchem verzerrte Erkenntnisse über die chronologische Stellung mehrerer Kulturgruppen mit östlicher Linearkeramik und der Bükker Kultur und über ihre territoriale Verbreitung hervorgingen.

Eine interessante Erscheinung ist in der Südwestslowakei die Nähe vieler Fundstellen mit Artefakten der Bükker Kultur (Abb. 1). Im Umkreis von 6-8 km liegen die Fundstellen in Báhoň, Blatné und Veľký Grob, in 2-6 km in 2, 3 und 4 km Entfernung die Lokalitätenpaare: Dudince und Dvorníky, Jur nad Hronom und Šarovce, Branč und Milanovce, Choča und Sľažany, Horné Lefantovce und Výčapy-Opatovce. Wegen der geringen gegenseitigen Entfernung ist die absolute Gleichzeitigkeit dieser Paare oder Dreiergruppen der Siedlungen problematisch. Eher nehmen wir an, daß sie nacheinander in relativ kurzen Zeitabständen entstanden sind, während welcher noch zumindest einige Personen überlebten, die an der Tradition der ursprünglichen Töpferproduktion der Bükker Kultur festhielten.

Die Kontakte der neolithischen Gemeinschaften des nördlichen Theißgebietes mit Südostpolen begannen bereits zur Zeit der Kulturen mit Linearkeramik, und nach archäologischen Quellen verstärken sie sich auch im Abschluß des mittleren Neolithikums. Nach

zugänglichen Arbeiten polnischer Forscher verzeichnen wir 22 Fundstellen von Keramik der Bükker Kultur, die sich auf der linken Seite der oberen Weichsel, vor allem im breiteren Umkreis von Kraków und in kleineren Enklaven bei Sandomierz und Rzeszów konzentrierten (Kulczycka - Kozłowski 1960, S. 41-54; Kulczycka-Leciejewiczowa 1979, S. 86; Rook 1980, S. 12; Godłowska - Kozłowski - Starkel - Wasilykowa 1987, S. 139, Abb. 7 und weitere Literatur im Katalog). Die Intensität des Vorkommens von Bükker Keramik widerspiegeln 28 Artefakte, die in der Mikroregion Nowa Huta und von ihnen sogar 11 Scherben auf dem Standort 62 entdeckt wurden (Godłowska 1976, Abb. 59; 1982, S. 155). Beim Einhalten der bisherigen Auswertungsverfahren setzen wir auch hier voraus, daß nur ein kleiner Teil der Funde Importe darstellen, während der weitere Teil schon die Anwesenheit kleiner Kommunitäten der Bükker Kultur in jenen Gebieten dokumentiert, welche die besten Bedingungen für die Entfaltung der neolithischen Landwirtschaft auch beim veränderten Klima boten. Wir urteilen, daß ihre Route durch die Zips führte (Abb. 2: A), wo wir gegenwärtig über 30 Fundstellen von Bükker Keramik evidieren, die sich vor allem im Milieu der Želiezovce-Gruppe befindet. Gerade in dieser kleinen Enklave am Fuß der Hohen Tatra skizzieren sich Möglichkeiten zur Lösung der Beziehungen bzw. des Zusammenlebens zweier kulturell abweichender Gemeinschaften, aber auch der Frage, ob die Zips eine Peripherie des Kerngebietes der Bükker Kultur gebildet hat, in welche die Kommunitäten der Želiezovce-Gruppe eindringen, oder ob dieser Besiedlungsprozeß umgekehrt verlief. Die bisherigen schwach entfalteten Grabungen verweisen jedoch auf eine frühere Besiedlung der Zips bereits im Zeitabschnitt der jungen Linear-(Notenkopf-)Keramik wie auch auf die dominierende Stellung der nachfolgenden Želiezovce-Gruppe. Wir vermuten daher, daß durch Vermittlung der Želiezovce-Gruppe auch ein Teil der Population der Bükker Kultur durch das Poprad- und Dunajec-tal in das obere Weichseltal vordrang. Auf diese Trasse deutet die exzentrisch situierte Fundstelle in Haligovce, tief im Karpatengebirge, und die ebenfalls vorgeschobene Fundstelle in Targowisko im Tal der Raba auf der polnischen Seite der Karpaten (Kulczycka-Leciejewiczowa 1973, S. 39). Die Verbindung der Ostslowakischen Tiefebene mit der Rzeszów-Region führte durch die Karpatenpässe, und eine weitere Trasse dokumentiert die vorgeschobene Lokalität in Kochanovce, Bez. Bardejov, im Oberlaufgebiet der Topľa (Grabung der slowakisch-polnischen Expedition im J. 1994).

Im Gegensatz zum mittleren Donaugebiet (40 Fundstellen) und zu Südostpolen (22 Fundstellen) sind Fundstellen von Keramik der Bükker Kultur im Inhalt fremder Kulturgruppen im Theißgebiet, einbezogen Siebenbürgen, verhältnismäßig selten

(22 Lokalitäten). Diese Relativität ergibt sich aus dem Ausmaß des Theißgebietes, das vier- bis fünf- bis größer ist als das Verbreitungsgebiet der Bükker Keramik im Mitteldonaurnaum, bzw. als das Oberlaufgebiet der Weichsel; mehrere zeitgleiche Kulturgruppen grenzen unmittelbar an das Verbreitungsgebiet der Bükker Kultur, und in Anbetracht der ebenen Landschaft (mit Ausnahme Siebenbürgens) verhinderten keine Gebirge oder andere naturräumliche Hindernisse einen gegenseitigen Kontakt. In südlicher Richtung gelangte die Bükker Keramik in das Milieu der Gruppen Szilmeg (6 Lokalitäten), Szakálhát (5 Lokalitäten) und Esztár (1 Lokalität), ebenso in das Milieu der Gemeinschaften im siebenbürgischen Raum Rumäniens und im Banat (6 Lokalitäten), die mit dem Horizont der Kultur Vinča B 2 zeitgleich waren. In östlicher Richtung taucht sie in der Djakovo-Gruppe auf (4 Lokalitäten). Zu extrem vorgeschobenen Fundstellen gehören Glăvănești Vechi in Ostrumänien, Rogoźany in der Moldaurepublik und Vlaška jama in Slowenien, wo jedoch die Lokalisierung einer typischen Scherbe der Bükker Kultur fraglich ist. Vermutlich können wir die Funde von Bükker Keramik im Theißgebiet wie auch aus den erwähnten peripheren Fundorten mit Recht als Importe oder Nachahmungen betrachten.

Die These über den Exodus von Kommunitäten der Bükker Kultur in das mittlere Donaugebiet und nach Südostpolen stützen indirekt auch unausgeglichene, beinahe einseitige Kontakte dieser Räume mit dem Theißgebiet. Keramik der Želiezovce-Gruppe ist nur auf fünf Lokalitäten der Bükker Kultur aus ihrer ältesten bis zur jüngsten Stufe und auf vier Lokalitäten der Szakálhát-Gruppe nachgewiesen (Kalicz - Makkay 1977, S. 184-215; Lichardus 1974, S. 102, 103). Ebenso gering bis vereinzelt ist auch die Vertretung von Spaltindustrie aus Rohstoffen nördlicher, westkarpatischer Herkunft im Theißgebiet in der Zeit des chronologischen Horizontes I, der durch die Kultur mit östlicher Linearkeramik und ihre Gruppen, einbezogen die Bükker Kultur, repräsentiert ist (Kaczanowska 1985, S. 25-73). Die größte Vertretung hat von importierten Rohstoffen der Juraquarz (3,7 %) in Šarišské Michaľany (Kaczanowska - Kozłowski - Šiška 1993, S. 41, 42), das jedoch an der Nordgrenze der Bükker Kultur liegt, während sich in der Südwestslowakei, im Milieu der jungen Linear- und Želiezovce-Keramik die Vertretung dieses Rohstoffes oftmals in der Spannweite von 28,1-76,6 % bewegt (Kaczanowska 1985, S. 26). Andererseits erlangt die Vertretung des Obsidians in der gesamten Spaltindustrie in diesem Zeitabschnitt in der Südwestslowakei (Blatné, Štúrovo) 15-22 %, und in Kleinpolen, namentlich im Umkreis von Rzeszów, 16-20 % (Illášová 1988, S. 34, Taf. 2; Kaczanowska, c. 1).

Auf das ungünstige Klima und die daraus hervorgehende Krise mußten im Theißgebiet auch die Kom-

munitäten weiterer zeitgleicher Kulturgruppen reagieren. Die größte von ihnen, die Szakálhát-Gruppe, transformierte sich in die Theiß-Kultur, deren Träger, wie wir schon hingewiesen haben, sich jedoch bereits entlang der wasserreichsten Flußläufe konzentrierten. Bei weiteren, kleinen Kulturgruppen ist es schwieriger, ihren Untergang oder ihr Erbe in den nachfolgenden jungneolithischen Gemeinschaften festzustellen, namentlich wegen des schwachen Kennens ihres materiellen Inhaltes. Trotzdem bestehen bereits Indizien über Verschiebungen auch dieser Bevölkerung. Beinahe im Zentrum des Verbreitungsgebietes der Bükker Kultur in Ungarn befindet sich eine Siedlung der Szilmeg-Gruppe (Zalkod-Csenke), auf deren Areal auch ein Grab aus der jüngsten Phase der Bükker Kultur zum Vorschein kam (*Kalicz - Makkay 1977, S. 183*). Das Vorhandensein der Szilmeg-Gruppe verzeichnen wir neuestens auch in der Nordostslowakei, in Šarišské Michaľany, in Form ganzer Gefäße und ihrer zahlreicheren Bruchstücke im Milieu einer bükkerkeramischen Siedlung, die von der Grenze des Verbreitungsgebietes der Szilmeg-Gruppe nordwärts in ca. 140 km Luftlinie entfernt ist. Auf noch nördlichere Funde der Szilmeg-Gruppe deuten einige wenige Keramikbruchstücke aus Südostpolen (*Nosek 1947, S. 167, Abb. 10; Kulczycka-Leciejewiczowa, 1980, S. 260*), wo sogar auch ausgeprägte Artefakte der noch kleineren Szarvas-Érpart-Gruppe vorkommen (*Godłowska 1982, S. 155, 156*), die sich im Zentrum der Alföld-Tiefebene in Ungarn erstreckt. Vermutlich wird hinsichtlich unserer Problematik die Beleuchtung der Beziehungen der Spätphase der Alföld-Linear Keramik - die sich im Milieu der Bükker Kultur befindet - namentlich in der Zeit ihrer Stufe II eine schwerwiegende Rolle spielen (*Kalicz - Makkay 1977, Taf. 2*). Wir wollen nicht den Schlußfolgerungen aus der Auswertung einer der größten Grabungen der Bükker Kultur in Šarišské Michaľany vorgreifen, aber die bisherigen Analysen deuten auf ein reichlicheres Vorkommen der verwandten Linear Keramik auch im Milieu der jungen Stufe der Bükker Kultur, die jedoch von der Keramik der vorangehenden Tiszadob-Gruppe abweicht. Eine solche Situation ist nicht für die weiteren Ansiedlungen der Bükker Kultur in der Ostslowakei typisch und wir schließen nicht aus, daß die Funde der jungen Linear Keramik auf dieser Fundstelle Verschiebungen kleinerer Bevölkerungsgruppen aus dem Süden dokumentieren. Keinesfalls kann es sich mehr um klassische Importe handeln.

SCHLUSSFOLGERUNGEN

Das Vorkommen von Artefakten abweichender kultureller Provenienz im Milieu langfristiger angesiedelter neolithischer Gemeinschaften verbindet man am häufigsten mit Importen, die größtenteils

auf einen wechselseitigen Austausch bestimmter Produkte gegründet sind. In den Gebieten, denen wir in unserem Beitrag Aufmerksamkeit widmeten, erfassen wir sie am besten im Steinrohstoff - oder in den aus ihm angefertigten Werkzeugen - aus Lagerstätten in eng umgrenzten Mikroregionen im Verbreitungsgebiet fremder Kulturen (Obsidian, Jura-, Swieciechow- und wolhynischer Quarz u. a.). Ein überzeugender Beleg solcher Kontakte sind auch Erzeugnisse, die aus der gebräuchlichen Produktion einer jeden Stammesgemeinschaft stammen und am besten in der Keramik faßbar sind. Wir vermuten jedoch, daß widersprüchliche Ansichten über den Begriff "Import" bestehen. Mit diesem Namen werden sogar zu vereinfacht beinahe alle Artefakte bezeichnet, die aus dem Milieu anderer Kulturgemeinschaften stammen, ohne Berücksichtigung der Wege und der Art, wie sie zu den Empfängern gelangten. Außer dem direkten oder vermittelten, häufig kettenförmigen Austausch existierten Expeditionen von Prospektorengruppen, mit Recht werden auch Geschenke, eine gewaltsame Gewinnung der Gegenstände, ihr Herbringen oder ihre Herstellung durch einige im neuen Milieu angesiedelte Einzelpersonen usw. vorausgesetzt. So entstehen Paradoxe, daß auch der in geringem Anteil vertretene Obsidian in den Siedlungen der Kultur mit östlicher Linear Keramik oder der Bükker Kultur - die von seinem natürlichen Vorkommen in den Zempliner-Tokajer Bergen 120-150 km entfernt sind - für heimischen Rohstoff gehalten wird, während er in den gleich weit entfernten Ansiedlungen der Kultur mit Linear-(Notenkopf-) Keramik oder der Želiezovce-Gruppe bereits als Importartikel betrachtet wird. Indirekt oder unbewußt wird somit den einzelnen archäologischen Kulturen während des Früh- und mittleren Neolithikums Mitteleuropas die Position einer hoch organisierten Formation oder Einheit zugeschrieben.

Als ebenso diskutabel sind alle Keramikfunde der Bükker Kultur im fremden Milieu für Importe zu halten. Wir stimmen den allgemein vorherrschenden Ansichten bei, daß die Keramik kein Austauschgegenstand, sondern nur ein begleitendes Inventar war, das als Behälter für die Übertragung spezifischer Produkte verwendet wurde. Höher verwiesen wir auch auf weitere, ebenso seltene Möglichkeiten ihres Vorkommens in fremdem Milieu. Die Absenz von Keramik oder nur ihre vereinzelter Funde aus weiteren Kulturgruppen der Theiß-Kultur (Barca III, Tiszadob, Raškovce, Szilmeg, Szakálhát usw.), aus der Vinča-Kultur und aus weiteren Gemeinschaften des Mitteldonaumes und umgekehrt, ein noch selteneres Keramikvorkommen aus dem Mitteldonaum im Theißgebiet, spricht für Ausnahmefälle dieser Art von Importen. Im Gegensatz zu dieser Konstatierung steht die große Zahl von Fundstellen mit Bükker Keramik im Mitteldonaum.

raum und in Südostpolen. Im Beitrag haben wir deshalb versucht, diese Erscheinung mit dem sukzessiven Exodus von Kommunitäten der Bükker Kultur in die erwähnten Gebiete in Zusammenhang zu bringen und zu beweisen, und damit auch den Untergang der ganzen Kultur zu erklären.

Auf Bewegungen größerer Bevölkerungsgruppen und ihre Verschiebung in entferntere Räume deutet schließlich auch das Vorhandensein von Angehörigen der Lengyel-Kultur (aus der Stufe Lengyel I), bzw. der Kultur mit Stichbandkeramik, in Ižkovce und Veľké Raškovce, die während des Jungneolithi-

kums die günstigsten, von den Gemeinschaften der Bükker Kultur verlassenen Räume ausnützten und sich im Zentrum der Ostslowakischen Tiefebene niederließen. Entfernt von ihrem Kerngebiet im Mitteldonaum und in Südostpolen waren auch sie jedoch nicht imstande, länger ihre Identität beizubehalten und unterlagen bald dem Druck der Kulturgemeinschaften des Theißgebietes, die teilweise durch die Theiß-Kultur und namentlich durch die Gruppen der entstehenden Polgár-Kultur vertreten waren.

Übersetzt von B. Nieburová

Anmerkungen

¹ Mit ähnlichen exakteren Methoden beweisen M. Bareš und M. Lička (1976, S. 184-218), daß das Gefäß der Lužianky-Gruppe im Fundverband mit Stichbandkeramik in Praha-Dejvice in der Mikroregion in Nitra-Lužianky in der Südwestslowakei, in ca. 300 km Luftlinie Entfernung angefertigt wurde. Den Transport der Keramik bringen die Auto-

ren mit der Verschiebung ihres Herstellers und zugleich Benützers in Zusammenhang.

² Dank der Liebenswürdigkeit von V. Soós habe ich mich wenigstens teilweise mit diesen Funden während eines kurzfristigen Besuches des Kubinyi Ferenc Museums in Szécsény bekannt gemacht.

Manuskript abgegeben:
28. 2. 1995.

Beurteilt von:
Dr. phil. Juraj Pavúk, CSc.

Name und Adresse des Autors:
Dr. phil. Stanislav Šiška, Dr. sc.
Archeologický ústav SAV
Akademická 2
949 21 Nitra

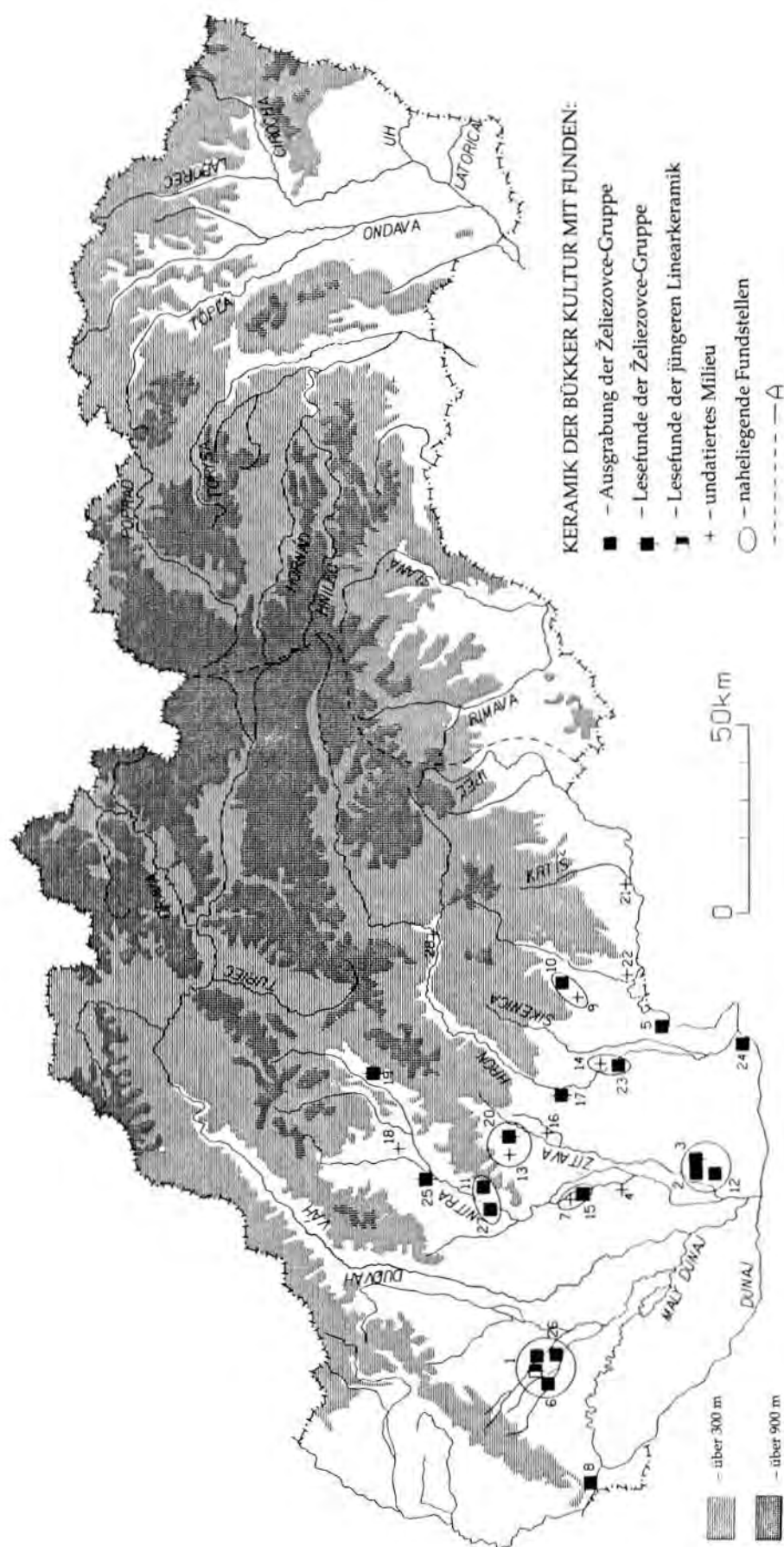


Abb. 1. Fundstellen von Keramik der Bükker Kultur im Milieu der Želiezovce-Gruppe (resp. undatierte Fundstellen) in der Südwestslowakei. A - Grenze zwischen Gemeinschaften der Donau- und der Theiß-Kultur im Mittelneolithikum.

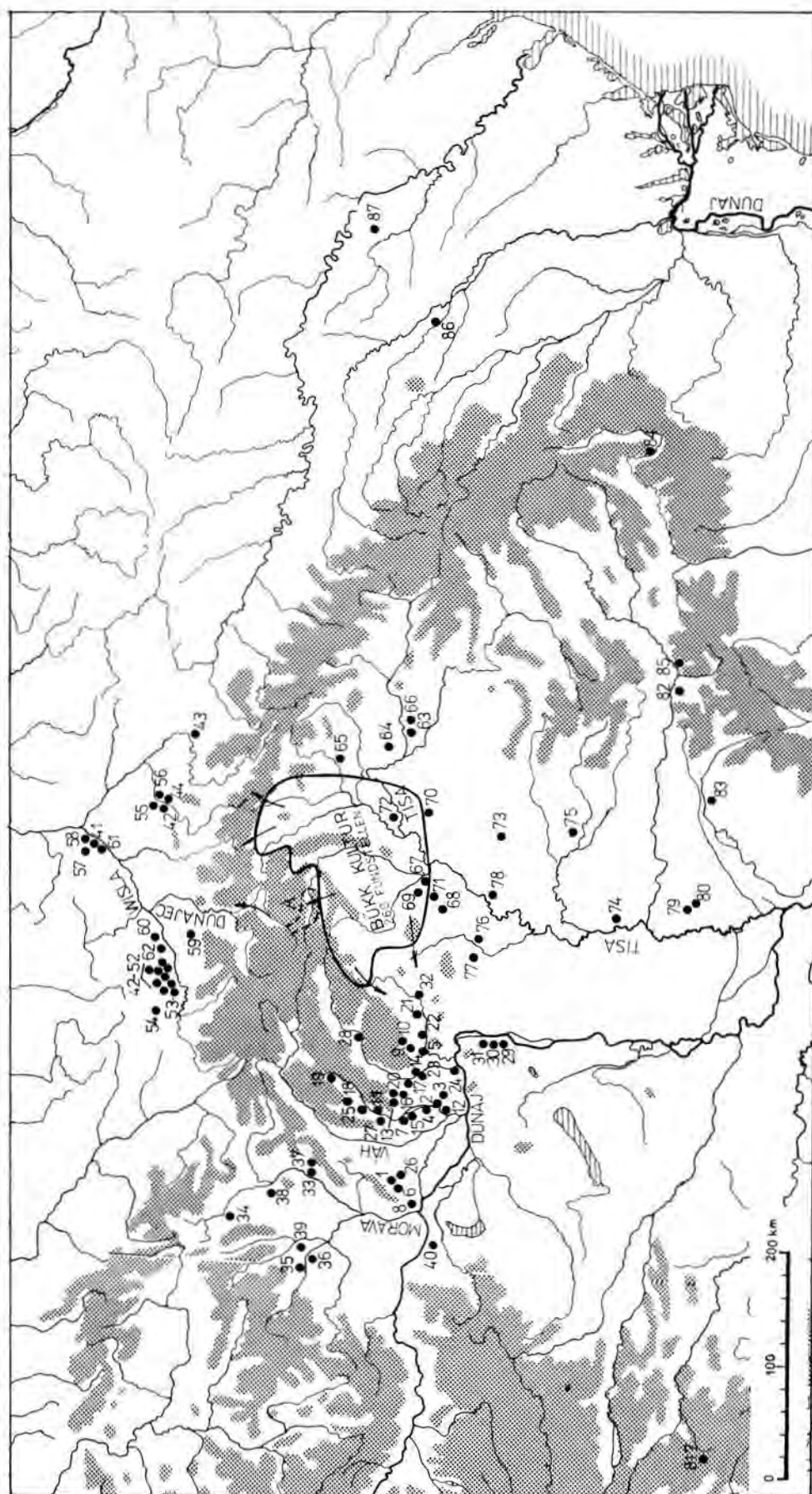


Abb. 2. Fundstellen von Keramik der Bücker Kultur im Milieu fremder Kulturgemeinschaften. A - Zipser Enklave mit zahlreichen Fundstellen der Bücker Kultur und der Želiezovce-Gruppe.

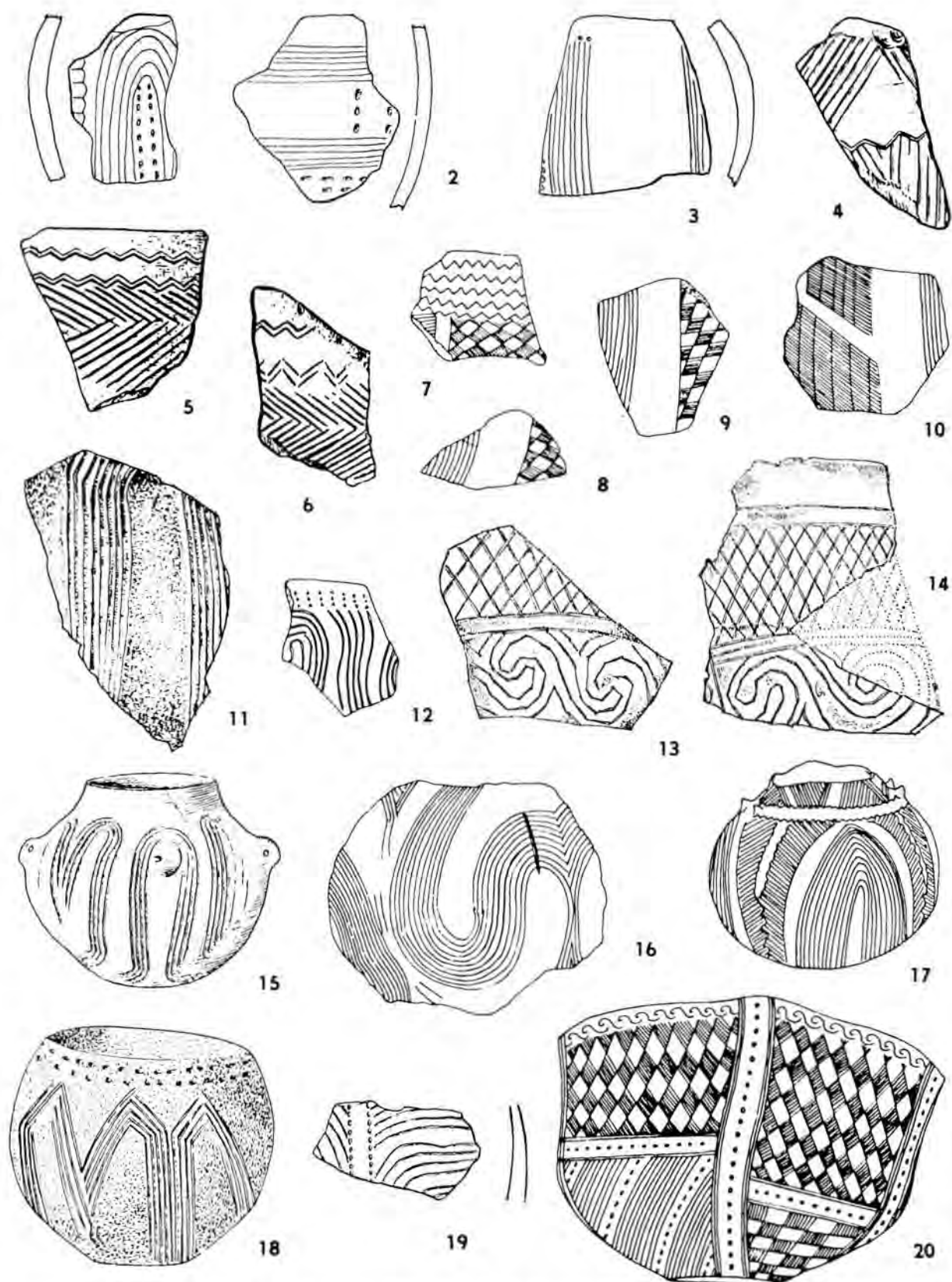


Abb. 3. Keramik der Bükker Kultur im Milieu fremder Kultur-Gesellschaften im mittleren Donaugebiet.
 1-3 Sľažany (Kat.-Nr. 20); 4-6 Horné Lefantovce (Kat.-Nr. 11); 7-10 Veľký Grob (Kat.-Nr. 26); 11 - Nový Tekov (Kat.-Nr. 17);
 12 Veletiny (Kat.-Nr. 37); 13, 14 Hurbanovo (Kat.-Nr. 12); 15 Branč (Kat.-Nr. 7); 16 Herrnbaumgarten (Kat.-Nr. 40); 17 Bu-
 dapest-Nagytetény (Kat.-Nr. 29); 18 Výčapy-Opatovce (Kat.-Nr. 27); 19 Bielovce (Kat.-Nr. 5); 20 Budapest-Békásmegyer
 (Kat.-Nr. 30).

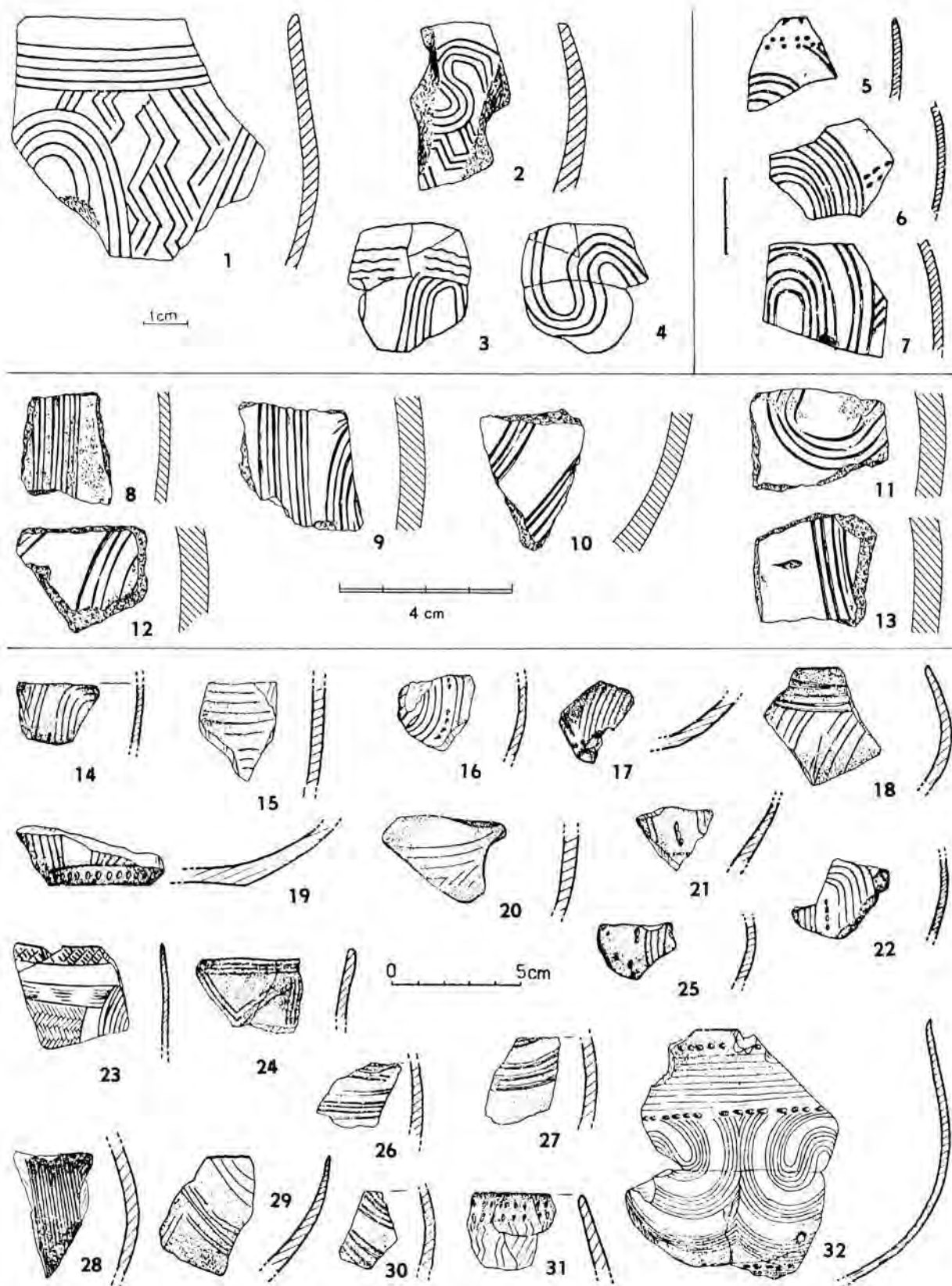
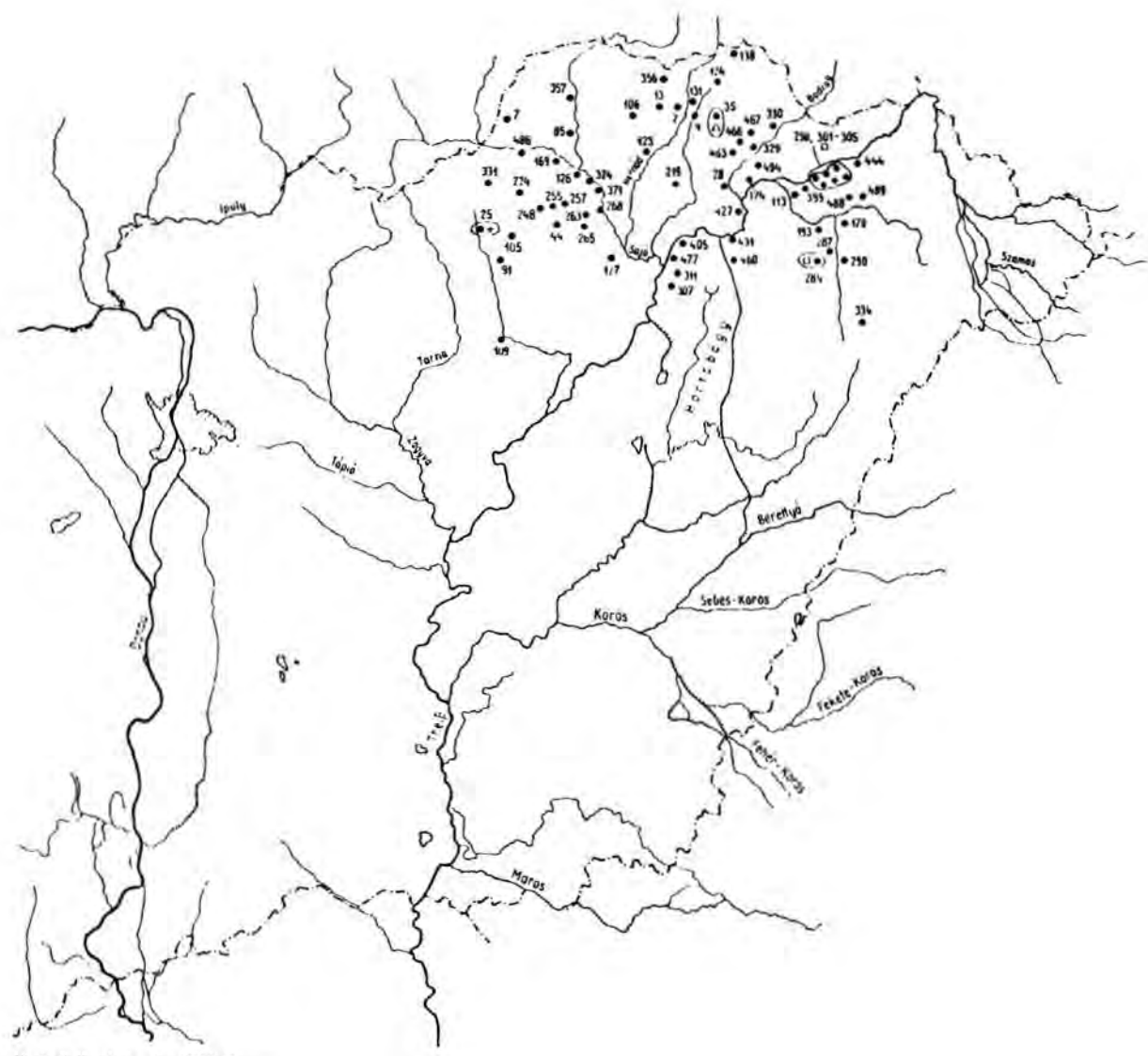


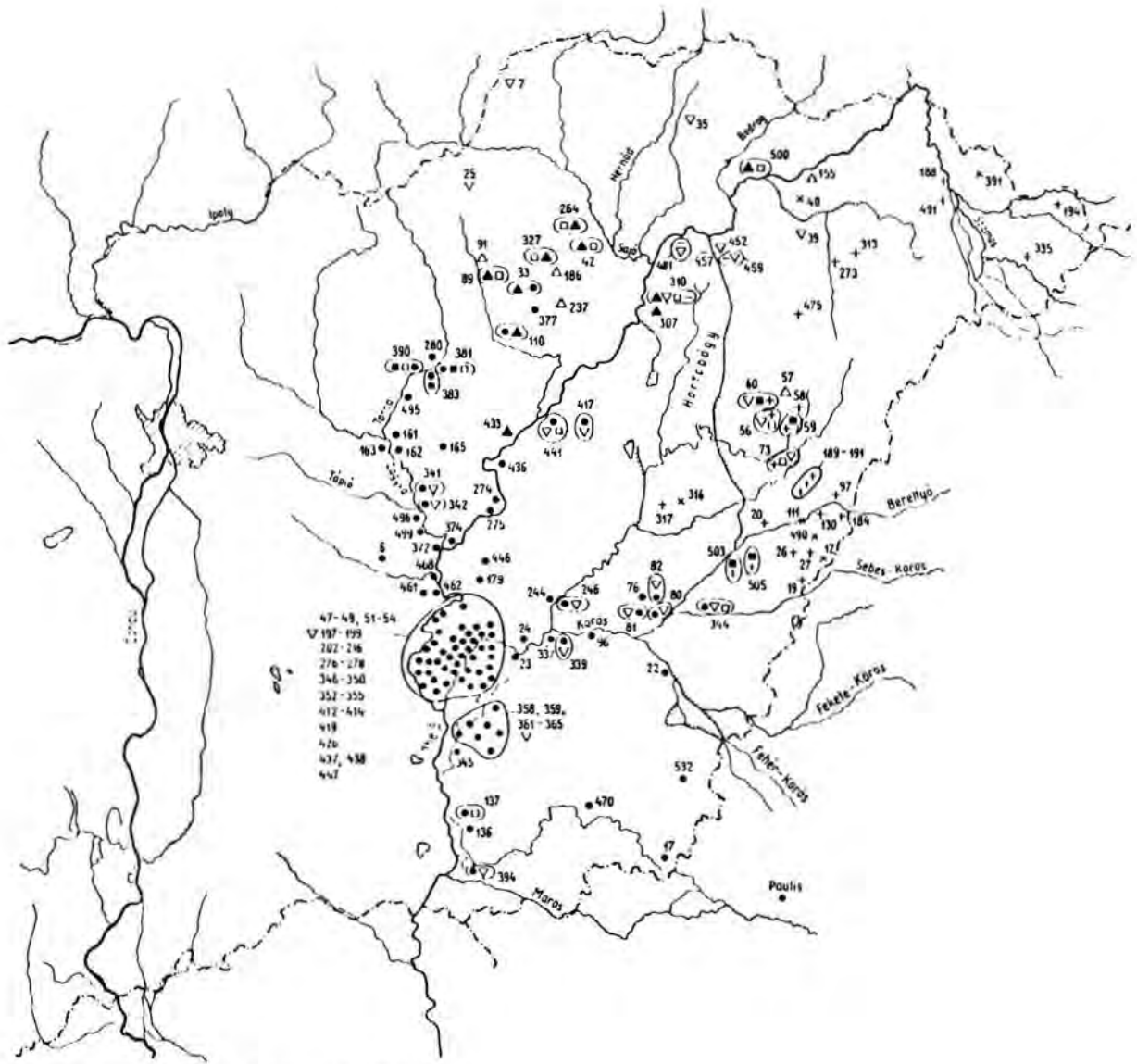
Abb. 4. Keramik der Bükker Kultur im Milieu fremder Kulturgesellschaften in Südostpolen.

1, 2 Targowisko (Kat.-Nr. 59); 3, 4 Zofipole (Kat.-Nr. 60); 5-7 Kormanice (Kat.-Nr. 43); 8 Andruszkowice (Kat.-Nr. 41); 9, 10 Sandomierz-Kruków (Kat.-Nr. 57); 11-13 Sandomierz-Zmigród (Kat.-Nr. 58); 14-23, 25 Kraków-Nowa Huta, Mogiła (Kat.-Nr. 49); 24, 28 Kraków-Nowa Huta, Pleszów (Kat. Nr. 46); 26, 27, 29-32 Kraków-Nowa Huta, Krzesławice (Kat.-Nr. 45).



Karte 6 Fundorte der Bükker-Gruppe
● Bükker-Gruppe () Katar-Importstücke - / - Salina-Importstücke - + Szakálhat-Importstücke

Abb. 5. Fundstellen der Bükker Kultur im Theißgebiet Ungarns (nach Kalicz - Makkay 1977).



Karte 7 Fundorte der Székely-, Kőrös- und Sathburg-Gruppe

Wahr-
 scheinlich

Import

● Székely-Gruppe
 ▲ Kőrös-Gruppe
 ■ Sathburg-Gruppe
 × Spät AVK
 □ Importstücke

Székely-Gruppe

Kőrös-Gruppe

Sathburg-Gruppe

Spät AVK

Importstücke

Abb. 6. Fundstellen der Kulturgruppen, die mit der Bükker Kultur im Theißgebiet Ungarns zeitgleich sind (nach Kalicz - Makkay 1977).

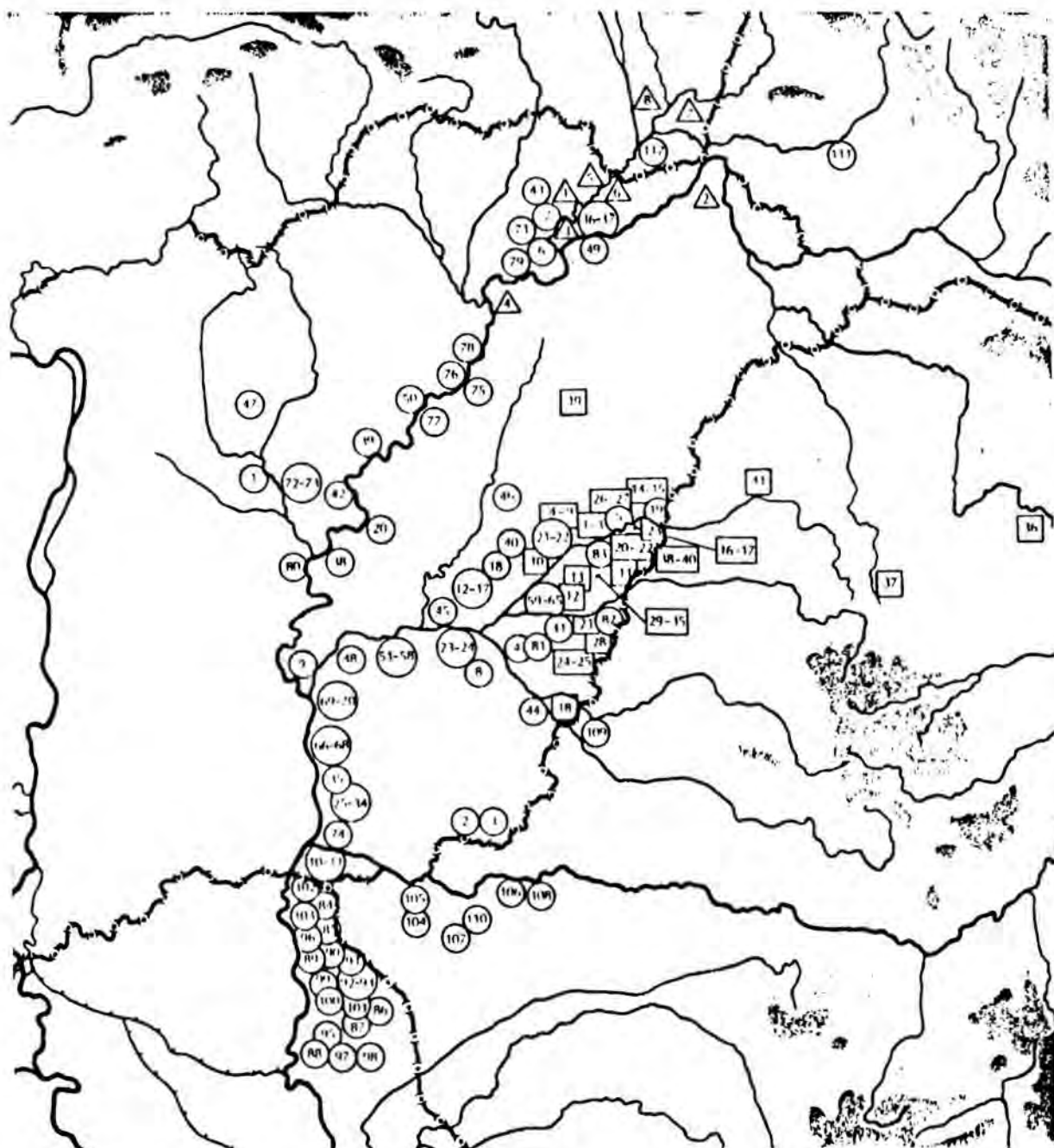


Abb. 7. Fundstellen der Theiß-Kultur (○), der Herpaly-Kultur (□), und der Csőszhalom - Oborin-Gruppe (△) im Theiß-Gebiet (nach Ráczky ed. 1987).

Literatur

- BALAŠA, G.: Novšie archeologické náleziská a nálezy z južnej oblasti stredného Slovenska. In: Štud. Zvesti AU SAV. 11. Nitra 1963, S. 179-208.
- BÁNESZ, L.: Neolitické pece z Horných Lefantoviec. Archeol. Rozhl., 11, 1959a, S. 470-482.
- BÁNESZ, L.: Výskum neolitického sídliska v Horných Lefantovciach. In: Štud. Zvesti AU SAV. 3. Nitra 1959b, S. 164-167.
- BÁNESZ, L.: Neolitické nálezy z Horných Lefantoviec. In: Štud. Zvesti AU SAV. 9. Nitra 1962, S. 21-46.
- BAREŠ, M. - LIČKA, M.: K exaktnému štúdiu staré keramiky. In: Sbor. Nár. muz. v Praze, Řada A - Historie. 30. Praha 1976, S. 137-246.
- BARTÍK, J. - ŠTRBÍK, J.: Prieskum a záchranný výskum v Báhoňi. In: Archeol. Výsk. a Nál. na Slov. v r. 1986. Nitra 1987, S. 31, 32.
- BÁTORA, J.: Nové lokality a nálezy z juhozápadného a stredného Slovenska. In: Archeol. Výsk. a Nál. na Slov. v r. 1983. Nitra 1984, S. 31-34.
- BÁTORA, J.: Od kamennej sekery po atómový reaktor. Levice 1988.
- BRUKNER, B.: Neolit u Vojvodini. Beograd - Novi Sad 1968.
- BUDINSKÝ-KRIČKA, V.: Slovensko v mladšej dobe kamennej. In: Slovenské dejiny I - Slovensko v praveku. Bratislava 1947, S. 55-67.
- COMŞA, E.: Așezarea culturii cu ceramica liniară de la Glavanesti Vechi. In: Hierasus. 9. Botosani 1994, S. 65-124.
- ČAPLOVIČ, P.: Hurbanovo - Bacherov majer, neolitické sídlisko. Archeol. Rozhl., 8, 1956, S. 311-321.
- EISNER, J.: Prehistorický výskum na Slovensku a v Podkarpatskej Rusi r. 1934. In: Sbor. Muzeál. slov. Spoločn. 29. Martin 1935, S. 51-80.
- FARKAŠ, Z. - NOVOTNÝ, B.: Mladšia a neskorá doba kamenná (neolit a eneolit). In: Štefanovičová T. a kolektív: Najstaršie dejiny Bratislavy. Bratislava 1993, S. 39-74.
- FUSEK, G.: Záchranný výskum v Bielovciach. In: Archeol. Výsk. a Nál. na Slov. v roku 1985. Nitra 1986, S. 83-85.
- GALLUS, S.: A nagyföldnyeli neolithikus sír. Archaeol. Ért., 49, 1936, S. 85, 86.
- GODŁOWSKA, M.: Próba rekonstrukcji rozwoju osadnictwa neolitycznego w rejonie Nowej Huty. In: Mater. Archeol. Novej Huty. 5. Kraków 1976.
- GODŁOWSKA, M.: Nowohucki zespół osadniczy na tle wpływów południowych we wczesnym i środkowym neolicie Małopolski. Wiad. Archeol., 47, 1982, S. 143-160.
- GODŁOWSKA, M. - KOZŁOWSKI, J. K. - STARKEL, L. - WASYLKOWA, K.: Neolithic Settlement at Pleszów and Changes in the Natural Environment in the Vistula Valley. Przegl. Archeol., 34, 1987, S. 133-159.
- HRAŠKO, J. - LINKEŠ, V. - ŠURINA, B.: Pôdne typy (Karte). In: Atlas Slovenskej socialistickej republiky. Bratislava 1980, S. 70, 71.
- CHROPOVSKÝ, B.: Neolitické osídlenie západného Slovenska. Slov. Archeol., 6, 1958, S. 21-38.
- ILLÁŠOVÁ, L.: Petroarcheologická analýza artefaktov z neolitického sídliska v Blatnom. In: Štud. Zvesti AU SAV. 24. Nitra 1988, S. 29-37.
- JANŠÁK, Š.: Staré osídlenie Slovenska. In: Sbor. Muzeál. slov. Spoločn. 27-28. Martin 1933-1934, S. 30-71.
- JANŠÁK, Š.: Staré osídlenie Slovenska. In: Sbor. Muzeál. slov. Spoločn. 29. Martin 1935, S. 15-51.
- KACZANOWSKA, M.: Rohstoffe, Technik und Typologie der neolithischen Feuersteinindustrien im Nordteil des Flußgebietes der Mitteldonau. Warszawa 1985.
- KACZANOWSKA, M. - KOZŁOWSKI, J. K. - ŠIŠKA, S.: Neolithic and Eneolithic Chipped Stone Industries from Šarišské Michaľany, Eastern Slovakia. Kraków 1993.
- KADROW, S.: Osada neolityczna na stan. nr. 16 w Rzesowie na Osiedlu Piastów. Spraw. Archeol., 41, 1990, S. 9-76.
- KALICZ, N. - MAKKAY, J.: Die Linienbandkeramik in der Großen ungarischen Tiefebene. Budapest 1977.
- KOREK, J. - PATTAY, P.: A bükk kultúra elterjedése magyarországon. Régészeti Füzetek, 2, Budapest 1958.
- KOROŠEC, J.: Fragment vare kulturne skupine Bükk najden v Vlaški jami (?). In: Arheološki Vestnik. 3. Ljubljana 1952, S. 289-295.
- KOZŁOWSKI, J. K.: The Eastern Areas of the Linear Band pottery Culture. In: Memoires Archéologiques. Lublin 1985, S. 52-70.
- KULCZYCKA-LECIEJEWICZOWA, A.: Wczesnoneolityczne osadnictwo w dorzeczu Raby. In: Z badań nad neolitem i wczesną epoką brązu w Małopolsce. Wrocław - Warszawa - Kraków - Gdańsk 1973, S. 19-64.
- KULCZYCKA-LECIEJEWICZOWA, A.: Pierwsze społeczeństwa rolnicze na ziemiach Polskich. In: Prähistoria ziem Polskich, Tom II - Neolit. Wrocław - Warszawa - Kraków - Gdańsk 1979, S. 19-164.
- KULCZYCKA-LECIEJEWICZOWA, A.: Rez.: Kalicz, N. - Makkay, J.: Die Linienbandkeramik in der Großen ungarischen Tiefebene. In: Acta Archaeol. Carpathica. 20. Kraków 1980, S. 253-260.
- KULCZYCKA, A. - KOZŁOWSKI, J. K.: Pierwsze materiały kultury bukowogórskiej na północ od Karpat. In: Acta Archaeol. Carpathica. 2. Kraków 1960, S. 41-54.
- LAZAROVICI, Gh.: Unele probleme ale ceramici neolitice lui din Banat. In: Banatica. Reşitu 1975, S. 7-24.
- LAZAROVICI, Gh.: Neoliticul Banatului. Cluj - Napoca 1979.
- LICHARDUS, J.: Die Bükk Kultur in der Slowakei und ihre Stellung im Karpatenbecken. In: Štud. Zvesti AU SAV. 9. Nitra 1962a, S. 47-62.
- LICHARDUS, J.: Otvorené bukovohorské sídlisko v Prši. In: Štud. Zvesti AU SAV. 10. Nitra 1962b, S. 21-26.
- LICHARDUS, J.: Bukovohorské nálezy v Ožďanoch. In: Štud. Zvesti AU SAV. 10. Nitra 1962c, S. 117-119.
- LICHARDUS, J.: Jaskyňa Domica - najvýznačnejšie sídlisko ľudu bukovohorskej kultúry. Bratislava 1968.
- LICHARDUS, J.: Studien zur Bükk Kultur. Bonn 1974.
- LOŽEK, V.: Holocén. Slov. Archeol., 28, 1980, S. 107-118.
- NOSEK, S.: Przyczynki do znajomości kultur z cyklu wstęgowych w Polsce południowej. Przegl. Archeol., 7, 1947, S. 159-191.
- NOVOTNÝ, B.: Slovensko v mladšej dobe kamennej. Bratislava 1958.
- NOVOTNÝ, B.: Šarovce. Bratislava 1976.
- PAVÚK, J.: Výskum neolitického sídliska v Štúrove. Archeol. Rozhl., 19, 1967, S. 576-583.
- PAVÚK, J.: Chronologie der Źeliezovce-Gruppe. Slov. Archeol., 17, 1969, S. 269-368.

- PAVŮK, J.: Neolithisches Gräberfeld in Nitra. *Slov. Archeol.*, 20, 1972, S. 5-105.
- PAVŮK, J.: Výskum neolitického sídliska v Blatnom. In: *Archeol. Výsk. a Nál. na Slov. v roku 1977*. Nitra 1978, S. 192-195.
- PAVŮK, J.: Die Hauptzüge der neolithischen Besiedlung in der Slowakei in Bezug zu Naturbedingungen. In: *Metodologické problémy československé archeologie*. Praha 1982, S. 40-48.
- PITTIONI, R.: Vom Fäustling zum Eisenschwert. Wien 1964.
- PODOBORSKÝ, V.: Nástup zemědělské civilizace (Neolit). In: *Pravěké dějiny Moravy* (Ed. V. Podoborský). Brno 1993, S. 71-152.
- POTUŠNJAK, M. F.: Pytannja chronologii ta kulturnoj naležnosti pamjatok neolitu ta eneolitu Zakarpatja. In: *Doslidžennja starodavnoj istorii Zakarpatja*. Užhorod 1972, S. 76-95.
- POTUŠNJAK, M. F.: Neolityčne naselennja Djakove I na Zakarpatii. *Archeologija*, 30, 1979, S. 57-74.
- RÁCZKY, P. (Ed.): *The Late Neolithic of the Tisza region*. Budapest - Szolnok 1987.
- ROOK, E.: Osadnictwo neolityczne w jaskiniach Wyżyny Krakowsko-Częstochowskiej. *Mater. Archeol.*, 20, 1980, S. 5-114.
- RUTTKAYOVÁ, J. - RUTTKAY, M.: Archeologické nálezy v zbierkach Mestského múzea v Zlatých Moravciach. *Informátor Slov. Archeol. Spoločn. pri SAV. Suplement* 2. Nitra 1991.
- ŠCIBIOR, J. M.: Nowe znaleziska obsydianu na Wyżynie Sandomierskiej. In: *Acta Archaeol. Carpat.* 21. Kraków 1992, S. 35-53.
- SCHIRMEISEN, K.: Einige Vorgeschichtsfunde aus Brünn und Umgebung. *Sudeta*, 2, 1926, S. 90-105.
- SOÓS, V.: El zetes jelentés a Szécsény-ültetési zselizi telep feltárásáról. In: *Nógrád megyei Múzeumok Évkönyve*. 8. Salgótarján 1982, S. 7-46.
- ŠÍŠKA, S.: Ekologicko-ekonomická kríza v praveku Slovenska. *Príroda a spoločnosť*, 37, 1988, S. 54-58.
- ŠÍŠKA, S.: Kultúra s východnou lineárnou keramikou na Slovensku. Bratislava 1989a.
- ŠÍŠKA, S.: Der gegenwärtige Stand und Hauptrichtungen der Erforschung äneolithischer Besiedlung des nördlichen Theißgebietes. In: *Acta des XIV. Internationalen Symposiums Prag - Liblice 20.-24. 10. 1986*. Praehistorica. 15. Praha 1989b, S. 105-108, Taf. VII-IX.
- TICHÝ, R.: Příspěvek k chronologii železovské skupiny. *Slov. Archeol.*, 22, 1974, S. 33-37.
- TOČÍK, A. - LICHARDUS, J.: Neolitická jama vo Výčapoch Opatovciach. *Památ. archeol.*, 55, 1964, S. 246-278.
- TOMPA, F.: *Die Bandkeramik in Ungarn*. Budapest 1929.
- VENCL, S.: Studie o šareckém typu. In: *Sbor. Nár. Muz. v Praze. Řada A - Historie*. 15. Praha 1961, S. 93.
- VLASSA, N.: A propos de la civilisation de Bükk en Transylvanie. In: *Studii și Cercetări de Istorie Veche* 11. București 1960, S. 131-133.
- VLASSA, N.: Chronology of the Neolithic in Transylvania, in the light of the Tartaria settlements stratigraphy. *Dacia*, N. S., 7, 1963, S. 485-494.
- ZBENOVIČ, V. G.: Rannij etap tripofskoj kultury na territorii Ukrajiny. Kyjev 1989.

K problematike zániku bukovohorskej kultúry

Stanislav Šiška

Resumé

Napriek 80-ročnému výskumu bukovohorskej kultúry, rozšírenej v závere stredného neolitu v severovýchodnom Potisí, sa ani náznakovite nedospelo k určeniu jej dedičstva v nasledujúcich spoločenských zmladého neolitu. Skoršie pokusy vysvetliť jej transformáciu v potiskú kultúru sa ukázali ako neopodstatnené a nepotvrdili sa ani názory, podľa ktorých následnosť po bukovohorskej kultúre prevzali niektoré skupiny s východnou lineárnou keramikou.

Pri zodpovedaní tejto otázky autor vychádza zo súpisu nálezísk keramiky bukovohorskej kultúry v prostredí cudzích kultúrnych spoločenstiev. Dôvody predovšetkým štatistickými a kartografickými údajmi, podľa ktorých v strednom Podunajsku eviduje 40 a v juhovýchodnom Poľsku 22 nálezísk s výskytom jedného až jedenástich keramických artefaktov na jednej lokalite, nachádzajúcich sa v prostredí železovskej skupiny, resp. na súvekých osídleniach. Okrem niekoľkých výnimiek každý črep reprezentuje celú pôvodnú nádobu. Taký veľký počet nádob, rovnomerne rozptýlených v obidvoch spomínaných oblastiach, autor nepovažuje len za importy v klasickej zmysle, ich prítomnosť vysvetľuje tromi spôsobmi, z ktorých každý je opodstatnený:

1. Časť keramiky zahŕňajú importy obvyklé v každom pravekom spoločenstve. Spolu s inými artiklami (napr. aj s obsidiánom) sa mohli dostávať do cudzieho prostredia.

2. Malú časť keramiky tvoria viac-menej úspešné napodobeniny. Dôvody spočívajú v jej atraktivite a najmä v okolnostiach, ktoré autor vysvetľuje v podstatnej časti príspevku.

3. Nálezy prevažnej časti keramiky bukovohorskej kultúry v strednom Podunajsku a juhovýchodnom Poľsku súvisia s postupným zánikom spomínanej kultúry. Zapríčinila ho zmena klímy na prelome stredného a mladého neolitu, v dôsledku ktorej začína obdobie epialantiku, charakteristické "rýchlym striedaním vlhkejších oceánskych a suchších kontinentálnych výkyvov, ktoré nastali po pokojnom tepelom a vlhkom atlantiku" (Ložek 1980, s. 107 n.). Zmenené podmienky priamo drasticky postihli spoločenstvá v Potisí, a najmä v jeho severnej časti. Pri takmer úplnej absencii najúrodnejších pôd typu černozy a hnedozeme na ilimerizovaných, hnedých a nivných pôdach i na pôdach typu rendzinov a pararendzinov (dominujúcich napr. v huste osídlenom

Slovenskom krase) už vtedajšie komunity nedokázali vyprodukovať také množstvo poľnohospodárskych plodín, ktoré by zabezpečilo ich prežitie. Na ekonomickú krízu poukazujú pravdepodobne i ľudské kosti so stopami rezania a varenia zo Šarišských Michalian a osídľovanie mnohých ťažko dostupných kopcov (refúgiá). Tento jav je v neolite Karpatskej kotliny výnimočný. Autor predpokladá, že aj k obývaniu azda všetkých dostupných jaskýň viedli skôr bezpečnostné ako iné dôvody a nevylučuje ani vzájomné napádanie sa kultúrne totožnými komunitami.

Odraz nepriaznivých klimatických podmienok sa dá sledovať v celej potiskej oblasti Maďarska. Z obdobia bukovohorskej kultúry a s ňou súvekých kultúrnych skupín maďarskí bádatelia (Kalicz - Makkay 1977, mapy 5-7) zaznamenávajú 288 nálezísk rovnomerne rozmiestnených na celom území. Po ich zániku sa celoplošné osídlenie Potisia taktiež prerušuje a osady potiskej kultúry i skupín Herpály a Csöszhalom sa koncentrujú len pozdĺž Tisy a Bodrogu a v trojuholníku vytvorenom riekami Berettyó, Sebes-Körös a Fekete-Körös (Ráczky (ed.) 1987, s. 8, 9). Na východnom Slovensku oproti 160 náleziskám bukovohorskej kultúry zo záveru stredného neolitu sa nachádza len 15 nálezísk z dvojnásobne dlhšie trvajúceho mladého neolitu, sústredených v najvodnatejšej strednej a južnej časti Východoslovenskej nížiny. Ostatné regióny (Košická kotlina, Šarišské podolie, Spiš, Slovenský kras) už neboli osídlené po dobu cca 700 - 2 700 rokov.

Dislokácia osád z mladého neolitu pozdĺž najvodnatejšieho toku Tisy a pri sútokoch ďalších riek poukazuje taktiež na veľký deficit vody v podstatnej časti Potisia. Tieto nepriaznivé ekologické podmienky zapríčinili ekonomickú krízu, s ktorou sa spoločenstvá zo záveru stredného neolitu nedokázali v domacom prostredí vyrovnáť. Autor predpokladá, že zoslabené komunity bukovohorskej kultúry hľadali východisko v postupnom a dlhšiu dobu trvajúcom exode smerujúcom do oblastí s lepšími podmienkami. Jeden prúd obyvateľstva, pozostávajúci rádovo skôr zo stoviek ako z tisícov jedincov smeroval do stredného Podunajska, kde dominujú úrodné pôdy typu černozy a hnedozeme, kým druhý prúd postupoval najmä do oblasti hornej Visly s rovnako priaznivými podmienkami. V prostredí železovskej skupiny si nositelia bukovohorskej kultúry nedokázali zachovať svoj pôvodný habitus, rýchle sa asimilovali a ich kultúrny prejav zanikol.

V protiklade so stredným Podunajskom (40 lokalít) a s juhovýchodným Poľskom (22 lokalít) sú náleziská keramiky bukovohorskej kultúry v prostredí cudzích spoločenstiev v Potisí pomerne zriedkavé (22 lokalít). Táto relatívnosť vyplýva zo štvor- až päťnásobne väčšej rozlohy Potisia, než akým je územie s náleziskami bukovohorskej keramiky v strednom Podunajsku a v juhovýchodnom Poľsku, pričom viaceré skupiny bezprostredne susedili s materským územím bukovohorskej kultúry a vzájomným kontaktom neprekážali žiadne horstvá. Nálezy bukovohorskej keramiky v Potisí sa môžu považovať za importy.

Tézu o exode komunit bukovohorskej kultúry do stredného Podunajska a juhovýchodného Poľska nepriamo podporujú i nevyvážené, takmer jednostranné kontakty týchto oblastí s Potisím, kde keramika železovskej skupiny je doložená len na piatich lokalitách bukovohorskej kultúry a na štyroch lokalitách súvekejskupiny Szakálhát. Takmer jednostranné vzťahy dokumentuje i malé zastúpenie kamenných surovín severného - zakarpatského pôvodu v Potisí a naopak, podstatne vyšší výskyt obsidiánu v spomínaných oblastiach stredného Podunajska a juhovýchodného Poľska.

ŽURÁN IN DER GESCHICHTE MITTELEUROPAS

JOSEF POULÍK

On southeastern border of village Podolí cadastre approx. 10 km east of Brno there is a conspicuous knoll called Žurán (Figs. 1-3). On December, 2, 1805 the French emperor Napoleon I. commanded its regiments from there in the "battle of three emperors" near Slavkov (Austerlitz). Fifty years later a vault was revealed here described by a Moravian historian *Peter Ritter von Chlumetzky*. In 1948-1950 an extensive excavation was realized here. During this a lowest archaeological horizon - three primeval barrows (M1-M3; Fig. 22) - was found there. Under the first of them there was a damaged skeletal grave with artefacts of the corded pottery culture (Fig. 23); in two others (M2, M3) some skeletal graves and an urn one of so-called the Podolí Hallstatt culture (HC; Figs 24, 27, 29) were excavated.

On southeastern side of Žurán (Figs 14, 65) a vault with a spaceous chamber was revealed (I - Figs 30, 31), in which bones of six horses and an iron artefact (Figs 32a, 32b) were found. It is identical with that described by *P. Chlumetzky* and it is dated to the second half of the 5th century, when east germanic tribes had penetrated on southern Moravia.

Northwest of the vault I. another one (II.) was revealed with an oblong chamber (Figs 33-38). It was plundered and only dislocated horse and human bones, ivory pyxis fragments, small iron artefacts and fragments of glass vessels (Figs 38-51b) were found there. Into this vault approx. 42-years-old woman in a brocade dress was buried in the first half of the 6th century together with two horses and a rich equipment. The woman belonged to a Langobardic royal court undoubtedly.

Above the primeval barrows and both skeletal graves dated to the migration period a circular mausoleum from stone and clay with a diameter of 65 m (Figs 14, 15, 17-19, 67, 68) was built there. Probably Langobardic king Wacho (died in 539) was buried there. After the Langobards had left southern Moravia in a half of the 6th century the Slavs came to this region. They had chosen the place of the mausoleum for their pagan worshipping rituals using pottery of the Prague type found on Žurán (Figs 70-75).¹

GESCHICHTE DER FUNDSTELLE

Ganz am Südostrand des Gemeindegastates von Podolí, etwa 10 km östlich von Brno, befindet sich eine auffallende Anhöhe (Kote 287) von hügelgrabartiger Form (Abb. 1) mit dem Namen Žurán (Abb. 2-3). In die europäische Geschichte gelangte diese, über die breitere Umgebung dominierende Stelle erst am 2. Dezember 1805 im Zusammenhang der "Dreikaiserschlacht" bei Slavkov (Austerlitz).

Der Sieger in dieser Schlacht, der französische Kaiser Napoleon I., verlegte vor ihrem Beginn, nach Oberstleutnant *E. Kaláb*, das Feldlager mit seinem Stab auf den Hügel Žurán, von wo er eine einzigartige Übersicht hatte (*Kaláb* 1928, S. 16). Ein anderer Autor, der Brünner Pfarrer *H. Alois Slovák* schrieb: "Sein Feldzelt, eine Strohhütte, hatte Kaiser Napoleon am 1. Dezember nachts, vor der Schlacht, nördlich von Schlapanitz in einer verlassenen, heute noch erkennbaren Schottergrube an der Anhöhe Žurán, welche die französischen Soldaten bald Kaiserhügel nannten" (*Slovák* 1924).

Ältere Grabungen

Nach der Schlacht bei Slavkov erfahren wir über den Hügel Žurán erst etwas ein halbes Jahrhundert später aus der Publikation des mährischen Historikers *Peter Ritter von Chlumetzky* "Die Ausgrabungen bei Bellowitz" (*Chlumetzky* 1853). Die Gemeinde Bellowitz, welche dieser Autor anführt, ist mit dem tschechischen Bedřichovice identisch, das am Karst-

bach Říčka (Abb. 3) etwa 1,5 km westlich des Žurán liegt, der bereits im 19. Jh. und vorher in den Gemeindegastater von Podolí bei Brno gehörte. Da es sich hier um eine der ersten archäologischen Grabungen in Mähren handelt, wird es angebracht sein, den "Fundbericht" von *P. Chlumetzky* in vollem Wortlaut anzuführen. "Als mir im amtlichen Wege die unklare Anzeige gemacht wurde, daß bei dem, eine Meile von Brünn entfernten Straßen-Wirthshause Pindulka tief in der Erde, unter einem großen Haufen Steine, Menschen- und Thiergebeine entdeckt wurden, eilte ich am Samstage den 22. d. M. nach dem Dorfe Bellowitz, in dessen Gemarkung dieses Wirthshaus liegt.

Eine Viertelstunde östlich von der Pindulka erheben sich rechts von der Olmützer Strasse einige Hügel, deren höchster den Namen Ž u r á n trägt".

Die Felder, die sich auf dem Gipfel dieses Hügels befinden, sind im Nutzgenusse des Pächters des Strassen-Wirthshauses Pindulka, Hrn. Wenzel Pestic.

Schon vor drei Jahren begann derselbe auf der südöstlichen Seite des Žuran nachzugraben, als ihm der Pflug durch einen unter der Ackerkrume liegenden Stein wiederholt zerbrochen wurde.

Seine Absicht war damals, diesen Stein zu beseitigen, um ungehindert ackern zu können, bei tieferem Nachgraben stiess er jedoch auf viele Steine, und je mehr Steinmaterial ausgegraben wurde, desto unerschöpflicher zeigten sich die Vorräte an Stein und an humoser Erde, welche zwischen den Steinschichten lag.

Durch diese Wahrnehmungen, und durch den Umstand, dass am Gipfel des Hügels, jedoch noch mit einer



Abb. 1. Žuráň - Blick von Norden. Aufnahme vom J. 1948 vor Grabungsbeginn.

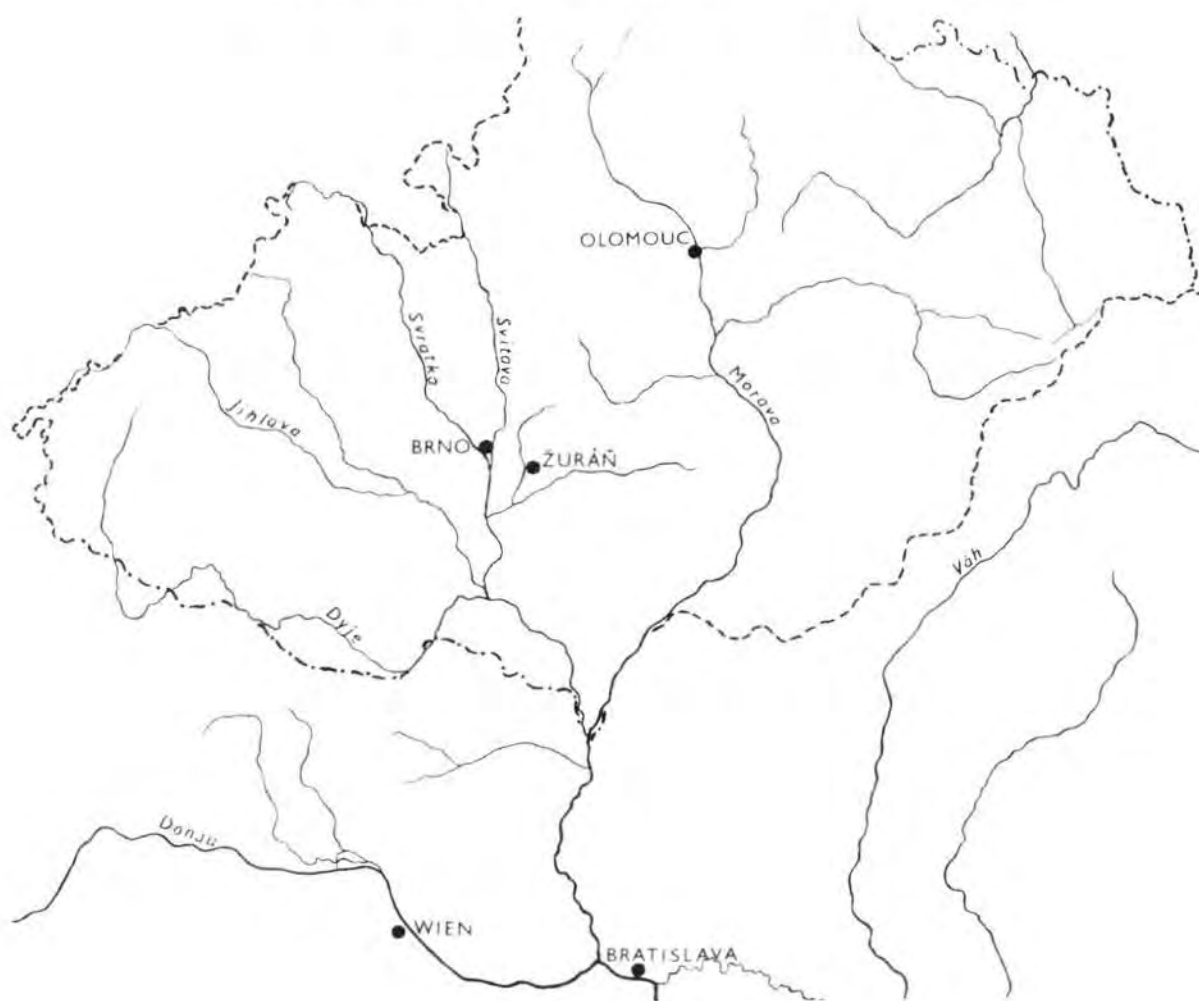


Abb. 2. Žuráň - Lage nördlich der mittleren Donau.

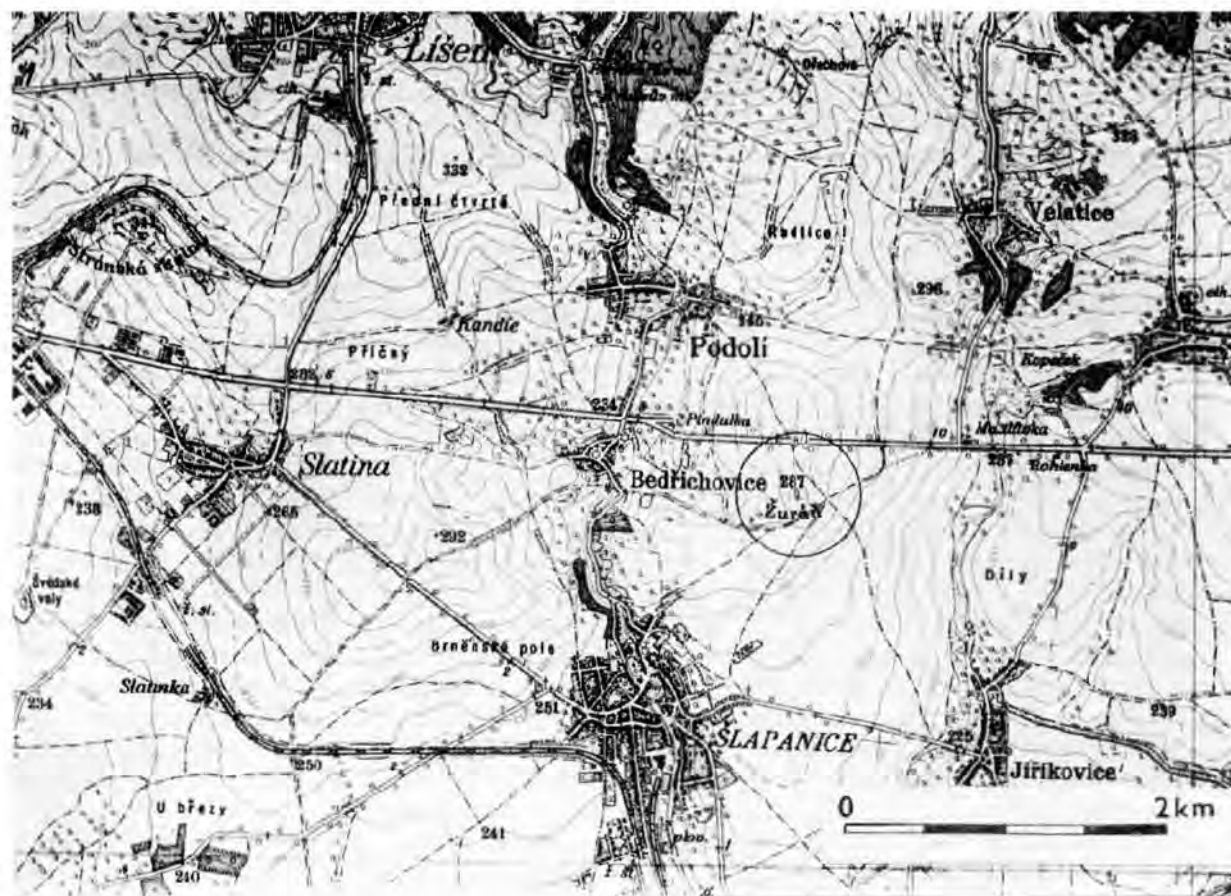


Abb. 3. Žurán am Südostrand des Gemeindekatasters von Podolí bei Brno.

schuhhohen Erdschichte bedeckt, ein 6' langer, 1' breiter, aufrecht stehender Stein gleichsam als Wahrzeichen aufgepflanzt war, drängte sich ihm die Vermuthung auf, dass die Steinmassen dort nicht "gewachsen" sein können, dass er es vielmehr mit einem künstlich aufgethürmten Stein- und Erdbaue zu thun habe.²

Ungeachtet der Einwendungen, die gegen diese Vermuthung in der Nachbarschaft erhoben wurden, und ungeachtet der Kosten des Wegschaffens der Steine und der Erde, liess sich Herr Pestic in seinem Vorhaben: zu ergründen, was es mit diesem Hügel für ein Bewandtniss habe, nicht beirren. Das Nachgraben wurde eifrig fortgesetzt, wobei er, selbst Zeitverlust und böses Wetter nicht scheuend, tagelang beim Nachgraben gegenwärtig war.

Schon hatte er mehrere Tausend Fuhren Erde und 70 Klafter Stein wegführen lassen, als er bei den Nachgrabungen, die an der östlichen Seite des Hügels, nicht weit vom Gipfel fortgesetzt wurden, mit der 4' langen Brechstange Versuche anstellen liess, diese aber zwischen dem losen zusammengefügteten Gestein herabfiel und fast seinen Augen entwand. Dieser Vorfall konnte nur die gefasste Vermuthung bestärken, und bestimmte ihn, einen Schacht in der Ausdehnung von 2 Quadr. Klafter auszuheben.

Das milde Wetter des Dezembers und Jänners d. J. begünstigte die Arbeit des Grabens. Bald war man bis zu

einer Tiefe von fast 4° gelangt, als die Arbeiter auf einen schräg laufenden Holzbalken stiessen, welcher eine Art Pfostendielung oder Einküstung deckte, diese wurde leicht ausgehoben und unter derselben lagen thierische Überreste, muthmasslich Menschen- und Pferdegebeine. (Es lagen Pferdeknöchel auch oberhalb der Bohrendielung.)

Herr Pestic hatte die Genugthuung, seine vielfach bekämpfte Vermuthung bewahrheitet zu sehen, die Kuppe Žuran war kein natürliches Gebilde, sondern ein Werk von Menschenhänden, - wahrscheinlich ein Grabhügel.

Als ich in diesen Schacht oder Grube herabstieg, fand ich noch einen Theil der Dielung unverletzt, und überzeugte mich selbst durch Wegräumung des Holzes, dass Knochenüberreste vorhanden waren.

Wenn man den Punkt, wo die Gebeine gefunden wurden, als die Sohle des Grabhügels annimmt, so misst derselbe 22-24° Höhe, bei einem Durchmesser von 22-24°.

In einer Mächtigkeit von 8' von der Sohle, lagen grosse oft 10-12 Zentner schwere und kleinere Steine zwischen Sand- und Schottergerölle, dann dehnen sich bis zur Kuppe abwechselnd Schichten von Erde und Steinen, welche bald aus dem benachbarten Kalkgebirge, bald von den Pratzner und Giržikowitzer Höhen, dann aus den Grauwackenhöhlen geholt zu sein scheinen, zwischen welchen der Markt Schlappanitz liegt. Der an 4° tiefe Schacht gibt einen treff-

lichen Durchschnitt des Hügels, dessen Stein- und Erdbestandtheile von Geologen sachgemäss bestimmt zu werden verdienen, weil die Gattung der Steine auf den Fundort derselben hindeuten, und diese Daten auf die Beantwortung einiger historischen Fragen nicht ganz ohne Einfluss bleiben können.

Ein nicht minder interessantes Ergebnis dürfte, wenn die zusammengeworfenen Knochenüberreste es gestatten, die Untersuchung über das Geschlecht und die Lage der Begrabenen liefern.

Herr Ingenieur Eder, welcher mich damals begleitete, untersuchte den Hügel von allen Seiten, und fand keine Spur einer Regelmässigkeit oder eines Styls, selbst nicht in der Anhäufung der Steine.

Es sollen am 20. Jänner zwei Schädelspuren aufgefunden worden sein, nach der angegebenen Stellung der Schädel und der von mir ausgehobenen menschlichen Wirbel- und Rippenknochen, lagen die Körper auf den Rücken ausgestreckt, in der Richtung von Norden nach Süden, und zwar mit dem Kopfe gegen Norden.

Die Knochenüberreste sind ziemlich wohl erhalten, und waren wie angeleimt an der Pfostendielung; diese Pfostendielung scheint eine Art platt gedrückte Holzausküstung zu sein, innerhalb welcher die Gebeine lagen. - Der gewaltigen Last der Steine und des Erdbaues, dem Umstande, dass bei Wegnahme der Pfosten aus obiger Ursache Knochentheile auch herausgenommen wurden, muss es zugeschrieben werden, dass die normale Lage und Gestalt der Skelette oder des Skeletts, sich nicht mehr erhielten, und ungeachtet jenes schützenden Holzbaues so starke Veränderungen erlitten, dass man darüber nur Hypothesen machen kann.

Es war keine Steinumsetzung oder Steinkreis, keine Steinüberwölbung oder Überbrückung wahrzunehmen, nur eine dreieckige Steinplatte 3' lang an der Basis, 1 1/2' breit und 3' dick, wurde ober der Holzdielung (welche bis jetzt nur einige Quadr. Klafter misst) gefunden.

Nahe an der Stelle, wo sich angeblich die Schädel der Begrabenen befanden, wurde am 20. Jänner ein Eisengeräth, am 21. Jänner drei ähnliche und am 23. ein weiteres aufgefunden, deren eigentliche Bestimmung nicht genau angegeben werden kann (hier Abb. 4).

Der Anblick lehrt, dass sie weder ein Hausgeräth oder Schmuck, noch eine Waffe sein konnten.

Die vier zuerst aufgefundenen Stücke sind 13" lang, und je zwei einander gleich.

Die zwei kleineren Nro. 1, 2 haben die Gestalt eines cylindrischen Stiels oder Stabes, welcher an dem untern Ende 6" stark ist und gegen die Spitze an Dicke zunimmt, in der Höhe von 6-7" von unten, entwickeln sich 4 Ausästungen und 1 1/2 weiter abermals 4 solche, jedoch kleinere mit gewechselten Reihen.

Die 8 Ausästungen sind S-förmig, und enden in Gestalt eines Oehres, an welchem Ringe hängen, woran 8-förmige Eisenblättchen von 1 1/2" Länge angebracht sind, bei einer heftigen Bewegung dieses Stabes entsteht ein klingender Lärm; an drei dieser Ausästungen bei Nro. 1 finden sich

die Blättchen und Ringe vor, während dieselben bei den anderen fünf von Nro. 1 bei Nro. 2 theils nicht mehr vorhanden, theils mit Rost so überdeckt wurden, dass sie nicht mehr wahrzunehmen sind.

Nro. 2 ist ein mit Nro. 1 gleiches Exemplar, nur schlechter erhalten: Nro. 3 und 4 sind in derselben Stiellänge wie Nro. 1 und 2 gearbeitet, vielleicht auch zu gleichen Zwecken; die Ausführung ist jedoch eine andere.

Die vier S-förmigen Ausästungen an der Stabspitze sind ganz gleich jener von Nro. 1 und 2, dagegen sprossen die vier unteren S-förmigen Ausästungen je zwei aus einem längeren Stiele, wodurch Nro. 3 und 4 das Ansehen eines Armleuchters gewinnen.

Zwischen den oberen und unteren Ausästungen, ist bei Nro. 3 und 4 ein größerer 3 1/2 - 4" langer Zwischenraum, während bei Nro. 1 und 2 dieser Zwischenraum nur 1 1/2 - 2 Zoll beträgt; der Mittelstab und die Äste sind bei 1 und 2 cylindrisch geformt, bei Nro. 3 und 4 sind die Äste und der Stiel von der Spitze bis zur Wurzel der unteren Ausästungen cylindrisch und schnurartig gewunden. Unterhalb der letztern wird der Stiel platt, und ist 3/4" breit, diese Gestalt bewahrt er durch die Länge von 2 Zoll, dann verengt er sich zur cylindrisch-konischen nach unten zulaufenden Spitze; 4 Linien von dem Ende ist eine Durchbohrung wahrzunehmen, in welcher noch ein Stück Nagel oder Niete vorhanden ist.

Daraus ist offenbar zu entnehmen, dass die Stäbe Nro. 3 und 4 in einer Holzstange oder Schaft stecken³, in welcher sie mittels jener Niete befestigt wurden, auch Nro. 1 und 2 scheinen einen Holzschaft gehabt zu haben, weil Spuren der zuletzt angegebenen Befestigungsart noch vorhanden sind.

Da die Enden der Ausästungen Nro. 3 und 4 auch Oehre aufweisen, wie Nro. 1 und 2, so dürfen wohl Ringe und Blättchen daran gehangen sein.

Die Spitzen von den 4 Ausästungen bei Nro. 3 und 4 sind länger als bei Nro. 1 und 2.

Alle vier Funde sind stark mit Rost und Calcinierungen bedeckt, obwohl der Boden, wo sie gefunden wurden, ein sehr trockener ist.

Nach der südöstlichen und theilweise östlichen Seite des Schachtes, scheinen sich die Knochenlager noch weiter auszudehnen.⁴

Es muss jedoch mit der Nachgrabung nach diesen Richtungen aus sicherheits-polizeilichen Rücksichten inne gehalten werden, damit die schon überhangenden Steine und Erde nicht einstürzen. Es wird das Erdreich und Gestein zuvor von oben abgeräumt werden müssen.

Bisher fanden sich keine Grabgefässe, Geräthe, Ringe, Reife, Waffen, Spangen, Nadeln oder Fibeln vor, die sonst auf, oder in unmittelbarer Nähe der Leichen vorkommen" (Chlumetzky 1853, S. 1-6).

Aus dem Bericht P. Chlumetzky's geht hervor, daß auf Žuráň in den J. 1850-53 ein geräumiges Grab freigelegt wurde, auf dessen Sohle menschliche Skelette und Pferdeknöchel gefunden wurden. Die menschlichen Skelette lagen angeblich auf dem Rücken mit der Orientierung von Norden nach Süden, mit den Schä-

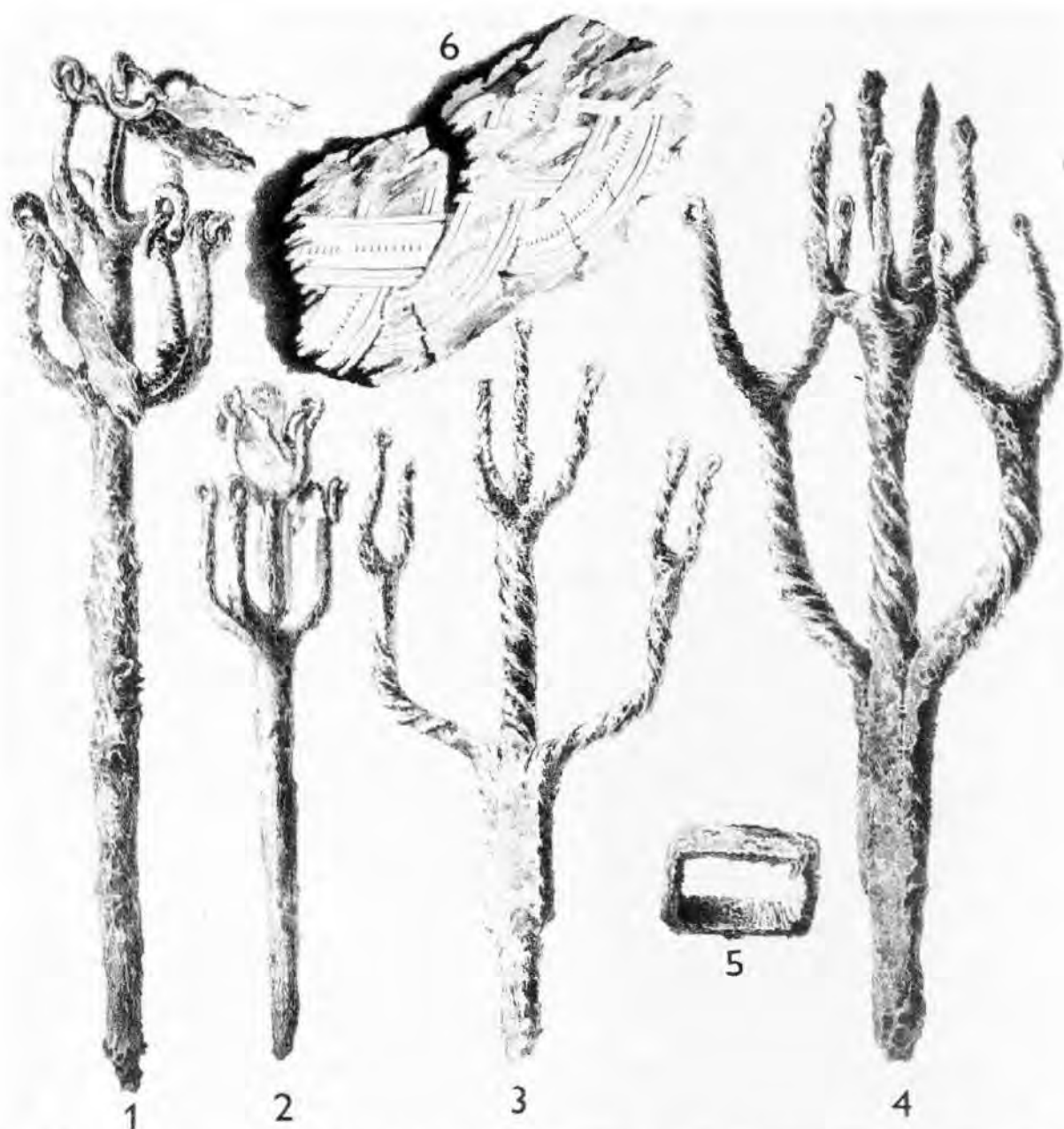


Abb. 4. Żurán - Eisengegenstände (1-4), Eisenhülle (5) und Fragment eines Holzbalkens mit dreifachem Flechtband (6). Nach P. Chlumetzky (1-2 H. 32,5 cm; 3-4 H. 31,2; 1 - Inv. Nr. 55 766; 4 - 55 765; 5 - Br. 39 cm; 6 - L. 12,5 cm).

deln auf der Nordseite der Grabkammer. Ihre Lage wurde jedoch nicht eingezeichnet und es ist ebenfalls nicht bekannt, wieviel Individuen sich auf der Grubensohle befanden. Das betrifft auch die Lage und Zahl der Pferde. Nach P. Chlumetzky waren jedoch die Menschen- und Tierknochen gut erhalten. Aus seiner Schilderung erfahren wir ebenfalls, daß nach der Entfernung eines schräg liegenden Balkens, der offenbar von der Decke der Grabkammer stammte, Reste ihrer hölzernen Einkästung auftauchten. Es handelte sich um eine Blockbaukonstruktion, wovon auch die Angabe P. Chlumetzky's zeugt, daß am 2.

Februar des J. 1853 "das Endstück eines Balkens, in welchem ein zweiter, eine Ecke bildend, eingefalzt war", zum Vorschein kam. An jenem Tage "wurde ein Theil der oberen Einkästung gefunden, in welcher Zeichnungen in echt asiatischem Geschmack eingeschnitten waren" (Chlumetzky 1853, S. 12-13). Jedoch auch diese wichtigen wörtlichen Angaben sind nicht von zeichnerischer Dokumentation begleitet.

Nach P. Chlumetzky fand man im Grab fünf Eisengegenstände, mit baumartig aufgezweigtem Oberteil, von denen einer zerfiel (Abb. 4: 1-4). Der Autor bringt ihre genaue Beschreibung und führt an, daß sie in

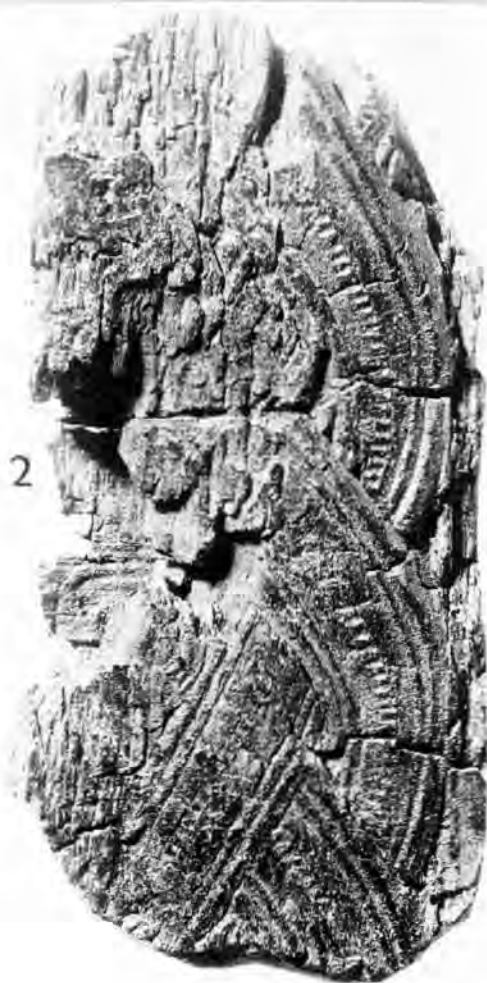
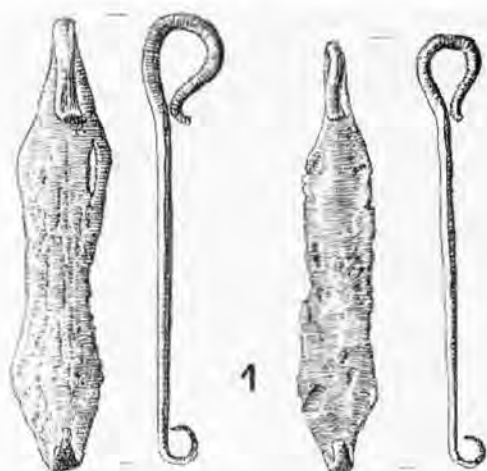


Abb. 5. Žurán - 1- ursprünglich auf Eisengegenstände aufgehängte Eisenblätter; 2 - Holzbalkenfragment mit dreifachem Flechtband (H. 12,5 cm).

Eisenstäbe eingesetzt waren, oben mit Eisenhülsen gesichert, von denen eine (Abb. 4: 5) auf der Sohle der Grabkammer am 2. Februar 1853 gefunden wurde (Chlumetzky 1853, S. 6). Außer den Eisengegenständen enthielt das Grab keine weiteren Funde. Alles spricht also dafür, daß das ursprüngliche, sicherlich reiche Grabinventar schon lange vorher ausgeraubt wurde, als der Grundbesitzer im J. 1850 auf dem Hügel Žurán Steine zu exploitierten und einen Schacht auf seiner Ostseite auszuheben begann.

P. Chlumetzky versuchte für jene Zeit qualifiziert und mit der Kenntnis der damaligen archäologischen Grabungen die Frage der ethnischen Zugehörigkeit der Erbauer des Grabes von Žurán zu lösen. Die Eisengegenstände hält er für "Ehrenstäbe mit 4 und 4 bügelförmigen Zacken und Klapperwerk" (Abb. 4-5). Sie haben seiner Ansicht nach keine Analogie unter den damaligen archäologischen Funden in Europa, und ihre Herkunft sucht er im Osten unter den Steppenvölkern. Nach Osten lenken ihn im Zusammenhang mit der Ethnizität von Žurán auch bereits die erwähnten "Zeichnungen asiatischen Geschmacks" auf den Einkästungsresten des von ihm beschriebenen Grabes. Er erwägt über Awaren und Altmagyaren, aber schließlich kommt er zum Rückschluß: "Obwohl die Akten noch nicht geschlossen sind, und Funde gemacht werden können, welche unsere Ansicht bestärken oder widerlegen, so lässt sich allerdings mit Rücksicht auf das gesagte der Versuch zur Begründung der Hypothese machen, dass wir es im vorliegenden Falle mit einem tatarischen Grabhügel aus dem zweiten Drittel des 13. Jahrhunderts zu thun haben" (Chlumetzky 1853, S. 6-18).

Auf Grundlage der Publikation P. Chlumetzky's erwogen im Laufe der Jahre auch tschechische Spitzenarchäologen über die Datierung wie auch die ethnische Zugehörigkeit des Grabes von Žurán. So führt z. B. J. Škránil an: "In der Kammer wurde nur Pferdeskelett und zwei eiserne baumartig verzweigte Votivgegenstände festgestellt. Dieses Grab entzieht sich dem Rahmen der slawischen Kultur und weist auf fremden - wahrscheinlich magyarischen Ursprung hin" (Škránil 1928). L. Niederle urteilt, daß "das Hügelgrab, falls in ihm überhaupt ein Slawe bestattet ist, was sehr zweifelhaft ist, gehört abermals an das Ende der heidnischen Zeit, es war nicht älter als das IX. Jh. ..." (L. Niederle 1931). Der Brüner Archäologe J. Skutil faßt in seiner Abhandlung nur in Kürze die Grabungsergebnisse von Žurán nach P. Chlumetzky zusammen. Zu seinem Rückschluß darüber, daß das auf Žurán freigelegte Grab tatarischen Ursprungs sein könnte, bemerkt J. Skutil: "Es kann kein Zweifel darüber bestehen, daß bei Chlumetzky's Klassifikation des Žurán in erster Linie weit mehr Sagen mitwirkten als historische Überlieferungen, die sich auf diese mongolische Invasion bezogen...". Im Abschluß seiner Studien führt J. Skutil an: "Aus diesen Ausgrabungen des Pestic erhielten sich bereits seit dem J.

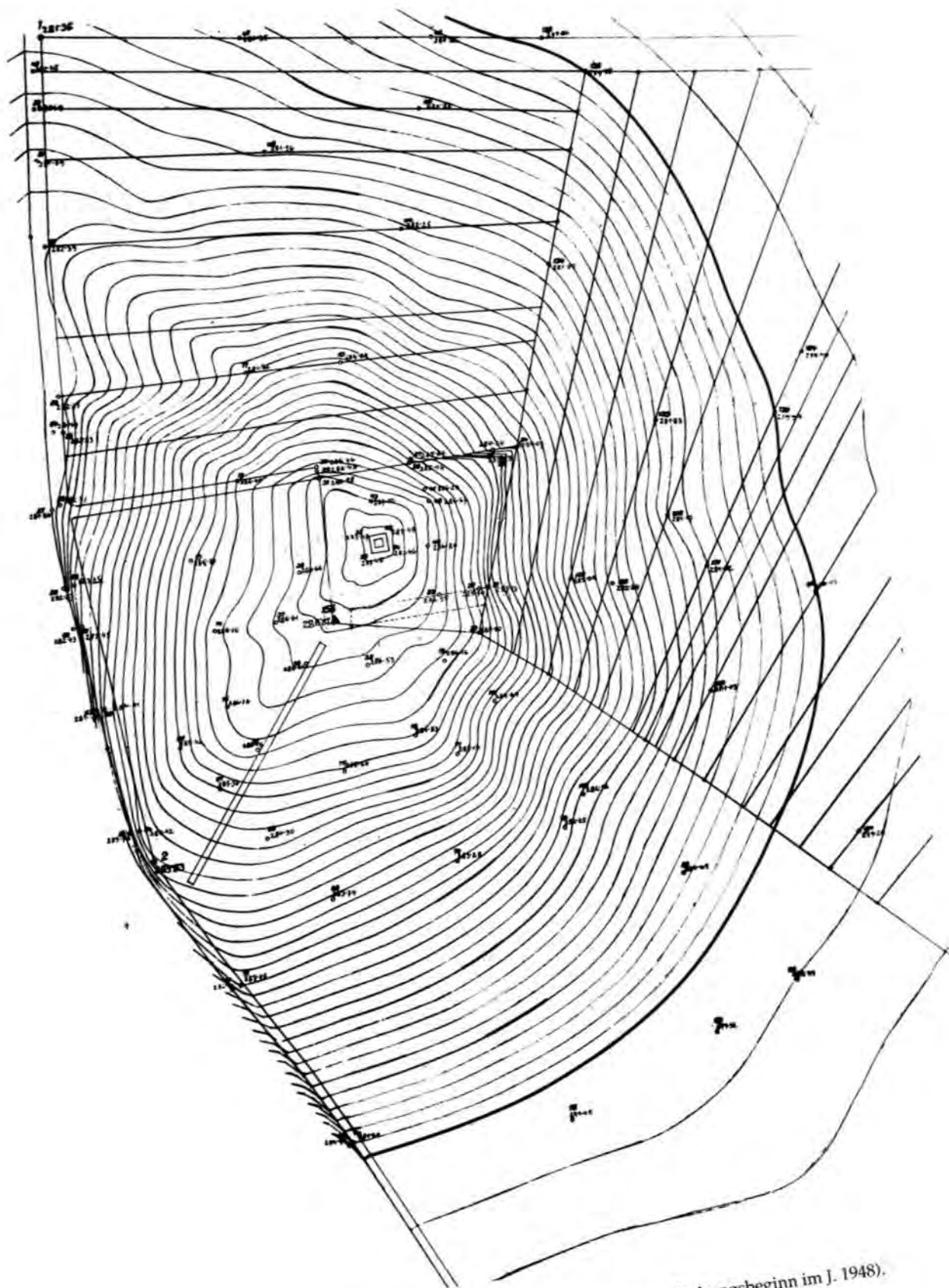


Abb. 6. Žuráň - Schichtenlinienplan (vermessen vor dem Grabungsbeginn im J. 1948).



Abb. 7. Žurán - Blick auf die Trümmer des Mausoleums von NW (unten Reste der steinernen Umfassungsmauer).

1853 in den Sammlungen des Moravské zemské muzeum (Mährisches Landesmuseum) mehrere Gegenstände, und zwar ein angebranntes Balkenstück (nach der Bestimmung von Doc. Dr. F. Fietze handelt es sich um Erlenholz - *Alnus*) mit einem Flechtbandornament, ferner um zwei gabelförmige, ungewöhnlich gut erhaltene (wenn auch mit Rost bedeckte) tordierte Eisengegenstände, zu welchen bisher, meines Wissens, in mitteleuropäischen Funden Analogien fehlen. Diese Funde führten, wie bereits angeführt, zu einer Reihe verschiedenster Vermutungen. Die richtige Bedeutung von Žurán kann allerdings nur durch neue Ausgrabungen und das Gewinnen von neuem Material festgestellt werden" (Skutil 1935).

Aus dem Bericht J. Skutils geht hervor, daß von den vier Žuraner Eisengegenständen, die P. Chlumetzky beschreibt und abbildet, in den Sammlungen des Mährischen Landesmuseums nur zwei vorhanden sind (hier Abb. 4: 1, 4). Es ist nicht bekannt, wohin die weiteren gelangten.

Žurán wird ebenfalls von J. Böhm erwähnt: "Die Bestattung des Pferdes in diesem Hügelgrab deutet darauf, daß es sich um fremde Einflüsse handelt. Es ist offenbar ein späteres Grab, erst aus dem X. Jh., ähnlich wie das Fürstinnengrab in Želénky, mit prunkvollem Gürtelbeschlag und antiker Kamee im Halsband" (Böhm 1941, S.

513). Nach J. Eisner darf nicht "über ein Podoler Hügelgrab erwogen werden, solange es nicht untersucht sein wird, aber gerade in Anbetracht des ähnlich erbauten Hügelgrabes in Želénky können wir seinen wikingischen Ursprung bezweifeln. Die großen Hügelgräber wurden bei uns bereits im 10. Jh. aufgeschüttet. Ich weiß nicht, warum das Flechtband auf dem Balken aus der Podoler Gruft nicht kontinentaler Herkunft sein könnte. Interessant ist, daß ziemlich nahe Analogien auf byzantinischen Riemenzungen aus awarischem Gebiet existieren. Danach, wo überall den Podoler ähnliche Roste vorkommen, müssen wir allerdings erst forschen. Was die Zeit betrifft, wann das Hügelgrab erbaut wurde, ist meiner Ansicht nach seine Datierung in das IX. Jh. am besten, weil in Mähren die christliche Bestattungsweise bereits im IX. Jh. durchwegs geltend gemacht wurde, so daß Hügelgräber dort im X. Jh. etwa nur noch an abgelegeneren Orten errichtet wurden" (Eisner 1949).

Die Grabungen in den J. 1948-1950 und ihre Ergebnisse

Der Bericht P. Chlumetzky's lebte ständig im Unterbewußtsein der tschechischen Archäologen in Mähren, und besonders nach dem Ende des zweiten



Abb. 8. Žurán - Blick auf die Mausoleumstrümmen von SO.



Abb. 9. Žurán - Blick auf die Mausoleumstrümmen von SW.



Abb. 10. Žuráň - Blick auf die Mausoleumstrümmer mit der Umfassungsmauer im Westteil der Südhälfte. Unten Blick von SSW mit dem I. Grab.

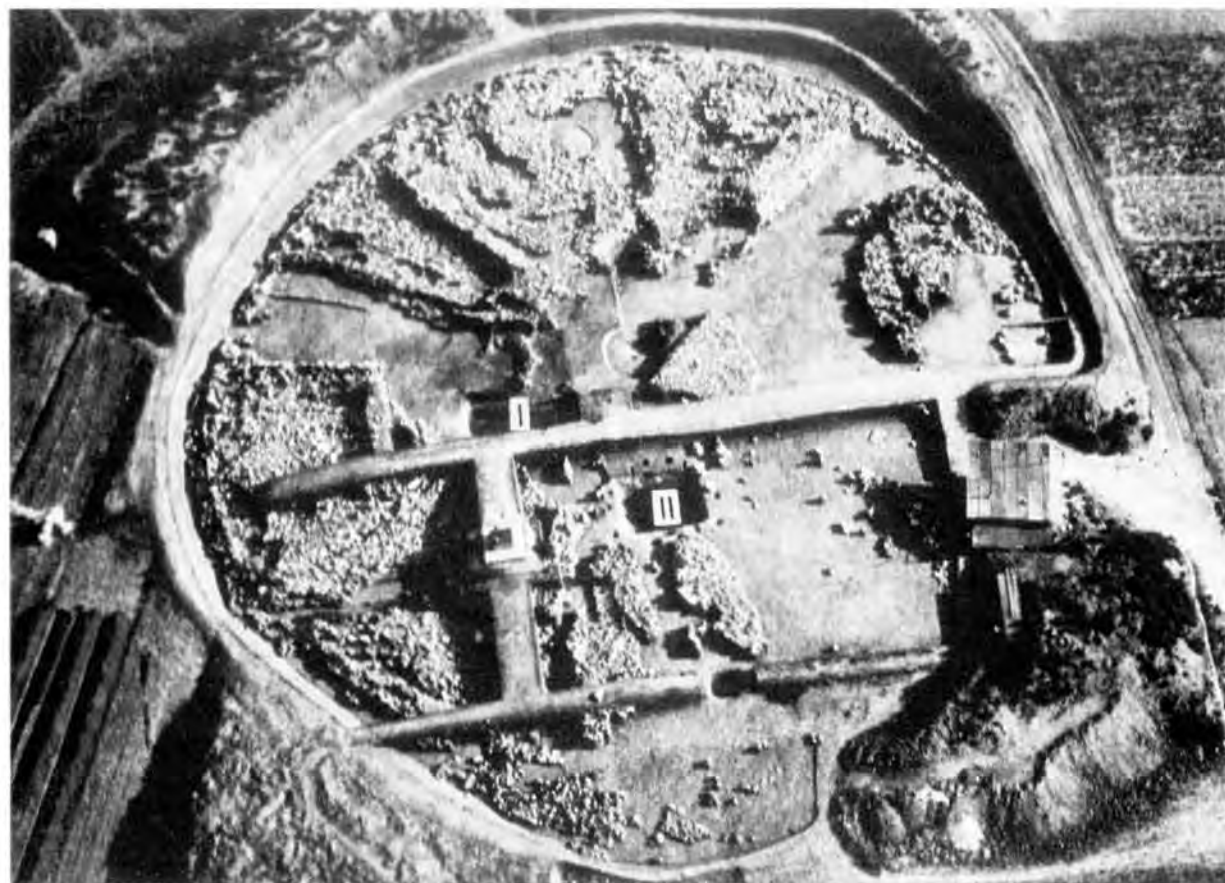


Abb. 11. Žuráň - Luftaufnahme; Anflug von SW.



Abb. 12. Žuráň - Luftaufnahme; Anflug von N.

Weltkrieges belebte sich unter ihnen der Gedanke über eine umfangreichere Ausgrabung auf Žuráň. Ich gehörte ebenfalls zu jenen, die einen Einblick in das Innere dieser Anhöhe gewinnen wollten, die eine Dominante in dem landwirtschaftlichen Gebiet östlich von Brno darstellt und welche mir selber Jahre hindurch aus meinem Geburtsort Jiřkovice in die Augen fiel. Und ich hatte tatsächlich großes Glück, als es mir im J. 1948, vor allem dank des damaligen Direktors des Staatlichen archäologischen Institutes zu Prag Jaroslav Böhm ermöglicht wurde, auf dieser Lokalität eine der damals größten archäologischen Grabungen in der Tschechoslowakei zu verwirklichen, die im J. 1950 abgeschlossen wurde.

Vor dem finanziell reichlich gesicherten Grabungsbeginn hatte Žuráň (Parz. Nr. 384) die Form eines großen Hügelgrabes (Abb. 1), dessen Südostseite als eine seichte schüsselartige Vertiefung von etwa 10 x 10 m Ausmaß erschien, was zur Erwägung führte, ob es sich hier nicht um die von P. Chlumetzky beschriebene Stelle handeln würde. Am besten dargestellt ist Žuráň auf dem Schichtenplan, der vor Grabungsbeginn angefertigt wurde (Abb. 6). In Süd- und Südostrichtung senkte sich das Gelände ziemlich jäh und erweckte den Eindruck einer Hügelerschüttung, während es auf den übrigen Seiten schien, als ob es eine natürliche Anhöhe wäre, die mit der sterilen verwitterten Grauwackenunterlage fest verbunden war.

Auf der Oberfläche von Žuráň war dunkle Ackererde und nur auf seiner Nord- und Nordwestseite wurde mit dem Pflug eine sterile Kies- und Lehmunterlage (verwitterte Grauwacke) erfaßt.

Kreisförmiger Steinbau

Bevor die eigentliche Grabung auf der ganzen Fläche der Anhöhe Žuráň in Angriff genommen wurde, erwählte man ein System von Kontrollprofilen. Das Hauptprofil führte durch die Mitte von Žuráň von Westen nach Osten, daran knüpften die Profile NO - SW und N - S an. ein weiteres, als A - B bezeichnetes Profil war in der Nordhälfte der Anhöhe angelegt (zu den Lagen der Profile siehe Abb. 22). Nach Entfernung der Ackerkrume (30-40 cm) begannen große und kleinere Steine und zwischen ihnen ein rostfarbener gelbbrauner, mit Humus vermengter Lehm aufzutauchen. Die Steine wurden in situ belassen und bei der weiteren Erniedrigung des Geländes wurde nur der erwähnte Lehm entfernt. So wurden nach und nach die Reste eines kreisförmigen Baues von 65 m Durchmesser (Abb. 14; 65) mit der Außenmauer freigelegt, die aus größeren und kleineren Steinen in Trockenmauertechnik errichtet war. Im Norden und Nordwesten war die Mauer vollkommen zerstört und im Südwesten war sie durch vereinzelte Steine angedeutet. Auf der Südostseite erreichte



Abb. 13. Žuráň - Luftaufnahme; Anflug von WSW.

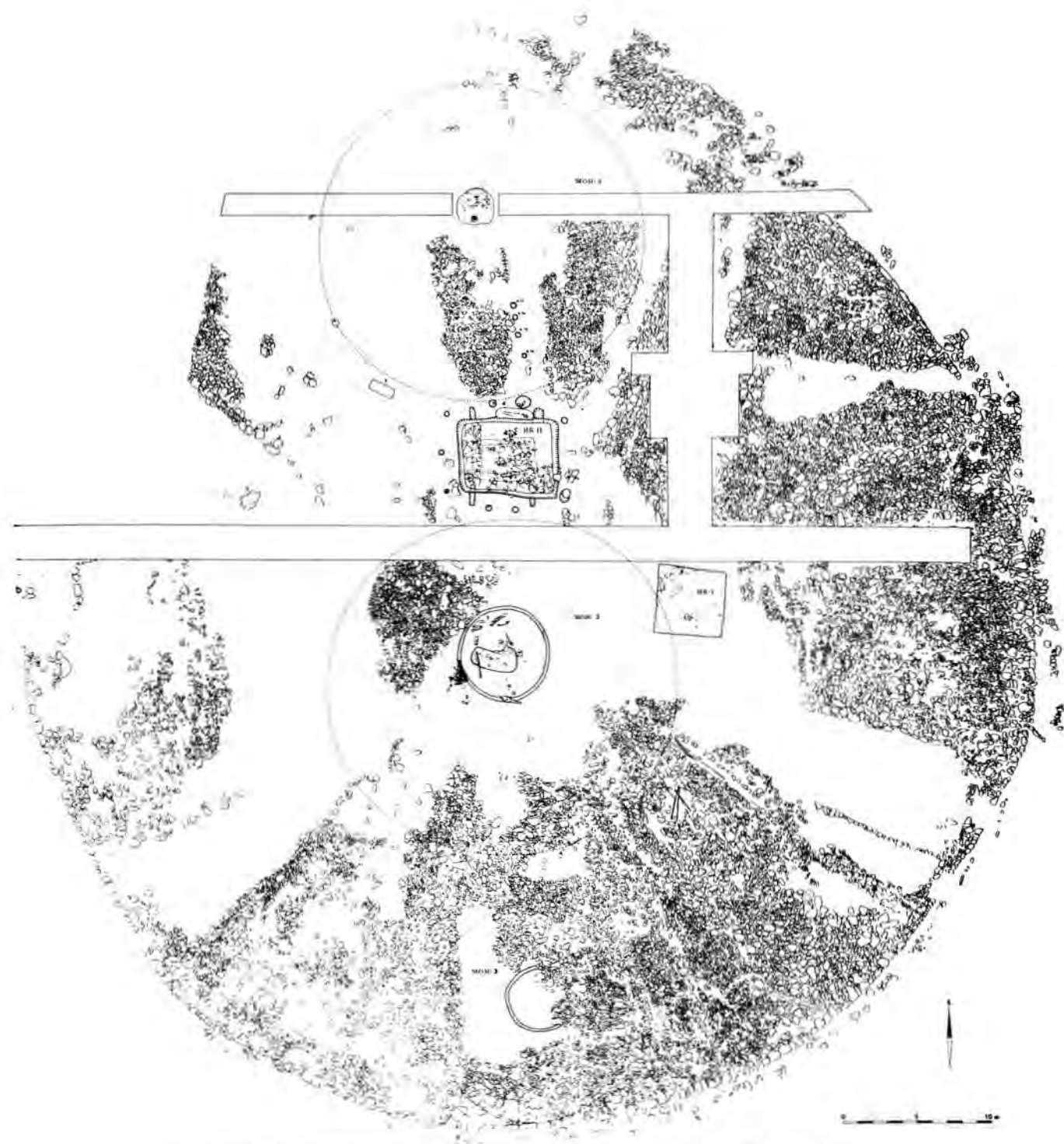


Abb. 14 Žuráň - Grundrißplan der Mausoleumstrümmer mit den Gräbern I und II.

sie sogar 90 cm Höhe (zu den Bauresten vgl. Abb. 7-14).

Auf den Flugaufnahmen (Abb. 11-13) wie auch auf dem Grundrißplan (Abb. 14) ist zu sehen, daß der Bau von Žuráň offenbar in sechs Segmente gegliedert war (A - F), die voneinander durch Zwischenräume abgeteilt waren (zur Rekonstruktion des Baues vgl. unten, Abb. 68). Ihre Außenmauern waren aus größeren und kleineren unbearbeiteten Steinen errichtet, wobei

durchwegs Leitha-Kalkstein verwendet wurde, der auf den Žuráň von der Anhöhe zwischen den Gemeinden Blažovice und Prace (Abb. 54: 6) aus etwa 4 km Entfernung herangeschafft wurde. Auf diese Tatsache verwies bereits *P. Chlumetzky* (1853, S. 4). In kleinerem Maße befand sich in den Mauern auch devonischer Kalkstein, den die Erbauer aus dem südlichsten Zipfel des Mährischen Karstes bei der Gemeinde Mokrý nördlich von Žuráň herschafften,



Abb. 15. Žuráň - Steinmauer im Segment A mit den Mausoleumstrümmern im Umkreis (Blick von NO).



Abb. 16. Žuráň - Blick von Südwesten auf die Mausoleumstrümmern mit der Steinmauer im Segment C; im Hintergrund ein Teil des Profils W-O und links darunter das Grab I.



Abb. 17. Žurán - nördliche gestörte Mauer des Segmentes C (unten); oben Reste der nördlichen Mauer dieses Segmentes.



Abb. 18. Žuráň - Bauweise in den Segmenten des Mausoleums.

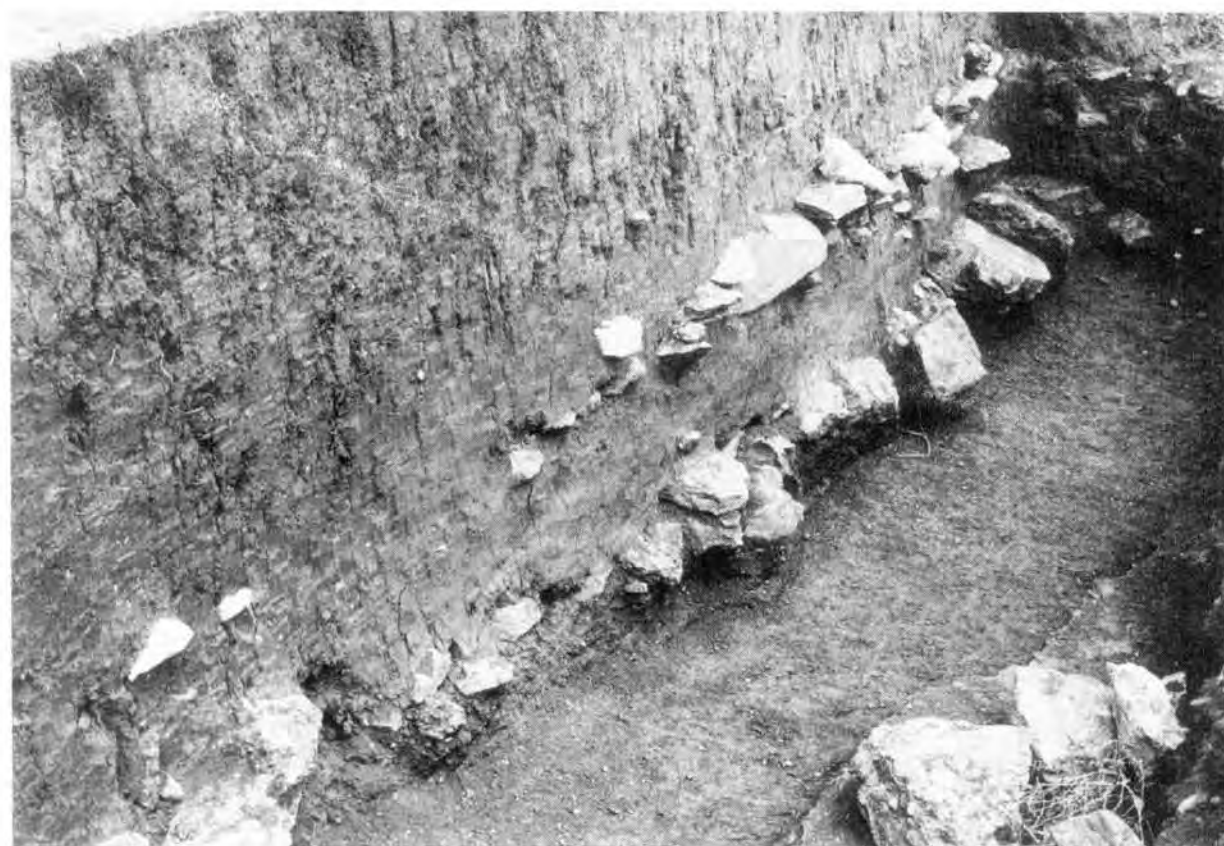
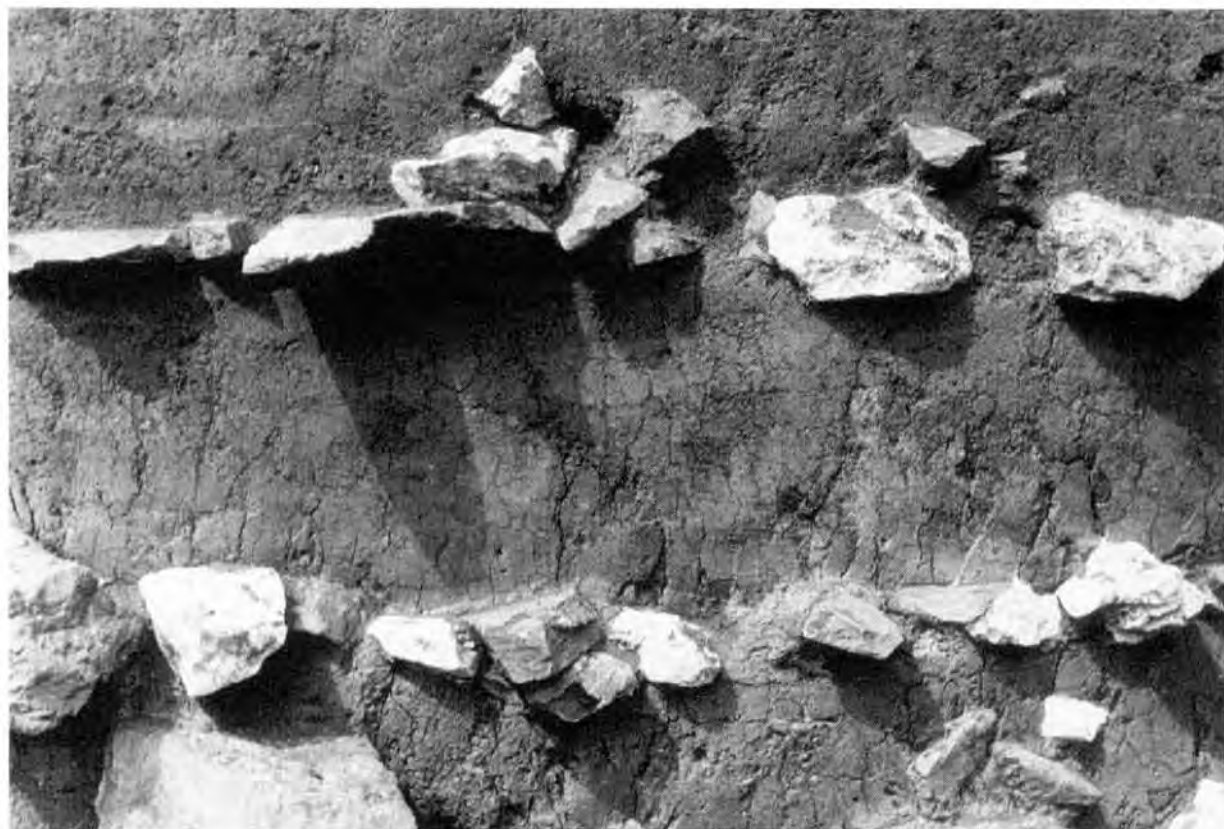


Abb. 19. Žuráň - Bauweise in den Segmenten des Mausoleums; unten ist deutlich das Ausbrechen der Steine erkennbar.



Abb. 20. Žuráň - das Mausoleum wurde direkt über dem Lehm- und Kieshaufen erbaut, der beim Ausschachten der Kammer des I. Grabes entstanden war (Situation südlich des Grabes).



Abb. 21. Žuráň - Schnitte in das sterile Gelände.

also ebenfalls aus etwa 4 km Entfernung. Es ist bemerkenswert, daß bei der Errichtung der äußeren Mauersegmente, aber auch der Umfassungsmauer des Baues keine Grauwacken benutzt wurden, obwohl sie sich auf den Anhöhen westlich und südwestlich von Žuráň in handgreiflicher Nähe befinden.

Beim Bau der Außenmauern wurde kein Mörtel verwendet, sondern die Steine wurden auf dünne Lagen von mergeligem Lehm gelegt, mit dem auch die Lücken zwischen den Steinen ausgefüllt wurden. Beachtenswert war die Innenkonstruktion der einzelnen Segmente, in denen Steinschichten (wobei auch Grauwacke benützt wurde) mit 40-50 cm mächtigen Lagen von gelbbraunem bis rostfarbenem Lehm abwechselten (Abb. 18-19), wobei der Lehm Abdrücke von Blättern und vermoderten Baumzweigen aufwies. Dieses Baumaterial wurde offenbar in feuchtem Zustand benutzt und bei der Grabung erweckten seine Schichten in den Segmenten einen sehr kompakten Eindruck, gewissermaßen ungebrannter Ziegel. Nach der Bestimmung des Pedologen J. Pelíšek aus Brno wurde diese Baumasse im Inundationsgelände des Rokytnica-Baches gewonnen, also an Stellen etwa 1 km östlich von Žuráň (Abb. 3; 54).

Am besten erhielt sich der Rest der Westmauer des Segmentes A, und zwar in 15,7 m Länge und 2,10 m Höhe (Abb. 14-15). In Richtung in das Innere des Steinbaues wurde sie völlig bei der Steinexploitation auseinander genommen - diese Situation ist sehr gut am Profil NO - SW erkennbar (Abb. 26). Die gegenüberliegende Ostmauer dieses Segmentes war in der ganzen Länge zerstört. Bei der Grabung konnte der Rest der Südmauer des Segmentes C in 14 m Länge und 1,5 m Höhe freigelegt werden (Abb. 16). Die Nordmauer des Segmentes C war erheblich gestört (Abb. 17) und der Rest der weiteren Mauer wurde in 8 m Länge im nordwestlichen Segment E abgedeckt (Abb. 14).

Unter dem kreisförmigen Bau befand sich nicht das ursprüngliche sterile Gelände, sondern lange vor seiner Entstehung wurden hier drei urzeitliche Hügelgräber errichtet (M1-M3; Abb. 14; 22). Das Gelände wurde aber vor dem Beginn des Baues nicht verebnet, sondern die untersten Stein- und Lehmschichten respektierten zuerst die Hügelschüttungen, aber nach und nach gelangten sie in etwa 150 cm Höhe über dem ursprünglichen sterilen Gelände in eine horizontale Lage.

Erstes Hügelgrab (M1)

Es wurde im wesentlichen unter der Nordhälfte des Baues errichtet (Abb. 14; 22). Seine humose Aufschüttung war sehr kompakt, sie hatte kreisförmigen Grundriß von 20 x 20,5 m Ausmaß und 70 cm Höhe. Etwa in der Mitte dieses Hügelgrabes war seine Aufschüttung gestört und unter ihr tauchte auf dem sterilen Liegenden der Grundriß der Grabgrube von 230 x 190 x 78 cm Ausmaß mit der Orientierung W - O auf. Ihre Einfüllung bildete gelbbrauner Lehm, vermengt mit Humus und Kies. Es handelte

sich also größtenteils nicht um die ursprüngliche Verfüllung, und ebenfalls war es aus dem Profil A - B erkennbar, daß das Grab gestört oder ausgeraubt wurde, als bereits der Steinbau oder seine Destruktion existierten. Diese Tatsachen sind ausgeprägt durch die durcheinander geworfenen Knochen eines Mannes in der Nordhälfte der Grabgrube bestätigt. Etwa inmitten der Südwand der Grabgrube war eine zerdrückte Amphore der Kultur mit Schnurkeramik (1); nördlicher von ihr lag eine Hammeraxt (2) und ein Knochenglätter (3).

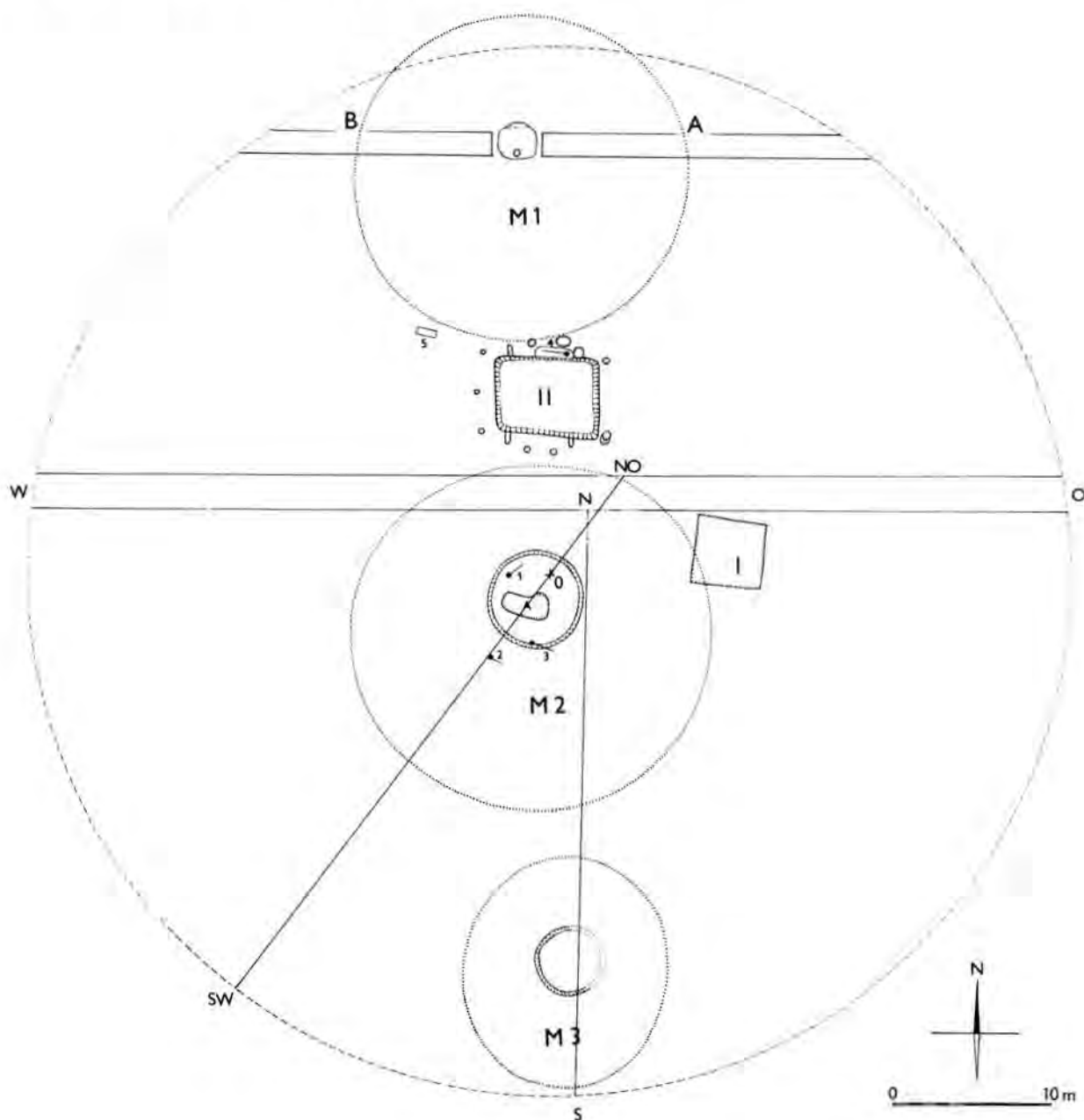


Abb. 22. Žuráň - Lage der Hügelgräber (M1-M3) mit dem eingezeichneten kreisförmigen Mausoleumsgrundriß und der Lagen der Profile W-O, N-S, NO-SW und A-B.



Abb. 23. Žurān - Amphore und Hammeraxt der schnurkeramischen Kultur aus dem gestörten Grab unter dem Hügelgrab M1.

Funde:

1. Geklebte und ergänzte Amphore der schnurkeramischen Kultur, handgefertigt, mit niedrigem Zylinderhals und nach innen gewölbter Standfläche. Dicht unter der Bauchwölbung vier regelmäßig verteilte massive Henkel (H. 29,5 cm, Inv.-Nr. 812/3-5/54; Abb. 23).

2. Hammeraxt aus feinem Sandstein; mit stumpfem Nacken, der Körper beim Schaftloch verbreitert und geknickt (L. 10,7 cm, Inv.-Nr. 812/3-3/54; Abb. 23).

3. Knochenglätter (L. 14,4 cm, Br. 1,5 cm, Inv.-Nr. 812/3-3/54).

Zweites Hügelgrab (M2)

Es wurde südlich vom ersten Hügelgrab (M1) mit einem Körpergrab mit Funden der schnurkeramischen Kultur abgedeckt. Seine grauschwarze kompakte Aufschüttung erreichte 130 cm Höhe und hatte unregelmäßig kreisförmigen Grundriß von ca. 22 x 22 m Ausmaß (Abb. 14). Die Aufschüttung verschmolz, genau wie beim ersten Hügelgrab (M1) bis zur Unkenntlichkeit mit der ursprünglichen Humusschicht von 30 cm und stellenweise sogar 50 cm Mächtigkeit (Profil NO-SW, Abb. 26; Profil W-O, Abb. 30). Auf der Westseite lag auf der Hügelschüttung beim Profil W-O eine Steinschicht, die mit dem kreisförmigen

Steinbau zusammenhing (Abb. 9; 24-25). Beinahe in der Mitte des Hügelgrabes erschien in 50 cm Tiefe unter der Oberfläche seiner Aufschüttung und in 80 cm Höhe über dem sterilen kiesigen Liegenden ein Kreisgraben (Rinne) von 25 cm Breite, 22 cm Tiefe und mit dem äußeren Durchmesser von 620 cm. In ihm wurden Reste von sieben Holzpfosten von 12-19 cm Durchmesser festgestellt, und auf seiner Nordwestseite befanden sich Reste weiterer verkohlter Pfosten (Abb. 24).

Im Innern des kreisförmigen Grabens war eine Störung der kompakten humosen Hügelschüttung erkennbar; verfolgbar war dies bis zum sterilen Liegenden (80 cm vom Niveau des Grabens), in dem sich der unregelmäßige ovale Grundriß einer NNW-OSO orientierten Grabgrube skizzierte (Grab A - vorgeschichtlich, näher unbestimmbar), deren Verfüllung aus gelbem Lehm mit Kies und Humus bestand (L. 310 cm, Br. 120 cm; in die Unterlage war sie 50 cm eingetieft; Abb. 24; Profil NO-SW, Abb. 26). Auf der ungeraden Grubensohle (aber auch in der Verfüllung) waren durcheinandergeworfene Menschenknochen offenbar eines erwachsenen Individuums, dessen Alter und Geschlecht nicht bestimmbar waren. Alle Fundumstände sprechen dafür, daß das Grab A lange vor der Errichtung des kreisförmigen Steinbaues ausgeraubt wurde. Dies konnte jedoch wahrscheinlich schon in der Zeit geschehen sein, als über der ersten Phase des zweiten Hügelgrabes (M2) mit dem Graben und der Palisade ein weiteres Hügelgrab mit drei Gräbern der Podoler Kultur errichtet wurde (Abb. 24; 26).

Die erwähnten Körpergräber wurden etwa 10-15 cm über dem Niveau des Kreisgrabens freigelegt und ihre Grabgruben skizzierten sich überhaupt nicht. Die Gräber 1 und 2 befanden sich außerhalb des Grabens auf der NW- und SW-Seite, während das Grab 3 den Graben auf der SO-Seite schnitt (Abb. 24).

Das Grab Nr. 1 (Podoler Kultur?) war in den Hügelmantel 30 cm unter der Oberfläche eingetieft. Das sehr schlecht erhaltene Skelett lag an der rechten Seite mit der Orientierung NW-SO (der Schädel im NW). Ohne Beigaben.

Das Grab Nr. 2 (Podoler Kultur) befand sich in 40 cm Tiefe unter der Hügelschüttung. Das schlecht erhaltene Kinderskelett lag in gestreckter Lage auf der linken Seite mit NNW-OSO-Orientierung (Abb. 24). Auf dem rechten Armknochen aufgezogen war ein kleiner kreisförmiger Bronzearmring aus vierkantigem Draht. Eines seiner Enden ist spitz und das andere gerade abgeschnitten (Dm. 33 mm, Dm. des Drahtes 2,5 mm; Abb. 27: 1; Inv. Nr. 812/3-12/54).

Das Grab Nr. 3 (Podoler Kultur) wurde ebenfalls in der Hügelschüttung in 85 cm Tiefe freigelegt. Es enthielt ein schlecht erhaltenes Skelett in gestreckter Lage mit den Armen neben dem Körper und WNW-OSO-Richtung in der Art, daß es den Kreisgraben an der SO-

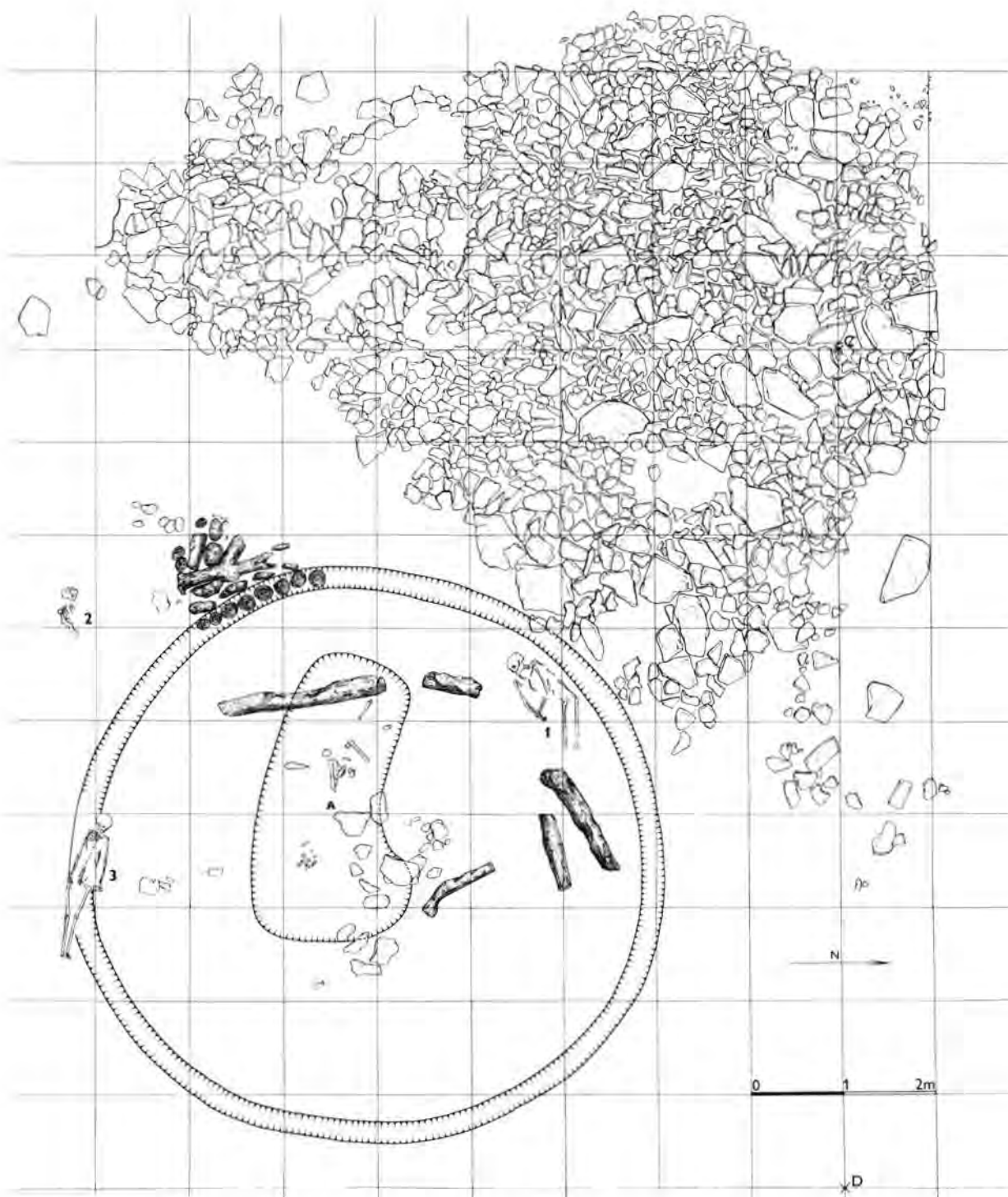


Abb. 24. Žuráň - Situation auf der höchsten Stelle des zweiten Hügelgrabes (M2): Reste der untersten Steinschicht des Mausoleums; kreisförmige Rinne innen mit dem Grab A, das mit der 1. Phase des Hügelgrabes zusammenhängt; 1-3 Gräber der Podoler Kultur (HZ B) im Körper der zweiten Phase des Hügelgrabes.

Seite schnitt (Abb. 24). Im Becken des Skelettes waren 28 Bronzeringe in traubenförmiger Anordnung (1), etwa 3 cm über den Fingern der linken Hand ein gebogener Bronzedraht (2) und etwa 25 cm nördlich des linken Oberarmes eine größere zerdrückte Urne der hallstattzeitlichen Podoler Kultur (3).

Funde:

1. 28 Ringe (Dm. 12-14 mm) aus rundstabigem Bronzedraht (Dm. 1,5-2,5 mm; Abb. 27: 2; Inv.-Nr. 818/3-13/54).
2. Bruchstück eines gebogenen rundstabigen Bronzedrahtes (Dm. 1,5 mm, L. 46 mm; Abb. 27: 3; Inv.-Nr. 818/3-15/54).

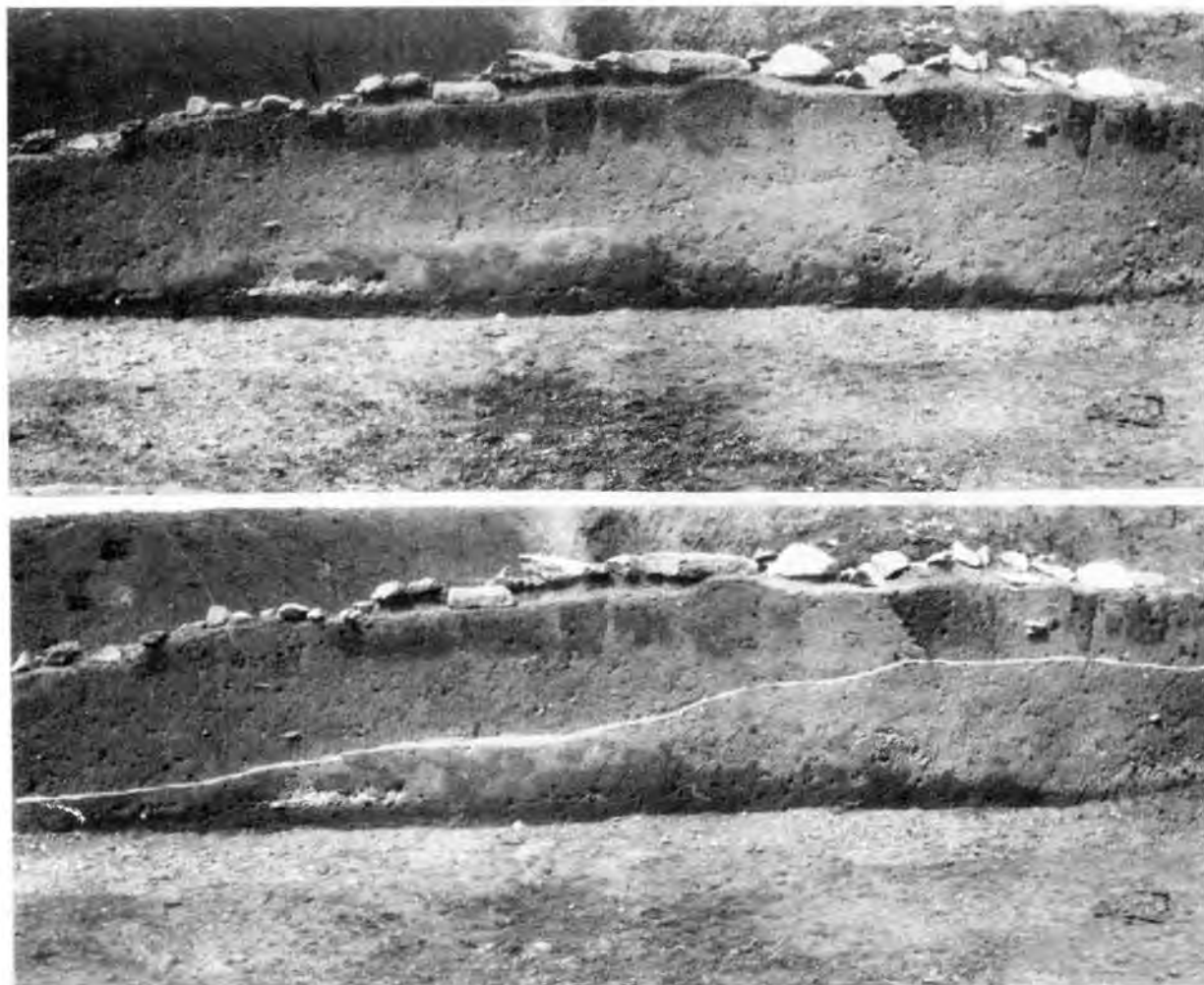


Abb. 25. Žuráň - zweites Hügelgrab (M2) mit zwei Horizonten; Querschnitt beim Profil WO, auf der Oberfläche des Hügelgrabes ist die unterste Steinschicht vom Mausoleum.

3. Gefäß des Podoler Typs mit höherem bauchigem Körper, der vom konischen Hals abgesetzt ist, der Rand ausladend (das Gefäß wurde im Laufe der Grabung in der Nacht entwendet).

Drittes Hügelgrab (M3)

In der Südhälfte der untersuchten Fläche von Žuráň, also südlich des zweiten Hügelgrabes (M2), wurde eine weitere hügelartige humose Aufschüttung festgestellt, die als drittes Hügelgrab (M3) bezeichnet wurde. Es hatte ovalen Grundriß von ca. 13 x 14,5 m Ausmaß und 75 cm Höhe (Abb. 14; 22; Profil N-S, Abb. 28). In seiner Mitte zeigte sich in der Kiesunterlage mit ausgeprägter humoser Ausfüllung ein kreisförmiger Graben (äußerer Dm. 445 cm, Br. 12-20 cm, T. 12-30 cm). Innen an der Ostseite des Grabens waren seichte Grübchen von 25-30 cm Durchmesser, zwischen ihnen befand sich in der Kiesunterlage ein zerdrücktes Gefäß (1) und das Bruchstück eines Bronzebleches (2) - Brandgrab 4 - Podoler Kultur⁵.

Funde:

1. Breite Urne des Podoler Typs (HZ B) mit verlaufender S-Profilierung aus grobem tonigem Material in der Hand gefertigt. Über der größten Bauchweite sind zwei gegenständige Henkel, zwischen ihnen mit drei seichten horizontalen Rillen verziert. Auf der Bauchwölbung sind acht aus drei seichten Rillen bestehende Fransen (H. 15 cm, Inv.-Nr. 812/3-10/54; Abb. 27: 4).

2. Bruchstück eines amorphen dickeren Blechs (Inv.-Nr. 812/3-11/54).

Im Nordwestteil der Grabungsfläche wurde am Rand des Mantels des ersten Hügelgrabes (M1) das Grab Nr. 5 abgedeckt - Podoler Kultur (Abb. 14). Seine W - O orientierte rechteckige Grube mit gerundeten Ecken maß 220 x 65 cm und war 50 cm in den Kies eingetieft. Auf seiner Sohle fand man von dem gestreckten Skelett nur Schädelfragmente und einige Zähne. Bei der kürzeren Westwand befand sich hinter dem Schädel ein Gefäß (1). Im ganzen Westteil der Grubensohle verstreut lagen unregelmäßig 245 Bronzezierate (2), fünf Bronzeringe (3-7), vier Bronze-

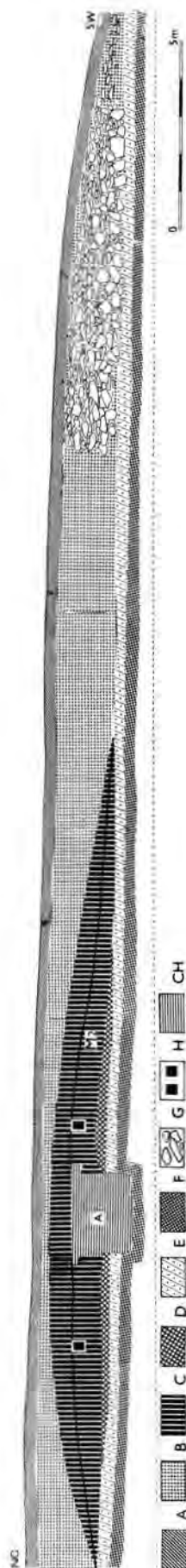


Abb. 26. Žuráň - Profil NO-SW; Blick von NW; A - Ackerkrume; B - gelber, stellenweise rostfärbener Lehm, der nach der Steinexploitation aus dem Mausoleum verblieb; C - kompakter humoser Mantel des zweiten Hügelgrabes (M2) mit zwei Phasen und mit dem Grab A (rechts die Steinmauer des Segmentes A); D - miozäner Kies; E - ursprünglicher Humus; F - sterile Kiesunterlage mit Lehm; G - Steine vom Mausoleum; H - kreisförmige Rinne mit Resten der Palisade, die mit der ersten Phase des zweiten Hügelgrabes (M2) und mit dem Grab A zusammenhängen; CH - Verfüllung der Grube (Humus mit Kies) des Grabes A.

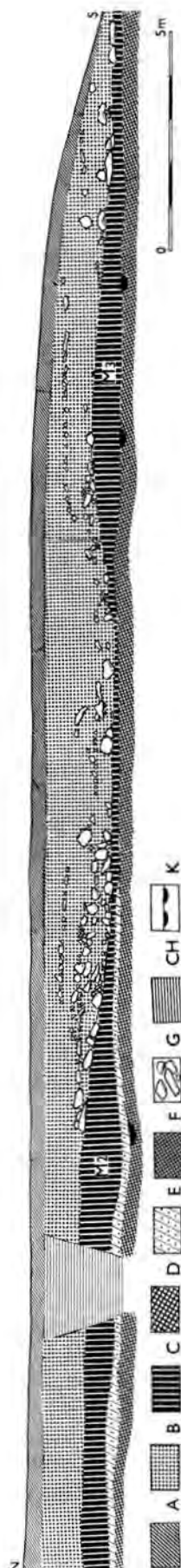


Abb. 28. Žuráň - Profil N-S; Blick von Westen; A - Ackerkrume; B - gelber, stellenweise rostfärbener Lehm, verblieben nach der Steinexploitation aus dem Mausoleum; C - kompakter humoser Mantel des dritten Hügelgrabes (M3); D - miozäner Kies; E - ursprünglicher Humus; F - sterile Kiesunterlage mit Lehm; G - vom kreisförmigen Bau verbliebene Steine; CH - neuzeitlicher Eingriff; K - kreisförmige Rinne unter dem dritten Hügel (M3).

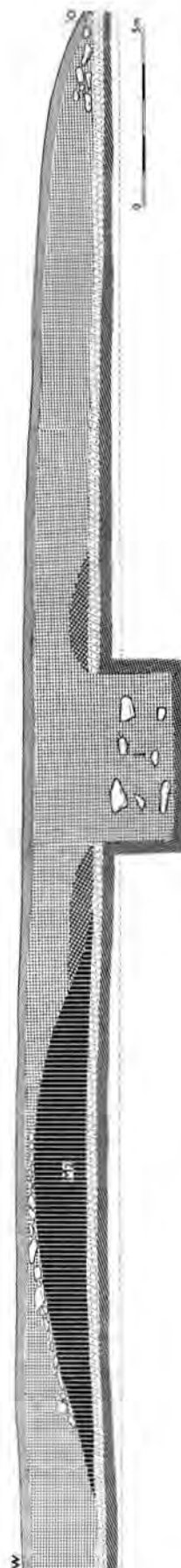


Abb. 30. Profil W-O mit dem zweiten Hügel (M2) und mit dem Grab I (Blick von Süden): A - Ackerkrume; B - gelber, stellenweise rostfärbener Lehm mit verbliebenem Humus nach der Steinexploitation aus dem Mausoleum; C - kompakter Humusmantel des zweiten Hügelgrabes (M2) mit zwei Phasen; D - miozäner Kies; E - ursprünglicher Humus; F - sterile Unterlage - Kies mit Lehm; G - verbliebene Steine vom Mausoleum.

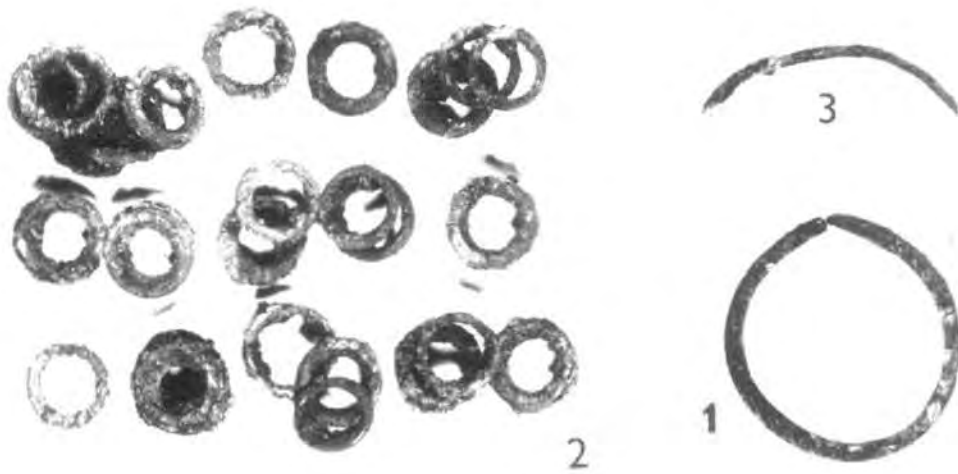


Abb. 27. Žurán - 1 - Bronzearmring (Dm. 33 mm) aus Grab 2; 2 - Bronzeringe (Dm. 12-14 mm); 3 - gebogener Bronzedraht aus Grab 3 im oberen Horizont des Hügels M2; 4 - Gefäß des Podoler Typs (HZ B), unter dem dritten Hügelgrab (M3) gefunden, H. 15 cm.

röhrchen (8-11), ein goldener Fingerring (12) und vier Goldperlen (13-16).

Funde:

1. Breites Gefäß mit S-Profil, handgefertigt (HZ B), aus feinerem Ton von dunkelbrauner Farbe. Es ist dünnwandig, verhältnismäßig gut gebrannt, die Oberfläche ist außen und innen geglättet, an der Außenseite unter der Bauchwölbung hellbraun, stellenweise dunkelbraun, in der oberen Hälfte

grauschwarz. Über dem Bauchumbruch mit drei horizontalen seichten Riefen verziert, die an vier Stellen von zwei konzentrischen, ebenfalls seichten Riefen unterbrochen sind. Gegenüber von ihnen sind auf der Schulter ebensolche kreisförmige Riefen, nur von größeren Ausmaßen (H. 13 cm; Inv.-Nr. 812/3-4/54; Abb. 29: 1).

2. 245 beinahe halbkugelige hohle Zierbuckel aus Bronzeblech, an ihrer Innenseite sind Ösen (Dm. 6-10 mm; Inv.-Nr. 812/3-5/54; Abb. 29: 2).

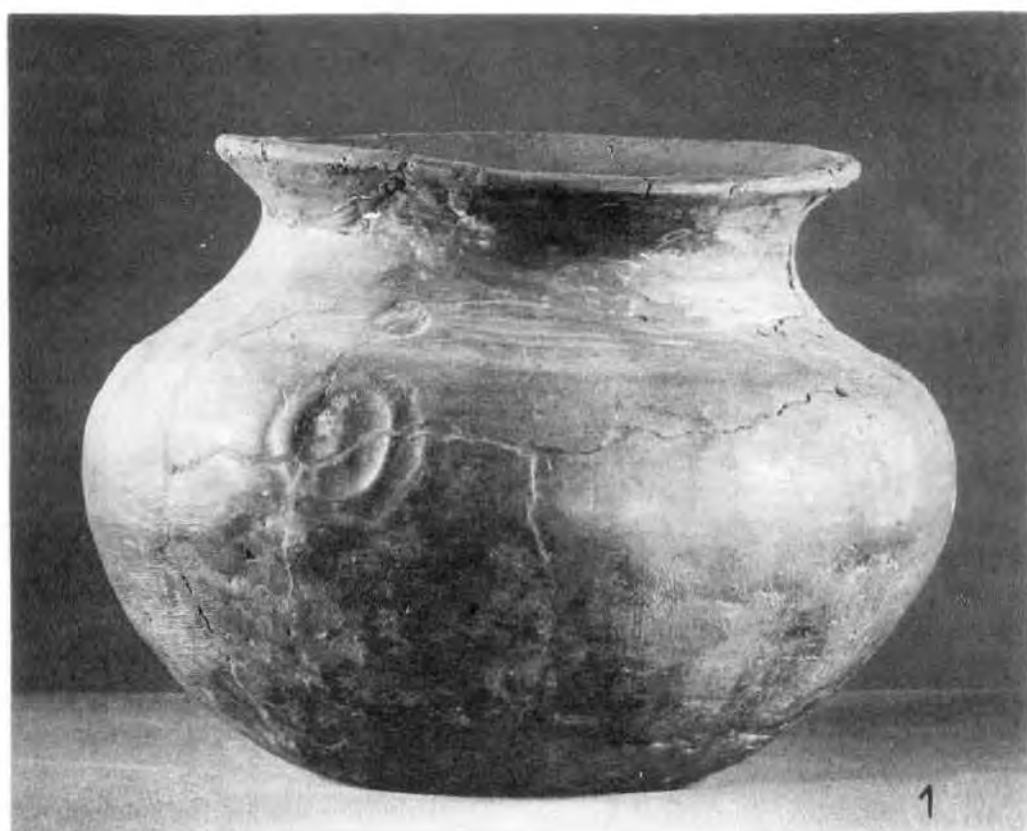
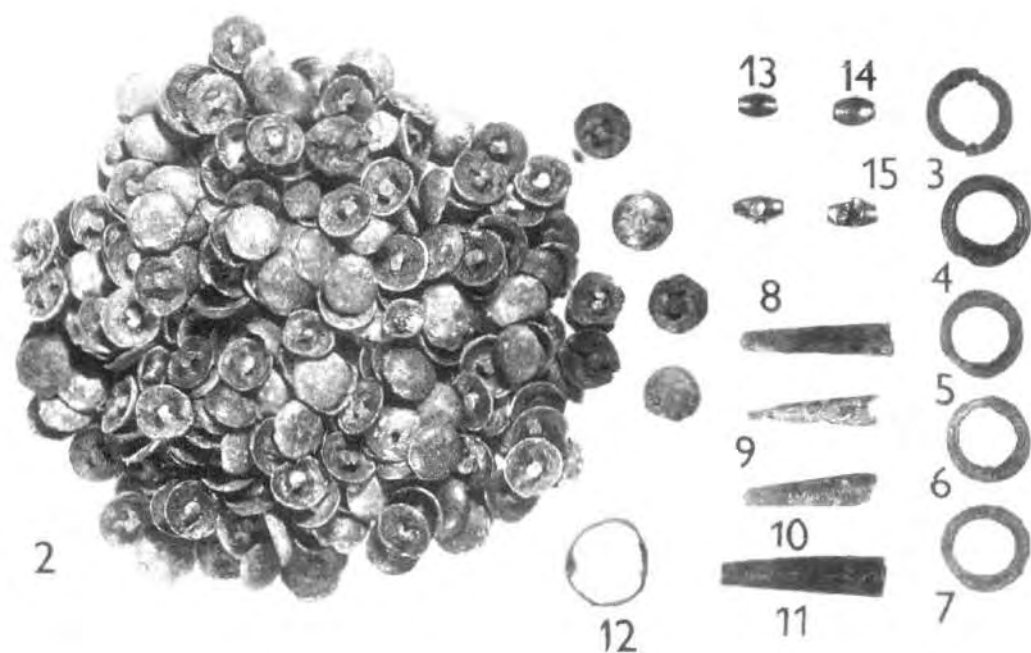


Abb. 29. Žuráň - Funde aus dem 5. Grab: 2 - 245 Bronzezierbuckel mit Ösen (Dm. 6-10 mm); 3-7 - fünf gegossene Bronzeringe (Dm. 14 mm); 8-11 - vier Röhrchen aus dünnem Bronzeblech (L. 24-26 mm); 12 - goldener Fingerring (Dm. 13 mm); 13-15 - vier tonnenförmige Goldperlen (L. 6-7 mm); 1 - Gefäß des Podoler Typs (HZ B; H. 13 cm).

3.-7. Fünf Bronzeringe, einer von ihnen zerbrochen, aus Draht ovalen Querschnittes (äußerer Dm. 14 mm; Inv.-Nr. 812/3-6/54; Abb. 29: 3-7).

8.-11. Vier konische Röhrchen aus dünnem Bronzeblech, mit übereinandergreifenden Enden. Auf der Außenseite mit zwei länglichen Rillen verziert (L. 24-26 mm, Dm. 3-6 mm; Inv.-Nr. 812/3-7/54; Abb. 29: 8-11).

12. Fingerring aus schmalen Goldband mit übereinandergreifenden Enden (Dm. 13 mm, Br. des Bandes 3 mm; Inv.-Nr. 812/3-8/54; Abb. 29: 12).

13.-16. Vier hohle Goldperlen von tonnenförmiger Gestalt, zwei davon beschädigt (L. 6-7 mm; Inv.-Nr. 812/3-8/54; Abb. 29: 13-15).

Östlich des Grabes Nr. 5 mit Funden der hallstattzeitlichen Podoler Kultur zeigten sich im sterilen Liegenden deutliche Grundrisse von vier kreisförmigen

Pfostengruben (K 14-17; Abb. 14) mit kompakter humoser Verfüllung (K 14, T. 30 cm, Dm. 34 cm; K 15, T. 40 cm, Dm. 50 cm; K 16, T. 20 cm, Dm. 32 cm; K 17, T. 16 cm, Dm. 36 cm; Abb. 14). Die zeitliche Bestimmung dieser Pfostengrubengruppe war nicht möglich.

Kammergrab I (Völkerwanderungszeit)

An der Stelle im Ostteil des kreisförmigen Steinbaues (Abb. 14), wo sich vor der Grabung auf Žurán auf der Oberfläche eine seichte schüsselförmige Vertiefung von ca. 10 x 10 m Ausmaß skizzierte, kamen nach Entfernung der 30 cm mächtigen Ackerkrume keine Steine zum Vorschein, sondern hier befand sich eine 150 cm mächtige gelbbraune Schicht von solchem Lehm, wie er bei der Errichtung der einzelnen

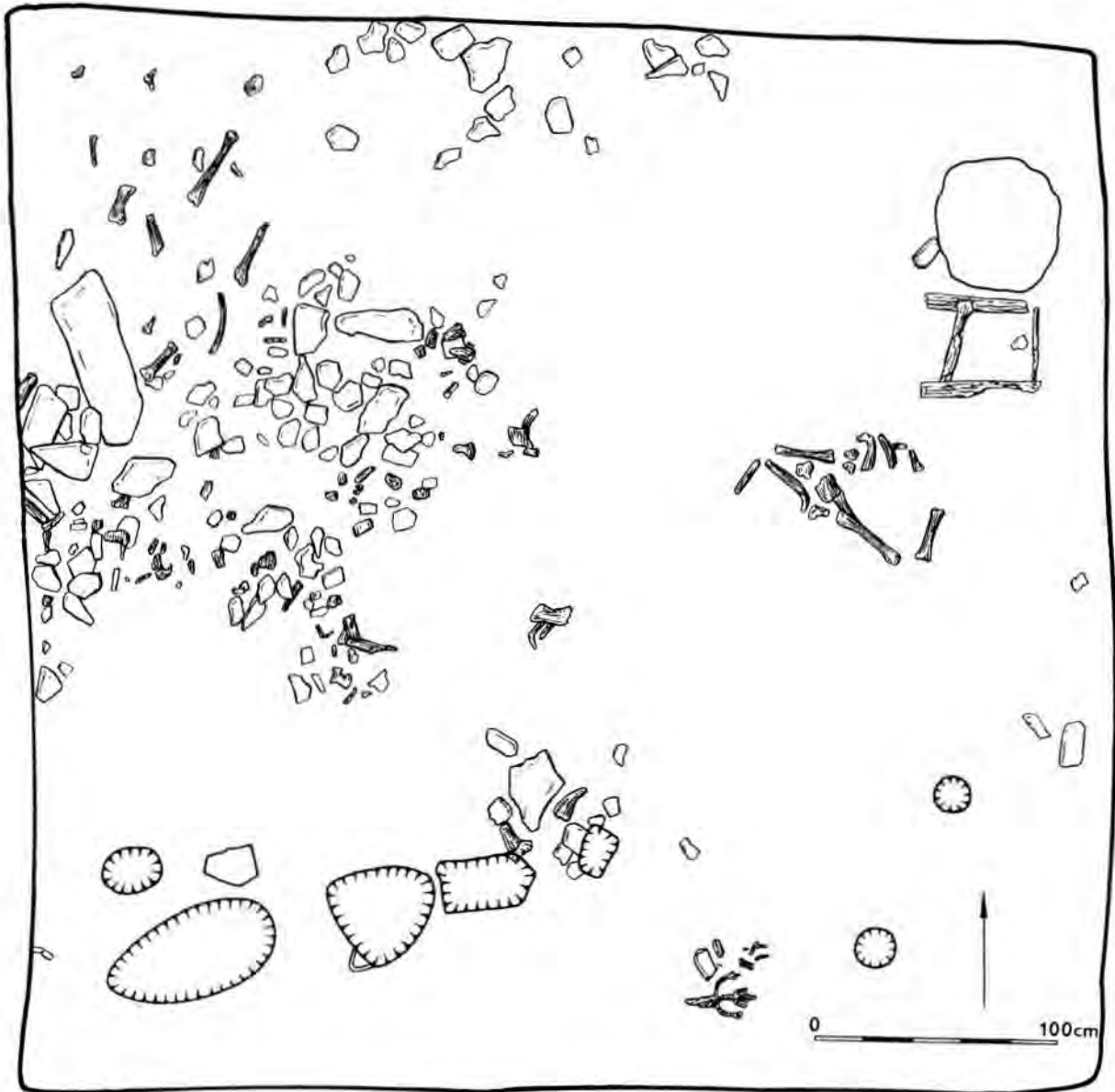


Abb. 31. Žurán - Grundriß der Kammer des I. Grabes.

Segmente des Steinbaues benutzt wurde; die Schicht enthielt nur vereinzelte kleinere Steine. Ihre größere Menge wurde also ausgebrochen, was am besten am W-O-Profil (Abb. 30) über der Nordwand der Grabgrube erkennbar ist. Nach der Entfernung der angeführten Lehmschicht sah man in der sterilen Unterlage ganz deutlich den beinahe quadratischen Grundriß der Grabgrube von 460 x 450 x 450 x 430 cm Ausmaß und W-O-Orientierung (Abb. 30). Sie hatte vertikale Wände und ihre Verfüllung bestand aus sehr

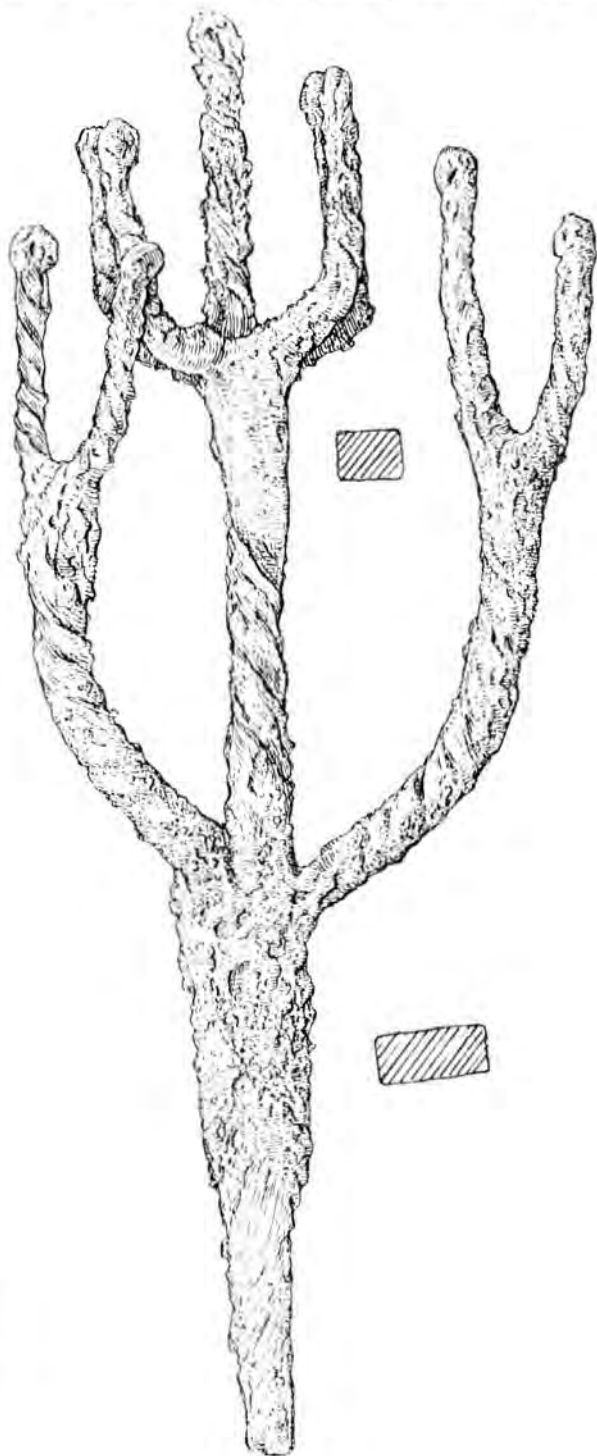
porösem gelbbraunem Lehm, durchsetzt mit miozä-nem Kies. Sie erreichte 240 cm Tiefe vom Niveau der sterilen Unterlage. Die Grubensohle lag also in 420 cm Tiefe unter der Oberfläche (Profil W-O, Abb. 30).

In der Verfüllung der Grabkammer zeigten sich bereits von ihrer Oberfläche an erheblich korrodierte Pferdeknochen, kleine Kalksteine und Holzstück-chen. Diese Funde zusammen mit der porösen Verfüllung der Grabgrube deuteten darauf, daß es hier bereits lange vor der Ausgrabung zur Störung des



Abb. 32a. Žuráň - baumartig verzweigter Eisengegenstand, gefunden bei der Ausgrabung in den J. 1948-50 bei der Süd-wand der Kammer des I. Grabes (vor der Konservierung; nat. H. 31,2 cm).

Abb. 32b. Žuráň - Derselbe Fund - nach der Konservierung; nat. H. 31,2 cm.



ursprünglichen Befundes kam. Auf der Sohle der Grabkammer lagen etwa in der Mitte ihres Westteiles unregelmäßig durcheinandergeworfene Sand- und Kalksteine, Pferdeknöchel und vermoderte Holzstückchen. Im nordöstlichen Teil der Sohle der Grabkammer lag ein kugelförmiger Kalksteinblock von etwa 50 cm Durchmesser. Bei der Südseite waren vermoderte Reste eines ungefähr quadratischen Holzrahmens von etwa 35 cm Seitenlänge. Etwa 40 cm südwestwärts dieses Rahmens lagen die Oberschenkelknochen und Rippenbruchstücke von Pferden. Inmitten dieser Knochengruppe befand sich eine größere Anzahl von Pferdehänen. Bei der Südwand der Grabkammer zeichneten sich zwei seichte Pfostenlöcher von etwa 15 cm Durchmesser ab. Im Südwestteil wurden ebenfalls Reste von fünf seichten, verschieden großen und unregelmäßigen Pfostenlöchern festgestellt (zum Grundriß der Grabgrube vgl. Abb. 31).

Auf der Sohle des I. Grabes lag bei der Südwand ein tordierter massiver und in der oberen Hälfte baumartig verzweigter Eisengegenstand, ganz ähnlich jenen, die *P. Chlumetzky* abgebildet hat. Den untersten Teil des Eisengegenstandes bildet ein zylindrischer Stab, der 16 mm vom oberen Ende durchbohrt ist (Inv.-Nr. 812/3-68/54; Abb. 32a; 32b). Außer dem beschriebenen Eisengegenstand erschienen auf der Sohle des I. Grabes zwei bogenförmige Eisenbruchstücke (etwa von Fibeln) mit vierkantigem Querschnitt (Br. 4 mm; Inv.-Nr. 812/3-73/54). Ferner befand sich hier das Bruchstück eines vierkantigen Eisenstäbchens (Br. 5 mm, L. 6 mm; Inv.-Nr. 812/3-74/54) und ein stark verrosteter Kopf eines Eisennagels (Dm. des Kopfes 12 mm; Inv.-Nr. 812/3-72/54). Auf der Grubensohle lagen kleine Holzstückchen (Inv.-Nr. 812/3-89-91/54).

Kammergrab II (Völkerwanderungszeit)

Nordwestlich des I. Grabes, am Nordrand der Hügelschüttung Nr. 2 (M2), wurde nach Entfernung der Ackerkrume (35 cm) eine gelbbraune, mit Humus durchsetzte Lehmschicht freigelegt, in der bei der sukzessiven Abdeckung hie und da größere wie auch kleinere Steine zum Vorschein kamen; ohne die Ackerkrume reichte die Schicht bis in 100 cm Tiefe. Unter ihr erschien in der sterilen verwitterten Grauwackenunterlage ein unregelmäßig rechteckiger Grundriß von 490 x 540 x 640 x 670 cm Ausmaß mit W-O-Orientierung, angefüllt mit kompaktem humosem Lehm, in welchem sich größere und kleinere Steine befanden. Bei der Erniedrigung dieser Schüttung zeigte sich eine größere Menge von Steinen (Abb. 33-34; 36-37). Es erwies sich ebenfalls, daß die Wände dieses Objektes nicht vertikal, sondern abgeschrägt waren. In 440 cm Tiefe von der Oberfläche der sterilen Unterlage verkürzte und verengte sich die

Grabgrube auf die Ausmaße von 390 x 550 x 400 x 540 cm. Hier entstand entlang der Wände ein gewisser Absatz, so daß sich der Grundriß des Grabes abermals auf 290 x 260 x 410 x 430 cm verkleinerte. Unter dem angeführten Absatz waren die Wände nicht vertikal, sondern schräg, so daß die Sohle nur noch 140 x 310 x 200 x 310 cm maß (zu Form und Ausmaßen der Grabkammer vgl. Abb. 33; 35a; 35b; 37).

Es muß bemerkt werden, daß in dem kompakten verwitterten Liegenden der Grauwacke (Kies mit Lehm) die Ausschachtung der Grabkammer nicht leicht war. Ihre Erbauer erreichten jedoch damit, daß die Wände dieses enormen Objektes stabil waren und den Eindruck erweckten, als ob das Grab "vor kurzem" vor dem Grabungsbeginn auf Žurán errichtet wurde. Damals, als das II. Grab angelegt wurde, sind sicherlich die Aufschüttungen der urzeitlichen Hügelgräber (M1-M3) deutlich erkennbar gewesen. Und es ist beachtenswert, daß die Grabkammer nicht in diese Hügelgräber eingetieft wurde. Man erwählte, und keineswegs zufällig, den Platz zwischen dem ersten (M1) und zweiten (M2) Hügelgrab, wo festes Gelände bequem zugänglich war, wodurch die Stabilität der Grabkammerwände gewährleistet war. Bei der Ausschachtung der Grabkammer wurde der miozäne Kies mit Lehm in ihrer nächsten Umgebung angehäuft. Der größte Haufen dieses erdigen Materials wurde bei der Ausgrabung 2 m südlich des Grabes festgestellt und erlangte 100 cm Höhe und 780 cm Breite (Abb. 36). In geringerem Maße wurde das ausgeschachtete Material des Grabes auch an seiner West-, Ost- und Nordseite angehäuft.

Im Umkreis der Grabkammer zeigten sich ausgeprägt durch dunklere Verfüllung in der sterilen Schotterunterlage Grundrisse von Pfostengruben (bei der Nord- und Südkante je zwei, bei der Nord- und Westkante je drei). Bei der Süd- und Nordkante befanden sich je zwei längliche Einschnitte (offenbar von Balken, welche die Decke der Grabkammer hielten). Zur Lage der Pfostengruben und Einschnitte vgl. Abb. 33. Die Pfostenlöcher K3, K5, K6, K10 und die Rinnen für die horizontal gelegten Balken K4, K9 und K11 waren mit gelbem miozänem Kies ausgefüllt, mit geringer Beimischung von dunklerem humosem Lehm. Die Pfostengruben K1, K2, K7, K8, K12 und die Rinne des horizontal gelegten Balkens K13 waren mit dunklerem humosem, stark mit Kies durchsetztem Lehm ausgefüllt. Ausmaße der Pfostenlöcher und Rinnen: K1 - Dm. 34, T. 34; K2 - Dm. 38, T. 42 cm; K3 - Dm. 32, T. 48 cm; K4 - Br. 34, L. 82, T. 15 cm; K5 - Dm. 45, T. 80 cm; K6 - Dm. 50, T. 60 cm; K7 - Dm. 87, T. 60 cm; K8 - Dm. 94 (60); cm, T. 58 cm; K9 - Br. 34, L. 84, T. 16 cm; K10 - Dm. 45, T. 76 cm; K11 - Br. 32, L. 54, T. 16 cm; K12 - Dm. 40, T. 40 cm; K13 - Br. 68, L. 68 cm.

Ungefähr inmitten der Nordwand der Kammer des II. Grabes (Abb. 33-34) befand sich das von der Ausschachtung der Grabkammer teilweise gestörte

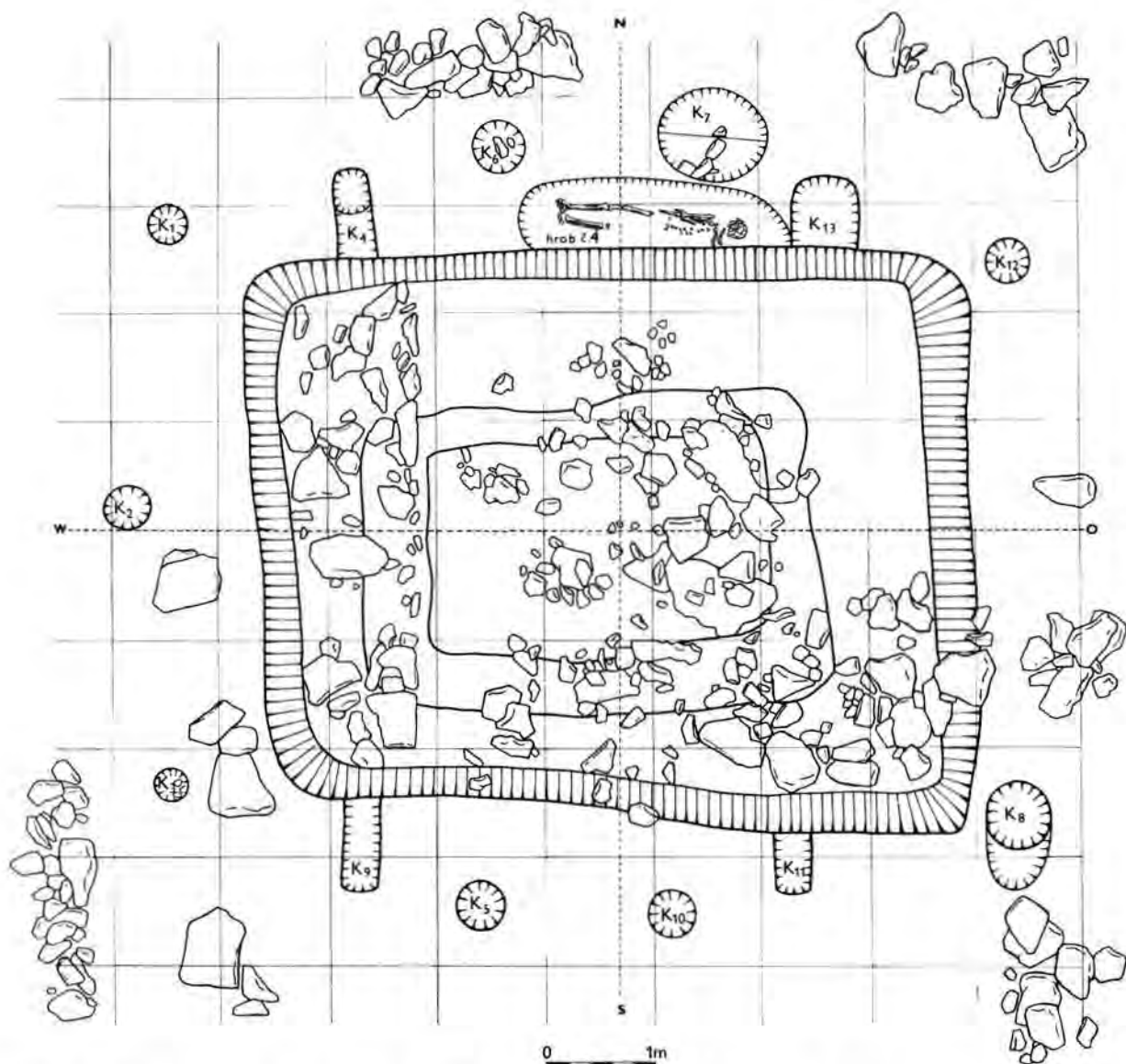


Abb. 33. Žurán - Grundriß der Kammer des II. Grabes mit dem Grab Nr. 4 am Nordrand, mit Pfostenlöchern (1-3, 5-8, 10, 12) und mit Rinnen für die Deckenbalken (4, 9, 11, 13).

Körpergrab Nr. 4 (aus unbestimmter Urzeit). In etwa 110 cm T. unter der heutigen Oberfläche (30 cm Akkerkrume und 80 cm bräunlicher humoser Lehm) lag die Grabgrube von 75 x 240 cm Ausmaß, die 40 cm in die Kiesunterlage eingetieft war. Die Verfüllung bestand aus geringfügig mit hellem humosem Lehm vermischtem Kies. Auf der eigentlichen Grubensohle lag auf dem Rücken ein schlecht erhaltenes Skelett (zerdrückter Schädel an der Ostseite), dessen linke (südliche) Hälfte in der Vergangenheit bei der Ausschachtung der II. Grabkammer entfernt wurde. Bei den Skelettresten befanden sich keine Funde.

In der dunklen humosen Verfüllung des II. Grabes befanden sich bei der Freilegung in 165-25 cm Höhe über seiner Sohle verstreute Menschen- und Tierknochen, Keramikbruchstücke aus gebranntem Ton, Glasgefäßbruchstücke, Goldfäden, ein kleiner Gold-

beschlag, Silberniete und Zierbuckel, zwei bunte Perlen, Bruchstücke einer Elfenbeinpyxis, Eisenschnallen und Fibelteile wie auch atypische Eisengegenstände. Alle diese Gegenstände wurden nach und nach nivelliert (Abb. 38).⁶ Nichts war also in ursprünglicher Lage und alles zeugt davon, daß das Grab vollkommen ausgeplündert war, etwa aus dem Grunde, daß es große Reichtümer enthielt. Nach der humosen kompakten Verfüllung der Grabkammer mit einer Menge von Steinen kann geurteilt werden, daß es zu seiner Ausplünderung keinesfalls erst Mitte des vorigen Jahrhunderts bei den von P. Chlumetzky beschriebenen Ausgrabungen gekommen sein konnte, sondern viel früher, und nach den festgestellten Umständen verhältnismäßig bald danach, als die Grabkammer noch nicht ganz eingestürzt war.



Abb. 34. Žurán - Blick in die Kammer des II. Grabes mit dem Grab 4 von SO; unten Blick von O.

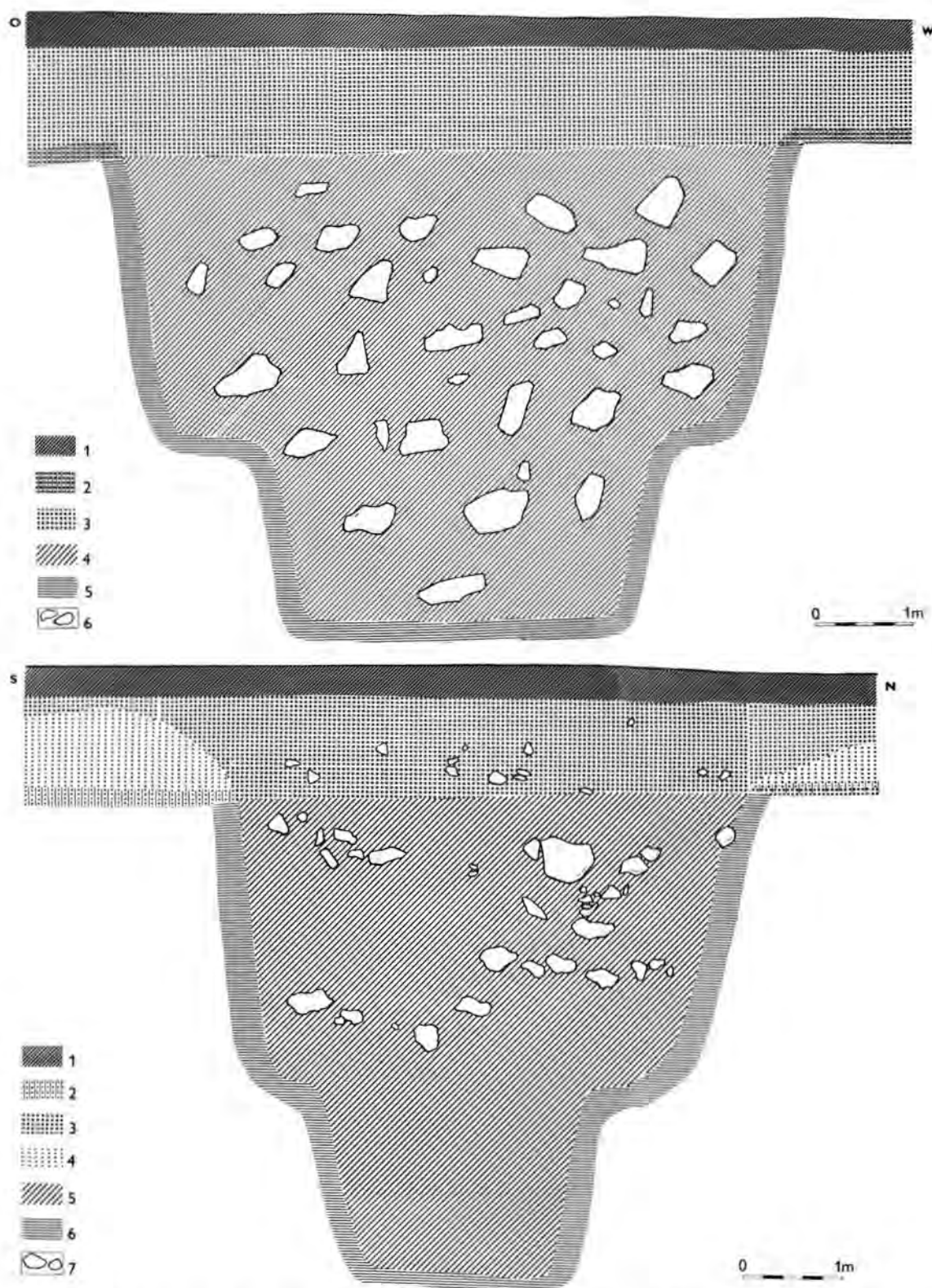


Abb. 35a. Žuráň - Schnitt durch das Hangende und die kompakte humose Schicht mit Steinen in der Kammer des II. Grabes von O-W; Blick von N: 1 - Ackerkrume; 2 - ursprünglicher Humus; 3 - gelber, stellenweise rostfarbener Lehm, verblieben nach dem Ausbrechen von Steinen; 4 - Kies mit Lehm - ausgeschachtet beim Bau der Kammer des II. Grabes; 5 - kompakte humose Verfüllung der Grabkammer; 6 - sterile Unterlage; 7 - Steine (Leitha-Kalkstein).

Abb. 35b. Žuráň - Schnitt durch das Hangende und die kompakte humose Verfüllung der Kammer des II. Grabes von S-N; Blick von O: 1 - Ackerkrume; 2 - ursprünglicher Humus 3 - gelber, stellenweise rostfarbener Lehm mit Humus, verblieben nach der Steinexploitation aus dem Mausoleum; 4 - Kies mit Lehm; 5 - kompakte humose Verfüllung der Kammer des II. Grabes; 6 - steriles Terrain; 7 - Steine (Leitha-Kalkstein).



Abb. 36. Žurāņ - Blick in die Kammer des II. Grabes von NW; oben in der Nordwand des Profils W-O ein Kies- und Lehmhaufen, aufgehäuft bei der Ausschachtung der Grabkammer.

Funde:

1. Torso einer antiken Elfenbeinpyxis mit Reliefverzierung (Abb. 49). Den oberen Rand bilden zwei stufenförmige Einschnitte, welche das Plättchen dem Rande zu verdünnen. Unmittelbar unter ihnen ist eine Rille. Auf der Wand des Behälters ist eine im Relief dargestellte Figur eines sitzenden bartlosen Mannes mit gerafftem und quer gegürtetem Gewand, rechter Arm und Fuß fehlen. Die linke Hand ruht auf dem Knie, unter dem linken Oberarm hält der Mann etwa ein Buch, auf dem der Text durch horizontale Rillen angedeutet ist. Das linke Bein ist unvollständig, Wade und Fuß fehlen. Im Saum des Gewandes zwischen den Beinen ist ein Nietloch. Der Kopf ist hoch plastisch modelliert und besonders ausgeprägt sind die Augen. Die Nase ist flach (mit abgebrochener Spitze). Der Mund ist durch unregelmäßige Einschnitte angedeutet. Der Haarschnitt entspricht antiken Frisuren. Beim linken Oberarm der Figur ist ein Schnittornament, bestehend aus stilisierten Blättchen, oder Federn? Der Rest einer ähnlichen "Verzierung" ist beim rechten Oberarm wahrnehmbar. Bei beiden Knien sind Reste eines dichten Gittermusters.

Rechts von der sitzenden Figur ist der Teil einer weiteren mit herabfallendem, quer gegürtetem Gewand erhalten. Der Kopf der Figur fehlt. Die rechte Hand ist in Richtung zur sitzenden Figur ausgestreckt. Das linke Bein ist in Schrittstellung, das rechte leicht gebogen. Beide Fußsohlen sind

nur teilweise erhalten, die rechte besser (H. 73 mm; Inv.-Nr. 812/3-15/54; Abb. 49; 50; A: 1-3).

2. Bruchstück eines Elfenbeinplättchens mit sehr plastischem Kopf nach links im Dreiviertelprofil. Die Nase und rechte Gesichtshälfte fehlen. Die Modellierung des Kopfes entspricht nach dem erhaltenen Teil völlig dem Kopf der sitzenden Figur (H. des Kopfes 15 mm; Inv.-Nr. 812/3-17/54; Abb. 50; B: 2).

3. Torso der Elfenbeinpyxis, oben mit stufenförmiger Profilierung des Randes (Abb. 51a). Auf der Wand ist das Relief einer schreitenden Männerfigur mit herabfallendem gegürtetem Gewand. Der Gesichtsteil ist beschädigt, jedoch deutlich erkennbar ist ein längerer Spitzbart. Der rechte Arm ist weggebrochen, der linke gewinkelt und über ihm hängt zum linken Knie hin ein schmaler Schleier. Diese Hand hält ein Kreuz. Das rechte Bein schreitet nach rechts aus, das linke ist gestreckt, die Fußsohle nach links gedreht (Abb. A: 4).

Links von dieser Figur war eine ähnliche; es erhielt sich von ihr nur der Umriss der rechten Körperhälfte und des Kopfes mit dem Bart (keineswegs mit einem spitzen). Auf der linken Seite der beschädigten Figur befindet sich in der oberen Hälfte der Behälterwandung der Rand eines rechteckigen, plastisch hervortretenden Plättchens mit Nietlöchern in den Ecken - der Basis der Pyxischlosses. Unter dem Plättchen ist im unteren Teil der Wand ein niedriges Relief, von welchem nur ein Bruchstück der Darstellung



Abb. 37. Žuráň - Blick in die Kammer des II. Grabes von W-O.

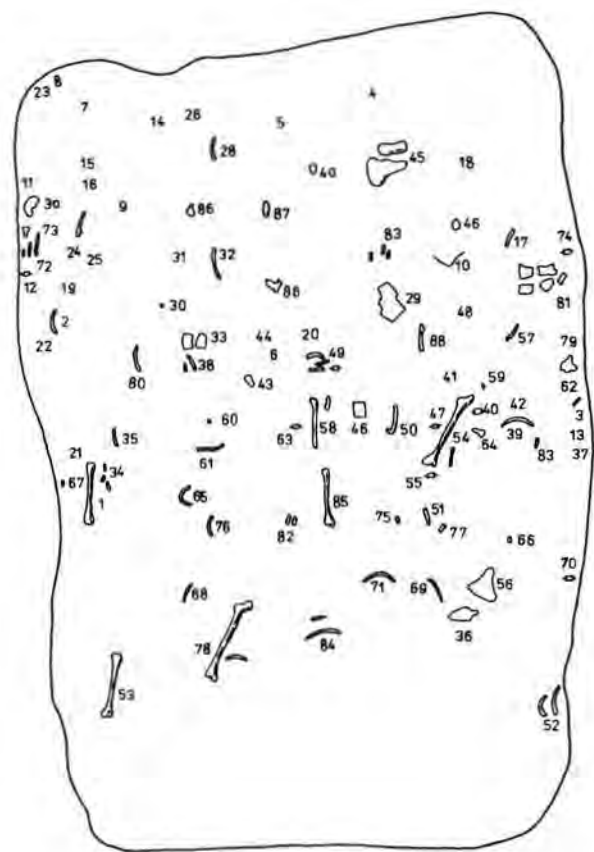


Abb. 38. Žuráň - Dislokation des Funde: Metallgegenstände, Keramik des Prager Typus, Fragmente von Pyxis und Glasgefäßen, Menschen- und Tierknochen, gefunden verstreut in verschiedenen Tiefen (25-180 cm) oberhalb der Sohle der Grabkammer (Nivellement im Archiv des AÚ AV ČR in Brno).

erhalten ist, umgrenzt mit stumpfen Winkeln, im oberen Teil mit dichtem Gittermuster (H. 73 mm; Inv.-Nr. 812/3-16/54; Abb. 51a; A: 4).

4. Dünnes Elfenbeinplättchen mit geschnittenem Relief eines antiken gerafften Gewandes - Tunika und Pallium (L. des Gewandes 46 mm; Inv.-Nr. 812/3-18/54; Abb. 50: 4; B: 1).

5. Dünnes Elfenbeinplättchen mit geschnitztem, mäßig gewinkeltem menschlichem Fuß, eingehüllt in ein gerafftes Gewand, oben mit queren und unten mit schrägen Falten; die Schuhspitze ist weggebrochen, ebenfalls ist an den Stellen des Knies die Schnitzung beschädigt (H. 38 mm; Inv.-Nr. 812/3-20/54; Abb. 50: 6; B: 3).

6. Dünnes Elfenbeinplättchen mit geschnittenem, mäßig gebogenem menschlichem Fuß, der in ein schräggerafftes Tuch gehüllt ist und in einem spitzen Schuh steckt (H. 35 mm; Inv.-Nr. 812/3-19/54; Abb. 50: 7; B: 4).

7. Elfenbeinplättchen, auf seinem rechten Rand ist der Umriss der Figur eines bärtigen Mannes erfaßt, dem über dem Arm ein schmaler Gewebestreifen hängt (H. 71 mm; Inv.-Nr. 812/3-21/54; Abb. 50: 5).

8.-9. Zwei Bruchstücke eines Elfenbeinplättchens mit stufenförmiger Profilierung am Rand der Pyxis. Auf den Bruchstücken sind stilisierte geschnittene Blättchen (oder Federn?) (H. 29 und 30 mm; Inv.-Nr. 812/3-22/54; Abb. 50: 9; B: 5).

10.-13. Vier Bruchstücke des Elfenbeinplättchens mit Spuren plastischer geschnittener Verzierung (Inv.-Nr. 812/3-23/54).

14.-18. Fünf kleine Bruchstücke von näher nicht bestimmbar Gegenständen, die auf der Schau- und Rückseite profiliert sind. In einem der Bruchstücke erhielt sich ein halbkugeliges grünpatinierter Niet; in einem anderen Bruchstück ist ein Nietloch (Br. des Streifens 8 mm; Inv.-Nr. 812/3-24/54; Abb. 51b: 7-8).

19. Aus Knochen angefertigter flacher Streifen mit zwei Nietlöchern, rundherum mit patinierter Oberfläche (L. 100 mm, Br. 17 mm; Inv.-Nr. 812/3-25/54; Abb. 51b: 6).

20. Bruchstück eines Knochenplättchens, an einer Seite schräg zugeschnitten und mäßig gewölbt (L. 60 mm, Br. 28 mm; Inv.-Nr. 812/3-26/54; Abb. 51b: 5).

21.-25. Fünf Randbruchstücke aus Elfenbein, an der Außenseite gerundet (Inv.-Nr. 812/3-27/54).

26.-43. 18 kleine Bruchstücke desselben Randes (Inv.-Nr. 812/3-28/54).

44. Bruchstück eines Elfenbeinstreifens mit einem Nietloch (L. 50 mm, Br. 18 mm; Inv.-Nr. 812/3-29/54; Abb. 51b: 4).

45. Teil eines Elfenbeinplättchens mit zwei Leisten beim Rand und mit einem Ausschnitt an einem Ende (L. 50 mm, Br. 18 mm; Inv.-Nr. 812/3-30/54; Abb. 51b: 3).

46. Elfenbeinplättchen mit einem Nietloch (L. 30 mm; Inv.-Nr. 812/3-31/54).

47. Zwei Plättchenbruchstücke aus Elfenbein mit Rillen an den Rändern (L. 55 und 60 mm, Br. 23 mm; Inv.-Nr. 812/3-32/54; Abb. 51b: 1-2).

48. Bruchstück eines stark beschädigten Knochenplättchens mit einem Nietloch (L. 88 mm, Br. 27 mm; Inv.-Nr. 812/3-33/54).

49.-50. Bruchstücke eines Knochenplättchens (L. 50 mm, Br. 12 mm; Inv.-Nr. 812/3-34/54).

51. Bruchstück eines mäßig gerundeten Knochenplättchens mit einem Nietloch (L. 56 mm, Br. 25 mm, Inv.-Nr. 812/3-35/54).

52.-63. Elfenbeinbruchstücke von rechteckigem Querschnitt (Inv.-Nr. 812/3-36/54).

64. Größere Zahl von Bruchstücken eines flachen Elfenbeinplättchens; in einem Bruchstück ein Nietloch (Inv.-Nr. 812/3-37/54).

65.-78. 14 dünne Elfenbeinplättchen mit Nietlöchern (Inv.-Nr. 812/3-38/54).

79. Eine Menge dünner Elfenbeinplättchen (Inv.-Nr. 812/3-39-40/54).

80. Kleine Ringbruchstücke aus Elfenbein und Knochenplättchen (Inv.-Nr. 812/3-40/54; Abb. B: 9).

81.-85. Vier halbkugelige Zierbuckel aus dünnem Silberblech, einer beschädigt (H. 5 mm, Dm. 11 mm; Inv.-Nr. 812/3-41/54; Abb. 45: 2).

86.-89. Vier Silberniete mit flachem kreisförmigem Kopf, der kurze Stift am Ende breitgehämmert. Auf ihn aufgezogen ist ein anderes kreisförmiges Plättchen, das den Niet an der Unterseite sicherte (bei einem Niet fehlt dieses Plättchen); (Oberseite des Kopfes Dm. 11 mm; Dm. des Plättchens an der Unterseite 6 mm; L. des Stiftes 3-4 mm; Inv.-Nr. 812/3-42/54; Abb. 45: 1).

90. Zwei Silbernägeln mit kleinem halbkugeligem Kopf, mit abgebrochenen Spitzen (Dm. des Kopfes 3 mm, erh. L. 13-15 mm; Inv.-Nr. 812/3-43/54; Abb. 45: 4).

91. Silberner Stiftniet mit rundem Kopf; unten zu einer

kleinen Fläche breitgehämmert (L. 12 mm, Dm. des Kopfes 4 mm); kleiner spitzer Eisennagel (L. 6 mm). Stift eines nach oben gebogenen Silbernagels (Inv.-Nr. 812/3-44/54; Abb. 45: 5-6).

92. Eisenbeschlag, wahrscheinlich vom Deckel einer Pyxis (Dm. 11 mm; Inv.-Nr. 812/3-45/54; Abb. 45: 3).

93. 12 Bruchstücke eines dünnen Silberbleches (Inv.-Nr. 812/3-46/54).

94. Kleiner Goldbeschlag von 900/1000 Gediegenheit, aus ellipsenförmigem, in der Mitte gebogenem Blech. Der Rand ist durch eine Leiste mit zwei Längsrippen verdickt. Auf der Oberseite drei erhaltene Niete mit ausgeprägten halbkugeligen Köpfen; auf der Unterseite sind sie breitgehämmert (max. Br. 10 mm; Inv.-Nr. 812/3-47/54; Abb. 45: 7; B: 6).

95. Goldfäden (Inv.-Nr. 812/3-48u. 91/54; Abb. B: 8).

96. Drei Bruchstücke profilierter Becherränder aus grünlichem transluzidem Glas (Inv.-Nr. 812/3-49/54; Abb. 43: 2-4; D: 6).

97. 15 grünlich transluzide Glasscherben mit vertikalen eingeschliffenen Bahnen (Inv.-Nr. 812/3-50/54; 11 abgebildet; Abb. 42: 1-10; 43: 1; D: 1-5, 7).

98. Kleine grünlich transluzide Glasscherben (Inv.-Nr. 812/3-51/54).

99. Sechs grünlich transluzide Glasscherben mit dunkelblauen Auflagen (die grüne Schicht ist 5 mm und die blaue 3 mm dick; Inv.-Nr. 812/3-59/54; Abb. 39: 8; C: 8-13).

100. 15 kleine hellgrüne Glasscherben mit dunkelblauen Auflagen (Inv.-Nr. 812/3-60/54).

101.-102. Zwei Scherben einer dunkelblauen Glasschale, verziert mit dichtem quadratischem Gittermuster (Inv.-Nr. 812/3-52/54; Abb. C: 6-7).

103.-104. Zwei Scherben einer blauen Glasschale, verziert mit zwei 8 mm voneinander entfernten Rillen, dazwischen ein Rautenband (Inv.-Nr. 812/3-53/54; Abb. 39: C).

105. Kleine Scherbe einer blauen Glasschale, verziert mit zu Bündeln zusammengestellten Rillen (Inv.-Nr. 812/3-54/54; Abb. 39: 4; C: 5).

106. Kleine Scherbe einer blauen Glasschale, verziert mit seichten 3 mm breiten Riefen; eine von ihnen ist horizontal, drei weitere vertikal (Inv.-Nr. 812/3-55/54; Abb. 39: 1; C: 4).

107. Drei Scherben einer blauen Glasschüssel, verziert mit Riefen und Gittermuster (Inv.-Nr. 812/3-56/54; zwei sind abgebildet, Abb. 39: 2, 6).

108. Sieben Scherben eines blauen Glasgefäßes (Inv.-Nr. 812/3-57/54).

109. 20 kleine Scherben und Splitter von blauem Glas (Inv.-Nr. 812/3-58/54).

110. Längliche tonnenförmige Perle aus dunkelblauer Glaspaste, an einer Seite breiter, die Wölbung mit gelben Augen eingelegt, ihre Mitte aus grünlicher Glaspaste (L. 17,5 mm; Inv.-Nr. 812/3-61/54; Abb. B: 7).

111. Gewölbte, an einer Seite flachere Perle aus grüner, gelber, brauner und bläulicher Glaspaste (Dm. 11 mm; Inv.-Nr. 812/3-62/54; Abb. B: 7).

112. Teil eines stark verrosteten Eisenplättchens von 6 mm Dicke, auf ihm erhaltenes Gewebe mit komplizierter Körperbindung (Inv.-Nr. 812/3-63/54; Abb. 48).

113. Massive ovale Eisenschnalle mit dickem Dorn (Ausmaße 19x42 mm; Inv.-Nr. 812/3-64/54; Abb. 47: 1).

114. Stark verrostete ovale Eisenschnalle (Ausmaße 20 x 45 mm; Inv.-Nr. 812/3-65/54; Abb. 47: 2).

115. Bügel, Windung und Nadelteil einer Eisenfibel (Latènezeit C - weiter nur LTZ C). (Inv.-Nr. 812/3-66/54).

116. Nadelrast und Fuß einer stark verrosteten Eisenfibel (L. C). Auf dem oberen Bügel ein größerer runder Knopf und in der Biegung ein weiterer ähnlicher. Die Nadelrast ist beinahe flach (Inv.-Nr. 812/3-67/54).

117. Randscherbe, Teil der abgesetzten Standfläche und 32 Scherben eines größeren handgefertigten Gefäßes aus Ton mit Zusatz größerer Sandkörner. Außen mit dunkelbrauner Oberfläche, innen ebenfalls dunkelbraun mit rußartigem Überzug (Inv.-Nr. 812/3-82-87/54; Abb. 71; 72: 2).

118. Kleineres handgefertigtes tonnenförmiges Gefäß mit leicht ausladendem Rand, die verhältnismäßig schmale Standfläche ist abgesetzt. Das grobsandige Material ist außen dunkelbraun, innen schwarz. Die Gefäßoberfläche ist rau mit erkennbaren Spuren der Handmodellierung (H. 17,1 cm; Inv.-Nr. 812/3-88/54; Abb. 70; 72: 1).

119. Wandteil einer scheibengedrehten Schale mit eingezogenem Rand (LTZ C); die Oberfläche dunkelbraun und leicht körnig (Inv.-Nr. 812/3-87/54).

Außer den beschriebenen Funden befanden sich im II. Grab weitere kleine Eisengegenstände von nicht näher bestimmbarer Form und bieten daher für die Datierung keine Stütze (Inv.-Nr. 812/3-69-81/54).⁷

Die Grabung auf Žuráň war von umfangreicher Dokumentation begleitet. Auf Anregung des damaligen Direktors des Staatlichen archäologischen Institutes zu Prag, des verstorbenen Doc. Dr. phil. *Jaroslav Böhm*, ließ Oberstleutnant Prof. Dr. Ing. *VI. Blahák*, Gebürtiger aus Tvarožná bei Brno (unweit vom Žuráň), Befehlshaber des militärischen Geographischen Instituts (*Zeměpisný ústav*) zu Prag, die Ruinen des kreisförmigen Steinbaues und der Gräber I-II vermessen und photographieren. Die militärische Institution von Brno ermöglichte unentgeltlich Luftbildaufnahmen der freigelegten Objekte von Žuráň, die damals in unserer Archäologie ein völliges Novum darstellten. Dies alles geschah besonders deswegen, weil man über die Schaffung eines Modells dieses einzigartigen Denkmals erwog. Dazu kam es jedoch nicht mehr in Anbetracht der damaligen gesellschaftlichen Veränderungen.

Jedenfalls handelt es sich um eine solche Dokumentation, die vollauf nicht nur die Beglaubigung der verantwortungsvollen Arbeit der Archäologen bei der Erschließung dieser bedeutsamen mitteleuropäischen Lokalität ermöglicht, sondern auch Unterlagen für die Rekonstruktion des Steinbaues bietet. Mit der Durchführung der zeichnerischen Dokumentation war Dr. phil. *J. Říhový* betraut, der im Gelände nach und nach im Maßstab 1: 20 den Grundriß des Mausoleums von Žuráň zeichnete und nivellierte. Zusammen mit der Zeichnerin *P. Ludíková* bereitete er für den Fundbericht einen Grundrißplan vor (Abb. 14). In großem Maße trugen zur erfolgreichen Ausgrabung die verstorbenen Techniker *J. Teplý*, *T. Ondráček* und der verstorbene Photograph *J. Škvařil* bei. Allen gebührt mein herzlichster Dank.

Die Grundrisse der Grabkammern und Pfosten-gruben skizzierten sich auf Žuráň mit ihrer humosen Verfüllung deutlich in der sterilen Kiesunterlage und wären auch nicht der Aufmerksamkeit eines weniger erfahrenen Archäologen entgangen. Jedoch sicherheitshalber wurden an mehreren Stellen der untersuchten Fläche Kontrollschnitte angelegt (Abb. 21). Es erfolgte auch eine größere Zahl geologischer Bohrungen, besonders aus dem Grunde, um die Reste des kreisförmigen Steinbaues nicht zu stören. Diese wurden verfüllt, um sie für künftige Zeiten zu erhalten.

Den Fortgang der Grabungen von Žuráň verfolgte an der Spitze mit Doz. J. Böhml eine Fachkommission, deren Teilnehmer damalige tschechische und slowakische Spitzenarchäologen waren (Abb. 77; 78).

BISHERIGE ERWÄGUNGEN DER FORSCHER ÜBER DIE DATIERUNG UND ETHNISCHE ZUGEHÖRIGKEIT VON ŽURÁŇ

Auf Grundlage der Vorberichte über die Ergebnisse der umfangreichen Grabung auf Žuráň in den J. 1948-50 (Poulik 1949; 1950) versuchten manche heimischen und ausländischen Archäologen diese bedeutende mitteleuropäische Fundstelle hinsichtlich ihrer vorausgesetzten ethnischen Zugehörigkeit zu datieren. In ihren größtenteils knappen Besprechungen gingen sie, ähnlich wie ursprünglich der Grabungsautor, von der Voraussetzung aus, daß es sich um ein Hügelgrab mit Grüften unter ihm handelt, die mit ihm unmittelbar zusammenhängen. So schloß H. Mitscha-Märheim seine Erwägungen über Žuráň folgend ab: *"Aus den kärglichen Überresten der Beigaben dieses zweifellos königlichen Grabhauses, das wohl mit Recht König Wacho zugewiesen wird, ist zu ersehen, dass der Bestattung des Fürstenpaares reiche Kunst- und Prunkgegenstände zum Großteil byzantinischer Herkunft mitgegeben worden waren. Vielleicht stammt ein Teil von ihnen aus jenen "Ehrengeschenken" des Kaisers Justinian, die Wacho anlässlich des Abschlusses des Neutralitätsvertrages in der Zeit um 539 erhalten hatte"*. Dieser österreichische Archäologe erwägt darüber, ob jene Stelle im Text des *"Codex gothanus"* aus der Zeit um 800, in welchem angeführt ist, daß bei den Beovinidi bis heute erkennbare *"Spuren von Haus und Wohnung ihres Königs Wacho"* erkennbar sind, nicht mit Žuráň identisch ist (Mitscha-Märheim 1963, S. 120). Dieser Bericht hängt jedoch mit den Beovinidi, also mit Slawen in Böhmen zusammen und keineswegs in Mähren, denn dann hätte der Chronist die Benennung Marharii, Marehari usw. benutzt.

Darüber, wer im II. Grab von Žuráň bestattet wurde, erwägt auch H. Preidel: *"... die Pyxis mit ihren Elfenbeinbeschlägen dürfte noch im 5. Jahrhundert angefertigt worden sein, wenn man nach der Technik des Schnitzens und nach den Motiven urteilen darf. Der kostbare Schrein und das Prunkgewand aus Goldbrokat waren ver-*

mutlich Ehrengeschenke des byzantinischen Kaisers an einen Barbarenfürsten, vielleicht sogar an König Wacho und seine Gattin" (Preidel 1954, S. 70).

J. Dekan wendet die Aufmerksamkeit auf die baumartig aufgezweigten Eisengegenstände, wie auch auf das Balkenfragment mit dem dreifachen Flechtband aus dem Grab, das von P. Chlumetzky beschrieben und erneut bei der Grabung in den J. 1948-50 bei der Abdeckung des Grabes I freigelegt wurde. Und er urteilt, daß diese Funde nicht eindeutig langobardischer Herkunft sein müßten. Darin kann man ihm beipflichten, keineswegs aber seiner Vorstellung darüber, daß im I. Kammergrab von Žuráň Angehörige einer slawischen sozialen Oberschicht bestattet sein könnten, die bereits in jener Zeit die leiblichen Überreste ihrer Toten in das Grab unverbrannt beigesetzt haben konnte (Dekan 1981, S. 62-63).

Die Entdeckungen auf Žuráň haben in höchstem Maße J. Werner im Rahmen seines Interesses am Studium der Funde aus den langobardischen Körpergräbern in Südmähren gefesselt, im Hinblick auf den Aufenthalt dieses germanischen Ethnikums in Pannonien. Mit den Grabungsergebnissen auf dieser Lokalität machte er sich bereits im J. 1956 bei seinem ersten nachkriegszeitlichen Besuch in Brno bekannt. Unter den Funden von Žuráň zogen ihn besonders die Bruchstücke von Glasgefäßen an, namentlich *"aus einem hohen und schlanken Becher aus grünlich transluzidem Glas mit vertikalen breiten, eingeschliffenen und mattierten Bahnen und opakblauen Auflagen in Überfangtechnik; der Rand ist über zwei umlaufenden Riefen horizontal abgestrichen. Dieser Becher entspricht vollkommen den von S. Lindquist beschriebenen Resten eines Überfangglases aus dem Ottarshügel in Uppland"*.

Diesen schwedischen Fund wie auch die Becherfragmente von Žuráň vergleicht J. Werner mit dem bekannten Becher aus Tu (Rogaland) in Norwegen, auf welchem eine griechische Inschrift ist (hier Abb. 40: 1; 41; Werner 1962, S. 107). Auf den Becherbruchstücken von Žuráň sind ebenfalls griechische Buchstaben (Abb. 39: 8-13; C: 8-13) und es handelt sich offenbar um die gleiche Inschrift wie auf dem Becher aus Tu und aus anderen Lokalitäten in Nord- und Südosteuropa, welche ebenfalls J. Werner anführt.

Im Zusammenhang mit den Glasgefäßen von Žuráň ergibt sich offenbar auch die Voraussetzung J. Werners über die Beziehungen von Žuráň zum skandinavischen Kulturkreis von der zweiten Hälfte des 5. Jh. Žuráň vergleicht er nicht nur mit dem Ottarshügel in Uppland, sondern auch mit weiteren großen Hügelgräbern in Schweden mit reichen Gräbern von Angehörigen der höheren sozialen oder herrschenden Schicht aus dem angeführten Zeitabschnitt. *"Der Hügel selbst mit einer Steinkonstruktion, zu deren Errichtung sehr viele Arbeitskräfte benötigt wurden, ist in Mitteleuropa einzigartig und besitzt nur in Schweden Entsprechungen. Der Königshügel von Alt-Uppsala, der Ot-*

tarshügel in Uppland und der Ingjaldshügel in Södermanland sind die einzigen vergleichbaren Denkmäler" (Werner 1962, S. 107).

Mit dieser Erwägung hängt auch die Vorstellung J. Werners über die ethnische Zugehörigkeit von Žurán zusammen: "Eine Anlage wie dieser monumentale Grabhügel, im Zentrum der langobardischen Siedlungskonzentration Südmährens, ist mit soviel Aufwand nur für einen Mann, der dieses Volk damals führte, oder es politisch beherrschte, errichtet worden. Durch allgemeine Überlegungen kann man die Zeitspanne, die für den Bau des Žurán in Frage kommt, auf die zweite Hälfte des 5. Jahrhunderts einengen. Die Grabfelder des Umlandes reichen noch in die norddanubische Phase hinein. Nur Šaratice ist bis zur Mitte des 6. Jahrhunderts belegt worden. Sonst enthält keiner dieser Friedhöfe Gräber der pannonischen Phase, so dass spätestens mit der pannonischen Landnahme das Gebiet um Brünn fast ganz von den Langobarden aufgegeben wurde. König Wacho ist um 540 in den neuen pannonischen Sitzen des Volkes gestorben, sein von ihm ermordeter Onkel Tato wurde sicher nicht in Žurán beigesetzt. Vermutlich büsste das Siedlungsgebiet von Brünn mit dem Vordringen der Langobarden nach Rugiland (489) seine alte zentrale Stellung ein. Befragt man die von Paulus Diaconus überlieferte langobardische Königsliste, so könnte man in Tatos Vater Cleph oder in seinem Grossvater Godehoc aus dem Geschlecht der Lethinger den Toten im Žurán-Hügel vermuten. Neigt man hingegen der Auffassung zu, dass die Langobarden vor Tato unter der Herrschaft eines mächtigen Herulenkönigs standen und erst mit dem Siege über Rodulf (508) die volle Unabhängigkeit wiedergewannen, dann wäre für den skandinavisch anmutenden Königshügel als Erbauer auch ein Heruler in Betracht zu ziehen" (Werner 1962, S. 107-108).

An Beziehungen von Žurán zu Skandinavien denkt ebenfalls W. Menghin: "(gemeint ist das Karpatenbecken, einbezogen Mähren und die Slowakei - J. P.) reichte im 5. Jahrhundert bis nach Skandinavien (vgl. Beitrag von B. Arrhenius 1988), Verbindungen, die im 6. Jahrhundert ihre historische Bestätigung im Abzug der Heruler in ihre vor Jahrhunderten verlassene Heimat fanden, oder durch das Vorkommen gleichartiger Grabhügelmonumente in Mähren (Žurán bei Podolí) und Alt-Uppsala offensichtlich werden" (Menghin 1988, S. 24).

Während J. Werner und W. Menghin zum Gedanken über enge Beziehungen von Žurán zu Skandinavien im Zusammenhang mit den Herulern neigen, und also auch zu einem dauernden Aufenthalt dieses Ethnikums in Südmähren, ist die Stellungnahme J. Tejrls bezüglich dieser Problematik nicht so eindeutig: "Bisher unsicher ist die kulturelle und chronologische Stellung des riesigen Hügels in Podolí in Mittelmähren mit zwei ausgeraubten Schachtgräbern. Die Zuweisung der langobardischen Königsfamilie ist denkbar". Zu dieser Schlussfolgerung führten ihn die Entdeckungen von Schachtgräbern in Südmähren und in Niederösterreich. Er schreibt: "die aufwändigen Kammergräber und

Grabhäuser mit Holzbalken und sogar Steinkonstruktionen, wie sie vor einiger Zeit in Šakvice in Südmähren und etwa 30 km südlich in Hauskirchen in Niederösterreich nachgewiesen werden konnten. Der grösste Grabschacht in Šakvice hatte die Ausmasse 3 x 4 m und war über 7 m tief. Von diesem Fundort stammen auch die grossen Grabkammern mit Pferdebestattungen und Schirungszubehör".

In dieser Publikation erwägt jedoch J. Tejrl über die Langobarden auf dem Žurán-Hügel nicht nur hinsichtlich der angeführten Gräberfelder, sondern auch der Glasgefäßscherben aus dem II. Kammergrab, die seiner Ansicht nach nicht die vorlangobardische Einordnung dieses Objektes ausschließen (Tejrl 1988, S. 358, Anm. auf S. 360). In ganz letzter Zeit verweist dieser Autor einerseits auf Beziehungen des II. Kammergrabes von Žurán zur ostgermanischen Sphäre und andererseits auf enge Kontakte mit Skandinavien (Tejrl 1993).

ZU FRAGEN DER STRATIGRAPHIE, DATIERUNG UND ETHNISCHEN ZUGEHÖRIGKEIT DER OBJEKTE VON ŽURÁN

Urzeitliche Gräber

Nur in Kürze wurden die Schlussfolgerungen der Archäologen hinsichtlich der Datierung und ethnischen Zugehörigkeit von Žurán zu den Herulern und Langobarden angeführt. Diese Forscher stützten sich bei ihren Erwägungen nur auf knappe veröffentlichte Berichte über die schon vor vier Jahrzehnten in den J. 1948-50 geführten ausgedehnten Ausgrabungen auf dieser Lokalität. Erst jetzt wird den heimischen und ausländischen Fachleuten ein geschlossener Fundbericht vorgelegt, auf dessen Grundlage ich versuchen möchte, die eigentliche Interpretation über die Bedeutung und Sendung von Žurán bereits in der Urzeit und besonders in der Völkerwanderungszeit in Bezug zur ältesten slawischen Besiedlung in Südmähren und in Mitteleuropa darzubieten.

Wie aus der schriftlichen und photographischen Dokumentation samt den Flugaufnahmen wie auch aus den Plänen und Profilen hervorgeht, kann als positives Ergebnis der Žuráner Ausgrabungen vor allem die vertikale und horizontale Stratigraphie betrachtet werden, in deren Rahmen drei Zeithorizonte bestimmbar sind. Der erste von ihnen, der unterste, repräsentiert drei urzeitliche Hügelgräber (M1-M3); (Abb. 14; 22), die auf der Kiesunterlage errichtet und mit der ursprünglichen Humusschicht überdeckt waren (vgl. Abb. 26; 28; 30). Unter der Aufschüttung des ältesten von ihnen (M1) wurde ein Körpergrab mit Funden der Kultur mit Schnurkeramik gestört (Abb. 23). Im kompakten humosen Körper des zweiten Hügelgrabes (M2) wurden zwei Phasen festge-

stellt (Abb. 24); in der unteren wurde das gestörte beigabenlose Körpergrab (A) freigelegt, so daß kein Anhaltspunkt für seine Datierung da ist. Das Grab befand sich inmitten eines Kreisgrabens mit einer Holzpalisade (Abb. 24). Mit der oberen Phase des Hügelgrabes hängen drei Körpergräber zusammen (1-3; Abb. 24), mit Funden der sog. Podoler Hallstattkultur (Hallstattzeit B - weiter nur HZ B; Abb. 27: 1-3). Unter der Aufschüttung des dritten Hügelgrabes (M3) befand sich inmitten des Kreisgrabens ein Brandgrab mit Funden der Podoler Kultur (HZ B; Abb. 27: 4). Das Körpergrab (Nr. 5) derselben Kultur, aber ohne eine Hügelschüttung, wurde im Nordwestteil der Grabungsfläche abgedeckt (Abb. 14; 22).

Die Datierung des ersten, untersten Horizontes mit drei Hügelgräbern ist durch die Chronologie der europäischen Urzeit gegeben. Das erste Hügelgrab (M1) mit dem gestörten Körpergrab und mit Funden der Kultur mit Schnurkeramik wurde irgendwann Ende des zweiten Jahrtausends v. u. Z. errichtet. Die weiteren zwei (M2-M3) enthielten drei Körper- und ein Brandgrab (Abb. 27; 29) mit Funden der sog. Podoler (nach Podolí bei Brno) Hallstattkultur (HZ B) aus dem 8.-7. Jh. v. u. Z. (Filip 1969).

Die Datierung des zweiten Horizontes, also des I. und II. Kammergrabes, wie auch des kreisförmigen Steinbaues über ihnen (dritter Horizont?) ist nicht ganz eindeutig. Dies ist dadurch gegeben, daß beide Gräber gründlich ausgeplündert waren und daß der Steinbau bei der Exploitation und Wegschaffung der Steine von Žurán stark gestört wurde. Gewisse Probleme bringt auch der Bestimmungsversuch ihrer ethnischen Zugehörigkeit.

ZUM PROBLEM DER DATIERUNG DES II. KAMMERGRABES VON ŽURÁN

Glasbecher und eine Schale

Die genaue Beschreibung der Abdeckung des II. Grabes wie auch die Dislokation der Funde in seiner Grabkammer mit kompakter humoser Verfüllung und mit großer Steinmenge ist im Fundbericht dargeboten (oben, S. 55-62; Abb. 38). Unter den Kleinfunden aus diesem Grab sind Fragmente und Scherben von Glasgefäßen. Nach J. Werner waren in diesem Grab zwei Gefäße: ein hoher Becher aus grünlich transluzidem Glas und eine Schale aus dunkelblauem Glas (Werner 1962, S. 106).

Aber bei der näheren Untersuchung der Glasgefäßfragmente aus dem II. Grab von Žurán zeigte es sich, daß außer der Schale aus blauem Glas in ihm noch zwei Becher waren, wie es ihre Ränder mit ähnlicher, aber doch nur etwas abweichender Profilierung andeuten (Abb. 43: 3-4; D: 6). Der größere von ihnen aus grünlich transluzidem Glas, dessen Rekon-

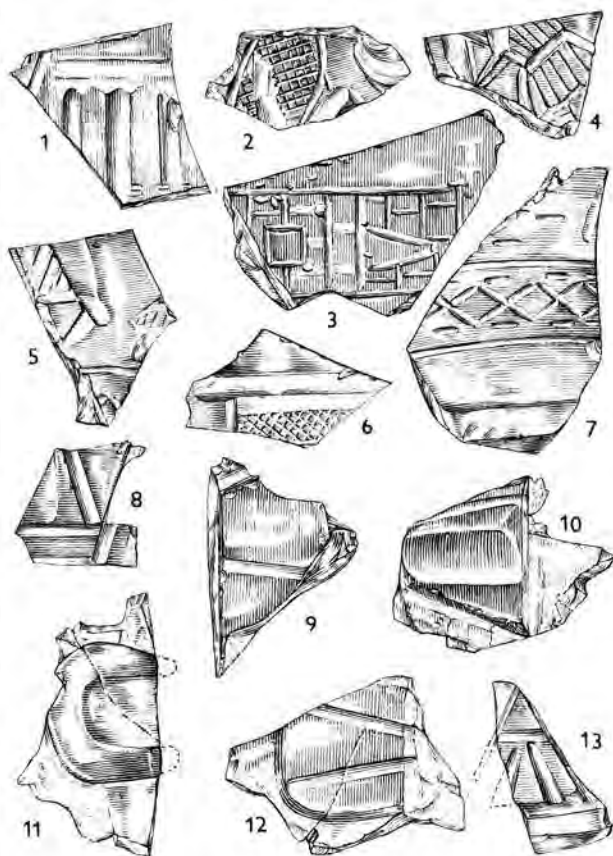


Abb. 39. Žurán - Bruchstücke einer Schale aus blauem Glas (1-7); Bruchstücke eines Bechers aus grünlich transluzidem Glas mit opakblauen Auflagen (8-13).

struktion ich versucht habe (Abb. 44), war etwa 20,6 cm hoch und mit eingeschliffenen vertikalen Bahnen verziert (Abb. 42; D: 1-5, 7), über die sich J. Werner äußert. Der kleinere Becher mit profiliertem Rand (Abb. 43: 3-4) ist offenbar mit jenem identisch, den J. Werner beschreibt, jedoch kaum mit eingeschliffenen Bahnen verziert war. Die dunkelblauen Auflagen auf der Oberfläche dieses Bechers aus grünlich transluzidem Glas können als Reste einer griechischen Inschrift betrachtet werden (Abb. 39: 8-13; C: 8-13). Nicht zufällig vergleicht daher J. Werner diesen Becher mit dem bekannten Fund aus Tu (Rogaland) in Norwegen, für dessen Verzierung plastische Ovale aus dunkelblauem Glas auf grüner Unterlage kennzeichnend sind, über denen sich ein horizontales Band von ebenfalls dunkelblauem Glas mit vertikaler Gliederung befindet; unter dem unprofilierten Rand sind plastische vierkantige Felder aus dunkelblauem Glas mit eingeschliffenen griechischen Buchstaben (Abb. 40: 1), welche die Inschrift bilden: "Trinke, daß du herrlich lebest" (Abb. 41 oben; die griechische Inschrift aus Malaesti führt Symonovič an, 1955; hier Abb. 41 unten). Analogien zu diesem Becher führt J. Werner aus Piwonice (Kr. Kalisz) in Polen und aus Kosino in der Karpatoukraine an. Die Becher



Abb. 40. Glasbecher mit griechischen Inschriften: 1 - Tu, Bez. Klepp, Rogaland, Norwegen (H. 14,4 cm); 2 - Mălăești in der Republik Moldavien; 3 - Viborg - Dänemark (H. 7,8 cm).

des Typs Tu hält er für Importe aus dem Südosten - untere Donau, Byzanz, Kleinasien, Pontusküste. Was ihre Datierung betrifft, stützt er sich auf den Grabverband aus Kosino, dessen Bestandteil, wie angeführt wurde, auch der Becher des Typs Tu ist. Im Grab waren ebenfalls zwei große Silberblechfibeln, die J. Werner auf Grundlage der kerbschnittverzierten Gür-

telschnalle aus demselben Grab in die zweite Hälfte des 5. Jh. datiert (Werner 1959, S. 427).

Bei den Erwägungen über die Funde aus dem Grab in Kosino datiert J. Werner Žurān auf Grundlage des Bechers mit den Resten der griechischen Inschrift aus dem II. Grab in die Zeit um 500. In breiterer Auffassung kommt er jedoch auf die Funde von Žurān zurück. Und bei dem Datierungsversuch dieses historischen mitteleuropäischen Denkmals vergleicht er abermals den Glasbecherfund mit der griechischen Inschrift aus dem II. Grab mit Bechern des Typs Tu. Er wendet die Aufmerksamkeit auf die Reste eines Überfangglases aus dem Ottarshügel in Uppland in Schweden. In diesem Zusammenhang erwähnt er Piwonice und Kosino (es gehört zu ihnen noch ein weiterer Becher aus Stilling /Iylland/ in Dänemark - Näsman 1984, S. 61-62, Taf. 151: 24). J. Werner sucht

ΠΙΕ ΖΗΧΑΙC ΚΑΛΩC

ΚΟΜΗΤΗC ΚΑΙ CΑΙCΑCΕΙ

Abb. 41. Griechische Inschriften auf Glasbechern aus Tu (nach J. Werner) und aus Mălăești (nach E. A. Symonovič).

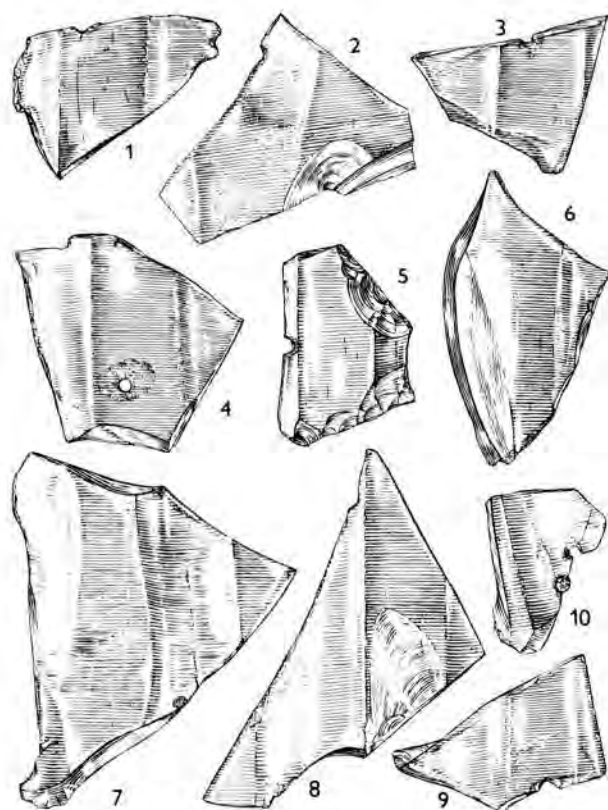


Abb. 42. Žuráň - Becherbruchstücke aus grünlich transluzidem Glas aus dem II. Grab.

die Herkunft dieser Becher im unteren Donaugebiet und an der Pontusküste. Gleichen Ursprung haben seiner Ansicht nach die dem Fund aus Tu sehr ähnlichen Becher mit griechischer Inschrift aus Mălăești in Moldavien (Abb. 40: 2) und aus Vorning bei Viborg in Jütland (Abb. 40: 3). Ungefähr gleich hoch wie dieses dänische Exemplar mit griechischer Inschrift und mit profiliertem Rand konnte der kleinere Becher aus dem II. Grab von Žuráň gewesen sein.

Was die Fragmente des Glasbeckers vom Ottarshügel betrifft, stützt sich J. Werner bei seiner Datierung auf den Fund eines gelochten und abgegriffenen Solidus des Kaisers Basiliscus (476-477). Er urteilt, daß die Becherfunde vom Ottarshügel und von Žuráň nicht früher als in die letzten Jahrzehnte des 5. Jh. einstuftbar sind (Werner 1962, S. 107).

Den Glasbecher mit griechischer Inschrift aus dem II. Grab von Žuráň registriert auch U. Näsman in der Gruppe "Eketorpsglas 6", in der er ebenfalls den Fund vom Ottarshügel anführt, den er mit dem bearbeiteten Becher aus Snartemo (Vest Agder) in Norwegen vergleicht. Die Becherfragmente vom Ottarshügel datiert er zum J. 500. Den Produktionsbeginn der Becher seiner Gruppe 6 setzt er an das Ende des 4. und den Beginn des 5. Jh. an, und aus seiner Chronologie (VI) geht hervor, daß sie in Skandinavien bis zum J. 550 vorkommen können (Näsman 1984, S. 59-62, 103-109, Karte 6).

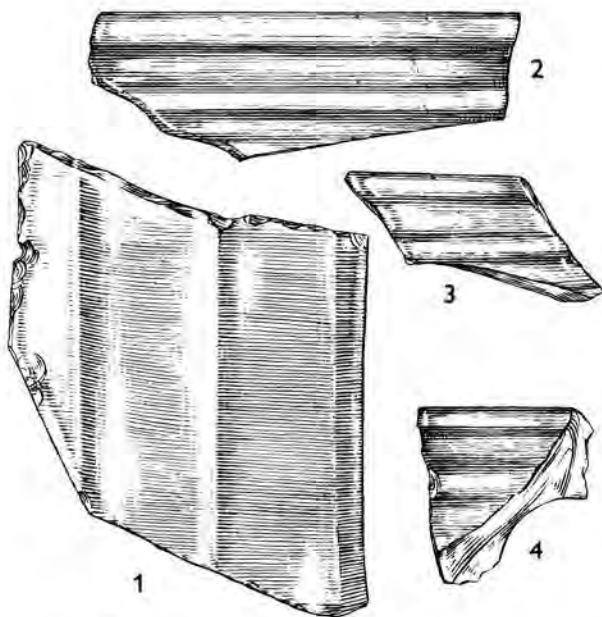


Abb. 43. Žuráň - Teil eines profilierten Becherrandes aus grünlich transluzidem Glas und zwei Scherben eines kleineren Bechers aus gleichem Glas aus dem II. Grab.

Wie gesagt, war der zweite, größere Becher aus grünem Glas von Žuráň (Rekonstruktion Abb. 44) mit vertikalen spitzovalen Facetten verziert. Einen ähnlichen dickwandigen Becher von 16,1 cm Höhe führt H. G. Rau aus Dybeck (Schonen) in Schweden an (Rau 1975, S. 442, Taf. 93: 3-4) und äußert sich darüber, daß es sich um einen Einzelfund handelt und daß er also "keine chronologische Aussagekraft hat". Er verweist auf die Schlußfolgerungen G. Ekholms, nach dem ovale Facetten bei der Verzierung von Glasbechern im Laufe des 4. Jh. benutzt wurden, von dessen Ende an Becher mit länglichen Facetten hergestellt wurden (Ekholm 1974). U. Näsman setzt diese verbesserten Formen in den Rahmen seiner Periode VI an, also in die Zeit von 400-550 (Näsman 1984, S. 54). Sie konnten also noch in der ersten Hälfte des 6. Jh. vorkommen.

Im II. Grab von Žuráň befanden sich, wie bereits angeführt, Fragmente einer Schale aus blauem Glas mit eingeschliffenen Mustern, zwischen denen auch Gittermuster vorhanden sind (Abb. 39: 1-7; C: 1-7). J. Werner äußert sich darüber, daß "Blaue Gläser gehören im V. Jahrhundert zu den größten Seltenheiten, wobei es auffällt, daß sie gerade in Mähren und in der Slowakei belegt sind und daß die südöstlichen Übergangsgläser vom Typ Tu bei grüner Grundlage ebenfalls plastischen blauen Dekor tragen" (Werner 1959, S. 427; zu den Funden aus Kapušany vgl. Budinský-Krička 1957).

Wann gelangten die Glasbecher und die Glasschale, die bereits im Laufe der ersten Hälfte des 5. Jh. angefertigt wurden, in das II. Grab von Žuráň? Bei der Beantwortung dieser Frage muß die

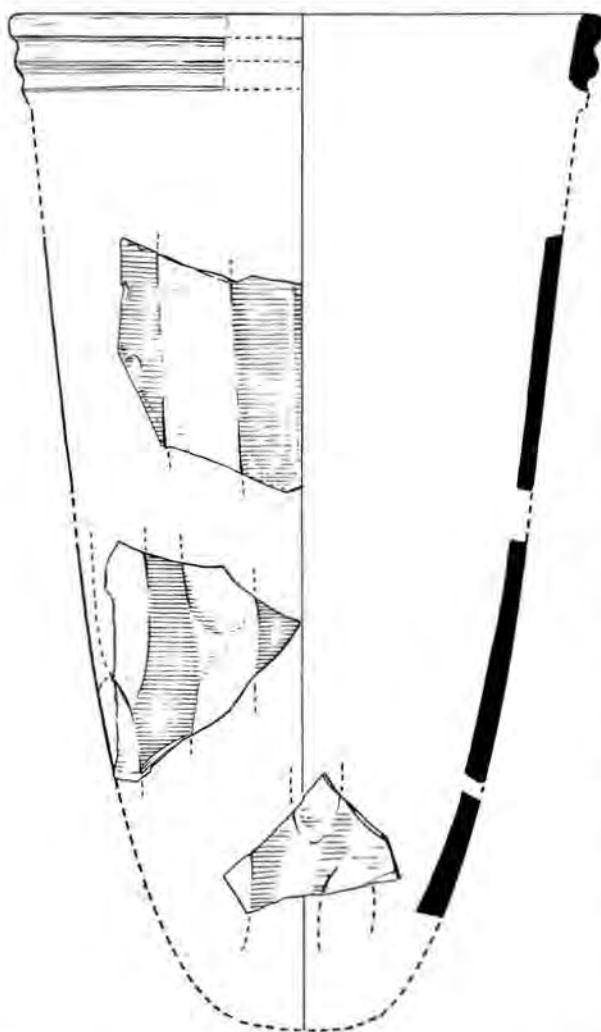


Abb. 44. Žuráň - Rekonstruktionsversuch des größeren Bechers aus grünlich transluzidem Glas aus dem II. Grab (H. ca. 20,5 cm).

Tatsache in Betracht gezogen werden, daß manche Bruchstücke dieser Glasgefäße Bohrlöcher aufweisen (Abb. 42: 2-4, 9-10), was davon zeugt, daß sie repariert wurden. In einem der Bohrlöcher befindet sich ein Bronzedrahtrest. Die Reparaturen erfolgten also ziemlich unachtsam und unfachmännisch. Diese Belege vom Žuráň-Hügel sind jedoch keine vereinzelte Erscheinung, denn eine größere Zahl reparierter Glasbecher, die als südöstliche Importe betrachtet werden, führen Forscher aus Skandinavien an (Straume 1977; Näsman 1984, S. 22-24). Beide Autoren, ebenso wie B. Arrhenius (1988, S. 444-445) weisen darauf hin, daß es sich um wertvolle Gegenstände handelt, die in Gräbern von Angehörigen der höheren Gesellschafts- oder Herrscherschicht ein halbes Jahrhundert und auch später in Anbetracht der Zeit ihrer Anfertigung vorkommen können. U. Näsman führt als markantes Beispiel den Glasbecher aus dem II. Fürstengrab in Apahida in Siebenbürgen

(Rumänien) an, der bereits im Laufe der zweiten Hälfte des 4. Jh. hergestellt worden sein dürfte. Er war allerdings mit Hilfe eines Goldblechs repariert, und in das Grab gelangte dieser Becher, wie aus seiner Datierung hervorgeht, erst im dritten Viertel des 5. Jh. (Horedt - Protase 1972). Berücksichtigen wir diesen Fund, dann hat die Datierung des II. Grabes von Žuráň auf Grundlage der Glasgefäße in die letzten Jahrzehnte des 5. oder an das Ende des 5. Jh., aber auch später, ihre Berechtigung.

Kleinfunde aus Metall

Außer den Pyxis- und Glasbecherfragmenten wie auch den Keramikscherben aus gebranntem Ton zweier Gefäße des Prager Typus befanden sich verstreut in der humosen Verfüllung der Kammer des II. Grabes von Žuráň sehr kleine Metallgegenstände: ein Goldbeschlag, vier Silberniete, vier Silbertutuli, zwei Silbernägel und ein stäbchenförmiger Niet. Der Beschlag (H. 10 mm) war aus ellipsenförmig gebogenem Goldblech mit durch Rippen verdicktem Rand angefertigt. Auf der Oberseite sind deutliche halbkugelige Köpfe von Goldnieten, die an der Unterseite breitgehämmert sind (Abb. 45: 7; B: 6). Es handelt sich also um keine Riemenzunge, sondern um einen kleinen Beschlag, der die Ränder von Gold-, Silber- oder auch Holzschalen verziert haben konnte, wie sie in Fürstengräbern von Szeged-Nagyszéksós und Apahida gefunden wurden und deren Rekonstruktion der ungarische Forscher A. Kiss versucht hat (1982, S. 163-164). Genannter Autor stützt sich auf den Fund der Goldschale aus dem frühgепidischen Schatz aus Semleul Silvanei (Szilágyosomlyó) in Siebenbürgen (Rumänien), der in die Mitte des 5. Jh. datiert ist (Kiss 1982, Abb. 1; farbige Aufnahme in *"Germanen, Hunnen und Awaren"* 1988, Taf. 17). Die Beschläge auf den von A. Kiss rekonstruierten Holzschalen sind nicht so prunkvoll wie die aus Szilágyosomlyó, stehen aber formal (Abb. 46) dem Žuráň-Fund sehr nahe (Abb. 45: 7). Wahrscheinlich dürfte also auch dieser Beschlag den Rand einer hölzernen (aber vielleicht auch goldenen) Schale geziert haben.

Von der Existenz der Holzschalen zeugt auch der von A. Kiss zitierte schriftliche Bericht des Priscus Rhetor vom J. 448, in ihm ist angeführt: *"Er (Attila) zeigte sich auch sonst überhaupt mässig; seine Gäste erhielten nämlich goldene und silberne Becher vorgesetzt, aber er trank aus einem hölzernen"* (Kiss 1982, S. 163). Falls der kleine Beschlag von Žuráň tatsächlich den Rand einer Holzschale zierte, könnte er im Vergleich zu den Schalen aus Szeged-Nagyszéksós und Apahida (Gräber I-II) ungefähr in die zweite Hälfte des 5. Jh. gehören (zur Datierung der Schalen aus Szeged-Nagyszéksós und Apahida I-II vgl. Kiss 1982, S. 166). Die Holzschale von Žuráň wurde zwar wahrscheinlich bereits

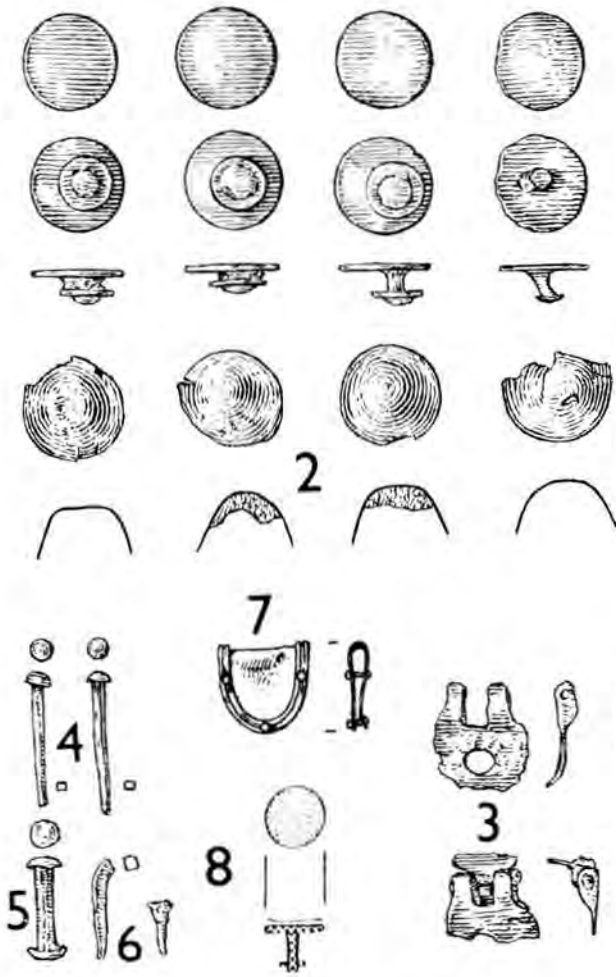


Abb. 45. Žuráň - Kleinfunde aus dem II. Grab: 1 - Silberniete; 2 - Zierbuckel aus dem gleichen Metall; 3 - kleiner Eisenbeschlag; 4 - Silbernägel und deren Fragmente; 5-6 - Silberniet; 7 - Goldbeschlag; 8 - Silberniet vom Schwertscheidenbeschlag aus Brighthampton in England.

im Laufe der zweiten Hälfte des 5. Jh. hergestellt, jedoch als Bestandteil der reichen Grabausstattung einer bedeutenden Person konnte sie zusammen mit den spätantiken Glasgefäßen in das II. Grab erst Ende des 5. oder erst in der ersten Hälfte des 6. Jh. gelangt sein.

Unter den Kleinfunden aus dem II. Grab von Žuráň befinden sich vier Silberniete (Abb. 45: 1) mit flachem rundem Kopf (Dm. 11 mm), auf deren Stift (L. 3-4 mm) mit breitgehämmertem unteren Ende ein Plättchen aufgezogen ist (Dm. 6 mm). Bei einem Niet fehlt dieses Plättchen. Es drängt sich die Frage auf, welchem Zweck diese Niete, die nicht zusammen an einer Stelle, sondern verstreut, in der humosen Verfüllung der Grabkammer gefunden wurden, gedient haben mögen. W. Menghin sah bei seinem Besuch vor einigen Jahren in Brno die angeführten Niete, und seiner Ansicht nach könnten sie mit

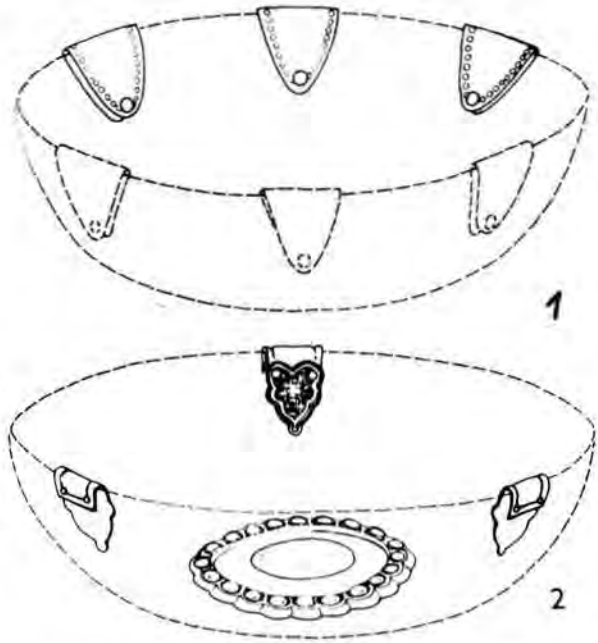


Abb. 46. Rekonstruktion von Holzschalen mit Goldbeschlägen aus Szeged-Nagyszéksós (1) in Ungarn und aus dem 2. Grab in Apahida (2) in Rumänien (Dm. 11,7 cm; nach A. Kiss).

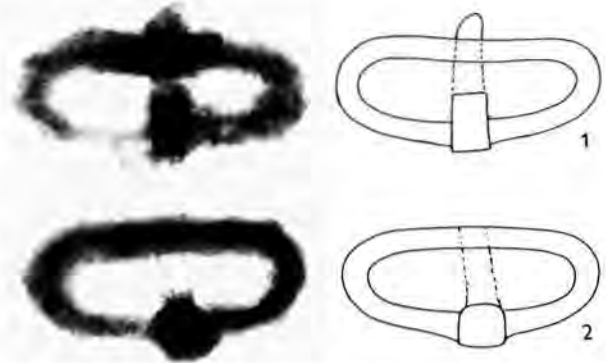


Abb. 47. Žuráň - Röntgenaufnahmen der Eisenschnallen aus dem II. Grab; Versuch ihrer Rekonstruktion (1 - Br. ca. 72 mm; 2 - 70 mm).

einem Schwertscheidenrandbeschlag zusammenhängen; als Beispiel nannte er die vergoldeten Silberniete auf dem Schwertscheidenbeschlag aus dem Fürstengraben in Högom (Ksp. Selenge, Medelpad) in Schweden, das in die zweite Hälfte des 5. Jh. datiert ist (Menghin 1983, S. 31, 204, Nr. 28; 1988, S. 459-461, Abb. XI: 3a). W. Menghin machte ebenfalls aufmerksam, daß eine weitere Entsprechung auf dem Schwertscheidenrandbeschlag aus dem Grab 31 in Brighthampton (Oxfordshire) in England sein könnte (hier Abb. 45: 8; Menghin 1983, S. 116, Abb. 61: 1a, 2a-2b, auf d. S. 114). In letzter Zeit äußert sich über die Silberniete aus dem II. Grab von Žuráň J. Tejral, der die Voraussetzung W. Menghins über ihre



Abb. 48. Žuráň - Eisenplättchenfragment mit Gewebeabdruck von komplizierter Bindung aus dem II. Grab (Br. 7,5 cm).

Verwendungsart in Anbetracht der geographisch entfernten Lokalitäten mit Schwertern in Schweden und England akzeptiert (Tejral 1993, S. 485-487).

Wenn tatsächlich die Siberniete aus dem II. Grab von Žuráň zu Beschlägen einer Schwertscheide gehört hätten, könnten sie an Hand der erwähnten Analogien bereits in die zweite Hälfte des 5. Jh. datiert werden. Jedoch eine größere Zahl völlig gleicher Niete wie aus Brighthampton fand man im Grab 70 eines Kriegers mit einer Spatha und halbkugeligem Schildbuckel auf der gepidischen Nekropole in Morești in Siebenbürgen (Werner 1962, S. 80, Taf. 60A), also viel später als in erwähnten englischen und schwedischen Fundorten. Gleiche Formen dieser Niete können also nicht nur in verschiedenen Phasen der Völkerwanderungszeit vorkommen, aber sie brauchen nicht immer zur Befestigung der Beschläge auf Schwertscheiden verwendet worden sein. Es ist sicherlich ein reiner Zufall, daß in dem total ausgeraubten II. Grab von Žuráň nur vier Niete gefunden wurden. Wahrscheinlich waren es viel mehr und übrigens haben sie andere Formen (Abb. 45: 1) als die Niete auf dem Schwert aus Brighthampton (Abb. 45: 8).

Zu Kleinfunden aus dem II. Grab von Žuráň gehören ebenfalls die halbkugeligen Zierbuckel aus dünnem Silberblech (einer ist beschädigt; Abb. 45: 2). Ihnen ähnliche führt J. Tejral aus dem Körpergräberfeld in Smolín an, auf welchem unweit des Grabes Nr. XXXII mit großen Silberblechfibeln eine Grube abgedeckt wurde, die eine eiserne Ringtrense zusammen mit Resten eines ledernen Zaumzeuggeschirrs mit silbernen Zierbuckeln enthält. Genannter Archäologe führt zu den Zierbuckeln Analogien aus Lengyeltyöti in Ungarn an. Die Funde aus Smolín hält er für ein Totenopfer, das mit den hunnisch-reiternomadischen Traditionen zusammenhängt (Tejral 1988, S. 283-384, Abb. 44: 1-2) und diese Interpretation vertritt

er im Zusammenhang mit den Funden von Žuráň (Tejral 1993, S. 485-487).

Bei der näheren Durchsicht der von J. Tejral abgebildeten Pferdegeschirreste aus Smolín erweist es sich, daß die silbernen Zierbuckel auf Stiften mit verbreitertem unteren Ende aufgesetzt sind. Es handelt sich also um Niete. So war es auch auf den Zierbuckeln aus dem II. Grab von Žuráň, in denen oben im Innern zu sehen ist (Abb. 45: 2), daß dort ebenfalls Stifte angelötet waren, die eine ähnliche Form wie jene aus Smolín hatten. Anders wäre es nicht möglich gewesen, sie als Ziergegenstand auf Leder zu befestigen. Dieser Vergleich der Funde aus Smolín und Žuráň muß jedoch keineswegs von ihrem gleichen Alter zeugen. Gemeint ist hier das Metallinventar aus dem teilweise ausgeraubten langobardischen Körpergrab in Hauskirchen in Niederösterreich (im nordöstlichen Weinviertel), welches außer anderen Gegenständen 225 kleine halbkugelige Zierbuckel aus dünnem Silberblech von 8-9 mm Durchmesser enthielt, also von gleicher Form wie jene aus dem II. Grab von Žuráň (hier Abb. 52a: a; Friesinger - Adler 1979, S. 47, Abb. 13a). Auf Grundlage von acht rechtwinkligen Silberbeschlägen mit nielloverzierter Umrahmung und in Kerbschnitttechnik ausgeführten Motiven im germanischen Tierstil I (Abb. 52a: d, f) und weiterer silberner Ziergegenstände kann das Grab aus Hauskirchen in die erste Hälfte des 6. Jh. datiert werden, in die Zeit vor der Landnahme der Langobarden in Pannonien. In diese Zeit wird es möglich sein, auch die silbernen Zierbuckel aus dem II. Grab von Žuráň anzusetzen (zu Hauskirchen weiter unten, S. 76).

Zur Fundkollektion aus dem II. Grab von Žuráň gehören ebenfalls zwei Silbernägeln und ein Stiftniet (Abb. 45: 5). Die Nägel, deren Spitzen abgebrochen sind (Abb. 45: 4), haben deutliche halbkugelige Köpfe (L. 13 und 15 mm; ursprünglich etwa 20 mm). Es wird kaum möglich sein zu bestimmen, welchem Zweck diese Kleingegenstände dienten.

Das II. Grab enthielt auch Goldfäden eines Brokatgewebes (Abb. B: 8), zu welchem bereits J. Werner Analogien aus dem Grabe des Frankenkönigs Childerich, aus dem Westhügel von Alt-Uppsala und aus Gröserner-Molmeck anführte, also aus zeitlich in die zweite Hälfte des 5. Jh. angesetzten Fundstellen (Werner 1962, S. 107). Es könnten noch weitere Analogien angeführt werden. Brokatgewebe wurden in Byzanz angefertigt, von wo etwa auch das Gewebe mit komplizierter Bindung aus dem II. Grab von Žuráň stammt, dessen Rest sich auf Fragmenten eines massiveren Eisenbleches erhielt (Abb. 48). Zur Gruppe von Gegenständen, welche nicht die Aufmerksamkeit der Grabräuber erweckten, gehören zwei stark verrostete Eisenschnallen, deren ursprüngliche Form mit Hilfe von Röntgenaufnahmen festgestellt wurde (Versuch ihrer zeichnerischen Rekonstruktion siehe auf Abb. 47). Es sind dies Formen,

zu denen zwar Entsprechungen unter den Funden aus völkerwanderungszeitlichen Körpergräbern in Südmähren zu finden wären, jedoch können sie kaum eine verlässliche Stütze zur Datierung der Entstehungszeit des II. Grabes von Žurán sein.

Die Elfenbeinpyxis aus dem II. Grab

Im II. Grab fand man außer den kleinen Metallgegenständen und Glasgefäßfragmenten auch Teile einer Elfenbeinpyxis. In den bereits im Grabungsverlauf des II. Grabes veröffentlichten Vorberichten wurden nur drei Bruchstücke der Pyxis abgebildet: Teil ihrer Wandung mit dem Relief eines schreitenden spitzbärtigen Mannes, der in der linken Hand ein Stabkreuz trägt; Elfenbeinplättchen mit in Schnittechnik ausgeführtem antikem Gewand - Tunika und Pallium; Teil der Wandung mit hoch plastisch gestaltetem menschlichen Kopf (Poulik 1949, Fig. 7; Böhm 1950, Fig. 537). Diese Funde registrierte W. F. Volbach (1952, S. 88, Nr. 200, Taf. 57). Er urteilt, daß das erwähnte antike Gewand einem Manne angehörte. Bei der Datierung der Pyxis geht er von der Annahme des ungarischen Archäologen A. Alföldi aus, nach welchem im II. Grab frühawarenzeitliche Metallfunde waren (Alföldi 1948, S. 126). Deswegen datiert er diesen einzigartigen Fund am frühesten in das 6., verlässlicher jedoch in das 7. Jh. A. Alföldi stützte seine Datierung auf den kleinen Goldbeschlag (Abb. 45: 7; B: 6), der zusammen mit der Pyxis und weiteren Gegenständen im II. Grab von Žurán gefunden wurde. Dieser kleine Beschlag hängt je-

doch nicht mit der frühawarenzeitlichen Fundkollektion im Gebiet Ungarns zusammen, sondern ist älter, worauf J. Werner aufmerksam machte (Werner 1962, S. 106). W. F. Volbach mutmaßt, daß "der bärtige Christustypus" auf der Žuráner Pyxis "auf die östliche Entstehung hinweist und an syrische Arbeiten erinnert" (Volbach 1952, S. 88).

Nach Grabungsabschluß auf dem Žurán-Hügel im J. 1950 machte man Rekonstruktionsversuche der Pyxis. So konnte jener Teil der Wandung dieses Behälters ergänzt werden, auf dem nur der ausgeprägte plastische Kopf vorhanden war, und so wurde er im Laufe der Grabung veröffentlicht (Poulik 1949, Fig. 7). Diese Aufnahme übernahm ebenfalls W. F. Volbach. Auf dem ergänzten Pyxisfragment ist in hoch plastischem Relief eine sitzende bartlose Männerfigur geschnitten, die unter dem linken Arm ein Buch mit angedeuteter Schrift hält (Abb. 49: 1; A: 1-3). Dieser Teil der Pyxis wurde zusammen mit ihren weiteren Fragmenten bereits mehrmals zum Gegenstand von Studien und Erwägungen sowohl von Archäologen als auch von Kunstgeschichtshistorikern, die sich jedoch nur in Kürze mit der Datierung, Ikonographie und der Herkunftsfrage dieses Elfenbeinbehälters befaßten. Eine breitere Analyse und Bewertung dieser in Mitteleuropa völlig vereinzelter Äußerung des spätantiken Kunsthandwerks wurden jedoch bis jetzt nicht durchgeführt.

Der Prager Kunstgeschichtshistoriker K. Benda erwägt darüber, daß der bartlose sitzende Mann mit dem Buch unter dem linken Arm (Abb. 49: 1; A: 1-3) einen Apostel darstellt, von dem sich links eine wei-



Abb. 49. Žurán - Teil der Pyxiswandung aus dem II. Grab mit geschnitztem sitzendem bartlosem Mann mit einem Buch unter dem linken Arm (H. 73 mm).

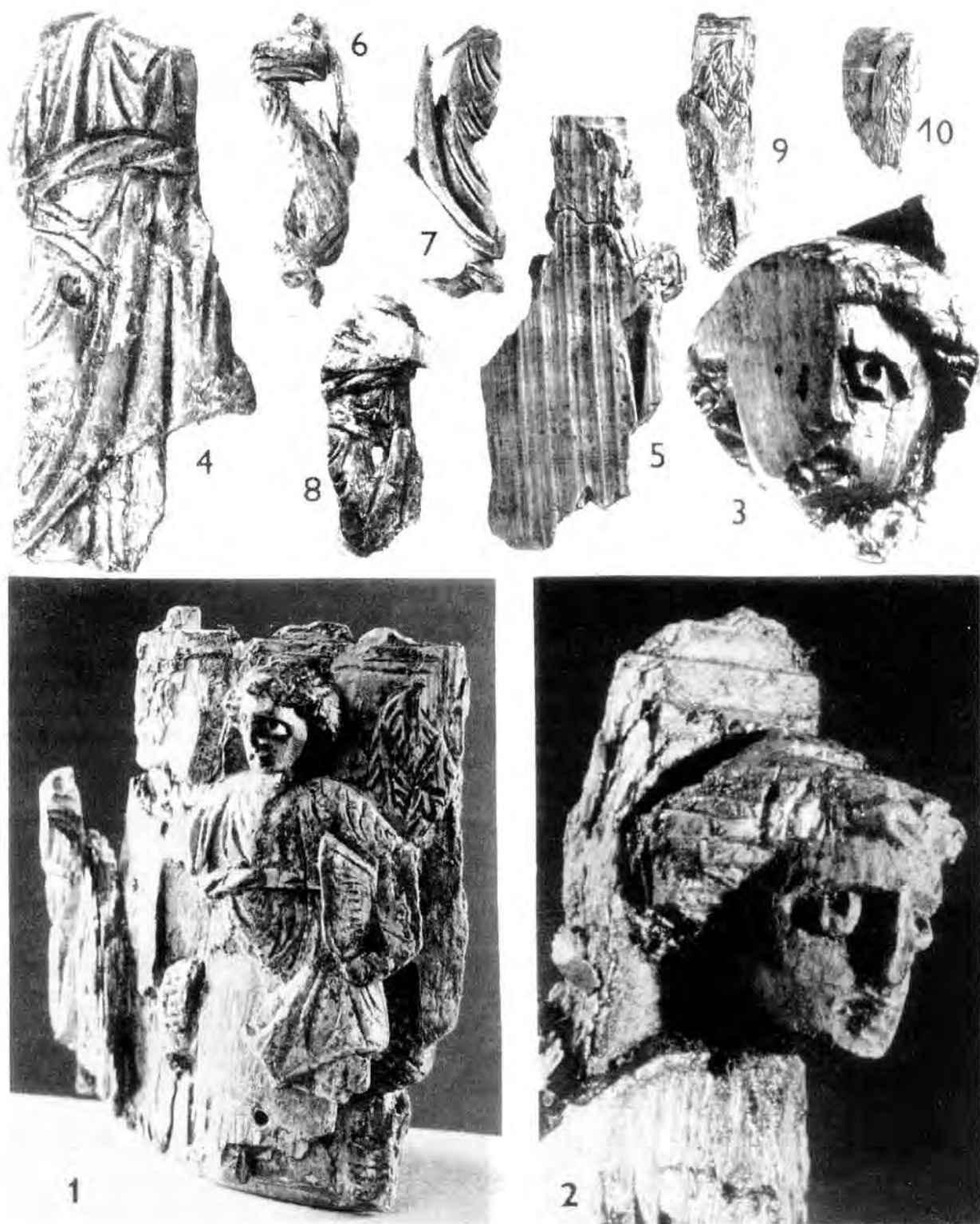


Abb. 50. Žuráň - 1 - Teil der Pyxiswandung aus dem II. Grab mit geschnitztem sitzendem bartlosem Mann mit einem Buch unter dem linken Arm (H. 73 mm); 2 - vergrößerter Kopf desselben Mannes; 3 - Elfenbeinkopf von der Pyxis (H. 15 mm); 4 - Elfenbeinplättchen mit geschnitztem antiken Gewand (Tunika und Pallium; H. 46 mm); 5 - Teil der Pyxiswandung mit Umrissen einer bärtigen Männerfigur (H. 71 mm); 6-7 - zwei Bruchstücke aus Elfenbein von der Form menschlicher Beine in gerafftem Gewand (H. 35 und 38 mm); 8-10 - verzierte Fragmente der Pyxis (H. 32 und 42 mm).



Abb. 51a. Žurán - Teil der Pyxiswandung aus dem II. Grab mit geschnitztem schreitendem Mann mit Spitzbart und mit einem Stabkreuz.

tere Figur skizziert. Hingegen hält er den schreitenden Mann mit dem "Prozessionskreuz" für Christus. Die Herkunft der Pyxis von Žurán sucht er im östlichen Mittelmeerraum, wahrscheinlich in Antiochien und datiert sie in die zweite Hälfte des 6. bis Mitte des 7. Jh. (Benda 1966, Abb. 1). Der slowakische Archäologe J. Dekan erblickt in der Reliefverzierung der Pyxis einen Zyklus aus dem Leben Jesu. Den Mann mit dem Spitzbart hält er für den Apostel Paulus, und für die bartlose Männerfigur mit dem Buch unter dem linken Arm sucht er eine Analogie auf einer der zahlreichen Pyxiden aus der Petersburger Ermitage. Er führt ebenfalls an, daß "die Stilelemente beider Pyxisfragmente zweifellos von ihrem alexandrinischen Ursprung zeugen und berechtigt in das 6. Jh. datiert sind". In Anbetracht dieser Datierung erwägt auch J. Dekan darüber, daß das II. Grab von Žurán in die Zeit gehört, als die Slawen unser Gebiet besetzten (er meint Mähren und die Slowakei; Dekan 1981, S. 62-63).

Die größte Aufmerksamkeit widmete bisher den Pyxisfragmenten vom Žurán der slowakische Archäologe T. Kolník mit seiner umfangreichen Studie über die spätantike Pyxis aus Čierne Kľačany bei Nitra. Hier faßt er die Ansichten über Ursprung und Ikonographie der Žuráner Pyxis zusammen und

meint, daß der sitzende bartlose Mann mit dem Buch unter dem linken Arm (nach Ansicht T. Kolníks mit einem Schild - Abb. 49: 1; A: 1-3) mit völliger Sicherheit als Engel mit ausgebreiteten Flügeln interpretierbar ist. Er begründet das damit, daß an beiden Seiten der Figur Reste eines geschnittenen "federartigen" Musters erkennbar sind. Dieses Verzierungsmotiv vergleicht T. Kolník mit der Verzierung auf Pyxiden aus Moggio und Trier (Volbach 1976, S. 105, Taf. 85, Nr. 168). Als weitere Entsprechung zu diesem Ornament führt er den Erzengel Michael auf dem linken Flügel des Diptychons in London an (Volbach 1976, S. 78, Taf. 59, Nr. 109). Er schlußfolgert ebenfalls, daß die bartlose sitzende Figur auf der Žuráner Pyxis den "Erzengel Michael, den Fürsten der himmlischen Heerscharen und Beschützer des israelitischen Volkes" darstellt (Kolník 1983, S. 65). Somit identifiziert sich dieser Autor mit den Rückschlüssen Kl. Bendas, der ursprünglich, wie angeführt, diese Figur für einen Apostel hielt (Benda 1966), aber später seine Schlußfolgerung korrigierte und anführte, daß es sich auf der Žuráner Pyxis um eine Engelsfigur mit ausgebreiteten Flügeln handelt (Benda 1979).

Die Erwägungen T. Kolníks und Kl. Bendas, daß die plastisch ausgeprägt geschnitzte sitzende Figur einen

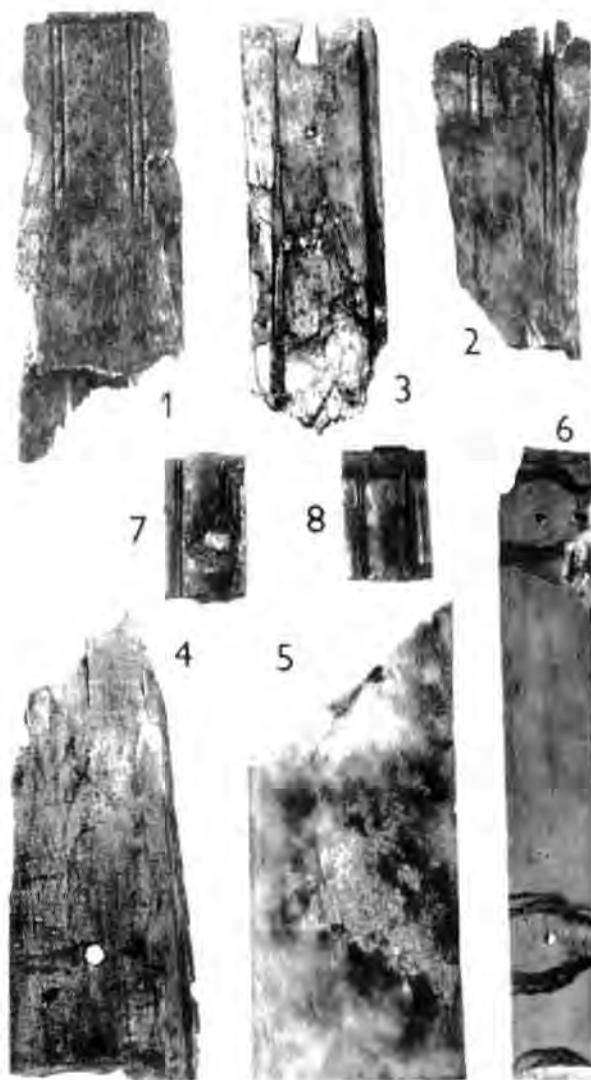


Abb. 51b. Žurán - Funde aus dem II. Grab: 1-2 - Elfenbeinplättchen (L. 55 und 60 mm); 3 - Bruchstück eines Elfenbeinplättchens (L. 55 mm, Br. 18 mm); 4 - Bruchstück eines Knochenplättchens mit einem Nietloch (L. 50 mm, Br. 18 mm); 5 - Bruchstück eines leicht gewölbten Knochenplättchens (L. 60 mm, Br. 28 mm); 6 - Knochenplättchen (L. 100 mm, Br. 17 mm); 7-8 - Bruchstücke der Pyxis; an einem der Kopf eines Bronzeniets (Br. 8 mm).

Engel bzw. den Erzengel Michael darstellt, sind nicht zu übersehen. Tatsächlich ist auf der linken Seite des Kopfes und Oberarmes ein Ornament geschnitzt, dessen Spuren auch entlang des Körpers der Figur verfolgbar sind (Abb. 49: 1; A: 1-3). Reste dieses Ornamentes sind ebenfalls auf der rechten Kopfseite. Das Gepräge dieser Verzierung entspricht den von T. Kolník angeführten Analogien und es können noch weitere angeführt werden (z. B. auf der Pyxis aus der Trierer Arena - Wessel 1953, Taf. X: a, nach diesem Autor auch auf dem Fragment des fünfteiligen Diptychons in der Sammlung Marquet de Vasselott, Abb. 7; ebenfalls auf der Pyxis "Abrahamsopfer"

/Volbach 1954, Nr. 164, Taf. 53/). Vor Jahren hat der Autor dieses Kapitels angeführt, daß im II. Grab von Žurán zwei fein ausgearbeitete "Cherubin"-Köpfe gefunden wurden, worauf T. Kolník aufmerksam machte (Poulík 1952, S. 8, Abb. 12).

T. Kolník stimmt der Ansicht J. Dekans bei, daß der links schreitende Mann mit ausgeprägtem Spitzbart und einem Stabkreuz in der linken Hand auf dem Pyxisfragment von Žurán (Abb. 51a; A: 4) den Apostel Paulus darstellt und er führt Analogien dazu an (Kaufmann 1922, S. 388-390; Lassus 1971, S. 56, Abb. 30, 69). Das Elfenbeinplättchen (Abb. 50: 4) mit ausgeprägt geschnitztem antiken Gewand (Tunika und Pallium), bei welchem der Kopf fehlt, könnte nach T. Kolník den Apostel Petrus darstellen. Wie bereits angeführt, hält W. F. Volbach den schreitenden Mann mit Spitzbart und dem Stabkreuz in der linken Hand (Abb. 51a; A: 4) für Christus und er erwägt darüber, daß die Žuráner Pyxis in einer östlichen (syrischen) Werkstatt hergestellt worden sein dürfte. Dieser Autor führt jedoch ebenfalls mehrere Pyxiden mit schreitendem bartlosen Mann an, der in der linken Hand ein Kreuz trägt (Volbach 1952, Nr. 181, S. 83, Taf. 56; Nr. 187, S. 85, Taf. 57; Nr. 194, S. 97, Taf. 58; Nr. 197, S. 87-88, Taf. 58), den er für Christus hält.

W. F. Volbach beschreibt ebenfalls und bringt Abbildungen des bartlosen thronenden Christus unter einem Arkadenbogen - mit einer Rolle in der linken Hand - auf dem Mittelteil des offenbar fünfteiligen Diptychons in der Sammlung Marquet de Vasselott in Paris. Der links von Christus stehende Mann mit dem Spitzbart ist seiner Ansicht nach der Apostel Paulus und der Mann mit Bart an der rechten Seite der Apostel Petrus (Volbach 1952, Nr. 132, S. 66, Taf. 40). Diese zwei, den vorangehenden sehr ähnlichen Apostel führt W. F. Volbach an der linken und rechten Seite des thronenden bartlosen Christus unter einem Baldachin auf dem Diptychonfragment aus dem Kaukasusgebiet an (Volbach 1959, Nr. 133, S. 66, Taf. 41). Dieser Autor weist auf den östlichen Ursprung dieses Denkmals hin (Kaukasus?). Den bartlosen Christus auf dem Thron unter einem Muschelbaldachin zwischen den Aposteln Petrus und Paulus auf dem fünfteiligen Diptychon aus Murano vergleicht er mit den Darstellungen auf den oben angeführten Diptychonfragmenten und verweist auf ihre Verwandtschaft mit der syrischen Schule im Kontakt mit den Elfenbeinschnitzereien im ägyptischen Kreis (Volbach 1952, S. 64, Nr. 125; Taf. 39).

K. Wessel widmet in seiner Studie über die oströmische Elfenbeinskulptur besondere Aufmerksamkeit den Anfängen und der Blütezeit der koptischen Schnitzerschule, und an den Beginn dieser Entwicklung setzt er das Diptychon aus Murano an (Wessel 1952/53, S. 69 f.). Ähnlich wie W. F. Volbach erblickt er eine Verwandtschaft dieses Diptychons mit den angeführten Fragmenten aus dem Kaukasus und aus der

Sammlung Marquet de Vasselott in Paris (Wessel 1952/53, Taf. IV; Abb. 5; Taf. V, Abb. 7). Was die Ikonographie und den Kunstaussdruck betrifft, reiht K. Wessel auch eine größere Zahl von Pyxiden zu den Denkmälern des Muraner Typs (der koptischen Schule).

Dadurch, daß wir die Elfenbeinschnitzereien mit der Darstellung außer dem bartlosen Christus auch der Apostel Petrus und Paulus angeführt haben, wollte ich im Einklang mit W. F. Volbach und K. Wessel zeigen, daß der Spitzbart - wie ihn der schreitende Mann mit dem Stabkreuz in der linken Hand auf dem Pyxisfragment aus dem II. Žuraner Grab hat (Abb. 51a; A: 4) - ein Bestandteil der Kunstäußerung des östlichen Mittelmeerraumes ist. Keineswegs meine ich aber, daß die Žuraner Pyxis aus ägyptischen oder koptischen Schnitzwerkstätten stammen könnte. Ihr plastisches Hochrelief, das besonders auf dem Kopf des bartlosen Mannes mit dem Buch unter dem linken Arm (Abb. 49; 50: 1; A: 1-3) und ebenfalls auf dem weiteren gleichen Kopf zum Ausdruck kommt (Abb. 50: 3; B: 2), deutet auf eine andere Schnitzschule.

Unter den bisher veröffentlichten Pyxiden und Diptychen befinden sich den Žuraner Funden zwar ähnliche Schnitzereien, aber eine ausgeprägte Analogie existiert zu ihnen nicht. Doch ist es nicht ausgeschlossen, daß es an Hand sämtlicher hier abgebildeter Pyxisfragmente aus dieser Lokalität (Abb. 50: 5-10) gelingen wird, in den Kreisen namentlich von Kunstgeschichtshistorikern die Frage ihrer Ikonographie wie auch der näheren Lokalisierung ihres Herstellungsortes im Rahmen des östlichen Mittelmeerraumes zu lösen, wohin ebenfalls der schreitende Mann mit dem markanten Spitzbart (Apostel Paulus) mit dem Stabkreuz in der linken Hand hinweist (Abb. 51a; A: 4). Was die Datierung dieses Behälters betrifft, könnte er nach Ansicht mancher Kunstgeschichtler bereits in die erste Hälfte des 6. Jh. gehören, also in die Zeit, wann in Südmähren und im Umland von Žuráň Langobarden siedelten. Ihr Werk ist demnach das II. Grab von Žuráň, in welchem die Pyxis gefunden wurde⁸.

In der humusartigen Verfüllung der Grabkammer des II. Grabes auf Žuráň fand man verstreut Plättchenbruchstücke (Abb. 51b: 1-3) und profilierte, mäßig eingebogene Elfenbeinbruchstücke (Abb. 51b: 7, 8) wie auch Knochenplättchen (Abb. 51b: 4-6). Diese Funde hängen offenbar nicht mit der Pyxis zusammen.

WER UND WANN WURDE IM II. GRAB VON ŽURÁŇ BESTATTET?

Für die Datierung der Entstehung des II. Grabes ist zweifellos der Fund der Pyxis wichtig, die davon zeugt, daß der Behälter nicht in das 5. Jh. gehört. Nichts ändern an dieser Tatsache die Fragmente der

Glasbecher und Schalen im Inventar desselben Grabes, denn wie angeführt, können sie in Gräbern der Oberschicht, und also auch im langobardischen höfischen Milieu, auch noch in der ersten Hälfte des 6. Jh. vorkommen. Ähnlich wie die Glasgefäße konnte verspätet mit der Grabausstattung einer sicherlich bedeutenden Persönlichkeit in das Žuraner II. Grab auch die Holzschale mit den Goldbeschlägen am Rand gelangt sein (Abb. 45: 7), die offenbar im Laufe der zweiten Hälfte des 5. Jh. angefertigt wurde. Und wie bereits gesagt (oben, S. 70), können auch die silbernen Zierbuckel aus demselben Grab als Schmuck der Pferdeschirring, wie der Fund aus Smolín zeigt, schon in der zweiten Hälfte des 5. Jh. vorkommen. Jedoch ihre große Zahl aus Grab Nr. 13 in Hauskirchen zeugt davon, daß sie als Pferdeggeschirrzierat damals dienten, als Südmähren von Langobarden beherrscht war. Auch die Silberniete mit den runden Köpfen aus dem II. Grab von Žuráň (Abb. 45: 1), die an den unteren Enden der Stifte kreisförmige Plättchen haben, hängen nicht mit den Schwertscheidenbeschlägen aus der zweiten Hälfte des 5. Jh. zusammen (Brighthampton in England, Högom in Schweden), sondern waren auf Leder als Pferdeggeschirrzierat befestigt.

Mit den Erwägungen über die Datierung des II. Grabes in die erste Hälfte des 6. Jh. steht auch die vertikale Stratigraphie von Žuráň im Einklang, nach welcher, wie bereits angeführt, diese Grabgrube vor der Errichtung des Mausoleums ausgehoben wurde (also keineswegs des Hügelgrabes über diesem Grab), und dazu konnte es einzig vor dem J. 550 gekommen sein, vor dem Abzug der Langobarden aus Südmähren nach Pannonien (zum Mausoleum im weiteren, S. 85f). Es ist also wahrscheinlich, daß mit der Anlegung des II. Grabes bereits vor dem J. 530 begonnen wurde - während der Regierungszeit König Wachos.

Bei der Untersuchung der Kammer des II. Grabes kamen außer metallenen Kleingegenständen und Pyxisfragmenten verstreut auch menschliche Knochen zum Vorschein: der Oberteil des Schädels (Kalva), der Unterkiefer, Beckenknochen, die Langknochen der oberen und unteren Gliedmaßen, Wirbel und Rippen. Kurz nach der Grabung, also bereits vor vier Jahrzehnten, ging aus der anthropologischen Beurteilung hervor, daß es sich um Skelettreste von einer etwa 42jährigen Frau handelte. Gewisse Zweifel über die eindeutige Bestimmung dieses Geschlechtes könnten jedoch vom Gesichtspunkt eines Archäologen die verstreut in verschiedenen Tiefen gefundenen Tierknochen erwecken, auf deren Grundlage festgestellt wurde, daß sie zwei Pferden angehört hatten.

Ist dies eine vereinzelte Erscheinung, daß zusammen mit einer hochgestellten Frau in das Grab auch zwei Pferde bestattet worden sein konnten? Diese Frage beantworten österreichische Archäologen, die



Abb. 52a. Hauskirchen (Niederösterreich). Funde aus dem langobardischen Frauengrab Nr. 13: a - Silberknopf; b - Bronzeblech; c - bronzenene Riemenschnalle; d - Beschlag aus vergoldeter Bronze; e - Riemenverteiler aus vergoldeter Bronze; f - Anhänger aus vergoldetem Silber (Maßstab 1 : 2); Rekonstruktion des Geschirrs zweier Zugpferde (nach H. Friesinger und H. Adler).

bei der historischen Bewertung der Funde aus langobardischen Gräberfeldern in Niederösterreich dem Grab Nr. 13 in Hauskirchen besondere Aufmerksamkeit widmeten (was bereits kurz gestreift wurde). Die Grabgrube hatte rechteckigen Grundriß von 2 x 3,60 m Ausmaß und reichte in die Tiefe von 3,60 m. Dieses Grab war, ebenso wie andere Gräber auf dieser Lokalität, ausgeplündert, jedoch keineswegs in solchem Maße, wie das II. Grab von Žurán (Abb. 38): „...bei der Ausgrabung fand sich in Hauskirchen das fast komplette Skelett am Westende des Schachtes schräg an die Raubgrube gelehnt. Nur der Schädel fehlte“. Anthropologisch wurde festgestellt, daß es sich um Skelettreste einer 25-30 jährigen Frau handelte. Auch nach der Ausplünderung verblieben in der Grabgrube wertvolle Gegenstände: ein großes Perlandbecken aus Messing, ein Rippenbecher aus Ton und eine Menge von Silberbeschlägen und Teile vom Geschirr zweier Pferde (Abb. 52a).

Auf Grundlage der im Grab gefundenen bronzenen Ringtensen mit eisernem Mundstück und des, bei der modernen, sog. Fiakeranspannung verwendeten Zügelführungsringes urteilen die österreichischen Kollegen, daß es sich in Hauskirchen nicht um Reitpferde, sondern um Zugpferde handelt. Nach österreichischen Archäologen „kann das Hauskirchener Grab in seiner Bedeutung und Ausstattung mit dem etwa 100 Jahre früher angelegten Grab von Untersiebenbrunn im Marchfeld verglichen werden“. An Hand der außergewöhnlich reichen Beigaben im 13. Grab von Hauskirchen erwägen H. Friesinger und H. Adler darüber, daß die in ihm bestattete Frau ein Mitglied des langobardischen Königshauses gewesen sein konnte. Auf alle Fälle gehörte sie nach ihrer Ansicht einer der führenden langobardischen Sippen an (Friesinger - Adler 1979, S. 46-48).

Das Grab in Hauskirchen wurde auf einem kleineren langobardischen Gräberfeld erschlossen, und im Hinblick auf seine Ausmaße und die reiche Ausstattung hängt es zweifellos mit einer höheren Gesellschaftsschicht zusammen. Ähnliche geräumige Grabkammern wurden auch auf dem langobardischen Gräberfeld im südmährischen Šakvice freigelegt (bisher unveröffentlicht), auf die J. Tejral hinwies. Jedoch das II. Grab von Žurán ist ganz vereinzelt und befindet sich auf einer über das Umland dominierenden Anhöhe, die ein halbes Jahrhundert die Langobarden eingenommen hatten, wie es ihre Gräberfelder nachweisen (Abb. 52b). Das II. Grab von Žurán mit seinen ungewöhnlichen Ausmaßen und der Grabkammer, die zwei Holzdecken und eine von einem Pfostensystem getragene Überdachung hatte (Abb. 33-37), repräsentierte also ein tatsächliches Grabhaus. Und dieses hat bisher keine Entsprechung im langobardischen Milieu aus der ersten Hälfte des 6. Jh. in Südmähren, in Niederösterreich und in Pannonien. Es kann also, verglichen mit Haus-

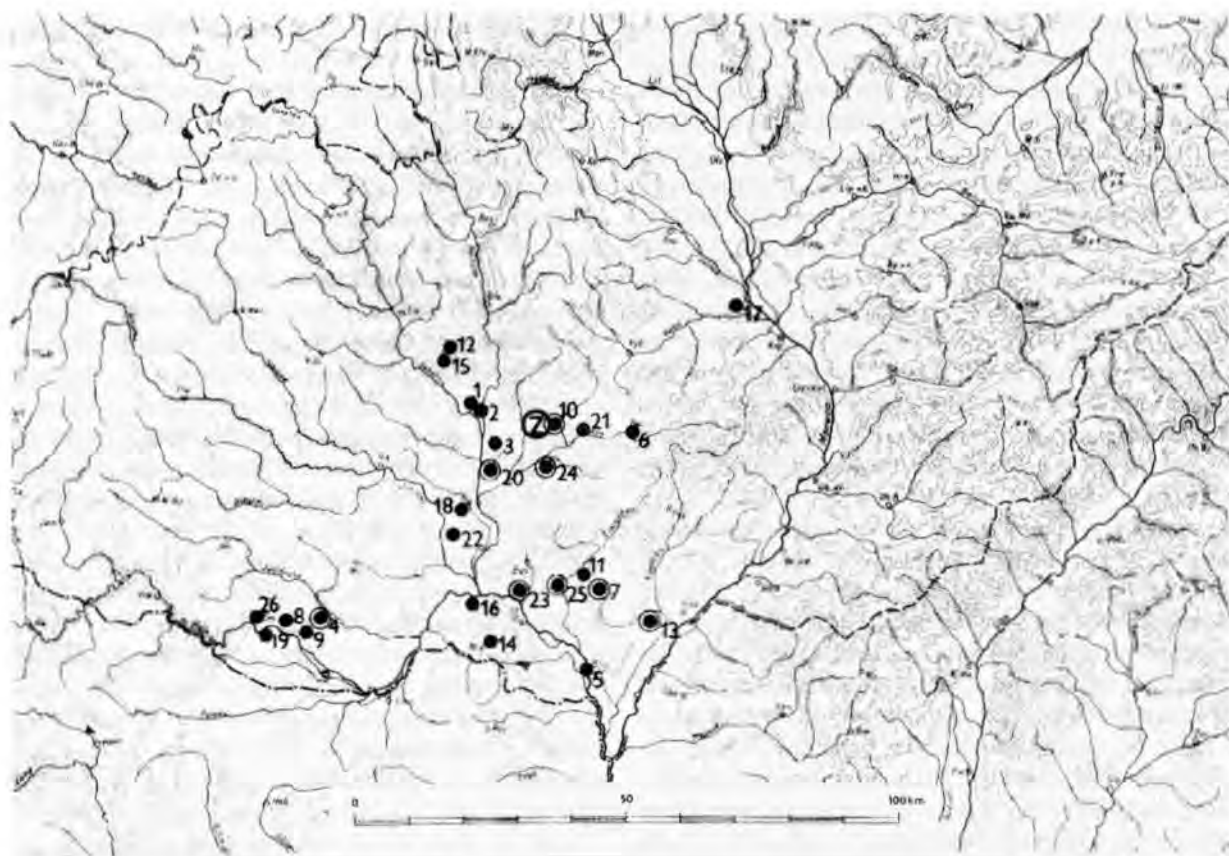


Abb. 52b. Langobardische Körpergräberfelder aus der ersten Hälfte des 6. Jh. in Mähren (nach J. Tejral). Žurán ist mit Z bezeichnet.

kirchen, geurteilt werden, daß die im II. Grab von Žurán bestattete Frau in einem Brokatgewand zusammen mit zwei Pferden und sicherlich auch mit großem Reichtum, von welchem sich geringe Reste erhielten, zum langobardischen Königsge-schlecht gehört hat.

WANN WURDE DAS I. GRAB ERRICHTET UND WER WAR DARIN BESTATTET?

Die geräumige Kammer des I. Grabes, mit beinahe quadratischem Grundriß und vertikalen Wänden (Abb. 30-31), unterscheidet sich völlig von der Form der Grabkammer, des Grundrisses und überhaupt von der ganzen Konstruktion des II. Grabes - Grabhauses (Abb. 33-37). Es ist also wenig wahrscheinlich, daß das I. Grab mit dem langobardischen Milieu zusammengehängt haben und es jünger als das II. Grab und das Mausoleum sein könnte. Es handelt sich also um ein älteres Objekt. Diese vorausgesetzte Zeitbestimmung wie auch die Bestimmung der ethnischen Zugehörigkeit des Grabes weist jedoch ihre Klippen auf, denn außer den baumartig aufgezweigten Eisengegenständen und dem Fragment des Deckbalkens mit dreifachem Flechtband (Abb. 4-5; 32a; b) wurden keine weiteren Gegenstände festgestellt. Wie bereits

angeführt wurde (oben, S. 31f.), folgerte P. Chlumetzky nach dem Studium dieser Funde, daß dieses Grab mit einer Hügelschüttung über ihm tatarischen Ursprungs aus dem 13. Jh. ist. Die Anwesenheit der Tataren in jener Zeit, aber auch früher, ist jedoch in Mähren nicht in Schriftquellen belegt. Es handelt sich nur um Sagen. Und zu den jüngsten Funden aus Žurán gehört Keramik des Prager Typus (unten, S. 89ff.).

Die Eisengegenstände aus dem I. Grab aus Žurán besitzen bisher keine Entsprechungen im langobardischen Milieu, weder in Südmähren noch in Niederösterreich, Pannonien und Norditalien. Man kennt zu ihnen ebenfalls keine Analogien in Körpergräbern aus dem 5.-7. Jh. nördlich der Alpen. Es dürfte wahrscheinlicher sein, daß ihre Herkunft im Osten zu suchen ist, ganz im Sinne der Erwägungen P. Chlumetzky's. Dieser mährische Historiker machte außer anderem auch darauf aufmerksam, daß auf den Resten der Holzeinküstung der Grabkammer Zeichnungen in echt asiatischem Geschmack vorhanden sind. Und was die Eisengegenstände betrifft, auf deren Ästen eiserne Blätter hängen, äußert er sich darüber, daß "von Klapper und Klingwerk an Instrumenten und Kleidung asiatischer Völker oft Erwähnung gemacht wird" (Chlumetzky 1853, S. 19; er zitiert Pallas Reisen, S. 70) und seine Werke über die Mongolen.

Aus dem Bericht *P. Chlumetzky* geht hervor, daß im I. Grab menschliche Skelette mit N-S-Orientierung, mit den Köpfen an der Nordseite vorhanden waren. Bei der Ausgrabung in den Jahren 1948-50 wurden aber keine menschlichen Skelettreste gefunden. Der erwähnte Autor führt in diesem Grabe auch Pferdeskelette an. Knochen dieser Tiere fanden sich in größerer Zahl, aber beträchtlich korrodiert, bei der Untersuchung des Grabes vor mehr als vier Jahrzehnten sowohl in seiner porösen Kies- und Lehmverfüllung als auch verstreut auf seiner Sohle. Nach der fachlichen Beurteilung waren hier fünf bis sechs Pferde mit etwa 150 cm Widerristhöhe, also Pferde von relativ kleinem Wuchs, offenbar von Steppencharakter. Ihre Lage beschreibt jedoch *P. Chlumetzky* nicht.

Obzwar wir aus der Schilderung *P. Chlumetzky* nicht erfahren, wieviel menschliche Skelette auf der Grubensohle waren, ist seine Mitteilung darüber wichtig, daß die Eisengegenstände bei den menschlichen Schädeln lagen und daß sie auf Holzstäben befestigt (am Unterende haben sie ein Loch) und mit Eisenhülsen gesichert waren, von denen eine im Grab gefunden wurde (Abb. 4: 5). In Anbetracht dessen, daß von diesen Gegenständen, wie gesagt, insgesamt sechs gefunden wurden, ist anzunehmen, daß in das Grab sukzessiv sechs Männer und die gleiche Zahl von Pferden begraben wurden. Dies ist allerdings nur eine Voraussetzung, und es ist daher nicht ausgeschlossen, daß im Grabe nur ein einziger angesehener Mann bestattet war. Diese Frage zu lösen, wird jedoch nicht mehr gelingen, denn es erhielt sich nicht der Grundrißplan des Grabes mit den eingezeichneten Lagen der Pferde, Menschengeskellette und Eisengegenstände.

Die Zuraner Funde erweckten das Interesse *H. Mitscha-Märheims* im Zusammenhang der sog. Gevveihstandarte aus einem langobardischen Körpergrab in Poysdorf in Niederösterreich. Er führt an, daß zu einem anderen Standartentyp die baumförmigen Banner "gehören, die in jenen, dem Leser bekannten Königsgräbern von Žurāň in Mähren gefunden wurden". Ähnlich wie *P. Chlumetzky*, verweist auch er darauf, daß die Eisengegenstände auf Holzstangen befestigt waren. Über ihre Funktion mutmaßt er, daß sie in Anbetracht ihrer "größeren Zahl" der gleichen Zahl "dem König untergebenen Herzöge" entsprechen könnten und es handelt sich dabei vielleicht "überhaupt um Symbole, die unmittelbar mit dem königlichen Totenbrauchtum in Zusammenhang standen" (*Mitscha-Märheim* 1963, S. 108-109).

In seiner umfangreichen Studie strebt *K. Hauck* eine Beleuchtung der Frage der sog. Herrschaftszeichen und Insignien im germanischen Milieu an, wobei er sich außer Schriftquellen auch auf archäologische Funde stützt. In Bezug auf die gegebene Problematik interessierte ihn die sog. Standarte

aus dem bekannten Königsgrab, das 1939 in Sutton Hoo (nördlich von London) freigelegt wurde, die er für ein "Denkmal ostenglischer Wodanverehrung" hält. Im Zusammenhang dieses Fundes stellt er sich die Frage: "Wo kommen sonst noch solche Standarten als Grabbeigaben vor?" und weiter führt er an: "Auf diese Frage sind beim heutigen Forschungsstand vor allem langobardische Parallelen zu nennen, und zwar bisher als solche unbekannte tufae aus Žurāň bei Brünn in Mähren und die eben erst veröffentlichte Hirsch-Standarte von Poysdorf in Niederösterreich. Sowohl der mährische wie der österreichische Fund gehören, wie sogleich zu erörtern sein wird, einer Zeit an, in der die Christianisierung der Langobarden bereits begonnen hatte... ausgeraubten, aber noch immer ausserordentlich kostbaren Gräbern, einen langobardischen Totenberg im Range der Königsgräber von Alt-Uppsala" (*Hauck* 1954, S. 28).

Ähnlich wie *P. Chlumetzky* weist *K. Hauck* darauf hin, daß die in Ösen der einzelnen Äste eingehängten Eisenblätter von Žurāň (Abb. 4-5) beim Gebrauch ein Geklirr von sich geben. Darin erblickt er die schamanistischen Züge, die seiner Ansicht nach: "eine christliche Deutung der Standarten-Bäume ihrer Herkunft nach ausschliessen. Dennoch finden wir auch in den Skelettgräbern des Žurāň klare Spuren der Einwirkung christlicher Kultur, wie z. B. die Fragmente der Elfenbein-Pyxis aus Grab II. Bei der baumartigen Form der Grabstandarten schlage ich vor, sie mit dem seit dem 5. Jahrhundert für germanische signa bezeugte Wort tufa zu bezeichnen" (*Hauck* 1954, S. 29). Im Abschluß seiner Studie führt *K. Hauck* an: "mit dieser Standarte (er meint den Fund aus Sutton Hoo - J. P.), mit den tufae aus dem langobardischen Totenberg bei Brünn, aus Žurāň, und gleichfalls langobardischen Hirschstandarte von Poysdorf in Niederösterreich, treten uns zum ersten Mal erhaltene germanische signa sacra entgegen, Zeichen des Herrschens und Hegens auf den Thing-, Kult-Kampflätzen der vorchristlichen Staatlichkeit der Germanen" (*Hauck* 1954, S. 58).

Die Eisengegenstände von Žurāň können nicht mit der sog. Standarte aus Sutton Hoo verglichen werden. Solche Erwägungen *K. Haucks* über ihre möglichen Beziehungen zu den figürlichen Eisenbekrönungen auf dem langobardischen Holzsarg in Civezzano sind unbegründet (*Werner* 1962, S. 106). Die Vorstellung, daß die vierendige Hirschgeweihkrone aus dem langobardischen Körpergrab in Poysdorf in Niederösterreich mit der Standarte oder dem Rangzeichen zusammenhängen könnte (*Mitscha-Märheim; Hauck*), teilt *J. Werner* nicht. Er verweist darauf, daß gegen eine solche "gewagte Interpretation" alle anderen bekannten Funde von Hirschgeweihen in frühmittelalterlichen Gräbern des Donauraumes sprechen (*Werner* 1962, S. 88).

Bei der Lösung der Frage der Datierung und ethnischen Zugehörigkeit der Erbauer des I. Grabes von Žurāň muß außer den Eisengegenständen auch die Erwägung in Betracht gezogen werden, daß ein

Fragment des Deckenbalkens mit geschnitztem dreifachem Flechtband erhalten blieb (Abb. 4: 6; 5: 2). Dieses Verzierungsmotiv erschien bisher auf keinem der Gegenstände aus langobardischen Körpergräbern in Südmähren, Niederösterreich und Pannonien. Es hat jedoch eine unmittelbare Analogie auf den getriebenen Goldblattkreuzen aus langobardischen Körpergräbern in Norditalien, z. B. auf dem Kreuz aus Grab A 3 in Fornovo San Giovanni (Milano, Museo archeologico; Fuchs 1938, S. 32, 74, Taf. 13: 2; hier Abb. 53). Diese Funde gehören jedoch in das ausgehende 6. und in das 7. Jh. (Fuchs 1938, S. 51-52, 97-98). Manche Forscher halten sie für Erzeugnisse langobardischer Metallschläger aus einer Zeit erst nach der Ankunft der Langobarden aus Pannonien in Norditalien (Schaffran 1941, S. 66). Wenn also dieses Verzierungsmotiv von Žurán nach Mitteleuropa in der angeführten Zeit gelangte, müßte das Balkenfragment mit dem dreifachen Flechtband ebenso datiert werden. Das wäre allerdings bereits danach, als die Langobarden aus Südmähren und aus der Gegend um Žurán längst abgezogen waren und ihre Sitze Slawen eingenommen haben.

Es ist sicherlich nicht die Aufgabe, hier das komplizierte Problem der Datierung und Herkunft des dreifachen Flechtbandes in voller Breite zu behandeln. Aber im Zusammenhang mit seinem Vorhandensein auf Žurán bereits in der zweiten Hälfte des 5. Jh. muß man sich die Frage stellen, ob die Langobarden dieses Verzierungsmotiv erst im norditalischen Milieu unter dem Einfluß des nordischen germanischen Flechtbandes schufen, wovon manche

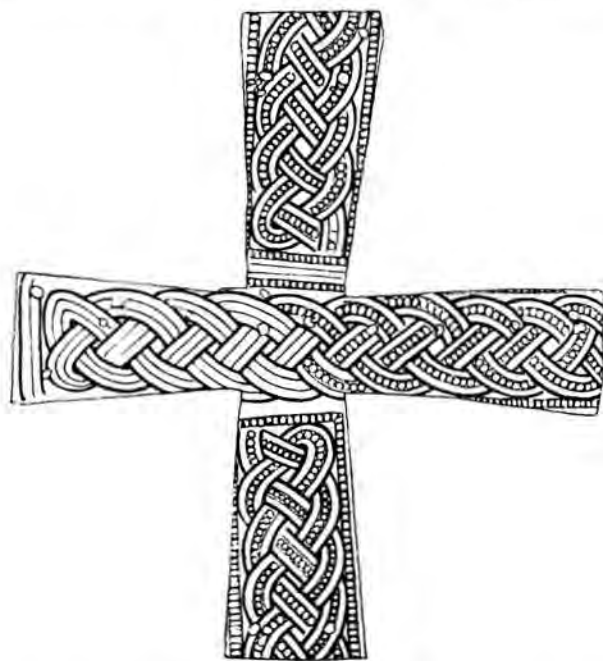


Abb. 53. Goldblattkreuz aus Fornovo San Giovanni (Gr. A3); Museo Archeologico Milano (nach S. Fuchs).

Forscher erwägen (Schaffran 1941, S. 66; Fuchs 1938, S. 10-26). In Anbetracht dessen, daß das dreifache Flechtband auf dem Deckenbalkenfragment aus dem I. Grab stammt, das in die zweite Hälfte des 5. Jh. gehört, ist es unwahrscheinlich, daß dieses Verzierungsmotiv seinen Ursprung erst im langobardischen Milieu in Norditalien hätte. Gelangten doch die Ostgoten, ebenso wie andere germanische Stämme, in ihren Sitzen am Schwarzen Meer bereits im 2. Jh. in den Kontakt mit den umliegenden hochstehenden Kulturen und mit Byzanz, unter deren Einfluß sich ihr eigenes eigenständiges Kunsthandwerk herausbildete. Mit ihm drangen sie westwärts in das mittlere Donaugebiet, nach Südmähren und also auch in die Umgebung von Žurán vor. Hier verzierten ihre Schnitzer den hölzernen Deckenbalken des I. Grabes mit dem Flechtband wie auch die Wände seiner Einkästung mit jenen Zeichnungen in echt asiatischem Geschmack, die P. Chlumetzky erwähnt. Nach Norditalien konnte also das dreifache, ursprünglich in Holz geschnitzte Flechtband etwa wohl durch Vermittlung der Ostgoten gelangt sein.

In etwa 500 m Entfernung nordöstlich von Žurán (Abb. 54: 3) wurde im südlichsten Teil des Gemeindekatasters von Velatice bei Brno in den J. 1936-37 ein Körpergräberfeld untersucht, auf welchem 35 Gräber überwiegend mit W-O-Orientierung freigelegt wurden. J. Tejral beschrieb sowohl die durchwegs ausgeplünderten Gräber als auch ihre Funde. Außer scheibengedrehter Keramik (Abb. 56-59) ergab das Velatice Gräberfeld zwei Bronzeohrringe mit polyedrischer Einlage (Abb. 58: 9), zweiseitige Knochenkämmen (Abb. 56: 2), Halsketten aus Bernstein und Glaspaste, Eisenmesser, Bronze- und Eisenschnallen, Feuerstahl und zwei Saxe - einseitige Eisenschwerter (Abb. 55: 2-3). Für die Skelettreste aus Velatice sind künstlich deformierte Schädel (Abb. 60) kennzeichnend (Červinka 1936; Tejral 1976; 1982, S. 140, 219-222, Abb. 97-101, Taf. XXXI: 1; 1988, S. 335-356; Lorencová 1960-8).

Die Funde aus dem Velatice Körpergräberfeld samt den künstlich deformierten Schädeln (Abb. 60) hängen zweifellos mit dem pontischen Raum zusammen, demnach auch mit den ostgermanischen Stämmen. J. Werner führte diese Lokalität unter den langobardischen Körpergräberfeldern an, deren Beginn er in die Mitte des 5. Jh. ansetzte (Werner 1963, S. 109-110). Seinerzeit datierte J. Tejral den frühen Bestattungsbeginn in Velatice, Otnice, Chrlice und offenbar auch in Šarátice in Südmähren in die Zeit um die Mitte des 5. Jh. (Tejral 1982, S. 189). Neuestens erwägt er darüber, daß in seinen Horizont Smolín - Laa a. d. Thaya (D 2/D 3) die frühen Belegungsphasen der südmährischen Gräberfelder Smolín, Nový Šaldorf und vielleicht auch Velatice eingereiht werden könnten (Tejral 1988, S. 283). Auf dem Velatice Gräberfeld könnte also der Belegungsbeginn offenbar

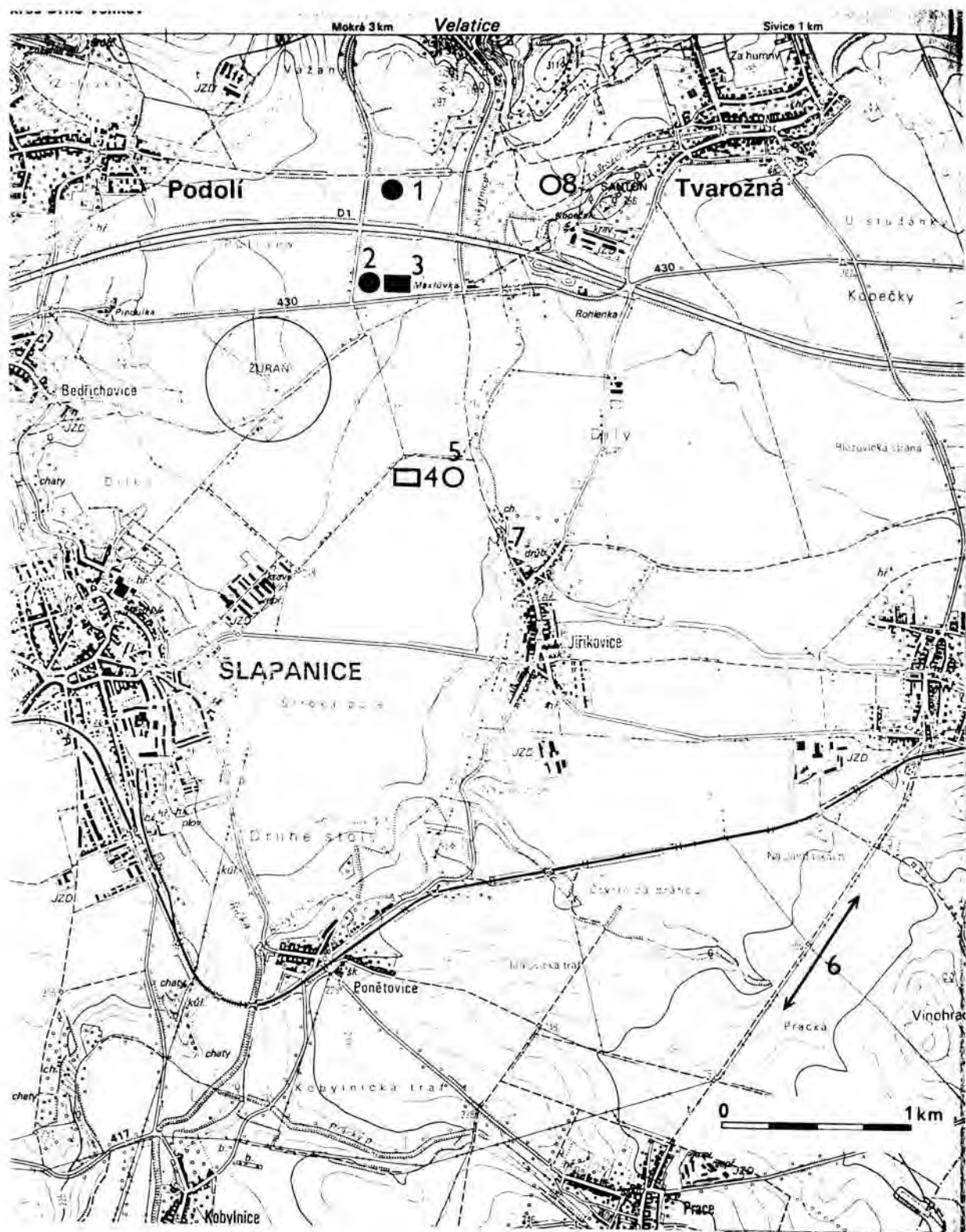


Abb. 54. Fundorte im Umkreis von Žurán: 1 - Brandgräberfeld mit Keramik des Prager Typus im Südteil des Katasters von Velatice; 2 - Swebische Brandgräber aus dem 1.-4. Jh. bei Velatice; 3 - Körpergräberfeld mit künstlich deformierten Schädeln bei Velatice; 4 - Körpergrab mit künstlich deformiertem Schädel im Kataster von Slápanice; 5 - swebische Siedlung aus dem 3.-4. Jh. im Kataster von Slápanice; 6 - Fundstelle von Leitha-Kalkstein; 7 - Töpferöfen aus dem 3.-4. Jh. in Jiřkovic; 8 - swebische Siedlung bei Tvarožná.

bereits in das dritte Viertel des 5. Jh. angesetzt werden, im Vergleich zur Datierung des Grabes aus Kosino (Tejral 1988, S. 295 - vergleichende chronologische Tabelle). Mit Rücksicht darauf, daß das I. Grab von Žurán in gleicher Zeit entstand, kann vermutet werden, daß der (die) in ihm Bestattete (Bestatteten) zu jenem ostgermanischen Stamm gehörte (gehörten), der seine Verstorbenen auf dem unweiten Velatice Gräberfeld begrub.

Zum Velatice Gräberfeld ist keine Siedlung bekannt, ebenso wie bisher im Umland von Žurán kein Sitz oder Herrenhof der Herrscherschicht entdeckt wurde, und also auch jener, für welche das I. Grab

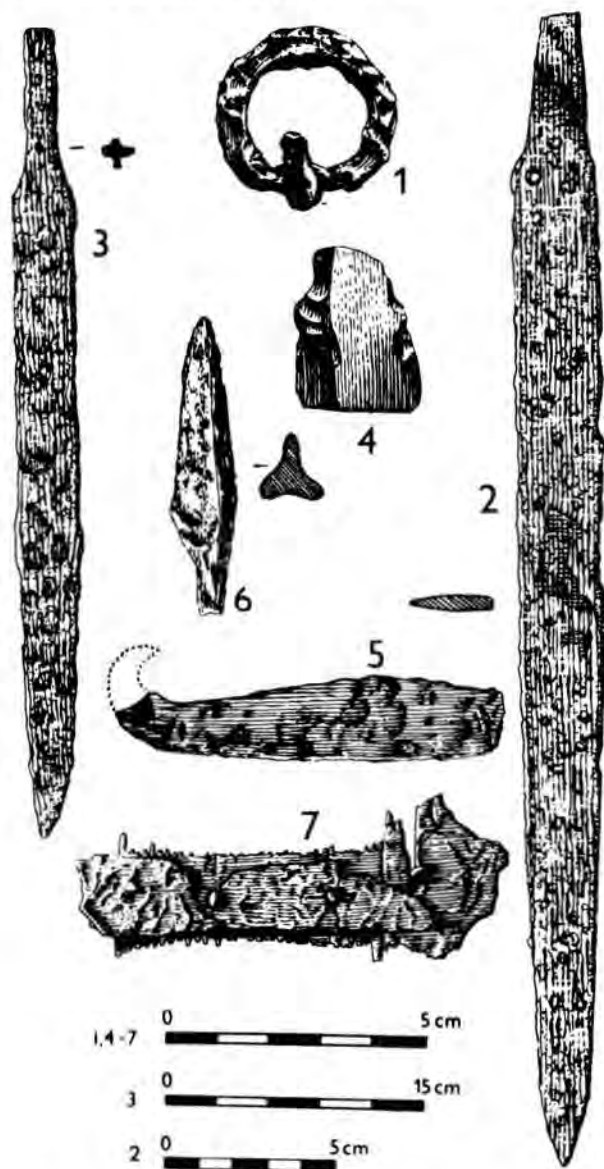


Abb. 55. Velatice bei Brno - Funde aus Körpergräbern: Grab 4/37: - 2 - Eisensax (L. 44,5 cm); 4 - Zündstein aus Hornstein; 5 - eiserner Feuerstahl (L. 7,6 cm); 6 - dreiflügelige Eisenpfeilspitze (L. 5,6 cm); 7 - zweiseitiger Kamm, aus Geweih angefertigt (L. 8,5 cm); Grab 9/37: - 3 - Eisensax (L. 30,5 cm); 1 - Eisenschnalle (Dm. 3,1-3,4 cm). Nach J. Tejral.

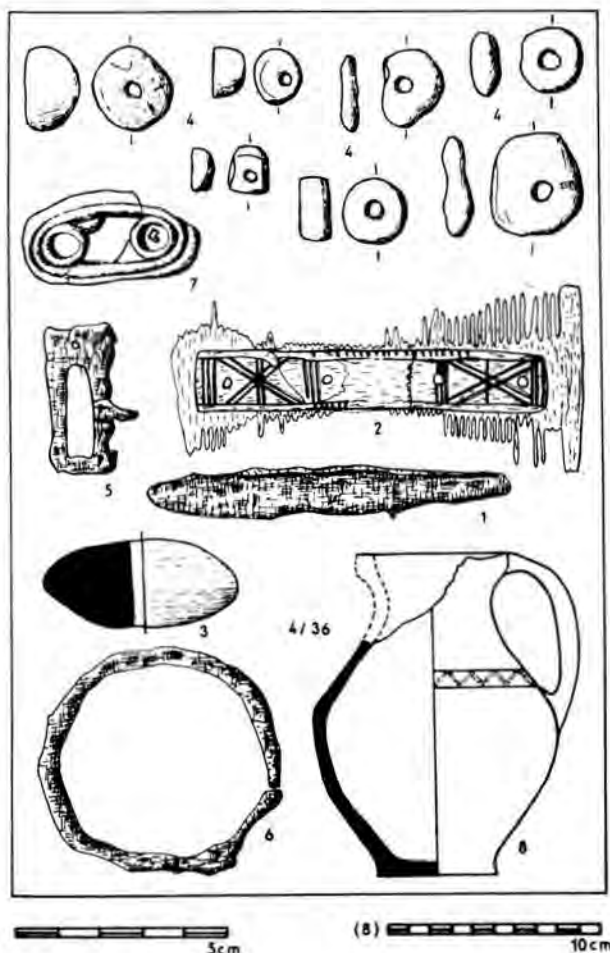


Abb. 56. Velatice bei Brno - Funde aus dem Körpergrab 4/36: 1 - Eisenmesser (L. 8,6 cm); 2 - zweiseitiger Dreilagenkamm aus Knochen (L. 9,8 cm); 3 - Perle aus gebranntem Lehm (Dm. 4,3 cm); 4 - Bernsteinperlen; 5 - Eisenschnalle (L. 4,8 cm); 6 - eiserner Armring (Dm. 4,4 cm); 7 - Zierbeschlag aus Blei (L. 4,2 cm); 8 - dickwandiger scheibengedrehter Krug aus graugebranntem Lehm (H. 13,2 cm).

angelegt wurde. Siedlungskeramik mit den Formen Murga, die mit den Belegungsanfängen auf dem Velatice Gräberfeld wie auch mit der Datierung des II. Grabes von Žurán synchronisierbar wären, stammen aus der Grabung auf Staré Zámky bei Brno (hier Abb. 61; Tejral 1982, S. 77, 156; Taf. XXXII). Es handelt sich um einen Felssporn, auf welchem später vom 8.-10. Jh. ein slawischer Burgwall existierte (Staňa 1970), der etwa 5 km nördlich von Žurán liegt. Es ist zweifellos eine Lage, welche die Erwägung zuließe, ob hier etwa nicht der Sitz jener war, für welche das I. Grab von Žurán errichtet wurde. Jedoch zeugt gegen diese Annahme die Tatsache, daß auf Staré Zámky gar keine Wohnobjekte festgestellt wurden. Vielleicht werden künftige archäologische Grabungen zusammen mit der Luftbildprospektion in der Umgebung von Žurán eine Antwort auf die Frage geben, wo der Sitz oder Herrenhof jener Angehörigen des ostgerma-

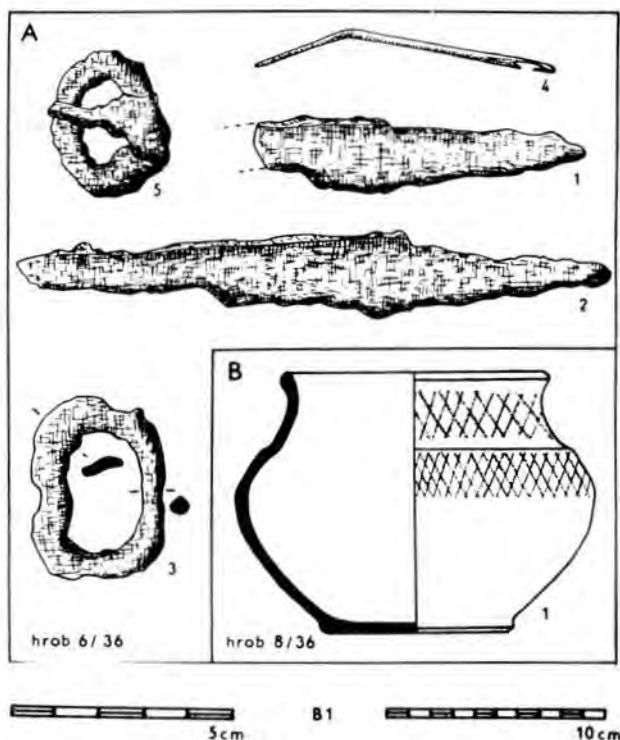


Abb. 57. Velatice bei Brno. Funde aus Körpergräbern: Grab 6/36: 2 - Eisenmesser; 1 - Fragment eines weiteren; 4 - Bronzenadel, 3, 5 - zwei Eisenschnallen; Grab 8/36: scheibengedrehtes Gefäß mit grauer bis schwarzer Oberfläche und einpoliertem Muster auf Hals und Schulter (H. 12,3 cm). Nach Z. Trnáčková.

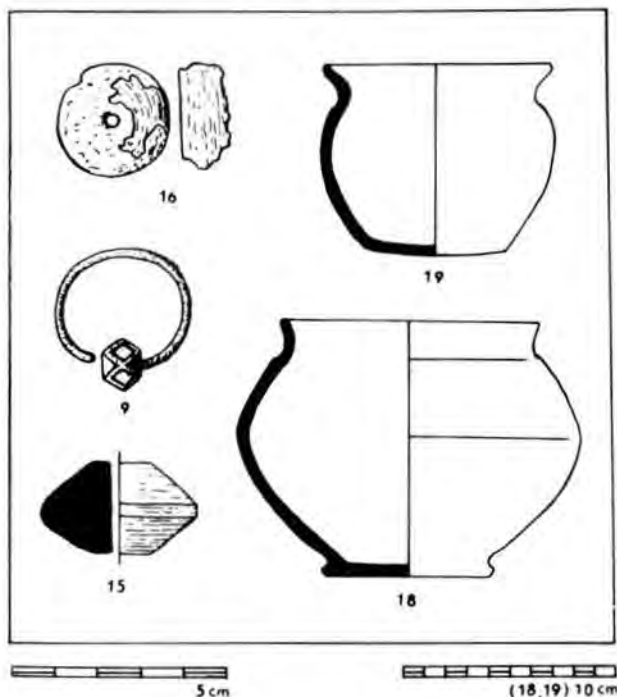


Abb. 58. Velatice bei Brno. Funde aus gestörten Gräbern: 18-19 - kleinere Gefäße aus grau gebranntem Lehm; 9 - Bronzeohrring; 15 - tönerner Spinnwirtel; 16 - Bernsteinperle. Nach Z. Trnáčková.



Abb. 59. Velatice bei Brno. Gefäße aus gestörten Körpergräbern (1 - H. 9,5 cm; 2 - H. 12,7 cm).

nischen Stammes war, welche in der zweiten Hälfte des 5. Jh. im I. Grab bestattet wurden.

Bei der Lösung der Frage der Datierung und ethnischen Zugehörigkeit des I. Grabes könnte außer dem Körpergräberfeld bei Velatice das Frauenkörpergrab mit künstlich deformiertem Schädel in Frage kommen, das 1935 im Kataster von Šlapanice bei Brno, etwa 500 m südöstlich von Žuráň, freigelegt wurde (Abb. 54: 4). Das Skelett hatte Rückenlage mit W-O-Orientierung mit dem Schädel an der Westseite. Bei seiner linken Hand lagen ein Eisenmesser und einseitiger Knochenkamm, im Becken zwei Fibeln und über ihm der Teil eines Eisenschnallenrahmens, beim rechten Knie eine kantige Lehmperle (Abb. 62). Die kerbschnittverzierten Fibeln waren aus einer Silber-, Kupfer- und Zinnlegierung angefertigt. Ihre kreisförmige Kopfplatte hat fünf längliche Knöpfe, die Nadelrast ist rhombisch und der Fuß hat die Form eines stilisierten Tierkopfes (Abb. 62; vgl. Tejral 1982, S. 219, Abb. 31, Taf. XXII: 1-5). Es handelt sich um Fibeln des Donautypus nach J. Tejral, deren Herkunft jedoch eng mit dem ostgermanischen Milieu im Schwarzmeerge-



Abb. 60. Velatice bei Brno. Künstlich deformierter Schädel aus Grab 2/37. Nach A. Lorencová.



Abb. 61. Brno - Lišeň (Burgwall Staré Zámky). Keramikfunde aus der Siedlung.

biet zusammenhängt. Ähnliche Formen dieser Gewandnadeln fand man in mehreren südmährischen Körpergräbern, die von J. Tejral an die Wende des 5./6. Jh. datiert wurden (Tejral 1982, S. 99). Jedoch mit Rücksicht darauf, daß die langobardischen Besiedlungsanfänge in Südmähren bis zum J. 500 verschoben werden, dürfte wahrscheinlich die Verwendung dieser Fibel mit dem angeführten Datum oder etwas früher geendet haben.

Es ist wahrscheinlicher, daß das I. Grab von Žuráň zeitlich und kulturell mit dem Gräberfeld mit den künstlich deformierten Schädeln in Velatice zusammenhängt, das unter den Lokalitäten aus der zweiten Hälfte des 5. Jh. in Südmähren in der Beziehung zu den Herulern angeführt wird. Zugleich wird jedoch darauf hingewiesen, daß die ethnische Situation im südmährischen Raum in jener Zeit ziemlich kompliziert war, was in der materiellen Kultur der Siedlung-

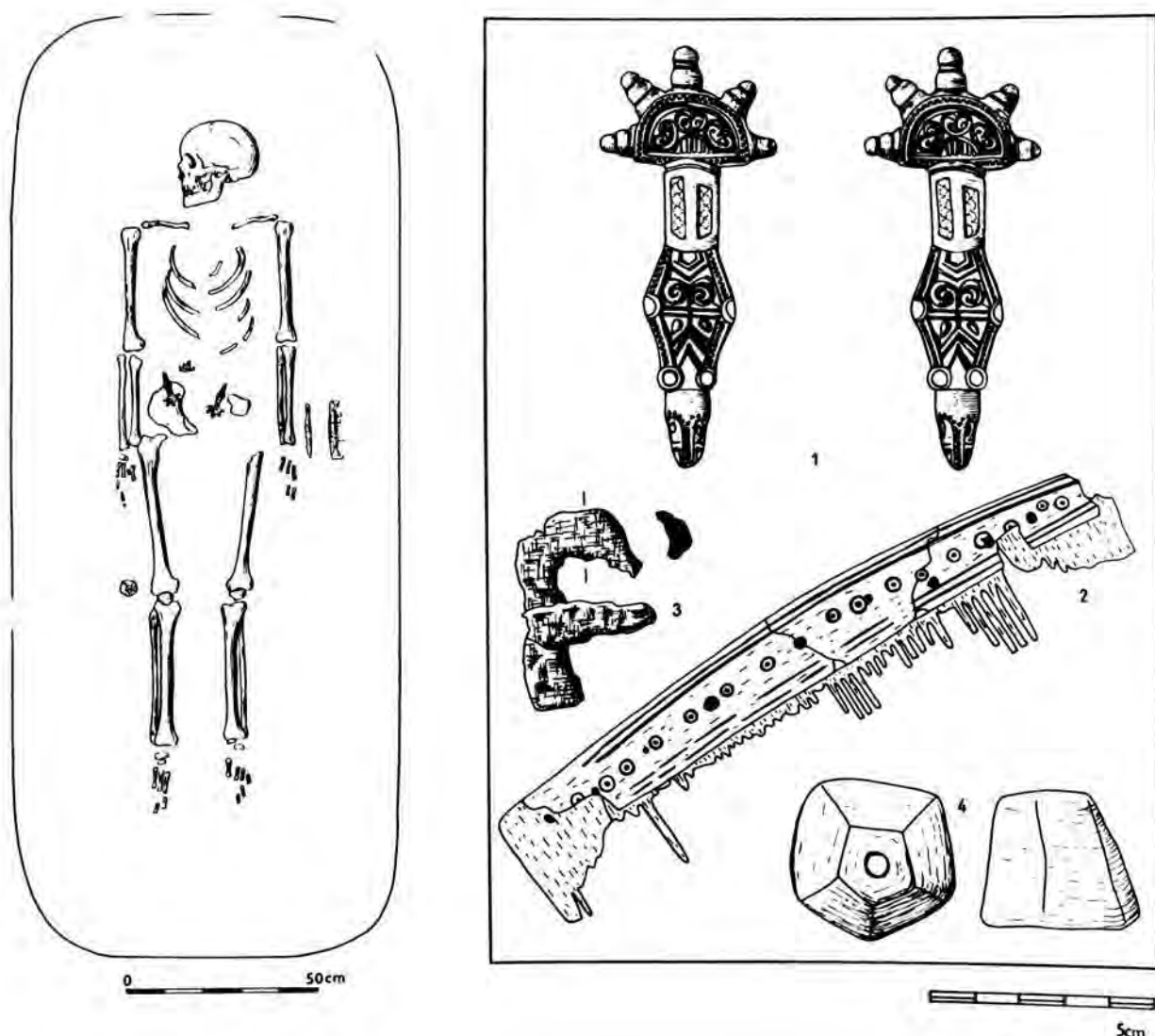


Abb. 62. Šlapanice. Funde aus einem Körpergrab: 1 - Fibel, hergestellt aus Kupfer-, Silber- und Zinnlegierung; 2 - Geweihkamm (L. 15 cm); 3 - Fragment einer Eisenschnalle (Br. 4,5 cm); 4 - Tonwirtel (H. 3 cm).

gen und Körpergräberfelder zum Niederschlag gekommen ist, die sowohl hinsichtlich der Keramik als auch der Metallgegenstände nicht homogen ist. Für Träger dieser Kulturäußerungen hält man ostgermanische und alanisch-sarmatische Stämme (hier Abb. 63; *Tejral* 1982, S. 194-195; 1988, S. 355-356; Karte Abb. 2 mit dem Fundortverzeichnis auf S. 354). Beim gegebenen Stand der Ausgrabungen und Funde wird es also sehr schwierig sein, den Namen jenes Stammes (oder der Gruppe) zu bestimmen, der Mitte des 5. Jh. in Südmähren eindrang, doch ist seine Herkunft aus dem pontischen Raum in den Beziehungen zum Karpatenbecken unzweifelhaft.

In Bezug auf Žurán muß man sich die Frage stellen, ob die Heruler tatsächlich nach Mitte des 5. Jh. Südmähren oder seinen Teil besiedelt haben; beherrschten sie dieses Land nur von außen, aus dem Raum östlich des Marchunterlaufes, also aus der Südwest-

slowakei, wohin manche Historiker und Linguisten diesen ostgermanischen Stamm lokalisieren? (*Nováková - Pečírka* 1961, S. 602-603; *Schwarz* 1956, S. 104).

Die Lösung dieser Frage hängt eng damit zusammen, wann die Langobarden in Südmähren aus Rugiland eindrangen. Seinerzeit führte *H. Adler* auf Grundlage der ihm bekannten Funde aus langobardischen Gräberfeldern im Tullner Feld und mit Bezug auf die südmährischen Funde an: "Nachdem *Odowakars Bruder Hunwulf* im Jahre 488 die Rugier unter ihrem König *Fewa* vernichtend geschlagen hatte, besetzten die Langobarden unter ihrem König *Godeoc* 489 das entvölkerte 'Rugiland', das ungefähr dem heutigen Weinviertel in Niederösterreich entspricht. Bei *Paulus Diaconus* heisst es, dass sie dort wegen des fruchtbaren Bodens mehrere Jahre siedelten. Möglicherweise wurde auch Südmähren erst zu diesem Zeitpunkt von den Langobarden besetzt" (*Adler* 1976, S. 256-260).

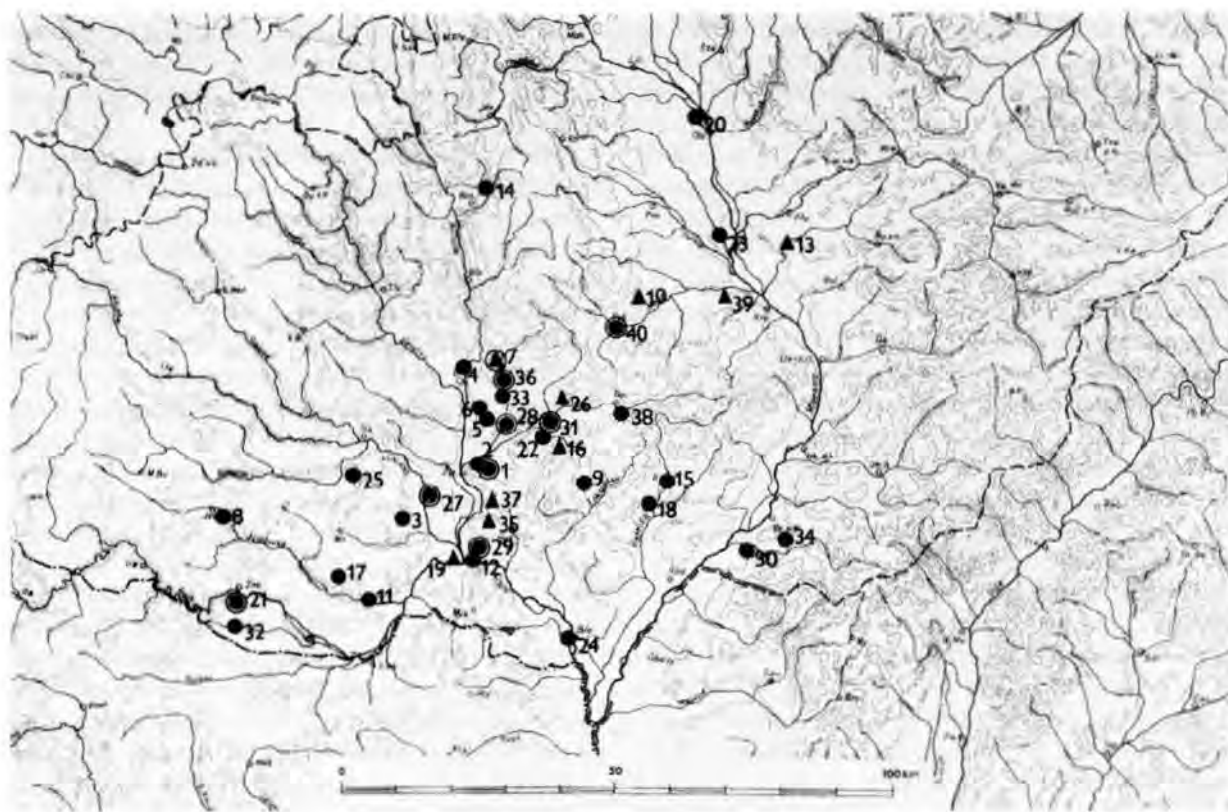


Abb. 63. Körpergräberfelder und Siedlungen aus der zweiten Hälfte des 5. Jh. in Mähren (nach J. Tejral; Nr. 36 Gräberfeld mit deformierten Schädeln bei Velatice in nächster Nachbarschaft von Žurán).

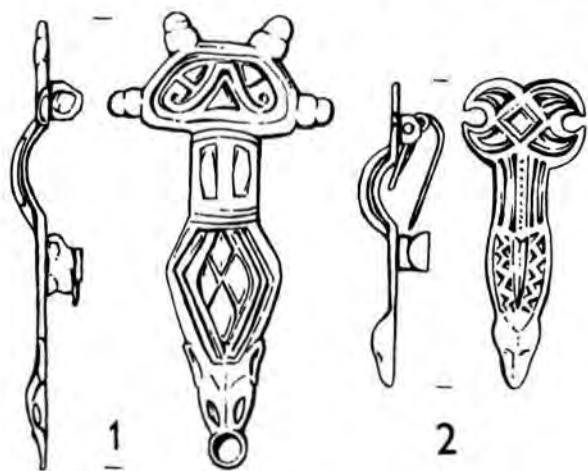


Abb. 64. Lužice bei Hodonín (Marchtal): 1 - Silberfibel, 2 - vergoldete Silberfibel aus dem Körpergrab 76 (H. 1 - 63 mm; 2 - 42 mm). Nach Z. Klanica.

Auf dem langobardischen Gräberfeld in Lužice beim süd-mährischen Hodonín befand sich im Grab Nr. 76 eine thüringische Silberfibel mit Kerbschnittverzierung, mit vier Knöpfen auf der Kopfplatte und mit rhombischer Nadelrast. Der Fuß hat die Form eines stilisierten Tierkopfes und sein unteres Ende ist kreisförmig verbreitert (hier Abb. 64: 1; Klanica 1989, Abb. 2: 6). In Vergesellschaftung dieser Fibel

war eine zweite vergoldete silberne Zangenfibel, mit ovaler Nadelrast und tierkopffartigem Fuß (hier Abb. 64: 2; Klanica 1989, Abb. 2: 9). Beide frühen thüringischen Fibeln zeugen davon, daß die Langobarden bereits im ausgehenden 5. Jh. und also bereits vor der Schlacht zwischen ihnen und den Herulern (um das J. 509) bis zum rechten Ufer der unteren March vordrangen. Das wäre jedoch nicht möglich gewesen, wenn die Heruler Südmähren besetzt gehabt hätten. Die Langobarden waren damals also von den Herulern von außen bedroht, völlig im Einklang mit dem Zeugnis des Prokopius zu den J. 505/508: „...Schliesslich machten sie auch die Langobarden, die schon Christen waren, aus Habsucht und Herrschgier tributpflichtig“ (Prokopius, Gotenkriege, 2, 14, 8-9; Dietz 1988, S. 42).

MAUSOLEUM

Bei der Beleuchtung der Existenz und Datierung dieses monumentalen Hauptobjektes von Žurán muß an die vertikale und horizontale Stratigraphie auf dieser Fundstelle erinnert werden. Aus ihr geht hervor, daß zum obersten Horizont die Trümmer des kreisförmigen Baues von 65 m Durchmesser (Abb. 8-14) mit der äußeren Steinmauer gehören (zur Bautechnik vgl. oben, S. 38ff., Abb. 18-19). Vor dem Baubeginn wurde das Gelände nicht verebnet, sondern

die untersten Steinschichten wurden unmittelbar auf die Oberfläche der drei urzeitlichen Hügelschüttungen gelegt (Abb. 22; 25), und was besonders wichtig ist, direkt auf die Kies- und Lehmhalden, die dort bei der Ausschachtung der Kammern der Gräber I und II aufgehäuft waren (Abb. 20; 35b; 36). Danach gelangten die Schichten der Steine und des in feuchtem Zustand benutzten Lehms sukzessiv im Verlauf der Bauarbeiten in horizontale Lage (Abb. 18-19; 54). Innen war der Bau gegliedert, wie es aus den Resten der Steinmauern zu ersehen ist (Abb. 15-17), die, offenbar aus statischen Gründen, von der vertikalen Ebene etwa um $15-20^\circ$ weggeneigt waren (Abb. 66). Diese Mauern laufen in der Verlängerung genau in der Mitte des kreisförmigen Baugrundrisses zusammen und bilden sechs Segmente (A-F), deren Achsen in den Himmelsrichtungen orientiert sind (Rekonstruktionsversuch Abb. 68).

Die Errichtung dieses ungewöhnlichen Objektes in Mitteleuropa und oberhalb der mittleren Donau erforderte zweifellos anstrengende Arbeit eines großen Kollektivs nicht nur am Ort selber, sondern vor allem beim Transport der ungeheuren Steinmenge aus mehr als 4 km Entfernung von Žuráň (Abb. 54: 6). Jedoch nicht nur dies. Dieses gewagte Bauwerk setzte Kenntnisse über die Statik, Astronomie und Geometrie voraus, wie auch Vorstellungen über seine architektonische Gestaltung mit Rücksicht auf die Landschaft. Die Monumentalität des Baues steigerten seine Schöpfer noch dadurch, daß sie bei der Errichtung der Außenmauern den weißen Leithakalkstein benutzten, der wie angeführt, aus großer Entfernung herangeschafft wurde. So war dieser enorme kreisförmige Bau besonders an Sonnentagen aus großer Entfernung sichtbar und überragte das ganze Umland östlich von Brno. Vielleicht kann gerade deswegen dieses Objekt als Mausoleum betrachtet werden.

Das Mausoleum, wenn auch sinnvoll erbaut, überdauerte nicht die Zeiten, sondern verfiel allmählich bereits in früher Vergangenheit und auf Žuráň entstand ein hügelgrabartiges Gebilde, von welchem, wie bereits angeführt, Kaiser Napoleon I. eine Übersicht über das ganze Schlachtfeld bei Slavkov hatte. Die Situation änderte sich hier jedoch danach, als der Grundbesitzer V. Pestic im J. 1850 von dort Lehm und Steine abzutransportieren begann, mit dem Vorhaben, das Gelände zu einem Ackerfeld zu verebnen. Bei diesen Arbeiten entdeckte man das von P. Chlumetzky beschriebene Grab (oben, S. 29ff.). Dieses Grab wurde erneut bei der systematischen Grabung in den J. 1948-50 freigelegt (und als I. Grab bezeichnet). Aus dem Bericht P. Chlumetzky's geht hervor, daß bis zum Jänner 1853 nach und nach von Žuráň mehrere tausend Fuhren Lehm (ungefähr $3\,000\text{ m}^3$) und 70 Klafter Steine weggeschafft wurden, was umgerechnet ungefähr 480 m^3 ausmacht. Wenn auch diese An-

gaben nicht ganz genau sind, konnte auf diese Weise die hügelgrabartige Anhöhe von Žuráň innerhalb von drei Jahren etwa um 3-3,5 m erniedrigt worden sein.

Wie hoch war also Žuráň über dem sterilen Niveau im J. 1850, bevor hier der Grundbesitzer V. Pestic die Zurichtungen zu machen begann? P. Chlumetzky führt an, daß die Höhe von der Grubensohle bis zur Oberfläche der Anhöhe vier Klafter betrug, also umgerechnet etwa 750-760 cm. Zählt man von dieser Angabe die Tiefe des I. Grabes 240 cm ab, die P. Chlumetzky nicht angibt, aber bei der Grabung in den J. 1948-50 festgestellt wurde, dann betrug die Höhe von Žuráň über dem sterilen Gelände im J. 1853 etwa 5 m. Im J. 1850 waren dies also etwa 8-8,5 m (Abb. 66-67). Jedoch bei der Grabung vor mehr als vier Jahrzehnten maß die Höhe von Žuráň über der ursprünglichen Unterlage nur 170-200 cm. Diese beträchtliche Verringerung der Höhe kann man sich nur so erklären, daß nach dem Abgang P. Chlumetzky's von Žuráň im Jahre 1853 auch weiterhin von dort Steine abtransportiert wurden, und somit erlitt das Mausoleum eine starke Störung, besonders in der Mitte, im Westteil und in der Nordhälfte (Abb. 11-14). In Anbetracht dieser Angaben ist anzunehmen, daß das Mausoleum nach der Fertigstellung 14 m hoch war.

Wann wurde dieser Bau errichtet, der sicherlich nicht so prunkvoll war wie z. B. die Mausoleen der Kaiser Hadrian und Augustus oder wie Santa Costanza in Rom, die aus bearbeiteten Steinen mit Mörtelbindung gemauert waren, und wer wurde in ihm bestattet? In Anbetracht dessen, daß das Mausoleum direkt auf den bei der Ausschachtung der Kammern der Gräber I und II angehäuften Kies- und Lehmhalden (Abb. 20) angelegt wurde, ist es jünger als diese Objekte. Falls das I. Grab bereits in die zweite Hälfte des 5. Jh. und das II. Grab in die erste Hälfte des nachfolgenden Jahrhunderts datiert wird, also gleich oder etwas früher als das Grab der angesehenen Frau im niederösterreichischen Hauskirchen, dann erfolgte der Baubeginn des Mausoleums von Žuráň etwas später. Jedenfalls war dies noch in der Zeit vor der Landnahme der süd-mährischen Langobarden in Pannonien. Dieses Riesenobjekt kann also nicht später datiert werden, denn zu den jüngsten Funden von Žuráň gehört Keramik des Prager Typus aus der zweiten Hälfte des 6. Jh. (unten S. 89ff.) und im slawischen Milieu waren damals, aber auch später keine ähnlichen Bauten bekannt.

Die Abdeckung der Mausoleumsreste mit Berücksichtigung der vertikalen Stratigraphie zeugt zweifellos davon, daß auf Žuráň kein Hügelgrab, das von manchen Forschern mit den Fürsten- oder Königshügelgräbern in Schweden im Zusammenhang mit den Herulern verglichen wird (siehe oben; Werner 1962; Menghin 1988), vorlag. Im erwähnten nordischen Raum, in den ursprünglichen Sitzen der Heruler, han-

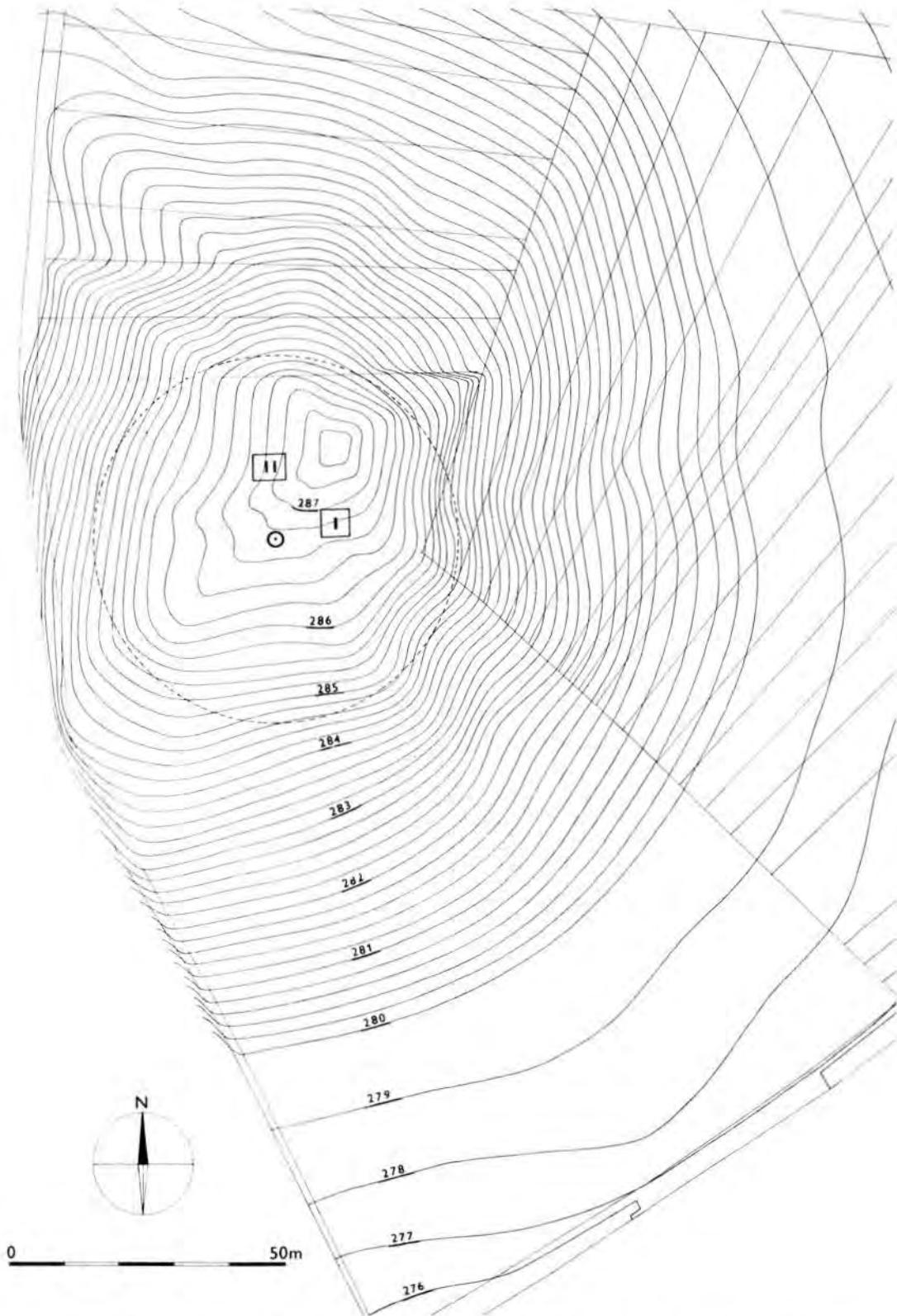


Abb. 65. Žuráň - Schichtenlinienplan mit dem Grundriß des Mausoleums und mit den Gräbern I-II.

delt es sich um tatsächliche Hügelgräber (Abb. 69) aus der zweiten Hälfte des 5. Jh., jedoch ihnen ähnliche aus jener Zeit wurden in Südmähren bisher nicht entdeckt.

Kann das Mausoleum direkt mit dem II. Grab zusammenhängen, in welchem eine Frau aus dem langobardischen Königsgeschlecht bestattet war? Gegen eine ganz eindeutige Beantwortung dieser Frage spricht

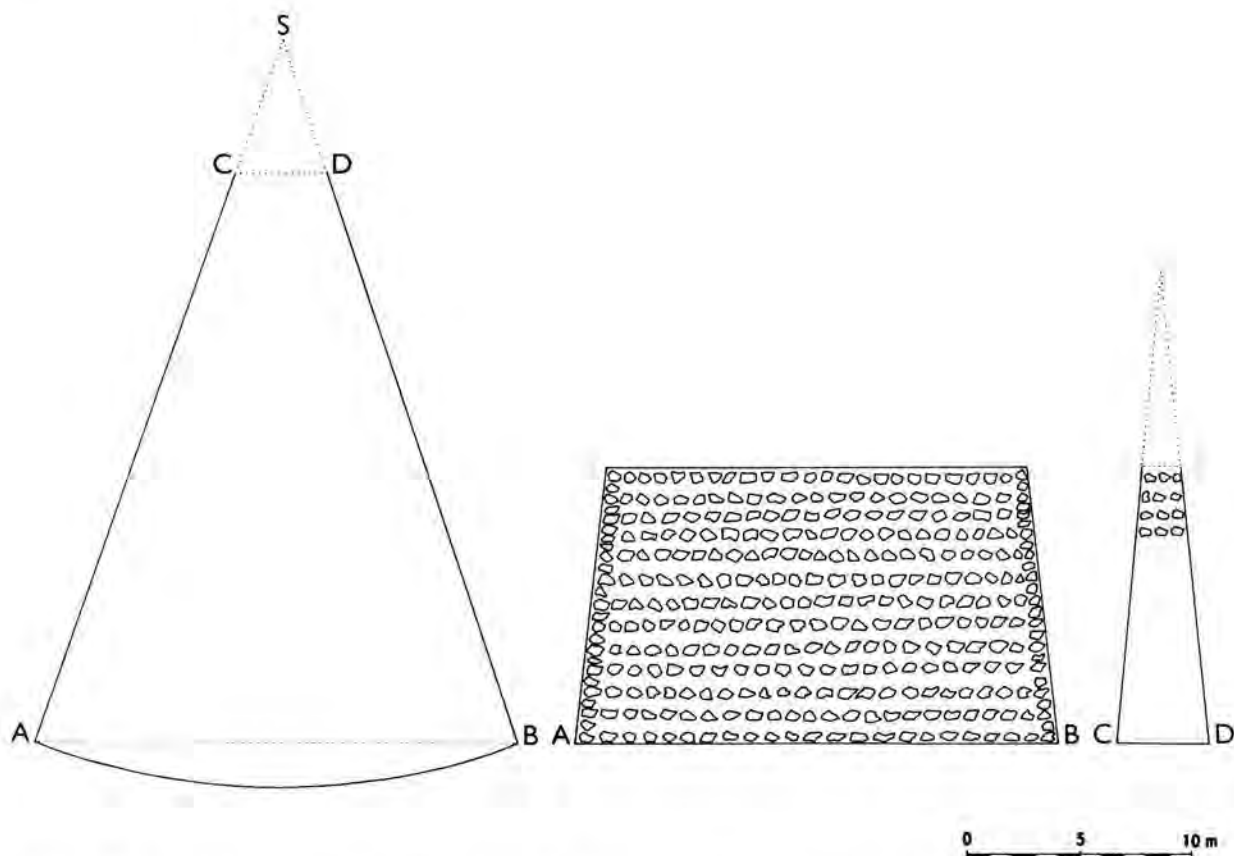


Abb. 66. Žuráň - Grundriß des Segmentes (A) des Mausoleums und Vertikalschnitte (A-B, C-D), die wahrscheinlich die ursprüngliche Höhe des Mausoleums darstellen.

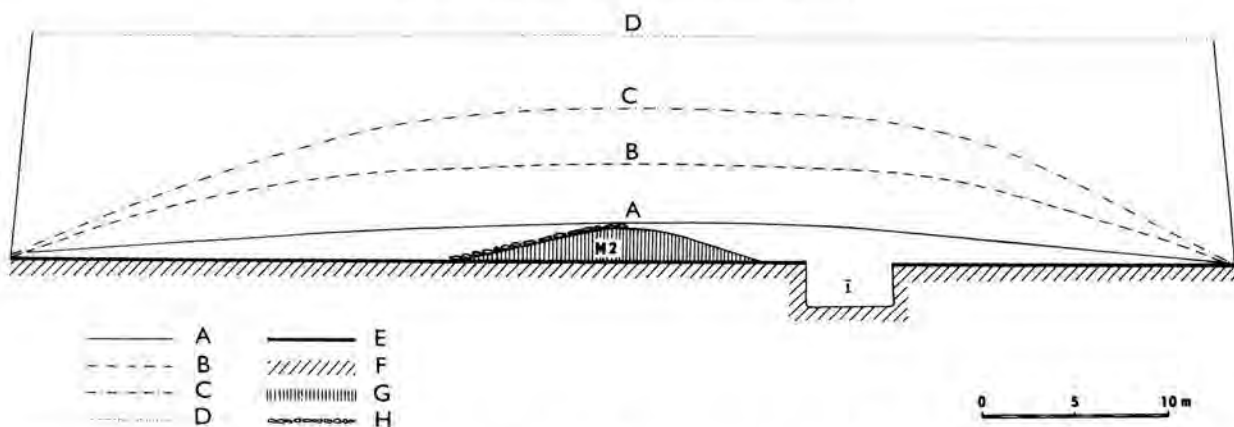


Abb. 67. Žuráň - Höhen über dem sterilen Liegenden: A - bei der Grabung in den J. 1948-50; B - im J. 1853 - nach P. Chlumetzky; C - im J. 1850 vor dem Abtransport einer großen Menge von Steinen und Lehm; D - wahrscheinliche ursprüngliche Höhe des Mausoleums; E - ursprünglicher Humus; F - Kiesunterlage; G - Aufschüttung des zweiten Hügelgrabes (M2); H - unterste Steinschicht vom Mausoleum.

die Tatsache, daß dieses Grabhaus, ähnlich wie das I. Grab, unter dem Mauseolum exzentrisch situiert ist (Abb. 11-14; 68). Wenn jedoch das II. Grab mit dem Mausoleum direkt zusammenhängen würde, könnte vorausgesetzt werden, daß es in Anbetracht der präzisen Anlegung des Baugrundrisses in seiner Mitte liegen würde. Dies ist jedoch nicht der Fall, das Mausoleum erweist sich als selbständiges Objekt, in des-

sen Mitte offensichtlich die Gruft errichtet wurde (die keineswegs in die Erde eingetieft war), die bei der Exploitation der Steine auf Žuráň völlig vernichtet wurde. Und im Hinblick auf die Mächtigkeit und Einzigartigkeit dieses Baues ist nicht auszuschließen, daß in seiner Gruft um das J. 539 der langobardische König Wacho selbst begraben wurde.

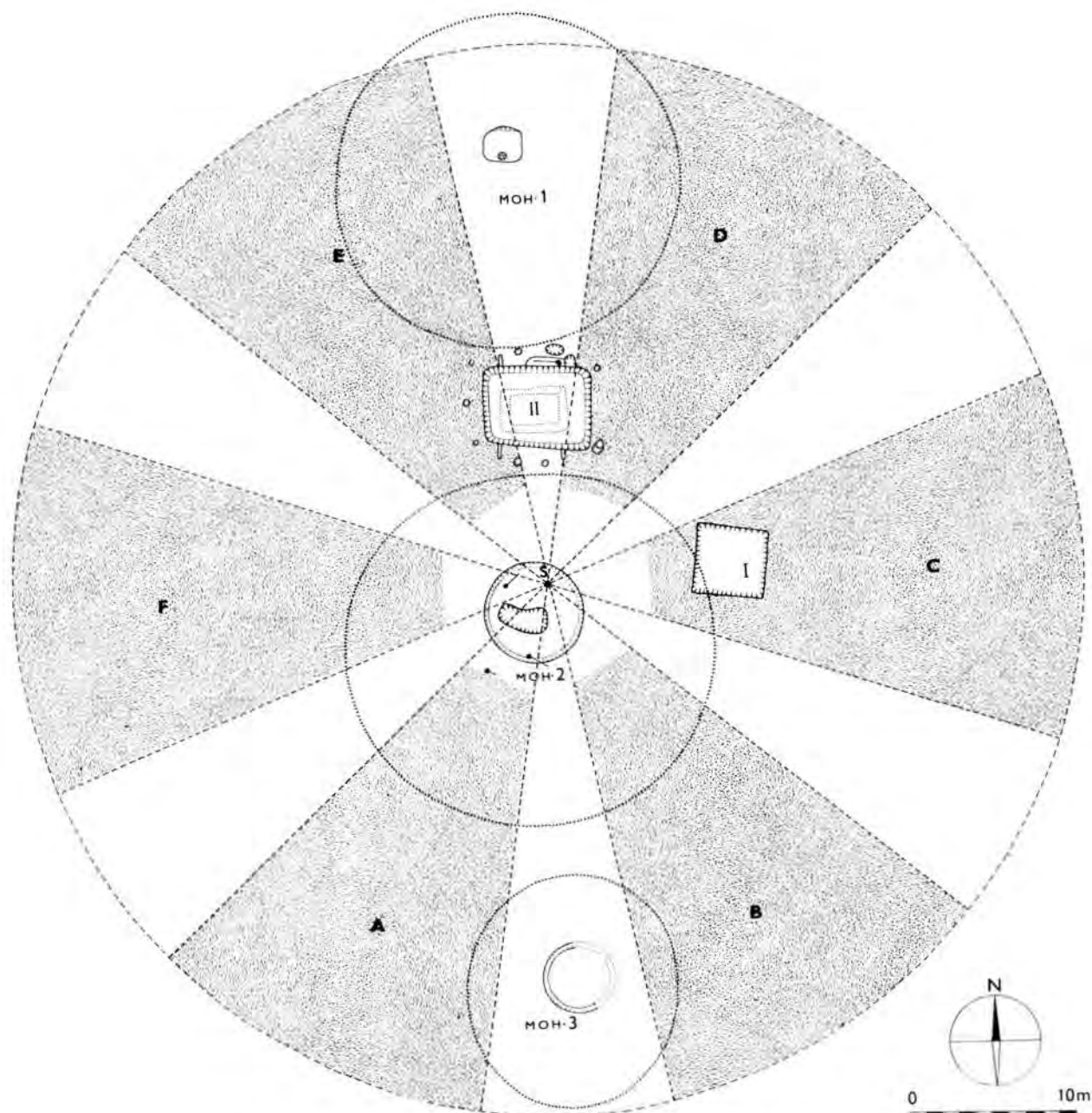
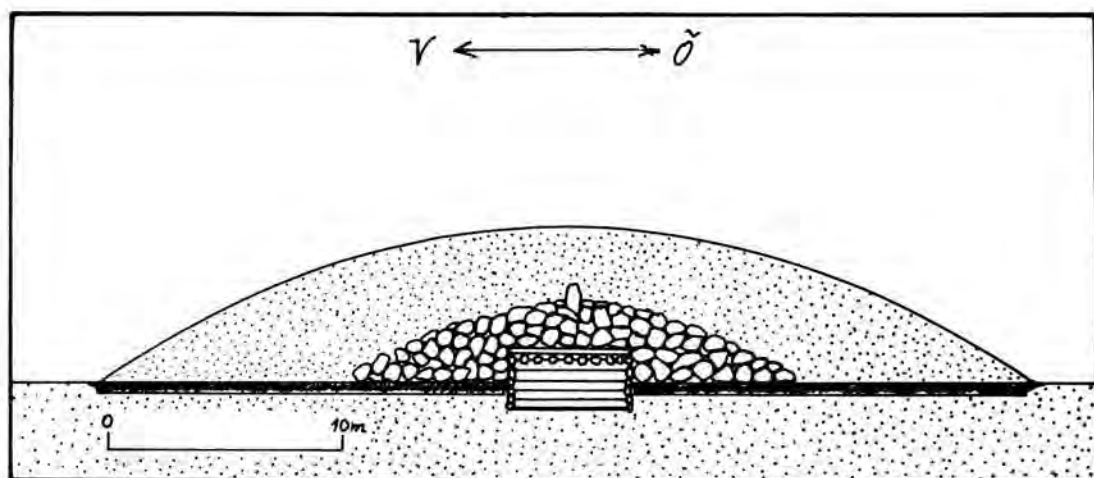


Abb. 68. Žuráň - Rekonstruktionsversuch des Mausoleumsgrundrisses.

Zur Datierung der Keramik des Prager Typus in Bezug zu den Funden von Žuráň

In der kompakten humosen Verfüllung der Kammer des II. Grabes von Žuráň fand man außer den metallenen Kleinigkeiten und Pyxisfragmenten Keramikscherben, aus denen ein kleineres handgefertigtes tonnenförmiges Gefäß mit mäßig umgebogenem Rand und abgesetzter Standfläche rekonstruiert werden konnte (Abb. 70; 72: 1). Ein Teil der Keramikscherben stammt von einem größeren, ebenfalls ohne Töpferscheibe hergestellten Gefäß. Sein Rand ist leicht konisch, die Standfläche abge-

setzt (Abb. 71; 72: 2). Schon vor Jahren schrieb J. Werner, daß es sich um den frühen Prager Typus der slawischen Keramik handelt. Ihre Datierung versuchte er im Zusammenhang mit der Lösung der Frage der ältesten slawischen Besiedlung Südmährens in Bezug zu Böhmen und zu den Beziehungen zwischen den Langobarden und Slawen. Besonders fesselten ihn im Rahmen dieser historischen Problematik die Funde aus dem Brandgräberfeld mit Keramik des Prager Typus in Přítluky am linken Ufer des Thaya-Unterlaufes, nördlich von Břeclav. Auf dieser bisher im westslawischen Milieu größten Nekropole erschloß man beinahe 500 Gräber mit eingescherten



XI,3.2

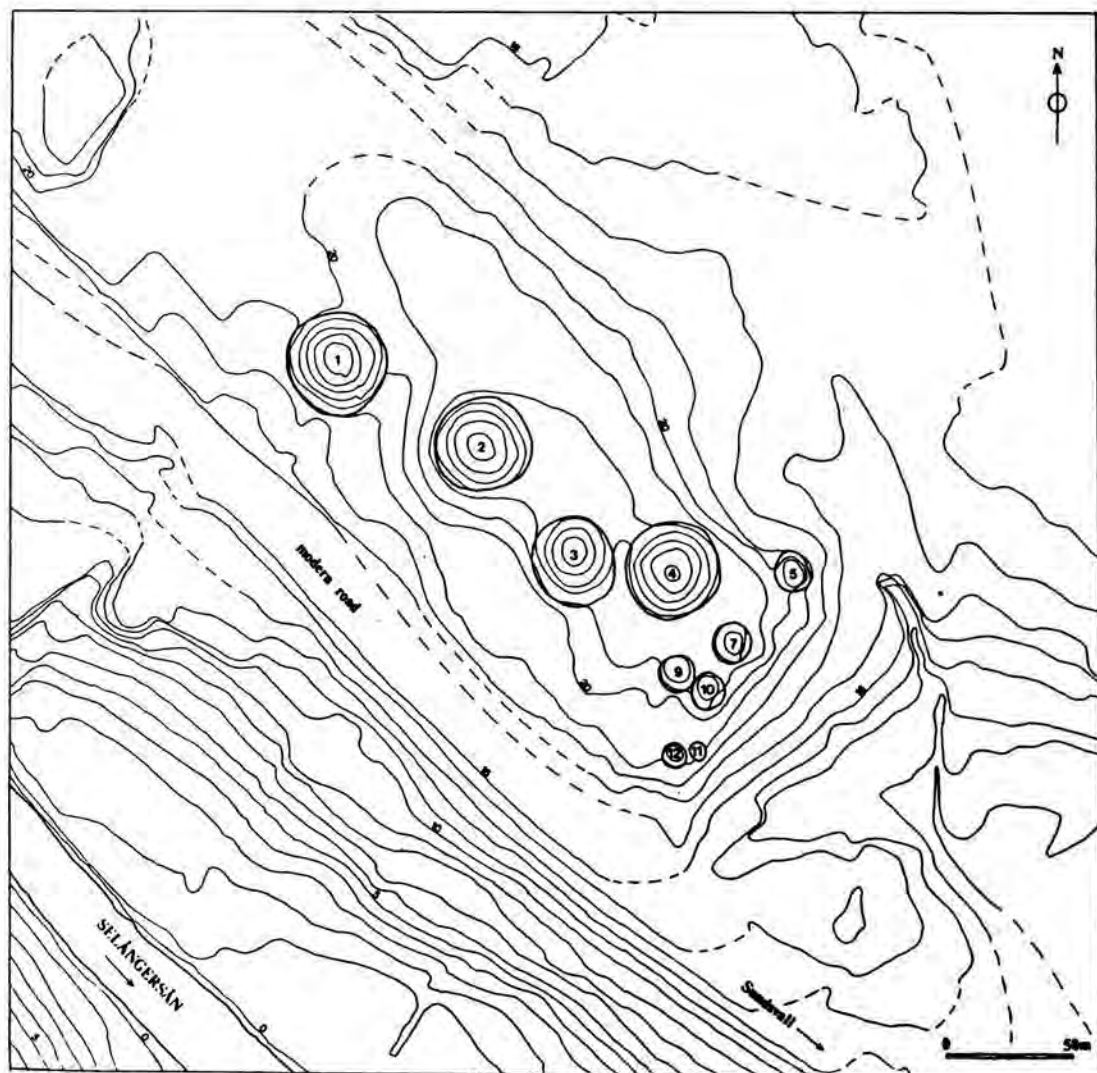


Abb. 69. Högom (Ksp. Selenge, Medelpad) Schweden: Hügelgräberfeld und Hügel Nr. 2 (oben) mit reichem Schwertgrab (nach B. Arrhenius).



Abb. 70. Žurán - handgefertigtes Gefäß des Prager Typus aus dem II. Grab (H. 17,1 cm).

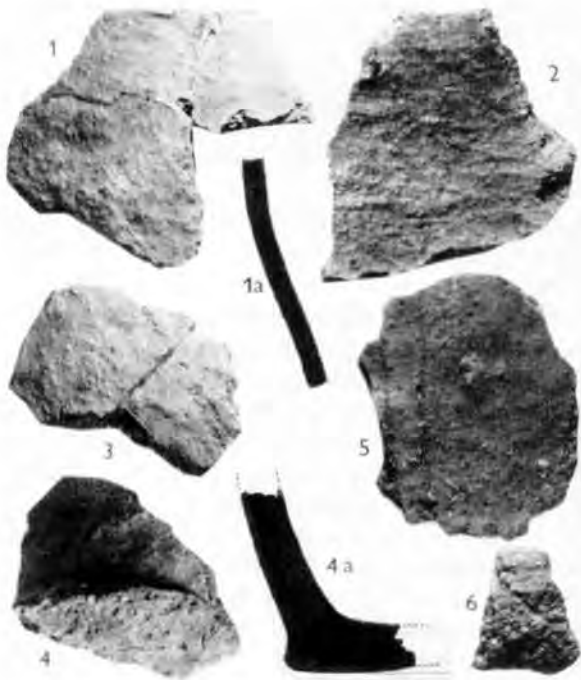


Abb. 71. Žurán - Scherben eines größeren Gefäßes des Prager Typus aus dem II. Grab.

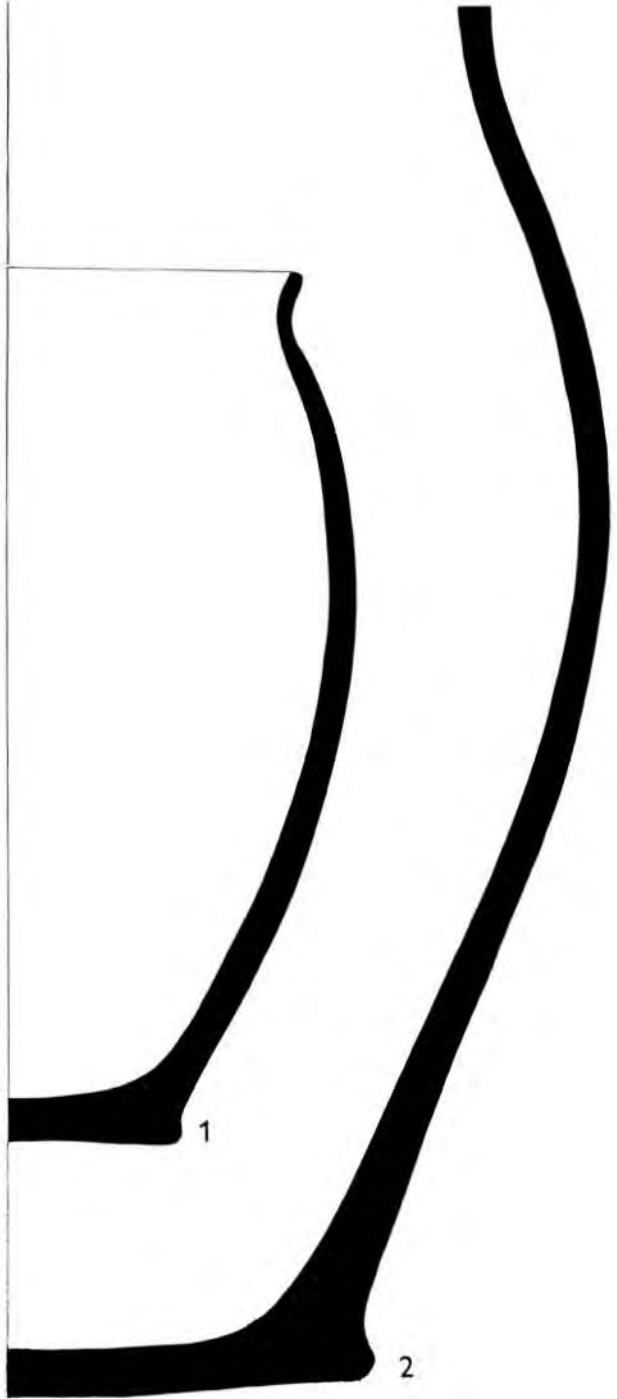


Abb. 72. Žurán - Profile von Gefäßen des Prager Typus aus dem II. Grab (1 - H. 17,1 cm; 2 - H. ca. 28 cm).

Menschenknochen, überwiegend in Urnen, aber auch in Brandschüttungsgräbern. Unter den Kleinfunden dominieren auf dieser Fundstelle buntfarbige, manchmal eingeschmolzene Perlen, besonders jedoch Augenperlen (zu Přítluky Poulík 1951; 1960; 1985, S. 11-12, Taf. 1, 2: 1; 1988, S. 191-192, Abb. 3-4).

Schon bei der Analyse und Auswertung der Funde aus frühawarenzeitlichen Gräbern in Várpalota (Komitat Veszprém) in Nordungarn wandte J. Werner



Abb. 73. Velatice - Brandgrab VIII mit einem Gefäß des Prager Typus (H. 22,5 cm).

seine Aufmerksamkeit auf Halsketten, in denen zahlreiche Augenperlen vertreten sind. Er führt an, daß sich diese Formen von den *„opaken Glasperlen der germanischen Frauengräber von Várpalota deutlich unterscheiden und im awarischen Fundstoff Ungarns einen überaus häufigen Perlentyp vertreten“*. Gleichzeitig äußert sich dieser Archäologe darüber, daß die Halsketten mit Augenperlen in Gräbern awarischer Frauen zusammen mit Beerenohrringen vorkommen, die er in die erste Hälfte des 7. Jh. datiert. Und mit Rücksicht zu den Augenperlenfunden auf der Nekropole in Přítluky schlußfolgert er, daß *„die Brandgräberfelder vom Prager Typus in Südmähren nur awarenzeitliche und keine älteren Beigaben enthalten“*. Daraus urteilt J. Werner, daß *„die Einwanderung der Slawen an der mittleren Donau, in Südmähren und Böhmen mit dem Vordringen der Awaren und der großen Umwälzung in Ungarn um 568 zu verbinden ist“* (Werner 1960, S. 188, Anm. 19; 1962, S. 114).

So wie J. Werner widmet auch I. Kovrig ihre Aufmerksamkeit den Halsketten mit Augenperlen aus dem frühawarenzeitlichen Gräberfeld in Alattyán in Ungarn. Hier befanden sich diese Halsketten ebenfalls in Frauengräbern zusammen mit Silberohrringen mit großen Kugelanhängern, welche die Autorin auch in die erste Hälfte des 7. Jh. datiert. Ebenso erwähnt sie, daß dieser Typ der silbernen, aber auch goldenen Ohrringe in den frühesten awarischen Gräbern zusammen mit Augenperlen sowohl

auf den Gräberfeldern in Transdanubien als auch östlich der Theiß aufscheint. Ihre Herkunft sucht I. Kovrig im pontischen Küstengebiet und im Kaukasus, wo sie schon im 5. Jh. herzustellen begonnen wurden, aber ihre Blütezeit entfällt in die Zeit nach der Ankunft der Awaren in das Karpatenbecken (Kovrig 1963, S. 109). Ebenso wie I. Kovrig und J. Werner erwähnt die Augenperlen auch I. Bóna im Zusammenhang mit den goldenen Ohrgehängen mit großen Kugeln und Pyramidenanhängern. Er äußert sich auch, daß die Halsketten mit Augenperlen vor den Awaren unbekannt waren (Bóna 1988, S. 128; Taf. 36).

Fragmente eines Silberohrrings mit großem Kugelanhängen fand man auch in Přítluky im Brandschüttungsgrab Nr. CCXII im Leichenbrand. Mitfunde des Ohrrings waren zwei Perlen aus Glaspaste, die auf dieser Lokalität mit Augenperlen vorkommen. Eine doppelte Augenperle ergab ebenfalls eine unverzierte Urne mit konischem Rand (Grab 10; Abb. 74: 2) auf dem Brandgräberfeld in Velatice bei Brno. Es liegt am Südrand der Gemeinde, etwa 1 km nordöstlich von Žurán (Abb. 54: 1), und bereits im J. 1934 wurde hier nach einer Tiefpflügung festgestellt, daß auf einer über 1 ha großen Fläche immer wieder Brandgräber mit slawischer Keramik erfaßt werden, von denen einige gerettet wurden (Poulik 1937). Doch erst im J. 1943 erfolgte auf dieser Fundstelle eine flächenmäßige Grabung mit dem Ergebnis von 33



Abb. 74. Velatice: Gefäße des Prager Typus aus Brandgräbern: 1 - Grab XII (H. 17,4 cm); 2 - Grab X (H. 19,2 cm).

Brandgräbern. Der Leichenbrand war größtenteils in Urnen (Abb. 73) in 40-50 cm Tiefe unter der Geländeoberfläche untergebracht. Doch fand man auch Brandschüttungsgräber, was eine in Südmähren und auf weiteren altslawischen Brandgräberfeldern belegte Erscheinung ist. Vom Großteil der Urnen erhielten sich nur ihre Unterteile. Trotzdem konnte eine kleinere Gefäßgruppe zusammengestellt werden.

Außer den Frühformen der Urnen des Prager Typus mit konischem Rand (Abb. 72-74) sind in Velatice, ähnlich wie auf anderen südmährischen Lokalitäten mit ältester slawischer Keramik, namentlich auf dem Brandgräberfeld in Přítluky, auch archaischere, häufig unkünstlerisch handmodellerte Gefäße vertreten (Poulik 1985, S. 11-12, Taf. 1-2; 1988, S. 189-194, Abb. 1-4). Auf Grundlage des Feuerstahls mit Spiralenden

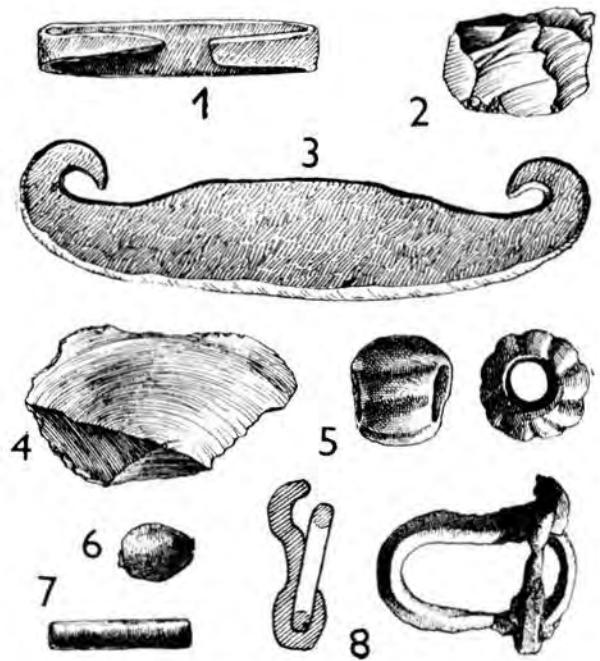
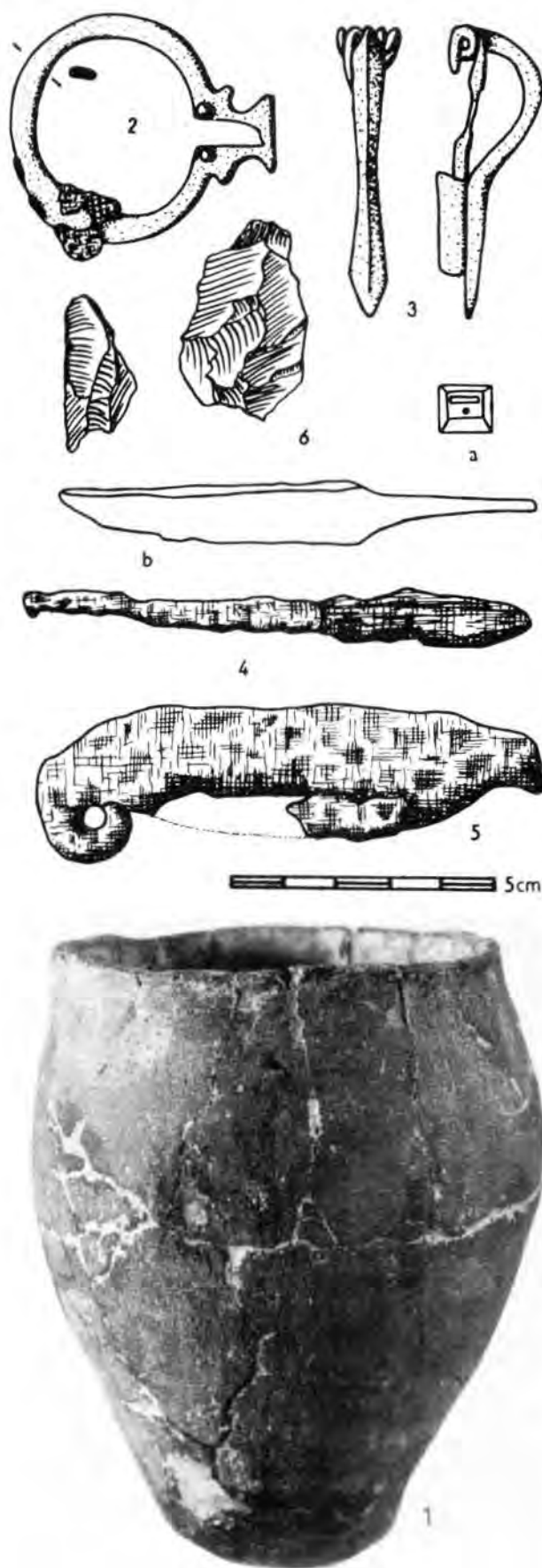


Abb. 75. Velatice: 1 - Bronzegegenstand; 2 - Hornsteinabspliß; 3 - eiserner Feuerstahl aus dem Brandgrab Nr. XV ohne Urne; 4 - Feuersteinabschlag; 5 - Melonenkernperle; 6 - kleinere tonnenförmige Perle aus Glasmasse; 7 - hohler Vogelknochen; 8 - Eisenschnalle; 9 - Urne aus Brandgrab Nr. XXXII.



aus dem Brandgrab Nr. XV (Abb. 75: 3) ohne Urne wurde vor mehr als vier Jahrzehnten der Belegungsbeginn in Velatice schon in das ausgehende 5. Jh. angesetzt. Diese frühe Zeitbestimmung ergab sich daraus, daß der Velaticer Feuerstahl mit einem ähnlichen Fund im Inventar des Körpergrabes in Slížany bei Kroměříž in Nordostmähren verglichen wurde (Abb. 76). Dieses Grab, dessen Datierung wie auch ethnische Zugehörigkeit mehrere Archäologen interessierte, enthielt außer dem Feuerstahl ein kleines handgefertigtes Gefäß (Abb. 76: 1), dessen Form an den Prager Typus erinnerte, sich aber mit seinem Lehmmaterial und seiner Tektonik von der ältesten slawischen Keramik unterscheidet. Zu weiteren Funden aus dem Slížaner Grab gehört eine omega-förmige Bronzeschnalle (Analogien zu ihr findet man bereits aus dem 4. Jh.) und eine spätkaiserzeitliche Bronzefibel mit verbreitertem, winkelig abgeschlossenen Fuß (Funde aus Slížany, Abb. 76: 2-3). Dieses nichtslawische und offenbar germanische Grab erweckte die Aufmerksamkeit mehrerer Archäologen, und es herrscht die Ansicht vor, daß es in die Völkerwanderungszeit, etwa in das ausgehende 5. oder beginnende 6. Jh. gehört (Poulík 1948, S. 91-92; Trnáčková 1961, S. 447-448; Tejral 1982, S. 120, 154-155, Abb. 92 - in diesen Arbeiten ist weitere Literatur).

Nach dem Abstand mehrerer Jahrzehnte muß konstatiert werden, daß die Datierung des Velaticer Brandgrabes Nr. XV auf Grundlage der altentümlichen Form des Feuerstahls (Abb. 75), und also auch die Zeitbestimmung des Belegungsbeginns auf dieser Nekropole bereits seit Ende des 5. Jh. allzufrüh war. Es ist wohl wahr, daß diese Feuerstahlformen in Inventaren von süd-mährischen Körpergräbern schon in der zweiten Hälfte des 5. Jh. belegt sind und ihre Herkunft im Osten zu suchen ist, jedoch z. B. in fränkischen und alemannischen Gräbern noch im 6.-7. Jh. vorkommen (Poulík 1948, S. 91-92; Tejral 1982, S. 154-155, 213, Abb. 92). Zwischen den Brandgräbern in Přítluky wurde ein Grab abgedeckt (Nr. 114), in welchem bei der linken Hand des sehr schlecht erhaltenen Skelettes in Rückenlage mit W-O-Orientierung (der Schädel an der Westseite) ein eiserner Breitsax mit einem großen eisernen Feuerstahl von ähnlicher Form wie in Velatice lag. Der Breitsax kann in das ausgehende 6. oder in die erste Hälfte des 7. Jh. datiert werden (Böhner 1958).

Das Körpergrab mit dem Breitsax ist offenbar mit den Brandgräbern auf der Nekropole von Přítluky zeitgleich, doch kann man es nicht für ein slawisches halten. Im Gegenteil, es verweist nach Westen in das

Abb. 76. Slížany (Bez. Kroměříž). Funde aus einem Körpergrab: 1 - handgefertigtes Gefäß (H. 14,4 cm); 2 - Bronzeschnalle (Dm. 42 mm); 3 - Fibel aus Bronze (L. 55 mm); 4 - Eisenpfriem (L. 96 mm); 5 - eiserner Feuerstahl (L. 98 mm). Nach Z. Trnáčková.

fränkische Milieu. Es befindet sich jedoch auf dem Gebiet jener Slawen, die Mitte des 6. Jh. in direkten Kontakt mit den Awaren gelangten und von ihnen bedroht wurden. Es ist daher kein Zufall, daß ein Teil der Historiker und Archäologen im Sinne der Schilderung des Chronisten Fredegar das zentrale Gebiet des sog. slawischen Samo-Staates aus der ersten Hälfte des 7. Jh. gerade hierher in Südmähren und im anliegenden Gebiet der Südwestslowakei lokalisiert (vgl. Poulík 1988, S. 194-196, auch mit weiterer Literatur). Samo kam sicherlich zu den Slawen in Begleitung seiner fränkischen bewaffneten Gefolgschaft, und man kann also in Südmähren auch nicht Gräber ihrer Angehörigen ausschließen. Das Grab in Přítluky könnte ein Zeugnis dessen sein.

Im Sinne der kurzen Erwägungen über die Datierung der Keramik des Prager Typus kann der Beginn der slawischen Besiedlung und also auch der Bestattung auf den südmährischen Brandgräberfeldern in Přítluky, Velatice bei Brno und auch auf manchen weiteren Lokalitäten am frühesten in die zweite Hälfte des 6. Jh. angesetzt werden, ganz im Einklang mit den Schlußfolgerungen J. Werners, K. Godłowski und D. Jelínková (Werner 1962, S. 114; Godłowski 1980, S. 232; Jelínková 1990, S. 277). So datierbar, in die Abwanderungszeit der Langobarden aus Südmähren, sind auch die Gefäße des Prager Typus aus dem II. Grab von Žurán. Die Kleingegegenstände aus den Brandgräbern wie auch Siedlungen haben vorderhand keine Analogien auf den südmährischen langobardischen Körpergräberfeldern, auf denen ebenfalls keine Keramik des Prager Typus gefunden wurde. Umgekehrt wurde auf den südmährischen slawischen Brandgräberfeldern wie auch Siedlungen keine Elbkeramik festgestellt, die für das Grabinventar der Langobarden kennzeichnend ist. Nichts zeugt also von Kontakten dieser beiden Ethnika in Südmähren vor Mitte des 6. Jh.

Ähnlich wie in Südmähren werden auch die Anfänge der slawischen Besiedlung in Niederösterreich zwischen den Flüssen Donau und Thaya erst in die Abwanderungszeit der Langobarden aus diesem Gebiet nach Pannonien angesetzt (Adler 1970, S. 138-147; Friesinger - Adler 1979, S. 57). Nach Südmähren drangen die Slawen höchstwahrscheinlich durch die südmährische Niederung aus der Südwestslowakei ein, wo die Archäologen (namentlich auf dem Gebiet östlich der Kleinen Karpaten) über slawische Besiedlung bereits seit dem Anfang des 6. Jh. erwägen (Bialeková 1962; 1980; Godłowski 1980; Szydlowski 1980; Chropovský 1985; Fusek 1994).

Wie konnten die Gefäße des Prager Typus in das II. Grab von Žurán gelangt sein?

Bereits J. Werner versuchte eine Beantwortung dieser Frage: "Aus der noch ausstehenden Publikation Pou-

líks wird hervorgehen, wie diese, zweifellos slawischen Keramikreste zu deuten sind und ob sie etwa erst in die Schächte der Grabräuber hineingelangten" (Werner 1962, S. 106). Das wäre sicherlich eine der Möglichkeiten. Jedoch bei der Untersuchung dieses Grabes in den J. 1948-50 wurde kein Einstiegsschacht festgestellt. Im Gegenteil, die humose Verfüllung seiner Kammer war zwar ganz kompakt und Keramikscherben, ebenso wie andere Gegenstände oder Menschenknochen, befanden sich verstreut in verschiedenen Tiefen (Abb. 38). Es ist also für das Vorhandensein der Keramik des Prager Typus im II. Grab eine andere Begründung zu suchen.

Es ist wenig wahrscheinlich, daß die Mitte des 6. Jh. aus Südmähren nach Pannonien abziehenden Langobarden im Mausoleum wie auch im II. Grab den ursprünglich zweifellos großen Reichtum gelassen hätten. Es konnten hier daher nur minderwertige Gegenstände verblieben sein. So konnte es geschehen, daß, als die Slawen nach dem Abzug der Langobarden ihre Sitze in der fruchtbaren Landschaft östlich von Brno einnahmen, ihrer Aufmerksamkeit sicherlich nicht der Žurán mit dem Mausoleum entging, das noch damals ganz ungestört stand. Das war für diese Neusiedler, die aus dem fernen Gebiet jenseits der Karpaten ankamen, etwas Ungewöhnliches und Unbekanntes. Und kaum blieben sie wohl nur bei der Bewunderung dieses Monumentes, und es kann angenommen werden, daß sie in die dortigen, sicherlich nicht ganz eingestürzten Gräber eindringen und sich all dessen bemächtigten, was hier ihre langobardischen Vorgänger hinterlassen hatten. So ist es kein Wunder, daß bei der Grabung in den J. 1948-50 die Archäologen mit Empfindungen einer gewissen Enttäuschung über den freigelegten Gräbern standen.

Es ist wohl anzunehmen, daß die Slawen nicht nur von den Resten der "Schätze" von Žurán verlockt wurden, sondern auch selbst von der Lage dieser Anhöhe mit dem stehenden Mausoleum. Mit gewissem Vorbehalt kann darüber erwogen werden, daß sie hier günstige Bedingungen für ihre Kultstätte fanden, ohne eine ganz neue erbauen zu müssen. Derartige kreisförmige, jedoch kleinere Objekte als das Žuráner Mausoleum, sind besonders aus ostslawischem Milieu bekannt (Dostál 1975, S. 106-109).

Mit ähnlichen Objekten und mit den durchgeführten Kultpraktiken konnten auch die Gefäße des Prager Typus zusammengehängt haben, deren Fragmente in der humosen Verfüllung der Kammer des II. Grabes gefunden wurden. Es ist ebenfalls möglich, daß sich auf der teilweisen Destruktion des Mausoleums ein Gräberfeld mit Urnen des Prager Typus befand. Jedoch in Anbetracht dessen, daß unweit von Žurán ein solches Gräberfeld bei Velatice entdeckt wurde (Abb. 54: 1), scheint die erste Interpretation wahrscheinlicher zu sein, auch mit Rück-

sicht darauf, daß die Kultplätze im ostslowakischen Milieu ebenfalls auf Anhöhen errichtet wurden. Wenn es sich auch um eine mehr oder weniger hypothetische Deutung handelt, die dadurch gegeben ist, daß lange vor Grabungsbeginn im J. 1948 auf Žuráň sowohl beim Abtransport der Steine vom Mausoleum als auch bei der Ausplünderung die ursprüngliche Situation gestört war, ist die Deutung wahrscheinlicher als die Vorstellung, daß die Keramik des Prager Typus auf den Hügel Žuráň von den Grabräubern gebracht worden wäre.

Bei den Überlegungen über das langobardische Königsmausoleum und im Zusammenhang mit ihm über das wahrscheinliche heidnische Kultobjekt muß man sich die Frage stellen, ob der Name Žuráň altslawischen Ursprungs ist. Im tschechischen Wörterbuch der geographischen Namen (*Zeměpisná jména v Československu*) ist angeführt, daß diese Benennung aus dem tschechisierten deutschen Wort Schurraín entstand, d. h. eine Anhöhe oder kleiner Hügel an der Grenze zweier Kataster. In unserem Falle betrifft das die Gemeindegataster Podolí bei Brno und Šlapanice (Abb. 54). Der Name Žuráň war bereits Mitte des vorigen Jahrhunderts bekannt und wurde auch von P. Chlumetzky im J. 1853 in seiner Abhandlung benutzt. Jedoch die älteren tschechisierten Namen der hügelgrabartigen Anhöhe im entferntesten Südostzipfel des Gemeindegatasters von Podolí lauteten Šurajín, Šorajín oder auch Šorany. Noch vor einem halben Jahrhundert wurde Žuráň im Volke als Šoráň bezeichnet (offenbar im Zusammenhang mit dem hanakischen Dialekt, der jedoch heute nicht mehr in diesem Gebiet benutzt wird).

Mit der Deutung über den späten Ursprung der Benennung Žuráň und ihrer Varianten, die durch Tschechisierung des deutschen Namens Schorraín entstand, kann man sich ganz identifizieren. Das ist jedoch keine Bezeichnung dieser Anhöhe an der Grenze zweier ursprünglicher Kataster und stammt also nicht aus der zweiten Hälfte des 6. Jh., aus der Zeit, in welcher die Slawen Südmähren und die Gegend um Žuráň nach dem Abzug der Langobarden besiedelten (oben S. 95). Angenommen, daß auf Žuráň auf der Destruktion des langobardischen Mausoleums ein heidnisches Kultobjekt stand, war dies für die slawische Bevölkerung ein geheiligter Ort, dem zweifellos auch eine zutreffende Benennung gegeben wurde. Diese geriet jedoch unter dem Einfluß der Christianisierung im Laufe der Jahrhunderte in Vergessenheit.

ABSCHLIESSENDE ERWÄGUNGEN

Als der französische Kaiser Napoleon I. Bonaparte beim Beginn der "Dreikaiserschlacht bei Austerlitz" Anfang Dezember des J. 1805 Žuráň als seinen Befehlshaberstand erwählte, ahnte er damals gar nicht, daß er über urzeitlichen Hügelgräbern, über Gräften und einem Mausoleum der ostgermanischen und langobardischen Herrscher oder Könige wie auch über einem slawischen heidnischen Opferplatz stand, einer Stelle, die mit den einstigen geschichtlichen Schicksalen Südmährens und Mitteleuropas verknüpft war. Beigetragen hat zu dieser Erkenntnis zweifellos erst die umfangreiche Grabung in den J. 1948-50. Doch handelt es sich hier nicht um ein absolutes Wissen, denn die Gräber waren ausgeplündert, das Mausoleum wurde bei der intensiven Steinexploitation auf Žuráň stark gestört. Es ist also kein Zufall, daß die Erwägungen über die Datierung, gegenseitigen Beziehungen und die ethnische Zugehörigkeit der freigelegten Objekte den Autor dieser Studie zur Benützung der Termini "wahrscheinlich, möglich" führten. Und wenn auch vor mehr als vier Jahrzehnten über "Záhradná mohyla Žuráň" (Tumulus éminatíque de Žuráň - gemeinnisvolles Hügelgrab Žuráň) geschrieben wurde (Poulík 1949), verbleibt auch heute noch viel Unbeantwortetes über dieses mitteleuropäische historische Denkmal. Doch ist anzunehmen, daß auch bei der gegebenen, hier nach Jahren in voller Breite vorgelegten Gelandedokumentation, Žuráň sicherlich auch weiterhin der Gegenstand des Interesses und der Diskussion von Kennern der Urzeit, Völkerwanderungszeit wie auch von Archäologen bleiben wird, die sich dem Studium der slawischen Besiedlungsanfänge in Südmähren widmen.



1



2



3



4

Abb. A. Žuráň - Teile der Pyxiswandung (1-4) aus Elfenbein aus dem II. Grab (H. 73 mm).



1



2



3-4



5



6



7



8



9

Abb. B. Žuráň - Funde aus dem II. Grab: 1 - Elfenbeinplättchen mit geschnitztem antikem Gewand (Tunika und Pallium - H. 46 mm); 2 - Kopf aus Elfenbein (H. 15 mm); 3-4 - Bruchstücke der Pyxis in Form menschlicher Beine (H. 35 und 38 mm); 5 - zwei verzierte Fragmente der Pyxis (H. 32 und 42 mm); 6 - kleiner Goldbeschlag (max. Br. 10 mm); 7 - Perlen aus Glaspaste (nat. Br. 17,5 und 11,5 mm); 8 - Goldfäden; 9 - Ringbruchstücke und Knochenplättchen.

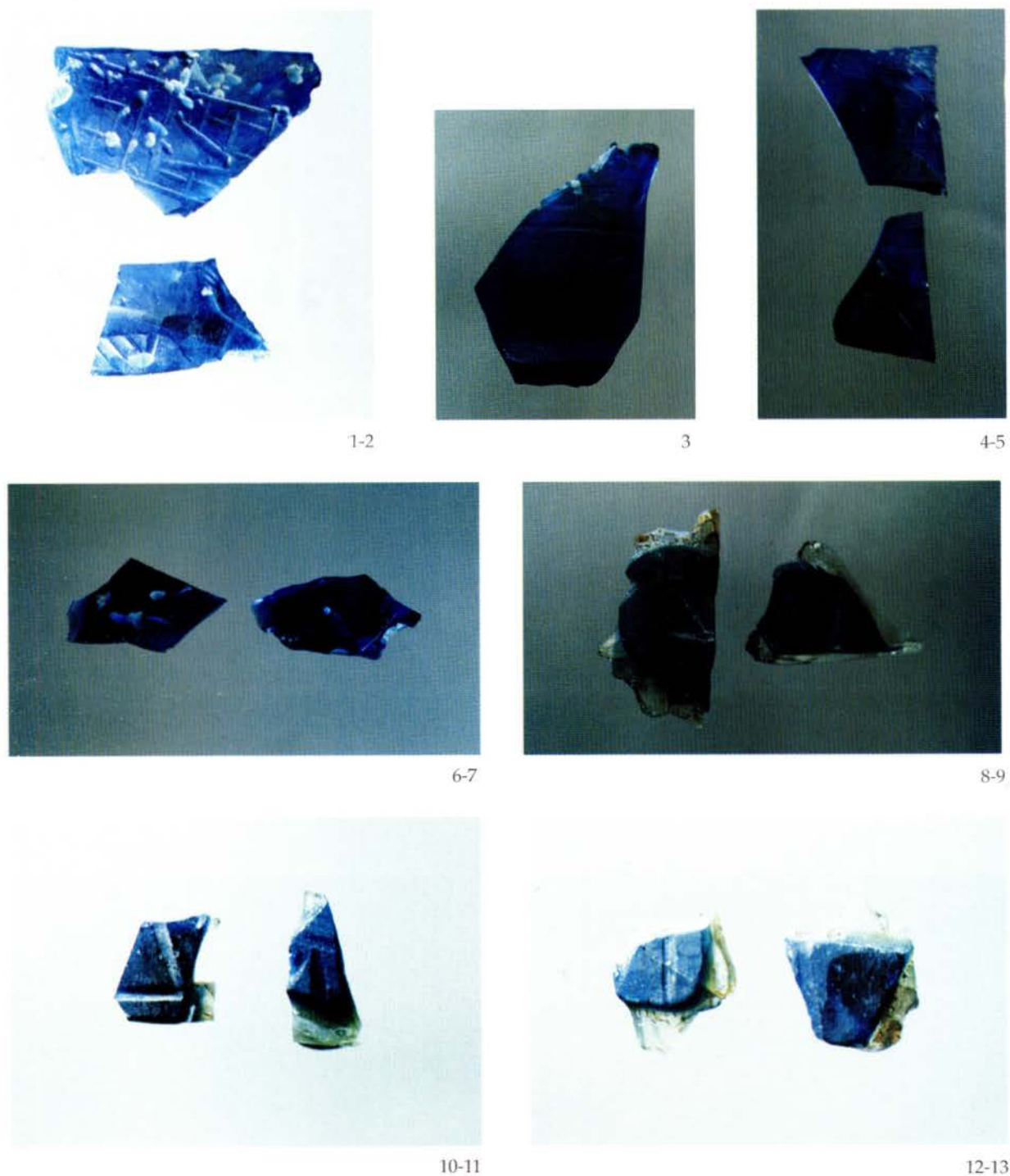


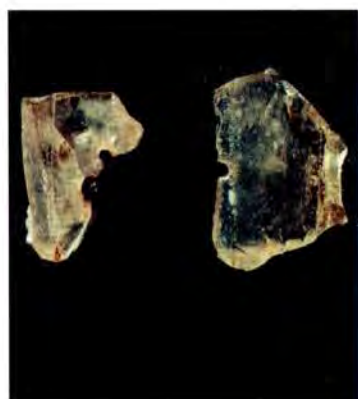
Abb. C. Žuráň - Glasfunde aus dem II. Grab: 1-7 - Schalscherben aus blauem Glas; 8-13 - Becherbruchstücke mit Resten einer griechischer Inschrift aus grünlich transluzidem Glas mit opakblauen Auflagen.



1



2



3



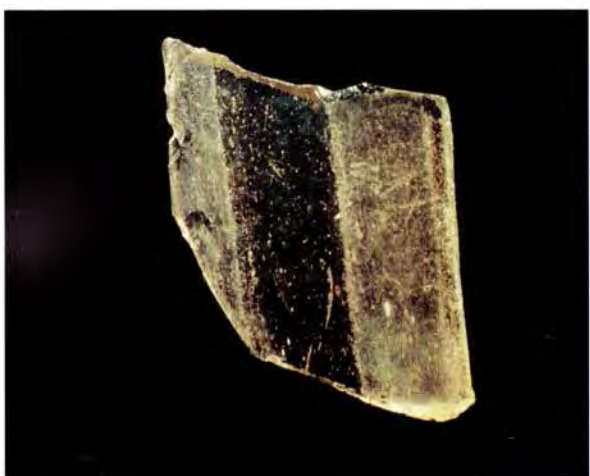
4



5



6



7

Abb. D. Žuráň - 1-7 - Becherbruchstücke aus grünlich transluzidem Glas aus dem II. Grab.



Abb. 77. Žurán - tschechische und slowakische Archäologen, Teilnehmer der Fachkommission aus dem J. 1949: oben Jan Filip und neben ihm Jaroslav Böhm; unten von rechts Vojtech Budinský-Krička, Jan Eisner und Josef Poulík.



Abb. 78. Žuráň - tschechische und slowakische Archäologen, Teilnehmer der Fachkommission beim II. Grab: oben rechts Jaroslav Böhm, unten von rechts Juraj Bárta, Štefan Janšák, Josef Poulík, Ludmila Kraskovská, Bohuslav Chropovský und Jiří Říhovský.

Anmerkungen

¹ Ich danke Herrn Doz. Dr. phil. A. Ruttkay, Dr.Sc., Direktor des AI der SAW für die Annahme des Manuskriptes über Žurán zum Druck in die Zeitschrift SIA. Ich erachte dies für eine große Ehre und Würdigung meiner langjährigen und freundschaftlichen Zusammenarbeit mit den slowakischen Archäologen. Für die ungewöhnliche Sorgfalt bei der Vorbereitung dieser Studie zum Druck danke ich auch Dr. phil. T. Kolník, Dr.Sc., seinen Mitarbeitern in der Redaktion des SIA, Dr. phil. I. Vlkolinská, CSc., wie auch Frau B. Nieburová für die anspruchsvolle Arbeit an der Übersetzung des Manuskriptes aus dem Tschechischen ins Deutsche. Vergessen darf ich auch nicht die zahlreichen Gespräche über Žurán mit Dr. phil. J. Tejral, Dr. Sc., Direktor des AÚ AV ČR in Brno wie auch für die anregenden Gedanken über die Stellung dieser Fundstelle in der Völkerwanderungszeit. Für die Anfertigung der gezeichneten Beilagen zum Druck (Pläne, Profile, Gegenstände) danke ich Frau B. Ludíková und ebenfalls M. Havelka besonders für die Farbphotos der Bruchstücke der Pyxis, der Glasgefäße und weiteren Kleingegenstände. Vergessen darf ich auch nicht meine langjährige Sekretärin im AÚ der AV ČR zu Brno Frau H. Eckertová, die aus meinen handschriftlichen Vermerken die Konzepte und endgültigen Texte über Žurán schrieb.

² Der Autor benützte alte Wiener Maße:

- der Klafter ϖ = 1.950 m
- der Fuß ' = 31.61 cm
- der Zoll " = 24.64 mm
- der Strich ''' = 2.464 mm.

³ Bei einer Nachgrabung am 2. Februar 1853 wurde ein eiserner Ring von 1 1/2' im Durchmesser gefunden, derselbe diente augenscheinlich, um den oberen Teil des Schaftes, in welchem jener Eisenstab stak, vor Ausspannung zu schützen, und dem Stabe mehr Halt zu geben.

⁴ Die seit 22. d. Mts. fortgesetzten Nachgrabungen bestätigen dies.

⁵ Das Grab Nr. 4 befand sich südlich des Hügelgrabes Nr. 1 am Rand des Kammergrabes II.

⁶ Die detaillierte Bestimmung der Dislokation und der Nivellierungswerte der einzelnen Funde sind im Archiv des AÚ der AV ČR in Brno.

⁷ Die Funde von Žurán befinden sich im Depositorium des Mährischen Landesmuseums (Moravské Zemské Muzeum) in Brno.

⁸ Vor Abschluß des Manuskriptes traf der Autor in Wien Prof. Dr. H. Fillitz - Inst. für Kunstgeschichte der Univ. Wien, der die Žuráner Pyxis in die erste Hälfte des 6. Jh. einstufte, und in seinem Brief führt er nachträglich an, daß er ihre Datierung in das frühe 6. Jh. durchaus für möglich hält. Die sitzende Figur mit dem Buch unter dem linken Arm (Abb. 49) hält er im Einklang mit T. Kolník für einen Engel.

Manuskript abgegeben:
7. 11. 1994

Name und Adresse des Autors:
Prof. Dr. phil. Josef Poulík, Dr. sc.
Mášova 10
602 00 Brno
Tschechische Republik

Literatur

- ADLER, H.: Das Feld bei Paulus Diaconus. In: Festschrift für Richard Pittioni zum 70. Geburtstag. Bd. 2. Wien 1986, S. 256-262.
- ADLER, H.: Zur Ausplünderung langobardischer Gräber in Österreich. In: MAGW. 100. Wien 1970, S. 137-147.
- ALFÖLDI, A.: Festschrift für O. Tschumi. Frauenfeld 1948.
- ARRHENIUS, B.: Skandinavien und Osteuropa in der Völkerwanderungszeit. In: Katalog der Ausstellung Germanen, Hunnen und Awaren. Nürnberg 1988, S. 441-447.
- BIALEKOVÁ, D.: Nové včasnóslóvanské nálezy z juhozápadného Slovenska. Slov. Archeol., 10, 1962, S. 97-148.
- BIALEKOVÁ, D.: Návrh chronológie praveku a včasnej doby dejinnej na Slovensku. Slovanské obdobie. Slov. Archeol., 28, 1980, S. 213-228.
- BENDA, K.: Mittelalterlicher Schmuck. Slawische Funde aus tschechoslowakischen Sammlungen und der Leninger Ermitage. Praha 1966.
- BENDA, K.: Antické umění. Praha 1979.
- BÓNA, I.: Ungarns Völker im 5. und 6. Jahrhundert. Die

- Awaren. In: Katalog der Ausstellung Germanen, Hunnen und Awaren. Nürnberg 1988.
- BÖHM, J.: Kronika objeveného věku. Praha 1941.
- BÖHNER, K.: Die fränkischen Altertümer des Trierer Landes. Germanische Denkmäler der Völkerwanderungszeit. Berlin 1958, S. 138-139.
- BUDINSKÝ-KRIČKA, V.: Hroby z doby rímskej a sfahovania národov v Kapušanoch. Slov. Archeol., 5, 1957, S. 356-362.
- ČERVINKA, I. L.: Germáni na Moravě. Archeologický přehled k otázce o původu deformovaných lebek ve střední Evropě. Anthropologie, 14, 1936, S. 107-146.
- ČILINSKÁ, Z.: The Pre-Great Moravian Period. In: Archaeological Research in Slovakia. Praha 1981.
- DEKAN, J.: Velká Morava. Praha 1980.
- DIETZ, K.: Schriftquellen zur Völkerwanderungszeit im pannonischen Raum (von 278-584 n. Chr.). In: Katalog der Ausstellung Germanen, Hunnen und Awaren. Nürnberg 1988, S. 27-67.

- DOBIÁŠ, J.: Dějiny československého území před vystoupením Slovanů. Praha 1964.
- DOSTÁL, B.: Břeclav-Pohansko. Velkomoravský dvorec. Brno 1975.
- EISNER, J.: Kultura normanská a naše země. In: Cestami umění. Praha 1949.
- EKHOLM, G.: Orientalische Glasgefäße in Skandinavien. *Eurasia Septentrionalis Antiqua*, 10, 1974, S. 61-72.
- FILIP, J.: Enzyklopädisches Handbuch zur Ur- und Frühgeschichte. Praha 1969.
- FRIESINGER, H. - ADLER, H.: Wissenschaftliche Schriftenreihe Niederösterreichs, Bd. 41/44, St. Pölten-Wien 1979.
- FUCHS, S.: Die langobardischen Goldblattkreuze aus der Zone südwärts der Alpen. Berlin 1938.
- FUSEK, G.: Slovensko vo včasnოსlovenskom období. Nitra 1994.
- GODŁOWSKI, K.: Das Aufhören der germanischen Kulturen an der mittleren Donau und Probleme des Vordringens der Slawen. In: Die Völker an der mittleren Donau im fünften und sechsten Jahrhundert, VI, Germanen und Slawen. Wien 1980, S. 225-232.
- HAUCK, K.: Herrschaftszeichen eines Wodanistischen Königstums. In: Jb. für fränk. Landesforsch. 14. München 1954, S. 9-66.
- HORED, K. - PROTASE, D.: Das zweite Fürstengrab von Apahida (Siebenbürgen). *Germ.*, 50, 1972, S. 174-220.
- CHLUMETZKY, P.: Bericht über die Ausgrabungen bei Belowitz. In: Schriften der historisch-statistischen Sektion der k. k. mährisch schlesischen Gesellschaft Brünn. 5. Brno 1853.
- CHROPOVSKÝ, B.: Včasnოსlovenský a predveľkomoravský vývoj na území Československa. In: Velká Morava a počátky československé státnosti. Praha 1985, S. 81-89.
- JELÍNKOVÁ, D.: K chronologii sídlištních nálezů s keramikou pražského typu na Moravě. In: Pravěké a slovanské osídlení Moravy. Sborník k 80. narozeninám Josefa Poulika. Brno 1991, S. 251-281.
- KALÁB, E.: Bitva tří císařů, bitva u Slavkova. Tvarožná bei Brno 1928.
- KISS, A.: Die goldbeschlagenen Schalen der Fürstengräber von Szeged-Nagyszéksós und Apahida I-II. In: *Folia Archaeol.* 33. Budapest 1982, S. 163-184.
- KLANICA, Z.: Pohřebiště v Hodoníně-Lužicích. In: Jižní Morava. Jhg. 25, Bd. 28. Mikulov 1989, S. 145-156.
- KOLNÍK, T. - VELIAČIK, L.: Neskoroantická pyxida z Čiernych Kľačan. *Slov. Archeol.*, 31, 1983, S. 1-84.
- KOVŘIG, I.: Das awarenzeitliche Gräberfeld von Alattján. Budapest 1963.
- LINQUIST, S.: Uppsala Högar och Ottarshögen. Uppsala 1936.
- LORENCOVÁ, A.: Uměle deformované lebky z Velatic. *Spisy Přírodověd. Fak. Univ. v Brně*, 17, Nr. 416, 1960/8, S. 333-371.
- LUTTEUR, J. - MAJTLÁN, M. - ŠRÁMEK, R.: Zeměpisná jména v Československu. In: Sborník vybraných zeměpisných jmen s výkladem jejich původu a hist. vývoje. Praha 1982.
- MENGHIN, W.: Die Völkerwanderungszeit im Karpatenbecken. In: Katalog der Ausstellung Germanen, Hunnen und Awaren. Nürnberg 1988, S. 15-26.
- MITSCHA-MÄRHEIM, H.: Dunkler Jahrhunderte goldene Spuren. Wien 1963.
- NÄSMAN, U.: Glas och Handel i senromersk tid och folkvandringstid. In: *Archaeological Studies* (Uppsala Univ., Inst. of North-European Archeology). Bd. 5. Uppsala 1984.
- NIEDERLE, L.: Rukověť slovanské archeologie. Praha 1931.
- NOVÁKOVÁ, J. - PEČÍRKA, J.: Antika v dokumentech. Praha 1961.
- POULÍK, J.: Staroslovanská Morava. Praha 1948.
- POULÍK, J.: Záhadná mohyla Žuráň. *Archeol. Rozhl.*, 1, 1949, S. 10-15, 17-19.
- POULÍK, J.: Jižní Morava - země dávných Slovanů. Brno 1948/50.
- POULÍK, J.: Staroslovanské mohylové pohřebiště v Přitlukách. *Archeol. Rozhl.*, 3, 1951, S. 97-100, 113-116, 275, 283.
- POULÍK, J.: Staří Moravané budují svůj stát. Brno 1960.
- POULÍK, J.: Tumulus de Žuráň (Moravie). In: *Investigations archéologiques en Tchécoslovaquie VIIème Congrès Internat. des Sciences Préhistoriques et Protohistoriques*. Praha 1966, S. 213-214.
- POULÍK, J.: K otázkám vzniku předveľkomoravských hradíšť. *Slov. Archeol.*, 36, 1988, S. 191-192.
- PREIDEL, H.: Die Anfänge der slawischen Besiedlung Böhmens und Mährens. Gräferling bei München 1954.
- RAU, H. G.: Facettschliffgläser und die Chronologie der Spätkaiserzeit. *Archäol. Korrespondenzblatt*, 3, 1973, S. 441-445.
- RAU, H. G.: Zur Provenienzfrage der spätantiken Gläser. *Archäol. Korrespondenzblatt*, 4, 1974, S. 371-377.
- SCHAFFRAN, E.: Die Kunst der Langobarden in Italien. Leipzig 1941.
- SCHRAMM, P. E.: Herrschaftszeichen und Staatssymbolik, Beiträge zu ihrer Geschichte vom 3. bis zum 16. Jhd. In: *Schriften der Monumenta Germanie Historica, Deutsches Inst. für Erforschung des Mittelalters*. 13/1. Stuttgart 1954, S. 256-259.
- SCHRÁNIL, J.: Vorgeschichte Böhmens und Mährens. Leipzig 1928.
- SCHWARZ, E.: Vordringen der Slawen nach Westen. In: *Südostforschungen*. 15. München 1956, S. 86-108.
- SKUTIL, J.: K historii výkopů na Žuráni. *Šlapanský zpravodaj*, 3, S. 3-4.
- SLOVÁK, A.: Auf dem Schlachtfelde von Austerlitz. Brno 1924.
- STAŇA, Č.: Poznámky k počátkům doby stěhování národů na Moravě. *Památ. archeol.*, 61, 1970, S. 536-556.
- STRAUME, E.: Glasgefäße mit Reparatur in norwegischen Grabfunden der Völkerwanderungszeit. In: *Marburger Studien*. I. Marburg 1977, S. 273-282.
- SYMONOVIČ, E. A.: Stekannyj kubok s nadpisju iz pod Odessy. In: *Vjstnik drevnej istorii*. 1. Moskva 1966, S. 105-109.
- SZYDŁOWSKI, J.: Zur Anwesenheit der Westslawen an der mittleren Donau im ausgehenden 5. und 6. Jahrhundert. In: Die Völker an der mittleren Donau im fünften und sechsten Jahrhundert. VI. Germanen und Slawen. Wien 1980, S. 233-237.
- TEJRAL, J.: K langobardskému odkazu v archeologických pramenech na území Československa. *Slov. Archeol.*, 23, 1975, S. 279-446.
- TEJRAL, J.: Grundzüge der Völkerwanderungszeit in Mähren. In: *Studie Archeologického ústavu ČSAV v Brně*. IV/2. Brno 1976.
- TEJRAL, J.: Morava na sklonku antiky. Praha 1982.

- TEJRAL, J.: Probleme der Völkerwanderungszeit nördlich der mittleren Donau. In: Katalog der Ausstellung Germanen, Hunnen und Awaren. Nürnberg 1988a.
- TEJRAL, J.: Zur Chronologie der frühen Völkerwanderungszeit im mittleren Donaauraum. In: Archaeol. Austr. 72. Wien 1988b, S. 223-304.
- TEJRAL, J.: K chronologii spon z langobardských pohřebišť v Podunají. In: Právěké a slovanské osídlení Moravy. Sborník k 80. narozeninám Josefa Poulíka. Brno 1991, S. 231-249.
- TEJRAL, J.: Královské hroby ze druhé poloviny 5. století (na Moravě) jako výraz mocensko-politických změn. In: Právěké dějiny Moravy. Brno 1993, S. 485-486.
- TRŇÁČKOVÁ, Z.: K datování kostrového hrobu ze Slížan na Moravě. Památ. archeol., 52, 1961, S. 442-449.
- VOLBACH, W. F.: Elfenbeinarbeiten der Spätantike und des frühen Mittelalters. Mainz 1952.
- WERNER, J.: Studien zu Grabfunden des V. Jahrhunderts aus der Slowakei und Karpatoukraine. Slov. Archeol., 1959, S. 422-438.
- WERNER, J.: Neues zur Frage der slawischen Bügelfibeln aus südosteuropäischen Ländern. Germania, 38, 1960.
- WERNER, J.: Die Langobarden in Pannonien. Beiträge zur Kenntnis der langobardischen Bodenfunde vor 568. München 1962.
- WESSEL, K.: Studien zur oströmischen Elfenbeinskulptur. In: Wissenschaftl. Z. der Univ. Greifswald. Greifswald 1952-53, S. 63-94.
- ZEMAN, J.: Nejstarší osídlení Čech. Památ. archeol., 67, 1976, S. 115-235.

Žuráň v dějinách střední Evropy

Josef Poulík

Resumé

Na samém jihovýchodním okraji katastru obce Podolí, asi 10 km východně od Brna, je nápadné návrší (kóta 287) mohylovitého tvaru, zvané Žuráň (obr. 1-3). Do evropských dějin se toto místo, dominující širšímu okolí, dostalo až teprve 2. prosince roku 1805 v souvislosti s "Bitvou tří císařů" u Slavkova. Vítěz v této bitvě, francouzský císař Napoleon I. - Bonaparte, se podle plk. E. Kalába před jejím zahájením se svým štábem přemístil na kopec Žuráň, odkud měl po bojišti jedinečný přehled. Jiný autor, vlastenecký kněz p. A. Slovák napsal: "Polní svůj stan, slamenou boudu, měl císař Napoleon dne 1. prosince před bitvou severně od Šlapanic ve starém opuštěném lomu na návrší Žuráni, jež brzy nazývali vojínové francouzští návrším císařským".

Po bitvě u Slavkova se o Žuráni dovídáme až teprve na podkladě publikace moravského historika Petra rytíře Chlumetzkého "Bericht über die Ausgrabungen bei Bellowitz" (Zpráva o vykopávkách u Bedřichovic). Tento autor ve své zprávě uvádí, že v roce 1850 V. Pestic, majitel zájezdního hostince Pindulky a též i pozemku na Žuráni, při orbě zlomil pluh o veliký kámen, který odstranil. Avšak při tom narazil na kameny další a další. A když již odvezl několik tisíc vozů hlíny a asi 50 krychlových metrů kamene, dospěl k závěru, že tu nejde o skálu, nýbrž o dílo lidských rukou. Proto i nadále odstraňoval kameny, při čemž použil železné tyče 130 cm dlouhé. Ale ta mu vyklouzla z rukou a propadla se do hloubky. To ještě více podnítilo jeho zvědavost a počal hloubit šachtu na ploše asi 7 m². Když se dostal do hloubky 7 m pod

tehdejším povrchem Žuráně, narazili jeho pomocníci na šikmo ležící trám. Ten se podle vyprávění P. Chlumetzkého dal snadno odstranit a pod ním se nacházely lidské a koňské kosti. Koňské kosti byly pryč i nad trámem. Uvádí též, že dne 20. ledna roku 1853, tedy před jeho příchodem na Žuráň (dne 22. ledna), měly být v šachtě zjištěny zbytky lidských lebek a že kostry ležely v natažené poloze od severu k jihu, hlavami na severní straně.

Podle Chlumetzkého popisu byl nedaleko od místa, na němž se údajně nacházely lidské lebky, dne 20. ledna nalezen železný předmět a dne 21. ledna tři další. Dne 23. ledna byl objeven ještě další, rozpadlý, jehož původní tvar nebylo možno zjistit. P. Chlumetzky podává velmi podrobný popis i rozměry těchto předmětů, symbolizujících stromy života (obr. 4: 1-4) a ukazuje na to, že mohly být zasazeny do dřevěných tyčí. Tomuto předpokladu by mohla nasvědčovat i železná zděř (obr. 4: 5), která se na dně šachty našla.

P. Chlumetzky zřejmě navštívil Žuráň, soudíme-li z jeho vyprávění, jen jedenkrát, a to dne 22. ledna 1853. Tehdy také pozoroval, že v šachtě jsou zbytky dřevěného bednění či konstrukce a zmiňuje se též o tom, že bude třeba ve výzkumu pokračovat. O těchto dalších pracích však ve své studii již nevypráví. V každém případě byla tehdy na Žuráni odkryta prostorná hrobka s dřevěným stropem, z jehož trámu se zachoval zlomek, zdobený trojnásobným pletencem (obr. 4: 5). Byla tu zřejmě i nadzemní dřevěná stavba, v pravém zmyslu slova dům mrtvých. Podle

P. Chlumetzského se však kromě koňských a domněle i lidských kostí nenašly takové předměty jako nádoby z pálené hlíny, zbraně, spony, přezky či jehlice. Vše tedy nasvědčovalo tomu, že tato honosná hrobka byla vyloupena dávno před rokem 1853.

Velmi mnoho pozornosti, a na svou dobu kvalifikovaně, věnoval *P. Chlumetzský* pozornost otázce původu zmíněných železných předmětů a národní příslušnosti žuráňských nálezů. Pokud se týče železných předmětů, tedy soudí, že jde o "Ehrenstäbe – čestné hole," které svými tvary souvisí s asijskou ornamentikou. Při tom též uvádí, že na zbytcích dřevěného bednění byly vřezány kresby "s pravým asijským vkusem". Tyto kresby se však, bohužel, nezachovaly.

Železné předměty, zobrazující strom života, jakož i koňské kosti, nalezené na dně hrobové komory, vedly *P. Chlumetzského* k úvaze o tom, že Žuráň by mohl být dílem některého východního stepního kmene. Uvádí Avary a Maďary, ale nakonec dochází k závěru, že "v tomto případě máme co činiti s tatarskou mohylou ze druhé čtvrtiny 13. století". Jeho závěr byl zřejmě ovlivněn legendami o vpádu Tatarů na Moravu v souvislosti s východomoravským poutním místem na Hostýně.

Na podkladě publikace *P. Chlumetzského* uvažovali někteří přední čeští archeologové v době před druhou světovou válkou o datování a národní příslušnosti hrobky na Žuráni v souvislosti s "mohylou" nad ní. *L. Niederle* má na mysli severský hrob vikingský z 9.–10. století, kdežto *J. Šchránil* se přiklání k myšlence o hrobu staromaďarském též někdy z počátku 10. století. *J. Eisner* a *J. Böhm* datují Žuráň do 10. století, do stejné doby jako bohatý hrob české kněžny pod mohylou v Želénkách u Duchcova.

Pozdní datování hrobky na Žuráni až do 10. století a odlišnost názorů na národní příslušnost vynikajícího jednotlivce či více osob v hrobce pohřbených byla dána tím, že byla vyloupena. Nicméně Žuráň stále zůstával v povědomí archeologů na Moravě a po skončení druhé světové války se uvažovalo o soustavném výzkumu na tomto místě. Patřil jsem též mezi ty, kteří toužili nahlédnout do nitra tohto návrší, které jsem sám po léta vídával ze svých rodných Jiřkovic. A měl jsem uskutku štěstí, když mi v roce 1948 bylo umožněno uskutečnit na Žuráni v té době jeden z největších výzkumů v Československu, který byl uzavřen v roce 1950 a byl provázen rozsáhlou kresebnou a fotografickou dokumentací včetně leteckého snímkování.

O výsledcích výzkumu je pro domácí i zahraniční odborníky podán širší výklad v německém textu. Zde tedy shrnuji jen ve zkratce: Na původním návrší se šterkovitým a jílovitým podloží byly odkryty tři mohylové násypy (M1–M3; obr. 22). V severní polovině návrší byl kompaktní humusovitý mohylový násyp nepravidelného kruhovitého půdorysu o roz-

měrech cca 20,5 x 21 m, pod nímž a téměř v jeho středu se ve sterilním podloží výrazně projevil tmavý půdorys hrobové jámy o rozměrech 230 x 190 cm orientovaný od Z k V. Hrob byl však vyloupen. Kostí muže byly zpřeházeny. V původní poloze se nacházela amfora z pálené hlíny a kamenný sekeromlat (obr. 23), patřící kultuře se šňůrovou keramikou z konce mladší doby kamenné (asi 2000 př. n. l.). Jižně od prvé mohyly (M1) se objevil další humusovitý mohylový násyp nepravidelného kruhovitého půdorysu (obr. 22) o rozměrech 22 x 22,5 m a o výšce 130 cm nad původním terénem. Zjistilo se však, že jde o dva mohylové násypy nad sebou (obr. 25). V horním byly odkryty tři kostry, dva dospělí a jedno dítě (obr. 24), s bronzovými nálezy a s keramikou z tzv. podolské halštatské kultury z rané doby železné z let asi 700 př. n. l. (obr. 27). Ve spodním násypu byl kruhovitý žlábek (obr. 24) se zbytky dřevěné palisády, v jehož středu byl do původního terénu zahlouben obdélný hrob A, na jehož dně byly zpřeházené kosti dospělého člověka. Nebyly tu žádné nálezy a byl tedy v dávnověku zcela vyloupen. Nelze proto určit jeho datování, ale v každém případě je starší než zmíněné tři hroby s nálezy podolské kultury, odkryté v horní polovině násypu druhé mohyly (M2).

Na jižní straně Žuráně (obr. 22) byl zjištěn další, třetí mohylový násyp oválného půdorysu o rozměrech cca 13 x 14,5 m a o výšce 75 cm. Pod ním se v původním podloží objevil kruhovitý žlábek o průměru 445 cm s tmavou humusovitou výplní. V jeho východní polovině byly čtyři mělké jamky po kulech, mezi nimiž byla na šterkovém podloží rozdrčená popelnice podolského typu (obr. 27). V severozápadním sektoru žuráňského návrší (obr. 14) se při výzkumu ve šterku objevil obdélný půdorys hrobové jámy (hrob č. 5) 50 cm hluboké s tmavou humusovitou výplní, orientovaný od Z k V. Na jejím dně ležela zcela zteřelá kostra ženy, za jejíž lebku byla téměř úplná nádoba podolského typu a v celé západní části hrobové jámy bylo nalezeno 245 bronzových ozdob šatu knoflíkovitého tvaru, pět bronzových kroužků, tři trubičky z bronzového plechu a čtyři duté zlaté korálky soudečkovitého tvaru (obr. 29).

Na východní straně žuráňského návrší se před zahájením výzkumu jevila velká mísovité prohlubeň. Po odstranění ornice a mocné vrstvy rezivě žluté hlíny (obr. 30) se v původním podloží (miocenní šterk) výrazně projevil téměř čtvercový půdorys hrobové komory (hrob I) o rozměrech 460 x 450 x 450 x 430 cm (obr. 31), orientované od Z k V. Byla 240 cm hluboká, takže její dno se nacházelo v hloubce přes 4 m pod povrchem Žuráně (obr. 30). Výplň komory tvořil miocenní šterk silně promísený humusem a žlutou rezivou hlínou. V této výplni, stejně jako na dně komory, byly porůznu kameny (litavský vápennec), koňské kosti a kousky ztrouchnivělého dřeva. Při jižní stěně komory ležel železný předmět (obr.

32a; 32b) stejného tvaru jako ty, které zobrazil a popsal *P. Chlumetzky* (obr. 4). Dále se našly dvě železné skoby a tři hřeby.

Sám velmi porézní násyp v hrobové komoře, nálezy koňských kostí a dalšího železného předmětu na dně hrobové komory daly tušit, že na východní straně Žuráně byl odkryt hrob (I), totožný s tím, který popsal *P. Chlumetzky* v roce 1853. Nebyly tu ovšem zjištěny žádné stopy bednění či trámů, které zmíněný moravský historik uvádí. Nenašly se též pozůstatky lidských koster a koňské kosti byly špatně dochovalé. Podle odborného určení bylo v hrobě (I) uloženo pět až šest koní, kteří v kohoutku dosahovali asi 150 cm výšky. Toto zjištění je zvláště závažné z toho důvodu, že v hrobě se našlo celkem 6 železných předmětů, k nimž nejsou ve středo- i západoevropských nálezech z 5.-6. století obdoby. Nikterak též nesouvisejí s germánskými Langobardy (muži s dlouhými vousy), kteří v době od konce 5. do poloviny věku následujícího přebývali na jižní Moravě, a tedy i v okolí Žuráně. Je pravděpodobnější, že tyto železné předměty mají původ, zcela v souladu s úvahami *P. Chlumetzkyho*, v oblasti stepních národních skupin severně a severovýchodně od Černého moře, mezi nimiž byli též východní Germáni. Zde je též třeba hledat původ trojnásobného pletence, zdobícího zlomek stropního trámu z I. hrobu na Žuráni (obr. 4: 6; 5: 2).

Při odchodu z území severně od Černého moře na západ obsadily některé východogermánské kmeny nebo jejich skupiny od poloviny 5. století též jižní Moravu. Podle některých archeologů to byly Herulové, avšak na podkladě dostupných písemných pramenů i nálezů z jiho-moravských kostrových pohřebišť i ze sídlišť to nelze jednoznačně prokázat. Nedaleko od Žuráně bylo prozkoumáno v katastru obce Velatice pohřebiště (obr. 54: 3), na němž se v několika ženských hrobech našly uměle deformované lebky (obr. 60). Nálezy z těchto hrobů, které byly vesměs vyloupeny, jsou příznačné pro druhou polovinu 5. století (obr. 55-59) a ukazují, stejně jako deformované lebky, na východ do černo-mořské oblasti. Není tedy vyloučeno, že v té době byli na velatickém pohřebišti ukládáni ti zemřelí příslušníci východogermánského kmene či skupiny (v okolí Žuráně lze předpokládat další taková pohřebiště), kteří vybudovali honosný hrob pro jednoho či šest příslušníků (soudě podle šesti koní a téhož počtu železných předmětů) své vládnoucí vrstvy.

Skutečnost, že před těmi více než čtyřmi desetiletími byl odkryt hrob, který již v roce 1853 popsal *P. Chlumetzky* a který byl již v dávnověku vyloupen, byla pro archeology určitým zklamáním. A v hloubi duše si přáli nalézt na rozsáhlé zkoumané ploše hrob další. Toto jejich skryté přání se naplnilo, byť zdaleka ne v plném rozsahu poté, když se severozápadně od I. hrobu (obr. 14) ve štěrkovém podloží objevil sedo-černý humusovitý kompaktní zásyp a záhy se vý-

razně vyrysoval velký obdélný půdorys. Skýtala se tedy naděje, že tentokráte jde o hrob nevyloupený. Avšak při snižování humusovité výplně s kameny (obr. 34; 35) se porůznu počaly objevovat lidské kosti a drobné nálezy. Nic nebylo v původní poloze (obr. 38), což výmluvně prokazovalo, že i tento hrob byl před staletími nemilosrdně vydrancován.

Hrobová komora měla na úrovni původního štěrkovitého terénu téměř obdélný tvar o rozměrech 490 x 540 x 670 cm a byla delší osou orientována od Z k V. Tento půdorys se však postupně poněkud zužoval a v hloubce 315 cm se objevil jakýsi schodek. Dno hrobové komory o rozměrech 140 x 310 a 200 x 310 cm se nacházelo v hloubce 610 cm pod povrchem Žuráně a v původním podloží byla tedy zahloblena 495 cm (k půdorysu hrobové komory a k jejímu tvaru srovn. obr. 33; 35a; 35b). Asi uprostřed severní stěny komory byl odkryt hrob č. 4 s kostrou orientovanou od Z k V a s lebkou na východní straně. Na severní a jižní hraně hrobové komory byly dva a dva protilehlé žlábků, v nichž byly původně uloženy nosné stropní trámy. Nedaleko od hrobové komory a kolem ní byly zjištěny jamky po kůlech (obr. 33-34; 36), které tvořily základ konstrukce dřevěného přestřešení nadzemní stavby-domu mrtvých, jenž zatím nemá mezi středoevropskými pohřebními objekty z 5.-6. století obdobu.

K předmětům, které se našly v humusovité výplni komory II. hrobu, patří úlomky pyxidy, válcovité schránky ze slonoviny, v nichž byly pravděpodobně uloženy šperky nebo kadidlo. Její vnější stěna byla zdobena výraznými plastickými řezbami, souvisícími se starokřesťanskou ikonografií. Na jednom z jejích úlomků je postava vpravo kráčejícího muže s hrotitým vousem a protáhlým obličejem, nesoucím v levé ruce procesní kříž (obr. 51a; A: 4). Jde nejpravděpodobněji o zobrazení apoštola Pavla. Na jiné válcovité rekonstruované části schránky je sedící postava muže s ostře řezanou hlavou, mající pod levou paží knihu. Za jeho zády je zbytek řezby, znázorňující "andělská" křídla (obr. 49-50; A: 1-3). Podle názoru našich i zahraničních odborníků představuje sedící muž archanděla Michala, knížete nebeských sborů a ochránce israelského národa. Mezi úlomky z pyxidy je ostře modelovaná hlavička (obr. 50: 2), patřící patrně dalšímu andělovi, antický šat (tunika a pallium; obr. 50: 4), lidské nožky s hrotitou obuví (obr. 50: 6-7) a d.

Některé, v odborné literatuře dosud zveřejněné pyxidy, jsou sice schránky ze Žuráně podobné, avšak výrazné obdoby k ní nebyly zjištěny. Avšak hrotitý vous muže na zlomku žuránské pyxidy, nesoucí v levé ruce kříž (obr. 51a; A: 4), ukazuje do východního Středomoří. Podle některých domácích i zahraničních znalců pyxida mohla být vyrobena v řezbářských dílnách v Sýrii někdy na počátku 6. století. Ze stylistického hlediska ji časněji datovat nelze.

Kromě pyxidy patří k nálezům ze II. hrobu na

Žuráni úlomky a tříšť skleněných nádob, jakož i drobné předměty kovové. Do hrobu byly dány dva poháry ze světle zeleného skla (obr. 42-43; D) a miska ze skla modrého (obr. 39; C). Jeden z pohárů, o jehož rekonstrukci jsme se pokusili (obr. 44), byl štíhlejší s profilovaným okrajem a jeho stěny zdobily zabroušené ovály. Druhý pohár, odlitý též ze světlazeleného skla, byl menší a měl v horní polovině řecký nápis, jehož jednotlivá písmena z temně modrého skla byla na zelený podklad připájena (obr. 39: 8-13; C). Tento pohár patří ke skupině skleněných výrobků obdobných nálezů, pocházejícího z hrobu pod mohylou v Tu (Norsko; obr. 40: 1). Podobné poháry byly nalezeny ve Viborgu v Dánsku (obr. 40: 3), v Mălăești v Moldavii (obr. 40: 2) a na jiných místech. Jejich řecké nápisy (obr. 41) jsou téměř shodné: "Napij se, žij krásně".

Názory na původ těchto pohárů nejsou jednotné a soudí se, že byly od první poloviny 5. století vyráběny ve sklářských hutích severně od Černého moře. Někteří archeologové však nevylučují jejich původ až ve východním Středomoří (Sýrie). Tyto skleněné výrobky byly spolu s jinými tvary importovány až do Skandinávie, kde se nacházejí v bohatých hrobech vládnoucí vrstvy pod velkými mohylami ve druhé polovině 5. a v první polovině 6. století. Poháry ze Žuráně byly opravovány, o čemž svědčí provrtané otvory v jejich úlomcích (obr. 42: 2-4, 9-10) a dostaly se tedy spolu s pyxidou do II. hrobu na Žuráni až na počátku 6. století. Do téže doby patří i zlaté kováničko (obr. 45: 7; obr. B: 6), které spolu s dalšími (nebyla nalezena) patrně zdobilo okraj dřevěné misky (obr. 46). Takových misek se podle písemného pramene používalo při pití na dvoře hunského vládce Attily.

Na podkladě kosterních pozůstatků bylo zjištěno, že ve II. hrobě byla spolu se dvěma koňmi pohřbena žena ve věku asi 42 let. To se zdálo neskutečné. Avšak z odborné literatury se dovídáme, že nejde o případ ojedinělý. Tak napříkl. na langobardském pohřebišti v Hauskirchen v Dolních Rakousích byla ve 13. hrobě rovněž žena se dvěma koňmi a jejich postroji, z nichž se zachovala stříbrná a bronzová ozdobná kováni (obr. 52a). Stříbrné pukličky a kovánička ve tvaru nýtků, která rovněž zdobila postroje (obr. 45: 1-2), se též našla ve II. hrobě na Žuráni. Rakouští archeologové prokazují, že postroje v Hauskirchen nesouvisí s koňmi jezdeckými, nýbrž s tažnými. Stejně tomu bylo i na Žuráni. Je proto pravděpodobné, že tyto ženy používaly koně do záprahu dvoukolových vozů, a vše tedy nasvědčuje tomu, že v první polovině 6. století ve II. hrobě na Žuráni byla pohřbená žena, oděná v brokátu, hedvábné tkanině protkané zlatými nitěmi, které se též v hrobě našly (obr. B: 8), která patřila k vládnoucímu langobardskému rodu.

Nad pravěkými mohylami (M1-M3) i nad I. a II. hrobem, jakož i nad hromadami hlíny a štěrku, které vznikly při hloubení hrobových komor (obr. 20), byla během první poloviny 6. století vybudovaná mohut-

ná stavba kruhovitěho půdorysu o průměru 65 cm (obr. 14; 65). Měla vnější kamennou zeď, která se místy zachovala až do výše 90 cm. Stavba byla velmi narušena při dobývání a odvozu několika tisíc "fůr" hlíny a kamene po roce 1850, jak o tom vypráví P. Chlumetzky, ale zřejmě i později (obr. 7-17). Uvnitř byla členěna na šest segmentů se šesti průchody, orientovanými ke světovým stranám (rekonstrukce obr. 68), o čemž svědčí zbytky kamenných zdí (obr. 15-17). Ty byly od svislé roviny mírně dovnitř odkloněné (obr. 66) a mezi nimi se v segmentech střídaly vrstvy kamene a rezivé jílovité hlíny, dovážané od Raketnického potoka východně od Žuráně a používané za vlhka (obr. 18-19). Při stavbě se ponejvíce používalo litavského vápence, který byl dobýván na návrší mezi Blažovicemi a Prací, tedy ve vzdálenosti asi 4 km východně od žuránského návrší (obr. 54: 6). Slepence, který se nachází nedaleko od Žuráně, se používalo v míře nepatrné.

Budování této nevšední asi 14 m vysoké stavby ve střední Evropě (obr. 67-D) nepochybně vyžadovalo velmi namáhavou práci velkého kolektivu nejen na místě samém, nýbrž zejména při transportu nesmírného množství kamene z velké vzdálenosti. Avšak nejen to. Toto odvážné stavitelské dílo předpokládalo znalosti o staticce, geometrii a astronomii, jakož i představy o jeho ztvárnění se zřetelem ke krajině. Monumentalitu stavby její tvůrci ještě umocnili tím, že použili, jak bylo uvedeno, bělostného litavského vápence. Takto byla tato mírně kuželovitá stavba zvláště za slunečních dnů z daleka viditelná a věvodila celému kraji východně od Brna. Snad proto lze tento objekt, zřejmě napodobující mausolea římských císařů, považovat též za mausoleum, které bylo postaveno v první polovině 6. století, ještě před odchodem Langobardů (kolem roku 550) z jižní Moravy do Pannonie (na území dnešního Maďarska při pravém břehu Dunaje). Nelze je datovat později, neboť mezi nejmladší nálezy na Žuráni patří slovanská keramika pražského typu (obr. 70-72). A u Slovanů nejsou v této době podobné velké stavby známy. Se zřetelem k těmto skutečnostem se dá předpokládat, že v hrobce, která byla patrně uvnitř mausolea a která byla během staletí zničena, byl pohřben sám langobardský král Wacho, jenž zemřel kolem roku 539.

Slované po odchodu Langobardů pronikli ve druhé polovině 6. století na jižní Moravu a do okolí Žuráně, o čemž svědčí jejich pohřebiště s popelnicovými hroby a s nejstarší slovanskou keramikou pražského typu, prozkoumané jižně od Velatic (obr. 54: 1; 73-75). Tehdy se jim jistě ještě stojící mausoleum jevílo jako něco neobvyklého. A sotva tedy zůstali jen u obdivu tohoto monumentu. Lze předpokládat, že nahlédli do tehdy ještě ne zcela zasunutých hrobů a zmocnili se zbytků bohatství, jehož valnou část jistě Langobardi ze Žuráně odnesli, když odcházeli z jižní Moravy.

Lze se však domnívat, že příchozí Slované nelá-

kaly jen zbytky "pokladů" na Žuráni, nýbrž zaujala je i poloha tohoto návrší se stojícím mausoleem. S určitou rezervou se tedy dá uvažovat o tom, že tu našli vhodné podmínky pro své pohanské kultovní místo, aniž by museli budovat zcela nové. Takové objekty kruhovitého půdorysu, budované na návrších, jsou známy zvláště ve východoslovanském prostředí. Keramika pražského typu (obr. 71-72), která se na Žuráni našla, byla patrně používána při pohanských náboženských obřadech. Nelze pochybovat o tom, že Slované již někdy ve druhé polovině 6. století návrší s kultovním místem pojmenovali. Toto jméno upadlo však během christianizace na Moravě od 9. století v zapomnutí. Žurán je tedy názvem mnohem pozdějším, bezprostředně souvisícím se vznikem katastrů obcí v době tereziánské a josefínské, jejichž mapy byly tištěny německy. Také jméno Žurán je odvozeno z německého Schorrain, což znamená kopeček nebo návrší na rozhraní katastrů, v daném případě na rozhraní či pomezí katastrů obcí Podolí, Bedřichovice, Šlapanice a Velatice.

Žurán je jako památník bitvy "Tří císařů" u Slavkova dne 2. prosince 1805 již po léta středem pozornosti četných domácích i zahraničních obdivovatelů. Když však stojí nad kamenným kvádrem s mapou slavkovského bojiště, tedy většina z nich ani netuší, že pod nimi jsou v zemi ukryty zbytky tří pravěkých mohyl, dvě hrobové komory, z nichž jedna souvisí s východogermánskou nadřazenou vrstvou a druhá s pohřbem ženy z langobardského dvorského prostředí. A sotva si uvědomují, že stojí nad troskami královského langobardského mausolea, na němž bylo ve druhé polovině 6. století pravděpodobně vybudováno staroslovanské kultovní místo. Tyto objekty, úzce spjaté s dějinnými osudy kraje východně od Brna a střední Evropy, odkryli v letech 1948-50 archeologové a po rozsáhlé dokumentaci je zasypali s myšlenkou na generace budoucí. Je tedy úkolem příslušných institucí učinit vše pro to, aby se zabránilo takovým zásahům do hloubky na Žuráni, které by tyto vzácné doklady a odkazy dávné minulosti mohly narušit.

SLOVANSKÉ POHREBISKO V DOLNOM PETRE IV (TERAZ SVÄTÝ PETER)

JÚLIUS BÉREŠ
(Archeologický ústav SAV, Nitra)

In 1959-1960 a rescue excavation was realized in cemetery of Dolný Peter (Svätý Peter now), district of Komárno. 68 skeletal graves (the whole cemetery) from the 2nd half of the 9th cent. till the 1st quarter of the 10th cent. were excavated there. Finding inventory consisting mainly of pottery-ware with many production details and signs was analysed. Quantity and quality of the pottery production could be an evidence of specialized pottery handicraft made by a part of the settlement population while the others were free warriors. Two chronologically consequential independent cemeteries and a partially excavated settlement in Svätý Peter allow us to presuppose a continuing Slavic settlement here from the half of the 9th cent. till the 1st half of the 13th cent., when the first written documents about the village are known from.

V roku 1959 bolo v Dolnom Petre, okr. Komárno, náhodne objavené slovanské pohrebisko. Rozkladalo sa v chotárnej časti Malé lúky (Kisrét) vedľa ovčiarne JRD, ktorá je medzi železničnou traťou Hurbanovo-Komárno a poľnou cestou od majera Konkoľ k vinohradom v Chotíne. Fixovanie súradnicami pomocou Křovákovho systému na mape L-3/b 4-1-C-b, 1: 25 000, 149: 39 mm.

Obec leží v Podunajskej nížine (138 m n.m.) na juhozápadnom okraji mierne zvrásnenej Pohronskej pahorkatiny. Od Komárna je vzdialená 22 km na severovýchod. Z pedologického hľadiska sa táto oblasť vyznačuje nivnými a lužnými pôdami a na piesčitých sprašiach pôdami černoziemnymi, miestami s rozsiahlymi piesočnými presypmi (Pôdna mapa ČSSR 1973).

Pohrebisko sa nachádzalo na piesočnej dune, zreteľne sa vynímajúcej nad okolitým terénom. Bola pokrytá hrubou vrstvou černoze (15-50 cm), sfarbenej do hnedá. Pod ňou sa rysovali hrobové jamy, zahĺbené do jemnozrnného piesočnatého terénu. Koncom septembra 1959 miestne JRD začalo s explatáciou piesku (likvidáciou duny) v polohe Malé lúky - výstavba hospodárskych budov - narazilo sa tu na kostrový hrob, ktorý bol podnetom na preskúmanie polohy ešte pred zemnými prácami.

Už v minulosti bolo pohrebisko sporadicky narúšané. K jeho devastácii prispela explatácia piesku v JV-nej časti pieskovej duny miestnymi občanmi. V roku 1952 prvé záchranné práce na lokalite urobil, resp. našiel niekoľko ľudských kostí, M. Dušek. Od tej doby lokalitu sústavne sledoval počas výskumu v neďalekom Chotíne a v Svätom Petre I. Na porušenú časť pieskoviska predpokladáme zničenie dvoch až troch hrobov.

Ďalší výskum v Svätom Petre realizoval v rokoch 1959 a 1960 M. Dušek. Prvá etapa mala záchranný charakter. Jej prvotným cieľom bolo zdokumentovať a vyzdvihnúť hrob, ktorý bol porušený, a pokračovať v záchrannom výskume (pred zničením ďalších

prebiehajúcou ťažbou piesku). Táto časť pohrebiska bola skúmaná sondami so šírkou 200 cm, zameranými kolmo na hlavnú os, s ponechaním 20 cm širokého kontrolného bloku. Takýmto spôsobom sa zachránilo dovedna 49 hrobov.

V druhej etape výskumu (1960) išlo o preskúmanie zvyšku pohrebiska a zistenie jeho okrajov. Spôsob výskumu bol obdobný ako na predchádzajúcej časti - bolo odkrytých ďalších 19 hrobov.

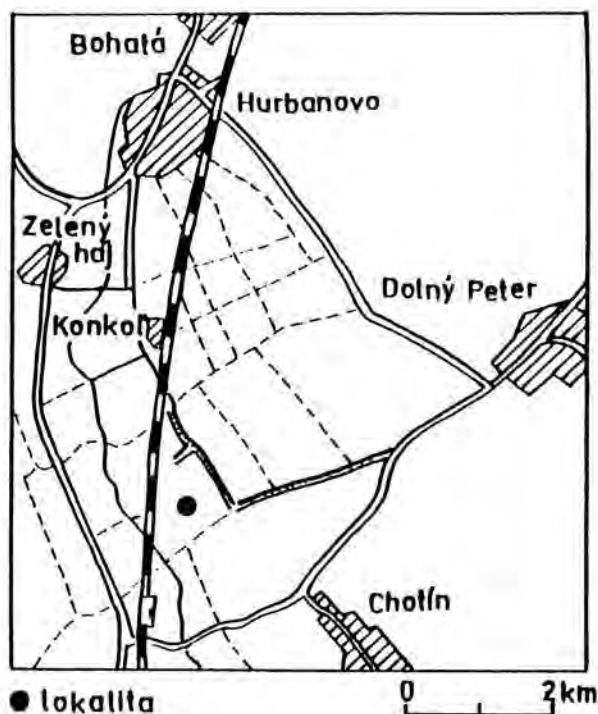
V priebehu dvoch výskumných etáp na ploche cca 1 400 m² sa odkrylo 68 hrobov (Dušek 1961, s. 72, obr. 14; 1964 s. 197). Hroby tvorili uzavretú skupinu takmer úplne preskúmaného pohrebiska. Pri tomto predpoklade vychádzame z toho, že už v skôr porušenej JV-nej časti sa výskumom nezistili žiadne ďalšie pamiatky ani ľudské kosti. Plocha vo vzdialenosti približne 5-10 m od posledných hrobov bola bez nálezov. Hroby na celom pohrebisku nadväzovali na seba, okrem malých výnimiek, takmer súvisle. Z uvedených dôvodov sa nepredpokladá výskyt ďalších hrobov patriacich k skúmanému pohrebisku vo väčšej vzdialenosti.

Nasledujúca časť tejto práce obsahuje opis hrobov a ich inventára. Autorkami kresieb hrobového inventára sú M. Bérešová a K. Pirohová, plány hrobov a lokality prekreslila M. Bérešová, autormi fotodokumentácie nálezov sú K. Blaško, B. Klocháňová, fotodokumentácie terénu M. Dušek, ktorý lokalitu zameral a vyhotovil aj plán pohrebiska. Je len na škodu veci, že nebola vykonaná antropologická expertíza a ani paleobotanická analýza uhlíkov.

OPIS HROBOV A NÁLEZOV

V texte sú použité tieto skratky: u. z. = úroveň zistenia; v. = výška; š. = šírka; max. š. = maximálna šírka; hl. = hĺbka; dl. = dĺžka; hr. hrúbka; pr. = priemer.

Hrob 1 (obr. 15: 1). Dospelý. Orientácia SZ-JV. Hrobová jama: porušená, zistiteľná dl. 155 cm, š. 120 cm. hl. po ú. z.



Obr. 1. Dolný Peter IV. Situačný plán.

30 cm a celková hĺ. 55 cm. Obdĺžnikový tvar, dno rovné. Pochovaný uložený naznak s rukami pozdĺž tela. Bez nálezo-
vov.

Hrob 2 (obr. 11: 1). Dospelý. Orientácia SZ-JV. Hrobová jama: dĺ. 230 cm, š. 130 cm, hĺ. 65; obdĺžnikový tvar, dno rovné, steny zošíkmené. Pochovaný uložený naznak s rukami pozdĺž tela, lebka mierne obrátená vpravo. Vo výplni povalená nádoba (1), druhá vedľa ľavého chodidla na dne jamy (2), pri prstoch ľavej ruky nôž (3) a zlomok skla (4).

1. Nádoba obtáčaná na kruhu, tenkostenná; hlina jemne plavená, vypálenie kvalitné, farba šedá. Hrdlo krátke, ústie von vytiahnuté, okraj zaoblený, dno rovné; povrch hladký; na pleciah nádoby pás vlnoviek medzi horizontálnymi ryhami; v. 16 cm, pr. ústia 15,5 cm, max. pr. 11,8 cm, pr. dna 8 cm (obr. 15: 2).

2. Nádoba zhotovená na hrnčiarskom kruhu, dobre vypálená, farba hnedá, povrch hladký. Hrdlo krátke, ústie lievikovite formované; okraj šikmo zrezaný, dno rovné; povrch zdobený nepravidelne a nedbanlivo rytou ostrou vlnovkou; v. 18 cm, pr. ústia 11 cm, max. pr. 20 cm, pr. dna 8 cm (obr. 15: 3).

3. Fragment tenkého železného noža (obr. 15: 5).

4. Zlomok vodovozeleného skla, zdobený bielymi pásikmi (obr. 15: 4).

Hrob 3 (obr. 11: 2). Dospelý. Orientácia SZ-JV. Hrobová jama: dĺ. 200 cm, š. 105 cm, hĺ. 70 cm; obdĺžnikový tvar, dno rovné, steny zošíkmené. Zomretý uložený naznak s rukami pri tele, hlava uložená(?) na pravom líci. Vedľa predlaktia pravej ruky bola nádoba v črepoch (1), z vonkajšej strany konča pravej nohy ďalšia nádoba (2), za ľavým chodidlom zvyšky zuhoľnatenej dosky.

1. Nádoba obtáčaná na kruhu, zhotovená z jemného pies-

čitého materiálu s prídavkom sľudy, vypálenie kvalitné, farba hnedá. Maximálne rozšírenie v hornej tretine, hrdlo krátke, zvisle vytiahnuté, okraj zaoblený. Nádoba zdobená od podhrdlia až po dolnú tretinu obvodovou špirálou. Na mierne vlnutom dne centrálne umiestnený plastický krúžok v strede s poloblúkom (odtlačok podložky hrnčiarskeho kruhu?); v. 20,5 cm, pr. ústia 19,5 cm, max. pr. 20 cm, pr. dna 9 cm, pr. plastického krúžku 2,5 cm, pr. poloblúka 0,8 cm (obr. 15: 11).

2. Nádoba zhotovená na kruhu, farba hnedá, materiál s prídavkom sľudy, povrch hladký. Hrdlo naznačené, okraj zaoblený a poškodený už pred vložením do hrobu. Pod hrdlom nádoby vlnovky medzi horizontálnymi ryhami, na rovnom dne celoplošná značka - rozvetvený kríž; v. ca 19,5 cm, pr. ústia ca 15,5 cm, max. pr. ca 17 cm, pr. dna ca 10,5 cm, max. pr. ramien kríža ca 10,4 cm (obr. 15: 10).

Hrob 4 (obr. 15: 6). Dospelý. Orientácia JZ-SV. Hrobová jama: dĺ. 230 cm, š. 100 cm, hĺ. 65 cm; obdĺžnikový tvar, dno rovné, steny zošíkmené. Pochovaný uložený naznak, horná časť kostry rozhádzaná, pravá ruka vedľa tela, ľavé predlaktie chýba, mandibula oddelená od lebky - na mieste ľavej kosti predlaktia, hlava posunutá na pravú stranu, kosti značne strávené. Pri vonkajšej strane ľavého chodidla sa našlo torzo nádoby (1).

1. Nádoba obtáčaná na kruhu, tenkostenná, hlina jemne plavená, vypálenie kvalitné, farba tehlovočervená. Povrch zdobený pásmi vlnoviek, pod nimi nasledujú pásy horizontálnych línií. Na dne, ktoré bolo v strede mierne dnu vkle-
nuté, centrálne umiestnená značka - štvorec s uhlopriečkami, z nich jedna ide za jeho ohraničenie; zachov. v. 12,3 cm, max. pr. v. polovičnej? výške 18,5 cm, pr. dna 10,7 cm, š. strany štvorca 2,4 cm, dĺ. uhlopriečok 3,8 x 3,2 cm (obr. 15: 7).

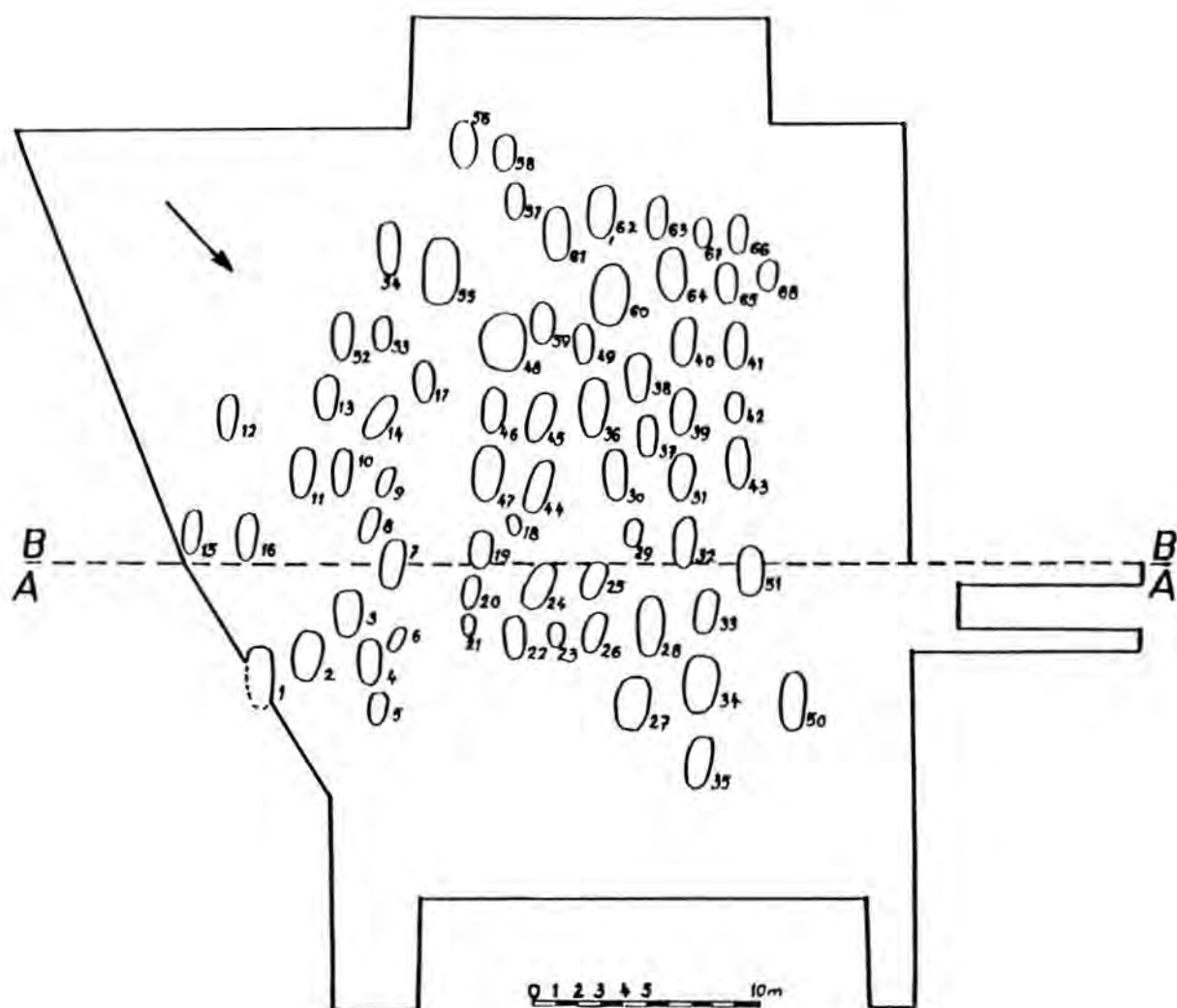
Hrob 5 (obr. 15: 8). Dieťa. Orientácia JZ-SV. Hrobová jama: dĺ. 150 cm, š. 80 cm, hĺ. 65 cm; obdĺžnikový tvar, dno rovné, steny zošíkmené. Uloženie dieťaťa nezistiteľné kvôli značnému stráveniu kostry, zachované len fragmenty z lebky; za ňou južným smerom sa našla nádoba (1).

1. Súmerná esovite profilovaná nádoba, obtáčaná na kruhu, materiál piesčitý, vypálenie dobré, farba hnedá s čiernymi škvrnami. Ústie mierne vytiahnuté, okraj šikmo zrezaný. Pod hrdlom dva rady jednoduchej nepravidelnej rytej ostrej vlnovky. Dno nerovné v strede s plastickou líštou, mierne dnu vkle-
nuté. v. 13,5 cm, pr. ústia 8,7 cm, max. pr. 12 cm, pr. dna 6 cm (obr. 15: 9).

Hrob 6 (obr. 16: 1). Dieťa. Orientácia Z-V. Hrobová jama: dĺ. 140 cm, š. 65 cm, hĺ. 65 cm; obdĺžnikový tvar, dno rovné, steny zošíkmené. Uloženie dieťaťa nezistiteľné, zachované len zvyšky lebky v juhozápadnej časti hrobovej jamy; v strede hrobovej jamy sa našla povalená nádoba (1).

1. Väčšia štihla nádoba zhotovená na kruhu; materiál piesčitý premiešaný zrnčkami sľudy, povrch matný, vypálenie dobré, farba hnedosivá. Ústie mierne vytiahnuté; okraj zaoblený. Na pleciah nádoby rytý vetvičkový ornament, na dne, mierne dnu vkle-
nutom, excentricky umiestnený kruhový odtlačok podložky hrnčiarskeho kruhu; v. 18 cm, pr. ústia 11,3 cm, max. pr. 13,5 cm, pr. dna 7,5 cm, pr. kruhového odtlačku 2,9 cm (obr. 16: 2).

Hrob 7. Dospelý. Orientácia JZ-SV. Hrobová jama: dĺ. na ú. z. 270 cm, na dne 230 cm, š. na ú. z. 110 cm, na dne 70 cm, hĺ. po. ú. z. 60 cm, celková hĺ. 130 cm; obdĺžnikový tvar, dno rovné, steny zošíkmené. Pochovaný uložený naznak, ruky vedľa tela, lebka mierne vykrútená vpravo, uložená? na ľavé



Obr. 2. Dolný Peter IV. Plán pohrebiska.



Obr. 3. Dolný Peter IV. Pohľad na lokalitu pred výskumom.

lice. Konča chodidiel sa našlo šikmo povalené vedierko (1), vedľa neho nádoba (2).

1. Vedierko – dve obruče (hr. 0,7 cm, pr. 17,9 cm a 18,9 cm) a držadlo – na jednom konci hákovite ohnuté, na druhom guľovitá hlavica záchytných kovaní; jedno z nich v tvare vtáčieho chvosta, druhé neúplne (obr. 16: 3).

2. Nádoba s roztvoreným ústím, hlina obsahuje jemný piesok premiešaný so zrnkami sludy, nádoba bola obtáčaná na hrnčiarskom kruhu; vypálenie dobré, farba hnedá. Odsadené profilované hrdlo a zaoblený okraj. Na podhrdlí tri obvodové ryhy a medzi nimi drobná nepravidelná vlnovka. Na dne značka v podobe rovnoramenného križa s kotvovým označením ramien; v. 21 cm, pr. ústia 20 cm, max. pr. 21,5 cm, pr. dna 9,7 cm, pr. plastického krúžku 2,8 cm (obr. 16: 4).

Hrob 8 (obr. 16: 5). Dieťa. Orientácia jamy Z-V. Hrobová jama: dĺ. 140 cm, š. 75 cm, hl. neuvedená; obdĺžnikový tvar, dno rovné, steny zošikmené. Kostra úplne strávená. V severovýchodnej časti v prostriedku hrobovej jamy sa našla nádoba (1).

1. Nádoba obtáčaná na kruhu, materiál jemne piesčitý so zrnčkami sludy, vypálenie dobré, farba hnedočierna. Maximálna šírka nádoby v hornej tretine, ústie roztvorené, okraj rímsovitě profilovaný, rovné dno má po obvode líštu. Nádoba od podhrdlia po dolnú tretinu zdobená obvodovými ryhami; v. 10,3 cm, pr. ústia 13 cm, max. pr. 13,1 cm, pr. dna 6,8 cm (obr. 16: 6).

Hrob 9 (obr. 16: 7). Dieťa. Orientácia jamy Z-V. Hrobová jama: dĺ. 145 cm, š. 70 cm, hĺbka neuvedená; obdĺžnikový tvar, dno rovné, steny zošikmené. Kostra úplne strávená. Bez náleзов.

Hrob 10 (obr. 16: 8). Dospelý. Orientácia JZ-SV. Hrobová jama: dĺ. 220 cm, š. 100 cm, hl. po ú. z. 105 cm, celková hl. 155 cm; obdĺžnikový tvar, dno rovné, steny zošikmené. Pochovaný uložený naznak, kostra vo veľmi chatrnom stave, zachovala sa lebka vykrútená vľavo, uložená na ľavé lico, časť kostí rúk, dolných končatín a krčné stavce v SV okraji hrobu. Pri lebke sa našli dve bronzové náušnice (1, 2).

1. Čiastočne poškodená (chýba časť oblúčika) bronzová

pozlátená náušnica z drôtu štvorhranného prierezu s obojstranným hrozienským záveskom; pr. náušničky 1,4 cm (obr. 16: 9).

2. Deformovaná bronzová náušnica z drôtu kruhového prierezu s dvoma prstencami oddeľujúcimi dolný oblúk; pr. náušničky 0,1 cm, pr. oblúka 1,8 x 1,3 cm (obr. 16: 10).

Hrob 11. Dospelý. Orientácia SV-JZ. Hrobová jama: dĺ. 220 cm, š. 70 cm, hl. 145 cm; obdĺžnikový tvar, dno rovné, steny zošikmené. Pochovaný uložený naznak, ruky vedľa tela, kosti čiastočne strávené; na ľavej panvovej kosti nôž (1), konča nôh nádoba (2).

1. Nôž; dĺ. 14,6 cm, dĺ. čepele 11,2 cm, š. čepele 2,1 cm (obr. 16: 11).

2. Súmerná nádoba obtáčaná na kruhu, materiál piesčitý so zrnčkami sludy, vypálenie dobré, farba hnedá. Ústie mierne vytiahnuté, okraj šikmo zrezaný. Pod hrdlom pás jednoduchéj vlnovky, pod ňou široké obvodové ryhy, na maximálnom vydatí rad šikmých vpichov, rytých jednozubým rydlom, pásy nepravidelnej vlnovky ohraničenej obvodovou ryhou. Na dne centrálne umiestnená plastická značka v podobe nerovnoramenného križa v štvorci s presahujúcim zakončením ramien; v. 24 cm, pr. ústia 21,5 cm, max. pr. 23,5 cm, pr. dna 10 cm, dĺ. ramien križa 3,5 x 3,5 cm (obr. 16: 12).

Hrob 12 (obr. 16: 14). Dospelý. Orientácia JZ-SV. Hrobová jama: dĺ. 180 cm, š. 70 cm, hl. po ú. z. 50 cm, celková hl. 100 cm; obdĺžnikový tvar, dno rovné, steny zošikmené. Pochovaný uložený naznak. Kostra vo veľmi chatrnom stave, zachovala sa časť lebky, kosti nôh a rúk uložených pozdĺž tela, tvarová časť lebky bola obrátená vľavo. Pri ľavej strane lebky sa našla pozlátená bronzová náušnica (1) a z vonkajšej strany pravého chodidla nádoba (2).

1. Pozlátená bronzová náušnica z drôtu kruhového prierezu, pôvodne s tromi prstencami a obojstranným hrozienským záveskom; pr. náušničky 0,1 cm, pr. oblúka 1,4 cm, dĺ. závesku 1,2 cm (obr. 16: 13).

2. Nádoba zhotovená na kruhu. Súdkovitá, okraj rímsovitý. Pod hrdlom pás jednoduchéj nepravidelnej vlnovky, pod ňou pás ryh; v. 11,5 cm, pr. ústia 9,5 cm, max. pr. 10 cm, pr. dna 6,5 cm (obr. 16: 15).

Hrob 13. Dospelý. Orientácia JZ-SV. Hrobová jama: dĺ. 200 cm, š. 100 cm, hl. 80 cm; obdĺžnikový tvar, dno rovné, steny zošikmené. Pochovaný uložený naznak, kostra vo veľmi chatrnom stave, najmä v hornej časti, poloha rúk naznačuje uloženie vedľa tela. V hrobe sa našla strelka (1) a nôž (2).

1. Listovitá strelka kosoštvorcového prierezu s tuľajkou; na liste strelky zachovaná tkanina; dĺ. 8,2 cm, max. š. 1,7 cm, hr. 0,7 cm, max. pr. tuľajky 1,1 cm (obr. 17: 9).

2. Nôž; dĺ. 15,5 cm, š. čepele 2,2 cm (obr. 17: 10).

Hrob 14 (obr. 11: 3; 17: 6). Dospelý. Orientácia Z-V. Hrobová jama: dĺ. 200 cm, š. 60 cm, hl. po ú. z. 50 cm, celková hl. 125 cm; obdĺžnikový tvar, dno rovné, steny zošikmené. Pochovaný uložený naznak. Kostra vo veľmi chatrnom stave, zachovala sa lebka, časti kostí nôh, rúk a hrudníka; uloženie naznačuje pravú ruku vedľa tela a ľavú v lone, tvárová časť lebky bola obrátená vpravo. Na ľavej panvovej kosti sa našiel nôž (1), konča chodidiel o 20 cm vyššie v zásype jamy rozbitá nádoba (2), vedľa nej kameň s prihrdzaveným železom (3).

1. Nôž s odlomeným trňom so zvyškami plechovej pošvy, na čepele s odtlačkami tkaniny; dĺ. 8,8 cm, š. čepele 1,8 cm (obr. 17: 8).

2. Nádoba, zhotovená na hrnčiarskom kruhu, v hline pri-

ďavok jemného piesku a zrníčok sľudy, vypálenie dobré, farba šedohnedá s čiernymi matnými škvrnami. Súdkovitá, hrdlo krátke, okraj rímsovité, dno dovnútra v strede vklepnuté, po okraji ohraničené listou. Nádoba zdobená pásmi vlnoviek, pod nimi nasledujú pásy horizontálnych línií; v. 21,5 cm, pr. ústia 11,5 cm, max. pr. 17 cm, pr. dna 8,5 cm (obr. 17: 5).

3. Obdĺžnikový kus železa (4 x 2,3 cm), najskôr z noža?, prihrdzavený na kuse limnokvarcitu (obr. 17: 7).

Hrob 15 (obr. 17: 17). Dospelý. Orientácia JZ-SV. Hrobová jama: dĺ. 200 cm, š. 80 cm, hl. po ú. z. 20 cm, celková hl. 50 cm; obdĺžnikový tvar, zaoblené rohy, dno rovné, steny zošíkmené. Pochovaný uložený nazznak. Kostra vo veľmi zlom stave, zachovala sa neúplná lebka, časť kostí nôh a rúk; uloženie naznačuje ruky v lone. V mieste prstov pravej ruky sa našiel bronzový prsteň (1).

1. Deformovaný, čiastočne poškodený bronzový páskový prsteň, pôvodne v strede s butónom? a korálikom?; š. 0,6 cm, hr. 0,2 cm, pr. oblúka 2,5 x 1,5 cm (obr. 17: 18).

Hrob 16 (obr. 17: 19). Dospelý. Orientácia JZ-SV. Hrobová jama: dĺ. na ú. z. 220 cm, na dne 180 cm, š. na ú. z. 90 cm, na dne 80 cm, hl. po ú. z. 20 cm, celková hl. 80 cm; obdĺžnikový tvar, dno rovné, steny zošíkmené. Pochovaný uložený nazznak, ruky má v lone. Pri ľavej ruke sa našiel nôž (1), na páse pracka (2), v zásype jamy nad chodidlami pochovaného v hĺbke 20 cm od povrchu črepy z rozbitých nádob (3).

1. Nôž s trňom, na čepeli sa zachovali petrifikované zvyšky drevenej pošvy; dĺ. 9,6 cm, š. čepele 1,2 cm (17: 20).

2. Oválna železná pracka s trňom; pr. oblúka 2,2 x 1,9 cm (obr. 17: 21).

3. Črepy z nádoby (nález chýba).

Hrob 17 (obr. 17: 1). Dieťa. Orientácia JZ-SV. Hrobová jama: dĺ. na ú. z. 190 cm, na dne 160 cm, š. na ú. z. 85 cm, na dne 65 cm, hl. 125 cm; obdĺžnikový tvar, dno rovné, steny zošíkmené. Dieťa uložené nazznak. Kostra vo veľmi chatrnom stave; zachovala sa lebka, časť kostí nôh a rúk; uloženie naznačuje ich polohu vedľa tela, lebka z pôvodnej polohy posunutá doprava. Pod lebku po oboch stranách sa našli náušničky (1, 2), pri ľavom predlaktí nôž (3).

1. Bronzová náušnička z drôtu kruhového prierezu s prstencami na dolnom oblúku so záveskom členeným špirálou; pr. náušničky 0,1 cm, pr. oblúka 1,9 x 1,7 cm (obr. 17: 3).

2. Bronzová náušnička s otvorenými koncami, preloženými cez seba; pr. 1,6 x 1,2 cm, hr. drôtu 0,1 (obr. 17: 4).

3. Nôž so schodovite odsadeným trňom; dĺ. 10,2 cm, š. čepele 1,1 cm (obr. 17: 2).

Hrob 18 (obr. 17: 16). Dieťa. Orientácia SV-JZ. Hrobová jama: dĺ. 100 cm, š. 60 cm, hl. 67; obdĺžnikový tvar, dno rovné, steny mierne zošíkmené. Pochované dieťa uložené nazznak. Kostra vo veľmi chatrnom stave, zachovala sa lebka, časti kostí rúk a hrudníka; uloženie naznačuje polohu rúk vedľa tela?, tvárová strana lebky bola obrátená vľavo. Bez nálezov.

Hrob 19. Dieťa. Orientácia JZ-SV. Hrobová jama: dĺ. 180 cm, š. 100 cm, hl. 107 cm; obdĺžnikový tvar, dno rovné, steny zošíkmené. Pochovaný uložený nazznak, ľavá ruka na hrudi, pravá v lakti mierne ohnutá, hlava položená na pravé líce?. Kostra chatrnejšie zachovaná, chýba celá hrudníková časť. Na pravej stehrovej kosti sa našiel nôž (1), pri ňom ďalšie železné predmety (2), konča nôh pri chodidlách dve nádoby (3, 4).

1. Nôž s trňom; dĺ. 12 cm, š. čepele 1,4 cm (obr. 17: 14).

2. Časť páskovitého kovania pošvy noža s dvoma nitmi;

dĺ. 4,2 cm, š. pásika 0,5 cm. Časť ďalšieho listovitého kovania s nitom, na konci zaoblená (obr. 17: 13, 15).

3. Nádoba zhotovená na kruhu, materiál piesčitý so zrníčkami sľudy, vypálenie dobré, farba hnedošedá, miestami bledohnedá s čiernymi škvrnami. Okraj rímsovité. Pod hrdlom a na pleciah dva rady vlnovky, medzi nimi tri obvodové prerušované ryhy; dno mierne dnu vklepnuté; v. 18 cm, pr. ústia 11,5 cm, max. pr. 14,5 cm, pr. dna 8 cm, š. okraja 0,8 cm (obr. 17: 11).

4. Nádoba obtáčaná na hrnciarskom kruhu, farba hnedá. Ústie lievikovite formované, okraj zaoblený, dno rovné. Zdobená pod hrdlom obvodovým pásmom a pod ním tromi ryhami; v. 10 cm, pr. ústia 8,5 cm, pr. dna 6 cm (obr. 17: 12); nález chýba.

Hrob 20 (obr. 18: 1). Dieťa. Orientácia JZ-SV. Hrobová jama: dĺ. 150 cm, š. 80 cm, hl. 74 cm; obdĺžnikový tvar, dno rovné, steny zošíkmené. Pochované dieťa uložené nazznak, poloha rúk neurčiteľná. Z kostry sa zachovali len fragmenty lebky a niekoľko zubov. Bez nálezov.

Hrob 21 (obr. 18: 6). Dieťa. Orientácia JZ-SV. Hrobová jama: dĺ. 123 cm, š. 75 cm, hl. 20 cm; obdĺžnikový tvar, dno rovné, steny zvislé. Pochované dieťa uložené nazznak. Z porušenej kostry zachovala sa lebka, kosti nôh a rúk. Bez nálezov.

Hrob 22 (obr. 18: 3). Dospelý?. Orientácia JZ-SV. Hrobová jama: dĺ. na ú. z. 192 cm, na dne 160 cm, š. na ú. z. 90 cm, na dne 70 cm, hl. po ú. z. 60 cm, celková hl. 110 cm; obdĺžnikový tvar, zaoblené rohy, dno rovné, steny zošíkmené. Pochovaný dospelý? uložený nazznak. Kostra vo veľmi chatrnom stave, zachovala sa lebka a kosti pravej ruky; ich uloženie naznačuje polohu vedľa tela, lebka pootočená vpravo. Pravdepodobne vedľa ľavej stehrovej kosti sa našiel nôž (1) a o niečo nižšie nádoba (2), pod ňou sekera (3).

1. Nôž s trňom; dĺ. 12,3 cm, š. čepele 2 cm (obr. 18: 4).

2. Dvojkónická nádoba, obtáčaná na kruhu, farba tmavošedá, miestami hnedošedá; v hline prídavok jemného piesku a zrníčok sľudy. Ústie lievikovite formované, okraj zaoblený, dno rovné. Na podhrdlí dva rady vlnovky, obvodový pás, vlnovka a opäť obvodový pás; v. 9,2 cm, pr. ústia 8,1 cm, max. pr. 8,7 cm, pr. dna 4,7 cm (obr. 18: 5).

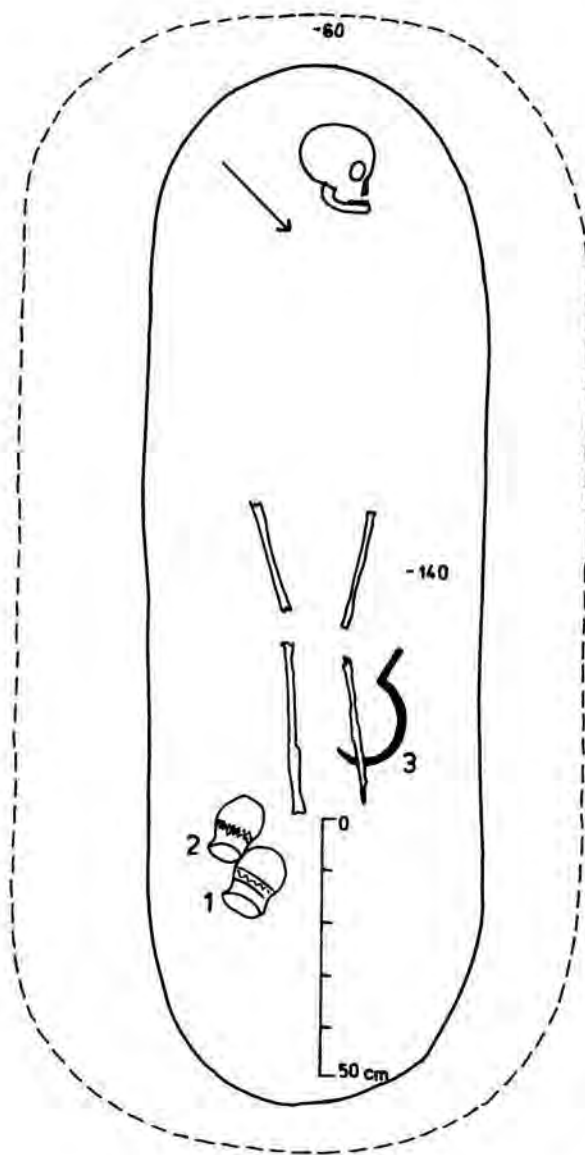
3. Sekera bradatica s pretiahnutým úzkym tylom; dĺ. 19,5 cm, š. čepele 6,3 cm (obr. 18: 2); nález chýba.

Hrob 23 (obr. 18: 7). Dieťa. Orientácia JZ-SV. Hrobová jama: dĺ. na ú. z. 115 cm, na dne 80 cm, š. na ú. z. 70 cm, na dne 45 cm, hl. po z. z. 60 cm, celková hl. 80 cm; obdĺžnikový tvar, dno rovné, steny zošíkmené. Kostra úplne strávená; v SV-nom okraji hrobovej jamy sa našla nádoba (1).

1. Nádoba, obtáčaná na kruhu, materiál piesčitý so zrníčkami sľudy, vypálenie dobré, farba červená, nad dnom čierna. Súdkovitá, valcovité hrdlo, mierne vyťahnuté ústie, zaoblený okraj. Na podhrdlí vlnovka medzi dvoma ryhami. Na rovnom dne platická značka v podobe rozvetveného kríža; v. 15 cm, pr. ústia 10,2 cm, max. pr. 12,5 cm, pr. dna 7,9 cm (obr. 18: 8).

Hrob 24 (obr. 4; 18: 11). Dospelý. Orientácia Z-V. Hrobová jama: dĺ. na ú. z. 220 cm, na dne 200 cm; š. na ú. z. 110 cm, na dne 65 cm, hl. po ú. z. 60 cm, celková hl. 140 cm; obdĺžnikový tvar, dno rovné, steny zošíkmené. Pochovaný uložený nazznak, hlava položená na ľavé líce. Kostra chatrnejšie zachovaná, chýba hrudníková časť a kosti rúk. Pri pravej lýtkovej kosti sa našli dve nádoby (1, 2), cez ľavú bol položený kosák (3).

1. Súmerná esovite profilovaná nádoba, obtáčaná na



Obr. 4. Dolný Peter IV. Hrob 24. 1, 2 - nádoba; 3 - kosák.

kruhu, materiál piesčitý so zrnčkami sľudy, vypálenie dobré, farba šedohnedá. Maximálne rozšírenie v hornej tretine, ústie roztvorené, okraj zaoblený. Zdobená pásom pomerne pravidelnej vlnovky medzi dvoma ryhami. Na rovnom dne umiestnená plastická značka v podobe rozvetveného kríža; v. 10,7 cm, pr. ústia 13,2 cm, max. pr. 13,8 cm, pr. dna 8,2 cm (obr. 18: 9).

2. Nádoba obťahaná na hrnciarskom kruhu, v hline prídavok jemného piesku, vypálenie dobré, farba hnedošedá. Hrdlo dlhšie, zvisle vytiahnuté, okraj zaoblený. Pod hrdlom pás nepravidelnej ostro rytej vlnovky. Rovné dno pokrýva plastická značka - rozvetvený kríž; v. 14,8 cm, pr. ústia 10,6 cm, max. pr. 13,2 cm, pr. dna 7,7 cm (obr. 18: 12).

3. Malý železný kosák, značne poškodený koróziou, s krátkym silnejším trňom so stopami drevenej rukoväte, telo mierne poloblúkovite otvorené, list úzky; dĺ. 25 cm, š. 1,6 cm, dĺ. trňa 6,2 cm (obr. 18: 10).

Hrob 25 (obr. 19: 1). Dieťa. Orientácia hrobovej jamy JZ-SV; rozmery: dĺ. na ú. z. 170 cm, na dne 130 cm, š. na ú. z. 100 cm, na dne 65 cm, hĺ. po ú. z. 60 cm, celková hĺ. 110 cm; obdĺžnikový tvar, dno rovné, steny zošíkmené. Z kostry sa zachovala len kosť z ľavej nohy. Konča chodidiel sa našli dve nádoby (1, 2), pri pravej nohe ďalšia nádoba (3) v črepoch.

1. Nádobka obťahaná na kruhu, v hline prídavok piesku, vypálenie dobré, farba tmavošedá, miestami s hnedými škvrnami. Hrdlo krátke, zvislé, ústie von vytiahnuté, okraj šikmo zrezaný. Zdobená jemnou, slabo viditeľne rytou ostrou vlnovkou; v. 8,9 cm, pr. ústia 8,2 cm, max. pr. 9,2 cm, pr. dna 5 cm (obr. 19: 4).

2. Nepravidelná súdkovitá nádoba, vyhotovená vo voľnej ruke, v hline prídavok ostrého piesku a zrnčiek sľudy. Ústie takmer rovné, okraj vodorovne zrezaný, dno mierne dnu vklenuté, povrch nerovný a hrubo opracovaný. Bez výzdoby; v. 11,3 cm, pr. ústia 10,2 cm, max. pr. 10,5 cm, pr. dna 5,8 cm (obr. 19: 3).

3. Nesúmerná nádoba z menej vypracovanej hliny obsahujúcej jemný piesok so zrnčkami sľudy, vyhotovená vo voľnej ruke, menej pozornosti sa venovalo úprave okraja a dna; vypálenie dobré, farba čiernohnedá. Široké ústie a malé dno, krátke hrdlo a šikmo zrezaný okraj, dno čiastočne odsadené, silno dnu vklenuté. Na podhrdlí dva rady nepravidelnej jednoduchej vlnovky; v. 15 cm, pr. ústia 17,8 x 16,7 cm, max. pr. 17,6 cm, pr. dna 9,5 x 9 cm (obr. 19: 2).

Hrob 26 (obr. 19: 5). Mladistvý?. Orientácia Z-V. Hrobová jama: dĺ. na ú. z. 195 cm, na dne 160 cm, š. na ú. z. 95 cm, na dne 75 cm, hĺ. po ú. z. 60 cm, celková hĺ. 125 cm; obdĺžnikový tvar, dno rovné, steny zošíkmené. Pochovaný uložený naznak, pravá ruka chýba, ľavá ruka v lakti mierne ohnutá, hlava položená na pravé líce, kosti ľavej nohy neprirodzene oddelené a prekřížené konča pravej nohy. Bez nálezov.

Hrob 27 (obr. 11: 4). Dospelý. Orientácia JZ-SV. Hrobová jama: dĺ. na ú. z. 255 cm, na dne 210 cm, š. na ú. z. 140 cm, na dne 110 cm, hĺ. po ú. z. 60 cm, celková hĺ. 170 cm; obdĺžnikový tvar, dno rovné, steny zošíkmené. Pochovaný uložený naznak, ruky v lone. V severnej časti hrobu v rohu sa našlo vedierko (1), pri pravej tibii sekera (2) a nôž (3), vedľa pravého kolena plochá oslička (4), britva (5) a dýka (6).

1. Vedierko - päť obrúci (pr. ca 26-28 cm), držadlo zakončené guľovitými hlavicami a dve kotvovité kovania, každé s dvoma dierkami na upevnenie; pôvodná v. vedierka 35 cm (obr. 19: 6).

2. Sekera s užším, na konci rozšíreným tylom, bez krídeliek; dĺ. 13,7 cm, š. čepele 4,4 cm, dĺ. tyla 2,5 cm, pr. oválneho otvoru na porisko 1,6 cm (obr. 19: 11).

3. Nôž s trňom so zvyškami drevenej rúčky; dĺ. 10,6 cm, š. čepele 1,7 cm (obr. 19: 8).

4. Kamenná oslička; dĺ. 6,7 cm, š. 3,4 cm (obr. 19: 10).

5. Britva; dĺ. 12 cm, š. pošvy pri nite 4,4 cm, pri dolnom okraji 1,8 cm; v pošve zasunutá čepeľ (obr. 19: 9).

6. Neúplná železná dýka; dĺ. 15,7 cm, š. 2,2 (obr. 19: 7).

Hrob 28 (obr. 20: 1). Mladistvý. Orientácia JZ-SV. Hrobová jama: dĺ. na ú. z. 182 cm, na dne 160 cm, š. na ú. z. 100 cm, na dne 60 cm, hĺ. po ú. z. 50 cm, celková hĺ. 85 cm; oválny tvar, dno rovné, steny zošíkmené. Pochovaný uložený naznak. Kostra vo veľmi chatrnom stave, zachovala sa časť lebky a kosti nôh; uloženie rúk nezistiteľné, tvárová strana lebky bola obrátená vľavo; konča pravého chodidla sa našla nádoba (1).

1. Na kruhu obťahaná nádoba, s prímiesou piesku a sľudy,

farba hnedá, vypálenie dobré. Maximálne rozšírenie v hornej tretine, ústie roztvorené, hrdlo esovite profilované, okraj zaoblený, dno rovné. Pod hrdlom a na pleciah dva pásy jednoduchšej nepravidelnej vlnovky, medzi nimi dve obvodové ryhy, v. 16,5 cm, pr. ústia 15,8 cm, max. pr. 16,2 cm, pr. dna 7,8 cm (obr. 20: 2).

Hrob 29 (obr. 12: 1; 20: 11). Dieťa. Orientácia JZ-SV. Hrobová jama: dĺ. na ú. z. 110 cm, na dne 90 cm, š. na ú. z. 60 cm, na dne 50 cm, hĺ. po ú. z. 50 cm, celková hĺ. 60 cm; obdĺžnikový tvar, dno rovné, steny zošikmené mierne. Pochované dieťa uložené nznak, ruky vedľa tela, ľavá ruka v lakti mierne ohnutá a tiež ľavá noha v kolene; tvárová strana lebky bola obrátená vpravo; pri lebke sa našla bronzová (1) a kostená trubička (2).

1. Bronzová trubička; dĺ. 0,9 cm, pr. 0,6 cm (obr. 20: 12).

2. Kostená trubička; dĺ. 1 cm, pr. 0,8 cm (obr. 20: 13).

Hrob 30 (obr. 12: 2; 20: 4). Dospelý. Orientácia JZ-SV. Hrobová jama: dĺ. na ú. z. 260 cm, na dne 170 cm, š. na ú. z. 110 cm, na dne 80 cm, hĺ. po ú. z. 80 cm celková hĺ. 150 cm; obdĺžnikový tvar, dno rovné, steny zošikmené. Pochovaný uložený nznak, ruky vedľa tela, pravá noha v kolene pokrčená a preložená cez ľavú. Pri pravej nohe vedierko (1) a konča nôh nádoba (2).

1. Vedierko - tri obrúče (pr. ca 18 cm), držadlo a kovanie s nitom vo fragmentoch; pôvodná v. vedierka 20 cm (obr. 20: 5).

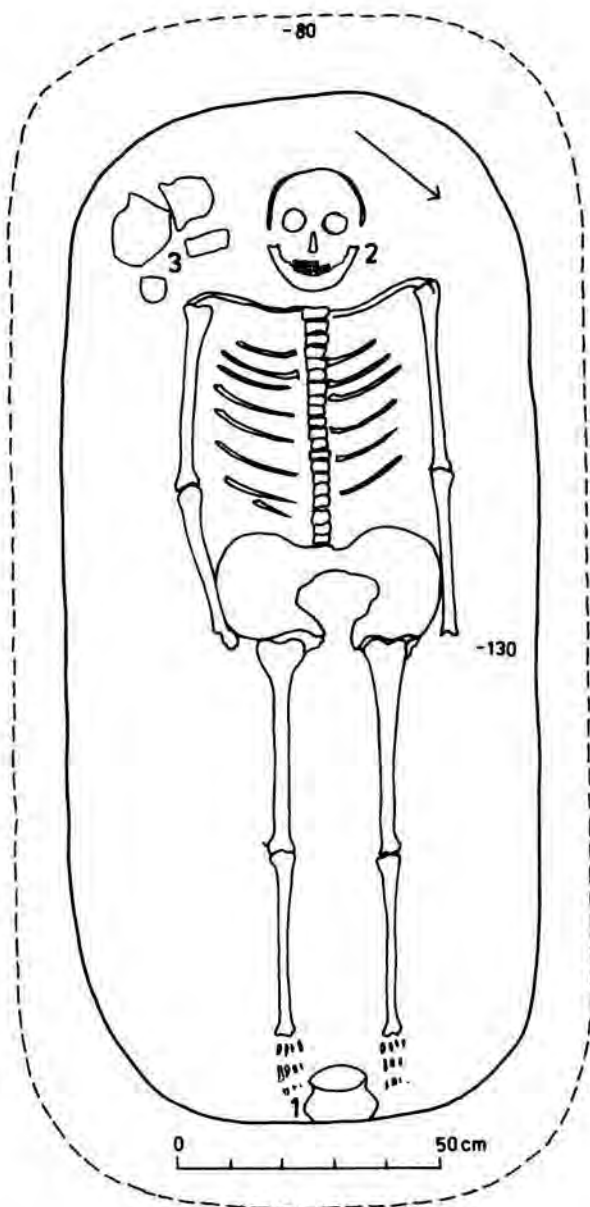
2. Nádobka zhotovená na hrnčiarskom kruhu, v hline prídavok jemného piesku a zrníček sľudy, vypálenie dobré, farba hnedá. Hrdlo zvisle vytiahnuté, ústie roztvorené, okraj zaoblený, dno rovné. Na pleciah pás jednoduchšej vlnovky; v. 9,5 cm, pr. ústia 8,7 cm, pr. dna 5 cm (obr. 20: 6) (nález chýba).

Hrob 31 (obr. 13: 1). Dospelý. Orientácia JZ-SV. Hrobová jama: dĺ. na ú. z. 205 cm, na dne 180 cm, š. na ú. z. 90 cm, na dne 65 cm, hĺ. po ú. z. 35 cm, celková hĺ. 70 cm; obdĺžnikový tvar, dno rovné, steny zošikmené. Pochovaný uložený nznak, ruky vedľa tela, hlava položená na ľavé líce. Konča pravého chodidla sa našla nádoba (1).

1. Súmerná, esovite profilovaná nádoba obtáčaná na hrnčiarskom kruhu, materiál piesčitý so zrníčkami sľudy, vypálenie dobré, farba hnedočierna. Hrdlo nízke, ústie roztvorené, okraj zaoblený. Pod hrdlom pás jednoduchšej vlnovky, pod ním pás horizontálnych línií a tri pásy nepravidelnej pretiahnutej vlnovky. Na dne centrálne umiestnený kruhový odtlačok podložky hrnčiarskeho kruhu; v. 16,9 cm, pr. ústia 11 cm, pr. 14 cm, pr. dna 9 cm, pr. kruhového odtlačku 1,8 cm (obr. 20: 3).

Hrob 32 (obr. 5; 20: 7). Dospelý. Orientácia JZ-SV. Hrobová jama: dĺ. na ú. z. 230 cm, na dne 200 cm, š. na ú. z. 110 cm, na dne 90 cm, hĺ. po ú. z. 80 cm, celková hĺ. 130 cm; obdĺžnikový tvar, dno rovné, steny zošikmené. Pochovaný uložený nznak, ruky v lakťoch mierne ohnuté, vedľa tela. Konča nôh sa našla nádoba (1), po ľavej strane lebky bronzová náušnička (2) a v zásype jamy v pravom hornom rohu ďalšia nádoba v črepoch (3).

1. Súmerná nádobka zhotovená na kruhu, farba hnedošedá, v hline prídavok jemného piesku a zrníček sľudy, vypálenie dobré, dno rovné s odtlačkami dosky hrnčiarskeho kruhu. Hrdlo nízke, ústie mierne von vytiahnuté, okraj rímsovité. Pod hrdlom rad jednoduchšej vlnovky, v strednej časti obvodový pás; v. 10 cm, pr. ústia 8,7 cm, max. pr. 10,4 cm, pr. dna 6,3 cm (obr. 20: 9).



Obr. 5. Dolný Peter IV. Hrob 32. 1 - nádoba; 2 - náušnička; 3 - črepy z rekonštruovateľnej nádoby.

2. Bronzová náušnička s uzlíkom; pr. náušničky 0,1 cm, pr. oblúka 1,2 x 1 cm (obr. 20: 10).

3. Na kruhu obtáčaná nádoba, materiál piesčitý, vypálenie dobré, farba tmavošedá. Maximálne rozšírenie v hornej tretine, ústie roztvorené, hrdlo esovite profilované, okraj rovno zrezaný, nádoba zdobená pásom horizontálnych línií. Na dne centrálne umiestnená plastická značka v podobe jednoduchého kríža s kolmým zakončením ramien, v. 14,8 cm, pr. ústia 18,5 cm, max. pr. 18,3 cm, pr. dna 9,1 cm, dĺ. ramien kríža 2,1 x 1,5 cm (obr. 20: 8).

Hrob 33 (obr. 21: 1). Dospelý. Orientácia JZ-SV. Hrobová jama: dĺ. na ú. z. 210 cm, na dne 180 cm, š. na ú. z. 100 cm, na dne 80 cm, hĺ. po ú. z. 30 cm, celková hĺ. 50 cm; obdĺžnikový tvar, dno rovné, steny zošikmené. Pochovaný uložený nznak, ľavá ruka vedľa tela, pravá mierne od tela odsunutá,

hlava položená na pravé lice. Pri ľavej ramennej kosti, na nej a na ľavej strane hrudníka sa našla nádoba v črepoch (1).

1. Na kruhu obtáčaná nádoba, farba hnedočierna, vypálenie dobré, v hline prídavok piesku a zrníček sľudy. Maximálne rozšírenie v hornej tretine, hrdlo esovite profilované, okraj šikmo zrezaný, dno mierne dnu vkleknuté. Na podhrdlí rad pomerne pravidelnej jednoduché vlnovky na pleciah dve obvodové ryhy; v. 18 cm, pr. ústia 18,3 cm, max. pr. 19,6 cm, pr. dna 10,5 cm (obr. 21: 2).

Hrob 34 (obr. 13: 2). Dospelý. Orientácia JZ-SV. Hrobová jama: dĺ. na ú. z. 250 cm, na dne 220 cm, š. na ú. z. 140 cm, na dne 100 cm, hĺ. po ú. z. 60 cm, celková hĺ. 155 cm; obdĺžnikový tvar, dno rovné, steny zošikmené. Pochovaný uložený naznak, ruky pozdĺž tela, nohy v kolenách mierne skrčené a stehnové kosti vytvárajú poloblúk, lebka tvárovou stranou obrátená mierne vpravo. Konča pravého chodidla sa našlo vedierko (1), pri ňom v pravom dolnom rohu jamy nádoba (2) a po oboch stranách lebky po jednej bronzovej náušničke (3, 4).

1. Vedierko - tri obruče (pr. ca 17-18 cm), držadlo zakončené guľovitými hlavicami so zlomkami závesných kovaní (obr. 21: 7).

2. Súmerná esovitá profilovaná nádobka, obtáčaná na kruhu, farba šedohnedá, s pieskom a sľudou. Šikmo zrezaný okraj, malé mierne dnu vkleknuté dno. Zdobená dvoma obvodovými pásmi; v. 11,5 cm, pr. ústia 13 cm, max. pr. 13,7 cm, pr. dna 9 cm (obr. 21: 6).

3. Deformovaná bronzová náušnička z drôtu kruhového prierezu, s otvorenými koncami a pútkom na pripavenie závesku; pr. drôtu 0,1 cm, pr. oblúka 2 x 1 cm (obr. 21: 9).

4. Podobná bronzová náušnička; pr. 2,5 x 1,2 cm, hr. drôtu 0,1 cm (obr. 21: 8).

Hrob 35 (obr. 6; 21: 12). Dospelý. Orientácia JZ-SV. Hrobová jama: dĺ. na ú. z. 220 cm, na dne 180 cm, š. na ú. z. 110 cm, na dne 90 cm, hĺ. po ú. z. 60 cm, celková hĺ. 160 cm; obdĺžnikový tvar, dno rovné, steny zošikmené. Pochovaný uložený naznak, ruky vedľa tela, tvárová strana lebky bola obrátená vpravo. Pri ľavom chodidle sa našla nádoba (1), v krčnej partii pochovaného koráliky (2) na prstoch ľavej ruky bronzový prsteň (3) a pri ľavom bedrovom kĺbe nôž (4).

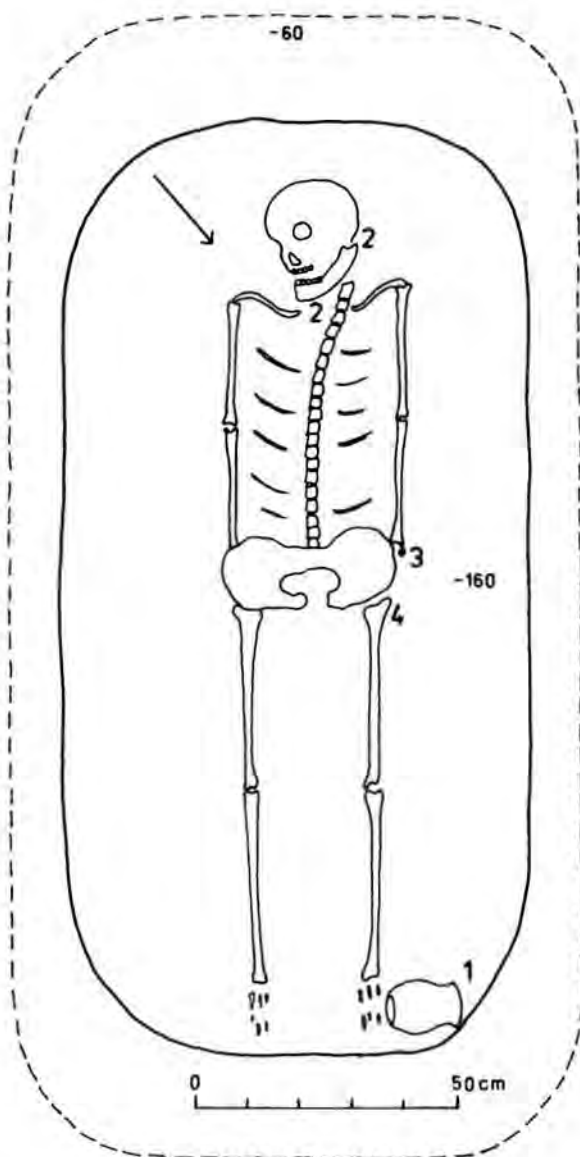
1. Súmerná nádoba, zhotovená na hrnčiarskom kruhu z pomerne jemne vypracovanej hliny s prídavkom jemného piesku, vypálenie kvalitné, farba hnedá s čiernymi škvrnami. Hrdlo esovite profilované, okraj šikmo zrezaný; dno v strede mierne dnu vkleknuté; povrch premazaný jemnou hlinkou a na podhrdlí a pleciah nádoby zdobený dvoma radmi nepravidelnej a nedbanlivo rytej vlnovky; v. 15,9 cm, pr. ústia 10,6 cm, max. pr. 13,4 cm, pr. dna 6,7 cm (obr. 21: 13).

2. Náhrdelník z 5 korálikov rôzneho tvaru a farby (obr. 21: 11).

3. Pozlátený bronzový prsteň z drôtu kruhového prierezu s plechovým štítkom, s výzdobou tepanou zospodu; pr. ca 2 cm, hr. drôtu 0,1 cm (obr. 21: 14).

4. Nôž vo fragmentoch: max. š. 1,5 cm (obr. 21: 10).

Hrob 36 (obr. 13: 3). Dospelý. Orientácia JZ-SV. Hrobová jama: dĺ. na ú. z. 250 cm, na dne 210 cm, š. na ú. z. 120 cm, na dne 90 cm, hĺ. po ú. z. 75 cm, celková hĺ. 140 cm; obdĺžnikový tvar, dno rovné, steny zošikmené. Pochovaný uložený naznak, pravá ruka vedľa tela, ľavá položená do lona, tvárová strana lebky bola obrátená vpravo. Vedľa ľavého chodidla sa našlo vedierko (1).



Obr. 6. Dolný Peter IV, Hrob 35. 1 - nádoba; 2 - sklenené koráliky; 3 - prsteň; 4 - zlomok noža.

1. Vedierko - tri obruče (pr. 15-17 cm); úplne rozpadnutá rukoväť a časť kovania (obr. 22: 1).

Hrob 37 (obr. 22: 2). Mladistvý. Orientácia JZ-SV. Hrobová jama: dĺ. na ú. z. 190 cm, na dne 155 cm, š. na ú. z. 100 cm, na dne 70 cm, hĺ. po ú. z. 80 cm, celková hĺ. 120 cm; obdĺžnikový tvar, dno rovné, steny zošikmené. Pochovaný uložený naznak, pravá ruka vedľa tela, ľavá sa nezachovala. Kostra chatnejšie zachovaná, chýbajú nohy a celá hrudníková časť, hlava tlakom zeme rozbitá. Pri pravej strane nôh sa našla nádoba (1), vľavo od lebky náušnička (2) a korálik (3), na podhrdlí rímska minca (4) a v zasype jamy nad ľavou rukou v hĺbke 80 cm od povrchu črepy z nádoby (5).

1. Nádoba zhotovená na hrnčiarskom kruhu, v hline prídavok zrnitého piesku a sľudy, vypálenie dobré, farba šedohnedá, povrch pórovitý. Hrdlo krátke, ústie roztvorené, okraj šikmo zrezaný, na jeho vnútornej strane jednoduchá

nepravidelná vlnovka. Zdobená tromi pásmi nepravidelne rytej vlnovky. Na dne umiestnená plastická značka v podobe rozvetveného križa; v. 9,2 cm, pr. ústia 10,2 cm, max. pr. 11 cm, pr. dna 6,1 cm (obr. 22: 3).

2. Bronzová náušnička s prstencom na oblúku; pr. náušničky 1,2 cm, pr. drôtu 0,1 cm (obr. 22: 4).

3. Korálik z náhrdelníka v strede s bronzovou trubičkou; pr. 1,2 x 0,9 cm, pr. trubičky 0,2 cm (obr. 22: 5).

4. Strieborná rímska minca s dvoma dierkami; pr. 1,9 cm, hr. 0,1 cm (obr. 22: 6).

5. Črepy zo zásypu hrobu (nálež chyba).

Hrob 38 (obr. 21: 3). Dospelý. Orientácia JZ-SV. Hrobová jama: dĺ. na ú. z. 230 cm, na dne 190 cm, š. na ú. z. 100 cm, na dne 70 cm, hl. po ú. z. 65 cm, celková hl. 140 cm; obdĺžnikový tvar, dno rovné, steny zošíkmené. Pochovaný uložený naznak ruky vedľa tela, hlava obrátená na ľavé líce. Kostra chatrnejšie zachovaná, chýba celá hrudníková časť a kosť pravého predlaktia. Bez nálezov.

Hrob 39 (obr. 21: 4). Dospelý. Orientácia JZ-SV. Hrobová jama: dĺ. na ú. z. 210 cm, na dne 190 cm, š. na ú. z. 100 cm, na dne 70 cm, hl. po ú. z. 60 cm, celková hl. 100 cm; obdĺžnikový tvar, zaoblené rohy, dno rovné, steny zošíkmené. Pochovaný uložený naznak, ruky vedľa tela, hlava mierne obrátená vpravo. Na prstoch ľavej ruky sa našiel bronzový prsteň (1).

1. Bronzový plechový štítok z prsteňa s výzdobou tepanou zosopdu; pr. štítka 1,5 cm (obr. 21: 5).

Hrob 40 (obr. 13: 4). Dospelý. Orientácia JZ-SV. Hrobová jama: dĺ. na ú. z. 240 cm, na dne 210 cm, š. na ú. z. 110 cm, na dne 80 cm, hl. po ú. z. 80 cm, celková hl. 155 cm; obdĺžnikový tvar, dno rovné, steny zošíkmené. Pochovaný uložený naznak, pravá ruka vedľa tela, ľavá mierne od tela odsunutá, lebka bola mierne doľava. Z vonkajšej strany ľavej lýtkovej kosti sa našlo vedierko (1), pri pravej stehennej kosti kosák (2), z vnútornej strany pravého predlaktia nôž (3), v zásype jamy v ľavom dolnom rohu v hĺbke 105 cm od povrchu črepy z nádoby (4) a dva prasleny (5, 6).

1. Vedierko - tri obrúče (pr. 24,5-27,5 cm), držadlo zobákovite zakončené s kovaniami tvaru rozšírenej vidlice; v. vedierka 20 cm, š. 18 cm (obr. 22: 10).

2. Železný kosák strechovitého tvaru, s listom od krajov rozšíreným a so širším chrbtom; na trní zvyšky drevenej rukoväte; dĺ. 41 cm, max. š. 2,5 cm, hr. 0,5 cm (obr. 22: 14).

3. Nôž s trňom; na čepeľi zvyšky drevenej pošvy; dĺ. 11,4 cm, max. š. 1,3 cm (obr. 22: 11).

4. Črepy z nádoby (nálež chyba).

5. Hlinený praslen; pr. 2,5 x 1,6 cm (obr. 22: 12).

6. Dvojkónický hlinený praslen; pr. 2,1 x 1,2 cm (obr. 22: 13).

Hrob 41 (obr. 23: 1). Dospelý. Orientácia JZ-SV. Hrobová jama: dĺ. na ú. z. 205 cm, na dne 190 cm, š. na ú. z. 90 cm, na dne 70 cm, hl. po ú. z. 70 cm, celková hl. 90 cm; obdĺžnikový tvar, dno rovné, steny mierne zošíkmené. Pochovaný uložený naznak. Kostra zle zachovaná, chýbajú ruky a celá hrudníková časť. Z vonkajšej strany lýtkovej kosti a ľavého chodidla sa našli dve povalené nádoby (1, 2) ústím k sebe, na ľavej strane lebky bronzová náušnička (3) a korálik (4).

1. Na kruhu obtáčaná nádoba, farba hnedočierna, vypálenie dobré, v hline prídavok piesku a zrníček sfudy. Maximálne rozšírenie v hornej tretine, ústie roztvorené, okraj zaoblený, dno rovné. Zdobená na podhrdlí obvodovým pásmom; v. 17 cm, pr. ústia 16,5 cm, max. pr. 17,6 cm, pr. dna 9,5 cm (obr. 23: 2).

2. Nepravidelná vajcovitá nádoba, obtáčaná na kruhu, zhotovená z hliny s prídavkom piesku a zrníček sfudy, vypálenie dobré, farba hnedošedá. Hrdlo krátke, zvisle vytiahnuté, okraj zaoblený. Na podhrdlí pás jednoduchej nepravidelnej vlnovky medzi dvoma obvodovými ryhami. Na dne umiestnená plastická značka v podobe rozvetveného križa; v. 19,3 x 17,5 cm, pr. ústia 11,6 cm, max. pr. 14,5 x 16 cm, pr. dna 7,3 cm (obr. 23: 5).

3. Bronzová záušnička s priliehajúcimi odseknutými koncami; pr. oblúka 0,7 x 1,3 cm, hr. drôtu 0,1 cm (obr. 23: 3).

4. Sklenený korálik z náhrdelníka; pr. 0,4 x 0,6 cm (obr. 23: 4).

Hrob 42 (obr. 23: 8). Dieťa. Orientácia JZ-SV. Hrobová jama: dĺ. na ú. z. 145 cm, na dne 140 cm, š. na ú. z. 70 cm, na dne 60 cm, hl. po ú. z. 65 cm, celková hl. 75 cm; obdĺžnikový tvar, dno rovné, steny mierne zošíkmené. Z kostry pochovaného dieťaťa sa zachovali len zlomky z lebky. Bez nálezov.

Hrob 43 (obr. 7; 23: 10). Dospelý. Orientácia JZ-SV. Hrobová jama: dĺ. na ú. z. 250 cm, na dne 210 cm, š. na ú. z. 110 cm, na dne 80 cm, hl. po ú. z. 60 cm, celková hl. 140 cm; obdĺžnikový tvar, dno rovné, steny zošíkmené. Pochovaný uložený naznak, ruky vedľa tela, hlava položená na pravé líce. Pozdĺž pravej ramennej kosti sa našla kopija (1), pri prstoch ľavej ruky nôž (2), pri ľavom kolene nádoba (3) a vedľa chodidla tej istej nohy ďalšia nádoba (4).

1. Kopija s dlhšou, na konci rozšírenou a zosilnenou tuľajkou s otvorom pre nit na zosilnenej časti, v tuľajke sa zachovali zvyšky dreveného držadla; dĺ. 34,6 cm, dĺ. listu 22,2 cm, max. š. 3,2 cm, pr. ú. tuľajky 2,2 cm (obr. 23: 9).

2. Nôž s odlomeným trňom; dĺ. 8 cm, š. čepele 1,6 cm (obr. 23: 11).

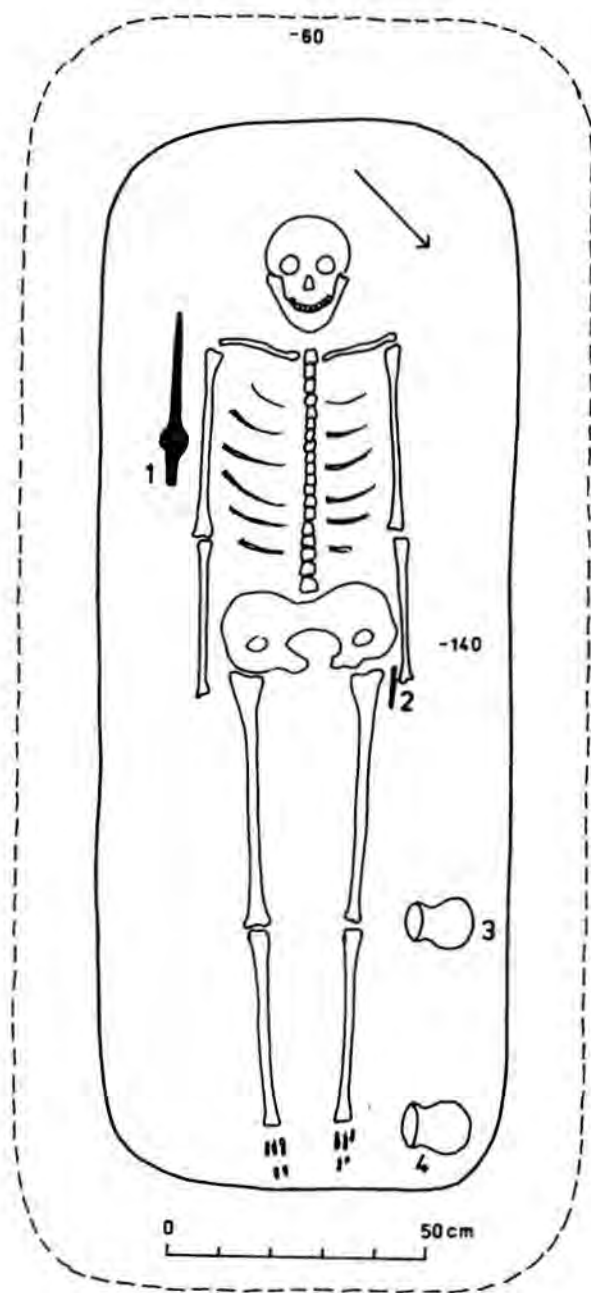
3. Nádoba obtáčaná na hrnciarskom kruhu, zhotovená z hliny s prídavkom piesku a zrníček sfudy, vypálenie dobré, farba šedočierna. Hrdlo krátke, ústie roztvorené, okraj rímsovitě profilovaný. Na podhrdlí rad nepravidelnej jednoduchej vlnovky, obvodový pás, vlnovka a opäť obvodový pás. Na dne umiestnená plastická značka v podobe svastiky; v. 15 cm, pr. ústia 10 cm, max. pr. 13,2 cm, pr. dna 7,5 cm, dĺ. ramena svastiky 4,5 cm (obr. 23: 12).

4. Nádoba vajcovitého tvaru, obtáčaná na kruhu, zhotovená z hliny s prídavkom piesku a zrníček sfudy, vypálenie dobré, farba hnedočierna. Hrdlo krátke, okraj zaoblený. Zdobená na podhrdlí vetvičkovým ornamentom. Na mierne dnu vkleutom dne centrálne umiestnený kruhový odtlačok s jamkou podložky a osi hrnciarskeho kruhu; v. 14 cm, pr. ústia 9,5 cm, max. pr. 11,5 cm, pr. dna 6 cm; pr. kruhového odtlačku 3 cm (obr. 23: 13).

Hrob 44 (obr. 13: 5; 22: 9). Dospelý. Orientácia Z-V. Hrobová jama: dĺ. na ú. z. 240 cm, na dne 200 cm, š. na ú. z. 95 cm, na dne 75 cm, hl. po ú. z. 60 cm, celková hl. 125 cm; obdĺžnikový tvar, dno rovné, steny zošíkmené. Pochovaný uložený naznak, ruky vedľa tela. Kostra chatrnejšie zachovaná, chýba celá hrudníková časť. V miestach brušnej dutiny sa našiel železný kosák (1), pri lebke, prstoch pravej ruky, medzi lýtkovými kosťami, vedľa pravého chodidla črepy z rozbitej nádoby (2).

1. Železný kosák poloblúkového tvaru má v strede zosilnený list a kratší trň so stopami dreveného držadla; dĺ. 21,3 cm, max. š. 2,4 cm, dĺ. trňa 3,9 cm (obr. 22: 7).

2. Súmerná vajcovitá nádoba zhotovená na kruhu, v hline prídavok piesku a zrníček sfudy, vypálenie dobré, farba



Obr. 7. Dolný Peter IV. Hrob 43. 1 - kopija; 2 - nôž; 3, 4 - nádoba.

hnedošedá s čiernymi škvrnami. Hrdlo krátke, ústie von vytiahnuté, okraj zrezaný. Zdobená troma pásmi nepravidelnej rytej vlnovky. Na dne centrálne umiestnený kruhový odtlačok v strede s jamkou podložky a osi hrnčiarskeho kruhu; v. 18 cm, pr. ústia 12,5 cm, max. pr. 16,2 cm, pr. dna 8,5 cm, pr. kruhového odtlačku 2 cm (obr. 22: 8).

Hrob 45 (obr. 23: 6). Dospelý. Orientácia Z-V. Hrobová jama: dĺ. na ú. z. 240 cm, na dne 220 cm, š. na ú. z. 100 cm, na dne 75 cm, hl. po ú. z. 90 cm, celková hl. 140 cm; obdĺžnikový tvar, dno rovné, steny mierne zošikmené. Pochovaný uložený nznak, ruky v lone, hlava obrátená vľavo. V zásype

jamy v ľavom dolnom rohu v hĺbke 110 cm od povrchu sa našla nádoba (1).

1. Súmerná nádoba zhotovená na hrnčiarskom kruhu, v hline prídavok jemného piesku a zrníček sludy, vypálenie dobré, farba hnedošedá s čiernymi škvrnami, hrdlo kratšie, ústie roztvorené, okraj šikmo zrezaný. Na pleciah pás jednoduchkej vlnovky medzi dvoma obvodovými ryhami, tretie ryha slabšie viditeľná. Na dne umiestnená plastická značka v podobe rozvetveného kríža; v. 16,5 cm, pr. ústia 15,6 cm, max. pr. 16,7 cm, pr. dna 9 cm (obr. 23: 7).

Hrob 46 (obr. 24: 1). Dospelý. Orientácia JZ-SV. Hrobová jama: dĺ. na ú. z. 220 cm, na dne 185 cm, š. na ú. z. 90 cm, na dne 60 cm, hl. po ú. z. 55 cm, celková hl. 130 cm; obdĺžnikový tvar, dno rovné, steny zošikmené. Pochovaný uložený nznak. Kostra vo veľmi chatrnom stave, zachovala sa lebka a časť kostí nôh; tvárová strana lebky bola obrátená vpravo; v pravom dolnom rohu jamy sa našla nádoba (1).

1. Na kruhu obtáčaná nádoba. Maximálne rozšírenie v hornej tretine, hrdlo krátke, ústie lievikovite formované, okraj šikmo zrezaný. Na podhrdlí dva rady šikmých vrypov medzi obvodovými ryhami a pás horizontálnych rýh. Na dne umiestnená plastická značka v podobe obdĺžnika vnútri so svastikou?; v. 19 cm, pr. ústia 11,5 cm, max. pr. 15,6 cm, pr. dna 7,6 cm, dĺ. obdĺžnika 4,6 x 0,8 cm, dĺ. ramien svastiky 3 cm (obr. 24: 2).

Hrob 47 (obr. 24: 3). Dospelý. Orientácia JZ-SV. Hrobová jama: dĺ. na ú. z. 260 cm, na dne 215 cm, š. na ú. z. 130 cm, na dne 90 cm, hl. po ú. z. 65 cm, celková hl. 195 cm; obdĺžnikový tvar, dno rovné, steny zošikmené. Pochovaný uložený nznak. Kostra chatrnejšie zachovaná, chýba celá horná časť. Pri pravej strane lebky sa našla bronzová náušnička (1) a korálik z náhrdelníka (2), v zásype jamy v ľavom dolnom rohu v hĺbke 145 cm od povrchu nádoba v črepoch (3).

1. Pozlátená bronzová náušnička s dvoma prstencami na dolnom oblúku a hroziakovým záveskom; pr. 1,2 cm (obr. 24: 4).

2. Súdkovitý korálik v strede s bronzovou trubičkou; pr. 1,1 x 0,7 cm (obr. 24: 5).

3. Črepy nádoby; nerekonštruované - nález chýba.

Hrob 48 (obr. 13: 6; 21: 15). Dospelý. Orientácia JZ-SV. Hrobová jama: dĺ. na ú. z. 260 cm, na dne 240 cm, š. na ú. z. 220 cm, na dne 210 cm, hl. po ú. z. 60 cm, celková hl. 120 cm; takmer štvorcový tvar, dno rovné, steny mierne zošikmené. Pochovaný uložený nznak, ruky vedľa tela.

V zásype jamy v ľavom hornom rohu v hĺbke 80 cm od povrchu a po ľavej strane rúk a nôh sa našli črepy nádoby (1).

1. Črepy nádoby - nerekonštruovaná - nález chýba.

Hrob 49 (obr. 24: 9). Mladistvý. Orientácia JZ-SV. Hrobová jama: dĺ. na ú. z. 180 cm, na dne 160 cm, š. na ú. z. 85 cm, na dne 75 cm, hl. po ú. z. 50 cm, celková hl. 150 cm; obdĺžnikový tvar, dno rovné, steny zošikmené. Uloženie pochovaného nezistiteľné, z kostry sa zachovala iba lebka. V ľavom dolnom rohu jamy sa našla nádoba (1).

1. Súmerná esovite profilovaná nádobka, obtáčaná na kruhu, materiál piesčitý, vypálenie dobré. Ústie mierne von vytiahnuté, okraj zaoblený. Na podhrdlí tri rady vlnovky medzi dvoma obvodovými ryhami. Na mierne dnu vkleutom dne, centrálne umiestnený kruhový odtlačok podložky hrnčiarskeho kruhu; v. 11,3 cm, pr. ústia 11,1 cm, max. pr. 11,9 cm, pr. dna 6,5 cm, pr. kruhového odtlačku 1,3 cm (obr. 24: 10).

Hrob 50 (obr. 14: 1). Dospelý. Orientácia JZ-SV. Hrobová jama: dĺ. na ú. z. 275 cm, na dne 220 cm, š. na ú. z. 120 cm, na dne 110 cm, hĺ. po ú. z. 65 cm, celková hĺ. 165 cm; obdĺžnikový tvar, dno rovné, steny mierne zošikmené. Pochovaný uložený naznak, pravá ruka v lone, ľavá v lakti mierne ohnutá, vedľa tela, hlava posunutá na pravú stranu. Na ľavej strane hrudníka sa našiel nôž (1), pri ňom plochá oslička (2), vedľa ľavej lýtkovej kosti strelka (3), v zásype jamy konča chodidiel v hĺbke 125 cm, od povrchu črep (4) z nádoby.

1. Nôž so stopami dreva na trní; dĺ. 15,3 cm, max. š. 2 cm (obr. 24: 8).

2. Kamenná oslička; dĺ. 4,7 cm, š. 2,9 cm (obr. 24: 6).

3. Železná strelka so spätnými krídelkami; dĺ. 8,1 cm, pr. tuľajky 0,8 cm (obr. 24: 7).

4. Črep z nádoby zo zásypu hrobu (nálež chýba).

Hrob 51 (obr. 24: 11). Dospelý. Orientácia JZ-SV. Hrobová jama: dĺ. na ú. z. 225 cm, na dne 200 cm, š. na ú. z. 100 cm, na dne 80 cm, hĺ. po ú. z. 60 cm, celková hĺ. 140 cm; obdĺžnikový tvar, dno rovné, steny mierne zošikmené. Pochovaný uložený naznak, kostra chatrnejšie zachovaná, chýba celá hrudníková časť a časť rúk, tvárová strana lebky obrátená vľavo. Vedľa pravého chodidla boli dve nádoby (1, 2).

1. Na kruhu obtáčaná nádoba súdkovitého tvaru, v hline prídavok zrnitého piesku a sľudy, vypálenie dobré, farba hnedočervená. Hrdlo krátke, lievikovite formované ústie, zaoblený okraj, na dne obvodová líšta. Povrch zdobia pásy vlnovky; v. 12,2 cm, pr. ústia 13 cm, max. pr. 13,5 cm, pr. dna 8,2 cm (obr. 24: 12).

2. Súmerná esovite profilovaná nádobka, obtáčaná na kruhu; materiál piesčité so zrnčkami sľudy, vypálenie dobré, farba hnedošedá. Na podhrdlí rad jednoduchej vlnovky medzi dvoma ryhami. Na dne umiestnená plastická značka v podobe rozvetveného kríža; v. 9,3 cm, pr. ústia 9,1 cm, max. pr. 9,9 cm, pr. dna 6,2 cm (obr. 24: 13).

Hrob 52 (obr. 14: 2). Dospelý. Orientácia JZ-SV. Hrobová jama: dĺ. na ú. z. 200 cm, na dne 190 cm, š. na ú. z. 85 cm, na dne 75 cm, hĺ. po ú. z. 55 cm, celková hĺ. 105 cm; obdĺžnikový tvar, dno rovné, steny mierne zošikmené. Pochovaný uložený naznak, ruky v lone, hlava položená na ľavé líce; kostra zle zachovaná, najmä v hornej časti tela; vedľa ľavej panvovej kosti sa našiel nôž (1).

1. Nôž; dĺ. 8,4 cm, š. čepele 1,5 cm (obr. 24: 14).

Hrob 53 (obr. 25: 5). Dieťa. Orientácia SV-JZ. Hrobová jama: dĺ. na ú. z. 150 cm, na dne 140 cm, š. na ú. z. 75 cm, na dne 70 cm, hĺ. po ú. z. 50 cm, celková hĺ. 70 cm; obdĺžnikový tvar, zaoblené rohy, dno rovné, steny mierne zošikmené. Pochované dieťa uložené naznak, ruky v lone; kostra zle zachovaná, najmä v hornej časti tela. Bez nálezov.

Hrob 54 (obr. 25: 1). Dospelý. Orientácia JZ-SV. Hrobová jama: dĺ. na ú. z. 230 cm, na dne 210 cm, š. na ú. z. 75 cm, na dne 60 cm, hĺ. po ú. z. 60 cm, celková hĺ. 120 cm; obdĺžnikový tvar, dno rovné, steny mierne zošikmené. Pochovaný uložený naznak, ruky vedľa tela. Kostra chatrnejšie zachovaná, chýba celá hrudníková časť. V mieste pravého chodidla sa našla nádoba (1).

1. Vajcovitá nádoba obtáčaná na kruhu, v hline prídavok jemného piesku a sľudy, vypálenie dobré, farba hnedočierne. Ústie mierne roztvorené, okraj šikmo zrezaný. Povrch zdobený štyrmi pásmi horizontálnych líní. Na mierne dnu vklenutom dne excentricky umiestnený odtlačok podložky hrnčiarskeho kruhu; v. 17,2 cm, pr. ústia 10,8 cm, max. pr.

13 cm, pr. dna 7 cm, pr. kruhového odtlačku 2,2 cm (obr. 25: 2) - nálež chýba.

Hrob 55 (obr. 25: 3). Dospelý. Orientácia JZ-SV. Hrobová jama: dĺ. na ú. z. 300 cm, na dne 270 cm, š. na ú. z. 160 cm, na dne 120 cm, hĺ. po ú. z. 60 cm, celková hĺ. 125 cm; obdĺžnikový tvar, dno rovné, steny zošikmené. Pochovaný uložený naznak, ruky v lone. Z vnútornej strany pravého predlaktia na panve sa našiel nôž (1).

1. Nôž so stopami dreva na trní; dĺ. 11,9 cm, š. čepele 1,5 cm (obr. 25: 4).

Hrob 56 (obr. 8; 25: 6). Dospelý. Orientácia JZ-SV. Hrobová jama: dĺ. na ú. z. 240 cm, na dne 240 cm, š. na ú. z. 100 cm, na dne 90 cm, hĺ. po ú. z. 40 cm, celková hĺ. 110 cm; obdĺžnikový tvar, dno rovné, steny takmer kolmé. Pochovaný uložený naznak, hlava rozmliaždená tlakom zeme; kostra zle zachovaná, najmä v hornej časti tela. Pri pravej spánkovej kosti sa našla bronzová náušnička (1), pri ľavej ďalšia náušnička (2), z vonkajšej strany ľavej lýtkovej kosti bližšie ku kolenu nádoba (3) a v mieste pravého chodidla ďalšia nádoba (4).

1. Bronzová náušnička s dvoma prstencami na dolnom oblúku a so záveskom členeným špirálou; pr. 1,2 cm, hr. drôtu 0,1 cm (obr. 25: 8).

2. Podobná poškodená bronzová náušnička pri ľavej strane lebky s dvoma prstencami a so záveskom členeným špirálou; pr. 1,2 cm, hr. drôtu 0,1 cm (obr. 25: 9).

3. Nádoba obtáčaná na kruhu, farba hnedošedá, vypálenie dobré, v hline prídavok piesku a sľudy. Maximálne rozšírenie v hornej tretine, ústie roztvorené, okraj šikmo zrezaný. Zdobená tromi pásmi vlnovky. Dno nerovné; v. 14,8 cm, pr. ústia 15,6 cm, max. pr. 16,4 cm, pr. dna 8,4 cm (obr. 25: 10).

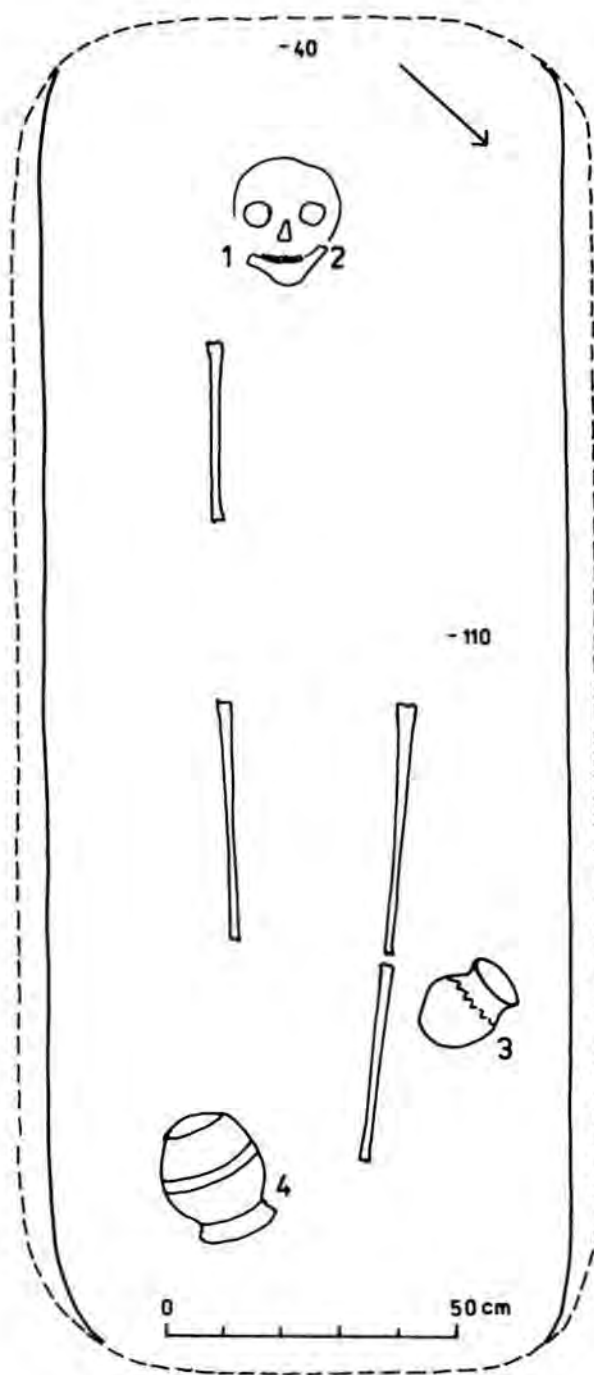
4. Nádoba vajcovitého tvaru, zhotovená na hrnčiarskom kruhu, v hline prídavok piesku a sľudy, vypálenie dobré, farba hnedošedá s čiernymi škvrnami. Hrdlo krátke, zvislé, ústie mierne von vytiahnuté, okraj zaoblený. Na strednej časti nádoby obvodová špirála. Na mierne dnu vklenutom dne centrálnie umiestnený kruhový odtlačok podložky a vypukliny osi hrnčiarskeho kruhu; v. 18,1 cm, pr. ústia 11,6 cm, max. pr. 13,9 cm, pr. dna 7,2 cm, pr. kruhového odtlačku 2,6 cm (obr. 25: 7).

Hrob 57 (obr. 14: 3; 26: 1). Mladistvý. Orientácia JZ-SV. Hrobová jama: dĺ. na ú. z. 170 cm, na dne 150 cm, š. na ú. z. 80 cm, na dne 70 cm, hĺ. po ú. z. 40 cm, celková hĺ. 110 cm; obdĺžnikový tvar, dno rovné, steny mierne zošikmené. Na ľavej strane hrobu v stene 25 cm vyššie od dna druhotne? vyhlbená jama. Pochovaný uložený naznak, ľavá ruka vedľa tela, pravá ruka a ľavá noha sa nezachovali. Pod ľavým predlaktím sa našiel nôž (1) a gombík (2), vedľa pravého chodidla nádoba (3), konča nôh vedierko (4), v zásype jamy, približne nad ľavým chodidlom v hĺbke 85 cm od povrchu sa našla ďalšia nádoba (5) (pôvodne mala byť umiestnená v stene jamy?).

1. Nôž s odlomeným hrotom i trňom; na čepeli petrifikované zvyšky drevenej pošvy; dĺ. 9 cm, š. čepele 1,5 cm (obr. 26: 2).

2. Železný gombík, pokrytý viacerými vrstvami látky. Pravdepodobne dutá guľovitá hlavička s uškom na krčku; v. 2,5 cm, pr. hlavičky 2,6 a 2,1 cm, pr. uška 1 cm (obr. 26: 6).

3. Súmerná, esovite profilovaná nádoba, obtáčaná na kruhu. Ústie mierne von vytiahnuté, okraj zaoblený. V strede nádoby obvodová špirála. Na mierne dnu vklenu-



Obr. 8. Dolný Peter IV. Hrob 56. 1, 2 - náušnica; 3, 4 - nádoba.

tom dne centrálne umiestnený kruhový odtlačok podložky a vypukliny osi hrnčiarskeho kruhu; v. 12,4 cm, pr. ústia 9,5 cm, max. pr. 10,4 cm, pr. dna 5,6 cm, pr. kruhového odtlačku 2,7 cm (obr. 26: 5).

4. Vedierko - dve obrúče (pr. 19 a 15 cm), držadlo koróziou úplne rozložené (obr. 26: 3).

5. Na kruhu obtáčaná nádoba, v hline prídavok jemného piesku a sľudy, vypálenie dobré, farba hnedočierna. Hrdlo krátke zvisle vytiahnuté, okraj zaoblený, v hornej časti obvo-

dová špirála. Na dovnútra vkleutom dne centrálne umiestnený kruhový odtlačok v strede s vypuklinou podložky a osi hrnčiarskeho kruhu; v. 19,9 cm, pr. ústia 18,2 cm, max. pr. 18,8 cm, pr. dna 8,3 cm, pr. kruhového odtlačku 2,5 cm (obr. 26: 4).

Hrob 58 (obr. 9; 25: 11). Dospelý. Orientácia JZ-SV. Hrobová jama: dĺ. na ú. z. 180 cm, na dne 170 cm, š. na ú. z. 95 cm, na dne 85 cm, hĺ. po ú. z. 50 cm, celková hĺ. 110 cm; obdĺžnikový tvar, dno rovné, steny mierne zošikmené. Pochovaný uložený naznak, ruky vedľa tela, tvárová strana lebky bola obrátená vpravo. Po oboch stranách lebky sa našli bronzové náušničky (1, 2), v krčnej partii koráliky z náhrdelníka (3) a bronzový pliešok (4), z vonkajšej strany pravého chodidla nádoba (5).

1. Bronzová krúžková náušnička s otvorenými koncami; hr. drôtu 0,1 cm, pr. oblúka 1,9 cm (obr. 25: 12).

2. Podobná bronzová náušnička s otvorenými koncami; pr. 1,6 cm, hr. drôtu 0,1 cm (obr. 25: 12).

3. Náhrdelník z 10 korálikov (obr. 25: 15).

4. Zlomok bronzového plieška, na jednom konci stočený do uška (závesok z náhrdelníka?); dĺ. 1,7 cm, š. 1 cm (obr. 25: 14).

5. Nádoba súdkovitého tvaru, obtáčaná na kruhu, materiál piesčitý so zrnčkami sľudy, vypálenie dobré, farba hnedá s čiernymi škvrnami. Hrdlo krátke, lievikovite vytiahnuté ústie, zaoblený okraj. Zdobená pásmi vlnovky, na mierne dnu vkleutom dne excentricky umiestnená plastická značka v podobe nerovnoramenného križa; v. 17,2 cm, pr. ústia 11,9 cm, max. pr. 14,4 cm, pr. dna 9 cm, dĺ. ramien križa 3,5 x 2 cm (obr. 25: 16).

Hrob 59. Mladistvý. Orientácia JZ-SV. Hrobová jama: dĺ. na ú. z. 200 cm, na dne 160 cm, š. na ú. z. 90 cm, na dne 60 cm, hĺ. po ú. z. 40 cm, celková hĺ. 90 cm; obdĺžnikový tvar, dno rovné, steny zošikmené. Uloženie pochovaného sa nepodarilo zistiť, kostra okrem fragmentov lebky sa nezachovala. Po oboch stranách lebky sa našla náušnička (1, 2), v krčnej partii koráliky (3), vedľa nich fragment skla (4) a pravdepodobne konča nôh dve nádoby (5, 6).

1. Čiastočne deformovaná bronzová náušnička s prstenkami na dolnom oblúku a guľôčkovým skleným záveskom; pr. drôtu 0,1 cm, pr. oblúka ca 1,8 cm (obr. 26: 10).

2. Druhá bronzová náušnička so sklenenými guľôčkami na dolnom oblúku; pr. drôtu 0,1 cm, pr. oblúka ca 1,5 cm (obr. 26: 9).

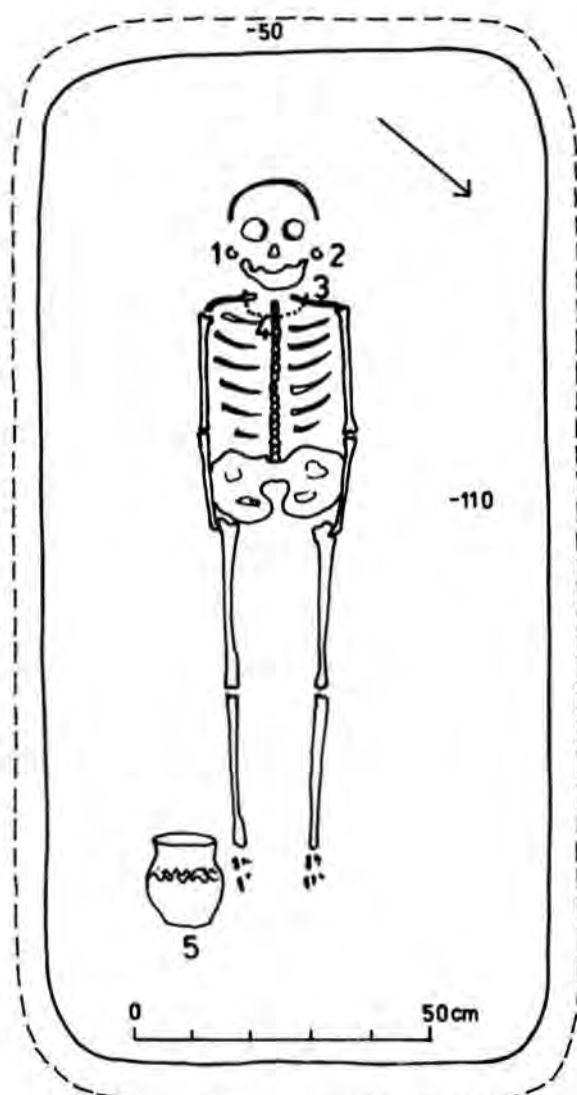
3. Dva koráliky z náhrdelníka (obr. 26: 12).

4. Torzo vodovozeleného matného skla; dĺ. 2,2 cm, š. 1,2 cm (obr. 26: 8).

5. Nádoba zhotovená na hrnčiarskom kruhu, v hline prídavok jemného piesku, vypálenie dobré, farba bleďohnedá s čiernymi škvrnami. Hrdlo krátke, ústie roztvorené, na zaoblenom okraji žliabok. Na podhrdlí pás nepravidelnej rytej vlnovky. Na dne umiestnená plastická značka v podobe rozvetveného križa; v. 13 cm, pr. ústia 11 cm, pr. dna 6,5 cm (obr. 26: 11).

6. Súmerne profilovaná nádoba, obtáčaná na kruhu, materiál piesčitý so zrnčkami sľudy, vypálenie dobré, farba bleďohnedá. Hrdlo krátke, lievikovite formované ústie, zaoblený okraj. Na podhrdlí dva rady vlnovky, ohraničené tromi horizontálnymi ryhami. Na dne umiestnená plastická značka v podobe rozvetveného križa; v. 15 cm, pr. ústia 10 cm, pr. dna 7,5 cm (obr. 26: 13).

Hrob 60 (obr. 14: 4; 27: 1). Dospelý. Orientácia JZ-SV.



Obr. 9. Dolný Peter IV. Hrob 58. 1, 2 - náušnica; 3 - sklenené koráliky; 4 - fragment pliešku; 5 - nádoba.

Hrobová jama: dĺ. na ú. z. 290 cm, na dne 230 cm, š. na ú. z. 150 cm, na dne 130 cm, hĺ. po ú. z. 30 cm, celková hĺ. 130 cm; obdĺžnikový tvar, dno rovné, steny šikmé. Pochovaný uložený naznak, ruky v lone, hlava otočená vľavo. Pri ľavej panvovej kosti sa našiel nôž (1), z vonkajšej strany ľavého zápästia britva (2), pri pravej stehnovej kosti sekera (3) a v mieste chodidla oboch nôh vedierko (4).

1. Nôž; dĺ. 12,8 cm, š. čepele 1,9 cm; na jednej strane čepele krvná ryha (obr. 27: 5).

2. Čepeľ zo železnej britvy, na jednom konci zakončená guľôčkou; dĺ. 8,5 cm, š. čepele 1,6 cm; oddelená pošva dĺ. 9,1 cm, š. 2,1 cm (obr. 27: 3).

3. Sekera s kratším, na konci rozšíreným tylom a krátkymi krídelkami; dĺ. 17 cm, š. čepele 6,1 cm, dĺ. tyla 2,2 cm (obr. 27: 4).

4. Vedierko - tri obruče (pr. ca 25 a 30 cm), držadlo zakončené guľovitými hlavicami a dve kovania tvaru vtáčieho chvosta (obr. 27: 2).

Hrob 61 (obr. 10; 27: 8). Dieťa. Orientácia JZ-SV. Hrobová jama: dĺ. na ú. z. 150 cm, na dne 135 cm, š. na ú. z. 110 cm, na dne 100 cm, hĺ. po ú. z. 40 cm, celková hĺ. 105 cm; nepravídelný obdĺžnikový tvar, dno rovné, steny mierne zošikmené. Uloženie pochovaného nezistiteľné, zachovala sa iba lebka. Približne v strede jamy sa našiel bronzový nákrčník (1) a v pravom dolnom rohu dve nádoby (2, 3).

1. Bronzový nákrčník z drôtu kruhového prierezu s uzáverom z háčika a očka; pr. oblúka 15,5 cm, hr. drôtu 0,4 cm (obr. 27: 9).

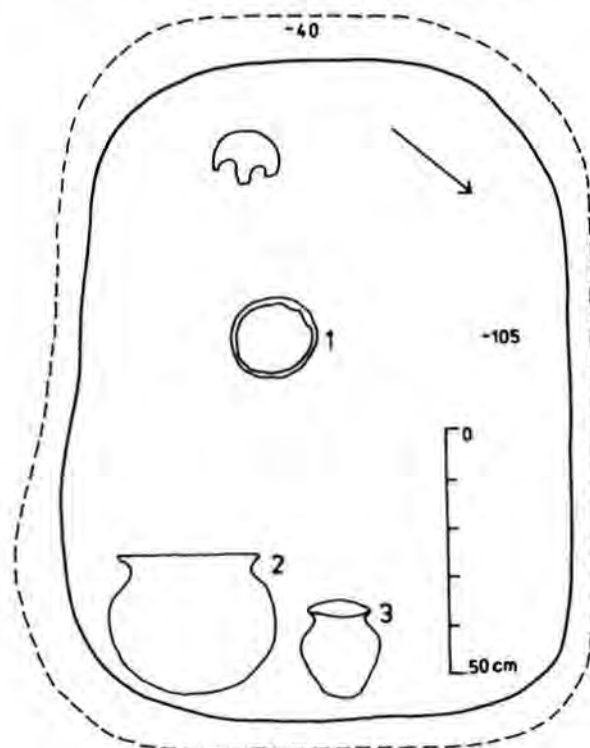
2. Na kruhu obtáčaná nádoba, v hline prídavok jemného piesku a zrníček sľudy, vypálenie dobré, farba hnedočierne, povrch pretretý jemnejšou hlinou. Hrdlo krátke, zvisle vytiahnuté, lievikovite formované ústie, okraj šikmo zrezaný. Nádoba na podhrdlí zdobená jednoduchou vlnovou. Na dne plastická značka v podobe rozvetveného kríža; v. 12,5 cm, pr. ústia 10,5 cm, max. pr. 11,4 cm, pr. dna 7,5 cm (obr. 27: 10).

3. Rekonštruovaná súmerná, esovite profilovaná nádoba, obtáčaná na kruhu. Ústie mierne vytiahnuté, okraj zaoblený, dno nepatrne dnu vklenuté. Povrch od podhrdlia zdobí obvodová špirála; v. 13,7 cm, pr. ústia 8,2 cm, max. pr. 11,7 cm, pr. dna 6,5 cm (obr. 27: 7).

Hrob 62 (obr. 14: 5). Dospelý. Orientácia JZ-SV. Hrobová jama: dĺ. na ú. z. 230 cm, na dne 210 cm, š. na ú. z. 110 cm, na dne 90 cm, hĺ. po ú. z. 40 cm, celková hĺ. 115 cm; obdĺžnikový tvar, dno rovné, steny zošikmené. Pochovaný s lebkou otočenou na ľavé líce. Na ľavej panvovej kosti sa našiel nôž (1).

1. Nôž so stopami dreva na trní; dĺ. 11,9 cm, š. čepele 1,9 cm (obr. 26: 7).

Hrob 63 (obr. 28: 1). Dieťa. Orientácia JZ-SV. Hrobová jama: dĺ. na ú. z. 200 cm, na dne 180 cm, š. na ú. z. 80 cm,



Obr. 10. Dolný Peter IV. Hrob 61. 1 - nákrčník; 2, 3 - nádoba.



1



2



3



4

Obr. 11. Dolný Peter IV. 1 - hrob 2; 2 - hrob 3; 3 - hrob 14; 4 - hrob 27.

na dne 70 cm, hl. po ú. z. 30 cm, celková hl. 80 cm; obdĺžnikový tvar, dno rovné, steny mierne zošikmené. Pochované dieťa uložené naznak, poloha rúk nezistiteľná; kostra zle zachovaná, chýba celá horná časť tela. Pri pravej stehnovej kosti sa našli fragmenty dýky (?) (1) a za pravým chodidlom nádoba (2).

1. Koróziou úplne rozložená železná dýka (8 menších zlomkov); š. čepele 1,9 cm (obr. 28: 3).

2. Súdkovitá nádoba obtáčaná na kruhu, materiál jemne piesčitý so zrnčkami sludy, vypálenie dobré, farba tmavoseda. Hrdlo krátke, zvisle vyťahnuté, lievikovite formované ústie, okraj zaoblený, dno mierne dnu vlnuté. Pod hrdlom dva rady vlnovky; v. 13 cm, pr. ústia 10 cm, max. pr. 11,7 cm, pr. dna 7 cm (obr. 28: 2).

Hrob 64 (obr. 14: 6; 28: 4). Dospelý. Orientácia JZ-SV. Hrobová jama: dl. na ú. z. 250 cm, na dne 230 cm, š. na ú. z. 115 cm, na dne 100 cm, hl. po ú. z. 40 cm, celková hl. 130 cm; obdĺžnikový tvar, dno rovné, steny mierne zošikmené. Pochovaný uložený naznak, ruky v lone, tvárová časť lebky

obrátená vpravo. Na pravom lakti sa našli fragmenty noža (1), v mieste brušnej dutiny - cez ľavé predlaktie kosák (2), v strede nad panvovými koskami nôž (3), pri ľavej stehnovej kosti a kolene nádoba (4), nižšie od nej vedierko (5).

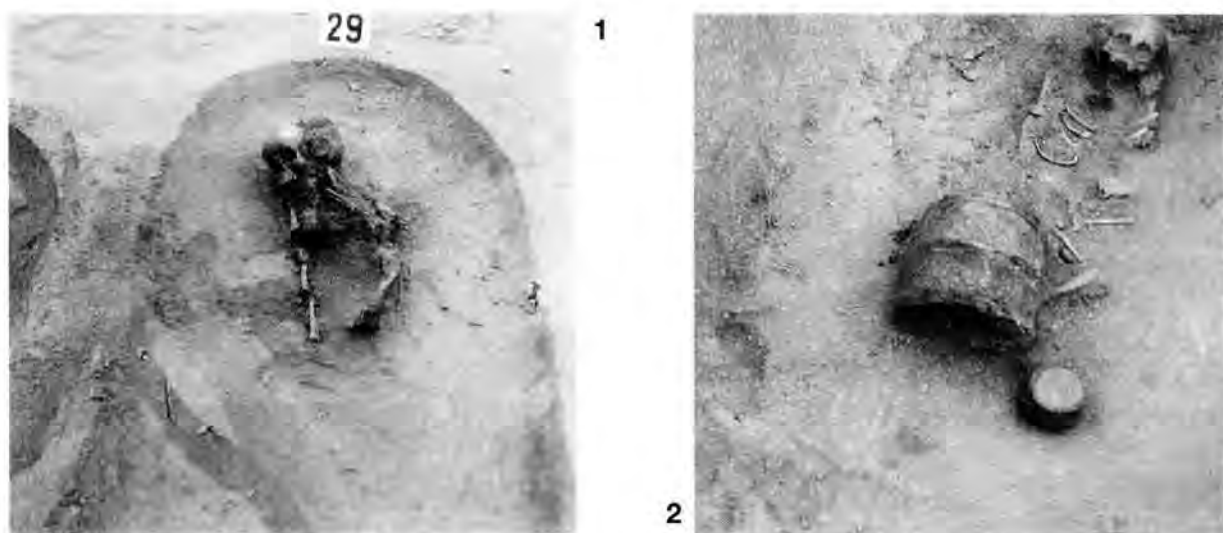
1. Nôž v fragmentoch; dl. 5,4 cm, š. čepele 2,1 cm (obr. 28: 9).

2. Železný kosák s dlhším trňom, list zúžený a tenký, so zubkami; max. dl. 30,5 cm, max. š. 3,3 cm, dl. trňa 7 cm (obr. 28: 7).

3. Nôž; dl. 13,9 cm, š. čepele 1,9 cm (obr. 28: 8).

4. Nádoba obtáčaná na kruhu, materiál jemne piesčitý so zrnčkami sludy, vypálenie dobré, farba hnedá. Maximálna šírka nádoby v hornej tretine, okraj šikmo zrezaný. Na podhrdlí vlnovka, obvodový pás, dva rady vlnovky a opäť pás. Na mierne dnu vlnutom dne excentricky umiestnená plastická značka v podobe svastiky (?) alebo vtáčej nôžky (?); v. 13,7 cm, pr. ústia 8,6 cm; max. pr. 10,8 cm, pr. dna 5,8 cm (obr. 28: 6).

5. Vedierko - tri obrúče (pr. ca 26 cm) a držadlo koróziou



Obr. 12. Dolný Peter IV. 1 - hrob 29; 2 - hrob 30.

úplne rozložené, na jednom konci zakončené guľovitou hlavou (obr. 28: 5).

Hrob 65 (obr. 27: 6). Dieťa. Orientácia JZ-SV. Hrobová jama: dĺ. na ú. z. 180 cm, na dne 160 cm, š. na ú. z. 115 cm, na dne 100 cm, hl. po ú. z. 30 cm, celková hl. 80 cm; obdĺžnikový tvar, dno rovné, steny mierne zošikmené. Dieťa uložené na pravý bok, kostra vo veľmi zlom stave, zachovala sa lebka a časť kostí nôh; nohy zrejme v kolenách pokrčené a uložené chodidlá smerom doľava, tvárová časť lebky bola obrátená vpravo. Bez nálezov.

Hrob 66 (obr. 29: 1). Mladistvý (?). Orientácia JZ-SV. Hrobová jama: dĺ. na ú. z. 175 cm, na dne 155 cm, š. na ú. z. 75 cm, na dne 60 cm, hl. po ú. z. 30 cm, celková hl. 75 cm; obdĺžnikový tvar, dno rovné, steny mierne zošikmené. Uloženie pochovaného ho nezistiteľné, z kostry sa zachovala iba lebka a niekoľko kostí pravdepodobne z rúk. V mieste konca nôh nájdená nádoba (1).

1. Nádoba obtáčaná na kruhu, materiál piesčitý so zrnčkami sľudy, vypálenie dobré, farba hnedá. Maximálne šírka nádoby v hornej tretine, ústie roztvorené, okraj zaoblený. Na podhrdlí rad vlnovky, ďalej obvodový pás, vlnovka a opäť obvodový pás; v. 8 cm, pr. ústia 10 cm, max. pr. 10,8 cm, pr. dna 6,5 cm (obr. 29: 2).

Hrob 67 (obr. 29: 3). Dieťa. Orientácia JZ-SV. Hrobová jama: dĺ. na ú. z. 150 cm, na dne 140 cm, š. na ú. z. 70 cm, na dne 60 cm, hl. po ú. z. 30 cm, celková hl. 80 cm; obdĺžnikový tvar, dno rovné, steny mierne zošikmené. Pochované dieťa uložené nznak. Kostra vo veľmi zlom stave, zachovala sa lebka, časť kostí nôh a rúk, tvárová strana lebky bola obrátená vpravo. Konca ľavého chodidla nájdené dve nádoby (1, 2).

1. Nádoba zhotovená na hrnciarskom kruhu, hlina, menej kvalitne vypracovaná, so značnou prímiesou piesku a sľudy, vypálenie dobré, farba hnedá. Ústie roztvorené, okraj rímsovitě profilovaný. Pod hrdlom a na pleciah dva pásy vlnovky, medzi nimi dva obvodové pásy, dno značne vklenuté; v. 13 cm, pr. ústia 9,3 cm, max. pr. 10,2 cm, pr. dna 6 cm (obr. 29: 4).

2. Nádoba súdkovitě tvaru, vyrobená na pomaly rotujúcom kruhu, v hline prídavok zrnitého piesku a sľudy, vy-

pálenie dobré, farba tehlovočervená so šedými škvrnami. Hrdlo krátke, lievikovite formované okraj zaoblený, dno nerovné, ohraničené obvodovou lištou. Na podhrdlí dva rady nepravidelnej jednoduchej vlnovky; v. 8 cm, pr. ústia 7 cm, max. pr. 8 cm, pr. dna 5 cm (obr. 29: 5).

Hrob 68 (obr. 28: 10). Dieťa. Orientácia JZ-SV. Hrobová jama: dĺ. na ú. z. 150 cm, na dne 130 cm, š. na ú. z. 85 cm, na dne 65 cm, hl. po ú. z. 30 cm celková hl. 70 cm; obdĺžnikový tvar, dno rovné, steny mierne zošikmené. Z pochovaného dieťaťa sa zachovala iba pomliaždená lebka, jej poloha naznačuje uloženie nznak. Bez nálezov.

Poznámka: Kresby nálezov prerušovanou čiarou boli pre nedostupnosť originálov zhotovené z opisu a fotodokumentácie.

ANALÝZA

Preskúmané hroby predstavujú malú, v podstate však uzavretú skupinu na takmer úplne preskúmanom pohrebisku. Tento predpoklad sa opiera o skutočnosť, že i keď JV-ná časť bola už skôr sčasti narušená, mohli byť podľa rozloženia hrobov zničené len dva alebo tri hroby. Aj napriek takmer kompletnosti pohrebiska nemôžu sa riešiť v širších reláciách paleodemografické otázky populácie žijúcej v 2. polovici 9. a prvých decéniách 10. stor. v oblasti dnešného Svätého Petra. Dôvodom je nerealizovaný antropologický rozbor kostier.

Z celkového počtu 68 bolo jedenásť hrobov (5, 6, 8, 9, 20, 23, 25, 42, 59, 61, 68) bez akýchkoľvek zvyškov kostry, kým v hroboch 12, 13, 15, 18, 19, 21, 22, 24, 28, 37, 41, 46, 47, 49, 51, 55, 63, 65, 66, 67 boli nájdené len časti kostier. Mŕtvych zásadne pochovávali jednotliv-

vo. Napriek tomu, že neboli získané antropologické údaje, podľa predbežného určenia bolo 36 % pochovaných vo veku infans alebo juvenis (Dušek - Béréš 1978, s. 60), podobne ako na pohrebisku v Závade,



1



2



3



4



5



6

Obr. 13. Dolný Peter IV. 1 - hrob 31; 2 - hrob 34; 3 - hrob 36; 4 - hrob 40; 5 - hrob 44; 6 - hrob 48.



1



2



3



4

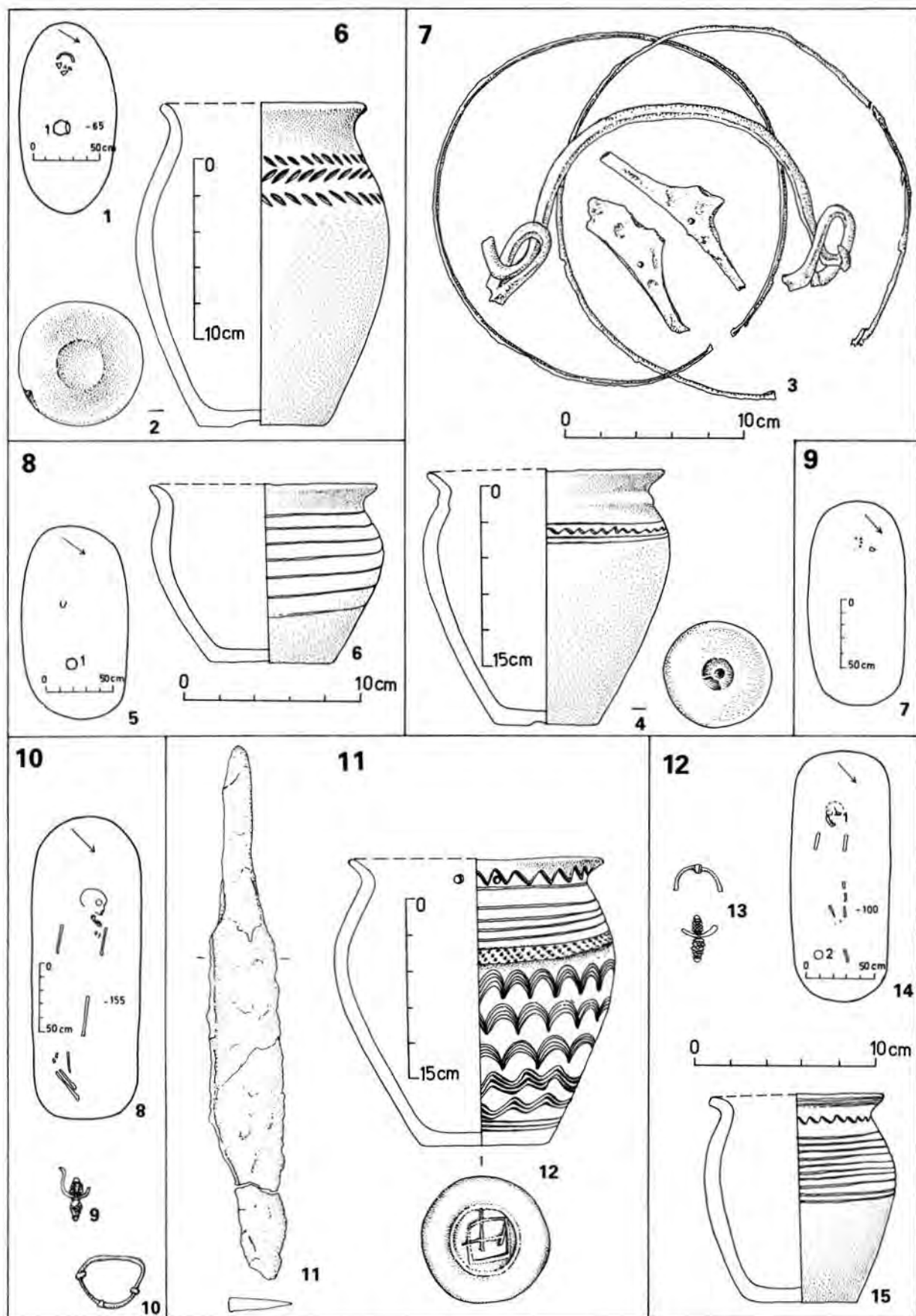


5

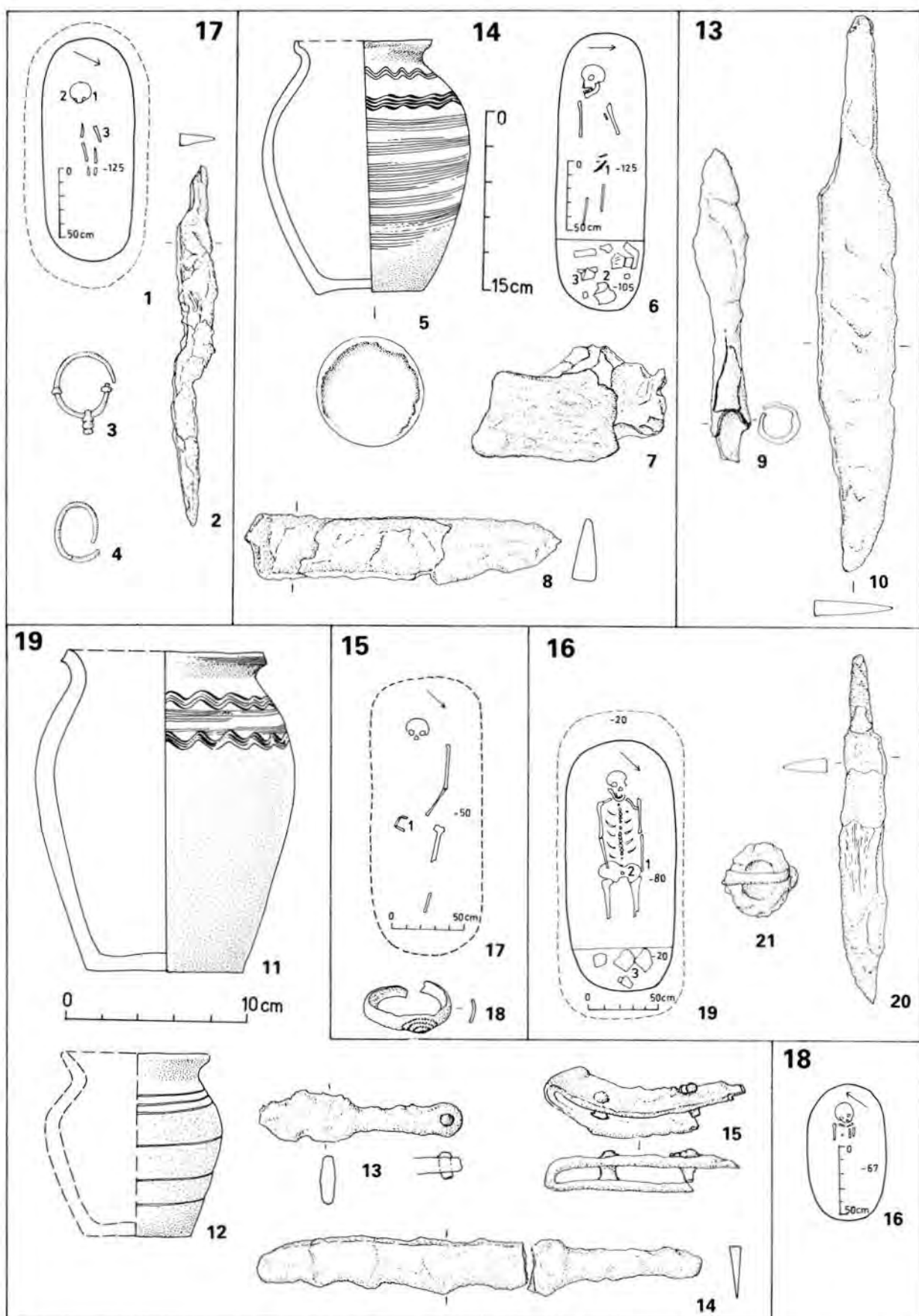


6

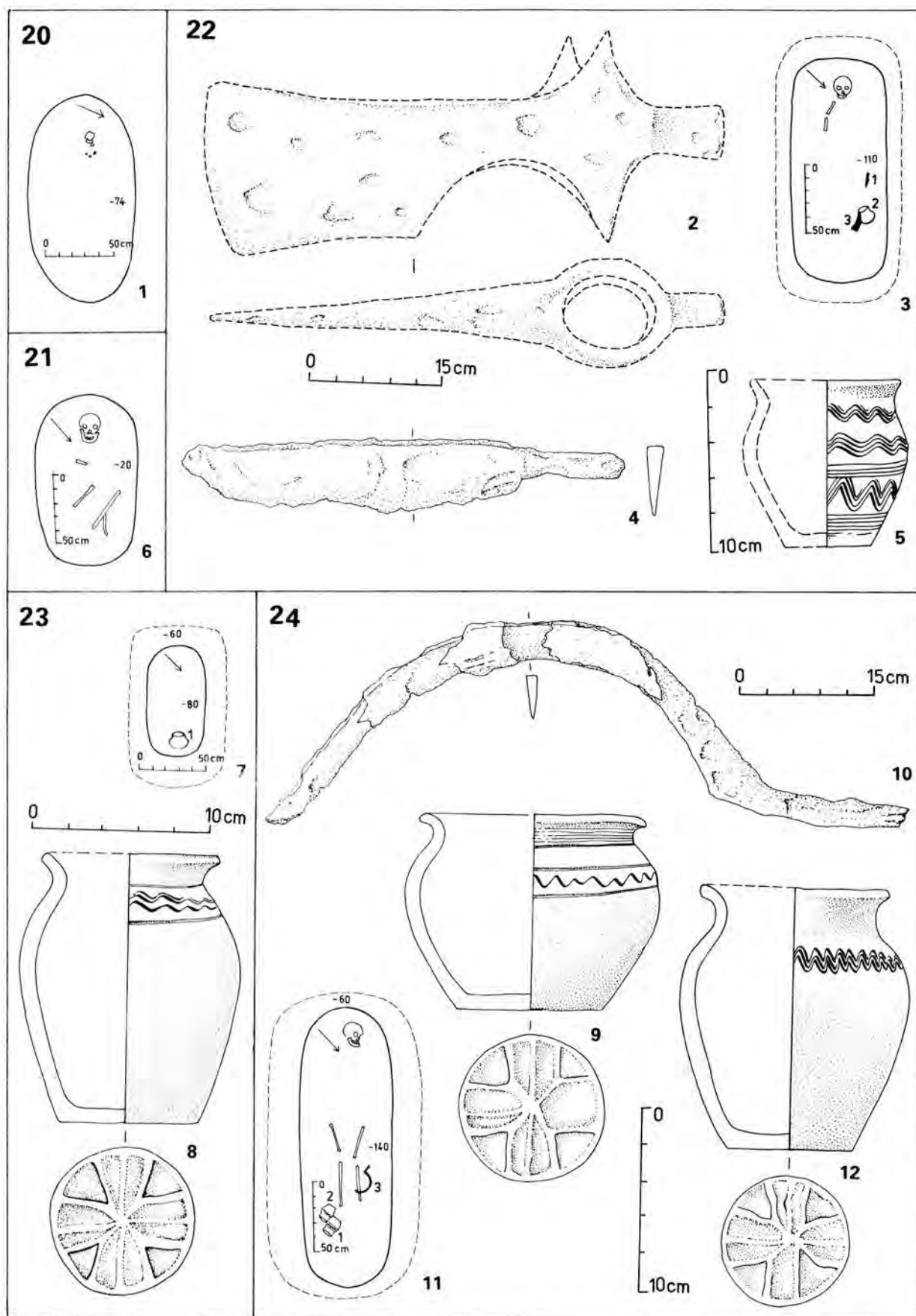
Obr. 14. Dolný Peter IV. 1 - hrob 50; 2 - hrob 52; 3 - hrob 57; 4 - hrob 60; 5 - hrob 62; 6 - hrob 64.



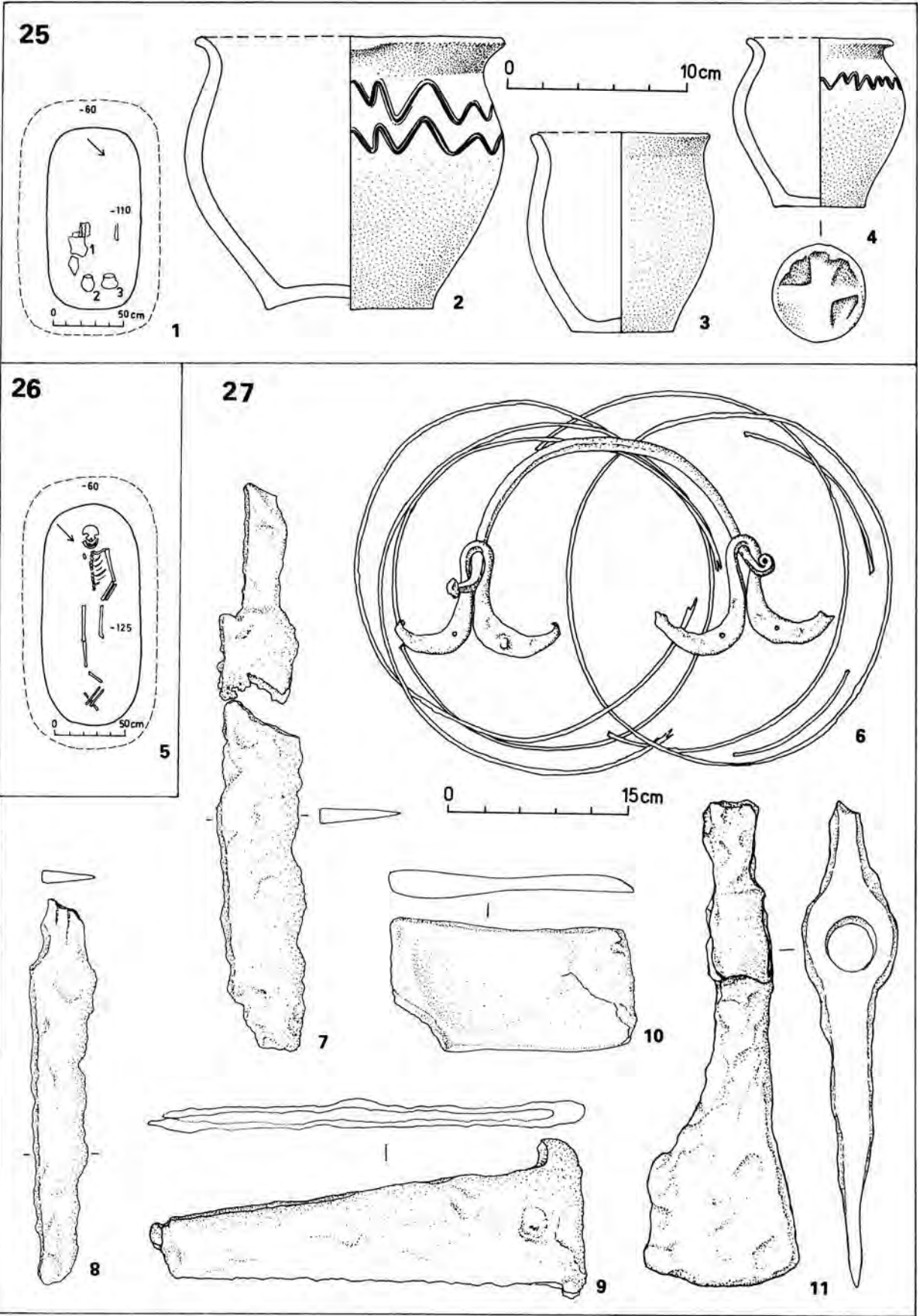
Obr. 16. Dolný Peter IV. 1, 2 - hrob 6; 3, 4 - hrob 7; 5, 6 - hrob 8; 7 - hrob 9; 8-10 - hrob 10; 11, 12 - hrob 11; 13-15 - hrob 12.



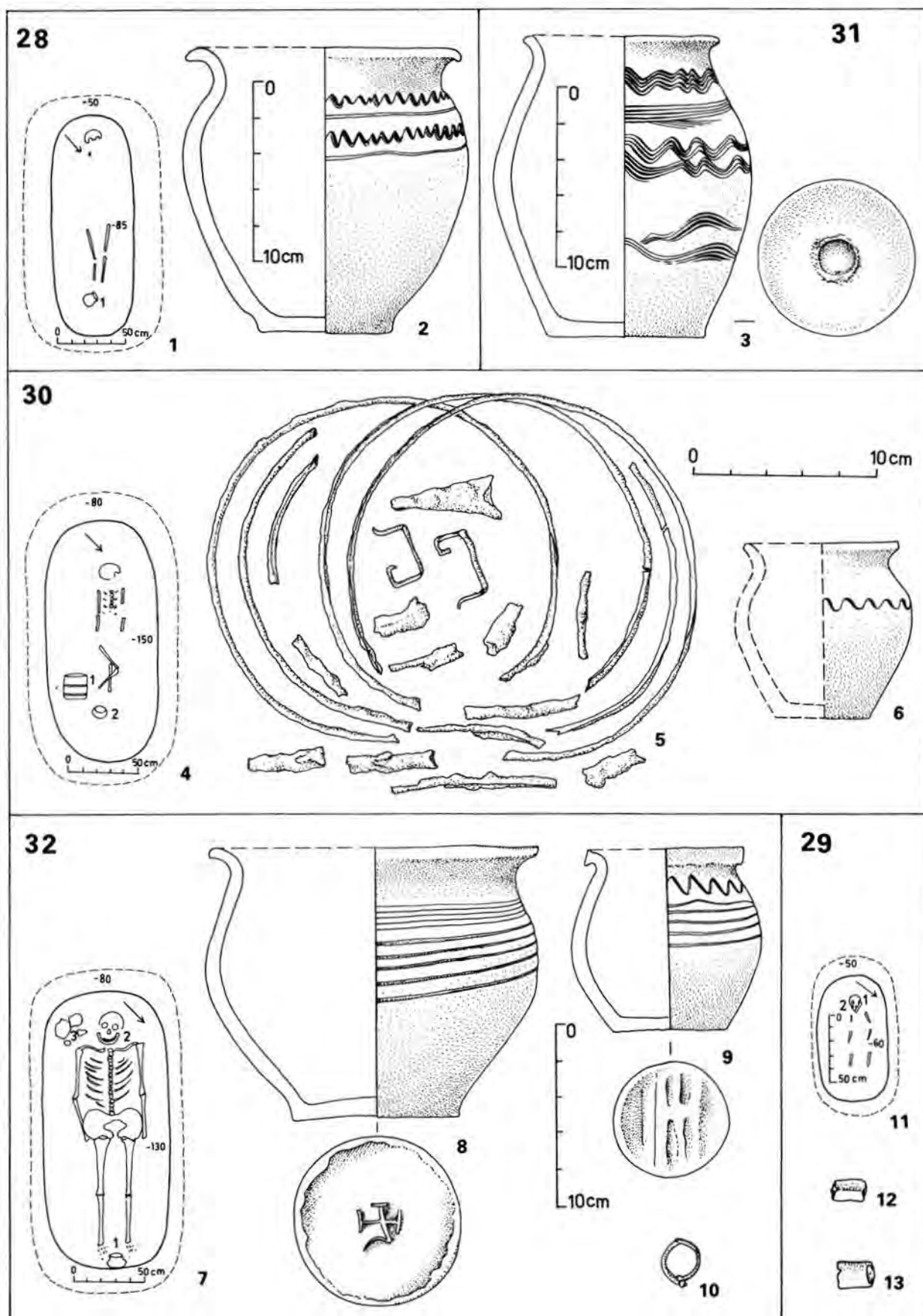
Obr. 17. Dolný Peter IV. 1-4 hrob 17; 5-8 - hrob 14; 9, 10 - hrob 13; 11-15 - hrob 19; 16 - hrob 18; 17, 18 - hrob 15; 19-21 - hrob 16.



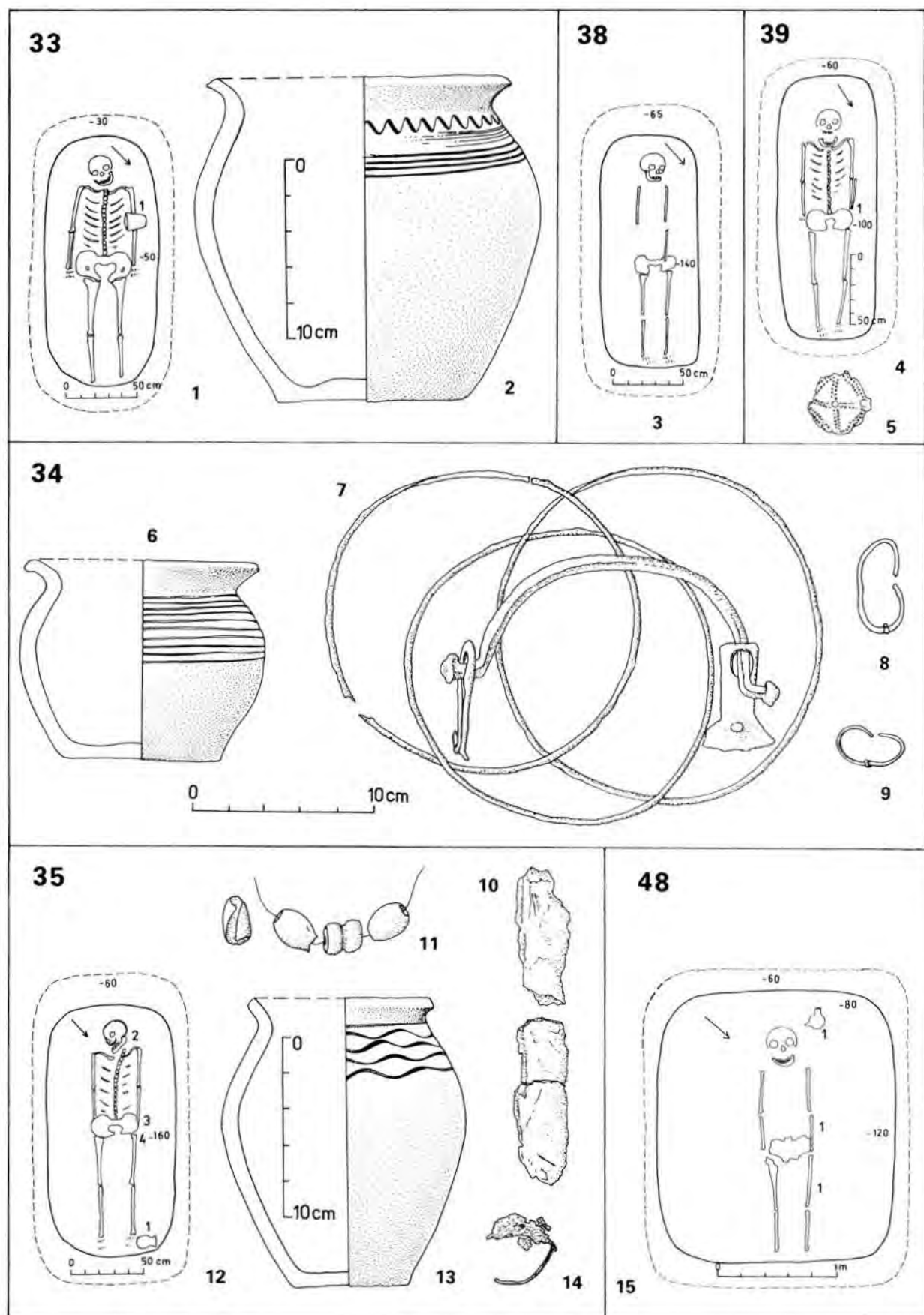
Obr. 18. Dolný Peter IV. 1 - hrob 20; 2-5 - hrob 22; 6 - hrob 21; 7, 8 - hrob 23; 9-12 - hrob 24.



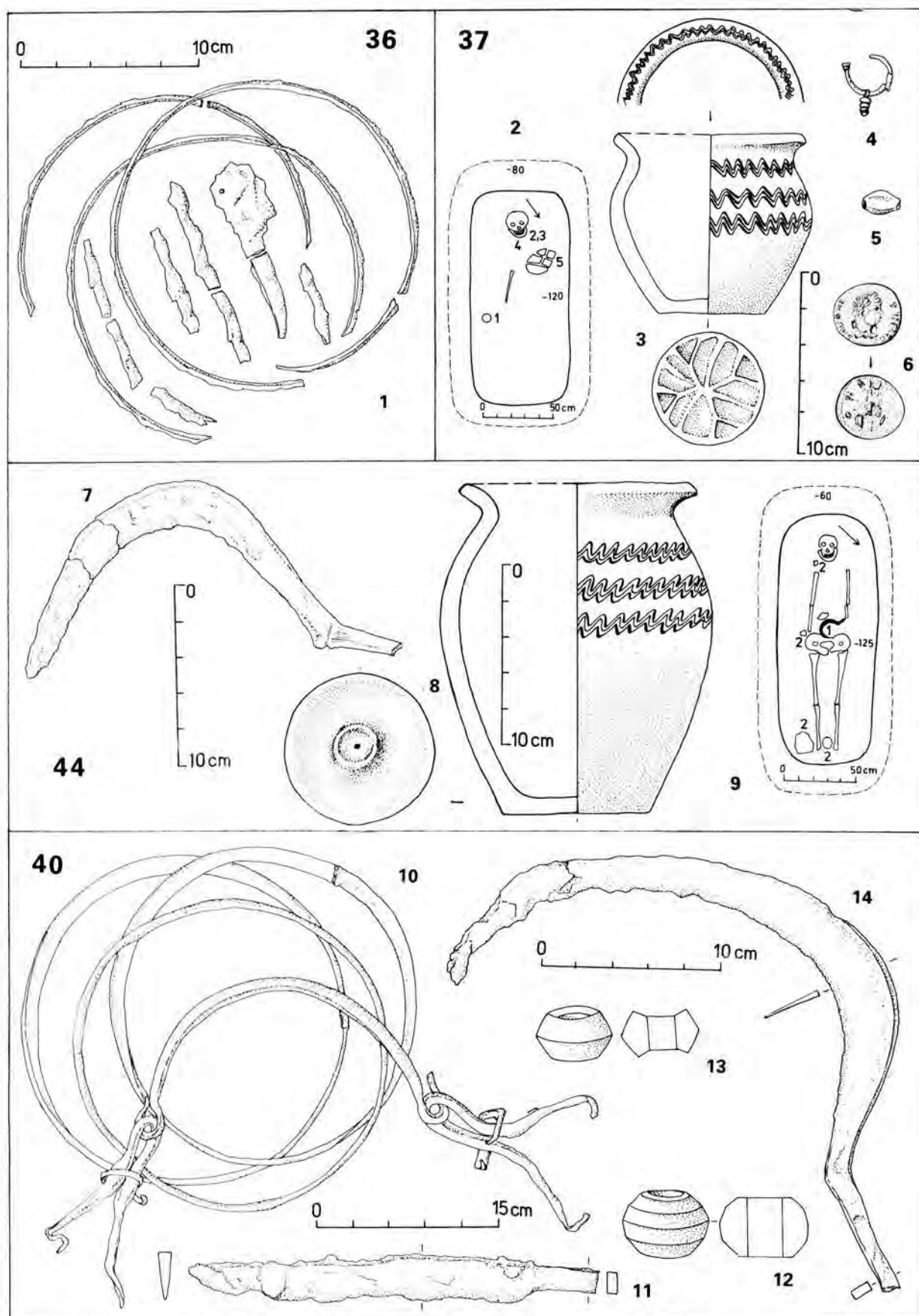
Obr. 19. Dolný Peter IV. 1-4 - hrob 25; 5 - hrob 26; 6-11 - hrob 27.



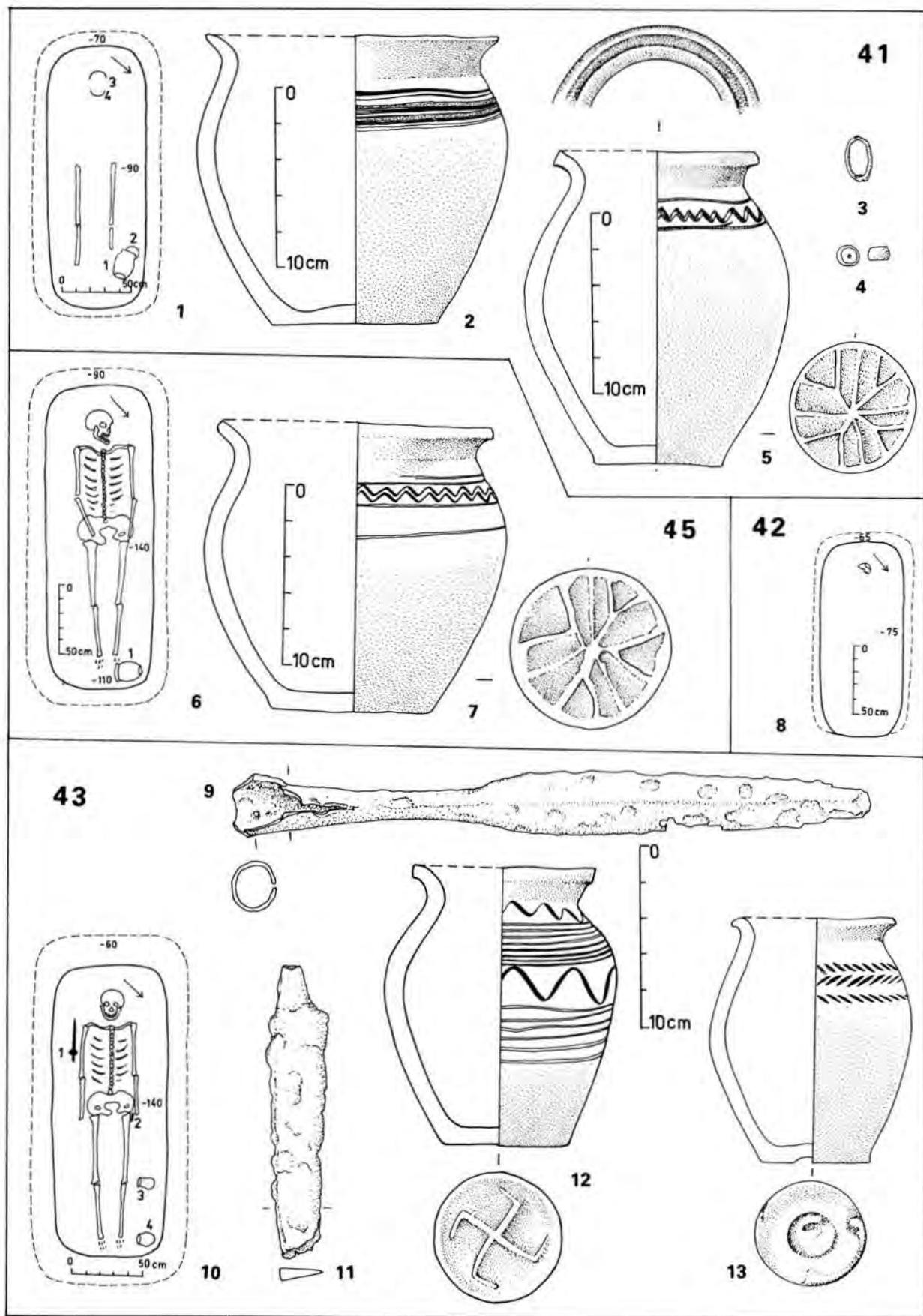
Obr. 20. Dolný Peter IV. 1, 2 - hrob 28; 3 - hrob 31; 4-6 - hrob 30; 7-10 - hrob 32; 11-13 - hrob 29.



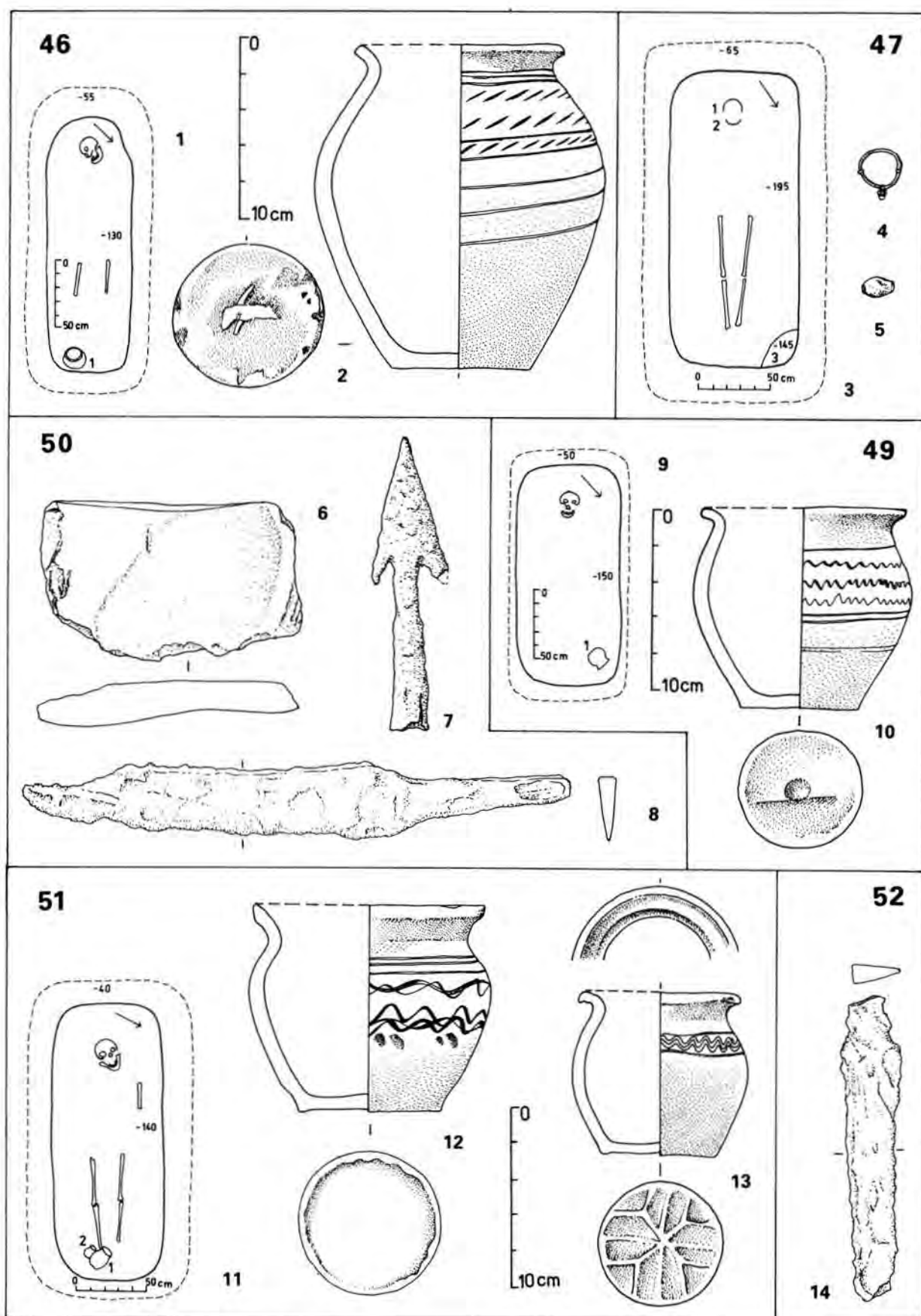
Obr. 21. Dolný Peter IV. 1, 2 - hrob 33; 3 - hrob 38; 4, 5 - hrob 39; 6-9 - hrob 34; 10-14 - hrob 35; 15 - hrob 48.



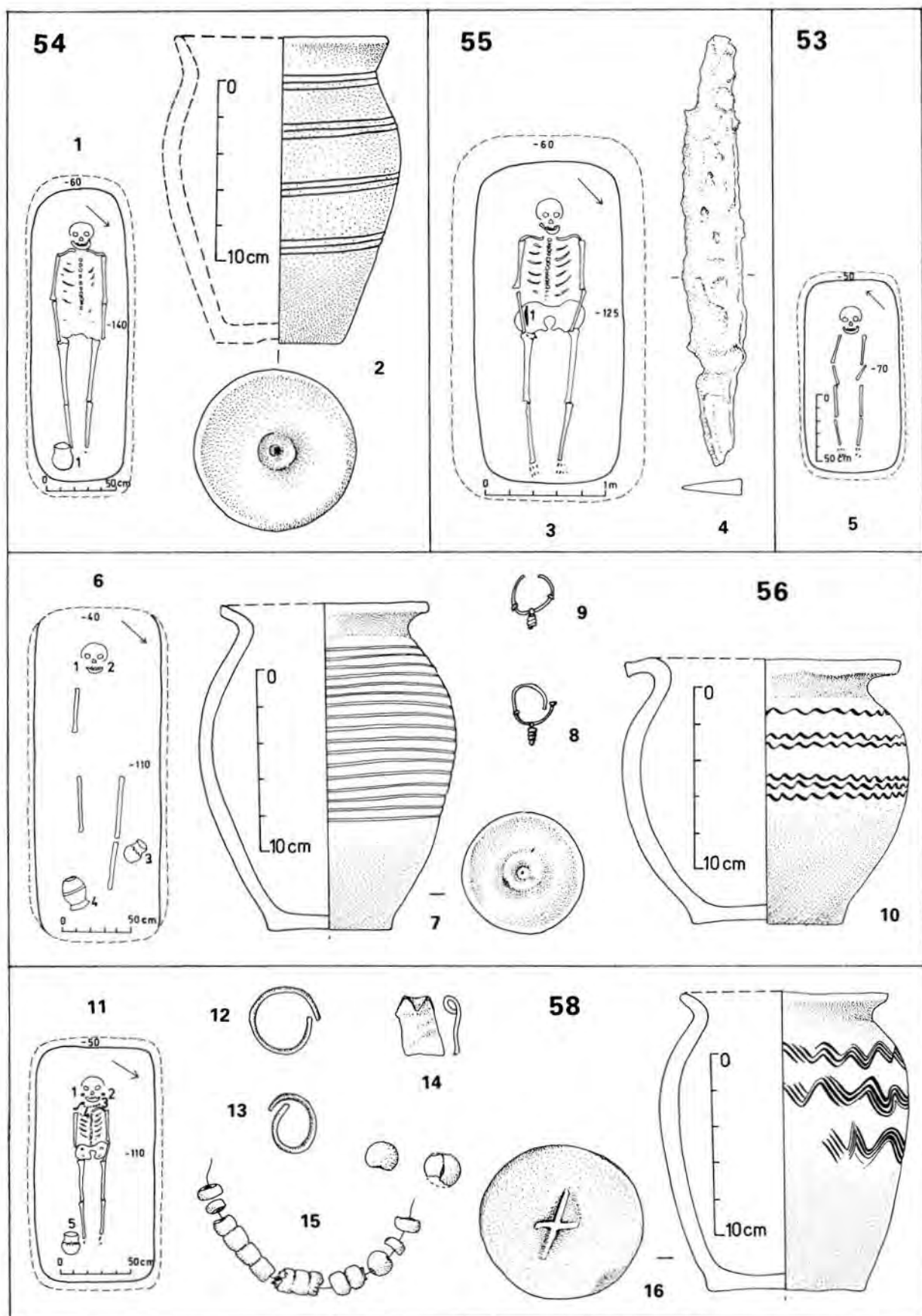
Obr. 22. Dolný Peter IV. 1 - hrob 36; 2-6 - hrob 37; 7-9 - hrob 44; 10-14 - hrob 40.



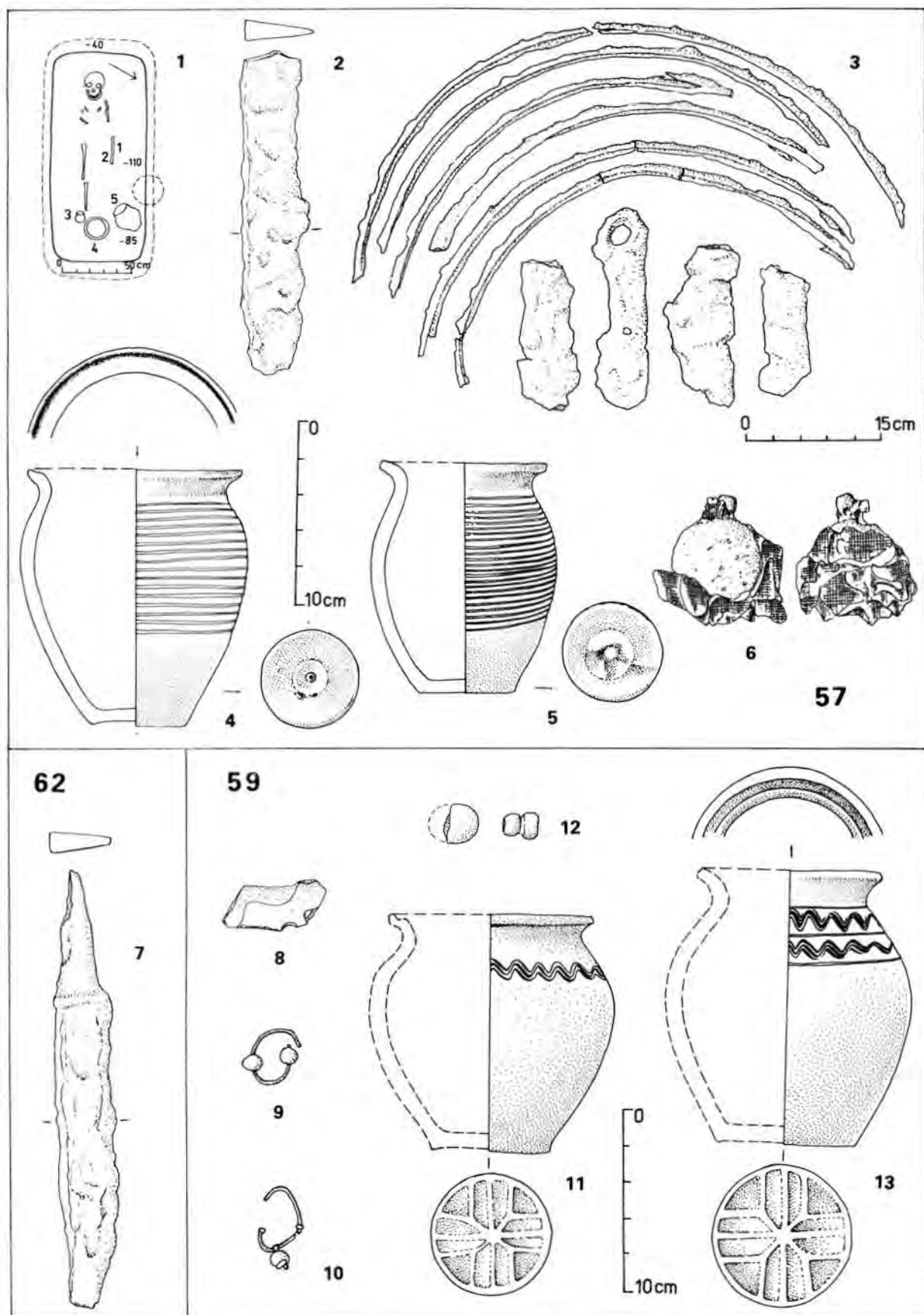
Obr. 23. Dolný Peter IV. 1-5 - hrob 41; 6, 7 - hrob 45; 8 - hrob 42; 9-13 - hrob 43.



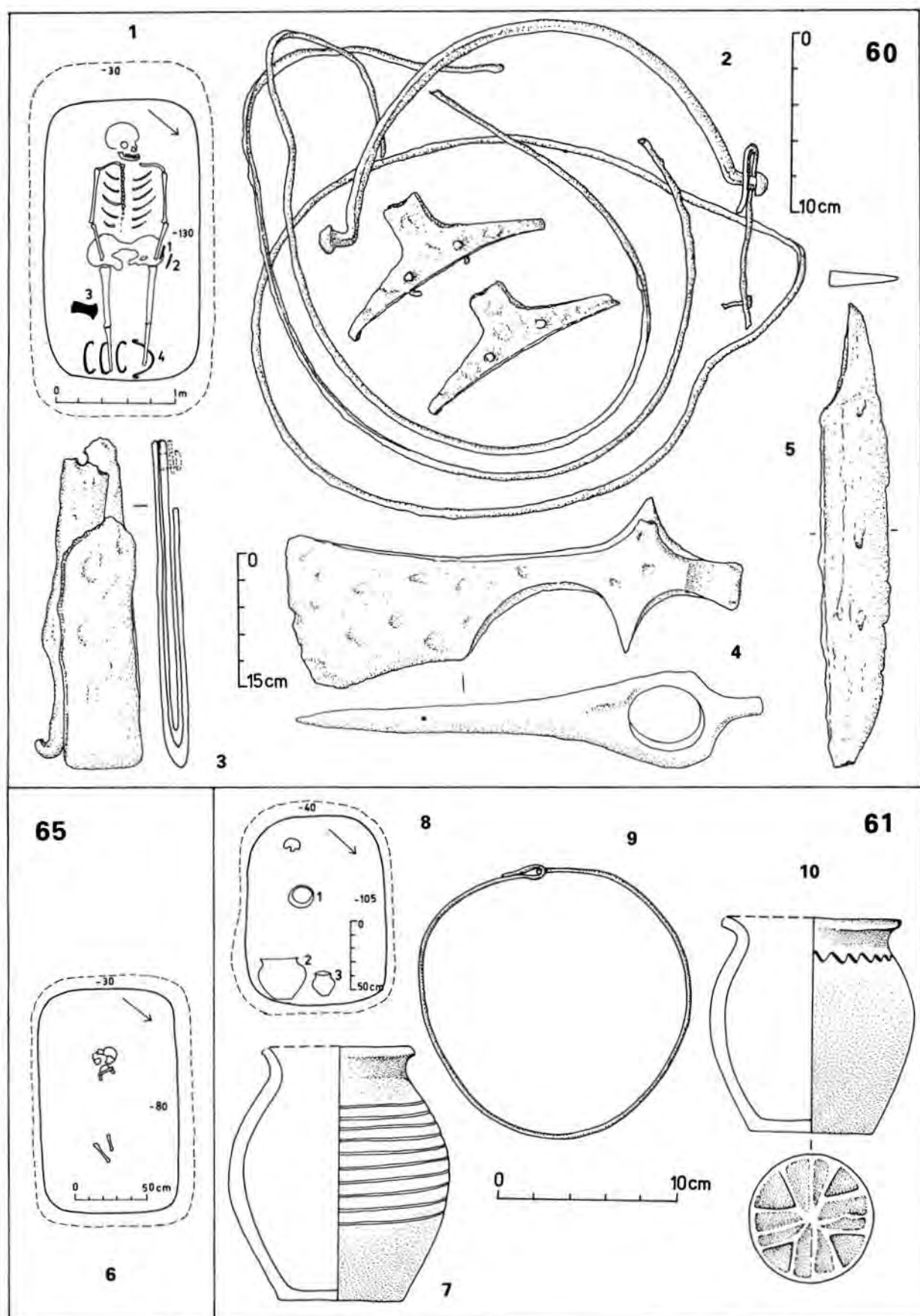
Obr. 24. Dolný Peter IV. 1, 2 - hrob 46; 3-5 - hrob 47; 6-8 - hrob 50; 9, 10 - hrob 49; 11-13 - hrob 51; 14 - hrob 52.



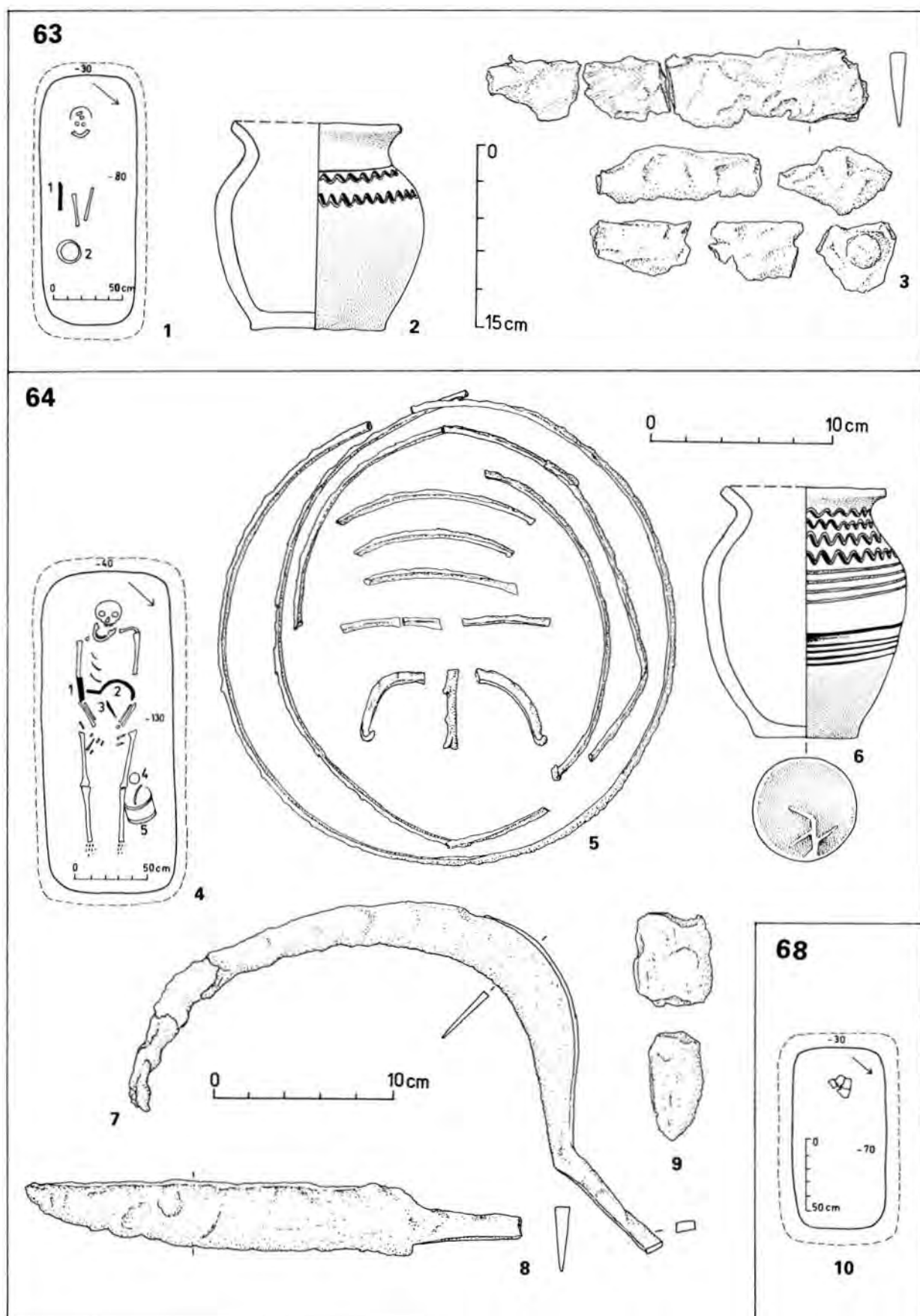
Obr. 25. Dolný Peter IV. 1, 2 - hrob 54; 3, 4 - hrob 55; 5 - hrob 53; 6-10 - hrob 56; 11-16 - hrob 58.



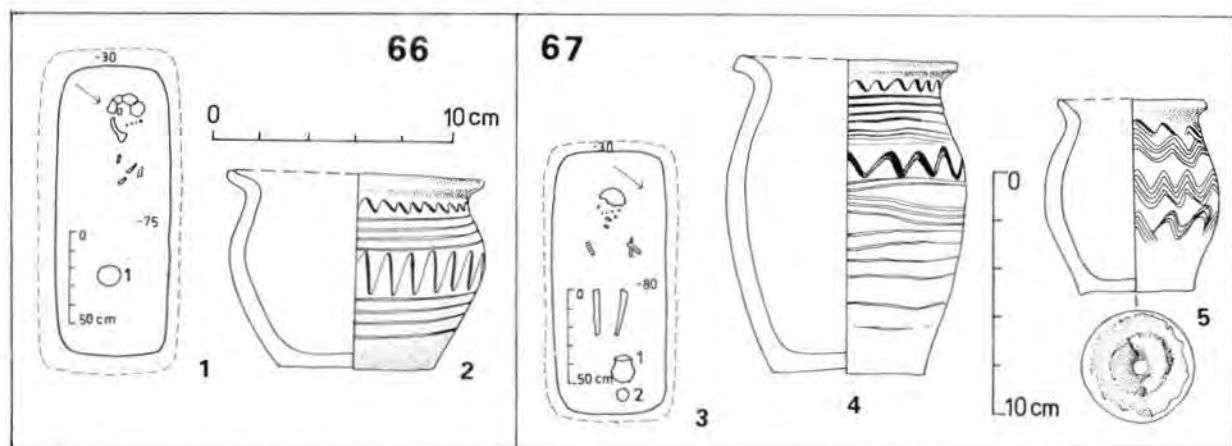
Obr. 26. Dolný Peter IV. 1-6 - hrob 57; 7 - hrob 62; 8-13 - hrob 59.



Obr. 27. Dolný Peter IV. 1-5 - hrob 60; 6 - hrob 65; 7-10 - hrob 61.



Obr. 28. Dolný Peter IV. 1-3 - hrob 63; 4-9 - hrob 64; 10 - hrob 68.



Obr. 29. Dolný Peter IV. 1, 2 - hrob 66; 3-5 - hrob 67.



Obr. 30. Dolný Peter IV. Keramika s identickými značkami.

kde sa našlo 30 % detských hrobov (Bialeková 1982, s. 136). Ide o prekvapivý a zriedkavý jav na slovanských pohrebiskách (Stloukal - Vyhůdek 1976, s. 38-40).

Je pozoruhodné, že hroby detí nie sú dislokované na okraji pohrebiska a ani netvoria samostatnú skupinu (Eisner 1966, s. 393; Hrubý, 1955, s. 50), ale sa nachádzajú medzi hrobmi dospelých. Podobný obraz poskytuje pohrebisko z 9. stor. vo Veľkom Grobe (Chropovský, 1957, s. 193) a v Závade (Bialeková 1982, obr. 3). Na obidvoch pohrebiskách chýbajú kostičky dojčiat, čo možno interpretovať plytkým zahĺbením ich hrobov len do hnedozeme alebo ich zničením, resp. aj uložením mimo pohrebiska (Bialeková, 1982, s. 136). V Svätom Petre prípadnú absenciu dojčiat nemožno vysvetliť obdobne, keďže sa tu zachovali aj plytko zahĺbené hrobové jamy (napr. hrob 21), čo nabáda k opatrnosti pri interpretácii. Preto o tom, či boli kostičky dojčiat uložené mimo pohrebiska, možno uvažovať len v hypotetickej rovine.

Situovanie hrobov na pohrebisku v Svätom Petre dokumentuje zreteľnú snahu pochovávať v radoch,

hoci terénna konfigurácia túto pravidelnosť miestami narušala. Aj napriek tomu situácia umožnila rozpoznať asi sedem radov. Pre spomínanú príčinu (nerealizovaný antropologický rozbor) nemožno vyčleniť menšiu spoločenskú jednotku (rodinu?), hoci zoskupenia hrobov v niektorých radoch i medzery medzi nimi na to intuitívne nabádajú.

Piesková duna sa ako vyvýšenina vynímala nad okolitým rovinným prostredím a pravdepodobne preto bola vyhliadnutá na pohrebisko. Veľký počet pochovaných (78 %) mal orientáciu JZ-SV a len 13,2 % ležalo v smere Z-V. Malá časť zomretých jedincov (4,4 %) bola orientovaná v smere SZ-JV, tiež iba niekoľko kostier zaujímalo opačnú polohu SV-JZ (4,4 %). Všeobecne je akceptovaný názor, že Slovania hrobovú jamu i telo zomretého orientovali tak, aby pozeral tvárou k východu slnka, ktoré hralo významnú úlohu v duchovných predstavách staroslovanskej spoločnosti. Odchýlky od základného smeru Z-V bývajú vysvetľované rôznymi miestami východu slnka počas ročných období (Dostál 1966, s. 25-26). Bežne sa

objavujú na pohrebiskách 9.-10. stor., kde sú buď podmienené terénom (napr. v Nitre na Lupke 77 % hrobov bolo orientovaných v smere SZ-JV - *Chropovský* 1962, s. 199), alebo sa vyskytujú len v nepatrnom počte, a vtedy sa interpretujú rôzne (*Eisner* 1966, s. 382-385). Odklon od smeru Z-V v Svätom Petre mohol byť čiastočne vynútený terénom.

Hĺbka hrobových jám je rôzna a nezávislá od pohlaví, veku alebo sociálneho postavenia pochovaných. Pri troch štvrtinách hrobov sa pohybuje od 30 do 130 cm. Relatívne najplytšie boli hroby detí (v deviatich prípadoch hĺbka do 75 cm). Hĺbku v rozmedzí 80-110 cm majú hroby 19, 23, 25, 61, 65, 67. Najhlbší bol hrob 17 (hĺbka 125 cm), v ktorom bolo pochované dieťa s nožíkom a dvoma náušníkmi (obr. 17: 1-4). Nachádzali sa na južnom okraji pohrebiska (obr. 2). Dva detské hroby (8, 9) nemajú udanú hĺbku. Hĺbka hrobových jám u mladistvých sa pohybovala v rozmedzí 70-100 cm (tri hroby), ďalšie hroby (26, 37, 57) tvorili skupinku so zahĺbením 100-125 cm. Najhlbší hrob mladistvého (hrob 49, hĺbka 150 cm) bol neďaleko západného okraja a jeho prílohu tvorila iba nádoba (obr. 2; 24; 9, 10).

Podľa hĺbky tvoria hroby dospelých: menšiu skupinu so zahĺbením 50-100 cm (14 hrobov), a druhú, o niečo väčšiu so zahĺbením 110-150 cm (22 hrobov). V rámci šiestich hrobov (10, 27, 34, 40, 50) sa zistilo zahĺbenie v rozmedzí 150-170 cm a najhlbší hrob na pohrebisku (hrob 47, hĺbka 195 cm) bol približne v jeho strede - ide o hrob ženy, v ktorom sa našla bronzová pozlátená náušnička, sklenený korálik a v zásepe jamy črepy z nádoby (obr. 24: 3-5).

Rozmery a tvar hrobovej jamy sa zistili pri všetkých 65 hroboch, okrem hrobov 1, 8, 9. Obvykle išlo o jamy obdĺžnikového tvaru so zaoblenými rohmi, ktoré sa ku dnu zužovali, a potom ich steny boli zošíkmené alebo korýtkovite vyhlbené (obr. 12: 1). Len v jednom prípade (hrob 48) bol tvar takmer štvorcový so zaoblenými rohmi (obr. 13: 6; 21: 5).

Aj veľkosť hrobových jám bola rôzna. Okrem 17 hrobov z celkového počtu 68 preskúmaných sa zistila iná (väčšia) dĺžka a šírka pri povrchu ako pri dne hrobovej jamy, okrem jedného (hrob 1), ktorý bol porušený novším zásahom. Obdobný spôsob hĺbenia hrobových jám bol zistený napr. na pohrebisku z obdobia avarskej ríše v Bratislave-Devínskej Novej Vsi (*Eisner* 1952, s. 228-229), čo súviselo s pochovávaním v piesočnej pôde, a rozdielne rozmery boli preventívnou ochranou pred zosuvom hrobu ešte pred vykonaním pohrebného obradu. Priemernú dĺžku hrobových jám (zistenú pri dne) možno roztriediť do troch skupín: 1. dĺžka do 150 cm - 13 jám (19,4 %); 2. dĺžka 150-200 cm - 34 hrobov (50,8 %); 3. dĺžka 205-250 cm - 19 hrobov (28,4 %). Najväčšiu dĺžku mal hrob 55, a to 270 cm (obr. 25: 3), a najmenšiu zo všetkých hrobov hrob 23 - dieťa - len 80 cm (obr. 18: 7). Podobne možno rozdeliť aj šírku jám pri dne, a to

do troch skupín: 1. 45-60 cm - 11 hrobov (16,4 %); 2. 65-95 cm - 41 hrobov - najväčší počet hrobových jám (60,1 %); 3. 100-150 cm - 14 hrobov (20,9 %). Najväčšiu šírku (290 cm) má hrob 48 - ide o hrob dospelého bez príloh. Hrobová komora bola spravidla dostatočne priestraná, a preto s týmto pozorovaním ostro kontrastujú hroby 14, 24, 38 (obr. 11: 3, 4; 21: 3) s veľmi úzkymi, len 125 a 140 cm hlbokými jamami. Poloha kostry v hrobe 38 by mohla dokonca naznačovať zavinovanie mŕtvych do plátna. Tento zvyk je doložený na plochých pohrebiskách a mohylníkoch z 9. stor. (*Chropovský* 1957, s. 192; *Budinský-Krička* 1959, s. 18, 119; *Dostál* 1966, s. 20, 24).

Uvažuje sa tiež o tom, že rozmery hrobových jám súvisia s ich úpravou (*Hrdlička - Frolík* 1961, s. 24). Toto zistenie nemusí vždy všeobecne platiť a musíme brať do úvahy aj iné okolnosti, na čo upozorňuje už napr. *B. Dostál* (1966, s. 20). Taktiež pri porovnávaní veľkosti hrobových jám na svätopeterskej nekropole v závislosti od bohatosti hrobov sme nezískali jednoznačné výsledky. Najväčšiu kubatúru mal hrob 48 - 6,17 m³. Takmer totožný, čo do množstva zeminy použitej pri pochovaní zomretého, bol napr. najväčší hrob na pohrebisku vo Veľkých Bíloviciach (hrob 31 - *Meřinský* 1985, s. 17). Obsahoval niekoľko príloh (*Meřinský* 1985, s. 105). Čo sa týka veľkosti hrobovej jamy 48 z nášho pohrebiska a jeho výbavy, je potrebné podotknúť, že neobsahoval prílohy, pravda, ak k nim nepočítame črepy z výplne hrobu. Poloha pochovaného by však mohla naznačovať zavinutie do plátna (azda to bola bohato pretkávaná látka? - obr. 13: 6; 21: 15). Na základe porovnania priamej úmernosti medzi veľkosťou obsahu hrobovej jamy a bohatosťou hrobu sa zdá, že jamy, v ktorých boli uložení bojovníci (hroby 27, 60), sú v podstate väčšie ako pri ostatných hroboch. Toto zistenie ani na našom pohrebisku nemusí mať všeobecnú platnosť, na čo ukazuje hrob 55 (len s prílohou nožíka), ktorý mal väčšie rozmery jamy ako dva predchádzajúce. Tiež čo sa týka ženských hrobov, mal relatívne chudobnejší hrob 47 väčšie rozmery jamy ako hroby 10, 12, v ktorých boli pochované ženy bohatšie vystrojené. Na svätopeterskom pohrebisku sa zistila drevená úprava len v jednom prípade (hrob 3). Ojedinelý nález neumožňuje získať poznatky o prípadnom spôsobe úpravy hrobových jám s použitím dreva. Aj napriek tomu dovoľujeme si na margo zisteného vydrevenia hrobu predostrieť nasledovné úvahy. So stopami výdrevy sa totiž stretávame dosť často na mnohých pohrebiskách tej doby na Slovensku, napr. ploché pohrebiská v Bratislave-Devíne (*Kraskovská* 1953, s. 171), vo Veľkom Grobe (*Chropovský* 1957, s. 192), v Nitre na Lupke (*Chropovský* 1962, s. 195, 198), v Bojničkách (*Bialeková* 1978, s. 31-32) i v mohylníkoch: Skalica, Krasňany (*Budinský-Krička* 1959, s. 18, 119; *Budavský* 1938-39, s. 100). V mnohých prípadoch sa používalo drevo na úpravu hrobovej jamy tiež na súvekých moravských

pohrebiskách, odkiaľ typy drevených konštrukcií v hroboch a ich varianty súhrnne spracoval napr. B. Dostál (1966, s. 20-25). A napokon zvláštnu úpravu aj v iných krajinách obývaných Slovanmi zhrnul napr. J. Eisner (1966, s. 363-371). Na pohrebisku v Závade sa výdreva vyskytla v hrobe bojovníka, v hroboch s jedinou prílohou, ba zistila sa aj v jednom hrobe bez nálezov (hrob 14 - Bialeková 1982, s. 129, 140). Vzhľadom na uvedené, najmä na poznatky získané výskumom v Závade, sa zdá málo pravdepodobné, aby na vidieckom pohrebisku bohatom na nálezy, ako bolo svätopeterské, použili len výnimočne zvláštnu úpravu hrovej jamy. Nezistenie výdrevy v iných hroboch zapríčinili azda zlé pôdne podmienky, ktoré spôsobili aj schátranie niektorých kostí, najmä detských, no i dospelých (napr. hroby 5, 6, 8-15 a ďalšie). Dôsledky pôsobenia piesočného podlažia s negatívnym dopadom na zachovanie kostí, a zrejme aj na drevenú úpravu lôžka pochovaného, sa zistili napr. aj na pohrebisku z 8. stor. vo Valalikoch-Všechsvätých, kde zo 106 hrobov boli zachytené stopy výdrevy len v piatich (Béřš 1984, s. 40; 1985a, s. 51).

Na svätopeterskom pohrebisku sa vyskytli aj iné organické zvyšky. V hroboch 16, 40, 57 boli petrifikované časti drevenej pošvy na čepeliach nožov. Na nožoch z iných hrobov (hroby 27, 50, 55, 62) sa zachovali kúsky drevenej rukoväti. Dokumentované sú aj petrifikované zvyšky dreva na kosákoch (hroby 24, 40, 44). Zvyšky dreveného držadla kopije sa zreteľne zachovali v hrobe 43. Na liste strelky (hrob 13) a plechovej pošve noža (hrob 14) boli nájdené zmineralizované zvyšky tkaniny (obr. 17: 8, 9). Oveľa väčší kúsok tkaniny s väzbou typu plátna sa zachoval na gombíku z hrobu 57 (obr. 26: 6). Bolo zistené, že podstatná časť textílií z územia Veľkej Moravy mala plátňovú väzbu (Kostelníková 1973, s. 14, obr. 2: 1) a vyskytuje sa nielen v hroboch veľmožov, ale aj prostého ľudu. Možno sa domnievať, že zmineralizované zvyšky textílií na strelke, pošve noža a gombíku z hrobov na našom pohrebisku sú svedectvom uloženia vo vrecúšku, čo vyplýva tiež z ich polohy pri kostre. Potvrdzujú aj zistenia, že textílie vďaka ich priľnavosti sa častejšie zachovali na kovových prílohách (Kostelníková 1973, s. 16 - 20, 48).

Pri vkladaní mŕtvych do hrobu sa prevažne dodržiavala poloha na chrbte s lebku na záhlaví (obr. 13: 5), s rukami vystretými pozdĺž tela a s natiahnutými nohami (obr. 7). Takto upravených bolo 34,5 % mŕtvych. Ďalšiu skupinu (31 %) prezentujú kostry čiastočne strávené, ktorých poloha naznačuje uloženie znakov (obr. 8). Sú však mnohé menšie i väčšie odchýlky v uložení lebky a rúk. V niektorých prípadoch (hroby 2, 14, 22, 29, 34-36 a iné) lebka bola obrátená vpravo (obr. 11: 3; 13: 2), v iných vľavo (hroby 10, 12, 18, 28 a iné - obr. 4: 14: 1). Niekedy je lebka asi uložená na pravé (hroby 3, 19, 26, 33, 43 a iné) alebo na ľavé líce (hroby 7, 10, 12, 24, 31 a iné - obr. 11: 2; 12: 2;

13: 1, 4, 6). Inokedy je celá lebka akoby položená na pravú stranu (hroby 4, 50 - obr. 14: 1). V jednom prípade (hrob 17) bola snáď posunutá doprava (obr. 17: 1).

Pokiaľ ide o uloženie častí samotnej kostry, najväčšie odchýlky vidieť pri rukách. I keď ruky sú prevažne vystreté vedľa tela, v niektorých prípadoch bola pravá pozdĺž tela a ľavá v lone (hroby 14, 36, 48 - obr. 11: 3; 13: 6). Častejším javom sú obe ruky uložené v lone (hroby 15, 16, 27, 45, 53, 55, 60, 64 - obr. 14: 4, 6), len v hrobe 50 bola pravá ruka v lone a ľavá vedľa tela (obr. 14: 1). Ojedinele je pravá ruka vystretá vedľa tela a ľavá v lakti ohnutá a odsunutá od tela (hrob 40 - obr. 13: 4) alebo vedľa tela, či ľavá ruka na hrudi a pravá vystretá pozdĺž tela.

Nohy bývajú vo väčšine prípadov tesne vedľa seba (obr. 13: 3), ale aj širšie rozťahnuté (obr. 11: 4). V hrobe 65 boli obe nohy skrčené v kolenách (obr. 27: 6), kým v hrobe 34 boli skrčené kolená a stehnové kosti vytvárajú poloblúk (obr. 13: 2). V hrobe 30 bola pravá noha v kolene pokrčená a preložená cez ľavú (obr. 12: 2; 20: 4). Veľmi neprirodzenú polohu mali nohy dieťaťa v hrobe 29, pričom celá kostra budí dojem akoby pohodenia do jamy. Hoci hrobová jama bola dostatočne priestorná, v dôsledku tejto polohy sa využila vlastne len jej horná polovica (obr. 12: 1; 20: 11). V 13 hroboch, najmä detských, v dôsledku zlých pôdnych podmienok, nepodarilo sa zistiť polohu pochovaného (obr. 28: 10). Len výnimočne bolo potvrdené uloženie mŕtveho na ľavom boku s rukami vedľa tela (hrob 62 - obr. 14: 5) alebo v lone (hrob 52 - obr. 14: 2), či na pravom boku (hrob 65 - obr. 27: 6).

Osobitne sa treba zmieniť o niektorých hroboch s anomáliami, ktoré mohli snáď súvisieť s pohanskými prežitkami, najmä s vampirickými poverami. Tak napr. zisťujeme v hrobe 4 druhotne rozhádzanú hornú časť kostry s absenciou ľavého predlaktia, oddelenie sánky od lebky a jej umiestnenie pri ľavom predlaktí, kým hlava bola obrátená doľava. Jediným milodarom pochovaného bola dolná časť nádob (obr. 15: 6, 7). V hrobe 10 mal pochovaný lebku vykrútenú vľavo s uložením na ľavé líce, časti kostí rúk, dolných končatín a krčné stavce sa našli v pravom dolnom rohu hrovej jamy (obr. 16: 8). K ďalším hrobom bez anatomického uloženia kostí mŕtveho radíme hrob 26, v ktorom kosti ľavej nohy a snáď aj pravej ruky sú oddelené a prekřížené končá pravej nohy, pričom hrob mal značnú hĺbku (125 cm) a bol bez nálezov (obr. 19: 5). V hrobe 29, ako už bolo spomenuté, bola kostra dieťaťa akoby hodená do hornej polovice hrobu (obr. 12: 1). I keď si uvedomujeme nebezpečenstvo preceňovania "nerituálnej" polohy mŕtveho, ktorá mohla byť zapríčinená i povolením svalstva počas rozkladu mäkkých častí tela (Ludíkovský - Snášil 1974, s. 20-21), niektoré zistené osobitosti mohli tkvieť v eschatologickej sfére. Hroby boli dislokované na okraji pohrebiska, s výnimkou hrobu

29, až na koniec radov (obr. 2), a preto sa nazdávame, že aspoň niektorý z nich (hrob 47) možno dávať do súvisu s protivampirickými opatreniami (Eisner 1966, s. 459-462; Špaček 1971, s. 190-217).

Na východnom okraji pohrebiska mali tri hroby odlišnú orientáciu. Hrob 1, orientovaný v smere SZ-JV, patril dospelému, pri ktorom sa nenašli žiadne nálezy (obr. 2). Hroby 2 a 3 patrili taktiež dospelým, jeden z nich (hrob 2) obsahoval nožik, dve nádoby a zlomok skla (obr. 15: 2-5), kým druhý (hrob 3) dve nádoby a spomedzi všetkých hrobov na pohrebisku sa len v ňom našli stopy po drevenej úprave lôžka pochovaného (obr. 11: 2; 15: 10, 11). V hrobe 11, orientovanom v smere SV-JZ, bol pochovaný dospelý (nálezy: nádoba a nožik) a v ďalších (hroby 18, 53) deti bez hrobových príloh. Aj ďalšie prejavy, ako sú vhoďenie mŕtveho do jamy (hrob 29 - obr. 12: 1), kameň s kúskom železa a s rozbitou nádobou v zásype jamy (hrob 14 - obr. 11: 3; 17: 5-8) i úmyselne rozbité nádoby z niekoľkých ďalších hrobov, o ktorých sa zmienime neskôr pri analýze o keramických milodaroch, to všetko ukazuje na ťažkosti spojené s presadzovaním kresťanského spôsobu pochovávaní (Kraskovská 1954, s. 146; Hrubý 1955, 96-104; Krumphanzlová 1961, s. 545-546; Bialeková 1982, s. 142).

V preskúmanej časti pohrebiska v Svätom Petre nemalo zo 68 hrobov prílohy len 11 mŕtvych, z tohto počtu 9 prináležalo deťom a mladistvým, kým ďalšie dva patrili dospelým (tab. I). Frekvencia výskytu náleзов je nasledujúca: hroby s jednou prílohou 35,07 % (obr. 13: 3), s dvoma 21,05 % (obr. 29: 4, 5), tromi 15,8 % (obr. 10), štyrmi 14,2 % (obr. 13: 2; 21: 6-9) a viacerými prílohami 14,02 % (obr. 13: 4; 22: 10-14) z celkového počtu hrobov s nálezmi. Zo štatistického prehľadu vyplýva, že na našom pohrebisku v 84 % hroboch sa našiel inventár, 16 % hrobov bolo bez výbavy. V porovnaní s inými vidieckymi nekropolami, napr. Veľký Grob, kde bolo zistených 54,9 % (Chropovský 1957, s. 204) a Závada so 47,2 % hrobov s prílohami (Bialeková 1982, s. 143), zdá sa svätopeterské pohrebisko relatívne bohaté. Percentuálnym zastúpením nálezov v hroboch radí sa k takým lokalitám, ako napr. Nitra-Lupka, kde boli nálezy v 81,5 % hrobov (Chropovský 1962, s. 199), mohylník v Skalici (Budinský-Krička 1959, s. 153) alebo náleziská na Morave (Dostál 1966, s. 95) i v Rakúsku, napr. Rabensburg (asi 75 %) či Hohenau (88,9 % - Friesinger 1974; 1975-77, s. 15-21). Zdá sa, že množstvo nálezov je typické pre mohylníky a vidiecke pohrebiská s plochými hrobmi, medzi ktoré patrí aj naša lokalita, ale menej pre príkostolné cintoríny a pohrebiská v okolí veľkomoravských centier (Dostál 1966, s. 95).

Keramika

Najčastejším milodarom boli hlinené nádoby - našli sa v 40 hroboch v celkovom počte 55 kusov. Z toho

tri boli v hrobe 25, po dvoch v hroboch 2, 3, 19, 24, 32, 42, 51, 56, 57, 59, 61, 67 a v ostatných po jednej - hrob 4-8, 11, 12, 14, 22, 23, 28, 30, 31, 33-35, 37, 44-46, 49, 54, 58, 63, 64, 66. Nádoby nemali muži so sekerou (hroby 27, 60) a strelkou (hrob 13). V ďalších hroboch so zbraňami našla sa strelka a črep, ktorý bol vo výplni jamy (hrob 50), alebo nádoba a nôž so sekerou (hrob 22), a napokon v hrobe 43 dve nádoby spolu s kopijou. Uvedený počet predstavuje všetky hroby so zbraňami, ktoré sa našli na veľkomoravskom pohrebisku v Svätom Petre. Výskytom nádob v hroboch bojovníkov radí sa uprostred medzi pohrebiská s väčším počtom nádob, ako napr. Veľké Hoste (Porubský 1955, s. 223, 226), Bratislava-Devín "Staré vinohrady" (Kraskovská 1963, s. 392-396, obr. 2-4, 6), a medzi tie, kde sa keramika vyskytuje oveľa zriedkavejšie, napr. Kopčany (Kraskovská 1965, s. 33, obr. 13), Krasňany (Budavský 1938-39, s. 92, tab. 10), Michal nad Žitavou (Točík 1971, s. 197-198), Ducové (Ruttkey 1976, s. 369) a iné.

Pri vkladaní nádob do hrobu preferovala sa poloha pri pravom chodidle (hroby 3, 12, 31, 51, 54, 56-58, 63 - obr. 13: 1) a konča nôh (hroby 7, 8, 11, 14, 19, 25, 30, 32, 59 a 66 - obr. 5: 1; 11: 3), a to bez rozdielu pohlavia a veku. K ľavému chodidlu boli postavené nádoby v hroboch 2, 4, 35, 43, 57 a 67 (obr. 6: 1; 11: 1), vedľa ľavej lýtkovej kosti boli nádoby v hrobe 24 a 37 (obr. 4: 1, 2), v ľavom dolnom rohu opäť v dvoch hroboch (45, 49), dve nádoby boli postavené ku kolenu ľavej nohy v hroboch 43 a 64 (obr. 14: 6). Ojedinele stála nádoba vedľa predlaktia pravej (hrob 3 - obr. 11: 2) alebo ľavej ruky (hrob 2 - obr. 11: 1), vpravo od lebky (hrob 5), medzi lýtkovými kosťami (hrob 6) a na konci hrobu (23). Neobvyklý je spôsob povalenia nádoby cez ľavú ramennú kosť a priľahlú stranu hrudníka, ktorý sa zistil v hrobe 33 (obr. 21: 1). Teda na našom pohrebisku prevládalo ukladanie nádob k nohám, čo bol bežný zvyk tej doby (Budavský 1938-39, s. 100; Chropovský 1957, s. 196; 1962, s. 199; Eisner 1966, s. 438; Točík 1971, s. 191-199; Marešová 1980, s. 33; Meřínský - Unger 1990, s. 377).

Na skúmanom pohrebisku sa vyskytlo niekoľko spôsobov postavenia nádoby v hrobe, na rozdiel napr. od pohrebiska vo Veľkom Grobe, kde stáli všetky nádoby ústím hore (Chropovský 1957, s. 196). Tento spôsob bol aj tu najčastejší (22 hrobov), po ňom nasledovalo povalenie nádoby (13 hrobov), ďalej to boli šikmo postavené nádoby (3 hroby) a napokon povalené celé nádoby vo výplni hrobevej jamy (2 hroby). Potvrdilo sa rovnaké postavenie niektorých nádob v hrobe; napr. v hrobe 25 stáli obidve nádoby ústím hore, kým v hrobe 24, 41, 43 a 56 boli obe nádoby povalené (obr. 7: 3, 4; 8: 4), alebo v hrobe 51 sa našli dve nádoby šikmo postavené (obr. 24: 11). Vyskytli sa aj rôzne kombinácie v uložení niekoľkých nádob; napr. v hroboch 19 a 67 stála nádoba ústím hore a druhá bola povalená (obr. 29: 3), v hrobe 57 jedna

Číslo hrobu	Výzbroj a výstroj					Predmety dennej potreby							Šperky a okrasy odevu							Iné					
	kopija	sejera	strelka	dýka	pracka	keramika	nôž	britva	oslička	praslen	vedierko	kosak	náušnica	prsteň	korálik	nákrčník	závesok	minca	gombík	črepy	zlomky skla	kovanie	kovanie pošvy noža	kameň	zlomky železa
1																									
2						2	1														1				
3						2																			
4						1																			
5						1																			
6						1																			
7						1					1														
8						1																			
9																									
10													2												
11						1	1																		
12						1							1												
13			1				1																		
14						1	1																	1	1
15														1											
16					1		1													1					
17							1						2												
18																									
19						2	1															1	1		
20																									
21																									
22		1				1	1																		
23						1																			
24						2						1													
25						3																			
26																									
27		1		1			1	1	1		1														
28						1																			
29																	2								
30						1					1														
31						1																			
32						2							1												
33						1																			
34						1					1		2												
35						1	1							1	4										
36											1														

Tab. I. Prehľad nálezov v hrobách

Číslo hrobu	Výzbroj a výstroj					Predmety dennej potreby							Šperky a okrasy odevu							Iné					
	kopija	sekera	strelka	dýka	pracka	keramika	nôž	britva	oslička	praslen	vedierko	kosák	náušnica	prsteň	korálik	nákrčník	závesok	minca	gombík	črepy	zlomky skla	kovanie	kovanie pošvy noža	kameň	zlomky železa
37						1							1		1			1		1					
38																									
39														1											
40							1			2	1	1													
41						2							1		1										
42																									
43	1					2	1																		
44						1						1													
45						1																			
46						1																			
47													1		1					1					
48																				1					
49						1																			
50			1				1		1											1					
51						2																			
52							1																		
53																									
54						1																			
55							1																		
56						2							2												
57						2	1				1								1						
58						1							2		10		1								
59						2							2		2						1				
60	1		1					1			1														
61						2										1									
62							1																		
63			1			1																			
64						1	2				1	1													
65																									
66						1																			
67						2																			
68																									

Tab. I. Prehľad nálezov v hroboch – pokračovanie

nádoba ústím nahor a druhá šikmo povalená bola vo výplni jamy (obr. 14: 3). V jednom prípade (hrob 41) boli nádoby položené ústím k sebe (obr. 23: 1). Ani v jednom hrnci sa nenašli stopy po potrave alebo tekutinách.

Popri spomínaných pohrebných zvykoch ukladaní keramiky mohli sme sledovať aj iné zvláštnosti, ktoré súvisia bezprostredne s pohrebným obradom. V hrobe 2 (obr. 11: 1) sa našla jedna nádoba ako súčasť výbavy pochovaného a ďalšia v zásype hrobovej jamy. Celá nádoba vo výplni jamy sa našla aj v hrobe 45. V šiestich hrobách boli hrnce intencionalne rozbité. V hrobe 44 našli sa črepy na úrovni pochovaného (obr. 13: 5), v hrobe 14 v zásype jamy (obr. 11: 3) a do hrobu 4 bola vložená len polovica rozbitej nádoby (obr. 15: 6). Iný spôsob bol zistený v ďalších dvoch hrobách (3 a 32), kde jedna nádoba tvorila súčasť výbavy pochovaného a druhá (rozbitá) sa našla buď na dne jamy (hrob 3 - obr. 11: 2), alebo v zásype (hrob 32 - obr. 5: 1, 3). Napokon v hrobe 25 tri nádoby tvorili sprievodný inventár zomretého, pričom len jedna z nich bola intencionalne rozbitá (obr. 19: 1). Vo všetkých prípadoch, okrem torza nádoby (hrob 4), sa keramika dala rekonštruovať. V niektorých hrobách (16, 37, 40, 47 a 48) sa našlo vo výplni jamy len niekoľko nerekonštruovateľných črepov a v hrobe 50 iba jeden. So zvykom rozbiť veľké hrnce sa stretávame na pohrebiskách z 9. stor. (Poulik 1948, s. 77; Hruby 1955, s. 100; Chropovský 1957, s. 196; 1962, s. 199-200).

Okrem zámerného rozbiť nádob zistili sa aj prípady vloženia už poškodených keramiky do hrobu. V hrobe 11 z rozbitej nádoby chýbala časť, v hrobe 25 sa taktiež našla neúplná nádoba. Na nádobách z hrobov 3 (obr. 11: 2), 5, 22 a 63 bol aspoň na jednom mieste poškodený okraj. Z uvedeného vyplýva, že aj na našom pohrebisku sa našlo niekoľko hrobov, kde boli nádoby už pred vložením do hrobu rozbité alebo poškodené, prípadne hroby obsahovali len niekoľko črepov. Podobná situácia bola napr. na pohrebisku v Závade, kde sa zistilo poškodenie, opotrebovanie alebo rozbitie všetkých nádob v čase uloženia do hrobov. Interpretuje sa to odkladaním nádob na pohrebné účely, zámerným poškodením pri pohrebnom obrade alebo v súvislosti s vierou (Bialeková 1982, s. 144).

Na svätopeterskom pohrebisku základným keramikým tvarom je hrniec, ktorý má formu súdkovitú (hroby 12, 14, 23 a 24 atď. - obr. 16: 15; 18: 8), vajcovitú (hroby 5, 19, 31, 32, 35 atď. - obr. 15: 9; 17: 11; 20: 3), dvojkonickú (hroby 11, 22, 46, 64 - obr. 16: 12; 24: 2), situlovitú (hroby 8, 34, 66 - obr. 16: 6; 29: 2), vázovitú (hrob 2 - obr. 15: 3), s úzkymi ramenami (hroby 5, 14, 31, 35, 43 a iné - obr. 15: 9; 17: 5) alebo so široko roztvoreným ústím (hroby 32-34, 56, 66 - obr. 20: 8; 21: 2). Niektoré nádoby hrdlo nemajú, ich okraj je na telo buď len kónicky nasadený (hroby 11, 22, 31, 58 - obr. 16: 12; 18: 5; 20: 3), alebo je priamo z tela mierne

vyhnutý (hroby 3, 25, 51, 67 - obr. 15: 11; 19: 2). V iných prípadoch je hrdlo valcovitého tvaru (hroby 24, 30, 56, 63 - obr. 18: 12; 20: 6) a v jednom prípade sa zistilo odsadené profilované hrdlo (hrob 7 - obr. 16: 4).

Ústia nádob sú roztvorené, okraje vo väčšine prípadov zaoblené (hroby 2, 3, 6, 7, 22 a iné - obr. 15: 2, 3; 16: 4) alebo šikmo zrezané (hroby 5, 11, 25, 33, 34 a iné - obr. 15: 9; 16: 12), rímsovitě skrojené (hroby 8, 12, 14 a 19 a iné - obr. 16: 6, 15; 17: 5), vodorovne (hrob 25 - obr. 19: 3) alebo zvisle zrezané (hrob 32 - obr. 20: 8).

Na svätopeterskom pohrebisku sa z nádob, ktoré boli formované vo voľnej ruke, našli len dve v hrobe 25. Jedna z nich, s okrajom takmer rovným, vodorovne zrezaným, formou pripomína nádoby tzv. pražského typu (obr. 19: 3), kým druhá (obr. 19: 2), nesúmerná so širokým ústím a malým dnom, zdobená, má krátke hrdlo, šikmo zrezaný okraj, čiastočne odsadené a silno dnu vkleknuté dno, tvarom napodobuje už pokročilejšiu keramiku vyhotovenú pomocou hrncárskeho kruhu. O oboch možno povedať, že mali vyslovene rituálny charakter, o čom svedčí aj uloženie do hrobu s inou nádobou vyhotovenou na kruhu a opatrenou na dne značkou (obr. 19: 4). Spomínané tvary boli už vyčlenené v keramike z pohrebísk obdobia avarskej ríše ako základné pri klasifikácii nádob vyhotovených vo voľnej ruke (Béres 1985b, s. 21). Niektoré (hrob 67 - obr. 29: 5) boli formované najprv v ruke, ale potom na kruhu obtáčané, takže ich spodná časť je nerovná a hrubá, vrchná nesie stopy formovacieho nástroja. Veľká časť nádob bola zhotovená na kruhu a dokonalé vyhotovenie niektorých (hroby 3, 7, 8, 11, 12 atď. - obr. 15: 10; 16: 4) svedčí o kruhu rýchlejšie rotujúcim. Steny nádob sú priemerné hrubé a iba ojedinele tenšie (hroby 11, 32, 43 - obr. 16: 12; 24: 10). Keramika bola vyhotovená z hliny premiešanej s jemnozrnným a zrnitým pieskom a so sľudou, takže povrch je matný, pri premazaní jemnou hlinkou hladký, niekedy aj pórovitý (hroby 31, 37, 41 - obr. 20: 3; 22: 3) alebo drsný (hroby 61, 63, 67 - obr. 27: 10; 29: 4). Bola dobre vypálená, ale nádoby vyhotovené vo voľnej ruke sú slabo vypálené. Farba väčšiny je hnedosivá, hnedočierne a hnedá, v niektorých prípadoch tehlovočervená (hrob 4, 23, 51, 67). Na mnohých sú čierne flaky, čo interpretujeme vypaľovaním v obyčajnej peci (Eisner 1952, s. 255).

Povrch nádob je zdobený, len jedna nádoba z hrobu 25 nebola zdobená (obr. 19: 3). Výzdoba je pomerne jednoduchá. Používalo sa jednozubé alebo hrebienkové rydlo. Základným výzdobným prvkom (ako na všetkej slovanskej keramike) je kombinácia vlnovky s rytými líniami alebo samostatne stojace vlnovky a ryté línie. Výzdoba pokrýva dve tretiny tela (obr. 15: 11) alebo len plec nádob (obr. 16: 2). Dosť častým výzdobným motívom je len niekoľko radov vlnoviek na celom povrchu (hroby 25, 23, 44, 51, 56, 58, 63, 67), kombinácia vlnovky a obvodového pásu (hroby 3, 4, 12,

14, 22, 31, 43, 64, 66, 67) alebo len obvodová špirála (hroby 3, 8, 32, 41, 56, 57, 61). Niekedy je to pás nepravidelnej vlnovky (hroby 24, 25, 30, 59, 61), pás vlnoviek medzi obvodovými ryhami (hroby 2, 23, 24) i jednoduchá vlnovka medzi obvodovými ryhami (hroby 7, 41, 45, 51). Inokedy sú to rady vlnoviek medzi obvodovými ryhami (hroby 19, 28, 49, 59), vlnovka na podhrdlí a pod ňou obvodové špirály (hroby 32, 33), kombinácia obvodového pásu a obvodových rýh (hroby 19, 34, 54), rady šikmých hrebienkových vrypov vytvárajúcich vetvičkovitý ornament (hroby 6, 43). V ojedinelom prípade (hrob 46) sa vyskytla kombinácia radu šikmých hrebienkových vrypov medzi ryhami a obvodovým pásom i šikmé hrebienkové vrypy kombinované s vlnovkou a obvodovým pásom (hrob 11). Na vnútornej strane okraja nádoby z hrobu 37 je nepravidelná vlnovka (obr. 22: 3), na iných (hroby 41, 51, 59) ryha. Profilácia, úprava ústia, okraja i výzdoba keramiky dokladajú pokročilejšiu výrobu, k čomu sa vrátíme neskôr.

Veľkosť keramických nádob nie je rovnaká, ba dokonca aj nádoby vložené do jedného hrobu (hrob 2 alebo 3) mali rôznu veľkosť a objem. Vystupujú tu nádoby skoro miniatúrne (hroby 66, 67) s výškou 8 cm (obr. 29: 2, 5), ale i vyššie až po 21,5 cm (hrob 14 - obr. 17: 5). Najväčšia nádoba (hrob 11) má výšku 24 cm (obr. 16: 12). Zaujímavé je zistenie rovnakej výšky - v piatich prípadoch 18 cm (hroby 2, 6, 19, 33, 44). Na niektorých pohrebiskách, napr. vo Veľkom Grobe, sa vyskytujú nádoby 24-32 cm vysoké, o ktorých sa uvažuje, že majú sídliskový charakter (*Chropovský* 1957, s. 202). I keď sa vedú diskusie o otázke vyslovene rituálnej keramiky, ktorú je potrebné pripustiť, a o vyspelejších formách na sídliskách (*Chropovský* 1962, s. 207-208), domnievame sa, že tento problém treba posudzovať na každej lokalite v závislosti od rôznych činiteľov komplexne. V našom prípade sa zdá, že keramika, okrem dvoch nádob z hrobu 25 (obr. 19: 2, 3) a čiastočne aj z hrobu 67 (obr. 29: 5), mala úžitkový charakter a zomretému ju dali do hrobu ako milodar. Obdobne klasifikuje keramiku napr. z pohrebiska v Závade D. *Bialeková* (1982, s. 143). Meraním objemu nádob sa zistilo, že dosiahnuté veľičiny opodstatňujú uvažovať o použití rímskej dutej miery - sextária - pri výrobe slovanskej keramiky (*Gramsch* 1977, s. 366-367; *Marešová* 1980, s. 36-40; 1982, s. 145; *Bialeková - Tírpáková* 1983, s. 141).

Zmienku si zaslúži vyhotovenie dna, ktoré bývalo tenké a rozličným spôsobom upravené. Najväčší počet nádob - 27 má úzke rovné dno (obr. 16: 12), potom mierne vlnuté - 14 nádob (obr. 15: 11; 16: 2) alebo odsadené lištou - 5 nádob (obr. 20: 9; 22: 3). V ojedinelých prípadoch bolo rovné dno (hroby 4, 35) len v strede mierne vlnuté (obr. 15: 7) alebo nerovné (hrob 5), upravené tým istým spôsobom. Na nádobách v hrobach 25, 57, 67 bolo zasa značne vlnuté, našli sa nádoby s dnom v strede vlnutým a po ob-

vode s lištou (hrob 14), ďalej s nerovným dnom ohraňeným obvodovou lištou (hrob 67) a s nerovným dnom. Podobne upravené dna sú napr. na keramike z pohrebiska v Nitre-Lupke (*Chropovský* 1962, obr. 21: 1-5, 8; 22: 7).

Ak berieme do úvahy tvarové alebo výzdobné prvky, ukazuje sa, že je tu veľmi mnoho rozličných foriem. Ich korene treba hľadať v 7.-8., prípadne na začiatku 9. stor., keď dochádza vo výrobe keramiky formovanej pomocou kruhu k postupnému vývoju profilácie a k jej zmene v spojitosti s použitím typu hrnčiarskeho kruhu. Pre použitie pomaly rotujúceho kruhu je charakteristické výrazné zvislé hladenie povrchu a lišta po obvode dna. Dôkazom o uplatnení spomínanej výrobnéj techniky sú jamky (obr. 20: 3) alebo vypukliny (obr. 16: 4) na dne, interpretované ako odtlačky osi kruhu, o čom sa zmienime neskôr pri analyzovaní značiek na dnoch.

Uvažuje sa o objavení keramiky vyrábanej už špecializovanými hrnčiarimi na juhozápadnom Slovensku približne od druhej polovice 8. stor. (*Bialeková* 1965, s. 88). Nemožno pritom opomenúť, že nie všetka keramická produkcia bola vyrábaná takýmto spôsobom. V krajoch vzdialenejších od výrobných centier - hradísk, resp. hrnčiarskych osád sa udržiavala naďalej domácka výroba keramiky ešte aj vo veľkomoravskom období (*Chropovský* 1970, s. 155). Až vo veľkomoravskom období pri remeselnom vyrábaní keramiky na zdokonalenom hrnčiarskom kruhu nádoby dostávajú uniformnejší charakter, takmer sa stierajú lokálne odlišnosti. Ak porovnáme súvislosti so spomínaným súborom keramiky zo svätopeterského pohrebiska, môžeme konštatovať, že obsahuje všetky znaky, ktoré svedčia tak o domácej výrobe keramiky vo voľnej ruke (ojedinelý prípad) len na rituálne účely (hrob 25 - obr. 19: 2, 3), ako i o úžitkovej, vyrobenej pomocou pomaly rotujúceho kruhu (obr. 24: 10), tiež o vyhotovenej špecializovanými hrnčiarimi (obr. 16: 4). To značí, že aj na nej sa odzrkadľujú všetky znaky spojené s vývojom výroby keramiky formovanej pomocou hrnčiarskeho kruhu s koreňmi v predchádzajúcom období.

S rozvojom výroby keramiky pomocou hrnčiarskeho kruhu okrem iného úzko súvisia aj technické detaily, ktoré sa zreteľne vynímajú na dnoch niektorých nádob. Na keramike z nášho pohrebiska (v hrobach 31, 32, 49 - obr. 20: 3; 24: 10) je odtlačok stredového krúžku hrnčiarskeho kruhu umiestnený v centre alebo i excentricky (hrob 6, 54 - obr. 16: 2). Na hrncoch z hrobach 43, 44 (obr. 22: 8) má stredový krúžok vnútri jamku a v hrobach 56, 57 je na dne nádoby centrálné umiestnený krúžok v prostriedku s vypuklinou. V jednom hrobe (3 - obr. 15: 11) je na dne hrnca plastický krúžok v strede s poloblúkom. V uvedených prípadoch ide v podstate o technickú stránku výroby keramiky na hrnčiarskom kruhu, a nie o značku.

Vypracovanie dna slovanskej keramiky bolo pred-

metom živého záujmu odborníkov už od dávna. Viedla sa široká diskusia, či okrúhle priehlbiny a vypukliny sú hrnčiarskou značkou, alebo odtlačkom osi kruhu. Mienku, že ide o odtlačok osi kruhu, teda, že má technický pôvod, vyslovil už napr. H. Knor (1937, s. 115) i naši bádatelia, zvlášť J. Eisner (1952, s. 257), L. Kraskovská (1937, s. 233), V. Budinský-Krička (1959, s. 20), ako aj J. Poudík (1948, s. 17) a V. Hrubý (1955, s. 130). Iní bádatelia, napr. I. Borkovský (1940, s. 51) tvrdia, že okrúhle priehlbiny sa robili do hotovej nádoby a B. Chropovský (1962, s. 210) sa naopak domnieva, že jamky i okrúhle a štvorcové výčnelky treba považovať za hrnčiarske značky. Nejednotnosť názorov nebráni však tomu, aby sa jamky a vypukliny na dnách nádob považovali za doklad pokročilejšej výroby slovanských kmeňov na našom území.

Hrnčiarske značky na dne s rozvojom remeselnej výroby úzko súvisia. Na svätopeterskom pohrebisku sa zistili na nádobách v sedemnástich hroboch (30,9 %), a v dvoch z nich (hroby 24 a 59) bola dokonca na obidvoch hrncoch podobná značka (obr. 18: 9, 12). To znamená, že značka sa na keramike na našom pohrebisku vyskytla na 34,5 % všetkých nádob. Boli viac alebo menej členité, čo do veľkosti aj vzhľadu rozličné. Niektoré zaberali len malú časť (obr. 15: 7), iné väčšiu (obr. 23: 12) a mnohé z nich celú plochu dna (obr. 24: 13).

Ak by sme zo značiek zo Svätého Petra chceli vytriediť základné typy, môžeme povedať, že sú to v podstate kríže v rozličných variáciách, no aj iné tvary vyskytujúce sa však v menšom počte. Kríž je jednoduchý, nepravidelný (obr. 25: 16), niekedy napodobuje dvojramenný kríž v krúžku s vypuklinou (obr. 16: 4) alebo v krúžku s jamkou (obr. 17: 12). Najčastejšie (v deviatich hroboch - obr. 30) sa vyskytuje široko rozvetvený kríž, pokrývajúci celé dno nádoby, ktorého obrysy ramien a osí sú vyznačené rebrami (obr. 18: 8) alebo vidlicovite rozštiepené (obr. 18: 12). Menej sa objavujú jednoduché značky vytvorené uhlopriečkami v štvorci (obr. 15: 7), niekedy je to svastika v obdĺžniku alebo excentricky umiestnená značka v podobe vtáčej nôžky (?) (obr. 28: 6).

Problematike pôvodu, šírenia, technického vyhotovenia a významovej stránke značiek venovalo pozornosť množstvo bádateľov, ale dodnes sa nezjednotili názory o ich funkcii a význame. Niektorí bádatelia v nich vidia magický či náboženský symbol, vlastnícku značku konzumenta, zámerne odlišenie výrobkov rôznych hrnčiarov a pod. Podrobne všetku literatúru k tejto otázke zhrnul J. Eisner (1966, s. 178-182). Ani novšie príspevky k tejto problematike nepriniesli konečné riešenie; autori sa spravidla priklonili k niektorému už skôr podanému výkladu. Napr. A. Točík (1962a, s. 370, 377) okrem toho, že hovorí o technike vyhotovenia značiek, niektorým pripisuje význam kultový, o iných, s opakujúcim sa motívom, sa domnieva, že vyjadrovali určitý vzťah

medzi producentom a konzumentom. O výrazne kultovom význame značiek uvažuje aj B. Chropovský (1962, s. 211). J. Sláma (1970, s. 163) v súvislosti s výskytom identických značiek sa domnieva, že len výrobcov v dedinskom prostredí viedli k výrobe značkovej keramiky nejaké poverby alebo mágia, a že dôvody značkovania len u časti produkcie špecializovanými hrnčiarmi treba vidieť v organizovaní ekonomického života vtedajšej spoločnosti. Z iných bádateľov napr. Z. Váňa (1973, s. 213) považuje za prvotný motív najskôr ľudovú poveru, z ktorej časom sa mohli vyvinúť aj hrnčiarske značky. Vychádzajúc z uvedených názorov môžeme pri identických značkách na našom pohrebisku uvažovať najskôr ako o značkách výrobných, vyjadrujúcich isté vzťahy medzi výrobcom a užívateľom. Početné analógie keramiky so značkami na dne zo Slovenska umožňujú datovať ich od polovice 8. stor. (Chropovský 1962, s. 211; Točík 1962, s. 376).

Vedierka

Vedierka majú tvar valcovitý (obr. 12: 2; 13: 2; 20: 5) a kónický (obr. 11: 4; 13: 3), obruče sú tenké. Zložitejšie vyhotovenie predstavuje vedierko z hrobu 57 (obr. 14: 3), v prostriedku dve obruče natiiahnuté na sebe. Podobne boli rozličným spôsobom upravené i bočné závesné kovania a držadlá. Bočné kovania (ataše) mali najčastejšie tvar obráteného písmena T (hroby 7, 30, 34, 36 a 60 - obr. 16: 3), iné tvar rozšírenej vidlice s ohnutými koncami (hrob 40 - obr. 22: 10), ďalšie tvar lastovičieho chvosta alebo kotvovitý (hrob 27 - obr. 19: 6), niekedy bočné kovania išli po celej dĺžke (?) vedierka (hrob 57 - obr. 26: 3). Držadlá sú zhotovené z tyčinky kruhového alebo štvorcového prierezu a záves majú buď jednoduchý hákovitý (obr. 22: 10), alebo s guľovito zakončenými koncami (obr. 19: 6).

Drevené vedierko sa našlo v deviatich hroboch (7, 27, 30, 34, 36, 40, 57, 60 a 64). V piatich prípadoch bola v takýchto hroboch uložená i nádoba, v ďalšom dokonca dva kusy (hrob 57 - obr. 14: 3), v inom (hrob 40) boli črepy z nádoby vo výplni hrovej jamy a len v jednom hrobe (hrob 36) bolo iba samotné vedierko (obr. 13: 3; 22: 1). Vedro bolo uložené do hrobov bojovníkov pochovaných so sekerou, s britvou a nožom (hroby 27 a 60), v hrobe 27 bolo spolu s osličkou (obr. 19: 6-11; 27: 1-5), ďalej v troch hroboch žien, pričom v jednom z nich (hrob 34) bolo s náušnicami a nádobou (obr. 13: 2; 21: 6-9), v hrobe 40 bol prílohou kosák, nožík, črepy z nádoby a dva prasleny (obr. 13: 4; 22: 10-14), kým v hrobe 64 kosák, nožík, nádoba a železné fragmenty (obr. 14: 6; 28: 4-9). Vedierko sa našlo tak v hroboch dospelých pochovaných s nádobou (hroby 7, 30 - obr. 16: 3, 4; 20: 4-6), ako aj v hrobe mladistvého (?) s nožíkom, dvoma nádobami a gombíkom (hrob 57 - obr. 26: 1-6). Umiestnenie vedierok bolo rozličné, všetky však boli odkryté pri dolnej časti tela. V hrobe

7 a 27 sa zistilo v rohu hrobovej jamy po pravej strane pochovaného (obr. 11: 4), v hrobe 30 pri pravej nohe (obr. 20: 4), v hrobe 34 konča pravého chodidla (obr. 13: 2), v hrobe 40 vedľa lýtkovej kosti (obr. 13: 4), v hrobe 57 konča nôh (obr. 26: 1), v hrobe 60 na chodidlách (obr. 27: 1) a v hrobe 64 pri stehnovej kosti a kolene ľavej nohy (obr. 28: 4).

Typológiu drevených vedierok a ich chronologické začlenenie vypracoval na základe nálezov zo Starého Města V. Hrubý (1955, s. 151-160). Neskôr ju uplatnil pri klasifikácii nálezov z iných lokalít na Morave B. Dostál (1966, s. 85-86). Valcovitý typ vedra, považovaný za starší, bol častou prílohou v bojovníckych i nebojovníckych hrobách už na pohrebiskách z obdobia avarskej ríše (Eisner 1952, s. 235), alebo aj na pohrebiskách z veľkomoravského obdobia, najmä z jeho staršej fázy (Budinský-Krička 1959, tab. XIX: 10; Chropovský 1962, s. 180, 215, obr. 24: 2; Bialeková 1982, s. 145, obr. 6: 6-11). Do staršej fázy veľkomoravského obdobia, niekde od polovice 9. stor., možno zaradiť aj vedierka zo Svätého Petra na základe užších obručí polkruhového tvaru, ktorých výskyt na pohrebisku v Starom Městě je doložený už od polovice 9. stor. (Hrubý 1955, s. 154-156).

Zbrane

Nie veľmi početné zastúpenie na pohrebisku v Svätom Petre vykazujú zbrane. Našli sa v šiestich hrobách bojovníkov (hroby 13, 22, 27, 43, 50 a 60). Tento jav je bežný aj na iných veľkomoravských pohrebiskách na Slovensku; napr. v Závade sa našli v štyroch hrobách (Bialeková 1982, s. 148), vo Veľkom Grobe v jedenástich (Chropovský 1957, s. 193-194) a v Nitre na Lupke len v jednom hrobe (Chropovský 1962, s. 202-203).

V Svätom Petre len v hrobe 43 sa našla železná **kopija** (obr. 7: 1; 23: 9), uložená pri pravom ramene ešte ajs nožikom a dvoma nádobami. Bola listovitého tvaru, v strede mierne zosilnená, asi tretinu dĺžky zaberala tuľajka s nitom na upevnenie držiadla. Tvarom zapadá do rámca podobných, aké poznáme z územia Moravy (Dostál 1966, s. 72-73) i zo Slovenska (Chropovský 1957, s. 233, tab. XI: 1, 7). J. Eisner (1952, s. 290-291) považuje listovité kopije s krátkou tuľajkou za domáce výrobky, dlhé kopije s dlhou tuľajkou za západné (nevylučuje i domáci pôvod) a kopije s úzkym listom a dlhou širokou tuľajkou za výrobky avarské. Podľa tejto klasifikácie patrí svätopeterská kopija do okruhu západných typov, aj keď netreba myslieť na ich dovoz (Niederle 1921, s. 547). Kopije bez väčších tvarových zmien sa udržiavajú od doby laténskej, preto nie sú vhodným datovacím prostriedkom.

Vo väčšom počte boli na pohrebisku zastúpené **sekery** ako dôležitá a veľmi obľúbená slovanská zbraň. Našli sa v troch hrobách (22, 27 a 60), vo všet-

kých spolu s nožom. V hrobách 27 a 60 bola sekera uložená pri pravej (obr. 11: 4; 14: 4), v hrobe 22 pri ľavej stehnovej kosti (obr. 18: 3). V hrobe 22 dopĺňovala nálezový inventár nádoba, v hrobách 27 a 60 vedierko, britva a v hrobe 27 aj kamenná oslička (obr. 11: 4). Všetky boli prílohou v hrobách bojovníkov a nálezy s nimi uložené tvorili nevyhnutnú súčasť výbavy aj na cestách. Pridržiavajúc sa triedenia J. Poulika (1948, s. 33), rozšíreného V. Hrubým (1955, s. 170-173), ktoré doplnil B. Dostál (1966, s. 70) a o nálezy zo Slovenska obohatil A. Ruttkay (1976, s. 306), môžeme svätopeterské nálezy zaradiť k známym moravsko-slovenským bradatciam rôznej veľkosti. V hrobe 22 sa našla masívna sekera s dlhými ostňami (obr. 18: 2), v hrobe 27 (obr. 19: 11) menšia bez ostňov a v hrobe 60 (obr. 27: 4) kratšia s menšími ostrými krídelkami. V podstate to boli tvary I. typu spomínaného členenia, ktorý je charakterizovaný sekerami s oblúkovitým ostrím, podkosenou alebo klenutou bradou, silne vykrojeným telom, s dlhšími alebo kratšími krídelkami a pretiahnutým tylom (Dostál 1966, s. 70). Do skupiny I A triedenia J. Poulika (1948, s. 33) patrí aj sekera z hrobu 27 bez ostňov. Tiež naše nálezy možno datovať len v spojitosti s ďalšími, lebo sa vyskytujú od polovice 8. až do 10. stor. (Hrubý 1955, s. 170-172; Dostál 1966, s. 71; Ruttkay 1976, s. 306, 311). Z poznatkov ako z nášho pohrebiska, tak aj z iných lokalít vyplýva, že v 9. stor. boli sekery po nožoch a dýkach najčastejšími prílohami v hrobách peších bojovníkov i jazdcov v mohylníkoch aj na plochých pohrebiskách (Hrubý 1955, s. 186; Kudrnáč 1963, s. 440; Ruttkay 1976, s. 305-313, 373).

Diaľkové zbrane, ku ktorým patrili **strelky**, neboli početné, našli sa iba v dvoch hrobách (13 a 50). V malom počte boli zistené napr. aj v Starom Městě (Hrubý 1955, s. 178). Uloženie strelky v hrobe 13 nie je známe, v hrobe 50 ležala vedľa lýtkovej kosti ľavej nohy. Obidve patria k bežne sa vyskytujúcim tvarom streliek s tuľajkami, ktoré rozdelil V. Hrubý (1955, s. 180) na strelky so spätnými krídelkami a strelky s listovitým hrotom. Na základe podrobnejšieho triedenia, ktoré urobil A. Ruttkay (1976, s. 327-329), a súpisu nálezov zo Slovenska (Ruttkay 1975, s. 130 n) možno listovitú strelku z hrobu 23 (obr. 17: 9) zaradiť do skupiny A typu 7a (Ruttkay 1976, s. 327, 329, obr. 54) a strelku so spätnými krídelkami (obr. 24: 7) do skupiny A typu 1a (Ruttkay 1976, s. 327-328). O strelkách s listovitým hrotom a tuľajkou sa uvažuje, že Slovania ich používali zvlášť pri love (Kraskovská 1972, s. 147). Obidva typy streliek sa vyskytujú na slovanských pohrebiskách v priebehu 9. až polovice 10. stor., preto nie sú vhodné pre podrobnejšiu chronológiu.

Nože rôznej dĺžky (8,4-15,5 cm) boli zo železných predmetov najpočetnejšie zastúpené. Našli sa v dvadsiatich hrobách (2, 11, 13, 14, 16, 17, 19, 22, 27, 35, 40, 43, 50, 52, 55, 57, 60, 62-64) po jednom kuse. Boli

v hrobach mužov, žien i neurčených dospelých, menej v hrobach mladistvých a detí.

Poloha nožov v hrobach bola nasledujúca:

V hrobe 2 (obr. 11: 1) zlomky nožika pri prstoch ľavej ruky a spolu so zlomkom skla boli uložené vo vrecúšku. Takým istým spôsobom bol nosený aj nôž so strelkou z hrobu 13. Podobne môžeme súdiť aj o noži, ktorý sa našiel v sprievode železných zlomkov na pravej stehnej kosti (hrob 19), napokon pravdepodobne vo vrecúšku nosil nôž s odlomeným trňom bojovník z hrobu 43 (obr. 7: 2). Ďalšiu skupinu reprezentujú nože, ktoré mohli byť podľa polohy nosené na opasku. Sú z hrobov 11 a 62 (obr. 14: 5), kde sa našli na ľavej panvovej kosti, a z hrobov 52 a 60 (obr. 14: 2; 27: 1), kde boli uložené vedľa nej. Najskôr na opasku boli nosené aj nože, ktoré sa našli pri prstoch ľavej ruky (hrob 16 - obr. 17: 19), pri ľavom predlaktí (hrob 17 - obr. 17: 1), vedľa ľavej stehnej kosti (hrob 22 - obr. 18: 3), pri kĺbe ľavej nohy (hrob 35 - obr. 21: 12) alebo pri pravom predlaktí (hroby 40 a 55 - obr. 25: 3). A napokon sú to prípady, v ktorých mohol byť nožík spolu s inými nálezmi vo vrecúšku uložený ako milodar do hrobu. Je to napr. hrob 27, v ktorom sa našiel nožík ešte aj s britvou a osličkou pri pravej pŕšťale (obr. 11: 4), ďalej hrob 57, keď bol nožík s odlomeným trňom pri ľavom predlaktí (obr. 14: 3; 26: 1). Pravdepodobne vo vrecúšku boli uložené aj zlomky nožika, ktoré boli odkryté na panve (hrob 64 - obr. 14: 6; 28: 4), alebo nožík s odlomeným trňom uložený pri pravej stehnej kosti. A napokon len za milodar možno asi považovať nôž položený na ľavú stranu hrudníka (hrob 50 - obr. 14: 1).

Je zaujímavé, že časť nožov bola poškodená už pri vložení do hrobu. Na nožoch z hrobov 13, 43, 52, 57 bol odlomený trň a na niektorých z nich (hroby 43, 57) aj hrot. Ťažko možno posúdiť, či išlo o druhotné odlomenie alebo len o opotrebovanie, aké sa vyskytlo na nožoch zo sídlisk. Nože dlhšie ako 14 cm (hroby 11, 13, 27 a 63) možno považovať za zbrane potrebné na boj (Ruttikay 1976, s. 295). Tú istú funkciu plnil zrejme aj nôž s krvnou ryhou z hrobu 60 (obr. 27: 5), hoci mal dĺžku pod uvedenú mieru (iba 12,8 cm).

Ako sme sa už skôr zmienili, na niektorých nožoch sa zachovali stopy po drevených pošvách či drevených rukovätiach. Okrem toho v jednom hrobe (hrob 14) na noži s odlomeným trňom sú zachované pravdepodobne zvyšky pošvy zo železného plechu s odtlačkami tkaniny ako doklad uloženia vo vrecúšku (obr. 17: 8). Len v jednom prípade (hrob 19) sa našlo neúplné sanicovité kovanie z koženej pošvy noža, opatrené na obvode dvoma nitmi (obr. 17: 15). Početné analógie má na pohrebisku v Starom Meste (Hrubý 1955, obr. 29) a bolo zistené tiež na sídlisku Břeclav-Pohansko (Dostál 1975, obr. 20: 19) a Pobedime (Vendtová 1969, s. 178, obr. 49: 5). Nález zo skúmaného pohrebiska možno zaradiť k typu 1A členenia, ktoré urobil na základe nálezov zo Sloven-

ska A. Ruttikay a datoval ich do 9. až polovice 10. stor. (1976, s. 295, obr. 34).

Toaletné predmety

Medzi toaletné predmety môžeme zaradiť **britvy** (zatváracie nože). V Svätom Petre sa našli v dvoch hrobach bojovníkov. V hrobe 27 (obr. 11: 4) bola uložená britva vedľa pravého kolena spolu s osličkou, v hrobe 60 (obr. 14: 4) z vonkajšej strany ľavého zápästia v blízkosti noža. V oboch prípadoch nálezy dopĺňala sekera a vedierko (obr. 27: 1-5). Tvarom a veľkosťou sa svätopeterské britvy nelíšia od nálezov z mohylníkov na Slovensku (Budinský-Krička 1959, s. 24) ani zo sídlisk, napr. z Pobedima (Vendtová 1969, s. 124, obr. 5: 24; 38: 9) a z ďalších lokalít. Hoci podľa B. Dostála (1966, s. 87) sa mohli používať i na iné účely, na základe ich výskytu najmä v hrobach s nožikom predpokladáme ich využitie na holenie (Budinský-Krička 1959, s. 24). Podľa doterajších zistení britvy sa vyskytovali výhradne v mužských hrobach, a to väčšinou v hrobach bojovníckych (Měřínský 1985, s. 49). Väčšinou, ako aj v našom prípade, sa objavujú v skupine s drobnými nálezmi. Preto sa predpokladá, že boli uložené vo vrecúškach (Hrubý 1955, s. 122). Britvy sa objavujú nielen na pohrebiskách, ale v menšom počte aj na sídliskách (Dostál 1975, s. 201). Najviac nálezov tohto druhu, ktorých výroba bola známa už v dobe laténskej (Eisner 1948, s. 381), sa vyskytlo na slovanských pohrebiskách, napr. v Starom Mestě - 27 exemplárov (Hrubý 1955, s. 121-122), Břeclavi-Pohansku - 11 kusov (Kalousek 1971; Dostál 1975, s. 201), ďalších 8 kusov pochádza z hrobov skalického mohylníka (Budinský-Krička 1959, s. 24). Britvy sa vyskytujú v priebehu 9. stor., preto nie sú vhodným datovacím prostriedkom. Do druhej polovice 9. stor. možno zaradiť tiež britvy zo Svätého Petra.

Iné predmety

Kosák sa našiel v štyroch hrobach (24, 40, 44 a 64). Kosáky z hrobov 40 a 44 so širokou polkruhovitou zahnutou čepeľou a s krátkym trňom patria k starším tvarom, ktoré V. Hrubý (1955, s. 106) na základe nálezov zo Starého Města radí asi do polovice 9. stor. Pravdepodobne o niečo mladší je kosák s dlhým, od čepele výrazne odsadeným trňom z hrobu 64. Vystupuje tu tiež kosák (hrob 24) s úzkou ľahko klenutou čepeľou a s dlhým trňom. Tieto tvary podľa V. Hrubého (1955, s. 106) patria už na začiatok 10. stor. Nálezy zo Svätého Petra sa priradujú k starým domácim tvarom, ktorých pôvod sa hľadá v latenských formách (Eisner 1948, s. 143) alebo vo východorímskych provinciách (Beranová 1957, s. 102; 1980, s. 202). V jednom z hrobov (44) bola ďalšou prílohou dospelého nádoba (obr. 22: 8), v inom (hrob 24) dve nádoby

(obr. 18: 9, 12). V hrobe 40 bola žena pochovaná ešte aj s nožíkom, črepmi z nádoby zo zasypania jamy, vedierkom a dvoma praslenmi (obr. 22: 10-13). Napokon v hrobe 64 bol pochovaný dospelý s nožíkom, vedierkom, nádobou a železnými zlomkami (obr. 28: 5, 6, 8, 9). Uloženie kosákov v hrobách bolo nasledovné: v hrobe 24 cez ľavú lýtkovú kosť (obr. 18: 11), v hrobe 40 pri pravej stehrovej kosti (obr. 13: 4), v hrobe 44 v miestach brušnej dutiny (obr. 22: 9) a napokon v hrobe 64 cez ľavé predlaktie, trňom k lakťu pravej ruky (obr. 28: 4).

Kamenná oslička obdĺžnikového tvaru s ploškami vyhladenými brúsením našla sa v hrobách 27 a 50 (obr. 11: 4, 14: 1). Podobný tvar mala väčšina osličiek napr. Na staromestskom pohrebisku (*Hrubý 1955*, s. 122, 124). Podľa *V. Hrubého (1955, s. 124)* tieto formy sa bežne vyskytujú nielen na našich slovanských sídliskách, ale i v Poľsku, Maďarsku a inde. Nálezom zo svätopeterského pohrebiska sa podobajú osličky napr. z Bratislavy-Devínskej Novej Vsi (*Eisner 1952*, s. 150, tab. 66: 2). Je pozoruhodné, že oslička sa našla v hrobe bojovníka (hrob 27), kde okrem nej bola aj sekera, britva, nôž a vedierko (obr. 19: 6-9, 11), teda veci, ktoré boli používané nielen doma, ale v prípade potreby tiež na dlhších cestách. Obdobne vystrojený bol napr. aj jazdec z mohylníkov v Skalici (*Budinský-Krička 1959*, s. 102). Druhá oslička (hrob 50) bola súčasťou výbavy bojovníka so strelkou, nožom a črepmi z výplne hrobovej jamy. Samotné osličky nie sú datovateľné.

Prasleny sa našli vo výplni jamy (hrob 40) s nerekonštruovateľnými črepmi. Sprievodný inventár pochovanej ženy tvorili nožík, kosák a vedierko (obr. 22: 10, 11, 14). Menší praslen má tvar dvojkónický (obr. 22: 13) a väčší, v podstate toho istého tvaru, je na povrchu hranený (obr. 22: 12). Obidva boli vyhotovené z jemne vyplavenej hliny, ktorá dala povrchu hladkosť. Ojedinelé tvary podobné nášmu dokladá z územia Moravy napr. *B. Dostál (1966, s. 87)*. Zdá sa, že ich výskyt na slovanských pohrebiskách bol málopočetný (*Hrubý 1955*, s. 113-114), ba na niektorých z nich, napr. Veľký Grob a Nitra-Lupka, sa nenašiel ani jeden exemplár (*Chropovský 1957*, s. 206-209; 1962, s. 202-203). Mohlo to súvisieť aj s prenikaním kresťanstva a vhoďenie praslenov do výplne hrobovej jamy na našom pohrebisku, okrem svedectva o domácich prácach pochovanej, ukazuje i na snahu udržania pohanskej tradície na jeho úkor. Početný výskyt praslenov je na pohrebiskách z obdobia avarskej ríše; napr. v Nových Zámkoch v 50 hrobách (*Čilinská, 1966, s. 180*) a v Želovciach v 97 (*Čilinská, 1973, s. 25*). Vzhľadom na dlhodobý výskyt nemôžu však byť využité k riešeniu chronologických otázok.

Šperky

Šperky na pohrebisku reprezentujú náušnice, prstene, sklenené koráliky z náhrdelníkov, nákrčník a iné drobné predmety: kostená i bronzová trubička a bronzový pliešok, ktoré podľa uloženia boli najskôr súčasťou jednoduchej ozdoby nebožtíka. Do kategórie ozdobných predmetov patrí najskôr aj rímska minca.

Najčastejším hrobovým inventárom boli náušnice, ktoré sa našli v jedenástich hrobách; v šiestich z nich (hroby 10, 17, 34, 56, 58 a 59) boli dve náušnice, v piatich (hroby 12, 32, 37, 41 a 47) iba po jednej. Len v hrobe 10 bola náušnica jediným inventárom pochovaného, v ostatných boli ešte aj s inými nálezmi. Sú zastúpené v hrobách žien (hroby 10, 12, 32, 34, 41, 47, 56, 58), mladistvých (37, 59) i v detskom hrobe 17. Je pozoruhodné, že v štyroch prípadoch v takýchto hrobách bola i nádoba (hroby 12, 34, 37, 38), v dvoch (hroby 37, 47) črepy vo výplni jamy, v štyroch dokonca i dve nádoby (hroby 32, 41, 56, 59), v jednom hrobe bol nôž a len v hrobe 10 nemal pochovaný inú prílohu. V hrobe s jednou náušnicou bola uložená po ľavej strane lebky (4 hroby), ako i po pravej (1 hrob). V hrobách s dvoma náušnicami sa našli aj nerovnaké tvary (hrob 10, 17, 59). Náušnice nepredstavujú nijaký zvláštny druh, naopak, skôr možno povedať, že patria väčšinou k jednoduchým a bežným veľkomoravským tvarom podunajského pôvodu.

Na pohrebisku v Svätom Petre sa našli štyri typy náušnic:

1. Obyčajná krúžková náušnica z hrobu 17 (obr. 17: 4) a dve z hrobu 58 (obr. 25: 12, 13). Vyskytujú sa od 7. do 13. stor. (*Kraskovská 1954*, s. 148, tab. I: 8; II: 7, 11; *Dostál 1966*, s. 30-31, obr. 7: 1).

2. V hrobách 10, 34, 41 mali krúžkové náušnice na oblúku prstence (obr. 16: 10; 21: 8, 9; 23: 3). Podľa *V. Hrubého (1955, s. 223)* idú v 9. a 10. stor. súbežne s predchádzajúcimi.

3. Ďalším typom, ktorý sa našiel v hrobách (17, 32, 37 a 56), boli krúžkové náušnice so záveskom členeným špirálou (obr. 17: 3; 20: 10; 22: 4; 25: 8, 9). *Z. Čilinská (1966, s. 150; 1973, obr. 6)* ich datuje už na začiatok 8. s. pretrvávajú do 9. stor. Do druhej polovice 9. stor. kladie nálezy tohto typu *J. Poulik (1948-50, s. 79)*, podobne ich datuje aj *B. Chropovský (1962, s. 214)*. *V. Hrubý (1955, s. 228)* oproti tomu ich kladie do obdobia okolo roku 900. Naše nálezy možno zaradiť pravdepodobne od druhej polovice 9. s možnosťou prežívania do začiatku 10. stor.

4. A napokon je to krúžková náušnica z hrobu 59 s guľôčkovým skleným záveskom (obr. 26: 10) alebo so sklenými guľôčkami navlečenými priamo na náušnicový drôt po obidvoch stranách - z toho istého hrobu (obr. 26: 9). Náušnice so sklenými guľôčkami pripojenými pomocou pútka na náušnicový drôt sa vyskytujú na pohrebiskách v Karpatskej kotline od druhej polovice 7. stor. (*Kovrig 1963, s. 162*). *V. Hrubý*

(1955, s. 228) ich na základe výskytu v nálezových celkoch so šperkami chronologicky mladšími datuje do prvej polovice 10. stor. Náušnica s guľôčkou na dolnom oblúku sa vyskytuje v 10. stor., avšak jej dolnú časovú hranicu podľa B. Dostála (1966, s. 33) bude potrebné upresniť.

K šperku byzantsko-orientálneho rázu na svätopeterskom pohrebisku sa radia bronzové pozlátené náušnice s hroziakovým záveskom (hrob 47 - obr. 24: 4) a pozlátené bronzové náušnice z hrobu 10 a 12 s obojstrannými hroziakmi (obr. 16: 9, 13). Náušnice s jednostranným pretiahnutým hroziakom sú datované od druhej polovice 9. stor. až do začiatku 10. stor. (Hrubý 1955, s. 230-231) a náušnice s obojstrannými hroziakmi na sklonok 9. a do prvej polovice 10. stor. (Dostál 1966, s. 35). Obidve formy náušnice patria k bežným veľkomoravským tvarom, zastúpeným aj na vidieckych pohrebiskách. Do spomínaného obdobia radíme aj svätopeterské náušnice, hornou hranicou náušnic s obojstrannými hroziakmi je prvá štvrtina 10. stor.

K ďalším nálezom šperkov patria **prstene**, z ktorých sa na pohrebisku našli tri, každý v inom hrobe. V dvoch hrobách (35, 39) bol prsteň na ľavej ruke, v hrobe 15 sa našiel na pravej ruke. V hrobe 35 mal pochovaný ešte aj nožík, nádobu a koráliky z náhrdelníka (obr. 6: 1, 2, 4), v hrobách 15, 39 bol jedinou prílohou pochovaného. Zdá sa, že prstene sa netešili vo veľkomoravskom období takej obľuby ako náušnice. Na plochých pohrebiskách, napr. v Starom Meste, sa ich našlo 24 (Hrubý 1955, s. 267), v Nitre-Lupke 4 (Chropovský 1962, s. 200) a vo Veľkom Grobe jeden prsteň (Chropovský 1957, s. 185). Na mohylníku v Skalici to bolo dovedna 13, a to takmer výlučne v bohatších ženských hrobách (Budinský-Krička 1959, s. 34, obr. 33).

Prsteň z bronzového plechu so štítkom z hrobu 39 (obr. 21: 5) má zospodu vybijaný geometrický ornament tvaru dvojramenného kríža. Typológiu prsteňov a ich chronologické začlenenie vypracoval na základe nálezov zo Starého Mesta V. Hrubý (1965, s. 267-271). Prstene s geometrickým zospodu vybijaným ornamentom datuje do poslednej tretiny 9. až prvej štvrtiny 10. stor. (Hrubý 1955, s. 268). K tomuto typu sa radí aj prsteň zo Svätého Petra. Pôvod štítkových plechových prsteňov hľadá väčšina bádateľov v Podunajsku, odkiaľ sa ich výroba rozšírila i na Moravu a Slovensko (Hrubý 1955, s. 268-270; Budinský-Krička 1959, s. 34, 142; Chropovský 1962, s. 215; Dostál 1966, s. 58). Dva prstene, bronzový z hrobu 15 (obr. 17: 18) a pozlátený z hrobu 35 (obr. 21: 14), majú butóny (?) zdobené filigránom a granuláciou, na jednom z nich (hrob 15) bol pôvodne pripevnený aj sklenený korálik(?). Tento druh prsteňa zo zlata a striebra zaradil V. Hrubý (1955, s. 270) do tretej skupiny a datuje ich do konca 9. stor. Do tohto chronologického úseku sa radia aj prstene z nášho pohrebiska.

Ozdobou hrdla žien boli **náhrdelníky** z korálikov, ktoré tvorili súčasť inventára v šiestich hrobách (35, 37, 41, 47, 58, 59). V troch (37, 41, 47) sa našlo po jednom koráliku. Výskyt iba jedného koráliku v hrobe interpretuje G. Nevizánsky (1979, s. 392) ako ozdobu vrkoča. Koráliky sa nachádzali v každom hrobe buď s nádobou (hroby 35, 37), črepami z výplne jamy (hroby 37, 47), alebo v niektorých prípadoch (hroby 41, 59) aj s dvoma nádobami. Okrem hrobu 35 boli v sprievode náušnic, v hrobe 35 bol pripojený ešte nožík a prsteň, v hrobe 37 minca a 59 zlomok skla.

Priečne členené dvojdielne až trojdielne koráliky zo sklovitej pasty sa našli v hrobách 35, 58, 59 (obr. 21: 11; 25: 15; 26: 12). Tento typ korálikov bol rozšírený na rozľahlom území Európy už od doby rímskej (Hrubý 1955, s. 249). Na pohrebiskách z obdobia avarskej ríše je menej početný ako v 9.-polovici 10. stor., keď má masový charakter (Dostál 1966, s. 46). Súdkovité koráliky z hrobov 35 a 59 (obr. 21: 11; 26: 12), dvojkónické z hrobov 37 a 47 (obr. 22: 5; 24: 5), valcovité z hrobu 58 (obr. 25: 15), guľovité z hrobu 58 (obr. 25: 15) a guľovité sploštené z hrobu 41 (obr. 23: 4) boli v menšom počte väčšinou spolu s viacnásobne členenými korálikmi. Aj keď nie sú koráliky vhodným datovacím prostriedkom, ich výskyt s náušnicami a prsteňom v hrobách na svätopeterskom pohrebisku radí ich do druhej polovice 9. až prvej štvrtiny 10. stor.

Nákrčník vyhotovený z bronzovej tyčinky sa našiel iba v hrobe 61. Bol na hrudnej partii pochovaného dieťaťa ako milodar ešte spolu s dvoma nádobami pokročilejšieho charakteru (obr. 10: 1-3; 27: 1-10). Na pohrebiskách z veľkomoravského obdobia sa vyskytuje ojedinele; analogický tvar sa našiel na pohrebisku v Nitre-Lupke v hrobe ženy s bohatou výbavou (Chropovský 1962, s. 187-188, tab. XIII: 9). Jeden exemplár spletený zo strieborných drôtov pochádza aj zo Starého Mesta (Hrubý 1955, tab. 75: 2).

Častejší je výskyt nákrčníkov na pohrebiskách z obdobia avarskej ríše na Slovensku v hrobách z konca 7. stor. Tri exempláre sa našli na pohrebisku v Žitavskej Tóni (Čilinská 1963, tab. IX: 2, 3, 10-13), Bratislave-Devínskej Novej Vsi (Eisner 1952, tab. 48: 5, 6; 49: 4). Pomerne často sa vyskytovali nákrčníky v Holiaroch (Točík 1968a, tab. LX: 8; LXIV: 11; LXV: 15; LXXII: 4), Želovciach (Čilinská 1973, s. 20) a jeden exemplár sa našiel v detskom hrobe v Štúrove (Točík 1968b, tab. XXV: 3). Nákrčník pochádza aj z požiarového horizontu včasnostredovekého sídliska v Mikulčiciach (Klanica 1986, obr. 50: 1).

Pôvod nákrčníkov v honosnom vyhotovení sa hľadá v byzantsko-orientálnom kultúrnom okruhu (Klanica 1986, s. 143-144). Tento druh šperku z hrobu v Starom Meste datuje V. Hrubý (1955, s. 262) na koniec 9. stor. Do tohto obdobia (možno aj neskôr) snáď zaradiť nákrčník zo svätopeterského pohrebiska na základe uloženia v hrobe v okrajovej časti.

Bronzová a kostená trubička malých rozmerov (0,9 a 1 cm) boli nájdené v hrobe 29 ako jediná príloha pochovaného dieťaťa (obr. 20: 11-13). Ich poloha pri lebke naznačuje, že skôr mohli slúžiť ako ozdoba než predmet magického významu.

Bronzový pliešok (obr. 25: 14) sa našiel v ženskom hrobe 58 aj s dvoma náušnicami, nádobou a náhrdelníkom z desiatich korálikov (obr. 9; 25: 12, 13, 15, 16). To, že jeden koniec mal stočený do uška, ako i poloha v krčnej partii pri korálikoch naznačuje, že sa používal ako závesok na náhrdelníku. Pre chronologické určenie je bezvýznamný.

Jediná **mínca** na pohrebisku sa našla v hrobe 37 (obr. 22: 6). Má na averze ovenčenú hlavu panovníka vpravo a nápis ANTONINVS PIVS FEL AVG, na poškodenom revere postava Spes kráča vľavo; zle čitateľnú legendu ... ONA = SPES BONA. Zrejme slúžila ako ozdoba (závesok, ozdoba odevu?). Či mohla mať aj magicko-apotropajnú úlohu, ako sa predpokladá o minci z Bešeňova (Kolníková 1973, s. 132), ťažko povedať. Podľa určenia E. Kolníkovej je to strieborný denár dvakrát hrubo prederavený z čias Elagabala (218-222). Rímske mince sú na Slovensku v hroboch z veľkomoravského i veľkomoravského obdobia pomerne zriedkavé. Podobne upravená rímska minca sa našla na pohrebisku v Bešeňove (Nevizánsky 1979, s. 393).

Súčasť odevu

Nálezový inventár výrobkov zo železa dopĺňa malá oválna **pracka** z hrobu 16 (obr. 17: 21), ktorá sa našla na mieste pása pochovaného (obr. 17: 19). Mohla pochádzať z opaska, čo je na slovanských pohrebiskách pomerne vzácné (Dostál 1966, s. 65), ale vzhľadom na jej malé rozmery práve tak mohla slúžiť aj na upevnenie noža (Měřínský 1985, s. 39). Jednoduché železné pracky roztriadil V. Hrubý (1955, s. 194) na oválne a obdĺžnikové, naša pracka patrí k bežným oválnym tvarom. Jediný nález pracky na pohrebisku len potvrdzuje zistenia, že väčšinou býva ich podiel v celkovom množstve hrobových nálezov menší (Chropovský 1957, s. 199; 1962, s. 200; Dostál 1966, s. 103-106). Pracku zo svätopeterského pohrebiska, tak ako aj z iných lokalít, nemožno predbežne využívať pre detailné datovanie (Dostál 1966, s. 66).

Železný gombík s guľovitou hlavičkou (obr. 14: 3; 26: 6) sa našiel iba v hrobe 57. Bol uložený vedľa ľavého predlaktia nedospelého jedinca. Podľa miesta uloženia v hrobe sa dá uvažovať o dvoch možnostiach použitia. V prvom prípade mohol slúžiť na zapnutie nejakého ošatenia. Pretože sa našiel vedľa fragmentu nožika (obr. 26: 1), nevylučujeme ani, že mohol byť spolu s ním nosený vo vrecúsku ako hračka alebo talizman, či bol v ňom uložený len ako milodar. Za obidve možnosti sa prihovára povrch, ktorý je z veľkej časti obalený niekoľkými vrstvami látky, zakonzervov-

vanej hrdzou. Zdobené exempláre sa našli napr. i na veľkomoravskom pohrebisku v Lefantovciach (Rejholcová 1992, obr. 12; 13: 10, 11). Aj tu boli súčasťou výbavy v hrobe nedospelého jedinca, ale vzhľadom na polohu sa usudzuje, že mohli slúžiť pravdepodobne na zapnutie nohavíc (Rejholcová 1992, s. 266-267). Nie sú vhodným datovacím prostriedkom.

Relikty

Zlomky **skla** rímskoprovinciálneho pôvodu z hrobov 2 a 59 možno spájať s náboženskými predstavami či nejakými úkonmi. V mužskom hrobe 2 ležal zdobený zlomok sklenenej nádoby s fragmentmi nožika pri prstoch ľavej ruky (obr. 11: 1; 15: 4) a v hrobe nedospelého dieťaťa (hrob 59) sa torzo našlo pri korálikoch v krčnej partii (obr. 26: 8-13). V prvom prípade mohlo byť sklo uložené s nožikom vo vrecúsku, ako napr. v bojovníckom hrobe na pohrebisku vo Veľkých Bíloviciach (Měřínský 1985, s. 67). Poloha druhého zlomku mohla zas súvisieť s náboženskými predstavami. K zvyku rituálneho ukladania sklenených zlomkov i v období avarskej ríše máme doklady napr. v dvoch detských hroboch na pohrebisku v Žitavskej Tóni (Čilinská 1963, s. 100). Možno akceptovať názor A. Točíka (1963, s. 160) a L. Kraskovskej (1971, s. 129-130), že sklíčka sa do slovanských hrobov dostávali z rituálnych dôvodov.

ZÁVER

Pohrebisko v Svätom Petre, ako vidieť z počtu hrobov, svedčí o tom, že osada, ku ktorej patrilo, netrvalo dlho. Jej najväčší rozkvet, na základe pamiatok materiálnej kultúry, hlavne náušnic s hroziakovým príveskom, štítkového prsteňa i prsteňov zdobených filigránom a granuláciou a čiastočne bradatic - spadá do druhej polovice 9. stor., s možnosťou prežívania do prvej štvrtiny 10. stor. Dospeli sme k záveru, že na preskúmanej ploche pochovávali približne dve generácie tej istej populácie. Pre začiatočnú fázu pohrebiska sú charakteristické pohanské prežitky v pohrebnom rite, početnosť a charakter milodarov ako svedectvo úporného boja s presadzujúcim sa kresťanským spôsobom pochovávaní.

Na základe chronologického zaradenia pohrebiska možno povedať, že patrí do obdobia, keď Veľkomoravská ríša prekonávala veľké vnútropolitické a hospodárske rozpory. Vonkajšie nebezpečenstvo viedlo k zosilneniu vojenskej moci, zvlášť na dôležitých strategických cestách, v okruhu politických a hospodárskych centier, ako aj v predpolí, kde sa zakladali menšie alebo väčšie osady, pravdepodobne s vymedzeným poslaním. V súvislosti s touto historickou skutočnosťou, ako i na základe nálezového inventára, najmä zbraní, možno uvažovať o tom, že svätopeterské pohrebisko patrilo osade, ktorá v určitom

historickom období mohla mať strážny charakter na ceste vedúcej do Nitry.

Pohrebisko ako celok patrí k bohatším lokalitám, najmä čo sa týka zastúpenia milodarov v hrobách. V 57 hrobách sa našli nálezy, a iba 11 hrobov (16 %) bolo bez príloh. Čo sa týka množstva nálezov v jednotlivých hrobách, tu už môžeme skôr hovoriť o chudobnejšom zastúpení, i keď niektoré sa dajú, ale len v rámci pohrebiska, označiť za hroby bohaté. S týmto javom sa stretávame na všetkých slovanských vidieckych pohrebiskách.

Neďaleko od nášho pohrebiska sa zistilo sídlisko (Dušek 1961, s. 77; 1963, s. 713-714). Či patrilo ľudu pochovávajúcemu na pohrebisku z druhej polovice 9. stor. až prvej štvrtiny 10. stor., alebo len k pohrebisku z 10.-11. stor., nachádzajúcim sa približne v takej istej vzdialenosti (Dušek 1964, s. 197), ťažko jednoznačne povedať, lebo nebolo celé preskúmané a získané poznatky i nálezy ho skôr radia do 11. stor. (Dušek 1961, s. 77). Len s istou dávkou opatrnosti sa dá uvažovať o tom, že na spomínanom sídlisku mohlo žiť staršie slovanské obyvateľstvo, ktoré sa dočkalo príchodu cudzieho etnika a spolu s ním vytvorilo jeden sídliskový celok. Odpoveď na uvedené otázky môže dať len výskum celého sídliska. Aj napriek tomu konštatujeme, že nami pertraktované pohrebisko tvorí uzavretý celok. Zaniklo ešte pred príchodom starých Maďarov, ktorí začali spolu so slovanským obyvateľstvom pochovávať mŕtvych na inom pohrebisku.

Doterajší materiál bez preskúmania príslušného sídliska nedáva možnosť urobiť presný záver o spo-

ločenskej a hospodárskej štruktúre obyvateľstva pochovaného na pohrebisku. Do určitej miery ju osvetľuje celkový charakter hrobov, zvlášť bojovníckych, a ich výstroj, ktoré ukazujú, že to nebol len odraz náboženských predstáv, ale v prvom rade o odraz spoločenských a hospodárskych pomerov, teda mocenského postavenia zomretých. Na základe moravských nálezísk J. Poulik (1985, s. 57) dospel k záveru, že nie sú správne teórie o rovnosti ľudí v starej slovanskej spoločnosti a že tieto rozdiely sa stupňujú a veľmi výrazne prejavujú v dobe najväčšieho rozkvetu Veľkomoravskej ríše. Možno snáď predpokladať, že aj v bohatých svätopeterských hrobách sú pochovaní príslušníci patriaci k spoločensky nadradenej vrstve slobodných bojovníkov. Pochovaní sú samostatne alebo v obkľúčení hrobmi pospolitého ľudu.

Na základe zistenia dvoch chronologicky nadväzných, ale samostatne stojacich pohrebísk a zisteného sídliska v Svätom Petre možno predpokladať kontinuitu slovanského osídlenia od polovice 9. stor. až do prvej polovice 13. stor., keď sú známe prvé písomné pramene o obci.

Pohrebisko v Svätom Petre je len jedným z mnohých dôkazov slovanského osídlenia nášho územia, poskytuje však množstvo závažného materiálu o dokonalejšej hrnčiarskej výrobe, ktorá sa plne podieľala na rozvoji materiálnej kultúry veľkomoravského obyvateľstva, čo jasne svedčí o hospodárskej, politickej a kultúrnej vyspelosti najstaršieho štátneho útvaru na našom území.

Rukopis odovzdaný:

2. 4. 1994

Posudzovala:

PhDr. Zlata Čilinská, CSc.

Adresa autora:

PhDr. Július Béreš, CSc.

Archeologický ústav SAV

Výskumné pracovné stredisko

Hrnčiarska 13

043 19 Košice

Literatúra

- BERANOVÁ, M.: Slované žňové nástroje v 6. až 12. storočí. Pamät. archeol., 48, 1957, s. 99-115.
- BERANOVÁ, M.: Zemědělství starých Slovanů. Praha 1980.
- BÉREŠ, J.: Záchranný výskum vo Valalikoch-Všechsvätých. In: Archeol. Výsk. a Nál. na Slov. v r. 1983. Nitra 1984, s. 40-41.
- BÉREŠ, J.: Tretia výskumná sezóna vo Valalikoch-Všechsvätých. In: Archeol. Výsk. a Nál. na Slov. v r. 1984. Nitra 1985a, s. 51-53.
- BÉREŠ, J.: Keramika na tzv. avarských pohrebiskách a sídliskách zo 7.-8. stor. na Slovensku. Slov. Archeol., 33, 1985b, s. 15-70.
- BIALEKOVÁ, D.: Stav remeselnej výroby na Slovensku v 9.-11. stor. In: O počiatkoch slovenských dejín. Bratislava 1965, s. 81-95.
- BIALEKOVÁ, D.: Bojničky, okres Trnava. In: Významné slované náleziská na Slovensku. Bratislava 1978, s. 31-32.
- BIALEKOVÁ, D.: Slované pohrebisko v Závade. Slov. Archeol., 30, 1982, s. 123-164.
- BIALEKOVÁ, D. - TIRPÁKOVÁ, A.: Preukázateľnosť používania rímskych mier pri zhotovovaní slovenskej keramiky. Slov. Archeol., 31, 1983, s. 121-147.
- BORKOVSKÝ, I.: Staroslovanská keramika ve střední Evropě. Studie k počátkům slovanské kultury. Praha 1940.
- BUDAVÁRY, V.: Staroslovanské mohyly v Krasňanoch pri Varíne, okr. Žilina. In: Sbor. Muz. slov. Spoločn. 32/33. Turčiansky Sv. Martin 1938-39, s. 85-105.
- BUDINSKÝ-KRIČKA, V.: Slované mohyly v Skalici. Bratislava 1959.
- ČILINSKÁ, Z.: Slované-avarské pohrebisko v Žitavskej Tóni. Slov. Archeol., 11, 1963, s. 87-120.
- ČILINSKÁ, Z.: Slawisch-awarisches Gräberfeld in Nové Zámky. Bratislava 1966.
- ČILINSKÁ, Z.: Frühmittelalterliches Gräberfeld in Želovce. Bratislava 1973.
- ČILINSKÁ, Z.: Frauenschmuck aus dem 7.-8. Jahrhundert im Karpatenbecken. Slov. Archeol., 23, 1975, s. 63-96.
- DOSTÁL, B.: Slované pohřebiště ze střední doby hradištní na Moravě. Praha 1966.
- DOSTÁL, B.: Břeclav-Pohansko IV. Velkomoravský velmožský dvorec. Brno 1975.
- DUŠEK, M.: K otázkam pravekého vývoja juhozápadného Slovenska. In: Stud. Zvesti AÚ SAV. 6. Nitra 1961, s. 59-82.
- DUŠEK, M.: Kostrové pohrebisko z 10. a 11. storočia v Dolnom Petri pri Komárne. Archeol. Rozhl., 15, 1963, s. 701-704, 710, 713-715.
- DUŠEK, M.: Kostrové pohrebisko z X. a XI. stor. v Dolnom Petri II. In: Stud. Zvesti AÚ SAV. 14. Nitra 1964, s. 197-222.
- DUŠEK, S. - BÉREŠ, J.: Dolný Peter, okres Komárno. In: Významné slované náleziská na Slovensku. Bratislava 1978, s. 60-61.
- EISNER, J.: Základy kovářství v době hradištní. In: Slavia antiqua. 1. Poznaň 1948, s. 367-396.
- EISNER, J.: Devínska Nová Ves. Slované pohřebiště. Bratislava 1952.
- EISNER, J.: Rukověť slovanské archeologie. Praha 1966.
- FRIESINGER, H.: Frühmittelalterliche Körpergräber aus Hohenau a. d. March, pol. Bez. Gänserndorf. In: Niederösterreich. Ann. Naturhist. Mus. 78. Wien 1974, s. 53-68.
- FRIESINGER, H.: Studien zur Archäologie der Slawen in Niederösterreich 2. In: Mitt. Prähist.-Komm. Österr. Akad. Wiss. 17/18. Wien 1975-1977, s. 15-21.
- GRAMSCH, B.: Hohlmaße in altslawischer Zeit? In: Archäologie als Geschichtswissenschaft. Studien und Untersuchungen. Berlin 1977, s. 353-372.
- HRDLÍČKA, L. - FROLÍK, J.: K problému závislosti velikosti hrobu na bohatosti jeho výbavy ve střední době hradištní. In: Sbor. Českoslov. Společn. archeol. při ČSAV. Brno 1961, s. 24-29.
- HRUBÝ, V.: Staré Město. Velkomoravské pohřebiště "Na valách". Praha 1955.
- CHROPOVSKÝ, B.: Slované pohrebisko z 9. stor. vo Veľkom Grobe. Slov. Archeol., 5, 1957, s. 170-239.
- CHROPOVSKÝ, B.: Slované pohrebisko v Nitre na Lupke. Slov. Archeol., 10, 1962, s. 175-240.
- KALOUSEK, F.: Břeclav-Pohansko I. Velkomoravské pohřebiště u kostela. Brno 1971.
- KLANICA, Z.: Počátky slovanského osídlení našich zemí. Praha 1986.
- KNORR, H.: Die slawische Keramik zwischen Elbe und Oder. Leipzig 1937.
- KOLNÍKOVÁ, E.: K sekundárnímu používání rímských mincí na Slovensku. Numism. listy, 28, 1973, s. 129-137.
- KOSTELNÍKOVÁ, M.: Velkomoravský textil v archeologických nálezech na Moravě. In: Stud. Archeol. Úst. Českoslov. Akad. Věd v Brně. 4. Praha 1972.
- KOVŘIG, I.: Das awarenzeitliche Gräberfeld von Alattyán. Budapest 1963.
- KRASKOVSKÁ, L.: Slované pamiatky z Moravského Sv. Jána. In: Sbor. Matice slov. 15. Turčiansky Sv. Martin 1937, s. 224-234.
- KRASKOVSKÁ, L.: Slované pohřebiště v Devíne v polohe Staré vinohrady. Archeol. Rozhl., 5, 1953, s. 171-173.
- KRASKOVSKÁ, L.: Staroslovanské pohřebiště v Maste pri Bratislave. Slov. Archeol., 2, 1954, s. 144-152.
- KRASKOVSKÁ, L.: Slované pohrebisko v Devíne (Staré vinohrady). Slov. Archeol., 11, 1963, s. 391-406.
- KRASKOVSKÁ, L.: Slované pohrebisko v Kopčanoch. In: Zbor. Slov. nár. Múz. 59. História. 5. Bratislava 1965, s. 19-49.
- KRASKOVSKÁ, L.: Laténske a rímske relikt v slovenských hrobách na Slovensku. In: Sbor. Prací Filosof. Fak. Brněn. Univ. E 16. Brno 1971, s. 127-131.
- KRASKOVSKÁ, L.: K otázce lovu a rybolovu u Slovanů. Čas. Mor. Mus., 57, 1972, s. 147-156.
- KRUMPHANZLOVÁ, Z.: K otázce vampyrismu na slovenských pohřebištích. Pamät. archeol., 52, 1961, s. 544-549.
- KUDRNÁČ, J.: Archeologické objevy o staroslovanském vojenství. In: Věst. Českoslov. Akad. Věd. 72. Praha 1963, s. 439-443.
- LUDIKOVSKÝ, K. - SNÁŠIL, R.: Mladohradištní kostrové pohřebiště ve Velkých Hostěrádkách (okres Břeclav). In: Stud. Archeol. Úst. Českoslov. Akad. Věd v Brně. 2. Praha 1973.
- MAREŠOVÁ, K.: Obsah a objem keramiky ze slovanského pohřebiště v Uherském Hradišti-Sadech. Čas. Morav. Mus., 65, 1980, s. 33-46.

- MĚŘÍNSKÝ, Z.: Velkomoravské kostrové pohřebiště ve Velkých Bílovicích (K problematice venkovských pohřebišť 9.-10. stol. na Moravě). In: Stud. Archeol. Úst. Českoslov. Akad. Věd v Brně. 12. Praha 1985.
- MĚŘÍNSKÝ, Z. - UNGER, J.: Velkomoravské kostrové pohřebiště u Morkůvek (okr. Břeclav). In: Pravěké a slovanské osídlení Moravy. Sborník příspěvků k osmdesátým narozeninám Akad. J. Poulíka. Brno 1990, s. 360-401.
- NEVIZÁNSKY, G.: Pohrebisko z konca 9. a z 10. storočia v Bešeňove. Slov. Archeol., 27, 1979, s. 375-404.
- NIEDERLE, L.: Život starých Slovanů 3. Praha 1921.
- PORUBSKÝ, J.: Slovanský mohylník vo Veľkých Hostiach, okr. Bánovce nad Bebravou. Slov. Archeol., 3, 1955, s. 222-234.
- POULÍK, J.: Staroslovanská Morava. Praha 1948.
- POULÍK, J.: Jižní Morava - země dávných Slovanů. Brno 1950.
- POULÍK, J.: Svědectví výzkumů a pramenů archeologických o Velké Moravě. In: Poulík, J. - Chropovský, B. a kol.: Velká Morava a počátky československé státnosti. Praha - Bratislava 1985, s. 9-80.
- Pôdna mapa ČSSR. Bratislava 1973.
- REJHOLCOVÁ, M.: Veľkomoravské pohrebisko v Lefantovciach. In: Štud. Zvesti AU SAV. 28. Nitra 1992, s. 251-278.
- RUTTKAY, A.: Waffen und Reiterausrüstung des 9. bis zur ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts in der Slowakei (I). Slov. Archeol., 23, 1975, s. 119-216.
- RUTTKAY, A.: Waffen und Reiterausrüstung des 9. bis zur ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts in der Slowakei (II). Slov. Archeol., 24, 1976, s. 245-395.
- SLÁMA, J.: Příspěvek k dějinám českého hrnčířství 9. a 10. století. In: Sborník prací k šedesátinám R. Turka. Praha 1970, s. 157-164.
- STLOUKAL, M. - VYHNÁLEK, L.: Slované z velkomoravských Mikulčic. Praha 1976.
- ŠPAČEK, J.: Slovanské pohřebiště s projevy vampyrismu z Čelákovíc. Čas. Nár. Muz. v Praze. Hist. Muz., 140, 1971, s. 190-217.
- TOČÍK, A.: Keramika so značkami na dne zo slovansko-avarských pohrebísk na juhozápadnom Slovensku. Pamät. archeol., 53, 1962, s. 347-380.
- TOČÍK, A.: Pohrebisko a sídlisko z doby avarskej riše v Prši. Slov. Archeol., 11, 1963, s. 121-198.
- TOČÍK, A.: Slawisch-awarisches Gräberfeld in Holiare. Bratislava 1968a.
- TOČÍK, A.: Slawisch-awarisches Gräberfeld in Štúrovo. Bratislava 1968b.
- TOČÍK, A.: Flachgräberfelder aus dem IX. und X. Jahrhundert in der Südwestslowakei. Slov. Archeol., 19, 1971, s. 135-276.
- VÁŇA, Z.: Značky na keramice ze slovanských hradíšť v Zabrušanech a Bílině, okr. Teplice. Archeol. Rozhl., 25, 1973, s. 196-217.
- VENDTOVÁ, V.: Slovanské osídlenie Pobedima a okolia. Slov. Archeol., 17, 1969, s. 119-232.

Slawisches Gräberfeld in Dolný Peter IV (jetzt Svätý Peter)

Július Béreš

Resümee

In den J. 1959 und 1960 realisierte das Archäologische Institut der SAW eine Rettungsgrabung auf einem Gräberfeld aus der zweiten Hälfte des 9. bis aus dem ersten Viertel des 10. Jh. in Dolný Peter, Bez. Komárno, in der Lage Malé lúky (Kisrét). Die ersten Rettungsarbeiten auf der Fundstelle machte M. Dušek, bzw. fand er im J. 1952 einige Menschenknochen nach einer Sandexploitation. Zur Rettungsgrabung trat man wegen der vorgesehenen Abtragung der Sanddüne zwecks Aufbauarbeiten heran, wobei ein Grab zum Vorschein kam, das die Untersuchung der bedrohten Fläche noch vor den Erdarbeiten anregte.

Es wurden insgesamt 68 Körpergräber abgedeckt (Dušek 1961, S. 72, Abb. 14; 1964, S. 197), die eine geschlossene Gruppe bildeten. 11. von ihnen wiesen keine Skelettreste auf (Gräber 5, 6, 8, 9, 20, 23, 25, 42, 59, 61, 68), andere ergaben nur Skeletteile (12, 13, 15, 18, 19, 21, 22, 24, 28, 37, 41, 46, 47, 49, 51, 55, 63, 65-67). Es wird angenommen, daß auf dem gestörten Teil der Fundstelle schon früher 2-3 Gräber vernichtet wurden. Auch trotz der beinahe gänzlichen Untersuchung des Gräberfeldes konnten in breiterem Ausmaß keine paläodemographischen Fragen über die in der Gegend des heutigen Svätý Peter lebende Population gemacht werden, weil keine anthropologische Analyse der Skelette durchgeführt wurde. Nach der vorläufigen Bestimmung wiesen jedoch 36 % der Bestatteten das Alter Infans oder Juvenis auf (Dušek S. - Béreš 1978, S. 60). Sie befanden sich nicht am Gräberfeldrand, sondern waren zwischen den Erwachsenengräbern verteilt.

Der überwiegende Teil der Gräber (78 %) hatte SW-NO-Orientierung, 13,2 % lagen in W-O-Richtung. Der kleinere Teil der Verstorbenen (4,4 %) war NW-SO orientiert und mehrere Skelette (4,4 %) hatten NO-SW-Richtung.

Die Gruben waren rechteckig mit gerundeten Ecken, manchmal waren sie der Sohle zu verengt und dann waren die Grubenwände schräg oder muldenartig ausgeschachtet. Außer 17 intakten Gräbern und einem gestörten Grab (Nr. 1) wurde bei den übrigen eine andere Länge und Breite bei der Mündung (eine größere) als bei der Grubensohle erfaßt. Das hing mit dem Begraben in sandigem Boden zusammen - als Vorbeugung gegen das Abrutschen der Grubenwände, was Schwierigkeiten bei der Ausführung des Bestattungsaktes verursacht hätte. Die Tiefe

der Grabgruben war verschieden und hing weder vom Geschlecht noch Alter ab. Bei Dreiviertel der Gräber bewegte sie sich zwischen 30-130 cm.

Eine mit Holz gestaltete Bettung des Bestatteten wurde nur im Grab 3 erfaßt.

Bei der Grablegung des Toten wurden vorwiegend Rückenlage mit dem Schädel im Nacken eingehalten (34,5 % - waren teilweise vermodert. In manchen Fällen wurden Abweichungen in der Bettung des Schädels, der Arme und Beine erfaßt.

Mit gegenvampirischen Vorkehrungen hing wahrscheinlich das sekundäre Breitwerfen des Skelettes (Grab 4), die Unterbringung eines Teiles der Armknochen, der unteren Gliedmaßen und der Halswirbel in einer Grabrubenecke zusammen (Grab 10), ferner die Überkreuzung der Knochen des linken Beines und vielleicht auch die Unterbringung des rechten Armes zum rechten Fußende (Grab 26) oder im Grab 14 ein Stein mit einem Stückchen Eisen und einem zerscherbten Gefäß in der Ausfüllung der Grube.

Mit dem Bestattungszereemonial hing z. B. die Abstellung eines absichtlich zerschlagenen Gefäßes in die Grubenverschüttung und eines ganzen Gefäßes als Ausstattungsbestandteil (Grab 2) oder ebenfalls eines ganzen Gefäßes in die Füllerde der Grube (Grab 45) zusammen. Absichtlich zerschlagene Gefäße befanden sich in den Gräbern 3, 4, 14, 25, 44, in die Füllerde der Grube hineingeworfen waren nur einige Scherben (Gräber 16, 37, 40, 47, 48) oder bloß eine einzige Scherbe (Grab 50).

Von 68 Gräbern besaßen 11 Bestattete keine Beigaben. Ihr Vorkommen war nachfolgend: mit einer Beigabe 35,07 %, mit zwei Beigaben 21,05 %, mit drei 15,80 %, mit vier Beigaben 14,20 %, mit mehr als vier Beigaben 14,02 %. Die häufigste Beigabe - Keramik - wurde in 40 Gräbern gefunden (zusammen 55 Stück). Abgestellt wurde in die Gräber Küchenkeramik, entweder teilweise beschädigte (absichtlich?) oder absichtlich zerschlagene.

Die Keramik war, abgesehen von zwei handgefertigten Gefäßen (Grab 25), auf langsam rotierender Scheibe (z. B. Grab 49 - Abb. 24: 10) oder auf schneller rotierender Scheibe geformt (z. B. Grab 7 - Abb. 16: 4). Auf den Böden mancher Gefäße erfaßte man technische Details der Herstellung. In 17 Gräbern (30,9 %) wurden auf den Gefäßen Töpferzeichen erkannt und auf zwei von ihnen (Gefäße aus den Gräbern 24

und 59) war auf beiden Töpfen ein ähnliches Bodenzeichen (Abb. 18: 9, 12).

Bewaffnung der Krieger ergaben die Gräber 13, 22, 27, 43, 50 und 60; in einem davon (Grab 43) war es eine Lanzenspitze (Abb. 7: 1; 23: 9), in drei Gräbern (22, 27 und 60) eine Axt (Grab 22 - Abb. 18: 2; Grab 27 - Abb. 19: 11; Grab 60 - Abb. 27: 4), Pfeilspitze war eine mit Widerhaken (Grab 50 - Abb. 24: 7) und eine blattförmig (Grab 13 - Abb. 17: 9).

Von Schmuck fand man in 11 Gräbern Ohringe, in sechs von ihnen (Gräber 10, 17, 34, 56, 58, 59) waren je zwei Exemplare, in den übrigen Gräbern (12, 32, 37, 41 und 47) bloß ein Ohrring. In Gräbern mit zwei Ohringen wurden ungleiche Formen festgestellt (Gräber 10, 17, 59). Den Schmuck von byzantinisch-orientalischem Gepräge repräsentierte ein vergoldeter Bronzeohrring mit traubenförmigem Anhänger (Grab 47) und vergoldete Bronzeohrringe mit beidseitigen Trauben (Gräber 10 und 12). Glasperlen von Halsketten ergaben sechs Gräber (37, 37, 41, 47, 58, 59). Ein Halsring aus einem Bronzestäbchen befand sich in einem Kindergrab (61). Vom übrigen Zierat zu erwähnen sind ein Bronze- und Knochenröhrchen, die beim Schädel als einzige Beigabe einer Kinderbestattung waren (Grab 29), ein zu einer Öse zusammengedrehtes Bronzeblechstückchen (Grab 58), und eine gelochte römische Silbermünze (Grab 37).

Genannt seien von den übrigen Grabbeigaben verschieden lange Messer, die in 20 Gräbern zu je einem Exemplar gefunden wurden, und zwar in Gräbern von Männern, Frauen, weniger in Gräbern von Kindern und Jugendlichen. Ein Teil der Messer war bereits bei der Abstellung in das Grab beschädigt. Weitere Beigaben vertraten Rasiermesser (Gräber 27 und 60), Eimer (Gräber 7, 27, 30, 34, 36, 40, 57, 60 und 64), Sicheln in vier Gräbern (Gräber 24, 40, 44 und 64), Wetzsteine (Gräber 27 und 50), ein Spinnwirtel (Grab 40), eine Eisenschnalle (Grab 16), ein Eisenknopf (Grab 57) und Bruchstücke von provincial-römischen Glasgefäßen (Gräber 2 und 59).

Das Gräberfeld in Svätý Peter zeugt aufgrund der Gräberzahl, daß die zu ihm gehörende Siedlung nicht lange bestand. Ihre Blütezeit, nach den Ohringen mit traubenförmigem Anhänger, dem Schildchenfingerring, den mit Filigran und Granulation verzierten Fingerringen und teilweise auch nach der Bartaxt zu urteilen, dauerte etwa von der zweiten Hälfte des 9. Jh. mit einem möglichen Weiterbestehen bis in das erste Viertel des 10. Jh. Auf dem Gräberfeld bestatteten ungefähr zwei Generationen derselben großmährischen Population. Für die beginnende Belegungsphase des Gräberfeldes waren heidnische Überlebsel im Bestattungsritus kennzeichnend. Die Zahl und der Charakter der Beigaben zeugt von einem zähen Kampf mit der sich durchsetzenden christlichen Bestattungsart. Hinsichtlich der Grabbeigaben reiht sich das Gräberfeld als Ganzes zu reiche-

ren Fundstellen. Was die Fundmenge in den Gräbern betrifft, kann eher von einer ärmeren Vertretung gesprochen werden, wenn auch manche, aber nur im Rahmen dieses Gräberfeldes, als reiche Gräber bezeichnet werden können. Der Fundcharakter zeugt davon, daß es zu einer Wachsiedlung am Rande der Siedlungsökumene gehört haben könnte, wahrscheinlich mit dem Zentrum im Raum der heutigen Stadt Nitra.

Unweit des Gräberfeldes wurde eine Siedlung festgestellt (Dušek 1961, S. 77; 1963, S. 713 f.). Es kann nicht eindeutig gesagt werden, ob sie zu der auch auf dem Gräberfeld aus der zweiten Hälfte des 9. Jh. bis ersten Viertel des 10. Jh. bestatteten Bevölkerung gehört hat, oder nur zum Gräberfeld aus dem 10.-11. Jh., weil sie nicht ganz abgedeckt wurde (Dušek 1964, S. 197). Aufgrund der gewonnenen Erkenntnisse und Funde datierte sie der Forscher (1961, s. 77) vorläufig in das 11. Jh. Es wird auch darüber erwogen, ob in der erwähnten Siedlung eine ältere slawische Bevölkerung gelebt haben konnte, welche die Ankunft eines fremden Ethnikums erlebte und zusammen mit ihm eine Einheit bildete. Eine Antwort auf die angeführten Fragen kann nur die Erschließung der ganzen Siedlung geben. Es wurde festgestellt, daß das behandelte Gräberfeld eine geschlossene Einheit bildete, auf welchem die Belegung noch vor der Ankunft der Altmagyaren aufhörte, die zusammen mit dem slawischen Bevölkerungsrest ihre Toten auf einem anderen Gräberfeld zu bestatten begannen.

Das Grabinventar erlaubt ohne eine Untersuchung der zugehörigen Siedlung keine Schlußfolgerungen über die gesellschaftliche und wirtschaftliche Struktur der bestatteten Bevölkerung zu ziehen. Es wird angenommen, daß in den reichen Gräbern die Angehörigen der gesellschaftlichen Oberschicht freier Krieger bestattet wurden. Die Menge und Qualität der Töpferware könnte auch davon zeugen, daß sich ein Teil der Siedlungsbevölkerung mit spezialisiertem Töpferhandwerk beschäftigte. Aufgrund der Feststellung zweier chronologisch aneinander anknüpfender, aber selbständiger Gräberfelder und teilweise der untersuchten Siedlung kann in Svätý Peter eine kontinuierliche slawische Besiedlung von der Mitte des 9. bis zur Mitte des 13. Jh. vorausgesetzt werden, von welcher die ersten Schriftquellen über die Gemeinde berichten. Zum Gegenstand der weiteren archäologischen Forschung wird namentlich die Untersuchung der entdeckten Siedlung werden, deren Ergebnisse manche strittige Probleme beleuchten könnten.

Anmerkung: Die Zeichnungen der Funde mit unterbrochener Linie wurden wegen unzugänglichen Originalen von der Beschreibung und Photodokumentation angefertigt.

Jacques A. E. Nenquin's Significant Jubilee



Significant jubilees always offer a good opportunity for considering a remarkable man's life and work within an important branch of humanities. His scientific work and manysided scientific and organisational activities made him significant for his era. Concerning Prof. *Jacques Nenquin*, who is going to be 70 on 20th December 1995, this is really so.

World archaeology outstanding representative *J. Nenquin* is an excellent example of a scientist, a member of a rather small European nation, who thanks to his great talent and unusual human qualities has gradually made himself famous at home (in Belgium). He has also attracted attention to his archeological excavations and theoretical activities in some places of Africa (Congo Belge, Libya, Rhodesia, Rwanda, Burundi, Uganda, Nigeria) to make use of his rich

experience as a professor at Brussel's and Gent Universities.

But being the Secretary General of UISPP since 1980 is the culmination of his scientific and organisational activities.

Jacques Arthur Edward Nenquin was born on December 20, 1925 in Ostende. After graduating in the History of Art and Archeology at Rijksuniversiteit in Gent (1952) and being awarded the Doctorate there in 1960, as well as the Doctorat spécial en Historie de l' Art et Archeologie in 1967, he followed his studies at Cambridge University; Great Britain. He was awarded a Bachelor of Art and later a Doctor of Philosophy degree there.

In 1952-1954 *J. Nenquin* started his scientific career by post-graduate studies at Cambridge University,

Great Britain. After his return to Belgium, he worked in *Seminaire voor Archeologie de la R. U. G.* in Belgium. In 1958 he started his post of a *Conservateur en chef de la section Préhistoire et Anthropologie au Musée royal du Congo Belge, depuis Musée royal d'Afrique centrale, a Tervuren*. Step-by-step his further archeological excavations were made, including the most important ones: Excavations at Sanga, 1957; The Prehistoric necropolis, 1963.

After having returned from Africa *J. Nenquin* devoted his attention to some current problems of European archeology. His research in Belgium and Great Britain is worth mentioning. To quote Prof. Dr. *Leon De Mayer*, Recteur de l'Université de Gand in the Introduction of *Liber Amicorum Jacques A. E. Nenquin*, published in *Studia Archeologica* in Gent (1991), his "...encyclopaedic knowledge and innovative approaches" could have been applied there.

Since 1970 *J. Nenquin* has worked at the university in Brussels and since 1972 even at the university in Gent. In 1984 he was awarded *Professeur ordinaire a la R. U.* degree in Gent and he entered the post of *Directeur du Seminaire voor Archeologie*. His pedagogic work at the universities in Lubumbashi (Congo, 1966-1971), in Brussels (1970-1991), but mainly at the *Rijksuniversiteit Gent* (1971-1991) helped him to develop extensive international activities which he could make use of in his later functions. We can mention only the most important ones now, because they were evaluated on the occasion of his 65th birthday in *Studia Archeologica* (*Universiteit Gent* 1991; his bibliography is published here on p. 211-215).

If the Slovak archeology commemorates *J. Nenquin's* jubilee, there must be a reason. First, we have to mention that being the Secretary General UISPP, *J. Nenquin* initiated the XIIth International Congress of Prehistoric and Protohistoric Sciences to take place in Bratislava in 1991. The decision was passed at the XIth UISPP Congress in Mainz in 1987. *J. Nenquin* has always been closely linked with Slovak archeology. He openly showed his friendship during the preparation of the Bratislava congress which allowed Slovak archeologists to present the results of their work to world archeological community. Thanks to this, Slovakia became well known to the archeological experts as a very old cultural crossroad in our continent.

J. Nenquin's cordially relations to Slovak archeology were demonstrated even later when the new Slovak Republic was established. He did his best to help Slovak archeology to achieve a full representation among the members of this old international organisation. The history of the organisation started in the year 1865 at the "Congres paléoethnologique international (C.I.P.)" in Italy. In 1867 the first "Congres international d'Anthropologie et d'Archéologie préhistoriques (C.I.A.A.P.)" took place. The participants of the prehistorians' congress, which took place in 1876 in Budapest, also visited one of the most interesting localities of Hatvan culture in Slovakia, i. e. the "Törökdomb" locality in Malé Kosihy (Nové Zámky district). It was the first contact of then Hungarian archeology with the international archeological Union. In the years 1866-1912 14 congresses took place. They established archeology as an important social and scientific discipline (*J. Nenquin*: In: XIII. Bolletino del XII Congresso dell'Unione Internazionale delle Scienze Preistoriche e Protohistoriche - Forlì Italia 1996. No. 2. Forlì 1994, p. 28-33).

Many significant personalities have been at the head of the UISPP. *J. Nenquin*, the man of extraordinary human qualities, a well-known and respected scientist, excellent organiser of the international science and our beloved friend, cannot be missed from their list.

Being the former Secretary General of the XIIth International Congress of UISPP, I remember our mutual meetings to be respectful, devoted to the benefit of the common goals which were not the case of one nation only, but the case of the world community as a whole. No borders could have prevented the development of cultural contacts between nations for centuries.

The Slovak archeology, and mainly those who represent it in the Conseil Permanent UISPP, would like to wish Prof. *J. Nenquin* all the very best, good health, happy family life, and further professional successes for the benefit of UISPP as its outstanding and respectful Secretary General.

AD MULTOS ANNOS!

Jozef Vladár

SPRÁVY A RECENZIE

Jubileá

V roku 1995 oslávila životné jubileum zakladateľská osobnosť modernej numizmatiky na Slovensku PhDr. *Eva Kolníková*, DrSc. (* 20.4.1935). Na svoju odbornú dráhu nastúpila v Archeologickom ústave SAV v Nitre, kde sa už viac ako štyridsať rokov venuje výskumu dejín peňazí so zreteľom na ich začlenenie do hospodárskeho, kultúrneho, historického vývoja v stredoeurópskom prostredí. Osobitnú pozornosť venuje keltskému a rímskemu mincovníctvu. Je autorkou troch monografií, spoluautorkou ďalších troch monografií, autorkou okolo 250 štúdií, príspevkov a článkov doma i v zahraničí a vedeckou redaktorkou časopisu *Slovenská numizmatika*. Významne sa podieľala na vedeckom smerovaní slovenskej numizmatickej školy. V rokoch 1973-1978 bola vedúcou protohistorického oddelenia a v rokoch 1978-1986 vedeckou tajomníčkou AÚ SAV v Nitre. V tomto období sa zaslúžila aj o vznik edičného strediska, v ktorom vyšla v priebehu dvoch desaťročí prevažná časť archeologickej vedeckej monografickej, zborníkovej a časopiseckej spisby Archeologického ústavu SAV. Zaslúžila sa o vznik vedeckých edícií a ročníkov ústavu (*AVANS*, *Acta interdisciplinaria archaeologica*, *Materialia archaeologica Slovaca* a i.) a podieľala sa na iniciovaní edície *Ars slovacica antiqua* vo vydavateľstve Pallas (Tatran). Aktívne pracuje v Slovenskej numizmatickej spoločnosti, je predsedníčkou Národného komitétu pre numizmatiku (od r. 1986), iniciovala vznik Nadácie pre výskum dejín peňazí na Slovensku (1993).

V tomto roku si pripomínáme okružle životné jubileá aj radu slovenských archeológov z prvej povojnovej generácie, ktorá vstúpila do vedeckého procesu v druhej polovici 50. rokov 20. storočia. V nasledujúcich temer štyroch desaťročiach sa zaslúžila o nebyvalý rozvoj archeologického bádania a prehĺbenie poznania európskych a našich najstarších prednárodných a národných dejín.

PhDr. *Juraj Pavúk*, CSc. (* 8. 3.1935), pracoval v Štátnom archeologickom ústave SAV so sídlom v Bystričke pri Turčianskom Sv. Martine ešte pred začlenením tohto pracoviska do zväzku pracovísk novovzniknutej Slovenskej akadémie vied, transformovanej zo Slovenskej akadémie vied a umení v roku 1953. Po skončení vysokoškolských štúdií na FFUK v Bratislave (1959) nastúpil do Archeologického ústavu SAV v Nitre. V priebehu temer štyroch desaťročí sa aktívne podieľal na rozsiahlych archeologických te-

rénnych výskumoch neolitických osád prvých poľnohospodárov a opevnených útvarov-rondelov na juhozápadnom Slovensku. Je autorom vyše 150 štúdií, príspevkov a článkov v domácej a zahraničnej vedeckej spisbe, spoluautorom chronológie mladšej a neskorej doby kamennej v stredoeurópskom prostredí s akcentom na Karpatskú kotlinu a región stredného Dunaja a Potisia vo vzťahu k juhovýchodným oblastiam. Nedávno mu vyšla monografia o neolitickom sídlisku v Štúrove (1994). V rámci medzinárodného projektu aktívne participoval na vedení výskumu v Gäläbniku (Bulharsko). V rokoch 1990-1991 bol zástupcom riaditeľa pre vedecký program a od roku 1992 je predsedom Vedeckej rady AÚ SAV v Nitre. Prednášal ako hosťujúci profesor na univerzitách vo Frankfurte nad Mohanom, v Bonne a Heidelbergu a od roku 1991 je členom CP UISPP pri UNESCO.

PhDr. *Mária Lamiová-Schmiedlová*, CSc. (* 5.5.1935), nastúpila pracovať do Archeologického ústavu SAV po skončení vysokoškolského štúdia na FFUK v Bratislave (1958). Vedecky pôsobí na východnom Slovensku vo Výskumnom pracovnom stredisku (VPS) AÚ SAV v Košiciach. Venuje sa bádaniu doby rímskej v oblastiach dotyku západných a východných Karpát, najmä so zreteľom na mezoregión horného Potisia a dolného Hornádu, a to aj vo vzťahu k južným oblastiam (rímske provincie Dácia a Panónia), ako aj severným oblastiam v Poválsí. Zvláštnu pozornosť zameriava na kultúrno-historický, etnický vývoj a interakciu etník: Dákov, Germánov, Sarmatov v tomto geografickom prostredí. Je autorkou alebo spoluautorkou piatich monografií a vyše 200 štúdií, príspevkov a článkov v domácej a v zahraničnej vedeckej spisbe. V rokoch 1974-1981 bola vedúcou VPS AÚ SAV v Košiciach, iniciovala a spoluzakladala vedecký zborník *Východoslovenský pravek*. Veľkou mierou sa zaslúžila o popularizáciu archeologického bádania na východnom Slovensku formou prednášok, publicistiky v tlači, rozhlase a televízii.

PhDr. *Stanislav Šiška*, DrSc. (* 30.5.1935), od skončenia vysokoškolského štúdia na FFUK v Bratislave (1958) pracuje v AÚ SAV, najskôr vo Výskumnom pracovnom stredisku v Košiciach a od roku 1963 v Nitre. Svoju vedeckú dráhu orientuje na výskum neolitického a eneolitického osídlenia v oblastiach východného Slovenska a v jeho susedných regiónoch. Zaslúžil sa o rozšírenie vedeckého poznania

kultúrno-historického vývoja najstarších roľníckych komunít v týchto oblastiach, spresnil chronológiu mladšej a neskorej doby kamennej na styku západných a východných Karpát, v Potisí, na Východoslovenskej nížine, v Košickej kotline a vo východnej časti Gemera. Je autorom alebo spoluautorom štyroch monografií a okolo 150 štúdií, príspevkov a článkov v domácej i zahraničnej odbornej spisbe. V rokoch 1978-1986 bol vedúcim oddelenia praveku. V poslednom období sa aktívne podieľa na spolupráci v rámci medzinárodného poľsko-slovenského vedeckého projektu so zameraním na praveký výskum Karpát.

V tomto roku sa dožíva svojho okrúhleho jubilea PhDr. Soňa Demeterová, CSc. (* 18. 5. 1945), ktorá po skončení vysokoškolských štúdií na FFUK v Bratislave (1969) nastúpila do Výskumného pracovného strediska AÚ SAV v Košiciach. Od roku 1986 začala pracovať v SNM v Bratislave. V priebehu pôsobenia vo VPS AÚ SAV v Košiciach sa významným spôsobom zaslúžila o výskum problematiky populnícových polí v Karpatskej kotline. Jej štúdie o kultúre Suciu de Sus a počiatkoch gávskej kultúry patria k trvalému prínosu slovenskej prehistórie pri riešení otázok európskeho mladšieho praveku.

Dušan Čaplovič

Medzinárodné sympóziu o sklených korálikoch v Európe

V dňoch 16. - 19. 11. 1994 v Mannheime zorganizovala Römisch-Germanische Kommission Frankfurt a Reiss Museum Mannheim podujatie pod názvom "Internationales Perlensymposium". Zúčastnilo sa ho 79 účastníkov z hostiteľskej krajiny, ďalej z Anglicka, Belgicka, Dánska, Švédska, Ruska, Maďarska, Poľska, Holandska, Rakúska, Talianska, Španielska, Ukrajiny a zo Slovenska (okrem autorky správy A. Pliško). Spolu 34 referátmi sa organizátori snažili pokryť geograficky i chronologicky všetky obdobia výskytu sklených korálikov v Európe tak, aby príbuzné témy odznili v blokoch. Úvodnou prednáškou "Perlen - 'Kulturbegleiter' der Menschheit" iniciátorka a jedna z hlavných organizátorov Dr. Uta von Freeden v syntetizujúcom referáte sledovala otázku ich použitia v živote človeka od ich okrasnej funkcie cez symboly náboženstva až po hudobné nástroje, a to od praveku po súčasnosť.

Do prvého bloku referátov boli zaradené témy venované korálikom z doby laténskej, ktoré predniesli: Encarnación Ruano Ruiz (Madrid) "Perles de verre pré-romaines provenant de la nécropole ibérique 'El Cigarralejo' (Mula, Murcia-España). Siècles V-IV avant Jésus Christ.", Kari Kunter (Marburg) s prednáškou "Frühlatènezeitliche Schichtaugenperlen in der Schweiz ?" a Marie-Anna Zepezauerová-Ebelová (Bochum) "Chronologische und trachtgeschichtliche Aspekte spätkeltischer Glasperlen". Spoločnou črtou všetkých referátov bol komplexný pohľad na problematiku so širokým geografickým záberom, v ktorom obvykle chýbali nálezy zo Slovenska.

Na tieto prednášky chronologicky nadväzovali referáty venované korálikom z prvých piatich storočí n.l., v ktorých bola z rôznych aspektov rozoberaná hlavne otázka pôvodu sklených a fajansových korálikov u Germánov i kontakty severných rímskych provincií s barbarskou Európou, ktoré predniesli: Jennifer

Price (Durham) a Barbara Deppert-Lippitz (Frankfurt am Main) "Spätromische Goldperlen", Hans-Ulrich Vofß a Michael Erdrich (Berlin) "Die Perlen der Germanen des 1.- 5. Jahrhunderts in Mecklenburg-Vorpommern, Schleswig-Holstein und Niedersachsen" a Przemysław Wielowiejski (Warszawa) "Bernsteinperlen als Beispiel der römisch-barbarischen Kulturkontakte in Mitteleuropa".

Po tomto bloku nasledoval referát Magdaleny Maczynskej (Łódź) "Die barbarische Kette der römischen Kaiserzeit - ihre Zusammensetzung (am Beispiel der Černjachov-Kultur)", v ktorom autorka sledovala zmeny náhrdelníka zo sklených perál v černachovskej kultúre v časopriestorových reláciách. Prekvapenie vyvolal referát Horsta Geislera (Potsdam) "Glasperlen römischer Tradition aus slawischen Fundkomplexen", ktorý na nálezoch z Brandenburg prezentoval koráliky z doby rímskej na slovanských sídliskách mimo lokalít z doby rímskej.

Typologicko-chronologickým otázkam sklených korálikov boli venované nasledujúce referáty: Birte Bruggmann (Kiel) "Die Perlen des angelsächsischen Gräberfeldes von Mill Hill, Deal, Kent", Maren Siegmannová (Göttingen) "Die Perlen des frühmittelalterlichen Gräberfeldes von Liebenau, Kr. Nienburg/Weser (Niedersachsen)", Thomas Katzameyer "Verbreitungsbilder ausgewählter Perlentypen des Frühmittelalters in Süd- und Westdeutschland" a Ursula Kochová (Heroldsberg) "Die merowingerzeitlichen polychromen Perlen in Württemberg/Nordbaden - zum Typenkatalog, Teil II". Nezávisle od seba prišli viacerí bádatelia k zhodnému názoru o vysokej chronologickej citlivosti sklených korálikov, čo dokumentovali na podrobnom spracovaní vybraných pohrebísk.

Zaujímavé bolo sledovať cestu k tomu istému záveru pri analýze korálikov zo Škandinávie a severnej

Európy v referátoch Petra Steppuhna (Oberwohlde) "Bleiglasperlen des frühen und hohen Mittelalters in Nordeuropa", Karen Hoiland Nielsenovej (Højbjerg) "Die frühmittelalterlichen Perlen Skandinaviens in chronologischer und sozialer Hinsicht" a Johana Callmera (Berlin) "Bead production in Scandinavia and the Baltic ca. 700 - 1000 A.D. based on formal analysis".

Viacero otvorených otázok zanechali referáty Katalin Szilágyiovej (Budapest) "Angaben zum Perlenhandel im 9. Jahrhundert", ktorá v neprítomnosti Adrien Pásztorovej (Budapest) predniesla aj jej referát "Typologische Forschung frühawarenzeitlicher Perlen aus Ungarn". Pre naše územie za podnetný možno označiť referát Antona Distelbergera (Wien) "Perlenketten aus dem awarischen Gräberfeld von Mödling: zu ihrer typologischen Homogenität", v ktorom okrem iných záverov autor poukazyval tiež na chronologickú preukaznosť sklenených korálikov na pohrebiskách.

Osobitnú pozornosť organizátori i účastníci venovali prezentácii programu ProPer určeného na jednotné počítačové spracovanie sklenených korálikov, ktorý predniesli jeho autori Barbara Sasse-Kunstová, Claudia Theune-Vogtová a Michael Wickermann (Frankfurt).

Do samostatného bloku boli zaradené prednášky kolegov z Ruska. Niektoré nezvyčajné typy korálikov Chazarov prezentovala Oxana Zhironkina "Seltene Perlentypen des chasarenzeitlichen Gräberfeldes von Netailovka am Severskij Donec", drevené formy zo severného Kaukazu a zvláštne zvyky spojené s nimi pertraktoval Alexander Semenov v prednáške "Frühmittelalterliche Spierstaudenperlen und -anhänger vom Nordkaukasus im Lichte der Archäologie, Ethnologie und Voldsichtung". Zriedkavé exempláre z 11. storočia z južných častí Ruska boli predmetom referátu Zlaty Lvovej "Eine seltene Gruppe von Glasperlen aus dem 11. Jahrhundert im südlichen Gebiet des Rus".

Zvýšenú pozornosť účastníci venovali bloku prednášok zameraných na výrobu sklenených korálikov. V prednáške "Typologische und technologische Aspekte der Perlen aus frühmittelalterlichem Gräberfeld von Borovce" D. Staššiková a A. Plško (Slovensko) porovnali vývoj a zmeny technologických postupov výroby sklenených korálikov zachytené chemickými analýzami s typologickým rozborom, konfrontovali ich aj s výsledným obrazom vývoja a zmien sklárskej

produkcie obdobia 8.-10. storočia na pohrebisku v Borovciach s perspektívou širšej platnosti pre nálezy strednej Európy. Interpretáciám chemických analýz venoval pozornosť Peter Hoffmann (Darmstadt) "Bestimmung der farbgebenden Elemente und deren Verbindungen in Glasperlen von Gräberfeldern der Merowingerzeit" a Maria Dekówna (Warszawa) v tradične prínosnom referáte "Technologie de la fabrication des perles en verre du haut Moyen Age trouvées en Pologne".

Pohľad z inej strany na túto problematiku priniesol blok prednášok venovaný dielňam na výrobu sklenených korálikov. Archeologické nálezy prezentovali prednášky Doiny Beney (Timișoara) "Die Glasperlenwerkstatt von Tibiscum und die Handelsbeziehungen mit dem Barbaricum" a Yvette Sablerollesovej a Wima Dykmana (Maastricht) "Merowingerzeitliche Glasperlenherstellung in Maastricht". Na problém výroby sklenených korálikov cez prizmu etnografických dokladov primitívnych dielní v Anatólii bol zameraný referát Torbena Sodeho (Vanlose) "Contemporary Anatolian Glass Bead Makers - a ethno-technological study". Experimenty s rekonštrukciou pece na ich výrobu na základe archeologického nálezu sprístupnila Tina Aschenbrenner (Konstanz) "Glasperlenherstellung: Experimente und Resultate".

Posledné tri referáty kládli dôraz na funkciu korálikov v náboženstve: Felix Teichner (Wetzlar) "Perlen des Glaubens. Die Gebetsschnur im Islam und Christentum". Perlami ako súčasťou kroja sa zaoberal Uwe Schellhas (Münster) "Perlen als Fibelanhänger - die merowingische Interpretation eines mediterranen Vorbildes" a Max Martin (München) "Mit Perlen (und anderem Schmuck) besetzte Gehänge der merowingischen Frauentracht und ihre Vorformen".

Výsledky sympózia zhrnula na záver Dr. Ursula Kochová. Referáty boli sprevádzané bohatou diskusiou, ktorá pravidelne pokračovala do neskorých večerných hodín na recepciách alebo koktailoch organizovaných pre účastníkov. Sympóziu prinieslo veľa podnetov pre interpretáciu nálezov sklenených korálikov najmä z hľadiska relatívnej chronológie. Aj pri značnom chronologickom a teritoriálnom rozpätí poskytlo účastníkom mnohostranné prehľadné doterajších poznatkov. Prednášky sympózia vyjdú tlačou.

Danica Staššiková-Štukovská

Medzinárodný projekt "Jantárová cesta" – vedecké podujatia v roku 1994

Rozsiahly projekt "Jantárová cesta - obchodná a kultúrna tepna dávnej Európy od Adrie k Baltu", generovaný a koordinovaný od roku 1991 Ministerstvom kultúry SR, patrí k hlavným vedecko-kultúrnym programom krajín Stredoeurópskej iniciatívy. Jeho vyvrcholením má byť reprezentatívna archeologická výstava, ktorá oboznámi laickú i odbornú verejnosť s najnovšími výsledkami vedeckého bádania v uvedenej problematike. Nakoľko impulz k tejto aktivite a jeho neustále oživovanie vychádza zo strany Slovenska, za miesto konania výstavy odporučili zástupcovia zainteresovaných krajín práve Bratislavu. Opodstatnenosť tejto voľby podporuje i historicko-geografické postavenie slovenskej metropoly na hlavnej trase Jantárovej cesty, navyše v oblasti jej križovania s nemenej dôležitou podunajskou cestou.

Široká téma severo-južnej transkontinentálnej komunikácie, ktorá už od najstarších čias spájala Stredomorie s Baltom (teda územia dnešného Talianska, Slovinska, Rakúska, Maďarska, Slovenska, Česka a Poľska), je v projekte zúžená na jej včasnohistorický úsek, siahajúci od neskorej doby laténskej cez dobu rímsku až po obdobie včasného stredoveku. Celkový zámer zahŕňa tak vedecké, ako aj kultúrno-spoločenské podujatia rôzneho druhu, ktoré majú priblížiť súčasnej generácii stredoeurópskych národov významnú kapitolu ich spoločných dejín (bližšie pozri J. Rajtár, Slov. Archeol. 1992, s. 170-171).

Hlavným vedeckým cieľom tohto projektu je realizácia výstavy a zostavenie obsiahleho katalógu, ktoré budú expozične i publikačne prezentovať súhrn doterajších poznatkov o Jantárovej ceste. Príprava tejto náročnej medzinárodnej spolupráce prebieha etapovite a významne jej napomáhajú vedecké podujatia, z ktorých tri sa podľa pôvodného harmonogramu na rok 1994 uskutočnili v Taliansku (Aquileia/Udine), v Slovinsku (Ptuj) a na Slovensku (Malé Vozokany).

Pracovné stretnutie "Priebeh Jantárovej cesty" v Taliansku

Podujatie "Lungo la via del' ambra" s upresňujúcim podtitulom "Apporti altoadriatici alla romanizzazione dei territori del Medio Danubio (1 sec. a.C. - 1 sec. d.C.)" sa konalo v dňoch 16.-18. septembra 1994 v severotalianskych mestách Aquileia a Udine. Jeho organizátormi boli miestne vedecké inštitúcie a orgány samosprávy (Accademia di Scienze Lettere e Arti di Udine, Civici Musei di Udine - Museo Archeologico, Soprintendenza per i BAAAS del Friuli - Venezia Giulia), vedené prof. *Mauriziom Buorom*.

Zúčastnilo sa na ňom vyše 60 odborníkov zo zainteresovaných krajín s 25 prednáškami, ktoré predstavovali pestrú mozaiku najnovších výsledkov archeologického a historického bádania v tejto problematike. Poslucháčov zaujali nielen sumarizujúce referáty o priebehu romanizácie v jednotlivých častiach Rímskej ríše i mimo nej, ale aj príspevky o zaujímavých nálezoch, múzejných zbierkach a pod., ktoré rovnakým dielom prispievajú k riešeniu zvolenej témy.

Širšie koncipované prednášky sa týkali napr. otázk romanizácie pozdĺž Jantárovej cesty v Slovinsku, v Panónii, na území severne od Dunaja (R. F. Rossi, V. Vidrih-Perko, J. Fitz, S. Rinaldi Tufi, J. Wielowiejski, J. Tejral) a príslušných obchodných kontaktov (A. Grilli, T. Kolník, K. Kuzmová, C. Zaccaria, F. Maselli Scotti). Viacerí autori sa zaoberali jantárom ako surovinou na výrobu rozličných predmetov, najmä šperkov (J. Gömöri, L. Bertacchi, G. Bravar, P. Vidoni, M. C. Calvi). Nechýbali tu ani referencie o ďalších druhoch náleзов - napr. o kahancoch (E. Di Filippo Balestrazzi), o bronzových predmetoch (M. Bolla), o sponách (S. Demetz) a o militáriách (M. Buora), ktoré podobne odrzkadľujú rozsah a intenzitu romanizácie prostredníctvom Jantárovej cesty. Priamym dokladom mnohostranných kontaktov medzi Itáliou, provinciami a barbarikom boli aj ukážky unikátnych umelecko-remeselných výrobkov (J. Peška, M. Verzar Bass). Škálu prednesených tém vhodne doplnili informácie I. Lazarovej o rímskom municípiu Claudia Celeia a W. Jobsta o rozsiahlom projekte archeologického výskumu, pamiatkovej obnovy a využitia Carnunta v cestovnom ruchu.

V závere tohto krátkeho, ale z odbornej stránky úspešného podujatia, si účastníci prezreli príležitostnú výstavu v aquilejskom múzeu, ktorá predstavila jeho bohatú kolekciu rímskeho jantáru. Význam pracovného stretnutia v Taliansku a jeho prínos pre uvedený projekt zaiste znásobí i vydanie pripravovaného zborníka referátov.

Medzinárodné kolokvium "Kelti a romanizácia" v Ptuji

Uvedené kolokvium s pracovným názvom "Celts and Romanisation" sa uskutočnilo v dňoch 31. marca až 2. apríla 1994 v Ptuji (Slovinsko) za účasti odborníkov z Česka, Chorvátska, Maďarska, Poľska, Rakúska, Slovenska, Slovinska a Talianska. Toto potrebné a vydarené podujatie organizačne pripravil Oddel za arheologiju Univerzity v Ljubljane (prof. M. Guštin) v spolupráci s Pokrajinským múzeom v Ptui.

ji. Jeho cieľom v rámci série vedeckých podujatí, venovaných čiastkovým témam problematiky Jantárovej cesty ako hospodárskej, obchodnej i civilizačnej spojnice antického sveta so strednou a severnou Európou, bolo odborné spracovanie nosného nálezového fondu a riešenie jednotlivých odborných problémov v časovom rozpätí od neskorej doby laténskej po staršiu dobu rímsku.

Celkovej koncepcii projektu "Jantárová cesta", s ohľadom na jeho zavŕšenie v podobe veľkej medzinárodnej výstavy s príslušnou reprezentačnou katalógovou publikáciou, bol podriadený aj výber tém kolokvia v Ptuji. Ako vyplýva z názvu, ťažiskom referátov bolo územie Ilyrika, Panónie a Norika - oblasti, kde proces akulturácie domáceho, prevažne keltského alebo keltizovaného obyvateľstva prebiehal už pred rímskou okupáciou. Po začlenení do provinciálneho systému Impéria sa tu charakteristické črty keltskej kultúry pod príkrovom vyspelejšej anticko-civilizácie pomerne skoro strácajú. Domáca tradícia v jednotlivých prejavoch materiálnej kultúry aj duchovného života však žije ďalej prekvapivo dlhú dobu. Potvrdili to viaceré prednesené príspevky (D. Gabler, E. Szőnyi, N. Majnarič -Pandžić).

Iná skupina referátov bola zameraná na sprístupnenie nových neskorolátenských sídliskových, hrobových i riečnych nálezov, často prežívajúcich do doby rímskej (M. Guštin, M. Tomašević-Jevremov, B. Vikič, D. Breščak, D. Božić, O. Urban, A. Kern, P. Gleitscher, Z. Woźniak, V. Sokol). Pozornosť sa venovala aj špeciálnym témam šírenia antických importov smerom na sever (A. Baudek, K. Pieta), nálezom rímskych zbraní (J. Horvat), keltským prvkom v antickom prostredí severnej Itálie (M. Buora), spracovaniu železa (K. Kaus), a konečne problematike dovozu a spracovania jantáru (J. Čížmářová, M. Vomer-Gojković). Bloky prednášok doplnila prehliadka zbierok múzea v Ptuji a exkurzia po významných slovinských náleziskách. Materiály z kolokvia budú uverejnené v časopise *Arheološki vestnik* 1995.

Medzinárodné sympóziu v Malých Vozokanoch

V dňoch 13.-16. decembra 1994 zorganizoval Archeologický ústav SAV v Nitre v spolupráci s Ministerstvom kultúry SR a Archeologickým ústavom AV

ČR v Brne, s podporou Rakúskeho ústavu pre východnú a juhovýchodnú Európu - pobočka v Bratislave, medzinárodné sympóziu pod názvom "Kelten, Germanen, Römer vom Ausklang der Latène-Zivilisation bis zu den Markomannenkriegen". Podujatie sa tematicky týkalo ďalšieho kultúrnohistorického vývoja v oblasti Jantárovej cesty a nadviazalo tak na kolokvium pripravené slovinskou stranou v Ptuji.

Odborníci z Českej republiky, Holandska, Maďarska, Poľska, Rakúska a Slovenska diskutovali o zložitom probléme vyznievania civilizácie doby železnej, počiatkov germánskeho osídlenia v naddunajskej oblasti a jeho postupného ovplyvňovania antickým svetom. Široké spektrum tém siahalo od historickej interpretácie konca keltského obdobia a jeho odrazu v mincovníctve (G. Dobesch, E. Kolníková) cez štúdie ku germánskemu osídleniu (V. Salač, E. Droberjar, K. Elschek, M. Lamiová-Schmiedlová, E. Laueremann, K. Godłowski) a k prejavu starších tradícií v noricko-panónskej oblasti (E. Schindler-Kaudelka, S. Scheffenecker-Zabehlicky, D. Gabler, E. Szőnyi, S. Palágyi) až po rímske aktivity na dunajskej hranici a v jej predpolí (O. Šedo, V. Varsik). Otázkami komunikácií a antického importu do barbarika sa zaoberali príspevky M. Erdricha, A. Stuppnera a M. Pollakovej. Cyklus prednášok doplnila komentovaná projekcia videozáznamu o experimentálnom výpale neskorolátenskej keramiky v Liptovskej Mare (H. Friesinger a K. Pieta).

Bohatá diskusia k jednotlivým témam zdôraznila potrebu detailnejšej analýzy historického a kultúrneho vývoja v naddunajskom barbariku na počiatku doby rímskej. Zároveň poukázala aj na medzery v poznaní doby formovania stabilizovanej etnickej skladby obyvateľstva podunajských provincií a pomalé tempo jeho romanizácie v niektorých častiach Norika a Panónie vrátane oblasti Jantárovej cesty. Výsledky vedecky i spoločensky úspešného sympózia budú publikované v samostatnom zborníku.

Záverom možno iba konštatovať, že uvedené podujatia boli významným prínosom nielen pre samotný projekt, ale aj pre ďalšie bádanie o problematike Jantárovej cesty. Zverejnené príspevky sa zaiste stanú dôležitým zdrojom informácií a nenahraditeľným študijným materiálom v nasledujúcom období.

Klára Kuzmová - Karol Pieta

Corpus der römischen Funde im europäischen Barbaricum. Deutschland. Band 1. Bundesländer Brandenburg und Berlin. Spracovali R. Laser a H.-U. Voß za príspevnia H. Geislera, S. Gustavs, H. Keilinga, A. Leubeho, F. Sarateanu-Müllera, E. Schultzeovej, H. Stangeovej a I. Wetzelovej. Bonn 1994. 124 strán textu, 3 obrázky v texte, 20 tabuliek, 1 príloha.

Po dvanástich rokoch od oficiálneho vzniku rozsiahleho medzinárodného projektu zameraného na katalógové spracovanie rímskych nálezov v barbariku sa širokej odbornej verejnosti dostáva do rúk prvý diel tejto dávno plánovanej edície. Na jeho vydaní sa okrem početného kolektívu autorov podieľali tri inštitúcie: Römisch-Germanische Kommission des Deutschen Archäologischen Instituts zu Frankfurt a. M. (ďalej RGK), Museum für Vor- und Frühgeschichte - Staatliche Museen zu Berlin a Brandenburgisches Landesmuseum für Ur- und Frühgeschichte.

Hoci bádateľský zámer a organizačno-vedecký vývoj tohto dnes už významného európskeho projektu zhrnul v predslove publikácie i v prednáške na výročnej schôdzi RGK S. von Schnurbein (pozri Bericht der RGK 73, 1992, s. 5-11), dovoľm si pripomenúť niekoľko skutočností, dôležitých najmä z hľadiska účasti slovenskej archeológie na vzniku, príprave a spracúvaní uvedenej témy. Predbežné a nezáväzné rozhovory o možnostiach takejto spolupráce, iniciované pracovníkmi ZI AGA (Zentralinstitut für Alte Geschichte und Archäologie, Berlin), ktorých sa zúčastnil aj T. Kolník (Archeologický ústav SAV, Nitra), vyústili v roku 1982 do uzavretia dohody medzi archeologickými ústavmi akadémií vied v Berlíne, Nitre a vo Varšave. Jej cieľom bolo v nadväznosti na základné práce H. J. Eggersa (Der römische Import im freien Germanien. Hamburg 1951; Zur absoluten Chronologie in der römischen Kaiserzeit im Freien Germanien. Jahrbuch des RGZM 2, 1955, s. 196-244) katalógovou formou komplexne spracovať nálezy provinciálnych výrobkov z území ležiacich mimo hraníc Rímskej ríše. Znamenalo to zozbierať nové nálezy a podľa súčasných vedeckých kritérií prehodnotiť i známe publikované predmety.

Zo Slovenska sa do tohto projektu zapojil širší autorský kolektív, ktorý pod vedením K. Piety a T. Kolníka ako konzultanta rozpracoval podľa upravených pravidiel, prispôbenných slovenským podmienkam, súpis bronzových nádob (J. Hečková, J. Schmidtová), sklenených nádob a korálikov (L. Kulichová, G. Březinová) a terry sigillaty (K. Kuzmová, P. Roth). Iba posledný z nich bol skončený a samostatne pu-blikovaný (K. Kuzmová - P. Roth: Terra sigillata v barbariku. Nálezy z germánskych sídlisk a pohrebísk na území Slovenska. Materialia Archaeologica Slovaca. Nitra 1988). V priebežnom katalogizovaní tohto druhu keramických výrobkov pokračovala autorka recenzie, ktorá rozšírila pramennú základňu o takmer 500 novospracovaných nálezov z germánskych nálezísk a z areálu "rímskych" stavieb v barbariku (K. Kuzmová: Import terry sigillaty v predpolí severopanónskeho limitu. Rukopis kandidátskej dizertačnej práce. Nitra 1993).

Dosiaľ neuzavreté súpisy ostatných predmetov sú uložené v Archeologickom ústave SAV v Nitre a dokumentujú stav bádania z konca 80. rokov. Popri nich sa z rôznych hľadísk a pre rôzne účely spracovávali aj ďalšie druhy provinciálnych výrobkov (napr. včasné importy z laténskeho prostredia - K. Pieta, mince - E. Kolníková, rétsku keramiku

- P. Roth, úžitkovú keramiku - J. Hečková, E. Krekovič, plastiku - T. Kolník), ktoré sú vzhľadom na stav ich spracovania kedykoľvek zostaviteľné do požadovanej formy katalógu. Tvoria hodnotnú databázu rímskoprovinciálnych nálezov zo "slovenskej" časti naddunajského barbarika, a tým aj vhodný podklad pre niekoľko ďalších zväzkov tejto edície.

Pri stručnom hodnotení doterajšieho priebehu medzinárodnej spolupráce je potrebné uviesť, že intenzitu a rozsah dokumentačných prác koncom 80. rokov značne ovplyvnili aj hlboké spoločensko-ekonomické zmeny vo všetkých na projekte zainteresovaných krajinách. V súčasnosti však možno konštatovať, že po istej stagnácii dochádza ku konsolidácii pomerov a k opätovnému oživeniu pracovnej aktivity v tejto oblasti. Nepochybne dôležitým impulzom pre ďalší rozvoj bolo rozšírenie pôvodného pracovného územia o západnú časť Nemecka a Holandsko, ale predovšetkým prevzatie jeho celkového organizačného zabezpečenia RGK (pod vedením S. von Schnurbeina), za finančnej podpory Deutsche Forschungsgemeinschaft.

K bezprostrednej koordinácii a k informovanosti kolektívu autorov pozitívne prispeli vedecké sympóziá a pracovné stretnutia uskutočnené v Berlíne (r. 1989) a v hessenskom Friedbergu (r. 1990). Výsledky dlhoročnej práce zúčastnených bádateľov boli medzičasom prezentované aj prostredníctvom viacerých regionálnych a tematicky koncipovaných publikácií. Ich dokumentačný a vedecký prínos je nesporný i napriek tomu, že svojou formou a obsahom sa odchyľili od pôvodného zámeru. Recenzovaná práca sa však k týmto zásadám opäť vracia a pod modifikovaným názvom "Corpus der römischen Funde im europäischen Barbaricum", vystihujúcim náplň i geografické dimenzie témy, predkladá detailne spracovaný súbor rímskych nálezov z územia dnešných spolkových krajín Nemecka - Brandenburska a Berlína.

Autori úvodnej časti katalógu - R. Laser a S. von Schnurbein - nadväzujú na predslov publikácie, oboznamujú čitateľa s problematikou, ako aj s hlavnými cieľmi a metódami projektu. Pomocou citovanej literatúry prezentujú zároveň aj výsledky bádania dosiahnuté v uplynulom období. Údaje uvedené v nasledujúcej kapitole (R. Laser a H.-U. Voß) charakterizujú základné kritériá stanovené pre výber a spracovanie jednotlivých nálezov, ktoré sú záväzné aj pre ďalšie zväzky tejto edície. Podľa nich sa v katalógu zohľadňujú iba predmety zhotovené jednoznačne alebo s najväčšou pravdepodobnosťou v provinciálnych dielňach, a to vo vymedzenom úseku doby rímskej. Pri datovaní sa autori opierajú o zaužívané chronologické systémy vypracované H. J. Eggersom, K. Godtowským a J. Wielowiejským. Dobrou pomôckou pre užívateľov publikácie je prehľadné grafické znázornenie uvedených chronológií v synchronizácii s významnými historickými udalosťami, s vládou jednotlivých cisárov a dynastií (obr. 2).

Zo skúmaného územia predkladá kolektív autorov široké spektrum provinciálnych výrobkov, ktoré začlenil do 12 hlavných skupín a 41 podskupín. Sú to najmä kovové a sklenené nádoby, keramika, šperky a súčasti odevu, koráliky, zbrane, výzbroj, nástroje, náradie, sošky, nápisy, mince, sekundárne použité predmety, a nakoniec aj falzifikáty. Ich typologické i chronologické zaradenie sa opiera o základné systémy všeobecne uznávané súčasnou európskou vedeckou komunitou. Napriek tomu sa táto práca nevyhla viacerým úskaliam, ktoré zrejme rovnako ovplyvňujú aj činnosť ostatných účastníkov projektu. V mnohých prípadoch bolo

napríklad problematiku určitého pôvodu úžitkovej keramiky, nakoľko bežné provinciálne tvary sa celkom úspešne napodobňovali v "barbarskom" prostredí.

Podľa sprievodného slova sa z katalógu zámerne vynechala terra sigillata, ktorej nálezy z územia: Mecklenburg-Vorpommern, Brandenburg-Berlin, Sachsen-Anhalt, Sachsen a Thüringen bude monograficky publikovať R. Laser. Z nezistených príčin však možno v práci objaviť 11 zlomkov tejto keramiky. Do súpisu spôn sa nezaradili typy (Almgren III, 45 - s očkami a Almgren IV, 68-69 - noricko-panónske spony), ktoré autori nepovažujú za pôvodné, resp. jednoznačne (provinciálne)rímske tvary. To isté platí aj o tzv. noricko-panónskych pásových garnitúrach. Pri najpočetnejšej a najvariabilnejšej skupine náleзов - pri korálikoch - je ich pôvod taktiež diskutabilný.

Dokumentovanie a odborné spracovanie kovových predmetov značne ovplyvnil stav ich zachovania. Pri zbraniach nabáda k opatrnosti navyše aj skutočnosť, že sú známe i napodobeniny zhotovené v germánskych dielnach. Pretrvávajúca typologická stabilita nástrojov a náradia na druhej strane často sťažuje ich datovanie do doby rímskej. Do katalógu boli zaradené aj mince - keltské (iba z germánskych náleзов celkov) a rímske (od republikánskych až po razby východorímskeho cisára Zena) - i napriek tomu, že už boli súborne publikované v súpise mincí (Die Fundmünzen der römischen Zeit in Deutschland). Túto duplicitu možno z hľadiska celistvosti recenzovanej práce považovať nepochybne za pozitívum. Prínosom je aj rozpoznanie a posúdenie falzifikátov a revidovanie mylných zmienok v literatúre.

Komplexnú, z objektívnych príčin však často nekompletnú informáciu o jednotlivých predmetoch v katalógu po-

skytujú údaje zhrnuté do 10 bodov. Sú to: miesto nálezu, poloha, krátky opis lokality (1), druh nálezu, číslo (2), čas/dátum nálezu (3), literatúra k celému nálezisku, nálezovému celku (4), predmet, kód (5), opis nálezu, odkaz na tabuľku (6a), technologické zistenia (6b), výsledky metalurgického rozboru (6c), germánske sprievodné nálezy (7), datovanie predmetu (8a), datovanie sprievodných náleзов (8b), literatúra k predmetu (9a), uloženie (9b), analógie, poznámky (9c), meno autora (10). Uvedené údaje zoradené do dvoch úsporných stĺpcov umožňujú svojou jednoduchou prehľadnou formou rýchlu orientáciu v texte.

Autori R. Laser a H. U. Voß stručne informujú aj o geografickom členení katalógu, stave bádania, pôvode a uložení predmetov a výskyte náleзов (na sídlisku, pohrebisku a pod.). Pripojené zoznamy (geografické a správne členenie Brandenburska a Berlína, múzeá a zbierky s rímskoprovinciálnymi nálezmi, literatúra, skratky) a podrobná mapa sú neodmysliteľnou súčasťou práce tohto rázu, rovnako ako register nálezísk a náleзов, usporiadaný abecedne, podľa skupín a druhu náleзов, s uvedením príslušného kódu umožňujúceho rýchle vyhľadávanie ktoréhokoľvek údajá.

Predpokladám, že iniciatívu autorského kolektívu a inštitúcií podieľajúcich sa na vydaní tejto publikácie ocenia nielen odborníci v danej problematike, ale zaiste aj nasledujúce generácie archeológov. Záverom treba snáď vyjadriť iba presvedčenie, že dlhoročné pracovné úsilie ostatných bádateľov zúčastnených na tomto projekte bude v blízkej budúcnosti prezentované ďalšími zväzkami tejto edície, pre ktoré bude recenzovaná práca modelovým vzorom a hodnotným zdrojom informácií.

Klára Kuzmová

Corpus Signorum Imperii Romani. Corpus der Skulpturen der römischen Welt. Ungarn. Band II. Die Skulpturen des Stadtgebietes von Scarbantia und der Limesstrecke Ad Flexum - Arrabona. Spracovali Zoltán Farkas a Dénes Gabler. Budapest 1994, 95 strán, 4 obrázky, 44 tabuliek.

Systematické zbieranie, katalógové spracovanie a publikovanie kamenných pamiatok z územia Rímskej ríše iniciovala Medzinárodná asociácia klasickej archeológie (Association d'Archéologie Classique - AIAC) už v roku 1963 v Paríži. Séria monografií nazvaná Corpus Signorum Imperii Romani (CSIR) sa odvtedy rozrástla o nemalý počet výťažkov, ktoré dokumentujú a vedecky hodnotia významné súbory rímskych kamenosochárskych diel z rôznych častí antického sveta. Z vydavateľstva Maďarskej akadémie vied sa k nim pripája ďalší zväzok (v poradí druhý z územia Maďarska - bližšie pozri K. Kuzmová, Slov. Archeol., 40, 1992, s. 179), zameraný na nálezy zo západnej Panónie - z areálu a z okolia mesta Scarbantia (Z. Farkas), ako aj z limitného úseku Ad Flexum - Arrabona a jeho zázemia (D. Gabler). Dvojica autorov zároveň podáva ucelený obraz o pamiatkach evidovaných v komitáte Győr - Moson - Sopron do roku 1978.

Pri spracúvaní náleзов zo Scarbantie a priľahlého územia (Katalóg, č. 1-70) nadviazal Z. Farkas na svoju diplomovú prácu, obhájenú na Univerzite L. Kossutha v Debrecíne.

Na základe typologického, chronologického a historicko-epigrafického rozboru sa mu podarilo získať viacero nových poznatkov, ktoré sú špecifické nielen pre samotné mesto, ale často i pre celý región. Z nich vyplynulo, že okolo 60 % pamiatok pochádza z 1. a zo začiatku 2. storočia, ostatné sú (okrem niekoľkých neskororímskych exemplárov) najmä z 2. a 3. storočia. Ich svojrázne črty dovoľujú okrem iného charakterizovať aj osobitosti kamenárskych prác včasnej, flaviovska-traianovskej éry, obdobia vzniku a existencie municípie, rozmachu mestskej stavebnej činnosti a prílevu prisťahovalcov za vlády Traiana, výstavby po markomanských vojnách a budovania monumentálnych mestských hradieb od konca 3. do stredu 4. storočia. Pestré zloženie a pôvod obyvateľstva (Italikovia, Dalmatínci, Norikovia; rôzne sociálne vrstvy - kupci, zamestnanci, vojaci, vyslúžilci a pod.), žijúceho vo sfére Jantárovej cesty, mali nemalý vplyv na rozmanitosť výtvarného prejavu i na obsah v kameni zvečnených nápisov. Napriek tomu, že iba jedna tretina pamiatok bola nájdená "in situ", autorovi sa podarilo vypracovať rámcovú topografiu skúmaného územia a poukázať na hlavné ťažiská ich výskytu. Podľa nej možno najväčšiu koncentráciu náleзов zaznamenať v priestore fóra a prislúchajúcich stavieb. Ďalšie zoskupenie je evidentné v amfiteátri a v periférnej časti mesta, na rímskom pohrebisku (Deákovo námestie), pozdĺž cesty zo Scarbantie do Carnunta (villae rusticae, mithreum - Fertőrákos), popri

ceste do Savarie, a nakoniec aj v údolí rieky Ikvy a Répce.

Veľkú časť pamiatok tvoria náhrobné kamene, spomedzi votívnych kameňov s plastickou výzdobou najmä oltáre, ale početné sú aj sochy, rôzne reliéfy a tabule. Osobitnú skupinu predstavujú architektonické články. Väčšina z nich bola zhotovená v miestnych dielnach, ktorých činnosť sústredená v intraviláne Scarbantie spadá do obdobia od stredy 1. do stredy 3. storočia. Ako materiál sa využíval predovšetkým vápenec a pieskovec z okolia Neziderského jazera a z Litavských vrchov, pričom sa vyskytol aj norický mramor. Vychádzajúc z typologického rozboru, vyčlenil Z. Farkas tri skupiny kamenosochárskych prác, charakteristických pre oblasť Scarbantie: náhrobné stély, ktorých nápisové pole lemujú pilastre zdobené akantovými listami, ďalej kubicky sformovaný typ oltára a architektonické články morfológicky stroho zredukované na základné tvary. V ich vývoji postrehol dva výrazné prúdy. Prvý bol ovplyvnený vkusom italských kolonistov a remeselníkov, rímskym vojskom, ale aj kontaktom s rôznymi kamenárskymi centrami, z ktorých je najlepšie rozpoznateľný carnuntský. V druhom sa už prejavil osobitý štýl miestnych majstrov. Samostatnú, z umelecko-remeselného hľadiska najkvalitnejšiu skupinu predstavujú pamiatky zo scarbantského fóra, najmä známe súsošie kapitolskej triády z obdobia vlády Antonína Pia. Podľa novších výskumov sa predpokladá, že bolo zhotovené v centrálnych italských dielnach gréckymi sochármi z Malej Ázie, dovezené v častiach, zostavené a dokončené na mieste.

Druhá časť práce je geograficky venovaná limitnému úseku Ad Flexum - Arrabona a jeho širšiemu zázemiu. Konkrétne zahŕňa nálezy z územia ležiaceho východne od rieky Rábca, ale aj z úseku ciest Savaria - Arrabona a Arrabona - Sopiana (Katalóg, č. 71-118). D. Gabler sa v nej úvodom venuje dejinám bádania a lokalizácii kamenných pamiatok na skúmanom území, na ktoré nadväzuje podrobným typologickým a chronologickým rozborom jednotlivých skupín nálezov. Popri sochách, votívnych kameňoch (oltároch, tabuliach), hrobovej plastike (aedicula) a hrobovom monumente (zlomku architrávu s nápisom), sarkofágoch a architektonických článkoch sa najčastejšie vyskytujú náhrobné stély. Autor rozpozna medzi nimi dva hlavné typy (s oblúkovitým a rovným zakončením) a ich varianty, ktoré schematicky zobrazil na typologickej tabuľke (obr. 4). Umelecko-remeselný štýl niektorých artefaktov mu umožnil určiť aj ich provenienciu, viažucu sa na príslušné dielne v Carnunte, Brigetiu a v Savarii. Ako surovina opäť prevláda vápenec a pieskovec, mramor sa v tejto oblasti vyskytol iba výnimočne.

Pri datovaní kamenných pamiatok sa D. Gabler opiera o pramene k dejinám vojenských jednotiek, o formuláciu a výpoveď nápisov, o typológiu náhrobných kameňov, o tematiku a štýl reliéfu. Na ich základe sa mu podarilo vyčleniť štyri chronologické skupiny, ktoré bližšie charakterizuje nielen po typologickej stránke, ale aj v rámci súvisiaceho historického kontextu. Z nich najstaršie pochádzajú z prvej polovice, resp. zo stredy 1. storočia a súvisia s prítomnosťou aly Pannoniorum, príp. sýrskej lukostreleckej jednotky v Arrabone. Kvantitatívne i kvalitatívne výrazný je súbor z 2. storočia až prvej polovice 3. storočia, ktorý odzrkadľuje všeobecnú konjunktúru za vlády dynastie Severovcov. Nie sú bezvýznamné ani pamiatky z druhej polovice 3. až zo 4. storočia, hoci svedčia o značnom úpadku provinciálneho umeleckého remesla.

Katalóg, rozdelený síce na dve časti, zachováva jednotnú prehľadnú formu. Nálezy sú zostavené do dvoch základných skupín (samostatná plastika - sochy, reliéfy) a ďalších podskupín podľa funkcie (votívne, sepulkrálné, stavebné pamiatky). Pri jednotlivých predmetoch sa v prvom rade uvádza ich názov a odkaz na fotografickú tabuľku, za nimi nasledujú údaje ako - nálezisko, uloženie, literatúra, stav zachovania, rozmery, dokumentácia, materiál a opis. Autori upozorňujú, že kamenná surovina nebola podrobená petrografickému rozboru, jej pomenovanie je iba všeobecné a neumožňuje ďalšie úvahy o využívaní miestnych zdrojov, príp. o transporte z iných ložísk. Prácu vhodne dopĺňa mapa Panónie, nálezísk, typologicko-chronologické tabule, typologický a vecný register, zoznam nálezísk, príslušných múzeí a porovnávacia tabeľa v literatúre uvedených exemplárov. Pozitívne treba hodnotiť i snahu autorov o úplnosť a o čo najväčšiu vypovedaciu schopnosť predloženého katalógu, ktoré dosiahli zaradením nepublikovaných pamiatok zo starých múzejných zbierok i z novších výskumov a v prípade stratených alebo v súčasnosti poškodených predmetov aj použitím ich pôvodných archívnych a knižných vyobrazení.

Recenzovaná práca svojou formou i obsahom zodpovedá medzinárodne stanoveným vedeckým kritériám, preto jej prínos pre rímskoprovinciálnu archeológiu i pre bližšie poznanie kamenných pamiatok ako významnej súčasti antickeho dedičstva je nesporný. Treba len dúfať, že ďalších šiest plánovaných zväzkov, zameraných na územie dnešného Maďarska, bude naďalej priebežne vychádzať a obohacovať edíciu *Corpus Signorum Imperii Romani*.

Klára Kuzmová

L. Kovács: Das früharpadenzeitliche Gräberfeld von Szabolcs. Budapest 1994, 227 strán, 93 obrázkov, 20 tabiel, 6 fototabuliek, 1 mapa.

Do šiesteho zväzku edície Archeologického ústavu Maďarskej akadémie vied pod názvom *Varia Archaeologica Hungarica* bolo zaradené monografické spracovanie materiálu z "včasnoarpádovského" pohrebiska v Szabolcsi. Autor publikácie rozčlenil jej obsah do úvodu, troch hlavných kapitol, záveru a osobitného príspevku *I. Lengyela*, zaradeného na záver.

V obsiahlejšej úvodnej stati tejto publikácie sa osvetľujú dôvody, ktoré viedli k archeologickému odkryvu pohrebiska. Za podstatný spomedzi nich treba označiť cieľnú snahu po hľadaní pamiatok schopných priblížiť niektoré aspekty zo spoločenského diania v procese budovania uhorského štátu. K jeho významným centráм odpočiatku patrili aj Szabolcs. Predstavoval územnosprávne stredisko neskôr do- tvoreného komitátu Szabolcs-Szatmár-Bereg. Medzi archeologicky preskúmanými pamiatkami z jeho územia má významné postavenie aj toto pohrebisko, etapovite odkrývané v rokoch 1970-1974.

Prvú rozsiahlu kapitolu hodnotenej práce tvorí katalógová časť. Opis hrobov a predmetov je v nej dôkladne prepracovaný. Aj pri rozsiahlosti nálezového fondu sú jeho základné charakteristiky popísané primeranou formou stručne i výstižne. Neodmysliteľným doplnkom textu sú plány hrobov predložené v kompletnej zostave. Aj napriek tomu, že ide o výrazné zmenšenia pôvodných plánov (vyše 1: 25), sú mnohé detaily z nich dostatočne čitateľné. Predmety pohrebného inventára boli však nakreslené rozdielnymi technikami. Nie vždy boli správne zvolené. Vplyvom toho sú neraz sťažené možnosti postrehnutia potrebných detailov.

V prvej časti ďalšej kapitoly *L. Kovács* upozorňuje, že 389 hrobových celkov so 402 jedincami nepredstavuje pohrebisko v jeho pôvodnom rozsahu. Z dôvodov jestvujúcej zástavby nebolo možné preskúmať jeho okrajové línie. Podľa sprievodných znakov by sa však zdalo, že nie sú priveľmi vzdialené od hraníc výkopu. Predpokladaný odhad autora o množstve 500-600 hrobov, vykopyaných pôvodne na nekropole, nie je preto nadsadený. V ďalších častiach spomenutej kapitoly približuje *L. Kovács* základné charakteristiky pramennej bázy. Rozdelil ju na elementy pohrebného ritu a predmety pohrebného inventára. Jednotlivé ich prvky postupne analyzuje. Sleduje pritom ich vypovedacie schopnosti, vyzdvihuje špecifiká a ich prínos k zmene platných názorov.

Na ilustráciu možno uviesť orientáciu hrobov. Ide o jednu z mála kompletnejšie zaznamenaných súčastí pohrebného ritu. Príznačná je pre ňu značná jednotnosť nameraných hodnôt. Podiel má na tom zrejme jednotné aplikovanie známych zásad. Neobvyklé sú naopak prípady uloženia jedincov v danom azimute, avšak hlavou obrátenou do opačného smeru. Takéto hroby boli v Szabolcsi sústredené v juhozápadnej okrajovej časti nekropoly. V snahe osvetliť dôvody tohto spôsobu pochovania zomrelých vytvoril *L. Kovács* porovnávaci súbor z hrobov s rovnakou anomáliou zo súvekých pohrebísk z územia Karpatskej kotliny. Niektoré z týchto lokalít ležia mimo územia súčasných hraníc Maďarska. Tak v tomto, ako aj v iných porovnávacích súboroch z hodnotenej publikácie, autor zrejme pozná dôvod, prečo

lokality zoraďuje podľa názvov platných v Rakúsko-Uhorskej monarchii. Nerešpektuje fakt, že väčšina pohrebísk bola preskúmaná oveľa neskôr. Do literatúry bola takisto uvedená pod inými administratívnymi názvami. Je na škodu veci (i samotnej publikácie), že uvedený ahistorizmus dostáva v dnešnej dobe, žiaľ, neželateľný politický podtón. Nedôveru vyvoláva takisto neodôvodniteľné pomaďarčovanie názvov polôh známych v prostej slovenskej podobe (napr. Podvrbské - Podvrbské düllő, Boncová - Boncová düllő, Pod Zoborom - Zoboralja). *A. Kiss* vo svojej práci (*Studien zur Archäologie der Ungarn im 10. und 11. Jahrhundert. In: Bayern und ihre Nachbarn II. Wien 1985, s. 217n.*) ukázal, že sa s problémami tohto druhu možno vcelku realisticky a korektne vysporiadať.

Analýza zaznamenaných detailov z hrobov pracovného súboru neposkytuje presvedčivejšie doklady o tom, že by opačne orientovaní jedinci boli istým spôsobom výnimoční. Pohrebný inventár má obvyklé zastúpenie i skladbu. Prejavy preventívnych protivampirických opatrení sa vyskytli v rovnakej miere u jedincov orientovaných bežným smerom. Isté však je, že dosiaľ uvádzané príčinné súvislosti opačnej orientácie (pozri: *Tettamanti, S.: Temetkezési szokások a X-XI. században a Kárpátmedencében. Studia Comitatus 3, 1975, s. 93*) nie sú už dnes akceptovateľné. Iba s veľkou rezervou možno pripustiť, že sa jedincom obráteným hlavou na východ mal zabrániť ich odchod do záhrobia, ktoré sa v predkresťanskom náboženstve malo nachádzať na západe. Hlavné príčiny, ktoré viedli pozostalých k takémuto konaniu, zostávajú však i naďalej pre nás nepostihnuteľné.

Z dôvodov chýbajúcej farebnej odlišnosti výplne hrobových jam od okolia boli ich obrysy zachytené v neveľkom počte prípadov. To obmedzilo možnosť hľadania vzťahov ich tvaru a rozmerových údajov k pochovaným jedincom. Príkladom sú aj hĺbkové údaje. Ich hodnotenia iba potvrdili známy fakt, že pre detských jedincov boli kopané spravidla plytšie jamy ako pre dospelých. V uložení horných končatín boli zaznamenané polohy známe z iných súvekých pohrebísk. Najhojnejšie sa medzi nimi vyskytovala základná s končatinami pozdĺž tela. K príčinným súvislostiam sa autor nevyjadruje. Pri extrémnych polohách preberá názor *J. Gy. Szabó*a (Árpádkori telep és temetője Sarud határában IV. In: *Az Egri Múz. Évk., 16-17. Eger 1980, s. 45n.*) o ich súvisi s východným kresťanským ritom. Aj keď ide o jediný a napohľad akceptovateľný názor na danú problematiku, voči jeho nekritickému preberaniu možno uviesť niektoré výhrady (pozri napr.: *Hanuliak, M.: Malé Kosihe. Pohrebisko z 10.-11. storočia. Nitra 1994, s. 22-23*). V prípade uloženia zomrelých s ohnutým i vykrúteným trupom, pokrčenými končatinami si *L. Kovács* všimá ich sústredenie v juhozápadnej okrajovej časti pohrebiska. Nie je zrejme náhodné, že ide opäť o sektor s opačne orientovanými skeletmi. Je to naopak ďalšia indícia upozorňujúca na istú výnimočnosť tu uložených jedincov. Viac priestoru venuje autor hrobom s viacvrstvovým pochovávaním zachyteným v strede východnej časti preskúmanej nekropoly. Rozoberá rôzne spôsoby ich vzájomnej superpozície a upozorňuje na ich význam vo vzťahu k chronologickým aspektom.

V druhej časti posudzovanej kapitoly sú analyzované predmety pohrebného inventára získané z 98 hrobov. Ich zastúpenie (v 24, 38 % hrobov) je blízke hodnote známej z iných nekropol s ťažiskom pochovávaní v 11. stor. Pri každom type predmetov, rozdelených do štyroch materiálo-

vých skupín, sa sledujú typologické hľadiská, zastúpenie u jedincov z rôznych kategórií veku z mužskej a ženskej časti populácie. Citlivo sa posudzuje datovacia schopnosť predmetov. Nálezové okolnosti však vo väčšine prípadov nedovoľujú predostrieť ich precíznejšie zaradenie, ako je všeobecne používané rámcové datovanie. Seriačný graf, ktorý by umožnil toto ich postavenie zjemniť, však v posudzovanej publikácii chýba. Spomedzi predmetov dennej potreby a nástrojov (nôž, ocieľka, kresací kameň, kosák) *L. Kovács* venuje zvýšenú pozornosť kosteným ihelníkom. Porovnávací súbor s ich výskytom v 18 hrobách z 12 lokalít prezradil, že tento predmet tvoril zväčša prílohu pochovaných žien v zrešom veku. Skôr zriedkavejšiu prítomnosť v pohrebnom inventári možno azda vysvetliť ich masovejším zhotovovaním z organických materiálov, ktoré podľahli stráveniu.

Nesporne početnejšie boli zastúpené rôzne typy šperkov a súčastí odevu. Vzhľadom na praktickú stránku ich použitia neprekvapí, že sa, okrem malých výnimiek, sústreďujú v hrobách jedincov ženského pohlavia. Ide najmä o nedospelé a ženy v mladšom veku. Zachytený obraz je zhodný s poznatkami o zásadách vystrojovania zomrelých na súvekých pohrebiskách Karpatskej kotliny. Z kolekcie šperkov venuje autor zvýšenú pozornosť náramkom s hadími hlavíčkami. Vedie ho k tomu pretrvávajúca nízka objasnenosť ich pôvodu, zhotovovania a spôsobu nosenia. Niektoré sporné momenty pomohol objasniť porovnávací súbor zložený zo 194 náramkov nájdených na 122 lokalitách a ďalších nestratifikovaných exemplárov. Zaujímavé je zistenie o výnimčnosti výskytu dvoch náramkov daného typu v jednom hrobe. Sotva to však možno pripísať dôslednému uplatňovaniu pohrebného zvyku, pri ktorom sa jeden exemplár ponechal zomrelej a druhý zdedil žijúci člen rodiny. V otázkach riešenia genézy náramkov s hadími hlavíčkami postupoval autor dôsledne. Na základe opakovane potvrdeného objavenia sa v Karpatskej kotline až ca v 70-tych rokoch 10. stor. vylúčil ich východoeurópsky pôvod. V rovnakej miere spochybnil aj podiel neskororímskeho, byzantského či škandinávského prostredia na ich vzniku. Masovosť rozšírenia náramkov na nižinách územiach osídlených prevažne maďarským etnikom oslabila spätosť týchto predmetov s autochtónnym slovanským prostredím. Ako jediná zostala na záver západná proveniencia, ktorú však *L. Kovács* bližšie nedefinuje. Túto verziu nepodrobuje takej dôkladnej kritike ako predchádzajúce alternatívy.

V nasledujúcej kapitole je riešený okruh problémov úzko súvisiacich s chronológiou. Opätovne sa uvádzajú objektívne jestvujúce skutočnosti, ktoré pri datovaní znižujú vypovedaciu schopnosť pramennej bázy. Patrí k nim napr. nepreskúmanie kompletného areálu nekropoly, nevelký počet predmetov pohrebného inventára, ich nízka chronologická citlivosť a nadmerná torzovitost' elementov

pohrebného ritu. Na ich základe možno pochovávanie na lokalite iba rámcovo vymedziť do úseku od prelomu 10. a 11. stor. po druhú štvrtinu 12. stor. K vypracovaniu vnútornej chronológie pohrebiska, resp. spresneniu etapovitého postupu pochovávaní sú získané poznatky údajne nedostačujúce. Želateľné východisko neposkytuje ani zachytená viacvrstvosť hrobov. Nie je vylúčené, že k pochybnostiam tohto druhu sa pridružilo aj nevypracovanie seriačného grafu predmetov pohrebného inventára. Zo zdanlivo neriešiteľnej situácie našiel *L. Kovács* iné východisko. Detailne prepracoval výsledky biochemických analýz antropologického materiálu poskytnutých *I. Lengyelom*. Uvedenému bádateľovi sa podarilo na základe určeného pohlavia, skeletárneho veku, typu kolagénu a krvnej skupiny vyčleniť jedincov zo 44 viacgeneračných rodín. Tieto poznatky porovnával potom *L. Kovács* s výslednými prejavmi dekompozíčných procesov na kostrovom materiáli. V ďalšej fáze podľa hrobových príloh z rodinného rodostromu chronologicky zaraďoval príslušných jedincov. Po náročnej kombináčnej práci bolo možné načrtnúť model štruktúry danej komunity pochovávajúcej zomrelých počas troch chronologických horizontov. V priemere išlo pritom o ca 120 súčasne žijúcich jedincov, ktorí tvorili súčasť 12-24 rodín s 5-10 členmi. Z ekonomicko-sociálneho hľadiska patrili k pospolitým vrstvám obyvateľstva služobne viazaného na hradisko vybudované v blízkosti pohrebiska.

Podľa autora je zachytený obraz o postupe pochovávaní na pohrebisku v Szabolcsi netypický. Nešíri sa totiž lúčovité z najstaršej, centrálnej časti k okrajom s najmladšími hrobmi. Je nutné pripomenúť, že aplikáciu podobného princípu sa podarilo doložiť aj v Malých Kosiňoch (pozri: *Hanuliak, M.: Malé Kosiňy. Pohrebisko z 10.-11. storočia. Nitra 1994, s. 80-81*). Na tejto nekropole, tak ako i v Szabolcsi, bola jej plocha rozdelená na sektory pridelené jednotlivým rodinám. K ich zaplňaniu dochádzalo postupne. V rámci každého sektora sa vyskytujú hroby od najstaršieho po najmladšie. Po dosiahnutí kritickej hustoty hrobov bolo pochovávanie skončené. Prenieslo sa na novozriadenú nekropolu tejto komunity, azda už kostolný cintorín.

Ku kladom posudzovanej práce možno zaradiť kompletne zverejnenie archeologických prameňov z preskúmaného pohrebiska i nové poznatky získané ich analýzou. Nesporne vyššiu hodnotu má záujem autora o hľadanie nových metodických prístupov spracovania fragmentárne zachovaného, nepočetného a málo vypovedajúceho pramenného materiálu, s akým sa obvykle stretávame na pohrebiskách 11.-12. stor. Okrem už skôr uvedených kritických poznámok možno k negatívam zaradiť azda aj občasnú zdĺhavosť niektorých popisov, ktoré neraz sťažujú pochopenie príslušného textu.

Milan Hanuliak

Alter Bergbau in Deutschland. Sonderheft der Zeitschrift "Archäologie in Deutschland". Hrsg. von H. Steuer, U. Zimmermann. Stuttgart 1993, 127 strán, 122 farebných a čiernobielych ilustrácií.

Na konci r. 1993 sa širokej obci archeológov, numizmatikov, historikov, prírodovedcov a múzejníkov dostala do rúk publikácia, ktorú možno charakterizovať ako základnú metodickú príručku pre každého archeológa pôsobiaceho v banskom teritóriu. Aj keď je hlavná pozornosť v zborníku venovaná územiu Nemecka, vývoj tohto priestoru s uvedenou problematikou bol zahrnutý do širšieho európskeho kontextu. V podstate ide o prezentáciu výsledkov grantového výskumu archeológov a prírodovedcov, podporovaného nadáciou firmy Volkswagen.

H. Steuer: Von der Steinzeit bis zum Mittelalter - Erzgewinnung als Spiegel der Epochen, s. 7-15. Chronologická tabuľka registrujúca vývoj od praveku až po rok 1500. Banské revíry známe dávno, avšak zvýšená pozornosť venovaná až dnes. Načrtnutý vývoj ťažby striebra (Ag) a olova (Pb), pričom klasická forma dobývania Ag sa začala od etapy dynastie Karolovcov. V neskorom stredoveku bolo potrebné na spracovanie jednej tony suroviny mať k dispozícii 8 t dreveného uhlia, čo zase predpokladalo získať 30 t drevenej suroviny z 5 ha lesa. H. Maus: Europas Mitte - Reich an Erzen. Lagerstätten in Karte und Bild, s. 16-23. Tri mapky Nemecka, kde sú zvýraznené ložiská drahých kovov (Au, Ag), najdôležitejších farebných kovov (Cu, Pb, Sn), ako aj železa s nálezmi hutníckych zariadení. Tzv. čisté ložiská s výskytom jedného kovu neexistujú - napr. olovo, meď, ale registrujeme oloveno-strieborné či meďnato-strieborné rudy na tomto vymedzenom teritóriu. G. Weisgerber: Quarzit, Feuerstein, Hornstein, Jaspis, Ocker-mineralische Rohstoffe der Steinzeit, s. 24-34. Archeologický výskum v posledných rokoch dokázal, že ťažba surovín banským spôsobom je staršia ako počiatky roľníckej civilizácie pred 10 000 rokov. Takto sú charakterizované autorom banské diela z paleolitu na území Poľska, Maďarska, južnej Afriky, Grécka, a to medzi rokmi 15 000 - 30 000. Výskum bane na jaspis - lokalita Isteiner Klotz, Nemecko - v r. 1951 charakterizoval autor ako prvý výskum montážnej archeológie na území Nemecka. H.-G. Bachmann: Vom Erz zum Metall (Kupfer, Silber, Eisen) - Die chemischen Prozesse im Schaubild, s. 35-40. Všeobecná charakteristika ložiska, opis surovín na stavbu hutníckych zariadení, produkcia Cu, Pb/Ag, Fe s ilustráciami (ruda - produkt). U. Zimmermann: Pro und contra: Kupfer als neuer Werkstoff in Mitteleuropa, s. 41-47. Podstatná časť ľudských dejín prebiehala bez potreby využitia kovu. Vznikla až za vhodných spoločenských a hospodárskych podmienok. Ako typicky "kovové" možno označiť až tie skupiny a kultúry, pri ktorých možno dokázať ťažbu a spracovanie rúd. Doba meďená v južnom Nemecku sa začala v mladšom neolite (4 000 r. pred Kr.), ale o etape používania technológie bronzu hovoríme až o 2 000 rokov neskôr. Preto je tomu tak, to je úloha pre budúci výskum. U. Zimmermann: Urgeschichtlicher Metallerzbergbau in Mitteleuropa, s. 48-54. Problémy, prečo sa doteraz nepodarilo dokázať v teréne (nielen v Nemecku) ťažbu meďi v eneolite alebo počas doby bronzovej, môžu spočívať napr. buď v úplnom vyčistení ložiska, alebo v nesprávnej aplikácii archeologických a prírodovedných prospekčných metód. Banským spôsobom sa meďené rudy malachitu, azuritu dobývali počas doby bron-

zovej v Anglicku, Írsku, Španielsku i Francúzsku, Rakúsku, severnom Taliansku, kde sa zachovali bane s archeologickými nálezmi. Ešte skôr sa získavala meď v srbskej Rudnej Glave či v bulharskom Aibunare. G. Weisgerber: Römischer Erzbergbau in Deutschland, s. 55-62. Okrem rímskeho nápisu a zachovaných banských diel tohto obdobia z lokality Wallerfangen v Sársku disponujeme už i viacerými nálezmi dobývania rúd z doby rímskej v rámci limitnej zóny dnešného Nemecka. Túto skutočnosť potvrdzuje mapka č. 49, kde aj vďaka archeologickým nálezom registrujeme už 6 lokalít dokazujúcich ťažbu v dobe rímskej. H. Jons: Eisengewinnung im norddeutschen Flachland, s. 63-69. Aj keď zhutňovanie železnej rudy na území Nemecka sa začalo v neskorej dobe bronzovej, všeobecné použitie železa nastalo až v priebehu 5. storočia pred Kr. Na obr. 58 je rekonštruovaný proces ťažby rudy až po prácu kováča, zhotovujúceho finálny výrobok. Na území severného Nemecka sa tiež potvrdilo zhutňovanie železnej rudy počas stredoveku mimo sídlisk, kde vznikali rozsiahle haldy trosky. A. Jöckenhövel: Eisengewinnung im Mittelgebirgsraum, s. 70-74. Súpis lokalít oblasti Siegerlandu, kde je dokumentovaná ťažba, spracovanie železnej rudy od doby laténskej až po stredovek. H. Steuer: Bergbau auf Silber und Kupfer im Mittelalter, s. 75-91. Faktograficky zaujímavá štúdia, v ktorej sú prezentované štatistické údaje o ťažbe striebra od praveku až po súčasnosť. Po r. 1000 bolo Nemecko sebestačné v produkcii strieborných mincí, a to najmä zásluhou ťažby v oblasti Harzu, neskôr Siegerlandu a Saska. Po rozkvetu baníctva na konci 12. a v priebehu 13. storočia dochádza k úpadku asi na jedno storočie, ktorý vyvolali viaceré príčiny - napr. úbytok lesa, vyčistenosť príslušného ložiska a najmä zatopenie baní vodou. W. Schwabenicky: Die frühen Bergstädte des 13. Jahrhunderts, s. 92-98. Mapa Nemecka s vyznačenými 14 mestami spočiatku stredoveku s ich funkčnou charakteristikou a výsledkami archeologického výskumu. V každom významnejšom banskom regióne sa nachádzalo banské mesto ako centrálna sídlo pre širšiu oblasť. Mnohé z nich v priebehu 14. storočia zanikli (napr. Treppenhauer v Sasku) pre úpadok baníctva. G. Weisgerber: Zur technischen Revolution des Bergbaus im Mittelalter, s. 99-106. Z obdobia stredoveku disponujeme viacerými inováciami v technike, ktoré sa aplikovali pre banské práce a ktoré sú i obrazovo podložené v knihe Alfonza des Weisen z pol. 13. stor., okennými maľbami freiburgského domu (14. stor.) a známym Agricolovým dielom zo 16. storočia. Aplikácia vodného kola v baniach (doprava rudy, vody), úpravníctve (drvenie rudy) či hutníctve (pohon mechov), od r. 1400 používanie ťažného vrátku so železnou kľukou, inovácie v meračstve a pod. G. Goldenberg: Frühe Umweltbelastungen durch Bergbau und Hüttenwesen, s. 107-114. Banícka a hutnícka práca prinášala aj negatívne zásahy do životného prostredia krajiny (haldovanie, exploatácia lesa, úprava rúd na vodných tokoch a pod.). Výskum ťažovca v Grónsku ukázal, že v období medzi rokmi 800 pred Kr. a 1753 možno pozorovať neustále stúpajúci nárast prítomnosti olova. D. Plauch: Bergbauspuren eine neue Kategorie von archäologischen Bodendenkmälern, s. 114-116. Stručný výpočet prejavov banskej činnosti Nemecka, dodnes v teréne jasne viditeľných (napr. pingy, štôlne, šachty, povrchové dobývky, haldy). R. Slotta: Schaubergwerke mit Museen, s. 117-121. Kompletný zoznam prezentovaných banských diel z územia Nemecka, zobrazených na opakujúcej sa mape krajiny. Okrem baní

na drahé a farebné kovy sú tu podchytené i bane na železnú rudu, hnedé uhlie, soľ, kaolín a pod.

Nevyriešené otázky v rámci tej-ktorej etapy vývoja človeka zostanú pre archeologické vedné disciplíny stále aktuálne. Mnohé z týchto otázok archeológia rieši, ale zároveň nastoľuje nové - to je jej stále aktuálnosť a zároveň vnútorné obohacovanie riešiteľov týchto otázok. Tento pocit získa každý čitateľ recenzovanej publikácie. Je to preto, že archeologická metóda sa v kombinácii s príbuznými použila vo väčšom rozsahu na území Nemecka v oblastiach, ako sú: baníctvo, hutníctvo, ktoré patria napr. popri roľníctve k tzv. východiskovým pracovným činnostiam človeka. Vyhodnotenie výskumu určitej lokality, z neho vyplývajúca štatistika a najmä aplikácia tejto štatistiky pre širšie teritórium však môžu pôsobiť neveryhodne, až zavádzajúco. Napr. poznatok, že z Mitterbergu mohla byť plne pokrytá požiadavka saturácie medenou surovinou strednej a severnej Európy

v čase strednej a mladšej doby bronzovej (U. Zimmermann, s. 54). Je všeobecne známe, že mnohé banské regióny Európy stoja pred archeologickým výskumom. S rezervou treba prijať i štatistické údaje o ťažbe striebornej rudy z 13.-16. storočia zo širšieho európskeho regiónu (H. Steuer, s. 86-87), hoci údaje o ťažbe na území Slovenska v 16. stor. sú viac ako pozoruhodné (28 700 kg za rok, Tirolsko - 11 200 kg). Prínos tejto publikácie však spočíva v oveľa dôležitejšom poznatku: po prvýkrát v rámci vyhraneného teritória s viacerými banskými oblasťami boli prezentované výsledky montánno-archeologického výskumu, ktorý je z hľadiska európskeho prostredia v počiatočoch. Doterajšie výsledky nemeckých archeológov však ukázali, že zvýšené investície v tejto oblasti prinášajú efekt a riešia dlhodobo neriešené otázky archeologickej vednej disciplíny.

Jozef Labuda

Montanarchäologie in Europa. Berichte zum Internationalen Kolloquium "Frühe Erzgewinnung und Verhüttung in Europa" in Freiburg im Breisgau vom 4. bis 7. Oktober 1990. Herausgegeben von H. Steuer und U. Zimmermann. Sigmaringen 1993, 562 strán, čierno-biele fotografie, kresbová ilustrácia.

Až takmer po troch rokoch, avšak v plnom rozsahu a vysoko kvalitatne bol vydaný zborník z rovnomeného kolokvia. Jeho vydanie finančne podporilo Ministerstvo vedy a výskumu Bádenska-Württemberska i nadácia automobilovej firmy Volkswagen v Nemecku. Zborník obsahuje 41 príspevkov s početnými čiernobielymi obrazovými prílohami, niektoré neboli prezentované počas kolokvia, avšak čo do obsahu a geografického pokrytia sem evidentne patria. Táto skutočnosť spôsobila oneskorené vydanie. Ako už vyplýva zo samotného názvu publikácie, jej územný záber je viazaný na široké európske prostredie, preto v recenzii budú predložené výsledky bádania montánnej archeológie v stredoeurópskom priestore s uvedením len vybraných príspevkov:

H.-G. Bachmann: Zur frühen Blei- und Silbergewinnung in Europa, s. 29-36. H. Nothdurfter: Zur bronzenezeitlichen Kupfergewinnung im Trentino und in Südtirol, s. 67-81. C. Eibner: Urzeitliche Bergbautechnik in den Ostalpen, s. 83-88. W. Brockner - L. Klappauf: Spätantike Metallgewinnung - und Verarbeitung im Harzraum, s. 177-182. U. Zimmermann: Untersuchungen zum frühen Bergbau im Südschwarzwald, s. 201-230. G. Goldenberg: Frühe Blei-, Silber- und Kupfergewinnung im Südschwarzwald, Hüttenplätze und Bergschmieden, s. 231 - 248. U. Lobbedey: Der Altenberg bei Müsen (Siegerland). Eine Bergbauwüstung des 13. Jahrhunderts, s. 315-320. W. Schwabenicky: Archäologische Forschungen in mittellalterlichen Bergbausiedlungen des Erzgebirges, s. 321-360. J. Szydlowski: Mittellalterlicher Erzbergbau in Oberschlesien und seine Bedeutung für die örtliche Besiedlung, s. 361-372. D. Molenda: Historisch-archäologische Untersuchungen zur mittellalterlichen Buntmetallgewinnung in Polen, s. 373-384. J. Labuda: Montanarchäologische Forschungen im Erzbergbaurevier von Banská Štiavnica (Schemnitz), s. 385-390. J. Waldhauser - V. Daněček - K. Nováček: Eine hochmittellalterliche Aufberei-

tungsanlage für goldhaltige Erze im Bergbaurevier von Kašperské Hory (Bergreichenstein) in Böhmen, s. 391-400. J. Kudrnáček - J. Michálek: Urgeschichtliche und mittellalterliche Goldgewinnung der Eisenmetallurgie von römischer Zeit bis ins Mittelalter, s. 461-476. A. Jochenhövel - Ch. Willms: Untersuchungen zur vorneuzeitlichen Eisengewinnung und -verarbeitung im Lahn-Dill-Gebiet: Ausgangslage und Ergebnisse der archäologischen Geländeprospektion, s. 517-530.

Stručná charakteristika jednotlivých príspevkov už bola publikovaná v správe z uskutočneného sympózia (Slov. Archeol., 39, 1991, s. 372-374), preto zaradenie ďalších príspevkov do zborníka umožňuje podať obraz súčasnej charakteristiky archeologického (a s ním najužšie spojených disciplín) výskumu v oblasti montanistiky v širšom európskom priestore. Komplexný výskum regiónu Schwarzwald v Nemecku prostredníctvom jasne postaveného projektu zaznamenal v rámci banských regiónov Európy najlepšie výsledky (H. Steuer, U. Zimmermann, G. Goldenberg). Dosiahnuté pozitíva sú výsledkom archívneho výskumu, popisu krajiny so zameraním povrchových dobytých, pingových polí a pod., analýz trosky, geofyzikálneho výskumu, realizácie archeologického výskumu sídliskových a bansko-technických areálov s analýzou trojrozmerného nálezového materiálu. To sú základné východiská pre postup bádania v každom banskom regióne. Nemeckí kolegovia datujú počiatky montánnej (banskej) archeológie k r. 1971, keď sa začal výskum na lokalite Altenberg (U. Lobbedey). Nachádzajú sa tu v tesnej blízkosti sídlisko i banské dielo, pričom v rámci dlhodobej kontinuity ťažby sa nové obydľia stavali na haldovom materiáli, resp. predmetom exploatácie sa stali aj niekdajšie polohy obydľí. (V tejto súvislosti je významný výskum A. Točíka a Z. Liptákovéj v Španej Doline pri Banskej Bystrici už v r. 1971, ktorý možno tiež charakterizovať ako počiatok montánno-archeologického výskumu na Slovensku.)

Výsledky bádania jednotlivých autorov - publikované v zborníku - priniesli nové skutočnosti, resp. potvrdili staršie predpoklady. Použitie medi (Cu) pozorujeme prvýkrát v oblasti severne od Álp okolo 3 500 pred Kr., pričom v ďalšom vývoji neregistrujeme kontinuitu používania toh-

to kovu; až od prelomu eneolitu a začiatkov doby bronzovej. Podobná situácia sa týka i striebra (Ag). Prvé predmety z rýdzeho striebra sa objavujú na prelome eneolitu a doby bronzovej, avšak jeho všeobecnejšie použitie registrujeme až zo záveru doby laténskej. Od mincovnej formy z etapy dynastie Karolovcov sa počíta už s kontinuitou ťažby (povrchová, neskôr podpovrchová) striebra. Zvýšená pozornosť banským dielam na širšom európskom teritóriu naznačuje, že nemožno tak jasne stanoviť rozdiely medzi povrchovým i podpovrchovým dobývaním rúd, a tým aj časových horizontov (C. Eibner). V banských oblastiach oxidačná zóna v podstate zmizla, pracovné nástroje sú z týchto miest vo všeobecnosti zriedkavé a pri datovaní sa opierame o črepy s čiastočným využitím analýz trosky (4 základné druhy - G. Goldenberg), resp. o rekonštrukcie použitej techniky dobývania (U. Zimmermann). Transport rudy k hutníckym zariadeniam aj na väčšiu vzdialenosť (napr. 10 km - lokalita

Wiesloch) nebol problémom. Takmer vo všetkých banských regiónoch sa potvrdzuje prítomnosť kováčskych vyhní v blízkosti ložísk, na druhej strane všeobecným problémom zostáva lokalizácia hutníckych zariadení v blízkosti týchto ložísk. Hoci použitie vodného kolesa registrujeme už v antike, jeho všeobecnejšie použitie nastáva až od 13. storočia, čo spôsobilo prevratné zmeny najmä v úpravníctve a hutníckom procese (G. Sperl). Prenesením výsledkov bádania v tejto oblasti archeológie do mapy Európy vznikol zaujímavý obraz ložísk drahých a farebných kovov s chronologickým zameraním (H. Steuer).

Úlohou montážnej (banskej) archeológie je rekonštruovať proces manipulácie s kovmi od prospektorstva až po zhotovenie finálneho výrobku. V recenzovanej publikácii nájdeme odpoveď na veľa nezodpovedaných otázok tejto zložitej problematiky.

Jozef Labuda

Seton Lloyd: Ancient Turkey. A traveller's history of Anatolia. British Museum Publications. London 1989, I. vydanie, 246 strán, 70 čiernobielych, 12 farebných fotografií, 11 kresieb a 8 máp.

V príhovore knihy britského bádateľa sa čitateľ oboznamuje s okolnosťami, za akých bola napísaná. Autor strávil 32 rokov na archeologických výskumoch v krajinách Blízkeho východu. V centre jeho pozornosti stála Mezopotámia a Anatólia. S. Lloyd osobne navštívil všetky dôležité viláky s archeologickými lokalitami v Turecku, ktoré v publikácii opisuje.

V úvode autor v stručnosti uvádza základné diela, ktoré sa dotýkajú problematiky starovekej Anatólie, zoznamy skratiek a dôležitých lokalít. Samostatnú časť tvorí prehľadná chronologická tabuľka s uvedením najdôležitejších lokalít a historických udalostí.

Monografia je členená do dvadsiatich samostatných kapitol. Kapitola 1 - Anatólia-šija do histórie - je venovaná otázkam terminologickým a geografickým popisom Turecka. Turecko sa dnes kryje s Anatóliou (Anadolu), čo je turecká forma označenia geografickej jednotky, ktorá ešte do 10. stor. n. l. sa uvádzala v historických spisoch ako Ázia alebo Malá Ázia. Geologická štruktúra a klimatické pomery sú nesmierne rozmanité a mali rozhodujúci vplyv pri osídľovaní krajiny od najstarších čias. Dôležitý význam malo spojenie Európy s Áziou cez Bospor (ale aj Dardanely), úsek, ktorým prenikali vlny obyvateľstva oboma smermi (zo západu na východ Lúviji, Frýgovia, neskôr Gréci, kým opačným smerom Iránci, Arabi, Turci). Územie Turecka malo niekoľko veľmi úrodných oblastí. Na JZ pobreží Egeje v údoliach riek Caicus, Hermus, Cayster a Meander, na južnom pobreží Stredomoria pozdĺž riek Sarus a Pyramus, s rovinami okolo Adany. Táto kilikijská oblasť bola osídlená už od neolitu. Na severnom, t. j. čiernomorskom pobreží boli typické dlhé horské pásma. Smerom do vnútrozemia plnili dôležitú úlohu pri osídľovanom procese oblasti okolo rieky Yesil Irmak (Iris) a Kizil Irmak (Halys).

Kapitola 2 nesie názov Predohra civilizácie-prehistorická Anatólia. V najprísnejšom zmysle slova sa za počiatok histórie považuje objavenie sa písomných záznamov. Tie sa

v Turecku našli v asýrskej obchodnej kolónii Kaneš (dnešné Kültepe) v Kappadokii. Išlo o asýrske klinové písmo vyryté na hlinených tabuľkách (20.-18. stor. pr. n. l.). K pozoruhodným sa zaradil výskum v Alaça Hüyük, neďaleko Boğazköy r. 1935 (23. stor. pr. n. l.). Našlo sa tu 13 hrobov, mužskú výbavu tvorili zbrane, ženskú toaletné predmety zo vzácných kovov. Z domácich polodrahokamov bol dostupný krištál, karneol, jaspis, nefrit, obsidián. Dokladom diaľkového obchodu je prítomnosť slonoviny, jantáru, lapisu lazuli a tyrkyso. Ďalšie britské vykopávky sa realizovali na lokalite Mersin (chalkolit), Konya a Catal Hüyük (neolit).

Kapitola 3 je venovaná pátraniu po Chetitoch. O tomto indoeurópskom národe sa dozvedeli ako prví lingvisti - už v minulom storočí. Od r. 1906 doložili pravdivosť informácií o sile tohto národa archeologické vykopávky v Boğazköy (Chattušaš) i v neďalekom Büyükkale a Yazilikaya. Písmo doložené na tabuľkách bolo klinové, avšak jazykom, ktorým Chetiti prisťahovali do Anatólie rozprávali, nebola akadština, ale lúvíština, palajština a nešitština. Tabuľky a nápisy sú známe z Kültepe, Alışar a Acemhöyük. Ako prvý z línie chetitských kráľov bol podľa nedávnych objavov potvrdený Labarnaš.

Kapitola 4 - Šuppiluliumaš a Chetitská ríša. Prekážkou pri budovaní ríše sa stali mitannské kmene Churitov (Kitsuvatna), ktorí boli JV susedmi Chetitov; kým na egejskom pobreží zasa zem Arzava a pri čiernomorskom pobreží kmene Kaškov. K zmene došlo za Šuppiluliumaša (zomrel v r. 1346 pr. n. l.). Ako skúsený vojak viedol už armádu svojho otca Tutchalijaša III., okrem toho zväčšil a opevnil mesto Chattušaš. Za vlády Tutchalijaša došlo k chetitskej okupácii ostrova Alasia (Cyprus), známeho svojimi bohatými zdrojmi medených rúd. Chetiti vniesli do bojovej taktiky nový prvok - vozy ťahané koňmi. K veľkým prejavom demokracie u Chetitov patrilo postavenie kráľovien, ktoré sa tešili takmer takým právom ako ich mužské náprotivky.

Kapitola 5 - Trójska záhada. Najväčším problémom v dnešnom stave bádania je pokus identifikovať územie okolo Tróje, vychádzajúc zo štúdia písomných prameňov. Jeden z názorov predpokladá, že by mohlo ísť o pobrežné provincie za Arzavou a záhadnú krajinu Achijava. Dnes sa vie, že jej vládcovia korešpondovali s chetitskými vládcami

z mesta Millavanda (Milét?) a boli susedmi obyvateľov krajiny Lukka (Lýkia). O stotožnenie Achijavancov s Achájami sa vedú spory. V súčasnosti sa presadzuje skôr téza, že Achijava sa mala nachádzať na gréckej pevnine. Podľa C. Blegena sa vojenský význam Tróje v období invázie morských národov (13. stor. pr. n. l.) preceňil. Tróju je potrebné chápať ako západnú časť Malej Ázie v dobe "trójskej vojny". Trója sa zdá jediným mestom na egejskom pobreží, ktoré vykazuje známky pravidelných obchodných kontaktov s Mykénčanmi v priebehu 14. a 13. stor. pr. n. l.

Kapitola 6 - Midasovo kráľovstvo. Kapitola sa začína dejinami Frýgov, ktorí do Anatólie prenikli koncom 2. tisícročia pr. n. l. Texty, ktoré sú písané alfabetou, pochádzajú najskôr z 8. stor. pr. n. l. Hoci sú čitateľné, nedá sa im porozumieť. Územne sa Frýgovia rozšírili od Kappadokie na východe až po západné pobrežie Malej Ázie. Hlavným mestom sa stalo Gordium. V jeho blízkosti bolo preskúmaných niekoľko tumulov. V r. 1955 prekopali najväčší tumulus americký archeológ R. Young a nazval ho Midasova hrobka (700 pr. n. l.). Iná jeho hrobka (z 8. stor. pr. n. l.) sa skúmala v Yazilikaya.

Kapitola 7 - Karchemiš a Sindširli. K doposiaľ nedoriešeným otázkam patrí tá, prečo Asýřčania neoznačovali kmene v centrálnej Anatólii ako Frýgov, ale ako Muškov a Tabalov. Za najpriateľnejšie vysvetlenie sa ponúka to, že frýgska ríša bola v skutočnosti konfederáciou alebo koalíciou dvoch komponentov: západného (Frýgovia) a východného (Muškovia). Aj po zániku Chetitskej ríše došlo na území Sýrie k vzniku neočetitského štátu s centrom v Karchemiši. Mesto s množstvom budov a plastík (datované zväčša k roku 800 pr. n. l.) preskúmal L. Wooley. Na inej lokalite - Sindširli (pri Alepo) skúmali opevnenú citadelu archeológovia z Nemeckej orientálnej spoločnosti. Objavené nápisy však potvrdzujú už viac aramejský ako lúvijsko-chetitský charakter mesta. K iným dôležitým lokalitám s písomnými textmi z tohto obdobia sa radí Ivriz a Karatepe.

Kapitola 8 - Príchod Grékov. Archeologické vykopávky na západnom pobreží Malej Ázie umožnili zaujať stanovisko k najstaršej, tzv. protogeometrickej maľovanej keramike, ktorú bolo možné rekonštruovať na lokalite Smyrna a datovať ju do 10. stor. pr. n. l. Dĺžka celého procesu kolonizácie z materskej gréckej pevniny sa odhaduje na 200 rokov. Menšie výskumy s akcentom na toto obdobie vedie J. M. Cook a E. Akurgalov v Bayrakli, nemeckí bádatelia sa usadili v Miléte.

V priebehu 8.-6. stor. pr. n. l. došlo k rozširovaniu gréckych miest do vnútrozemia - do Lýdie. Čiernomorské pobrežie lákalo Grékov k zakladaniu obchodných prístavov kvôli možnostiam ťažby kvalitného dreva a získavaniu červeného okra z Kappadokie.

Kapitola 9 - Kroisova ríša. Prvým významným lýdskym kráľom bol Alyattes, ktorý sa po roku 590 pred n. l. ocitol v konflikte s mestami Iónie. Na východe sa stali jeho veľkým rivalom Médovia, ktorí v r. 612 zničili Asýrsku ríšu. Alyattes ustanovil po 5-ročnej vojne riekou Halys za prirodzenú hranicu medzi oboma mocnosťami. Archeologickým výskumom sa podarilo Alyattesovu hrobku identifikovať asi 9 km od lýdskej akropoly v Sardách v Bin Tepe, medzi riekou Hermus a jazerom Gyge. Jeho syn Kroisos patrila k posledným kráľom z dynastie Mermnadovcov. Ríšu pozdvihol vďaka obchodnému významu Sárd, mestu, ktoré už niekoľko desaťročí skúmali Američania. Herodotos uvádza

rozbu mincí za lýdsky vynález, pričom zlaté peniaze sa používali už v Kroisovej dobe.

Kapitola 10 - Urartu - dlho zabudnutý národ. Urartuské kráľovstvo jestvovalo vo východnom Turecku, s hlavným mestom Van (Tušpa), v blízkosti jazera s rovnomenným názvom. Doba jeho vzniku sa kladie do 11. stor. pred n. l. (s názvom Urartu až v 9. stor. pred n. l.). Archeologické vykopávky začalo v r. 1879 Britské múzeum, v nich pokračoval v r. 1898 nemecký tím a po 1. svetovej vojne ruskí bádatelia. Rozmachu kráľovstva napomohlo množstvo stavebného dreva na jeho území, bohatstvo kovových rúd, úrodné pastviská, pestovanie obilnín, chov koní, výstavba kanálov a rezervoárov. Okrem známych vykopávok v Karmir Blur a v Erebuni pristúpili tureckí archeológovia k odkryvu pevnosti v Cavustepe (Asbasin).

Kapitola 11 - Perzská ríša. Po dobytí Sárd v r. 547 pr. n. l. - ukončil podmanenie Malej Ázie Kýrov generál Harpagus. Hlavným mestom sa stala Ekbatana (Hamadán), za Dareia Súsy. Územie ríše bolo rozdelené na satrapie a pospájané sieťou ciest. Najvýznamnejšou bola tzv. kráľovská cesta zo Sárd do Súsy (sleduje približne líniu dnešnej autostrády Izmir-Ankara). Jej krátky úsek pri Gordiu odkryli americkí archeológovia v r. 1955.

Dalšie pasáže kapitoly venoval S. Lloyd známym grécko-perzským vojnám, v ktorých udivovalo množstvo gréckych žoldnierov bojujúcich po boku perzskej armády.

Kapitola 12 - Cesta desiatich tisícov. Táto kapitola je venovaná Grékom, ktorí sa zúčastnili nešťastnej výpravy Kýra mladšieho v r. 401 pred n. l. proti jeho staršiemu bratovi Artaxerxesovi II. Hoci z Xenofónovej Anabázy je známy ich ústup z Mezopotámie k Čiernemu moru, predsa trasa ústupu je v jednotlivých úsekoch označená len hypoteticky. Grécke vojská museli prekonávať nesmierne ťažkosti - horské pásma, choroby, nepriateľské vojská, kým sa dostali ku konečnému cieľu v Trebizonde-Trapeze (Trabzon).

Kapitola 13 (Sen o gréckej jednote). Trinásta kapitola informuje o Macedónii, štáte, ktorý zaberá hornatú krajinu medzi Ilýriou (dnešné Albánsko) a Tráciou. Výrazný vzostup nastal za Archelaa v závere 5. stor. pred n. l. Založil hlavné mesto v Pella. K ďalšiemu rozmachu došlo za Filipa II., otca Alexandra, ktorý si výbojmi v Trácii zabezpečil prístup k baniam na zlato. Archeologickým a antropologickým výskumom hrobov pod mohylou vo Vergine pri Tesalonikách sa podarilo identifikovať kosť Filipa.

Kapitola 14 - Alexandrove výpravy. Cesty Alexandrových výprav sú dnes veľmi dobre rekonštruovateľné vďaka bádatelke F. Starkovej, ktorá so svojou expedíciou prešla prakticky celú cestu, ktorú absolvoval Alexander so svojím vojskom na území Malej Ázie. Svoje osobné poznatky konfrontovala pritom so štúdiom historických prameňov. S. Lloyd popisuje rekonštrukciu víťazných Alexandrových ťažení z monografie A. Weigalla z r. 1935.

Kapitola 15 - Kozmopolitná kultúra-helenizmus v Malej Ázii. Pojem helenizmu najlepšie definovali podľa S. Lloyda dvaja bádatelia - M. I. Rostovceff a W. Tarn, ktorí ho časove vymedzili od doby Alexandra po vládu Augusta. Bolo to obdobie maximálneho rozkvetu kultúry. Po smrti Alexandra bola jeho ríša rozdelená medzi generálov, ktorí velili jeho armáde. Podstatná časť Malej Ázie sa dostala pod kontrolu Antigonu, sýrskeho satrapu. Rozkvet miest sa prejavil v zdokonalenom komforte súkromných domov s mozaikovými dlážkami, peristylovými dvorcami, tečúcou vodou,

drenážami a pod. Mestá sa projektovali podľa súradnicových systémov. Veľkým nebezpečenstvom sa stala okolo r. 278 pred Kr. invázia 20 000 Galov, prichádzajúcich do Malej Ázie cez Dardanely. V r. 190 pred n. l. sa uskutočnila prvá väčšia rímska invázia do Malej Ázie, s následným vyvolávaním domácich nepokojov.

Kapitola 16 - Sedem miest. Už názov kapitoly hovorí o najdôležitejších mestách z helénskeho obdobia. K prvým patrilo prístavné mesto Smyrna. Najväčšou hrozbou bola preň strata riečnych vôd a ústup mora, čo znamenalo stratu obchodného významu. Iným príkladom môže byť Efez, ruiny ktorého ležia mimo starého ústia rieky Cayster (výskumy viedli Američania, dnes Rakúšania). K ďalším prístavným a architektonicky skvostným mestám patrili Pergamon. Jeho výskum realizovali Nemci. K významným mestám patrili Priene a Milét. Mesto Didyma sa preslávilo ako veštiareň. K najsilnejším a najväčším mestám Karie patrili Halikarnassos. Vrchol prosperity dosiahol za Mausola, perzského satrapu. Jeho manželka Artemisia v r. 350 pred n. l. dala postaviť na jeho pamiatku monument, považovaný za jeden zo siedmich divov sveta.

Kapitola 17 - Odpor proti Rímu. Rimania od svojho príchodu do Malej Ázie v 2. stor. pred n. l. podporovali nepriateľstvo medzi kmeňovými kniežatstvami a kráľovstvami. Najväčšie problémy boli so zlomením odporu Pontského kráľovstva na čele s Mitridatom Eupatorom, ktorý nariadil masové vyvražďovanie obchodníkov a úradníkov z územia Itálie. Rovnako zaobchádzal s Grékmi. Výraznejšie úspechy dosiahli proti nemu Sulla a Lucullus. Rimania okupovali koncom 2. stor. pred n. l. Arménii, museli sa tiež vysporiadať s kilikijskými pirátmi pri Coracesiu a v r. 67 pri Ostii, zásluhou G. P. Magna.

Kapitola 18 - Rímska vláda. V dobe Pompeia časť Kilikie východne od Pyramu bola nezávislým štátom s hlavným

mestom Castabala. Novou rímskou provinciou sa stala Veľká Kilikia severne od Tauru. V r. 55 pred n. l. bol aj ostrov Cyprus zaradený pod jej jurisdikciu. Malá Ázia bola len sčasti zatiahnutá do sporov medzi Cézarom a Pompeiom.

Kapitola 19 - Augustovo dedičstvo. Augustovské obdobie v dejinách Malej Ázie znamenalo nastolenie 200 rokov trvajúceho mieru so šírením západnej civilizácie. Prvým Oktaviánovým správcom východných provincií bol M. Agrippus. Po smrti Amyntasa v r. 25 pred n. l. bolo aj územie Galatie začlenené do Rímskej ríše a začalo sa s úplnou romanizáciou, prejavujúcou sa hlavne v architektúre a sochárskom umení. V tomto období sa zvýšila fažba alabastra na strednom toku rieky Halys a striebra v Madene pri Kilikijských vrátach.

Kapitola 20 - Sv. Pavol a prvá cirkev. Veľmi silný vplyv malo na včasné kresťanstvo učenie novoplatonistov. Táto škola sa vyvíjala od helenizmu popri stoickej a epikurejskej. Obľube sa tešil aj mystický kult Orfea so zdôrazňovaním odpustenia hriechov a znovuožitia po smrti. Nové náboženstvo vďaka svojej jednoduchosti si získavalo množstvo prívržencov aj v odľahlých provinciách. Podstatná časť tejto kapitoly je venovaná prvému kresťanskému misionárovi Pavlovi z Tarsu a jeho cestám po Ázii a sýrskej Antiochii. K zaujímavým pasážam patrí objavenie kostola Panny Márie južne od Efezu víziou nemeckej rehoľnej sestry A. C. Emmerich.

Monografia je zakončená krátkym zhrňujúcim epilógom, súpisom použitej literatúry, ako aj menným registrom. Recenzovanú publikáciu možno chápať ako snahu autora podeliť sa o osobné zážitky archeológa-praktika, obohatené štúdiom odbornej literatúry. V podstate ide o prvú publikáciu, ktorá sa v takomto rozsahu zaoberá dejinami Turecka, čím má nesmierny prínos pre odborníkov i laikov.

Róbert Bača

OBSAH 1. ČÍSLO

Stanislav Šiška	
Zur Problematik des Untergangs der Bükker Kultur	5
K problematike zániku bukovohorskej kultúry	25
Josef Poulík	
Žuráň in der Geschichte Mitteleuropas	27
Žuráň v dějinách střední Evropy	105
Július Béreš	
Slovanské pohrebisko v Dolnom Petre IV (teraz Svätý Peter)	111
Slawisches Gräberfeld in Dolný Peter IV (jetzt Svätý Peter)	158
Jacques A. E. Nenquin's Significant Jubilee (<i>Jozef Vladár</i>)	161
Správy a recenzie	
Jubileá (<i>Dušan Čaplovič</i>)	163
Medzinárodné sympóziu o sklených korálikoch v Európe (<i>Danica Staššiková-Štukovská</i>)	164
Medzinárodný projekt "Jantárová cesta" - vedecké podujatie v roku 1994 (<i>Klára Kuzmová - Karol Pieta</i>)	166
Corpus der römischen Funde im europäischen Barbaricum. Deutschland (<i>Klára Kuzmová</i>)	168
Corpus Signorum Imperii Romani. Corpus der Skulpturen der römischen Welt. Ungarn (<i>Klára Kuzmová</i>)	169
Kovács, L.: Das Früharchaische Gräberfeld von Szabolcs (<i>Milan Hanuliak</i>)	171
Alter Bergbau in Deutschland (<i>Jozef Labuda</i>)	173
Montanarchäologie in Europa (<i>Jozef Labuda</i>)	174
Lloyd, S.: Ancient Turkey. A traveller's history of Anatolia (<i>Róbert Bača</i>)	175

ISSN 1335-0102

Distributed by SAP-Slovak Academic Press Ltd., P.O. Box 57, Nám. slobody 6, 810 05 Bratislava, Slovakia.
Distribution rights are held by KUBON and SAGNER, P.O.B. 34 01 08, D-8000 München, Germany.

SLOVENSKÁ ARCHEOLOGIA
časopis Archeologického ústavu Slovenskej akadémie vied

Vychádza dva razy do roka
Ročník XLIII, číslo 1

Hlavný redaktor PhDr. Titus Kolník, DrSc.
Výkonná redaktorka PhDr. Ivona Vlkolinská, CSc.

Rozširuje, objednávky a predplatné aj do zahraničia prijíma
SAP-Slovak Academic Press, spol. s r.o.
P.O. Box 57, 810 05 Bratislava

Vytlačila Polygrafia vedeckej literatúry a časopisov SAV